KARL MARX
ÖKONOMISCHE MANUSKRIPTE 1863–1867

TEXT · TEIL 1

DIETZ VERLAG BERLIN

1988

KARL MARX
FRIEDRICH ENGELS
GESAMTAUSGABE
(MEGA)

ZWEITE ABTEILUNG

„DAS KAPITAL" UND VORARBEITEN

BAND 4

Herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus
beim Zentralkomitee der
Kommunistischen Partei der Sowjetunion
und vom Institut für Marxismus-Leninismus
beim Zentralkomitee der
Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Redaktionskommission der Gesamtausgabe:
Günter Heyden und Georgi Smirnow (Leiter),
Erich Kundel und Alexander Malysch (Sekretäre),
Georgi Bagaturija, Rolf Dlubek, Heinrich Gemkow, Lew Golman,
Michail Mtschedlow, Richard Sperl

Redaktionskommission der Zweiten Abteilung:
Alexander Malysch (Leiter),
Larissa Miskewitsch, Manfred Müller, Roland Nietzold,
Hannes Skambraks, Witali Wygodski

Bearbeitung des Bandes:
Witali Wygodski (Leiter),
Irina Antonowa, Larissa Miskewitsch, Alexander Tschepurenko
Gutachter: Manfred Müller

Marx, Karl : Gesamtausgabe : (MEGA) / Karl Marx ; Friedrich Engels.
Hrsg. vom Inst. für Marxismus-Leninismus beim ZK d. KPdSU u. vom Inst.
für Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. – Berlin : Dietz Verl.
[Sammlung].
Abt. 2, „Das Kapital" und Vorarbeiten
Bd. 4. Ökonomische Manuskripte : 1863–1867 / Karl Marx
Teil 1.
Text. – 1988. – 40, 432 S. : 26 Abb.
Apparat. – 1988. – S. 433–770

II. Abt. ISBN 3-320-00050-0
Bd. II/4.1 ISBN 3-320-00061-6

Text und Apparat
Mit 26 Abbildungen
© Dietz Verlag Berlin 1988
Lizenznummer 1 · LSV 0046
Technische Redaktion: Friedrich Hackenberger und Heinz Ruschinski
Korrektur: Hanna Behrendt, Renate Kröhnert, Lilo Langstein
und Annelies Schwabe
Einband: Albert Kapr
Typografie: Albert Kapr/Horst Kinkel
Schrift: Timeless-Antiqua und Maxima
Printed in the German Democratic Republic
Gesamtherstellung: INTERDRUCK Graphischer Großbetrieb Leipzig,
Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit
Papierherstellung: VEB Druck- und Spezialpapiere Golzern
Best.-Nr.: 744 864 6
135 00

Inhalt

	Text	Apparat
Einleitung	9*	
Editorische Hinweise	36*	
Verzeichnis der Abkürzungen, Siglen und Zeichen		439
Das ökonomische Manuskript 1863–1865		443
KARL MARX · ÖKONOMISCHE MANUSKRIPTE 1863–1867 · TEIL 1		
Das Kapital (Ökonomisches Manuskript 1863–1865)		
Erstes Buch	3	449
Das Kapital. Erstes Buch. Der Produktionsprozeß des Kapitals	5	
Einzelne Seiten	6	
Sechstes Kapitel. Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses	24	
1. Waren als Produkt des Kapitals	24	
2. Kapitalistische Produktion als Produktion von Mehrwert	51	
Der unmittelbare Produktionsprozeß	71	
Formelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital	91	
Reelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital oder die spezifisch kapitalistische Produktionsweise	95	
Nachträgliches über die formelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital	96	
Reelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital	104	
Produktive und unproduktive Arbeit	108	

	Text	Apparat
Brutto- und Netto-Produkt	117	
Mystifikation des Kapitals	119	
3. Das Produkt der kapitalistischen Produktion ist nicht nur Mehrwert, es ist Kapital	125	
Resultat des unmittelbaren Produktionsprozesses	130	
Einzelne Fußnoten	131	
Das Kapital (Ökonomisches Manuskript 1863–1865)		
Zweites Buch (Manuskript I)	137	560
Das Kapital. Zweites Buch. Der Zirkulationsprozeß des Kapitals (Manuskript I)	139	
Erstes Kapitel. Der Umlauf des Kapitals	140	
1. Die Metamorphosen des Kapitals	140	
I. Die erste Form des Kreislaufs	146	
II. Zweite Form des Zirkulationsprozesses	164	
III. Dritte Form des Zirkulationsprozesses	169	
IV. Vierte Form des Zirkulationsprozesses	170	
Warenkapital	182	
Vorratbildung	192	
Geldkapital	195	
2. Die Zirkulationszeit	202	
3. Die Produktionszeit	209	
4. Zirkulationskosten	222	
Zweites Kapitel. Der Umschlag des Kapitals	231	
1. Umlaufszeit und Umschlag	231	
2. Fixes und zirkulierendes Kapital. Umschlagsepochen. Kontinuität des Reproduktionsprozesses	245	
3. Umschlag und Wertbildung	290	
Drittes Kapitel. Zirkulation und Reproduktion	301	
1. Austausch von Kapital gegen Kapital, von Kapital gegen Revenue und Reproduktion von konstantem Kapital	301	
2. Revenue und Kapital. Revenue und Revenue. Kapital und Kapital. (Austausch dazwischen.)	343	
3. Die Rolle des fixen Kapitals im Reproduktionsprozeß	344	
5. Akkumulation oder Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter	353	
6. Die die Akkumulation vermittelnde Geldzirkulation	359	
7. Parallelismus, Stufenfolge, aufsteigende Linie, Kreislauf des Reproduktionsprozesses	363	
8. Notwendige Arbeit und Surplusarbeit. (Surplusproduce.)	372	
9. Störungen im Reproduktionsprozeß	381	

	Text	Apparat
Value, price and profit	383	685
Read to the Central Council on Tuesday (20th June 1865)	385	
1.	385	
2.	389	
3.	396	
4.	399	
6.	402	
7. The Labouring Power	411	
8. Production of Surplus Value	413	
9. Value of Labour	415	
10. Profit is made by selling a commodity at its value	416	
11. Different parts into which Surplusvalue is decomposed	417	
12. General relation of Profits, Wages, and Prices	419	
13. Main cases of attempts at rising wages or resisting their fall	421	
14. The struggle between capital and labour, and its results	426	

REGISTER

Literaturregister	727
Namenregister	736
Sachregister	741

Verzeichnis der Abbildungen

Erstes Buch. Seite 24	9
Erstes Buch. Seite 25	13
Erstes Buch. Sechstes Kapitel. Seite 441	25
Erstes Buch. Sechstes Kapitel. Seite 444	31
Erstes Buch. Sechstes Kapitel. Seite 469	69
Erstes Buch. Sechstes Kapitel. Seite 469h	85
Zweites Buch. Manuskript I. Seite 19	167
Zweites Buch. Manuskript I. Seite 32	187
Zweites Buch. Manuskript I. Seite 36	197
Zweites Buch. Manuskript I. Seite 46	211
Zweites Buch. Manuskript I. Seite 55	227
Zweites Buch. Manuskript I. Seite 56	233

	Text	Apparat
Zweites Buch. Manuskript I. Seite 57	234	
Zweites Buch. Manuskript I. Seite 66	247	
Zweites Buch. Manuskript I. Seite 79	269	
Zweites Buch. Manuskript I. Seite 107	303	
Zweites Buch. Manuskript I. Seite 140	361	
Zweites Buch. Manuskript I. Seite 142	365	
Zweites Buch. Manuskript I. Seite 150	379	
Value, price and profit. Seite 1	387	
Value, price and profit. Seite 6	403	
Value, price and profit. Seite 16	429	
Erstes Buch. Erste Umschlagseite		453
Zweites Buch. Blatt mit dem Plan des Buches. Seite 1		565
Zweites Buch. Blatt mit dem Plan des Buches. Seite 2		566
Zweites Buch. Manuskript I. Seite 18		579

KARL MARX
ÖKONOMISCHE MANUSKRIPTE
1863–1867
TEIL 1

Das Kapital
(Ökonomisches Manuskript 1863–1865)
Erstes Buch

[Das Kapital]

| ERSTES BUCH.

Der Productionsproceß des Capitals.|

[Einzelne Seiten]

|24| sein Arbeitsvermögen. So bald seine Arbeit wirklich beginnt, hat sie bereits aufgehört ihm zu gehören, kann also nicht mehr von ihm *verkauft* werden.[51)]

Die eigenthümliche Natur dieser spezifischen Waare, des Arbeitsvermögens, bringt es mit sich, daß mit der Abschliessung des Contracts zwischen Käufer und Verkäufer die verkaufte Waare nicht wirklich als Gebrauchswerth in die Hände des Käufers übergegangen ist. Der Tauschwerth dieser Waare, gleich dem jeder andren Waare, ist bestimmt, bevor sie in Circulation tritt, weil sie als Vermögen, als Kraft verkauft wird und eine bestimmte Arbeitszeit erheischt war, um dieses Vermögen, diese Kraft zu produciren. Der Tauschwerth dieser Waare existirt daher vor ihrem Verkauf, aber ihr Gebrauchswerth besteht erst in der nachträglichen Kraftäusserung. Die Veräusserung der Kraft und ihre wirkliche Aeusserung, d.h. ihr Dasein als Gebrauchswerth fallen daher der Zeit nach aus einander. Es verhält sich wie mit einem Hause, dessen Gebrauch mir für einen Monat verkauft ist. Der Gebrauchswerth ist mir hier erst geliefert, nachdem *ich* das Haus einen Monat bewohnt habe. So ist mir der Gebrauchswerth des Arbeitsvermögens erst geliefert, nachdem ich es verbraucht habe, in der That für mich habe arbeiten lassen. Bei solchen Gebrauchswerthen aber, wo die formelle Entäusserung der Waare durch den Verkauf und das wirkliche Ueberlassen ihres Gebrauchswerths an den Käufer der Zeit nach aus einander fallen, wirkt, wie wir früher gesehn, das Geld des Käufers meist als *Zahlungsmittel.* Das Arbeitsvermögen wird für den Tag, die Woche u.s.w. *verkauft*, aber es wird erst *bezahlt*, nachdem es während eines Tags, einer Woche u.s.w. consumirt worden ist. In allen Ländern von entwickeltem Capitalverhältniß wird das Arbeitsvermögen erst bezahlt, nachdem es functionirt hat.[48)] Ueberall *schießt* daher der Arbeiter dem Capitalisten den Gebrauch seiner Waare *vor*, läßt sie vom Käufer consumiren, bevor er

ihren Tauschwerth bezahlt erhält, *creditirt* sie. In Zeiten von Crisen und selbst bei einzelnen Bankerutten zeigt sich daß dieß beständige Creditiren der Arbeiter an die Capitalisten, das aus der besondren Natur des verkauften Gebrauchswerths entspringt, kein leerer Wahn ist.[52]

Indeß ändert es an der Natur des Waarenaustauschs selbst nichts, ob Geld als Kaufmittel oder als Zahlungsmittel functionirt. Der Preiß des Arbeitsvermögens wird im Kauf contraktlich festgesetzt, obgleich er erst später realisirt wird. Diese Form der Zahlung ändert ebenso wenig daran, daß diese Preißbestimmung sich auf den *Werth des Arbeitsvermögens* bezieht und weder auf den *Werth des Products,* noch auf den *Werth der Arbeit,* die als solche überhaupt nicht Waare ist.

Der *Tauschwerth* des Arbeitsvermögens, wie es sich gezeigt, wird gezahlt, wenn der Preiß der Lebensmittel gezahlt wird, die in einem gegebnen Gesellschaftszustand gewohnheitsmässig nothwendig sind, damit der Arbeiter sein Arbeitsvermögen mit dem nothwendigen Grad von Kraft, Gesundheit, Lebensfähigkeit überhaupt ausübe und sich durch Ersatzmänner verewige.[53] Wenn der Mensch sich vor allen andren Thieren durch Schranken-

[52] «L'ouvrier *prête* son industrie.» *Storch. Cours d'Econ. Polit.* Petersburger Ausgabe. *1815. t. II. p. 36,* aber, setzt *Storch* schlau hinzu, er *„riskirt nichts"* ausser *de perdre ... son salaire ...* l'ouvrier ne transmet *rien de matériel."* (37. l. c.) "All labour is paid after it has ceased." (104. *An Inquiry into those Principles, respecting the Nature of Demand* etc. *Lond. 1821.*) Andre praktische Consequenzen, die aus dieser, übrigens in der Natur des Verhältnisses begründeten Zahlungsweise hervorgehn, gehören nicht in den Bereich unsrer Untersuchung. Jedoch mag ein Beispiel am Platz sein. In London existiren zweierlei Sorten von Bäcker, die „full priced", die das Brod zu seinem *vollen Preisse* verkaufen, und die *„undersellers"*, die es *unter* diesem Preiß verkaufen. Leztre Klasse bildet über ¾ der gesammten Bäcker. (p. XXXII Report des Regierungscommissairs *H. S. Tremenheere* über die *„Grievances complained of by the Journeymen Bakers* etc" *London 1862.*) Diese „undersellers" verfälschen grossentheils das Brod durch Beimischung von Alaun, Seife, Perlasche, Kalk, Derbyshire Steinmehl u. s. w. (Sieh das obencitirte Blue Book, ebenso den Bericht des *„Committee of 1855 on the Adulteration of Bread"* und *Dr Hassall's: „Adulterations Detected" 2nd edit. London 1861.*) *Sir John Gordon* erklärte vor dem Committee von 1855 daß in Folge dieser Fälschungen „the poor men who lived on 2 lbs of bread a day did not take in one fourth of that amount of nutrition", abgesehn von den *„injurious effects* on health". Aber ein Grund warum „ein sehr grosser Theil der arbeitenden Klasse" obgleich die Fälschung ihnen bekannt, das Alaun, Steinmehl u. s. w. mit in den Kauf nimmt, führt Tremenheere (l. c. p. XLVIII) an, daß es für sie „a matter of necessity is to take, from their baker, or from the chandler's shop, whatever bread may be offered to them", weil sie, die den Arbeitslohn erst Ende der Woche erhalten, „only pay for the week's supply to the family at the week's end" und fügt Tremenheere, mit Anführung der Zeugenaussagen hinzu „it is notorious that *bread composed of those mixtures is made expressly for sale in this manner*".

[53] *Petty* bestimmt den *Werth* des täglichen Arbeitslohns als Werth des „daily food" das für den Arbeiter hinreichte „so as to live, labour, and generate". (*64. Political Anatomy of Ireland.* (1672) edit. *London. 1691.* Citire noch *Dureau de La Malle.*)

"The price of labor is always constituted of the price of necessaries." Der Arbeiter erhält nicht den entsprechenden Lohn, "whenever the price of necessaries is such, that the laboring man's wages will not, *suitably* to his low rank and station, as a laboring man, support *such a family* as is often the lot of many of them to have". (p. 15. *Jacob Vanderlint: Money answers all Things. London. 1734.*)

losigkeit und Dehnbarkeit seiner Bedürfnisse auszeichnet, giebt es andrerseits kein Thier, das seine Bedürfnisse in demselben unglaublichen Grad contrahiren und sich auf dasselbe Minimum seiner Lebensbedingungen beschränken kann, mit einem Wort kein Thier, welches dasselbe Talent zum *Verirländern* besitzt. Von einem solchen *physischen Minimum* der Existenz ist nicht dann ||25| die Rede, wenn es sich vom *Werth* des Arbeitsvermögens handelt. Wie bei jeder Waare kann beim Arbeitsvermögen sein Preiß *über* seinen Werth steigen oder *unter* ihn fallen, also nach einer oder der andren Richtung von dem Preisse abweichen, der nur der Geldausdruck des Werthes selbst ist. Das Niveau der Lebensbedürfnisse selbst, deren Gesammtwerth den Werth des Arbeitsvermögens bildet, kann steigen oder sinken. Die Analyse dieser Schwankungen gehört jedoch nicht hierher, sondern in die Lehre vom Arbeitslohn. Es wird sich im Fortgang dieser Untersuchung zeigen, daß es für die Analyse des Capitals ganz gleichgültig ist, ob man das Niveau der Arbeiterbedürfnisse hoch oder niedrig voraussetzt. Wie in der Theorie, wird übrigens auch in der Praxis vom *Werth* des Arbeitsvermögens als einer *gegebnen Grösse* ausgegangen. Ein Geldbesitzer z.B. der sein Geld in Capital, z.B. in das Betriebscapital einer Baumwollfabrik, verwandeln will, erkundigt sich vor allem nach der durchschnittlichen Höhe des Arbeitslohns an dem Ort, wo er die Fabrik zu errichten beabsichtigt. Er weiß, daß wie die Baumwollpreisse, so der Arbeitslohn beständig von dem Durchschnitt abweicht, aber er weiß zugleich daß diese Schwankungen sich ausgleichen. In seinen Rechnungsanschlag geht der Arbeitslohn daher als eine *gegebne Werthgrösse* ein. Andrerseits bildet der *Werth des Arbeitsvermögens* die bewußte und ausgesprochne Grundlage der *Trades'*

«Le simple ouvrier, qui n'a que ses bras et son industrie, n'a *rien* qu'autant qu'il parvient à vendre à d'autres sa peine ... En tout genre de travail *il doit arriver*, et *il arrive en effet*, que le salaire de l'ouvrier se borne à ce qui lui est nécessaire pour lui procurer sa subsistance.» *(Turgot: „Réflexions sur la Formation et la Distribution des Richesses". (1766) Œuvres. T. I p. 10 édit. Daire. Paris, 1844.)*

"The price of the necessaries of life is, in fact, the cost of producing labour." (48 Note. *Malthus. Inquiry into etc Rent. London. 1815.*) „Aus einer vergleichenden Uebersicht über Kornpreisse und Arbeitslöhne seit der Regierung Edward's III, seit 500 Jahren also, folgt, daß die tägliche Einnahme des Arbeiters in diesem Land häufiger unter als über einem Peck Weizen (= ¼ Bushel) stand; daß ein Peck Weizen eine Art Mittelpunkt, eher etwas über dem Mittelpunkt, bildet um den die Arbeitslöhne, im Korn ausgedrückt je nach Nachfrage oder Zufuhr oscillirt haben." (*Malthus. Princ. of Polit. Ec. 2nd edit. London 1836.* p.[240,] 254)

"The natural price of any article, is that ... bestowed upon its production ... Its (labour's) natural price ... consists, in such a quantity of the necessaries and comforts of life, as, from the nature of the climate, and the habits of the country, are necessary to support the labourer, and to enable him to rear such a family as may preserve, *in the market*, an undiminished supply of labour ... The natural price of labour ... though it varies under different climates, and with the different stages of national improvement, may, in any given time and place be regarded as very nearly stationary." *(R. Torrens: An Essay on the External Corn Trade. London 1815.* p. 55–65 *passim.)*

Erstes Buch. Seite 24

Unions, deren Wichtigkeit für die englische Arbeiterklasse kaum überschäzt werden kann. Die *Trades Unions* bezwecken nichts andres als das *Sinken des Niveaus* des Arbeitslohns unter seine traditionell in den verschiednen Geschäftszweigen gegebne Höhe zu verhindern, das Herunterdrücken des *Preisses* des Arbeitsvermögens unter seinen *Werth.* Sie wissen natürlich, daß ein Wechsel im Verhältniß der Nachfrage und Zufuhr einen Wechsel im Marktpreiß hervorbringt. Einerseits aber ist das Eintreten eines solchen Wechsels sehr verschieden von der einseitigen Behauptung des Käufers, in diesem Falle des Capitalisten, daß solcher Wechsel eingetreten ist. Andrerseits existirt „ein grosser Unterschied zwischen der durch Nachfrage und Zufuhr bestimmten Höhe des Arbeitslohns d. h. der Höhe, welche die ehrliche (fair) Operation des Waarenaustauschs ergiebt, *wenn Käufer und Verkäufer auf gleichem Fusse verhandeln,* und der Höhe des Arbeitslohns, die der Verkäufer, der Arbeiter, sich gefallen lassen muß, wenn der Capitalist mit jedem Mann *einzeln* verhandelt und eine Herabdrückung durch Exploitation der zufälligen Noth Einzelner Arbeiter (die unabhängig von dem allgemeinen Verhältniß von Nachfrage und Zufuhr) diktirt. Die Arbeiter *combiniren,* um sich *in dem Contract über den Verkauf ihrer Arbeit* einigermassen auf den Fuß der *Gleichheit* mit dem Capitalisten zu setzen. Dieß ist das *Rationale* (der logische Grund) der *Trades Unions*".[54] Was sie bezwecken ist „daß die zufällige unmittelbare Bedürftigkeit eines Arbeiters ihn nicht zwinge, sich mit geringrem Arbeitslohn zu begnügen, als Nachfrage und Zufuhr *vorher,* in dem bestimmten Arbeitszweig festgesetzt hat"[55] und so den *Werth* des Arbeitsvermögens in einer bestimmten Sphäre überhaupt unter sein gewohnheitsmässiges Niveau herabzudrükken. Dieser *Werth* des Arbeitsvermögens wird „von den Arbeitern selbst als das *Minimum des Lohns,* von dem Capitalisten als *uniformer, gleichmässiger Arbeitslohn* für alle Arbeiter in einem Geschäft betrachtet".[56] Die Unions erlauben daher ihren Mitgliedern nie *unter* diesem Minimum des Lohns zu arbeiten.[57] Sie sind von den Arbeitern selbst gestiftete Assekuranzgesell-

[54] *J. T. Dunning* (Secretary to the London consolidated society of bookbinders.) *Trades Unions and Strikes: their philosophy and intention. London. 1860* p. 6, 7.

[55] l. c. p. 7.

[56] l. c. p. 17.

[57] Es versteht sich, daß die Capitalisten diesen *„uniform rate of labour"* als Eingriff in die persönliche Freiheit des Arbeiters denunciren, als ein Hinderniß, das den Capitalisten hindere, dem Zug seines Herzens zu folgen und das besondre Talent u. s. w. besonders zu belohnen. Herr *Dunning,* dessen eben citirte Schrift nicht nur die Sache trifft, sondern mit glücklicher Ironie behandelt, antwortet, daß die Trades Unions dem Capitalisten erlauben „to pay for superior skill, or working ability, as much more as he pleases", ihn aber verhindern, $^{99}/_{100}$ der Lohnmasse, d. h. den Lohn des „common run of men", der Durchschnittsarbeiter in jedem Geschäft, unter das *„Minimum des Salairs"*, d. h. den gewohnheitsmässigen Werth des durchschnittlichen Arbeitsvermögens herabzudrücken. Daß die Verbindungen der Arbeiter gegen den Despotismus des Capitals von einem Edinburgh Reviewer (1860. Ueber die Combinations

schaften hierzu. Ein Beispiel mag den Zweck dieser zur Protection des *Werths* des Arbeitsvermögens gebildeten Combinationen unter den Arbeitern erklären. In allen Geschäften in London giebt es s.g. *„Sweaters"*. (Ausschweisser.) „Ein *Sweater* ist Jemand der es übernimmt eine gewisse Quantität Werk zum gewohnheitsmässigen Arbeitslohn einem ersten Unternehmer zu liefern, das er jedoch durch andre zu einem niedrigeren Preisse verrichten läßt; diese Differenz, die seinen Profit bildet, ist aus den Arbeitern, die wirklich das Werk verrichten, *ausgeschweißt*"[58] und stellt nichts vor als den Unterschied zwischen dem *Werth* des Arbeitsvermögens, der vom ersten Unternehmer *gezahlt* wird und dem *unter* dem Werth des Arbeitsvermögens stehenden Preiß, den der *Ausschweisser* den wirklichen Arbeitern zahlt.[59] Es ist, nebenbei bemerkt, eine höchst charakteristische |

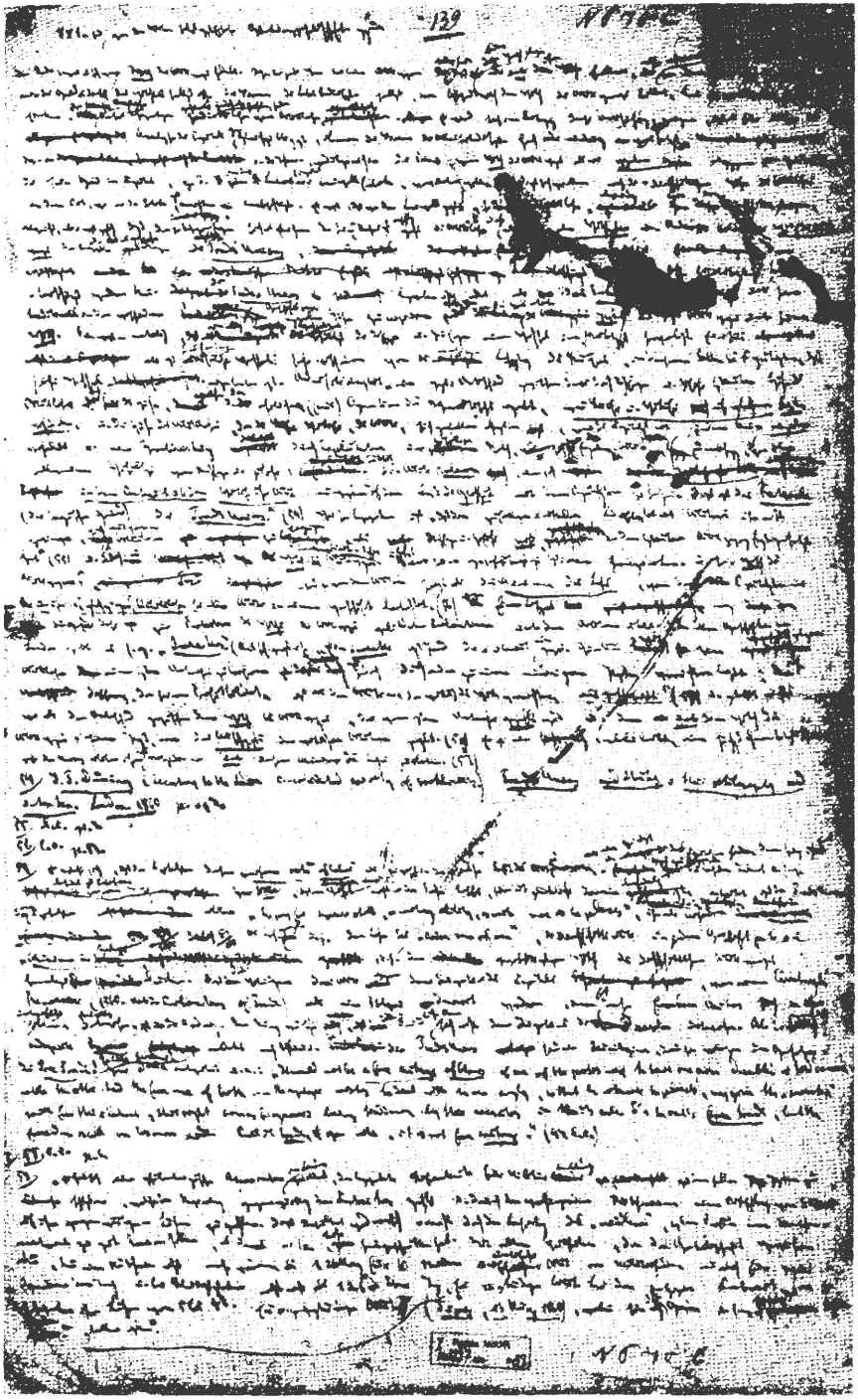
|259| Die Form des *Stücklohns* wird z.B. in den englischen Potteries benuzt, um junge apprentices (mit dem 13. Jahr) bei schwachem Stücklohn zu engagiren, so daß sie sich „zum grossen Nutzen ihrer Meister" grade in ihrer Entwicklungsperiode überarbeiten. Es wird dieß officiell als einer der Gründe der Degeneration der Bevölkerung in den Töpfereifabriken angegeben.[41]

of Trade) als eine Sklaverei denuncirt werden, der sich diese freeborn Britons in unbegreiflicher Verblendung freiwillig unterwerfen, ist in der Ordnung. Im Krieg wünscht man, daß die Feindliche Armee sich nicht dem Despotismus der Disciplin unterwerfe. Aber der moralisch indignirte *Reviewer* entdeckt noch Schlimmeres. Die Trades Unions sind ein Sacrilegium, denn sie verletzen die Gesetze des *Free Trade!* Quelle horreur! Herr Dunning antwortet u.a.: "It would not be a *free exchange of blows* if one of the parties were to have one arm disabled or tied down while the other had the free use of both ... the employer wishes to deal with his men singly, so that he whenever he pleases, may give the 'sweaters' price for their labour; their right arm as bargainers being tied down by their necessities in its sale. This he calls *free trade*, but the freedom is all on his own side. Call it *trade*, if you will, it is not free *exchange*." (48 l.c.)

[58] l.c. p. 6.

[59] „Es hat sich eine philanthropische Association in London gebildet, die bezweckt, Kaufcontracte für Militärbekleidung zu denselben Preissen zu schliessen, welche die Regierung gegenwärtig den Contractors zahlt und dennoch den verhungernden Nätherinnen einen Aufschlag von 30 p. c. auf ihre gegenwärtigen Löhne zu zahlen. Dieß Resultat wird nämlich erreicht durch die Beseitigung des „middleman", dessen Profite dem Menschenmaterial zu gut kommen sollen, aus dem er sie bisher herausgeschnitten hat. Mit allen Vortheilen, die die Gesellschaft gewähren kann, kann eine Nätherin nicht mehr verdienen als 1 shilling für 10 Stunden ununterbrochener Arbeit an Militärhemden, nämlich für zwei Hemden den Tag und bei Kleidungsstücken nicht mehr als 1 s. 6 d. den Tag, für 12stündige Arbeit. Bei den jetzigen Contractverhältnissen schwanken ihre Löhne von 5 bis 8 d. für zehnstündige Arbeit, wobei sie noch das Garn u.s.w. stellen müssen." *(Times, 13 März 1862)*

[41] "There are, in the employ of the manufacturer, many youths who are taken as apprentices at the early age of 13 and 14 as flar-pressers and hollow-ware pressers. For the first two years they are paid weekly wages of 2s. to 3s. 6d. per week. After that they begin to work on the *piece-work system*, earning journeymens' wages. 'The practice', Mr. Longe says, 'of employing a great number of apprentices and taking them at the age of 13 and 14 is very common in a cer-



Erstes Buch. Seite 25

Die Steigerung des Gesammtarbeitslohns (z. B. des wöchentlichen) in den Arbeitszweigen, worin task work frisch eingeführt wird – Steigerung sage in Folge der erhöhten Intensivität der Arbeit, sobald sie eine gewisse Höhe erreicht hat, wird für die masters' selbst ein Grund zur Verkürzung des Arbeitslohns, weil sie ihn für höher halten als dem Arbeiter gut ist. Task-work als ein Mittel zur Erniedrigung des Arbeitslohns so direkt denuncirt.[42)]

Es muß an und für sich klar sein, daß die Art *wie* der Arbeitslohn ausgezahlt wird, an und für sich nichts an seiner Natur verändert, obgleich die Art der Zahlung – die übrigens der manchmal technischen Natur der Arbeit nach nur eine oder die andre Weise zuläßt – mehr als die andre die Entwicklung des capitalistischen Productionsprocesses begünstigen mag.

Es ist klar, daß die *individuellen* Verschiedenheiten des Arbeitslohns, die mit dem Stücklohn freieres Spiel haben als mit dem Zeitlohn, nur Abweichungen von dem Niveau des Arbeitslohns sind. Aber der Stücklohn, wenn nicht durch andre Umstände paralysirt, hat eine Tendenz dieß Niveau selbst herabzudrücken.

Arbeitslohn als der *Gesammtpreiß* der täglichen Durchschnittsarbeit, widerspricht dem Begriff des Werths. Jeder *Preiß* muß reducirbar sein auf einen *Werth*, da der Preiß an und für sich nur der Geldausdruck des Werths ist und der Umstand, daß actuelle Preisse über oder unter dem ihrem Werth entsprechenden Preiß stehn, ändert nichts daran, daß sie ein, wenn im vorausgesezten Fall auch *quantitativ* zu grosser oder zu kleiner – quantitativ incongruenter Ausdruck des Werths der Waare sind. Aber hier beim *Preiß der Arbeit* wäre *qualitative* Incongruenz.

Note 16. *Zu + p. 244.* "When corn forms a part of the subsistance of the labourer, an increase in its natural price, necessarily occasions an increase in the natural price of labour; or, in other words, when it requires a greater quantity of labour to procure subsistance, a greater quantity of labour, or of its produce, must remain with the labourer, as his wages. But, as a greater quantity of his labor, or (what is the same thing) of the produce of his labour, becomes necessary to the subsistance of the labouring manufacturer, and is consumed by him while at work, a smaller quantity of the produc-

tain class of manufactories, a practice which is not only very prejudicial to the interests of the trade, but is probably another great cause to which *the bad constitutions of the potters is to be attributed.* This system, *so advantageous to the employer,* who requires quantity rather than quality of goods, tends directly to encourage the young potter *greatly to overwork himself* during the 4 or 5 years during which he is employed on the piece work system, but at low wages.' The consequences of overwork in the hot stoves at that early age may readily be anticipated." (XIII *Children's Employment Commission. First Report. London 1863.*)

[42)] "Indeed, the main objection in different trades *to working by the piece* is the complaint that, when the men are found to earn good wages at it, the *employer wishes to reduce the price of the work,* and that *it is so often made use of as a means for reducing wages.*" (*Dunning,* l.c. p. 22.)

tions of labour will remain with the employer." (235. 236. *R. Torrens: An Essay on the External Corn Trade.* 1815.)|

|260| Da der Werth einer Waare = der in ihr enthaltnen nothwendigen Arbeit, so wäre der Werth eines Arbeitstags – der sonst unter den adaequaten Productionsbedingungen verrichtet wird und mit dem durchschnittlichen, *gewöhnlichen* gesellschaftlichen Maaß von Intensivität und Geschick – gleich dem in ihm enthaltnen Tag Arbeit, was Unsinn ist und gar keine Bestimmung abgiebt. Der *Werth der Arbeit* – d.h. der Preiß der Arbeit (qualitativ) von seinem Geldausdruck entblöst – ist also ein irrationeller Ausdruck und in der That blos eine verwandelte und verkehrte Form für den *Werth des Arbeitsvermögens.* (*Preiß*, der nicht auf *Werth* reducirbar ist, sei es unmittelbar oder durch eine Reihe Mittelglieder, drückt einen blos zufälligen Austausch von irgend etwas gegen Geld aus. Und so können Dinge, die der Natur der Sache nach keine *Waaren* sind und daher in diesem Sinn extra commercium hominum durch ihren Austausch gegen Geld in Waaren verwandelt werden. Daher der Zusammenhang zwischen Venalität und Corruption und Geldverhältniß. Da das Geld die verwandelte Gestalt der Waare ist, sieht man ihm nicht an, wo es herkommt, was in ihm verwandelt ist, Gewissen, Jungfernschaft oder Erdäpfel.)

Aber ganz ebenso irrationell wie der Zeitlohn als unmittelbarste Form des Arbeitslohns ist der Stücklohn, wenn er unmittelbar als Ausdruck eines Werthverhältnisses dienen soll. Es ist z. B. in einem Stück Waare (abgesehn von dem in ihr enthaltnen constanten Capital) eine Arbeitsstunde vergegenständlicht = 6 d. sage. Der Arbeiter erhält 3 d. oder der *Werth dieses Stücks* mit Bezug auf den Arbeiter ist nicht durch den in ihm enthaltenen *Werth*, als gemessen durch die Arbeitszeit, bestimmt. In der That drückt dieser Stücklohn daher *unmittelbar* kein Werthverhältniß aus. Es handelt sich nicht darum, den Werth des Stücks durch die in ihm enthaltne Arbeitszeit zu messen, sondern umgekehrt, die nothwendige Arbeitszeit, die der Arbeiter verrichtet hat, durch das Stück zu messen. Der Lohn *den er erhält, ist demnach Zeitlohn,* indem das Stück nur den Beruf hat die Zeit zu messen, für die er den Lohn erhält, und als Garantie zu dienen, daß er nur *nothwendige Arbeitszeit* angewandt, also mit der gehörigen Intensivität gearbeitet hat, ausserdem seine Arbeit (als Gebrauchswerth) die gehörige Qualität besessen. Der *Stücklohn* ist also nichts als eine *bestimmte Form* des Zeitlohns, der seinerseits nur die verwandelte Form für den *Werth des Arbeitsvermögens,* resp. die diesem Werth quantitativ entsprechenden oder von ihm abweichenden *Preisse des Arbeitsvermögens.* Wenn der Stücklohn die Tendenz hat, grossen Spielraum für die Individualität des Arbeiters zu lassen, also den Lohn einzelner Arbeiter über das allgemeine Niveau mehr oder minder zu erheben, treibt er eben so sehr dazu den Lohn

andrer Arbeiter unter das Niveau zu senken und dieß Niveau selbst, durch die aufgestachelte und aufs äusserste gespannte Concurrenz der Arbeiter, zu fällen.

Insofern die Intensivität der Arbeit – bei sonst gleichen Umständen – gemessen wird durch die Masse Product, die der Arbeiter in einer bestimmten Zeit liefert, muß man, wenn man die Zeitlöhne (z. B. den Lohn des Arbeitstags von gegebner Länge) in verschiednen Ländern vergleicht, zugleich vergleichen, wie sich diese Löhne verhalten, wenn als Stücklohn ausgedrückt. Man erhält erst dadurch das wahre Verhältniß zwischen nothwendiger und Mehrarbeit, oder zwischen Arbeitslohn und Mehrwerth. Es wird sich dann oft finden, daß obgleich der scheinbare Zeitlohn höher in reichen Ländern, der Stücklohn höher in armen Ländern ist, der Arbeiter hier also in der That einen grössern Theil des Arbeitstags zur Reproduction seines Salairs erheischt als dort, also die Rate des Mehrwerths hier kleiner ist als dort und der verhältnißmässige Arbeitslohn daher grösser. In der That also der reale Preiß der Arbeit hier höher ist als dort. Verschiedne Nationen betrachtet macht ausser der Dauer und der vom einzelnen Arbeiter unabhängigen Productivität die Intensivität eben so grossen Unterschied wie die Dauer des Arbeitstags. Der intensivere Nationale Arbeitstag gilt = dem weniger intensiven + x. Nimmt man den Arbeitstag der Gold und Silber producirenden Länder als das Maaß des internationalen Arbeitstags an, so wird sich der intensivere englische Arbeitstag von 12 Stunden z. B. in mehr Gold ausdrücken als der weniger intensive spanische; d.h. er wird höher im Verhältniß zu dem mittleren im Gold und Silber realisirten Arbeitstag stehn. Ein höhrer nationaler Arbeitslohn, den gesammten Tag von einer gegebnen Länge betrachtet, höher nicht nur dem Gebrauchswerth, sondern dem Tauschwerth nach und daher auch im Geldausdruck (gegebnen Werth von Gold und Silber vorausgesezt, muß höhrer Geldausdruck immer mehr Werth und niedrigrer immer minder Werth ausdrücken; die Geldlöhne der Arbeiter bei verschiednen Nationen *gleichzeitig* betrachtet ist der *Werth von Gold und Silber* stets als gegeben vorausgesetzt, da selbst ein *Wechsel* in diesem Werth für die verschiednen Nationen *gleichzeitig*, also so weit ihr *wechselseitiges* Verhältniß angeht, *kein* Wechsel vorhanden ist.) unterstellt also in der That keinen höhren *Preiß der Arbeit*, als Preiß für bestimmtes Arbeitsquantum. Bei längrer Arbeitsdauer, wie, was international dasselbe, bei größrer Intensivität der Arbeit, kann der Arbeitslohn in dem einen Land höher sein als in dem andren, aber erstens dennoch einen kleinren Theil des Gesammttags ausmachen, also relativ kleiner sein und zweitens selbst einen geringren *Preiß der Arbeit* darstellen. Z. B. erhält der Arbeiter täglich 3 sh. für 12 Stunden, so ist das weniger als wenn sein Taglohn 2½ sh. für 11 Stunden beträgt. Denn die

eine Stunde Mehrarbeit schließt eine viel grössere Abnutzung, also raschre Reproduction des Arbeitsvermögens ein. Noch grösser wäre der Unterschied wenn die 2½ sh. für 10, und die 3 für |

|263| d.h. aus der Production einen höhren Werth zurückzuerhalten als die Summe der Werthe beträgt, die der Capitalist in ihm und für ihn (den Productionsproceß) vorschoß. Die Production der Waaren selbst erscheint nur als ein Mittel für diesen Zweck, wie überhaupt der Arbeitsproceß nur als Mittel des Verwerthungsprocesses erscheint. Verwerthungsproceß ist hier zu nehmen nicht in dem frühren Sinn als Werthbildungsproceß, sondern als Proceß für die Bildung von Mehrwerth.

Dieß Resultat wird aber zu Wege gebracht, so weit die lebendige Arbeit, die der Arbeiter zu leisten hat, und die sich daher auch in dem Product seiner Arbeit vergegenständlicht, grösser ist als die im variablen Capital enthaltne oder in Arbeitslohn ausgelegte Arbeit oder, was dasselbe, als die zur Reproduction des Arbeitsvermögens erheischte Arbeit. Insofern nur durch die Production von Mehrwerth der vorgeschoßne Werth Capital wird, beruht die Entstehung des Capitals selbst, wie der capitalistische Productionsproceß zunächst auf 2 Momenten:

Erstens *Kauf und Verkauf des Arbeitsvermögens,* ein Akt der in die Circulationssphäre fällt, aber das *Ganze des capitalistischen Productionsprocesses* betrachtet nicht nur ein Moment und eine Voraussetzung, sondern auch das beständige Resultat desselben bildet. Dieser Kauf und Verkauf des Arbeitsvermögens unterstellt die Trennung der gegenständlichen Arbeitsbedingungen – also der *Lebensmittel und Productionsmittel* – von dem lebendigen Arbeitsvermögen selbst, so daß das leztre das einzige Eigenthum, worüber der Arbeiter zu verfügen, und die einzige Waare, die er zu verkaufen hat. Die Trennung geht so weit fort, daß jene Bedingungen der Arbeit als *selbstständige Personen* dem Arbeiter gegenübertreten, denn der Capitalist als Besitzer derselben ist nur ihre Personnification im Gegensatz zum Arbeiter als dem blossen Besitzer des Arbeitsvermögens. Diese Trennung und Verselbstständigung ist vorausgesetzt, damit der Kauf und Verkauf des Arbeitsvermögens vorgehe, also überhaupt die lebendige Arbeit der todten Arbeit als Mittel zu ihrer Selbsterhaltung und Selbstvermehrung, also Selbstverwerthung einverleibt werde. Ohne den *Austausch* des variablen Capitals gegen Arbeitsvermögen fände keine Selbstverwerthung des Gesammtcapitals statt und daher keine Capitalbildung oder keine Verwandlung von Productionsmitteln und Lebensmitteln in Capital. Das zweite Moment ist nun der wirkliche Productionsproceß, d. h. also der wirkliche Consumtionsproceß des vom Geld- oder Waarenbesitzer eingekauften Arbeitsvermögens.[*]|

[*] [...] to three capital workmen or to 4 ordinary ones ... If the three could be hired at 3 *l.*

|264| Im wirklichen Productionsprozeß dienen die gegenständlichen Bedingungen der Arbeit – Material und Mittel der Arbeit – nicht nur dazu, daß sich die lebendige Arbeit vergegenständlicht, sondern daß sich *mehr* Arbeit vergegenständlicht als im variablen Capital enthalten war. Sie dienen also als Absorptionsmittel und Erpressungsmittel der Mehrarbeit die sich im Mehrwerth (und surplusproduce) darstellt. Betrachtet man also beide Momente, erstens den Austausch des Arbeitsvermögens gegen das variable Capital, und zweitens den wirklichen Productionsproceß (worin die lebendige Arbeit als agens dem Capital einverleibt ist), so erscheint der ganze Proceß als ein Proceß, worin 1) weniger vergegenständlichte Arbeit gegen mehr lebendige Arbeit ausgetauscht wird, insofern das, was der Capitalist realiter für den Arbeitslohn erhält, lebendige Arbeit ist; und 2) die gegenständlichen Formen, worin sich das Capital unmittelbar im Arbeitsproceß darstellt, die Productionsmittel (also wieder vergegenständlichte Arbeit) als Mittel zur Erpressung und Absorption dieser lebendigen Arbeit – das Ganze als ein Proceß, der zwischen vergegenständlichter und lebendiger Arbeit vorgeht, ein Proceß, der nicht nur die lebendige Arbeit in vergegenständlichte, sondern zugleich die vergegenständlichte Arbeit in Capital verwandelt, also auch die lebendige Arbeit in Capital verwandelt. Es ist daher ein Proceß, in dem nicht nur Waare, sondern Mehrwerth producirt wird und daher *Capital.* (cf. 96–108)

Die Productionsmittel stellen sich hier dar nicht nur als Mittel zur Verwirklichung der Arbeit, sondern ganz eben so sehr als *Exploitationsmittel fremder Arbeit.*|

|379| *ad b) Verschiedne Centralisation der Productionsmittel bei verschiednen Völkern.*

"Although skill and mechanical science may do much, the preponderance of the *vital element is essential in the extension of manufactures.* The system of *morcellement*, in preventing a rapid development of the population,

10sh. a piece, while the 4 required 3 *l.* a piece, though the wages of the three would be higher, the price of the work done by them would be lower. It is true that the causes which raise the amount of the labourer's wages often raise the rate of the capitalist's profits. If, by increased industry, one man performs the work of two, both the amount of wages and the rate of profits will generality be raised; not by the rise of wages, but *in consequence of the additional supply of labour having diminished its price,* or having diminished the period for which it had previously been necessary to advance that price. The labourer, on the other hand, is principally interested in the *amount of wages.* The amount of his wages being given, it is certainly his interest that the *price of labour should be high,* for on that depends the *degree of exertion* imposed on him." (l. c. 14, 5) Aus derselben Schrift:

"The labourer's situation does not depend on the amount which he receives at any one time, but on his average receipts during a given period ... the longer the period taken, the more accurate will be the estimate." (7. l. c.) „Das *Jahr* am besten als Periode. Umfaßt Sommer- und Winterlöhne." (7. l. c.)

has thus tended indirectly to retard the extension of manufactures. It has also had that effect in a direct manner. It has retained a large population attached to and occupied upon the soil. The cultivation of the soil is their primary occupation – that which is followed with pride and contentment – their employment in spinning, weaving, and the like is but a subsidiary one necessary for their support. Their savings are hoarded for the purpose of increasing their inheritance and they are not prone to wander from home in search of fresh occupation or new habits. (Also grade hier, wo saving = hoarding relatively to a high degree still exists, and is able to exist under the given circumstances, is the *formation of capital,* relatively speaking, and the *development of capitalistic production,* prevented, in comparison to England, by the very same economical conditions that are favourable to the hoarding etc.) The position of a proprietor, the possession of a house, of a plot of ground, is the chief object also of the factory operative, and of almost every poor man who has not already a property; in fact, all look to the land ... From this description of the character and occupations of a very numerous class of the French people, it will be readily inferred that, unlike that of England, the manufacturing industry of France is represented by small establishments, (zeigt sich hier wie nöthig die Expropriation von Grund und Boden nöthig für die Entwicklung der grossen Industrie) some moved by steam and water, many dependent for their moving power upon animal labour and many factories still entirely employing manual labour only. This *characteristic of French industry* is well described by Baron C. Dupin, as *consequent upon the system of the tenure of land.* He says: 'As France is the country of divided properties, that of small holdings, so it is the *country of the division of industry, and of small workshops.*'" (67, 68. *Rep. of Ins. o. Fact. 31. Oct. 1855.*) Derselbe Factory Inspector (A. Redgrave) giebt (für 1852) eine Uebersicht der französischen *textile* manufactures, of whatever importance, woraus folgt, daß (p. 69 l. c.)[a] Er vergleicht diesen return mit dem return of the number of factories etc, presented to the House of Commons in 1850, und zeigt daraus „the following remarkable difference between the system of textile manufacture of England and that of France". Nämlich folgendes Resultat: |

[a] Was als vorläufige (ursprüngliche) Accumulation des Capitals erscheint, ist in der That nur Verselbstständigung der Productionsbedingungen – ihre Losscheidung vom selfemploying producer und seine Verwandlung in Lohnarbeiter. Im Text ist dieß gezeigt an der Manufactur. Klar dieß z. B. aber auch an dem Verhältniß des farming capitalist und des Bauern etc. «La grande culture n'exige pas une plus grande masse de capitaux que la petite ou la moyenne culture; elle en exige moins au contraire, aber in diesen verschiednen Systemen müssen die Capitalien verschieden distribuirt sein; dans la grande culture les capitaux appliqués à l'agriculture doivent se trouver entre les mains d'un petit nombre d'hommes qui salarient les bras qu'ils emploient.» *(p. 217. 2-ème livraison, 1825. Mathieu de Dombasle: „Annales Agricoles de Roville".)*

|380| "The *number* of factories in France is *3 times as large* as those in England, while the number of persons employed in them is *only* $^1/_5$ greater; but the very different proportions of machinery and moving power will be best shown by the following comparison:

	France	England	
Number of Factories	12 986	4 330	
Number of Persons Employed	706 450	596 082.	In der That in Frankreich unter factories aufgezählt, was in England gar nicht zu dieser Categorie gerechnet wird.
Average Number of Persons in each factory	54	137	
Average No. of spindles to each person Employed	7	43	also 6× so viel in England als in Frankreich.
Average No of Persons to each loom	2 (Power und handloom)	2	(Powerloom only)"

Es sind danach in Frankreich *mehr* Personen employed als in England, aber auch nur, weil im englischen Return alle handloom weaving ausgeschlossen; aber auf das average establishment kommen in England mehr als 2× so viel wie in France ($^{54}/_{136} = {}^{27}/_{68} = {}^{13}/_{34} = {}^1/_3$ beinahe), also grössere agglomeration der Personen unter dem Commando desselben Capitals. In Frankreich 3× so viel Fabriken, aber nur $^1/_5$ mehr Personen darin beschäftigt, also *weniger* Personen beschäftigt im Verhältniß zur *Zahl der establishments*. Ferner mit Bezug auf die mass of machinery coming upon each person, in England 6× so viel spindles als in Frankreich. Wären alle Personen Spinner, so kämen auf Frankreich 4 945 150 spindels, in England auf $^1/_5$ weniger. So in England 1 power loom auf 2 persons, in France 1 power or 1 handloom.

Persons 596 082
43
1 788 246
23 843 28
25 631 526

In England 25 631 526. Ferner "the steampower employed in the factories of Great Britain = 108 113 horses; the proportion of persons employed about 5½ persons to each horse power of steam; the proportion of France upon this estimate should give a steam power = 128 409 horses, whereas the *whole* of the steam power of France was in 1852 only = 75 518 horses, produced by 6 080 steamengines, of the average power of

less than 12½ horses to each; while the number of steam engines employed in the textile factories of France appears to have been in *1852*, 2053, and the power of these engines to be equal to 20 282 horses, distributed, as follows:

	Factories	Power, in horses
Employed in spinning only . .	1 438	16 494
weaving only	101	1 738
finishing etc	242	612
other processes	272	1 438
	2 053	20 282"
		(p. 70 l. c.)

"The absence, in France, of the bones and sinews of manufactures, coal and iron, must ever retard her progress as a manufacturing country." (l. c.)

Auf den einzelnen Arbeiter in der englischen Fabrik kommt viel mehr Arbeitsmaschinerie und Treibbewegungsmaschinerie (Mechanic Power), also auch viel mehr Rohstoff von ihm verarbeitet in *derselben* Zeit, compared to the Frenchmen. The productive power of his labour is, therefore, much greater, as is the capital that employs him. The number of establishments much smaller in England than in France. The number of workingmen employed on the average, in one single establishment, much greater in England than in France, although the total number employed in France greater than in England, although in a small proportion only, compared to the number of establishments.

Es zeigt sich hier, daß in Folge von historischen etc Umständen, die verschieden eingewirkt haben auf die *relative Grösse der Concentration der Productionsmittel* entsprechend relativ grösserer oder kleinerer *Expropriation* der Masse der unmittelbaren Producenten, sehr verschiedne Entwicklungsstufe der Productivkräfte und der *capitalistischen Productionsweise* überhaupt. Es ist dieß aber grade im umgekehrten Verhältnisse zum „saving" und „hoarding" des unmittelbaren Producenten selbst, der in Frankreich sehr groß verglichen mit England. Die Stufenleiter, worauf die surpluslabor der producers can be „saved" and „hoarded" and „accumulated" and brought together in great masses, i. e. *concentrated*, can be used as capital, corresponds exactly to the degree in which their surpluslabor is hoarded etc by their employers instead of by themselves; corresponds, therefore, to the degree in which the great mass of the real producers is precluded from the capacity and the conditions of „saving", „hoarding", „accumulating", is in one word precluded from all power of appropriating its own surplus labour to any important degree, because of their more or less complete *expropriation from their means of production.* Capitalistic Accumulation and concentration are based upon, and correspond to, the facility of, *appropriating other*

peoples' surplus labour in great masses, and the corresponding inability of these people themselves to lay any claim to their own surplus labor. It is, therefore, the most ludicrous delusion, fullacy, or imposture, to explain, and account for, this capitalistic Accumulation, by confounding it with, and, as far as phraseology goes, converting it into, a process quite its opposite, exclusive of it, and corresponding to a mode of production upon whose ruins capitalistic production can alone be reared. It is this one of the delusions carefully entertained by the Political Economy. The truth is this, that in this Bourgeois society, every workman if he is an exceedingly clever and shrewd fellow, and gifted with bourgeois instincts, and favoured by an exceptional fortune, can possibly be converted himself into an *exploiteur du travail d'autrui.* But where there was no travail to be exploité, there would be no capitalist nor capitalistic production.|

|441| SECHSTES KAPITEL.

Resultate des unmittelbaren Productionsprocesses.

Es ist in diesem Kapitel dreierlei zu betrachten:

1) *Waaren* als *Product des Capitals,* der capitalistischen Production;

2) Die capitalistische Production ist *Production von Mehrwerth;*

3) Sie ist endlich *Production und Reproduction des ganzen Verhältnisses,* wodurch dieser unmittelbare Productionsproceß als *spezifisch capitalistischer* sich charakterisirt.

Von diesen 3 Rubriken ist N. 1) in der letzten Bearbeitung für den Druck zuletzt, nicht zuerst, zu stellen, weil es den *Uebergang* zum zweiten Buch – Circulationsprozeß des Capitals – bildet. Der Bequemlichkeit wegen fangen wir hier damit an.

ad 1) Waaren als Product des Capitals.

Die *Waare,* als die elementarische Form des bürgerlichen Reichthums, war unser Ausgangspunkt, die Voraussetzung für die Entstehung des Capitals. Andrerseits erscheinen *Waaren* jetzt als das *Product des Capitals.*

Dieser Cirkellauf unsrer Darstellung entspricht sowohl der *historischen Entwicklung* des Capitals, für welche ein *Waarenaustausch, Waarenhandel,* eine der *Entstehungsbedingungen* bildet, die sich selbst aber auf der Grundlage *verschiedner Productionsstufen* bildet, denen allen gemein ist, daß in ihnen die capitalistische Production noch gar nicht oder nur noch sporadisch existirt. Andrerseits ist der entwickelte Waarenaustausch und die *Form der Waare* als allgemein nothwendige gesellschaftliche Form des Products selbst erst das *Resultat der capitalistischen Productionsweise.*

Erstes Buch. Sechstes Kapitel. Seite 441

Betrachten wir andrerseits die Gesellschaften *entwickelter capitalistischer Production,* so erscheint in ihnen die Waare sowohl als die beständige elementarische Voraussetzung des Capitals wie andrerseits als das unmittelbare Resultat des capitalistischen Productionsprozesses.

Waare und Geld sind beide elementarische Voraussetzungen des Capitals, entwickeln sich aber erst zu Capital unter gewissen Bedingungen. Capitalbildung kann nicht stattfinden, ausser auf Grundlage der Waarencirculation, (welche Geldcirculation einschließt), also auf einer schon gegebnen, zu einer gewissen Umfang gediehenen Stufe des Handels, während umgekehrt Waarenproduction und Waarencirculation zu ihrem Dasein keineswegs die capitalistische Productionsweise voraussetzen, vielmehr, wie ich früher schon auseinandergesetzt,[1] auch „vorbürgerlichen Gesellschaftsformen angehört". Sie sind *historische Voraussetzung* der capitalistischen Productionsweise. ||442| Andrerseits aber wird die Waare erst *die allgemeine Form des Products,* muß alles Product die Form der Waare annehmen, ergreifen Kauf und Verkauf nicht nur den Ueberfluß der Production, sondern ihre Substanz selbst, und treten die verschiednen Productionsbedingungen selbst umfassend als *Waaren* auf, die aus der Circulation in den Productionsproceß eingehn, nur auf Grundlage der capitalistischen Production. Wenn die *Waare* daher einerseits als Voraussetzung der Capitalbildung, erscheint andrerseits die *Waare,* so weit sie *allgemeine elementarische Form des Products* ist, wesentlich als das Product und Resultat des kapitalistischen Productionsprocesses. Producte nehmen auf frühren Productionsstufen *theilweise* die Form der Waare an. Das Capital dagegen producirt sein Product nothwendig als *Waare.*[2] Im Maaß der Entwicklung der capitalistischen Production, i.e. des Capitals, realisiren sich daher auch die allgemeinen über die Waare entwickelten Gesetze, z.B. die den Werth betreffenden, in den verschiednen Formen der Geldcirculation.

Es zeigt sich hier, wie selbst früheren Productionsepochen angehörige ökonomische Categorien auf Grundlage der capitalistischen Productionsweise einen spezifisch verschiednen, historischen Charakter erhalten.

Die Verwandlung des Geldes, das selbst nur verwandelte Form der Waare, in Capital findet nur statt, sobald das Arbeitsvermögen in eine Waare für den Arbeiter selbst verwandelt ist, die Categorie des Waarenhandels sich also einer früher von ihr ausgeschlossenen oder nur sporadisch in ihr eingeschlossenen Sphäre schon bemächtigt hat. Nur sobald die arbeitende Bevölkerung aufgehört hat, entweder selbst zu den *objektiven* Arbeitsbedingungen noch zu gehören oder selbst noch als Waarenproducent auf den Markt zu treten, statt des Products ihrer Arbeit vielmehr ihre Arbeit selbst

[1] *„Zur Kritik der Pol. Oekonomie" Berlin 1859* p. 74.
[2] *Sismondi.*

oder genauer ihr Arbeitsvermögen verkauft, wird die Production ihrem ganzen Umfang, ihrer ganzen Tiefe und Breite nach *Waarenproduction*, verwandelt sich alles Product in Waare und treten die gegenständlichen Bedingungen jeder einzelnen Productionssphäre selbst als Waare in sie ein. Nur auf Grundlage der capitalistischen Production wird die Waare in der That die *allgemeine elementarische Form des Reichthums.* Hat sich das Capital z. B. noch nicht der Agricultur bemächtigt, so wird ein grosser Theil des Products noch unmittelbar als Subsistenzmittel, nicht als Waare producirt werden; ein grosser Theil der Arbeiterbevölkerung wird noch nicht in Lohnarbeiter und ein grosser Theil der Arbeitsbedingungen noch nicht in Capital verwandelt sein. Es ist hierin eingeschlossen, daß die entwickelte Theilung der Arbeit, wie sie *zufällig* im Innern der Gesellschaft erscheint, und die capitalistische Theilung der Arbeit im Innern des Atelier, einander wechselseitig bedingen und produciren. Denn *Waare* als nothwendige Form des Products und daher die Entäusserung des Products als nothwendige Form seiner Aneignung, unterstellt völlig entwickelte *Theilung der gesellschaftlichen Arbeit,* während andrerseits nur auf Grundlage der capitalistischen Production, also auch der *capitalistischen Theilung der Arbeit* im Innern des Ateliers, alles Product nothwendig die Form der Waare annimmt und alle Producenten daher nothwendig Waarenproducenten sind. Mit der capitalistischen Production ist daher auch erst allgemein der Gebrauchswerth durch den Tauschwerth vermittelt.

3 Punkte.

1) Die kapitalistische Production macht erst Waare zur allgemeinen Form aller Producte.

2) Waarenproduction führt nothwendig zur kapitalistischen Production, sobald der Arbeiter aufgehört hat Theil der Productionsbedingungen zu sein (Sklaverei, Leibeigenschaft) oder die Basis nicht naturwüchsiges Gemeinwesen bleibt (Indien). Von dem Moment an, wo die Arbeitskraft selbst allgemein zur Waare wird.

3) Die kapitalistische Production hebt die Basis der Waarenproduction auf, die vereinzelte unabhängige Production und den Austausch der Besitzer von Waaren, oder den Austausch von Equivalenten. Der Austausch von Kapital und Arbeitskraft wird formell:

Auf diesem Standpunkt wird es auch ganz gleichgiltig in welcher Form die Productionsbedingungen selbst in den *Arbeitsproceß* eintreten, ob sie wie z. B. ein Theil des constanten Capitals, Maschinerie u. s. w., nur ihren Werth allmählich an das Product abgeben oder wie das Rohmaterial materiell in es eingehn; ob ein Theil ||443| des Products, wie z. B. der Saamen in

der Agricultur, direkt wieder vom Producenten selbst als Arbeitsmittel vernuzt oder ob er erst vorher verkauft und dann von neuem in ein Arbeitsmittel verwandelt wird. Alle producirten Arbeitsmittel functioniren, abgesehen von ihrem Dienst als Gebrauchswerthe im Productionsproceß, jetzt zugleich als Elemente des *Verwerthungsprocesses.* So weit sie nicht in wirkliches Geld, werden sie in Rechengeld verwandelt, werden sie als Tauschwerthe behandelt und, wird das Werthelement, das sie dem Product in einer oder der andren Weise zusetzen, genau berechnet. Im selben Maasse z. B. wie die Agricultur ein capitalistisch betriebener Industriezweig wird, – die capitalistische Production ihren Sitz auf dem Lande aufschlägt – im selben Maasse, wie die Agricultur für den Markt producirt, *Waaren* producirt, Artikel für den Verkauf und nicht die eigne unmittelbare Consumtion, – im selben Maasse berechnet sie ihre Auslagen, behandelt jedes item derselben als Waare, (ob sie es nun von einem Dritten, oder von sich selbst, *der Production,* kauft), und daher, so weit die Waare als selbstständiger Tauschwerth behandelt wird, als *Geld.* Da also Weizen, Heu, Vieh, Saamen aller Art u.s.w., als Waaren *verkauft* werden – und sie ohne den Verkauf überhaupt nicht als Producte gelten – gehn sie auch als *Waaren,* resp. als Geld in die Production ein. In demselben Maasse wie die *Producte* werden natürlich auch die *Productionsbedingungen,* die *Elemente der Producte* – die mit jenen Producten identische Dinge sind – zu *Waaren* und, so weit der Verwerthungsproceß in Betracht kömmt, werden in der selbstständigen Form des Tauschwerths, als *Geldgrössen* verrechnet. Der unmittelbare Productionsproceß ist hier beständig untrennbar *Arbeitsproceß* und *Verwerthungsproceß,* wie das Product *Einheit von Gebrauchswerth und Tauschwerth,* d. h. *Waare.* Von diesem Formellen abgesehn: In demselben Maasse entwickelt sich daß der farmer z.B. seine *Auslagen kauft,* entwickelt sich also Saamen Handel, Dünger Handel, Handel mit Zuchtvieh etc – während er seine Einnahmen *verkauft*; daß also für den einzelnen farmer diese Productionsbedingungen auch actuell aus der Circulation in seinen Productionsproceß eingehn, die Circulation faktisch zur Voraussetzung seiner Production wird, indem sie mehr und mehr wirklich *gekaufte* (oder *kaufbare*) Waaren sind. Waaren sind sie schon ohnehin für ihn als Artikel, Arbeitsmittel, die zugleich *Werttheile* seines Capitals bilden. (Er berechnet sie daher als an sich *qua Producent* verkauft, wenn er sie in natura der Production zurückgiebt.) Und zwar entwickelt sich dieß in demselben Verhältniß, wie sich die capitalistische Productionsweise der Agricultur entwikkelt, sie also mehr und mehr fabrikmässig betrieben wird.

Die *Waare* als *allgemein nothwendige Form des Products,* als spezifische Eigenthümlichkeit der capitalistischen Productionsweise, zeigt sich handgreiflich in der mit der Entwicklung der capitalistischen Production herbei-

geführten Production auf grosser Stufenleiter, der Einseitigkeit und *Massenhaftigkeit des Products,* die ihm einen gesellschaftlichen und an die gesellschaftlichen Zusammenhänge streng gebundenen Charakter aufzwingt, dagegen seine unmittelbare Beziehung als Gebrauchswerth zur Befriedigung der Bedürfnisse des Producenten, als etwas ganz zufälliges, gleichgültiges und unwesentliches erscheinen läßt. Dieß Massenproduct muß als Tauschwerth realisirt werden, die Metamorphose der Waare durchlaufen, nicht nur als eine Nothwendigkeit für die Subsistenz des Producenten, der als Capitalist producirt, sondern als Nothwendigkeit für die Erneuerung und Continuität des Productionsprocesses selbst. Es fällt daher auch dem Handel anheim. Sein Käufer ist nicht ||444| der unmittelbare Consument, sondern der Kaufmann, der die Metamorphose der Waare als ein eignes Geschäft betreibt.[3)] Endlich entwickelt das Product seinen Charakter als Waare, und damit seinen Charakter als Tauschwerth, indem sich mit der capitalistischen Production die Mannigfaltigkeit der Productionssphären, also die Sphäre der Austauschbarkeit des Products beständig vervielfacht.[4)]

[Wir gehn von der Waare, von dieser spezifisch gesellschaftlichen Form des Products – als Grundlage und Voraussetzung der capitalistischen Production aus. Wir nehmen das einzelne Product in die Hand und analysiren die Formbestimmtheiten, die es als Waare enthält, die es zur Waare stempeln. Vor der capitalistischen Production wird ein grosser Theil des Products nicht als Waare producirt, nicht zur Waare. Andrerseits ist dann ein grosser Theil der Producte, die in die Production eingehn, nicht Waare, geht nicht als Waare in den Productionsproceß ein. Die Verwandlung der Producte in Waaren findet nur an einzelnen Punkten statt, erstreckt sich nur auf den Ueberschuß der Production, oder nur auf einzelne Sphären derselben (Manufacturproducte) etc. Die Producte gehn weder dem ganzen Umfang nach als Handelsartikel in den Proceß ein, noch kommen sie ihrer ganzen Breite nach als solche aus ihm heraus.[5)] Dennoch ist Waarencirculation und Geldcirculation in bestimmten Grenzen, daher eine bestimmte Gradentwicklung des Handels *Voraussetzung, Ausgangspunkt der Capitalbildung* und der capitalistischen Productionsweise. Als solche Voraussetzung behandeln wir die Waare, indem wir von ihr als dem einfachsten Element der capitalistischen Production ausgehn. Andrerseits aber ist die *Waare* Product, Resultat der capitalistischen Production. Was erst als ihr Element, stellt sich später als ihr eignes Product dar. Erst auf ihrer Basis wird es all-

[3)] *Sismondi*:

[4)] Vgl. *„Zur Kritik der Pol. Oekon."* p. 17.
Auch *Wakefield*:

[5)] Sieh das *französische Werk,* das about 1752, wo behauptet, daß vor Weizen nie als Handelsartikel in Frankreich betrachtet worden sei.

gemeine Form des Products Waare zu sein, und je mehr sie sich entwikkelt, desto mehr gehn alle Productionsingredienzen als Waare in ihren Prozeß ein.]

Die *Waare*, wie sie aus der capitalistischen Production herauskömmt, ist verschieden bestimmt von der Waare, wie von ihr als Element, Voraussetzung der capitalistischen Production ausgegangen wird. Wir gingen aus von der einzelnen Waare als einem selbstständigen Artikel, worin sich ein bestimmtes Quantum Arbeitszeit vergegenständlicht, und der daher einen Tauschwerth von gegebner Grösse hat.

Die Waare erscheint jetzt doppelt weiter bestimmt:

1) Was in ihr vergegenständlicht, von ihrem Gebrauchswerth abgesehn, ist ein bestimmtes Quantum gesellschaftlich nothwendiger Arbeit, aber während es bei der Waare als solcher durchaus unentschieden bleibt (und in der That gleichgültig ist), von wem diese Vergegenständlichte Arbeit herrührt u. s. w., enthält die *Waare* als *Product des Capitals* zum Theil bezahlte, zum Theil unbezahlte Arbeit. Es ist vorhin bemerkt worden, daß dieser Ausdruck sofern nicht correct, als die Arbeit selbst nicht direkt gekauft und verkauft wird. Aber in der Waare ist eine Gesammtsumme Arbeit *vergegenständlicht.* Ein Theil dieser vergegenständlichten Arbeit (abgesehn vom constanten Capital, wofür Equivalent gezahlt) ist für das Equivalent des Arbeitslohns eingetauscht, ein andrer Theil ist ohne Equivalent vom Capitalisten angeeignet. Beide Theile sind vergegenständlicht, daher als Theile des Waarenwerths vorhanden. Und es dient als Abkürzung den einen als bezahlte, den andren als unbezahlte Arbeit zu charakterisiren. |

|445| 2) Die einzelne Waare erscheint nicht nur materiell als Theil des Gesammtproducts des Capitals, als ein aliquoter Theil des von ihm producirten lot. Wir haben überhaupt nicht mehr die einzelne selbstständige Waare, das einzelne Product vor uns. Nicht einzelne Waaren erscheinen als Resultat des Prozesses, sondern eine *Waarenmasse*, worin sich der Werth des vorgeschossenen Capitals + dem Mehrwerth – der angeeigneten Surplusarbeit – reproducirt hat, und die jede einzelne Träger des Werths des *Capitals* und des von ihm producirten Mehrwerths. Die auf die einzelne Waare verwandte Arbeit, – schon wegen der Durchschnittsberechnung, also ideellen Schätzung, die gilt für den Theil des constanten Capitals, der blos als Déchet in den Werth des Gesammtproducts eingeht, wie überhaupt für die gemeinschaftlich consumirten Productionsbedingungen, wie endlich wegen der direkt gesellschaftlichen und zur Durchschnittsarbeit vieler cooperirender Individuen sich ausgleichenden und geschäzten Arbeit – gar nicht mehr zu berechnen. Sie gilt nur als aliquoter Theil der auf sie fallenden und *ideell* geschäzten Gesammtarbeit. Bei der *Preißbestim-*

mung der einzelnen Waare erscheint sie als blosser ideeller Theil des Gesammtproducts, worin sich das Capital reproducirt.

3) Als solcher, – Träger des Gesammtwerths des Capitals + Mehrwerths, im Unterschied von der Waare, die uns ursprünglich selbstständig erschien, – als *Product des Capitals* – in der That als verwandelte Form des sich nun verwerthet habenden Capitals, zeigt sich die *Waare* jezt in dem *Umfang*, den *Dimensionen* des *Verkaufes*, die stattfinden müssen, damit der alte Capitalwerth und ditto der von ihm erzeugte Mehrwerth realisirt werden, was keineswegs damit geschieht, daß die einzelnen Waaren oder ein Theil der einzelnen Waaren zu ihrem Werth verkauft werden.

Wir haben früher gesehn, wie die Waare, um für die Circulation zurecht gemacht zu werden, eine doppelte Existenzweise erhalten muß. Sie muß dem Käufer nicht nur als ein Artikel von bestimmten nützlichen Eigenschaften, als ein bestimmter *Gebrauchswerth*, der bestimmte Bedürfnisse, sei es der individuellen, sei es der productiven Consumtion befriedigt, gegenübertreten. Ihr Tauschwerth muß eine von ihrem Gebrauchswerth verschiedne und distinkte, selbstständige, obgleich ideelle *Form* erhalten haben. Sie muß als die Einheit von Gebrauchswerth und Tauschwerth, aber darin zugleich als dieß Gedoppelte *erscheinen*. Ihr Tauschwerth erhält diese selbstständige, von ihrem Gebrauchswerth durchaus unabhängige Form, als blosses Dasein der materialisirten gesellschaftlichen Arbeitszeit, in ihrem *Preisse*, diesem Ausdruck, worin der Tauschwerth als Tauschwerth, d.h. als *Geld* ausgedrückt ist und zwar ist er so ausgedrückt im *Rechengeld*.

Es giebt nun in der That einzelne Waaren, wie z.B. Eisenbahnen, grosse Baulichkeiten u.s.w., die einerseits so continuirlicher Natur, andrerseits solchen Umfangs sind, daß das ganze Product des vorgeschossenen Capitals als eine *einzelne* Waare erscheint. Hier gälte also das Gesetz, das sich bei der Betrachtung der einzelnen Waare gezeigt hat, daß ihr *Preiß* nichts als ihr in Geld ausgedrückter Werth ist. Der Gesammtwerth des Capitals + Mehrwerth wäre in der einzelnen Waare enthalten und im Rechengeld auszudrücken. Die Preißbestimmung einer solchen Waare würde sich von der früher gegebnen der einzelnen Waare nicht weiter unterscheiden, weil das *Gesammtproduct* des Capitals hier wirklich als *einzelne* Waare vorhanden wäre. Es ist also unnöthig sich weiter hierbei zu verweilen.

Die Mehrzahl der Waaren jedoch sind discreter Natur (und selbst die continuirlichen können meist ideell als discrete Grössen behandelt werden), d.h. sie sind, als Massen eines gewissen Artikels betrachtet, theilbar nach ihnen als besondren Gebrauchswerthen gewohnheitsmässig zukommenden *Maassen*, ||446| z.B. a Quarters Weizen, b Centner Kaffee, c Ellen Leinwand, x Dutzend Messer, wo die einzelne Waare selbst als Maaßeinheit gilt u.s.w.

Nun haben wir uns zunächst nach dem *Gesammtproduct* des Capitals umzusehn, welches stets als eine *einzelne* Waare, von welchem Umfang immer und ob discret oder continuirlich, betrachtet werden kann, als ein einziger Gebrauchswerth, dessen Tauschwerth daher auch im *Gesammtpreiß* als Ausdruck des Gesammtwerths dieses Gesammtproducts erscheint.

Es hat sich bei Betrachtung des *Verwerthungsprozesses* gezeigt, daß ein Theil des vorgeschossenen constanten Capitals, wie Baulichkeiten, Maschinen u. s. w. nur bestimmte Werthquoten, die es als Arbeitsmittel im Arbeitsproceß verliert, an das Product abgibt, daß es nie in der Form seines eignen Gebrauchswerths in das Product materialiter eingeht, daß es während längrer Periode fortgeht in dem Arbeitsproceß zu dienen, und daß der Werttheil den es während einer bestimmten Zeitperiode an das während dieser Periode hervorgebrachte Product abgibt, geschäzt wird nach dem Verhältniß dieser bestimmten Periode zur Gesammtperiode während deren es sich als Arbeitsmittel abnuzt, damit seinen Gesammtwerth verliert und damit seinen Gesammtwerth auf das Product übertragen hat, so daß, wenn es z. B. während 10 Jahre dient, nach einer Durchschnittsrechnung, es an das Product eines Jahres $\frac{1}{10}$ seines Werths abgegeben, $\frac{1}{10}$ seines Werths dem Jahresproduct des Capitals zugesetzt hat. So weit dieser Theil des constanten Capitals, nach Abstossung einer gewissen Productenmasse, fortfährt als Arbeitsmittel zu dienen, und nach der oben erwähnten Durchschnittsschätzung fortwährend einen bestimmten Werth zu repräsentiren, geht es nicht in die Werthbildung der abgestossenen Productenmasse ein. Sein Gesammtwerth ist überhaupt nur bestimmend für den Werth der abgestossenen Productenmasse, der Productenmasse, zu deren Production es bereits gedient hat, soweit der während einer bestimmten Zeitperiode von ihm abgegebne Werth als aliquoter Theil seines Gesammtwerths abgeschäzt ist, bestimmt ist durch das Verhältniß der Zeitperiode, worin es gedient hat und einen Theil seines Werths abgiebt, zur Gesammtzeitperiode, während deren es dient und seinen Gesammtwerth an das Product abgibt. Im Uebrigen kommt sein noch fortexistirender Werth für die Werthschätzung der bereits abgestossenen Waarenmasse nicht in Betracht. Er kann also mit Bezug auf dieselbe gleich Null gesetzt werden. Oder was auf dasselbe herauskommt, für den vorliegenden Zweck kann die Sache der Vereinfachung halber so betrachtet werden, als ob das *gesammte Capital*, auch der Theil seines constanten Theils, der erst in längeren Productionsperioden ganz in ihr Product eingeht, ganz in dem von uns zu betrachtenden Product des Gesammtcapitals enthalten, aufgegangen wäre.

Nehmen wir also an das Gesammtproduct sei = 1200 Ellen Leinwand. Das vorgeschossene Capital sei = 100 *l.*, wovon 80 *l.* constantes Capital, 20 *l.* variables Capital darstellen und die Rate des Mehrwerths sei = 100 %,

so daß der Arbeiter die Hälfte des Arbeitstags für sich, die andere Hälfte gratis für den Capitalisten arbeitet. In diesem Fall ist der producirte Mehrwerth = 20 *l.* und der Gesammtwerth der 1200 Ellen = 120 *l.*, wovon 80 *l.* vom constanten Capital zugesetzter Werth, 40 *l.* neu zugesetzte Arbeit darstellen, wovon die Hälfte den Arbeitslohn ersetzt, die andre Hälfte Surplusarbeit darstellt ||447| oder Mehrwerth bildet.

Da mit Ausnahme der neu zugesetzten Arbeit die Elemente der capitalistischen Production selbst schon als Waare, also mit bestimmten Preissen in den Productionsproceß eingehn, so ist der Werth, den das constante Capital zusetzt, schon als *Preiß* gegeben, z.B. im obigen Fall 80 *l.* für Flachs, Maschinen etc. Was aber die neu zugesetzte Arbeit betrifft, wenn der durch die nothwendigen Lebensmittel bestimmte Arbeitslohn = 20 *l.*, und die Mehrarbeit so groß wie die bezahlte Arbeit, muß sie sich darstellen in einem Preiß von 40 *l.*, da der Werth, worin sich die zugesetzte Arbeit darstellt, von ihrem Quantum abhängt, keineswegs aber von den Verhältnissen, worin sie bezahlt wird. Der Gesammtpreiß der vom Capital von 100 *l.* producirten 1200 Ellen also = 120 *l.*

Wie nun den Werth der einzelnen Waare, hier der Elle Leinwand, bestimmen? Offenbar indem wir den *Gesammtpreiß* des Gesammtproducts dividiren durch die Anzahl des nach gegebnen Maassen in aliquote Theile getheilten, eingetheilten Products, den *Gesammtpreiß* des Products dividiren durch die *Anzahl*, worin der *Gebrauchswerth* sein Maaß enthält, also z.B. im vorliegenden Fall $\frac{120\,l.}{1200\text{ Ellen}}$; dieß gibt für die einzelne Elle Leinwand einen Preiß von 2 sh. Wird die Elle, die als Maaß der Leinwand dient, nun ferner als Maaßstab entwickelt, durch Eintheilung derselben in weitre aliquote Theile, so können wir ferner den Preiß der halben Elle u.s.w. ebenso bestimmen. Der Preiß der einzelnen Waare ist so bestimmt, indem ihr Gebrauchswerth als aliquoter Theil des Gesammtproducts und ihr Preiß als entsprechender aliquoter Theil des vom Capital hervorgebrachten Gesammtwerths berechnet ist.

Man hat gesehn, daß entsprechend verschiednen Graden in der *Productivität* oder *Productivkraft der Arbeit* dieselbe Arbeitszeit sich in einem sehr verschiednen Quantum Producte, oder gleichgrosser Tauschwerth in ganz verschiednen Quantis von Gebrauchswerthen darstellt. Nimm an im vorliegenden Fall vervierfache sich die Productivität der Leinwebarbeit. Das constante Capital, Flachs, Maschinen etc, das von der in 40 *l.* dargestellten Arbeit bewegt wurde, war = 80 *l.* Vervierfachte sich die Productivität der Webarbeit, so wird sie das 4fache davon in Bewegung setzen also für 320 *l.* Flachs etc. Und die Ellenzahl würde sich vervierfachen, von 1200 auf 4800 Ellen wachsen. Die neu zugesetzte Webarbeit aber würde sich nach

wie vor in 40 *l.* darstellen, da ihr Quantum unverändert geblieben wäre. Der Gesammtpreiß der 4800 Ellen also jetzt = 360 *l.* und der Preiß der einzelnen Elle $= \frac{360\ l.}{4800\ \text{Ellen}} = 1$ Elle 1½ sh. Der Preiß der einzelnen Elle wäre gesunken von 2 sh. oder 24 d. auf 1½ sh. oder 18 d., um ¼, weil das in der Elle enthaltne constante Capital ¼ weniger zusätzliche lebendige Arbeit bei seiner Umwandlung in Leinwand eingesaugt hätte, oder dasselbe Quantum Webarbeit sich auf ein größres Quantum Product vertheilte. Für den vorliegenden Zweck ist es jedoch noch besser ein Beispiel zu nehmen, wo das vorgeschoßne Gesammtcapital *dasselbe* bleibt, aber die Productivkraft der Arbeit in Folge blosser Naturbedingungen, z. B. Gunst oder Ungunst der Jahreszeit, sich in sehr verschiednen Quantis desselben ||448| Gebrauchswerth, z. B. Weizen darstellt. Gesetzt das Arbeitsquantum spent upon an acre of land, z. B. in the production of wheat, stelle sich dar in 7 *l.*, wovon 4 *l.* neu zugesetzte Arbeit, 3 *l.* in constantem Capital bereits vergegenständlichte Arbeit darstellen. Von den 4 *l.* sei 2 *l.* Arbeitslohn und 2 *l.* Mehrarbeit, nach dem vorausgesetzten Verhältniß der $\frac{\text{Surplusarbeit}}{\text{Nothwendige Arbeit}} = \frac{100}{100}$. Aber die crop soll vary mit Variation der Jahreszeit.

Gesammtzahl der Qrs.	*one qr.*	*Werth oder Preiß des Gesammtproducts*
„When he has 5	– he can sell 28sh	7*l.*
4½	about 31	ditto
4	35	„
3½	40	„
3	46s. 8d.	„
2½	56	„
2	70	„ "[6]

Der *Werth* oder *Preiß* des Gesammtproducts des für 1 Acre vorgeschossenen Capital von 5 *l.* bleibt hier immer derselbe = 7 *l.*, da die vorgeschossene Summe vergegenständlichter und neu zugesetzter lebendiger Arbeit constant bleibt. Diese selbe Arbeit stellt sich aber in sehr verschiednen Quantis von Quarters dar und das einzelne Quarter, derselbe aliquote Theil des Gesammtproducts, hat daher sehr verschiedene Preisse. Diese Variation in den Preissen der mit demselben Capital producirten einzelnen Waaren ändert aber durchaus nichts an der Rate des Mehrwerths, an dem Verhältniß des Mehrwerths zum variablen Capital, oder an dem Verhältniß worin sich der gesammte Arbeitstag in bezahlte und unbezahlte Arbeit

[6] *p.* 108. *„An Inquiry into the Connections etc." By a Farmer. Lond. 1773.*

theilt. Der Gesammtwerth, worin sich die neu zugesetzte Arbeit darstellt, bleibt derselbe, weil nach wie vor dasselbe Quantum lebendiger Arbeit dem constanten Capital zugesetzt ist und das Verhältniß des Mehrwerths zum Arbeitslohn, oder des bezahlten zum unbezahlten Theil der Arbeit bleibt dasselbe ob die Elle, bei verschiedner Productivität der Arbeit, 2 oder 1½ sh. kostet. Was sich in Bezug auf die einzelne Elle verändert hat, ist das Gesammtquantum Webarbeit, das ihr zugesetzt ist, aber das Verhältniß, worin sich dieß Gesammtquantum in bezahlte und unbezahlte Arbeit theilt, bleibt dasselbe für jeden aliquoten Theil dieses Gesammtquantums, der in der einzelnen Elle enthalten ist, ob grösser oder kleiner. Ebenso, unter der *gegebnen* Voraussetzung, würde das Steigen des Preisses des Quarters im zweiten Fall mit der abnehmenden Productivität der Arbeit, der Umstand, daß die neu zugesetzte Arbeit sich auf weniger Quarters vertheilt, ein größres Quantum neu zugesetzter Arbeit daher auf das einzelne Quarter fällt, ||449| durchaus keinen Unterschied machen an dem Verhältniß, worin sich dieses größre oder kleinre Quantum Arbeit, das das einzelne Quarter absorbirt, in bezahlte und unbezahlte Arbeit vertheilt, keinen Unterschied, weder an dem Gesammtmehrwerth den das Capital producirt hat, noch an dem aliquoten Theil Mehrwerth, der im Werth des einzelnen Quarters, relativ zu dem ihm überhaupt neu zugesetzten Werth, enthalten ist. Ist unter den gegebnen Voraussetzungen einem bestimmten Quantum Arbeitsmittel mehr lebendige Arbeit zugesetzt, so ist ihm im selben Verhältniß mehr bezahlte und unbezahlte Arbeit, wenn weniger im selben Verhältniß weniger bezahlte und weniger unbezahlte Arbeit zugesetzt, aber das *Verhältniß* zwischen diesen beiden Bestandtheilen der neu zugesetzten Arbeit bleibt *unverändert.*

Von einzelnen störenden Einflüssen abgesehn, deren Betrachtung für den vorliegenden Zweck gleichgültig, ist es die Tendenz und das Resultat der capitalistischen Productionsweise, die Productivität der Arbeit fortwährend zu steigern, daher die Masse der mit derselben zusätzlichen Arbeit in Producte verwandelten Productionsmittel fortwährend zu vermehren, die neu zugesetzte Arbeit fortwährend so zu sagen über eine grössere Productenmasse zu vertheilen und daher den *Preiß* der einzelnen Waare zu senken oder die Waarenpreisse überhaupt zu *verwohlfeilern.* Aber diese Verwohlfeilerung der Waarenpreisse involvirt an und für sich durchaus keinen Wechsel weder in der *Masse* des von demselben variablen Capital producirten Mehrwerths, noch in der in der einzelnen Waare enthaltnen proportionellen Theilung der neu zugesetzten Arbeit in bezahlte und unbezahlte, oder der in der einzelnen Waare realisirten Rate des Mehrwerths. Wenn ein bestimmtes Quantum Flachs, Spindel etc zu ihrer Verwandlung in eine Elle Leinwand weniger Webarbeit absorbirt, so ändert dieß durchaus nichts

an dem Verhältniß worin sich diese größre oder geringre Webarbeit in bezahlte und unbezahlte theilt. Das *absolute Quantum* der einem bestimmten Quantum bereits vergegenständlichter Arbeit neu zugesetzten lebendigen Arbeit ändert nichts an dem *Verhältniß*, worin sich dieß für die einzelne Waare variirende größre oder kleinre Quantum in bezahlte und unbezahlte Arbeit theilt. Trotz der aus einer Variation in der Productivkraft der Arbeit entspringenden Variation in den Waarenpreissen, resp. einer Senkung dieser Waarenpreisse und Verwohlfeilerung der Waare, kann also das Verhältniß bezahlter und unbezahlter Arbeit, überhaupt die vom Capital realisirte Rate des Mehrwerths *constant* bleiben. Würde keine Variation in der Productivkraft der den Arbeitsmitteln neu zugesetzten Arbeit eintreten, sondern in der Productivkraft der Arbeit, die die Arbeitsmittel schafft, deren Preiß daher steigen oder fallen würde, so ist es ebenfalls klar, daß die so bewirkte Variation in den *Waarenpreissen* die constante Theilung der in denselben enthaltnen zusätzlichen lebendigen Arbeit in bezahlte und unbezahlte nicht alteriren würde.

Umgekehrt. Wenn *Variation in den Waarenpreissen* eine constante Rate des Mehrwerths, eine constante Theilung der zusätzlichen Arbeit in bezahlte und unbezahlte nicht ausschließt, so schließt *Constanz der Waarenpreisse* eine Variation in der Rate des Mehrwerths, einen Wechsel in der proportionellen Theilung der neu zugesetzten Arbeit in bezahlte und unbezahlte nicht aus. Wir wollen zur Vereinfachung der Sache annehmen, daß in dem Arbeitszweig, wovon die Rede, keine *Variation in der Productivkraft aller in ihr enthaltnen Arbeit,* also z. B. im obigen Fall keine Variation in der Productivität der Webarbeit eintrete oder der Arbeit eintrete, die Flachs, Spindeln u. s. w. liefere. Nach der obigen Annahme werden 80 *l.* in constantem Capital, 20 *l.* in variablem ausgelegt. Diese 20 *l.* sollen 20 Tage (Wochentage z. B.) von 20 Webern darstellen. Nach der Voraussetzung producirten sie 40 *l.*, arbeiteten also halben Tag für sich, halben für den Capitalisten. Aber ferner ||450| gesetzt der Arbeitstag sei = 10 Stunden gewesen und werde nun auf 12 verlängert, so daß die Surplusarbeit um 2 Stunden per Mann vermehrt würde. Der Gesammtarbeitstag wäre um $^1/_5$ gewachsen, von 10 Stunden auf 12. Da $10 : 12 = 16\frac{2}{3} : 20$, wären $16\frac{2}{3}$ Weber jetzt nur noch nöthig um dasselbe constante Capital von 80 *l.* in Bewegung zu setzen, daher 1200 Ellen Leinwand zu produciren. (Denn 20 Mann, die 10 Stunden arbeiten, arbeiten 200 und $16\frac{2}{3}$ die 12 Stunden arbeiten, arbeiten auch 200.) Oder lassen wir nach wie vor die 20 Arbeiter, so werden sie jetzt statt 200 Stunden = 240 Stunden Arbeit zusetzen. Und da der Werth von 200 Stunden täglich per Woche sich in 40 *l.*, würde der von 240 Stunden täglich per Woche sich in 48 *l.* ausdrücken. Da aber die Productivkraft der Arbeit etc dasselbe geblieben und da auf 40 *l.* 80 *l.* con-

stantes Capital käme, würden auf 48 *l.* 96 *l.* constantes Capital kommen. Das vorgelegte Capital betrüge also 116 *l.* und der von ihm producirte Waarenwert = 144 *l.* Da aber 120 *l.* = 1200 Ellen, sind 128 *l.* = 1280 Ellen. Die Elle würde also kosten: $\frac{128\ l.}{1280} = \frac{1}{10}\ l. = 2$ sh. Der Preiß der einzelnen Elle wäre unverändert, weil sie nach wie vor dasselbe Gesammtquantum in den Arbeitsmitteln vergegenständlichter und neu zugesetzter Webarbeit gekostet hätte. Aber der in jeder Elle enthaltne Mehrwerth wäre gewachsen. Früher kam auf 1200 Ellen 20 *l.* Mehrwerth, also auf 1 Elle $\frac{20}{1200}\ l. = \frac{2}{120}$ $= \frac{1}{60}\ l. = \frac{1}{3}$ sh. = 4 d. Jezt kommt auf 1280 Ellen 28 *l.*, [1 Elle] jetzt $5\frac{1}{4}$ d., da $5\frac{1}{4}$ d. × 1280 = 28 *l.*, welches die wirkliche Summe des in den 1280 Ellen enthaltnen Mehrwerths. Ebenso sind die zusätzlichen 8 *l.* Mehrwerth = 80 Ellen (à 2 sh. per Elle) und in der That ist die Ellenzahl gewachsen von 1200 auf 1280 Ellen.

Der *Waarenpreiß* bleibt hier derselbe; die Productivkraft der Arbeit bleibt dieselbe. Das in Arbeitslohn ausgelegte Capital bleibt dasselbe. Nichts desto weniger steigt die Summe des Mehrwerths von 20 auf 28 oder um 8, welches $\frac{2}{5}$ von 20 ist; da $8 \times \frac{5}{2} = \frac{40}{2} = 20$, also um 40 %. Dieß ist die Procentzahl, worum der Gesammtmehrwerth gewachsen ist. Was aber die *Rate des Mehrwerths* anbetrifft, so war sie ursprünglich 100 % und ist jetzt 140 %.

Diese Sauzahlen können später berichtigt werden. Einstweilen genügt es, daß bei *constanten Waarenpreissen* ||451| der Mehrwerth wächst, weil dasselbe variable Capital *mehr* Arbeit in Bewegung setzt, und daher nicht nur *mehr* Waaren von demselben *Preiß* producirt, sondern mehr Waaren, worin *mehr* unbezahlte Arbeit enthalten ist.

Die richtige Rechnung ist gezeigt in folgender Gegeneinanderstellung, wozu noch folgendes vorherzuschicken:

Wenn 20 *v* ursprünglich = 20 zehnstündigen Tagen (die man als Wochentage mit 6 multipliciren kann, ändert an der Sache nichts) und der Arbeitstag = 10 Stunden, so diese Gesammtarbeit = 200 Stunden.

Wird der Tag von 10 auf 12 Stunden verlängert (und die Mehrarbeit von 5 auf 7), so die Gesammtarbeit der 20 = 240 Stunden.

Stellt sich 200 Stunden Arbeit in 40 *l.* dar, so 240 in 48 *l.*

Setzen 200 Stunden constantes Capital von 80 *l.* in Bewegung, so 240 eins von 96 *l.*

Produciren 200 Stunden 1200 Ellen, so 240 Stunden dagegen 1440 Ellen.

Und nun die folgende Gegenüberstellung:

	c v	m	*Werth des Gesammtproducts.*	*Rate des Mehrwerths.*	*Summe des Mehrwerths.*	*Ellen.*	*Preiß der Elle.*	*Quantum Webarbeit in der Elle.*	*Surplusarbeit.*	*Rate der Surplusarbeit.*
I)	80 *l.* 20 *l.*	20 *l.*	120 *l.*	100 %	20	1200	2 sh.	8 d.	4 d.	4 : 4 = 100 %
II)	96 *l.* 20 *l*	28 *l.*	144 *l.*	140 %	28	1440	2 sh.	8 d.	$4\frac{2}{7}$ d.	$4\frac{2}{7} : 3\frac{1}{5} = 140\ \%$

5 : 7 = die Stundenzahl von 5 auf 7 stieg.

In Folge der Erhöhung des *absoluten Mehrwerths,* i.e. durch die Verlängerung des Arbeitstags, hat sich das Verhältniß im Gesammtquantum der angewandten Arbeit von 5 : 5 auf 5 : 7, von 100 auf 140 % gesteigert und dieses Verhältniß zeigt sich ditto in der *einzelnen* Elle. Die Gesammtmasse des Mehrwerths aber ist bestimmt durch die *Anzahl* der Arbeiter, die zu dieser gesteigerten Rate angewandt. Wären diese in Folge des verlängerten Arbeitstags vermindert – nur dasselbe Quantum Arbeit wie vorher, also wegen des verlängerten Arbeitstags verminderte Anzahl von Arbeitern angewandt worden, so wäre die Steigerung der Rate des Mehrwerts *dieselbe* geblieben, aber nicht die seiner absoluten Summe.

Nehmen wir nun umgekehrt an, daß der *Arbeitstag derselbe* bleibe = 10 Stunden, daß aber in Folge einer *Vermehrung in der Productivität der Arbeit,* weder im constanten Capital, das die Webarbeit anwendet, noch in der Webarbeit selbst, sondern in andren Industriezweigen, deren Producte in den Arbeitslohn eingehn, die nothwendige Arbeit von 5 auf 4 Stunden reducirt würde, so daß die Arbeiter jetzt 6 Stunden statt 5 für den Capitalisten und 4 statt 5 für sich arbeiten. ||452| Das Verhältniß der Surplusarbeit zur nothwendigen war $5 : 5 = {}^{100}/_{100}$, 100 %, es ist jetzt 6 : 4 = 150 : 100 = 150 %.

Nach wie vor 20 Mann zu 10 Stunden verwandt = 200 Stunden; setzen nach wie vor dasselbe constante Capital von 80 *l.* in Bewegung. Der Werth des Gesammtproducts nach wie vor 120 *l.*, die Ellenzahl = 1200, der Preiß der Elle = 2 sh. Da sich überhaupt nichts in den Productionspreissen verändert hat. Das Gesammtproduct (Werth nach) von 1 war = 2 *l.*, und von 20 = 40. Wenn aber 5 Stunden per Tag die Woche = 20, so 4 = 16, womit er jetzt dieselbe Masse Lebensmittel wie früher kauft. D[as] in Zahlung der 20, die nur noch 4 Stunden nothwendiger Arbeit verrichten = 16 *l.* statt früher 20. Das variable Capital von 20 auf 16 gefallen, setzt aber nach wie vor dasselbe Quantum absoluter Arbeit in Bewegung. Aber dieß Quantum vertheilt sich anders. Früher war ½ bezahlt, ½ unbezahlt. Jezt ist von 10 Stunden 4 bezahlt und 6 nicht bezahlt, also $\frac{2}{5}$ bezahlt und $\frac{3}{5}$ nicht bezahlt; oder statt des Verhältnisses von 5 : 5, das von 6 : 4, so statt einer Rate des Surpluswerths von 100 % eine von 150. Um 50 % gestiegen die Rate des

Mehrwerths. Auf die Elle käme $3\frac{1}{5}$ d. bezahlte und $4\frac{4}{5}$ d. unbezahlte Webarbeit; dieß ist $\frac{24}{5} : \frac{16}{5}$ oder 24 : 16, wie oben. Wir hätten daher:

c	v	m	*Werth des Gesammtproducts.*	*Rate des Mehrwerths.*	*Summe des Mehrwerths.*	*Ellen.*	*Preiß der Elle.*	*Quantum Webarbeit.*	*Surplusarbeit.*	*Rate der Surplusarbeit*
III) 80	16	24	120 *l*	150 %	24	1200	2 sh	8 d.	$4\frac{4}{5}$ d	$4\frac{4}{5} : 3\frac{1}{5} =$ $= 24 : 16 = 150\ \%$

Man bemerkt hier, daß die Summe des Mehrwerths nur 24 statt 28 wie in II. Wenn aber in III dasselbe variable Capital von 20 ausgelegt, so wäre das *Gesammtquantum* der angewandten Arbeit gestiegen, da es dasselbe bleibt, wenn ein variables Capital von 16 ausgelegt. Es wäre also da 20 [um] $\frac{1}{4}$ mehr als 16 um $\frac{1}{4}$ gestiegen. Das *Gesammtquantum der angewandten Arbeit wäre gestiegen, nicht nur das Verhältniß* der *Surplusarbeit zur bezahlten.* Da 16 bei dieser neuen Rate liefert 40 *l.*, so 20 liefert 50, wovon *30* Mehrwerth. Wenn 40 *l.* = 200 Stunden, wären 50 = 250 Stunden. Und wenn 200 in Bewegung setzten 80 c, so 250 Stunden 100 c. Wenn endlich 200 Stunden 1200 Ellen produciren, so 250 Stunden 1500 Ellen. Die Rechnung wäre also die:

c	v	m	*Gesammtwerth*	*Rate des Mehrwerths.*	*Summe des Mehrwerths*	*Ellen*	*Preiß der Elle.*	*Quantum Webarbeit.*	*Surplusarbeit.*	*Rate.*
III*) 100	20	30	150	150 %	30	1500	2 sh	8 d.	$4\frac{4}{5}$ d	150 %

Es ist dieß überhaupt zu merken, daß wenn in Folge des Sinken des Arbeitslohns (Folge hier der vermehrten Productivkraft) *weniger variables Capital* nöthig ist, um dasselbe Quantum Arbeit anzuwenden, also *dasselbe Quantum Arbeit mit größrem* Vortheil für das Capital anzuwenden, indem der bezahlte Theil desselben Quantums fällt gegen den unbezahlten, dagegen, wenn der Capitalist fortfährt *dieselbe* Masse *variables Capital* auszulegen, er doppelt gewinnt, weil er nicht nur auf dasselbe Gesammtquantum eine *erhöhte Rate des Mehrwerths,* sondern dann zu *dieser erhöhten Rate des Mehrwerths* ein *größres Quantum Arbeit* ausbeutet, although his variable capital has not increased in magnitude.|

|453| Es hat sich also gezeigt:

1) Bei *wechselnden Waarenpreissen* kann die Rate und Masse des Mehrwerths *constant bleiben;*

und 2) bei *constanten Waarenpreissen* kann die Rate und Masse des Mehrwerths *variiren.*

Die Waarenpreisse überhaupt, wie dieß entwickelt bei Betrachtung der

Production des Mehrwerths, influenciren ihn nur, so weit sie in die Reproductionskosten des Arbeitsvermögens eingehn und daher seinen eignen Werth afficiren; eine Affection, die in kürzren Perioden durch entgegenstehende Einflüsse paralysirt sein kann.

Aus 1) folgt, daß das aus der Entwicklung der Productivkraft der Arbeit entspringende Sinken der Waarenpreisse, Verwohlfeilerung der Waaren – abgesehn von dem Theil der Waaren, die durch ihre Verwohlfeilerung das Arbeitsvermögen selbst verwohlfeilern (wie ihre Vertheuerung es umgekehrt vertheuert) – zwar einschließt, daß weniger Arbeit in den einzelnen Waaren materialisirt ist oder dieselbe Arbeit sich in einer grösseren Waarenmasse darstellt, weßwegen ein geringrer aliquoter Theil derselben auf die einzelne Waare fällt, schließt aber an und für sich nicht ein, daß die *proportionelle Theilung* der in jeder einzelnen Waare enthaltnen Arbeit zwischen *bezahlter* und *unbezahlter* wechselt. Die entwickelten zwei Gesetze gelten allgemein für alle Waaren, also auch für die, die nicht in die Reproduction des Arbeitsvermögens direkt oder indirekt eingehn, deren Verwohlfeilerung oder Vertheuerung also gleichgültig für die Bestimmung des *Werths* des Arbeitsvermögens selbst.

Aus 2) folgt – (sieh ad. III) und IIIa)) – daß obgleich die *Waarenpreisse* dieselben bleiben, und die Productivkraft der lebendigen Arbeit dieselbe bleibt, die unmittelbar in dem Productionszweig angewandt wird, deren Resultat diese Waare – *Rate und Masse des Mehrwerths* steigen können. [Es hätte ebenso entwickelt werden können das *Umgekehrte*, daß sie sinken können, wenn entweder der Gesammtarbeitstag verkürzt oder durch Vertheuerung andrer Waaren die *nothwendige Arbeitszeit* bei gleichbleibendem Arbeitstag wächst.] Es ist dieß der Fall, weil ein *variables Capital von gegebner Grösse* sehr ungleiche Quanta *Arbeit von gegebner Productivkraft* anwenden kann (und die Waarenpreisse bleiben dieselben, so lange die Productivkraft der Arbeit sich nicht ändert) oder *variables Capital von variirender Grösse* gleiche Quanta Arbeit von gegebner Productivkraft anwendet. Kurz, ein variables Capital von bestimmter Werthgrösse setzt keineswegs stets dieselben Quanta lebendiger Arbeit in Bewegung und, soweit es daher als blosses Symbol für die Quanta Arbeit betrachtet wird, die es in Bewegung setzt, ist ein Symbol von *variabler Grösse.*

Diese letzte Bemerkung – (ad 2) und das Gesetz 2)) zeigt, wie die Waare als *Product des Capitals,* als *aliquoter Bestandtheil des Capitals,* als Träger des Capitals, das sich verwerthet hat und daher einen aliquoten Theil des vom Capital geschaffnen Mehrwerths in sich enthält, anders betrachtet werden muß als wir früher beim Beginn unsrer Entwicklung der einzelnen selbstständigen Waare betrachtet haben.

(Wenn wir von Waarenpreissen sprechen, so hier immer unterstellt, daß

der *Gesammtpreiß* der vom Capital producirten Waarenmasse = dem *Gesammtwerth* dieser Masse und daher der *Preiß* des aliquoten Theils, der einzelnen Waare, = dem aliquoten Theil jenes Gesammtwerths. *Preiß* hier überhaupt nur der Geldausdruck von *Werth*. Von den Werthen verschiedne Preisse kommen überhaupt bisher in unsrer Entwicklung noch nicht vor.)|

|454| ([*Uebergang* von 2 und 3 dieses Capitels *zu 3), was wir hier zuerst als 1 behandeln. (Cf. p. 444)*

Wir haben gesehn daß die capitalistische Production Production von Mehrwerth ist und als solche Production von Mehrwerth (in der *Accumulation*) zugleich *Production von Capital* und *Production* und Reproduction des ganzen Capitalverhältnisses auf stets ausgedehntrer Stufenleiter. Aber der Mehrwerth wird nur producirt als ein Theil des Waarenwerths, wie er sich dann auch darstellt in einem bestimmten Quantum Waare oder surplusproduce. Das Capital producirt nur *Mehrwerth* und reproducirt sich selbst nur als *Producent von Waaren*. Es ist daher die *Waare* als sein *unmittelbares Product*, womit wir uns zunächst wieder beschäftigen müssen. *Waaren* aber, wie wir gesehn haben, sind ihrer *Form* (ihrer ökonomischen Formbestimmtheit nach) betrachtet *unvollständige Resultate*. Sie haben erst gewisse Formverwandlungen durchzumachen – sie müssen in den Austauschprozeß wieder eingehn, worin sie diese Formverwandlungen durchmachen – bevor sie als Reichthum, sei es in der Form von Geld, sei es als Gebrauchswerthe, wieder functioniren können. Wir haben also die *Waare* jezt als nächstes Resultat des capitalistischen Productionsprocesses näher zu betrachten und dann die weitren Processe die sie durchzumachen hat.)) (Waaren sind die Elemente der capitalistischen Production und Waaren sind das *Product* derselben, sind die Form worin das Capital am Ende des Productionsprocesses wieder erscheint.)

Die *einzelne Waare* – als Product des Capitals, in der That als Elementartheil des reproducirten und verwertheten Capitals – zeigt ihren Unterschied von der einzelnen Waare, von der wir als Voraussetzung der Capitalbildung ausgingen, von der *selbstständig* betrachteten Waare; auch darin, – ausser dem bisher betrachteten, die Preißbestimmung betreffenden Punkte – daß wenn die Waare zu ihrem Preiß verkauft wird, der *Werth* des zu ihrer Production vorgeschossenen Capitals, und noch minder der von diesem Capital geschaffne *Mehrwerth* realisirt ist. Ja als blosse Träger des Capitals, nicht nur materiell, als Theile des Gebrauchswerths woraus das Capital besteht, sondern als Träger des *Werths*, woraus das Capital besteht – können Waaren zu dem ihrem Werth entsprechenden Preiß verkauft werden und dennoch *unter* ihrem Werth als *Product des Capitals* ver-

kauft sein und als *Bestandtheile des Gesammtproducts, worin nun das sich verwerthet habende Capital zunächst existirt.*

In unsrem obigen Beispiel reproducirte sich ein Capital von 100 *l.* in 1200 Ellen Leinwand, vom Preiß von 120 *l.* Nach früher gegebner Auseinandersetzung, können wir, da wir hatten 80 $\underset{c}{20}\ \underset{v}{|20|}\ \underset{m}{20}$ die Sache so darstellen, daß die 80 *l.* constantes Capital dargestellt sind in 800 Ellen oder $^2/_3$ des Gesammtproducts; 20 *l.* variables Capital oder Arbeitslohn in 200 Ellen oder $^1/_6$ des Gesammtproducts und 20 *l.* Mehrwerth ditto in 200 Ellen oder einem zweiten $^1/_6$ des Gesammtproducts. Werden nun nicht 1 Elle, sondern z. B. 800 verkauft zu ihrem Preisse = 80 *l.* und wären die 2 andren Theile unverkaufbar, so wäre selbst von dem ursprünglichen Capitalwerth 100 nur $^4/_5$ reproducirt. Als Träger des Gesammtcapitals, d. h. als einziges *actuelles Product* des Gesammtcapitals von 100, wären die 800 Ellen *unter ihrem Werth* verkauft, und zwar $^1/_3$ unter ihrem Werth, da der Werth des Gesammtproducts = 120 und 80 nur = $^2/_3$ des Gesammtproducts, das fehlende Werthquantum 40 aber gleich dem andern Drittheil dieses Products. Diese 800 Ellen könnten auch, für sich betrachtet, *über* ihrem Werth verkauft werden und wären doch als Träger des Gesammtcapitals *zu* ihrem Werth verkauft, z. B. wenn sie selbst zu 90, die übrigen 400 Ellen aber zu nur 30 *l.* verkauft würden. Wir wollen aber vom Verkauf einzelner Portionen der Waarenmasse *über* oder *unter* ihrem Werth ganz absehn, da nach der Voraussetzung die Waaren überhaupt *zu* ihrem Werth verkauft werden. |

|455| Es handelt sich hier nicht nur darum, wie bei der selbstständigen Waare, daß sie zu ihrem Werth, sondern daß sie als Träger des zu ihrer Production vorgeschoßnen Capitals und daher als *aliquoter Theil des Gesammtproducts des Capitals* zu ihrem Werthe (Preisse) verkauft wird. Werden von diesem Gesammtproduct, 1200 Ellen = 120 *l.*, nur 800 verkauft, so stellen diese 800 nicht $^2/_3$ aliquote Theile des Gesammtwerths, sondern den ganzen Gesammtwerth vor, repräsentiren also einen Werth von 120 und nicht von 80 und die einzelne Waare nicht $= {}^{80}/_{800} = {}^{8}/_{80} = {}^{4}/_{40} = {}^{2}/_{20}$ *l.* = 2 sh., sondern ${}^{120}/_{800} = {}^{12}/_{80} = {}^{3}/_{20} = 3$ sh. Danach wäre die einzelne Waare um 50 % zu theuer verkauft, würde sie zu 3 sh. statt zu zwei verkauft. Als aliquoter Theil des producirten Gesammtwerths muß die einzelne Waare zu ihrem Preiß verkauft werden und daher als *aliquoter Theil* des verkauften Gesammtproducts. Sie muß verkauft werden nicht als selbstständige Waare, sondern z. B. ${}^{1}/_{1200}$ des Gesammtproducts, daher als Ergänzung zu den übrigen ${}^{1199}/_{1200}$. Es kommt darauf an daß die einzelne Waare zu ihrem Preiß × mit der *Anzahl*, welche den Nenner ihrer als aliquoten Theils bildet, verkauft wird.

(Es ergibt sich hier schon von selbst, daß da mit der *Entwicklung der capi-*

talistischen Production und der ihr entsprechenden Verwohlfeilerung der Waare *ihre Masse* wächst, die *Anzahl* Waaren, die verkauft werden müssen, *wächst*, also beständige *Ausdehnung des Markts* nöthig ist, ein Bedürfniß für die capitalistische Productionsweise. Doch gehört this point better to the subsequent book.) (Es ergibt sich daraus auch, warum wenn der Capitalist z. B. 1200 Ellen zu 2 sh., er 1300 nicht zu diesem Preisse liefern könnte. Weil die zusätzlichen 100 vielleicht Vorkehrungen im constanten Capital etc erheischen würden, die für eine Zusätzliche Production von 1200 Ellen, aber nicht für die von 100 jenen Preiß abwerfen würden u. s. w.)

Man sieht hieraus, wie die Waare als *Product des Capitals* sich unterscheidet von der *einzelnen Waare, selbstständig behandelt* und wird sich dieser Unterschied mehr und mehr zeigen und mehr und mehr auch die Reale Preißbestimmung der Waare u. s. w. afficiren, je weiter wir den capitalistischen Productions- und Circulationsproceß verfolgt haben werden.

Der Punkt, worauf ich hier aber noch speziell aufmerksam machen will, der:

Man hat in Ch. II, 3 dieses Ersten Buchs gesehn, wie die verschiednen Werttheile des Products des Capitals – Werth des constanten Capitals, Werth des variablen Capitals und Mehrwerth – einerseits in ihren *proportionellen Theilen* sich in jeder einzelnen Waare als aliquotem Theil des producirten *Gesammtgebrauchswerths* und als aliquotem Theil des *producirten Gesammtwerths* dargestellt sind, sich wiederholen; wie andrerseits das Gesammtproduct in gewisse Portionen, Quotitäten des producirten Gebrauchswerths, Artikels getheilt werden kann, wovon ein Theil nur den Werth des constanten Capitals, der andre nur den des variablen, der dritte endlich nur den des Mehrwerths darstellt. Diese beiden Darstellungen, obgleich wie früher gezeigt, der Sache nach identisch, *widersprechen* sich in ihrer Ausdrucksweise. Denn in der letzten Auffassung erscheinen die einzelnen Waaren, die zu *lot 1* gehören, das blos den Werth des constanten Capitals reproducirt, so als ob sie nur vor dem Productionsprocesse vergegenständlichte Arbeit darstellten. Also z. B. die 800 Ellen = 80 *l.* = dem Werth des vorgeschossenen constanten Capitals nur den Werth des consumirten Baumwollgarns, Oels, Kohlen, Maschinen etc, aber keinen Werthpartikel der neu zugesetzten Webarbeit darstellen, während doch andrerseits als *Gebrauchswerth betrachtet*, jede Elle Leinwand ausser dem in ihr enthaltnen Flachs etc ein bestimmtes Quantum Webarbeit enthält, das ihr eben die Form der Leinwand gegeben hat, und in ihrem *Preisse* von *2 sh.*, 16 d. als Reproduction des in ihr aufgezehrten constanten Capitals, 4 d. für Arbeitslohn, 4 d. in ihr materialisirte unbezahlte Arbeit enthält. Dieser scheinbare Widerspruch – dessen Mangel an Lösung, wie man später sehn wird, zu fundamentalen blunders in der Analyse Anlaß gegeben – ist at

first view, für den, der nur den *Preiß* der einzelnen Waare im Auge hält, ganz so *verwirrend*, wie etwa der kurz vorher aufgestellte Satz, daß die einzelne Waare oder ein bestimmtes Quotum des Gesammtproducts *zu* seinem Preiß *unter* seinem Preiß; *über* seinem Preiß *zu* seinem Preiß und sogar *über* seinem Preiß *unter* seinem Preiß verkauft werden kann. Ein Beispiel dieser Confusion *Proudhon.* (verte)

(Der Preiß der Elle im obigen Beispiel bestimmt, nicht isolirt, sondern als aliquoter Theil des Gesammtproducts.)|

|456| (Das vorher über die *Preißbestimmung Entwickelte* habe ich früher so dargestellt (es sind vielleicht einzelne Ausdrücke daraus der vorhergehenden Darstellung einzuschieben):

Ursprünglich faßten wir *die einzelne Waare selbstständig*, als Resultat und directes Product eines bestimmten Quantums Arbeit. Jezt, wo sie *Resultat des Capitals*, ändert sich die Sache *formell* (später *wirklich* in den Productionspreissen) dahin: Die producirte Masse von Gebrauchswerthen stellt ein *Quantum Arbeit* dar = dem *Werth des im Product enthaltnen und aufgezehrten constanten Capitals* (des von ihm auf das Product *übertragenen Quantums materialisirter Arbeit*) + des gegen das variable Capital eingetauschten *Arbeitsquantums*, wovon ein Theil den Werth des variablen Capitals ersetzt und der andre *Mehrwerth* bildet. Ist die im Capital enthaltne Arbeitszeit in Geld ausgedrückt = 100 *l.*, wovon 40 *l.* variables Capital ist und Rate des Mehrwerths = 50 %, so drückt sich die Gesammtmasse der im Product enthaltnen Arbeit aus in *120 l.* Bevor die Waare circuliren kann muß ihr *Tauschwerth* vorher in *Preiß* verwandelt werden. Ist das Gesammtproduct daher nicht ein einziges continuirliches Ding, so daß sich das ganze Capital in einer *einzelnen* Waare reproducirt, wie z. B. ein Haus – so muß das Capital den *Preiß* der einzelnen Waare berechnen, d. h. den Tauschwerth der einzelnen Waare in Rechengeld darstellen. Je nach der verschiednen Productivität der Arbeit wird sich nun der *Gesammtwerth* von 120 *l.* auf mehr oder weniger Producte *vertheilen*, der *Preiß* der einzelnen Waare also im *umgekehrten Verhältniß* zur Gesammtanzahl der Waaren, einen grösseren oder kleinren aliquoten Theil der 120 *l.* per Stück darstellen. Ist das Gesammtproduct z. B. = 60 Tonnen Kohlen, so 60 Tonnen = 120 *l.* = 2 *l.* per Tonne = $\frac{120\ l.}{60}$; ist das Product = 75 Tonnen, so die Tonne = $^{120}/_{75}$ = 1 *l.* 12 sh., wenn = 240 Tonnen, so = $^{120}/_{240}$ = $^{12}/_{24}$ = ½ *l.* u. s. w. Der *Preiß* der einzelnen Waare also = $\frac{\text{dem Gesammtpreiß des Products}}{\text{Gesammtanzahl der Producte}}$, der Gesammtpreiß dividirt durch die Gesammtanzahl der Producte, die nach verschiednen Maassen, je nach dem Gebrauchswerth des Products gemessen wird.

Ist so der Preiß der einzelnen Waare = dem Gesammtpreiß der vom Ca-

pital 100 producirten Waarenmasse (Tonnenzahl) *dividirt* durch die Gesammtzahl der Waaren (hier der Tonnen), so ist andrerseits der *Gesammtpreiß* des Gesammtproducts = dem Preiß der einzelnen Waare *multiplicirt* mit der *Gesammtzahl* der producirten Waaren. Ist mit der Productivität die Masse der Waaren gestiegen, so die Anzahl, während der Preiß der einzelnen Waare gefallen ist. Umgekehrt wenn die Productivität abgenommen hat, wo der eine Factor, der Preiß steigt, und der andre factor, die Anzahl abnimmt. So lange *das ausgelegte Quantum* Arbeit *dasselbe*, stellt es sich im selben *Gesammtpreiß* von 120 *l.* dar, wie viel davon immer auf die einzelne Waare falle mit ihrer im Verhältniß zur Productivität der Arbeit variirenden Masse.

Ist der Preißtheil, der auf das einzelne Product fällt – der aliquote Theil des Gesammtwerths – kleiner wegen der größren Anzahl Producte, d. h. wegen der grösseren Productivität der Arbeit, so ist auch der Mehrwerththeil, der auf es fällt, kleiner, der aliquote Theil des Gesammtpreisses, worin sich der Mehrwerth von 20 *l.* ausdrückt, und der an ihm hängt. Dadurch wird aber das *Verhältniß* des Preißtheils der einzelnen Waare, der Mehrwerth ausdrückt, zu dem Preißtheil der Waare, der Arbeitslohn oder bezahlte Arbeit darstellt, nicht alterirt.

Allerdings hat sich nun bei Betrachtung des capitalistischen Productionsprocesses gezeigt, daß – abgesehn von der Verlängerung des Arbeitstags – mit der Verwohlfeilerung der Waaren, die den Werth des Arbeitsvermögens bestimmen, in den nothwendigen Consum des Arbeiters eingehn, die Tendenz vorhanden ist, das Arbeitsvermögen selbst zu verwohlfeilern, und daher gleichzeitig den *bezahlten* Theil der Arbeit zu verkürzen und den *unbezahlten* zu verlängern bei gleichbleibender Grösse des Arbeitstags.

Während also in der früheren Voraussetzung der Preiß der einzelnen Waare in demselben Verhältniß worin sie aliquoten Theil des Gesammtwerths bildet, in demselben Verhältniß, worin sie am Gesammtpreiß participirt, auch an dem *Mehrwerth* participirt, wird jetzt trotz des sinkenden Preisses des Products der Theil dieses Preisses der Mehrwerth darstellt, steigen. Dieß aber nur der Fall, weil im *Gesammtpreiß* des Products, in Folge der vergrösserten Productivität der Arbeit, der Mehrwerth einen grösseren proportionellen Platz einnimmt. Derselbe Grund – die gewachsne Productivität der Arbeit (das *Umgekehrte* wäre der Fall bei abnehmender Productivität), die dasselbe Quantum Arbeit, denselben Werth von 120 *l.* sich in größrer Productenmasse darstellen läßt, daher den *Preiß* der einzelnen Waare senkt, vermindert den *Werth des Arbeitsvermögens.* Obgleich daher der *Preiß der einzelnen Waare sinkt,* obgleich das Gesammtquantum der in ihr enthaltnen Arbeit, daher ihr Werth abnimmt, nimmt der proportionelle Bestandtheil dieses Preisses, der aus Mehrwerth besteht, zu, oder in

dem geringren Gesammtquantum Arbeit, das in der einzelnen Waare, z. B. der einzelnen Tonne steckt, steckt ein grösseres *Quantum unbezahlter Arbeit* als früher, wo die Arbeit unproductiver, die Masse des Products kleiner, der Preiß der einzelnen Waare höher war. In dem *Gesammtpreiß* 120 *l.* steckt nun mehr unbezahlte Arbeit und daher in jedem aliquoten Theil dieser 120 *l.*) |

|457| Es sind ähnliche *puzzles*, die Proudhon verwirren, indem er nur auf Preiß der einzelnen, selbstständigen Waare sieht und nicht die Waare als *Product des Gesammtcapitals*, daher das Verhältniß betrachtet, worin sich das Gesammtproduct mit seinen respektiven Preissen begrifflich theilt.

«Il est impossible que *l'intérêt du capital* (dieß ist nur ein besonders benannter Theil des Mehrwerths) s'ajoutant dans le commerce *au salaire de l'ouvrier* pour *composer le prix de la marchandise*, l'ouvrier puisse racheter ce qu'il a lui-même produit. Vivre en travaillant est un principe qui, sous le régime de l'intérêt, implique contradiction.» (105. *Gratuité du Crédit. Discussion entre M. Fr. Bastiat et M. Proudhon. Paris. 1850.*)

Es ist ganz richtig: Um die Sache klar zu machen, nehmen wir an, der Arbeiter, „l'ouvrier", um den es sich handelt, sei die ganze Arbeiterklasse. Das Wochengeld, das sie erhält, und womit sie nun Lebensmittel zu kaufen hat etc, wird ausgelegt in einer Masse von Waaren, deren *Preiß*, jede einzelne und alle zusammen betrachtet, ausser einem Theil = Arbeitslohn, einen Theil = *Mehrwerth* enthält, wovon der von Proudhon erwähnte Zins nur einen, und vielleicht relativ nur kleinen proportionellen Theil bildet. Wie ist es nun möglich, daß die Arbeiterklasse mit ihrer Wocheneinnahme, die nur = Salair, eine Waarenmasse kaufen soll, die = Salair + Mehrwerth? Da der Wochenlohn, für die ganze Klasse betrachtet, nur = der wöchentlichen Summe der Lebensmittel, folgt sonnenklar, daß der Arbeiter mit der erhaltnen Geldsumme die nothwendigen Lebensmittel *nicht* kaufen kann. Denn die Geldsumme, die er erhalten = Wochenlohn, dem ihm bezahlten Wochenpreiß seiner Arbeit, während der Preiß der wöchentlich nothwendigen Lebensmittel = dem Wochenpreiß der in ihnen enthaltnen Arbeit + dem Preiß, worin sich die unbezahlte Mehrarbeit darstellt. *Ergo*: «il est impossible que ... l'ouvrier puisse racheter ce qu'il a lui-même produit. *Vivre en travaillant*» implicirt unter diesen Voraussetzungen daher *„contradiction"*. Proudhon hat ganz Recht, so weit als der *Schein* geht. Wenn er aber statt die Waare selbstständig zu betrachten, sie als Product des Capitals betrachtet, so wird er finden, daß das Wochenproduct sich in einen Theil zerlegt, dessen *Preiß* = dem Arbeitslohn, = dem während der Woche ausgelegten variablen Capital keinen *Surpluswerth* etc enthält, ein andrer Theil, dessen Preiß nur = dem Surpluswerth u. s. w.; obgleich der Preiß der Waare alle jene Elemente einschließt etc. Es ist aber grade nur je-

ner erstre Theil, den der Arbeiter rückkauft. (Wobei für den vorliegenden Zweck gleichgültig, daß er bei diesem Rückkauf beschissen werden kann und wird vom Epicier etc.)

So verhält es sich im Durchschnitt mit den Proudhonschen scheinbar tiefen und unentwirrbaren ökonomischen Paradoxen. Sie bestehen darin, daß er die Verwirrung, welche die ökonomischen Erscheinungen in seinem Kopf erzeugt, als das Gesetz der Erscheinung ausspricht.

(In der That ist sein Satz noch schlechter, weil er die Voraussetzung implicirt, daß der wahre Preiß der Waare = dem in ihr enthaltnen Salair, = dem in ihr enthaltenen Quantum *bezahlter* Arbeit, und der *Mehrwerth*, Zins etc nur ein *Aufschlag*, willkührlicher, über diesen wahren Preiß der Waare ist.)

Aber noch schlechter ist seine Kritik durch die Vulgärökonomie. Z. B. Herr *Forcade* (hier[1]) die Stelle zu citiren), macht ihm nicht nur bemerklich, daß sein Satz auf der einen Seite zu viel beweise, indem nach demselben die Arbeiterklasse überhaupt nicht leben könne, sondern daß er auf der andren Seite im Aussprechen des Paradoxen *nicht* weit genug gehe, indem ja der Preiß der Waaren, die der Arbeiter kauft, ausser dem Salair + Zins etc auch noch Rohmaterial u.s.w. (kurz die Preißelemente des constanten Capitals) einschliesse. Ganz richtig, Forcade. But what next? Er zeigt, daß das Problem in der That noch schwieriger ist als Proudhon es hinstellt – und dieß ist ein Grund für ihn, selbst nicht bis zu dem Umfang, worin P. es aufgestellt, es *nicht* zu lösen, sondern mit einer (sieh N. 1) nichtssagenden Phrase drüber wegzuschlüpfen.|

|458| In der That ist dieß das Gute an Proudhons' Manier, daß, indem er mit sophistischer Selbstgefälligkeit die Verwirrung der ökonomischen Phänomene offen ausspricht im Gegensatz zu den Vulgärökonomen, die sie zu vertuschen suchen, aber unfähig sind sie zu begreifen, ihre theoretische Jämmerlichkeit ans Licht gezogen wird. So bezeichnet Herr W. Thucydides *Roscher* Proudhons' *„Qu'est-ce que Propriété?"* als „verwirrt und verwirrend". In dem „verwirrend" ist das Gefühl der Ohnmacht der Vulgärökonomie gegenüber dieser Verwirrung ausgesprochen. Sie ist unfähig die Widersprüche der capitalistischen Production selbst in der verwirrten, oberflächlichen und sophistischen Form, worin Proudhon sie faßt und ihr an den Kopf wirft, zu lösen. Es bleibt ihr nichts übrig als von der ihr theoretisch unüberwindlichen Sophisterei zu appelliren an den „gemeinen" Menschenverstand und sich darauf zu berufen, daß ja doch die Dinge ihren Gang gehn. Ein schöner Trost für angebliche „Theoretiker".

(*Nb.* Dieser ganze Passus über Proudhon kömmt wohl besser in C. III, Buch II oder noch später.)

[1] *Forcade*

Jetzt ist zugleich die in Ch. I dargestellte Schwierigkeit gelöst. Werden die *Waaren*, die das Product des Capitals bilden, zu den durch ihren Werth bestimmten Preissen verkauft, verkauft also die gesammte Kapitalistenklasse die Waaren *zu ihrem Werth*, so realisirt jeder einen Mehrwerth, d. h. er verkauft einen Werttheil der Waare, der ihm nichts gekostet, den er nicht gezahlt hat. Der Gewinn, den sie wechselseitig machen, wird so nicht durch gegenseitige Uebervortheilung erreicht – diese kann nur darauf sich beziehn, daß der eine dem andren ein Stück des ihm zukommenden Mehrwerths abschnappt, – nicht dadurch, daß sie sich ihre Waaren über ihrem Werth, sondern daß sie sich dieselben zu *ihrem Werth* verkaufen. Diese Voraussetzung, daß die Waaren zu ihren Werthen entsprechenden Preissen verkauft werden, bildet die Grundlage auch der im folgenden Buch enthaltnen Untersuchungen.

Das nächste Resultat des unmittelbaren capitalistischen Productionsproceß, sein Product, sind *Waaren*, in deren Preiß nicht nur der Werth des vorgeschoßnen, während ihrer Production consummirten Capitals ersetzt, sondern zugleich die während derselben Production consummirte Surplusarbeit als *Surpluswerth* materialisirt, vergegenständlicht ist. Als *Waare* muß das Product des Capitals in den Austauschproceß der Waaren, und damit nicht nur in den wirklichen Stoffwechsel eingehn, sondern zugleich jene Formverwandlungen durchmachen, die wir als Metamorphose der Waaren dargestellt haben. So weit es sich nur um die formellen Wandlungen – die Verwandlung dieser Waaren in Geld und ihre Rückverwandlung in Waaren handelt – ist der Prozeß bereits in dem was wir „einfache Circulation" nannten – die Circulation der Waaren als solcher – dargestellt. Aber diese Waaren sind jetzt zugleich Träger des Capitals; sie sind das verwerthete, mit Mehrwerth geschwängerte Capital selbst. Und in dieser Beziehung schließt ihre Circulation, die jetzt zugleich Reproductionsproceß des Capitals, weitere Bestimmungen ein, die der abstrakten Betrachtung der Waarencirculation fremd waren. Wir haben die Circulation der Waaren daher jetzt zu betrachten als den *Circulationsprozeß des Capitals.* Dieß geschieht im nächsten Buch. |

|459| ad 2 Kapitalistische Production als Production von Mehrwerth.

So weit das Capital nur noch in seinen Elementarformen, als Waare oder Geld, auftritt, tritt der Capitalist in den bereits bekannten Charakterformen des Waarenbesitzers oder Geldbesitzers auf. Deßwegen sind aber letzre an

und für sich eben so wenig Capitalisten, als Waare und Geld an und für sich Capital sind. Wie auch diese sich nur unter bestimmten Voraussetzungen in Capital, so verwandeln sich Waaren- und Geldbesitzer nur unter denselben Voraussetzungen in Capitalisten.

Ursprünglich trat das Capital als *Geld* auf, das sich in *Capital* verwandeln soll, oder das nur noch δυνάμει nach Capital ist.

Wie einerseits von den Oekonomen der blunder gemacht wird, diese Elementarformen des Capitals – Waare und Geld – als solche mit dem Capital zu identificiren, so andrerseits der blunder die *Gebrauchswerthexistenzweise* des Capitals – die *Arbeitsmittel* – als solche für Capital zu erklären.

In seiner ersten provisorischen (so zu sagen) Form als *Geld* (als Ausgangspunkt der Capitalbildung) existirt das Capital nur noch als Geld, also als eine *Summe von Tauschwerthen* in der *selbstständigen Form des Tauschwerths*, seinem *Geldausdruck*. Aber dieß Geld soll sich verwerthen. Der Tauschwerth soll dazu dienen mehr Tauschwerth zu schaffen. Die *Werthgrösse* soll wachsen, d. h. der vorhandne Werth sich nicht nur erhalten, sondern ein *increment*, Δ Werth, einen *Mehrwerth* setzen, so daß der gegebne Werth – die gegebne Geldsumme als fluens, und das Increment als Fluxion sich darstellen. Wir kommen auf diesen selbstständigen Geldausdruck des Capitals zurück bei Betrachtung seines Circulationsprocesses. Hier, wo wir es mit dem Geld nur noch zu thun haben als *Ausgangspunkt des unmittelbaren Productionsprocesses* reicht eine einzige Bemerkung hin: Das Capital existirt hier nur noch als eine *gegebne Werthsumme* = *G* (Geld); worin aller Gebrauchswerth ausgelöscht ist, daher in der Form des Geld. Die *Grösse* dieser Werthsumme ist begrenzt durch die *Höhe* oder *Quantität* der *Geldsumme*, die sich in Capital verwandeln soll. Diese Werthsumme wird also dadurch Capital, daß ihre *Grösse* sich *vergrössert*, daß sie sich in *eine wechselnde Grösse* verwandelt, daß sie von vorn herein ein Fluens, das eine Fluxion setzen soll. *An sich* ist diese Geldsumme erst Capital, d. h. ihrer *Bestimmung* nach, weil sie in einer Weise angewandt, verausgabt werden soll, die ihre *Vergrösserung* zum Zweck hat, weil sie zum *Zweck ihrer Vergrösserung* verausgabt wird. Erscheint dieß mit Bezug auf die vorhandne Werth- oder Geldsumme als ihre *Bestimmung*, ihr innerer Trieb, Tendenz, so mit Bezug auf den *Capitalisten*, d. h. den Besitzer dieser Geldsumme, in dessen Hand sie diese Function untergehen soll, als *Absicht, Zweck*. In diesem ursprünglich einfachen Werth- oder Geldausdruck des Capitals (oder werden sollenden Capital), worin von aller Beziehung auf Gebrauchswerth abstrahirt, sie weggefallen ist, fällt aber auch alle störende Dazwischenkunft und später verwirrende Indicienzpunkte des *wirklichen Productionsprocesses* (Waarenproduction etc) fort und die *charakteristische spezifische Natur* des capitalistischen Productionsprocesses zeigt sich eben so abstrakt

einfach. Wenn das ursprüngliche Capital eine *Werthsumme* = x, so ist der Zweck und wird dieß x dadurch Capital daß es in $x + \Delta x$ verwandelt wird, d. h. in eine Geldsumme oder Werthsumme = der ursprünglichen Werthsumme + einem Ueberschuß über die ursprüngliche Werthsumme, in die gegebne *Geldgrösse* + zusätzliches Geld, in den *gegebnen Werth* + *Mehrwerth*. Die *Production von Mehrwerth* – welche die Erhaltung des ursprünglich vorgeschossenen Werths einschließt, erscheint so als der bestimmende Zweck, das treibende Interesse und das *schließliche Resultat* des capitalistischen Productionsproceß, als das, wodurch der ursprüngliche Werth in Capital verwandelt wird. *Wie* dieß erreicht wird, die wirkliche Procedur dieser Verwandlung von x in $x + \Delta x$ ändert nichts an dem Zweck und Resultat des Processes. Es kann allerdings auch ohne capitalistischen Productionsproceß x in $x + \Delta x$ verwandelt werden, aber nicht unter der *gegebnen Bedingung* und *Voraussetzung*, daß die concurrirenden Glieder der Gesellschaft sich als Personen gegenübertreten, die sich nur als *Waarenbesitzer* gegenüberstehn und nur als solche in Contact mit einander treten (dieß schließt Sklaverei etc aus) und zweitens nicht unter der andren Bedingung, daß das gesellschaftliche Product als *Waare* producirt wird: (Dieß schließt alle Formen aus, worin für die unmittelbaren Producenten der Gebrauchswerth der Hauptzweck und höchstens der Ueberschuß des Products etc sich in Waare verwandelt.) |

|460| Dieser Zweck des Processes, daß x verwandelt wird in $x + \Delta x$, zeigt ferner welchen Gang die Untersuchung zu gehn hat. Der Ausdruck muß die Function einer variablen Grösse sein, oder in solche sich während des Processes verwandeln. Von vorn herein als *gegebne Geldsumme* ist x eine constante Grösse, deren Increment also = 0 ist. Es muß also im Proceß in eine andre Grösse verwandelt werden, die ein variables Element enthält. Und es gilt diesen Bestandtheil aufzufinden, und zugleich nachzuweisen, durch welche Vermittlungen aus der ursprünglich constanten Grösse eine variable wird. Da, wie sich ferner bei der Betrachtung des wirklichen Productionsprocesses zeigt, ein Theil von x sich wieder rückverwandelt in eine constante Grösse – nämlich in die Arbeitsmittel, da ein Theil des *Werths* von x nur in der Form bestimmter Gebrauchswerthe, statt in der Geldform desselben, ein change, der an der constanten Natur der Werthgrösse nichts ändert, überhaupt an diesem Theil, so weit er Tauschwerth ist, nichts ändert, stellt sich x im Proceß dar als c (constante Grösse) + v (variable Grösse) = $c + v$. Nun ist aber die Differenz $\Delta(c + v) = c + (v + \Delta v)$ und, da die Differenz von $c = 0$, $= (v + \Delta v)$. Was ursprünglich als Δx erscheint, ist also wirklich Δv. Und das Verhältniß dieses increments der ursprünglichen Grösse x zu dem Theil von x, dessen Increment es wirklich ist, muß

sein ($\Delta v = \Delta x$ (da $\Delta x = \Delta v$)), $\frac{\Delta x}{v} = \frac{\Delta v}{v}$, welches in der That die Formel für die *Rate des Mehrwerths* ist.

Da das Gesammtcapital $C = c + v$, wovon c constant und v variabel, kann C als Function von v betrachtet werden. Wächst v um Δv, so wird $C = C'$.

Man hat also:

1) $C = c + v$.

2) $C' = c + (v + \Delta v)$.

Zieht man Gleichung 1) von Gleichung 2) ab, so erhält man die Differenz $C' - C$, das Increment von $C = \Delta C$.

3) $C' - C = c + v + \Delta v - c - v = \Delta v$.

Also: 4) $\Delta C = \Delta v$.

Man hat also (3): und daher 4) $\Delta C = \Delta v$. Aber $C' - C =$ der Grösse um die sich C verändert hat, = dem Increment von C oder ΔC (= ΔC.) also 4). Oder das Increment des Gesammtcapitals = dem increment des variablen Theils des Capitals, so daß ΔC oder der change des constanten Theils des Capitals = 0. Das constante Capital also in dieser Untersuchung über ΔC oder $\Delta v = 0$ gesetzt, d. h. muß ausser Acht gelassen werden.

Die Proportion, worin v gewachsen $= \frac{\Delta v}{v}$ *(Rate des Mehrwerths).* Die Proportion, worin C gewachsen $= \frac{\Delta v}{C} = \frac{\Delta v}{c + v} \cdot$ (*Profitrate*)

Die eigentliche, spezifische *Function* des Capitals als Capital ist also die *Production von Mehrwerth*, die, wie sich später darstellt, nichts ist, als *Production von Surplusarbeit, Aneignung von unbezahlter Arbeit* im wirklichen Productionsproceß, die sich darstellt, vergegenständlicht als *Mehrwerth.*

Es hat sich ferner ergeben, daß zur Verwandlung von x in Capital, in $x + \Delta x$, nöthig ist, daß der Werth oder Geldsumme x sich verwandle in die *Factoren des Productionsprocesses*, zunächst in die *Factoren des wirklichen Arbeitsprocesses.* Es ist möglich in gewissen Industriezweigen, daß ein Theil der Productionsmittel – der *Arbeitsgegenstand* – keinen Werth hat, keine *Waare* ist, obgleich ein Gebrauchswerth. In diesem Fall verwandelt sich ein Theil von x blos in Productionsmittel, und der Arbeitsgegenstand, so weit die Verwandlung von x in Betracht kommt, d. h. der Ankauf von Waaren durch x, die in den Arbeitsproceß eingehn, beschränkt sich auf den Ankauf von Productionsmitteln. Ein Factor des Arbeitsprocesses, der Arbeitsgegenstand, ist hier = 0, so weit der Werth in Betracht kommt. Aber wir betrachten die Sache in der vollständigen Form, wo auch der Arbeitsgegenstand = Waare. Für den Fall, wo dieß nicht, ist dieser Factor, as far as value is concerned, = 0 zu setzen, um die Rechnung zu rectificiren.

Wie die Waare unmittelbare Einheit von Gebrauchswerth und Tauschwerth, so ist der Productionsproceß, der *Productionsproceß von Waaren* ist, unmittelbare Einheit von Arbeits- und Verwerthungsproceß. Wie *Waaren*, d.h. unmittelbare Einheiten von Gebrauchswerth und Tauschwerth, als *Resultat*, als Product, aus dem Proceß herauskommen, so gehn sie als constituirende Elemente in ihn ein. Es kann überhaupt nie etwas aus einem Productionsproceß herauskommen, was nicht in der Form von Productionsbedingungen in ihn einging.

Die Verwandlung der vorgeschoßnen Geldsumme, der zu verwerthenden und in Capital zu verwandelnden Geldsumme, in *die Factoren des Productionsprocesses* ist ein Akt der Waarencirculation, des Austauschprocesses und löst sich in eine Reihe von Käufen auf. Dieser *Akt* fällt also noch *ausserhalb* des unmittelbaren Productionsprocesses. Er leitet ihn nur ein, ist aber die *nothwendige Voraussetzung* desselben und wenn wir statt des unmittelbaren Productionsprocesses das Ganze und die Continuität der capitalistischen Production betrachten, bildet diese Verwandlung des Geldes in die *Factoren* des *Productionsprocesses*, der Ankauf von Productionsmitteln und Arbeitsvermögen, selbst ein *immanentes Moment des Gesammtprocesses.*|

|461| Betrachten wir nun die Gestalt des Capitals *innerhalb* des unmittelbaren Productionsprocesses, so hat es wie die einfache Waare die *Doppelgestalt* von *Gebrauchswerth* und *Tauschwerth.* Aber in beiden Formen treten weitere Bestimmungen ein, die verschieden von denen der einfachen, selbstständig betrachteten Waare, weiter entwickelte Bestimmtheiten.

Was zunächst den *Gebrauchswerth* betrifft, so war sein besondrer Inhalt, seine weitre Bestimmtheit vollständig gleichgültig für die Begriffsbestimmung der Waare. Der Artikel, der Waare und daher Träger des Tauschwerths sein sollte, mußte irgend ein gesellschaftliches Bedürfniß befriedigen; daher irgend welche brauchbare Eigenschaften besitzen. Voilà tout. Anders mit dem *Gebrauchswerth* der Waaren, die im Productionsproceß functioniren. Durch die Natur des *Arbeitsprocesses* dirimiren sich zunächst die Productionsmittel in *Arbeitsgegenstand* und *Arbeitsmittel*, oder weiter bestimmt *Rohmaterial* auf der einen Seite, *Instrumente, Hilfsmaterialien* u.s.w. auf der andren. Es sind dieß *Formbestimmungen des Gebrauchswerths,* die aus der Natur des Arbeitsprocesses selbst entspringen, und so ist – in Beziehung auf die Productionsmittel – der Gebrauchswerth weiter fortbestimmt. Die *Formbestimmung des Gebrauchswerths*[1)] wird hier selbst wesentlich für die Entwicklung des *ökonomischen Verhältnisses,* der *ökonomischen Categorie.*

1)

Ferner aber scheiden sich im Arbeitsproceße die in ihn eingehenden Gebrauchswerthe in zwei streng begrifflich geschiedne Momente und Gegensätze (ganz wie eben gesagt, die *gegenständlichen* Productionsmittel thun) – auf der einen Seite die gegenständlichen Productionsmittel, die *objectiven* Productionsbedingungen, auf der andren Seite die werkthätigen Arbeitsvermögen, die sich zweckmässig äussernde Arbeitskraft, die *subjektive* Productionsbedingung. Dieß ist eine weitre Formbestimmtheit des Capitals, so weit es *sub specie des Gebrauchswerths* innerhalb des unmittelbaren Productionsprocesses erscheint. In der einfachen Waare ist bestimmte zweckmässige Arbeit, Spinnen, Weben, u. s. w. im Gespinst, im Geweb verkörpert, vergegenständlicht. Die zweckmässige Form des Products ist die einzige Spur, welche die zweckmässige Arbeit zurückgelassen hat und diese Spur selbst kann ausgelöscht sein, wenn das Product die Form eines Naturproducts hat, wie Vieh, Weizen u. s. w. In der Waare erscheint der Gebrauchswerth gegenwärtig, als das Vorhandne, das in dem Arbeitsproceß nur als *Product* erscheint. Die einzelne Waare ist in der That ein fertiges Product, hinter dem sein Entstehungsproceß liegt, worin der Prozeß, wodurch sich besondre nützliche Arbeit in ihm verkörperte, vergegenständlichte, in der That aufgehoben ist. In dem Productionsproceß wird die Waare. Sie wird beständig als Product vom Proceß abgestossen, so daß das Product selbst nur als ein Moment des Processes erscheint. Ein Theil des *Gebrauchswerths*, worin das Capital innerhalb des Productionsprocesses erscheint, ist das *lebendige Arbeitsvermögen* selbst, aber als Arbeitsvermögen von bestimmter, dem besondren Gebrauchswerth der Productionsmittel entsprechender *Specification* und als sich *bethätigendes Arbeitsvermögen,* sich zweckmässig *äussernde Arbeitskraft,* die die Productionsmittel zu gegenständlichen Momenten ihrer Bethätigung macht und sie daher aus der ursprünglichen Form ihres Gebrauchswerths in die neue Form des Products *verwandelt.* Die Gebrauchswerthe selbst machen daher innerhalb der Arbeitsprocesse einen *wirklichen Verwandlungs*proceß durch, ob dieser nun mechanischer, chemischer, physicalischer Natur sei. Während in der Waare der Gebrauchswerth ein gegebnes Ding mit bestimmten Eigenschaften ist, ist er jetzt Verwandlung der als Rohmaterial und Arbeitsmittel functionirenden Dinge, Gebrauchswerthe, vermittelst der sich durch sie und in ihnen bethätigenden lebendigen Arbeit, welche eben das Arbeitsvermögen *actu* ist, in einen Gebrauchswerth von veränderter Gestalt – das *Product.* So zerfällt also die Gestalt, die das Capital als *Gebrauchswerth* im Arbeitsproceß annimmt, *erstens* in die begriffsmässig dirimirten und auf einander bezognen *Productionsmittel; zweitens* in ||462| die begriffsmässige, aus der Natur des Arbeitsprocesses entquillende Diremtion zwischen den *objektiven* Arbeitsbedingungen (den Productionsmitteln) und der *subjektiven* Arbeitsbedin-

gung, dem zweckmässig thätigen *Arbeitsvermögen*, d. h. der Arbeit selbst. *Drittens* aber, das Ganze des Processes betrachtet, erscheint der Gebrauchswerth des Capitals hier als Gebrauchswerth producirender Proceß, worin die Productionsmittel dieser spezifischen Bestimmtheit nach als Productionsmittel des zweckmässig thätigen, ihrer bestimmten Natur entsprechenden, *spezifischen Arbeitsvermögen* functioniren. Oder der gesammte *Arbeitsproceß* als solcher, in der lebendigen Wechselwirkung seiner objectiven und subjektiven Momente, erscheint als die Gesammtgestalt des Gebrauchswerths, d.h. die *reale* Gestalt des Capitals im Productionsproceß.

Der Productionsproceß des Capitals ist vor allem, seine reale Seite betrachtet – oder ihn als Proceß betrachtet, der durch nützliche Arbeit mit Gebrauchswerthen neue Gebrauchswerthe bildet – *wirklicher Arbeitsproceß.* Als solcher sind seine Momente, seine begriffsmässig bestimmten Bestandtheile – die des *Arbeitsprocesses* überhaupt, jedes *Arbeitsprocesses*, auf welcher Stufe der ökonomischen Entwicklung und auf Basis welcher Productionsweise auch immer derselbe vor sich gehe. Da also die reale Gestalt oder die Gestalt der objektiven Gebrauchswerthe, worin das *Capital besteht,* sein materielles Substrat, nothwendig die Gestalt von Productionsmitteln ist – Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstand – die zur Production neuer Producte dienen; da ferner im Circulationsproceß, in der Form von Waaren, also im Besitz des Capitalisten als des Waarenbesitzers, diese Gebrauchswerthe schon vorhanden sind (auf dem Markt), bevor sie ihrem spezifischen Zweck gemäß im Arbeitsproceß functioniren – weil also das Capital, – so weit es sich in *objectiven* Arbeitsbedingungen darstellt – seinem Gebrauchswerth nach aus *Productionsmitteln*, Rohmaterialien, Hilfsmaterialien und Arbeitsmitteln, Werkzeugen, Baulichkeiten, Maschinen u.s.w. *besteht*, wird daraus der Schluß gezogen, daß alle *Productionsmittel* δυνάμει, und soweit sie als Productionsmittel functioniren, *actu* Capital sind, daher das Capital ein nothwendiges Moment des *menschlichen Arbeitsprocesses überhaupt,* abgesehn von jeder historischen Form desselben, und daher etwas ewiges und durch die Natur der menschlichen Arbeit Bedingtes ist. Ebenso, daß weil der Productionsproceß des Capitals überhaupt *Arbeitsproceß* ist, der *Arbeitsproceß als solcher,* der Arbeitsproceß in allen gesellschaftlichen Formen nothwendig *Arbeitsproceß des Capitals* ist. Das Capital wird so als ein *Ding* betrachtet, das eine gewisse dingliche Rolle, ihm als Ding zukommende Rolle im Productionsproceß spielt. Es ist dieselbe Logik, die schließt, daß weil Geld Gold ist, Gold an und für sich Geld ist, daß weil die Lohnarbeit Arbeit, alle Arbeit nothwendig Lohnarbeit ist. Es wird so die *Identität* dadurch bewiesen, daß das allen Productionsprocessen *Identische* im Unterschied von ihren *spezifischen Unterschieden* festgehalten wird. Die Identität wird dadurch bewiesen, daß vom Unterschied abstrahirt wird. Wir

kommen im Verlauf dieses Abschnitts auf diesen entscheidend wichtigen Punkt ausführlicher zurück. Hier vorläufig nur das:

Erstens: Die Waaren, die der Capitalist gekauft hat, um sie als *Productionsmittel* im Productionsproceß, resp. Arbeitsproceß zu consumiren, sind sein Eigenthum. Sie sind in der That nur sein in Waaren verwandeltes Geld und ebenso sehr Dasein seines Capitals als dieß Geld war; ja in noch intensivrer Weise, sofern sie in der Gestalt vorhanden sind, worin sie wirklich als *Capital* functioniren, d.h. als Mittel von Werthschöpfung, zur Verwerthung des Werths, d.h. zu seiner Vermehrung. Diese Productionsmittel sind also *Capital.* Andrerseits hat der Capitalist mit dem andren Theil der vorgeschoßnen Geldsumme Arbeitsvermögen, Arbeiter oder wie in Ch. IV entwickelt, daß dieß *erscheint, lebendige Arbeit* gekauft. Diese gehört ihm daher ebensowohl, wie die objektiven Bedingungen des Arbeitsprocesses. Aber dennoch macht sich hier folgender spezifischer Unterschied geltend: Die wirkliche Arbeit ist das, was der Arbeiter dem Capitalist wirklich giebt als Equivalent für den in Arbeitslohn verwandelten Theil des Capitals, für den ||463| Kaufpreiß der Arbeit. Es ist die Verausgabung seiner Lebenskraft, die Verwirklichung seiner productiven Fähigkeiten, seine Bewegung, nicht die des Capitalisten. Als persönliche Function betrachtet, in ihrer Realität, ist die Arbeit die Function des Arbeiters und nicht die des Capitalisten. Vom Standpunkt des Austauschs betrachtet, ist er das, was der Capitalist von ihm im Arbeitsproceß erhält, nicht das, als was der Capitalist ihm im Arbeitsproceß gegenübertritt. Dieß bildet also einen Gegensatz zu den objektiven Arbeitsbedingungen, die als Capital, und sofern als Dasein des Capitalisten, der subjektiven Arbeitsbedingung, der Arbeit selbst oder vielmehr dem *Arbeiter*, der arbeitet, gegenübertreten innerhalb des Arbeitsprocesses selbst. So kömmt es, daß sowohl vom Standpunkt des Capitalisten als von dem des Arbeiters aus das *Productionsmittel* als Dasein des Capitals, als eminently *Capital* der Arbeit, also dem andren Element, worin sich das vorgeschoßne Capital verwandelt, gegenübertritt und daher auch ausserhalb des Productionsprocesses δυνάμει als spezifische Existenzweise des Capitals erscheine. Es entwickelt sich dieß weiter, wie sich zeigen wird, theils aus der allgemeinen Natur des capitalistischen Verwerthungsprocesses (der Rolle, die darin die Productionsmittel als Aufsauger von lebendiger Arbeit spielen), theils aus der Entwicklung der spezifisch capitalistischen Productionsweise (worin Maschinerie u. s. w. zum wirklichen Herrscher über die lebendige Arbeit wird). Daher auf Grundlage des capitalistischen Productionsprocesses dieses *unzertrennliche Zusammenschmelzen* der *Gebrauchswerthe*, worin das Capital in der Form von *Productionsmitteln* existirt, und der Bestimmung dieser Productionsmittel, dieser *Dinge* als *Capital*, was ein bestimmtes gesellschaftliches Productionsverhältniß ist,

grade, wie innerhalb dieser Productionsweise, den in ihr Befangnen *Product* an und für sich als *Waare* gilt. Dieß bildet eine Basis für den Fetischismus der Politischen Oekonomen.

Zweitens: Die Productionsmittel gehn als bestimmte *Waaren*, z. B. als Baumwolle, Kohle, Spindeln u. s. w. aus der Circulation in den Arbeitsproceß ein. Sie gehn in der *Gestalt des Gebrauchswerths* ein, die sie hatten, so lange sie noch als Waaren circulirten. In den Proceß eingetreten, functioniren sie dann mit den ihren Gebrauchswerthen entsprechenden, ihnen als Dingen dinglich zukommenden Eigenschaften der Baumwolle als Baumwolle etc. Es verhält sich aber anders mit dem Theil des Capitals, den wir *variables* nennen, der aber erst durch seinen Austausch gegen *Arbeitsvermögen* in den *variablen Theil des Capitals* wirklich verwandelt wird. Seiner realen Gestalt nach betrachtet, stellt das *Geld* – dieser Capitaltheil – den der Capitalist im Ankauf von Arbeitsvermögen verausgabt, nichts dar als die auf dem *Markt befindlichen* (oder auf ihn within certain terms geworfenen) *Lebensmittel*, die in die individuelle Consumtion des Arbeiters eingehn. Das Geld ist nur die verwandelte Form dieser Lebensmittel, die der Arbeiter, sobald er es empfangen hat, rückverwandelt in Lebensmittel. Diese Verwandlung sowohl, wie dann die Consumtion dieser Waaren als Gebrauchswerthe, ist ein Proceß der *unmittelbar* nichts zu thun hat mit dem unmittelbaren Productionsproceß, näher Arbeitsproceß, vielmehr ausserhalb denselben fällt. Der eine Theil des Capitals und dadurch das Gesammtcapital, wird ja eben dadurch in eine *variable Grösse* verwandelt, daß statt des *Gelds*, einer constanten Werthgrösse, oder der *Lebensmittel*, worin es sich darstellen kann, ebenfalls constanten Werthgrössen, umgekehrt ein Element eingetauscht wird, das *lebendige Arbeitsvermögen*, das Werthschaffend ist und das als Werthschöpfendes Element grösser oder kleiner sein kann, sich als variable Grösse darstellen kann, überhaupt in allen Umständen nur als eine *fliessende, werdende* – und daher within different limits enthaltne – werdende *Grösse* statt einer *gewordnen* als Factor in den Productionsproceß eintritt. Nun kann zwar in der Wirklichkeit der Consum der Lebensmittel durch die Arbeiter selbst so im Arbeitsproceß einbegriffen sein (eingeschlossen sein), wie der Consum von matières instrumentales durch die Maschinen z. B. in dieselben eingeschlossen ist, so daß der Arbeiter nur als von dem Capital gekauftes Instrument erscheint, das zu seiner Function im Arbeitsproceß des Consums, des Zusatzes einer gewissen Portion Lebensmittel als seiner matières instrumentales bedarf. Es findet dieß mehr oder minder statt je nach dem Umfang und der Brutalität der Exploitation des Arbeiters. Indeß ist es begrifflich nicht in dieser engen Weise (das weitre sehn wir *ad 3* bei der Reproduction des ganzen Verhältnisses) in dem Capitalverhältniß enthalten. Im Durchschnitt verzehrt der

Arbeiter seine Lebensmittel während der *Unterbrechung* des unmittelbaren Arbeitsprocesses, während die *Maschine* die ihrigen *während ihres Functionirens* verzehrt. (Thier?) Dann aber, die ganze Arbeiterklasse betrachtet, wird ein Theil dieser Lebensmittel von Familiengliedern verzehrt, die noch nicht, oder nicht mehr arbeiten. In der That kann sich in der Praxis der Unterschied zwischen einem Arbeiter und einer Maschine auf den zwischen Thier und Maschine, quoad matières instrumentales, und deren Consum reduciren. Doch ist dieß nicht nothwendig und gehört daher nicht in die Begriffsbestimmung des Capitals. Jedenfalls erscheint formell der in Arbeitslohn ausgelegte Theil des Capitals als ein *nicht mehr* dem Capitalisten, sondern dem *Arbeiter* gehöriger Theil, sobald er seine reale Gestalt, die der in den Consum des Arbeiters eingehenden Lebensmittel angenommen hat. Die *Gestalt des Gebrauchswerths,* die er also als Waare vor seinem Eingehn in den Productionsproceß hat – als *Lebensmittel* – ist also durchaus verschieden von der Gestalt, die er annimmt *innerhalb* dieses Processes und welche die der sich *werkthätig äussernden Arbeitskraft,* daher der lebendigen Arbeit selbst ist. Dieß unterscheidet also diesen Theil des Capitals spezifisch von dem ||464| in der Gestalt der Productionsmittel vorhandnen und dieß ist wieder ein Grund, warum auf Grundlage der capitalistischen Productionsweise, die *Productionsmittel* im eminenten Sinn und im *Unterschied* von und *Gegensatz* zu den *Lebensmitteln* als an und für sich *Capital* erscheinen. Dieser Schein löst sich – von später zu Entwickelndem abgesehn – einfach dadurch auf, daß die *Form des Gebrauchswerths,* worin das Capital am Schluß des Productionsprocesses existirt, die des *Products* ist und dieses Product sowohl in der Form von *Productionsmitteln* als *Lebensmitteln* existirt, beide also gleichmässig als *Capital* vorhanden und daher auch im Gegensatz zum lebendigen Arbeitsvermögen vorhanden sind.

Kommen wir nun zum *Verwerthungsproceß.*

Mit Bezug auf den *Tauschwerth* zeigt sich wieder Unterschied zwischen der *Waare* und dem im Verwerthungsproceß begriffnen Capital.

Der *Tauschwerth* des in den Productionsproceß eintretenden Capitals ist kleiner als der Tauschwerth des auf den Markt geworfnen oder vorgeschossenen Capitals war. Denn es ist nur der *Werth der Waaren,* die als Productionsmittel in den Proceß treten – d. h. der Werth des *constanten* Capitaltheils – der in den Productionsproceß als *Werth* eintritt. Statt dem *Werth* des variablen Capitaltheils haben wir jezt die *Verwerthung* als Proceß, die in actu der Verwerthung begriffne Arbeit, die sich beständig als Werth realisirt, aber auch fliessend über die gesetzten Werthe zu neuer Werthschöpfung fortgeht.

Was nun zunächst die Erhaltung des *alten Werths* betrifft, des Werttheils des constanten Theils, so hängt diese davon ab: daß der *Werth* der in den Proceß eintretenden Productionsmittel nicht grösser ist als nöthig, also die Waaren, woraus sie bestehn, nur die zum Productionszweck *gesellschaftlich nothwendige Arbeitszeit* vergegenständlicht enthalten, z. B. die Baulichkeiten, die Maschinerie etc und es ist dieß Sache des Capitalisten beim Einkauf dieser Productionsmittel darauf zu sehn; daß sie die zur Bildung des Productes dem average entsprechende Güte als Gebrauchswerthe haben, sei es als Rohmaterial, sei es als Maschinen etc, also mit der average Güte functioniren und der Arbeit, dem lebendigen Factor, keine ungewöhnlichen Hindernisse entgegensetzen, z. B. Güte des Rohmaterials, wozu auch gehört, daß die angewandte Maschinerie etc nicht mehr als den average déchet an die Waaren abgiebt etc. Alles dieß ist Sache des Capitalisten. Aber ferner hängt die Erhaltung des Werths des constanten Capitals davon ab, daß es möglichst nur productiv consumirt, nicht vergeudet wird, weil sonst ein größrer Theil vergegenständlichter Arbeit im Product enthalten wäre als *gesellschaftlich nothwendig* ist. Zum Theil hängt dieß von den Arbeitern selbst ab, und hier beginnt die *Aufsicht des Capitalisten.* (Durch task work, Lohnabzüge weiß er sich dieß zu sichern.) Ferner, daß die Arbeit ordentlich, zweckgemäß verrichtet wird, die Verwandlung der Productionsmittel in Product sachgemäß vor sich geht, der als Zweck vorschwebende Gebrauchswerth als Resultat wirklich herauskommt in *gelungner* Form. Hier tritt wieder die *Aufsicht* und *Disciplin* des Capitalisten ein. Endlich daß der Productionsproceß nicht gestört, nicht unterbrochen wird und wirklich zum Product fortgeht in der durch die Natur des Arbeitsprocesses und seiner gegenständlichen Bedingungen gegebnen Frist. (Zeitraum) Es hängt dieß theils von der *Continuität der Arbeit* ab, welche mit der capitalistischen Production eintritt. Theils aber von äussern uncontrollirbaren Zufällen. In sofern tritt mit jedem Productionsproceß ein Risico für die in ihn eingehenden Werthe ein, ein Risico, dem sie 1) aber auch *ausserhalb* des Productionsprocesses unterliegen und das 2) *jedem* Productionsproceß, nicht nur dem des Capitals eigen ist. (Das Capital schüzt sich dagegen durch *Associirung.* Der mit seinen eignen Productionsmitteln arbeitende unmittelbare Producent ist demselben Risico unterworfen. Es ist dieß nichts dem capitalistischen Productionsproceß Eigenthümliches. Wenn in der capitalistischen Production dieß Risico auf den Capitalisten fällt, so nur weil er das Eigenthum an den Productionsmitteln usurpirt hat.)

Was aber nun den lebendigen Factor des Verwerthungsprocesses betrifft, so ist 1) der *Werth* des variablen Capitals dadurch zu erhalten, daß er ersetzt wird, reproducirt wird, d. h., daß den Productionsmitteln ein so grosses Quantum Arbeit zugesetzt wird als der Werth des variablen Capitals

oder des Arbeitslohns betrug; 2) ein *Increment* seines Werths, Mehrwerth zu schaffen, dadurch daß ein Ueberschuß von Arbeitsquantum über das im Arbeitslohn enthaltne, ein *zusätzliches Arbeitsquantum* im Product vergegenständlicht wird.

Darin entspricht der Unterschied zwischen dem *Gebrauchswerth* des vorgeschossenen Capitals oder der Waaren, worin es existirte, und der *Gestalt des Gebrauchswerths des Capitals* im ||465| Arbeitsproceß, dem *Unterschied* zwischen dem *Tauschwerth* des vorgeschossenen Capitals und der Erscheinung des *Tauschwerths* des Capitals im Verwerthungsproceß, daß *dort* das Productionsmittel, das constante Capital, in derselben *Gebrauchswerthform* in den Proceß tritt, die die Waaren, woraus es besteht, vorher hatten, während an die Stelle der fertigen *Gebrauchswerthe*, woraus das variable Capital bestand, der lebendige Factor der in neuen Gebrauchswerthen sich verwerthenden Arbeitskraft, realen Arbeit tritt, und daß *hier* der *Werth* der Productionsmittel, des constanten Capitals, als solcher in den Verwerthungsproceß tritt, während der *Werth* des variablen Capitals gar nicht in denselben eintritt, sondern ersezt wird durch die werthschöpferische Thätigkeit, als Verwerthungsproceß existirende Thätigkeit des lebendigen Factors tritt.

Damit die *Arbeitszeit* des Arbeiters im Verhältniß zu ihrer Dauer Werth setze, muß sie *gesellschaftlich nothwendige Arbeitszeit* sein. D.h. der Arbeiter muß in einer bestimmten Zeit das *normal gesellschaftliche* Quantum zweckmässiger Arbeit verrichten, und der Capitalist zwingt ihn daher, daß seine Arbeit wenigstens den normal gesellschaftlichen *Durchschnittsgrad* von Intensivität besitze. Er wird so viel wie möglich sie über dieß *Minimum* zu steigern suchen und in einer gegebnen Zeit so viel Arbeit als möglich aus ihm zu extrahiren suchen, denn jede Intensivität der Arbeit über den *Durchschnittsgrad* schafft ihm Mehrwerth. Er wird ferner den Arbeitsproceß so viel wie möglich zu verlängern suchen über die Schranken hinaus, die gearbeitet werden muß um den Werth des variablen Capitals, den Arbeitslohn, zu ersetzen. Bei gegebner Intensivität des Arbeitsprocesses wird er seine Dauer, bei gegebner Dauer desselben seine Intensivität möglichst zu vermehren streben. Der Capitalist *zwingt* den Arbeiter seiner Arbeit den Normalgrad von Intensivität, wo möglich einen höhren Grad zu geben und er zwingt ihn, so viel wie möglich seinen Arbeitsproceß über die zur Ersetzung des Arbeitslohns nöthige Zeitdauer zu verlängern.

Durch diesen eigenthümlichen Charakter des capitalistischen Verwerthungsprocesses erhält auch die *reale Gestalt* des Capitals im Productionsproceß, seine *Gestalt als Gebrauchswerth* weitre Modification. *Erstens* müssen die Productionsmittel in einer *Masse* vorhanden sein, die hinreichend ist nicht nur für die Absorption der nothwendigen Arbeit, sondern auch für

die der Surplusarbeit. *Zweitens* verändert sich die Intensivität und Extension des realen Arbeitsprocesses.

Die Productionsmittel, die der Arbeiter anwendet im wirklichen Arbeitsproceß, sind zwar das Eigenthum des Capitalisten und treten seiner Arbeit, die seine eigne Lebensäusserung ist, so, wie früher entwickelt, als *Capital* gegenüber. Aber andrerseits ist er es, der sie in seiner Arbeit anwendet. Im wirklichen Arbeitsproceß vernuzt er die Arbeitsmittel als Leiter seiner Arbeit, und den Arbeitsgegenstand als die Materie, worin sich seine Arbeit darstellt. Er verwandelt eben dadurch die Productionsmittel in die zweckgemässe Form des Products. Anders stellt sich aber die Sache vom Standpunkt des Verwerthungsprocesses dar. Es ist nicht der Arbeiter der die Productionsmittel, sondern es sind die Productionsmittel die den Arbeiter anwenden. Es ist nicht die lebendige Arbeit, die sich in der gegenständlichen als ihrem objectiven Organ verwirklicht, sondern es ist die gegenständliche Arbeit, die sich durch Einsaugen der lebendigen erhält und vermehrt, und dadurch zum *sich verwerthenden Werth,* zum *Capital* wird, als solches functionirt. Die Productionsmittel erscheinen nur noch als *Einsauger* eines möglichst grossen Quantums lebendiger Arbeit. Die lebendige Arbeit erscheint nur noch als das Mittel der Verwerthung vorhandner Werthe und daher ihrer Capitalisirung. Und abgesehn von dem früher Entwikkelten erscheinen grade deßwegen wieder die Productionsmittel éminemment der lebendigen Arbeit gegenüber als Dasein des *Capitals,* und zwar jetzt als Herrschaft der vergangnen, todten Arbeit über die lebendige. Grade als *werthbildend* wird die lebendige Arbeit fortwährend in den Verwerthungsproceß der vergegenständlichten einverleibt. Als Anstrengung, als Verausgabung von Lebenskraft, ist die Arbeit die persönliche Thätigkeit des Arbeiters. Aber als *werthbildend,* als im *Prozeß ihrer Vergegenständlichung* begriffen, ist die Arbeit des Arbeiters, sobald er in den Productionsproceß eingetreten, selbst eine *Existenzweise* des Capitalwerths, ihm einverleibt. Diese *Wertherhaltende* und *Neuwerth* schaffende Kraft ist daher die Kraft des Capitals und jener Proceß erscheint als der Proceß seiner *Selbstverwerthung,* und vielmehr der Verarmung des Arbeiters, der den von ihm geschaffnen Werth zugleich als *ihm selbst fremden Werth* schafft. |

|466| Auf Grundlage der capitalistischen Production erscheint diese Fähigkeit der vergegenständlichten Arbeit sich in *Capital* zu verwandeln, d. h. die Productionsmittel zu verwandeln in Mittel des Commando über und der Exploitation von lebendiger Arbeit, als ihnen an und für sich zukommend (wie sie ja δυνάμει damit auf dieser Basis verbunden ist), unzertrennbar von ihnen, daher als *Eigenschaft, die ihnen als Dingen, als Gebrauchswerthen, als Productionsmitteln* zukommt. Diese erscheinen daher an und für sich als *Capital* und das Capital daher, welches ein *bestimmtes Productions-*

verhältniß ausdrückt, ein bestimmtes gesellschaftliches Verhältniß, worin innerhalb der Production die Besitzer der Productionsbedingungen zu den lebendigen Arbeitsvermögen treten als ein *Ding*, ganz wie der Werth als Eigenschaft eines Dings und die *ökonomische Bestimmung* des Dings als *Waare*, als seine dingliche Qualität erschien, ganz wie die gesellschaftliche Form, welche die Arbeit im Geld erhielt, sich als *Eigenschaften eines Dings* darstellte.[2)] In der That ist die Herrschaft der Capitalisten über die Arbeiter nur die Herrschaft der verselbstständigten, dem Arbeiter gegenüber verselbstständigten *Arbeitsbedingungen* (wozu ausser den objektiven Bedingungen des Productionsprocesses – den *Productionsmitteln* – auch die objektiven Bedingungen der Erhaltung und Wirksamkeit der Arbeitskraft, also die *Lebensmittel* gehören) über den *Arbeiter* selbst, obgleich dieß Verhältniß sich erst verwirklicht im *wirklichen Productionsproceß*, der wie wir gesehn, wesentlich *Productionsproceß von Mehrwerth* ist, was die Erhaltung des alten Werths einschließt, *Selbstverwerthungsproceß des vorgeschoßnen Capitals* ist. In der Circulation treten sich Capitalist und Arbeiter nur als *Waarenverkäufer* gegenüber, aber durch die spezifisch polarische Natur der Sorten von Waaren, die sie einander verkaufen, tritt der Arbeiter nothwendig in den Productionsproceß ein als Bestandtheil des *Gebrauchswerths*, des *realen Daseins* und des *Werthdaseins* des Capitals, obgleich sich erst *innerhalb* des Productionsproceß dieß Verhältniß verwirklicht und der als Käufer von Arbeit nur δυνάμει existirende Capitalist erst zum *wirklichen Capitalisten* wird, wenn der durch den Verkauf seines Arbeitsvermögens *eventualiter* in Lohnarbeiter verwandelte Arbeiter in jenem Proceß erst *wirklich* unter das Commando des Capitals tritt. Die *Functionen*, die der Capitalist ausübt, sind nur die mit *Bewußtsein* und *Willen* ausgeübten Functionen des Capitals – des sich verwerthenden Werths durch Einsaugung der lebendigen Arbeit – selbst. Der Capitalist functionirt nur als *personnificirtes* Capital, das Capital als Person, wie der Arbeiter nur als die personnificirte *Arbeit*, die ihm als Qual, als Anstrengung, die aber dem Capitalisten als Reichthum schaffende und vermehrende Substanz gehört, wie sie als solche in der That als dem Capital im Productionsproceß einverleibtes Element, sein lebendiger, variabler Factor erscheint. Die Herrschaft des Capitalisten über den Arbeiter ist daher die Herrschaft der Sache über den Menschen, der todten Arbeit über die lebendige, des Products über den Producenten, da ja in der That die Waaren, die zu Herrschaftsmitteln (aber blos als Mittel der Herrschaft des *Capitals* selbst) über die Arbeiter werden, blosse Resultate des Productionsprocesses, *die* Producte desselben sind. Es ist dieß ganz *dasselbe* Verhältniß in der materiellen Production, im wirklichen Gesellschaftlichen Lebensproceß – denn dieß ist der Productionsproceß – welches sich auf dem ideologischen Gebiet in der *Religion* darstellt, die Verkehrung des

Subjekts in das Objekt und umgekehrt. *Historisch* betrachtet erscheint diese Verkehrung als der nothwendige Durchgangspunkt, um die Schöpfung des Reichthums als solchen, d. h. der rücksichtslosen Productivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit, welche allein die materielle Basis einer freien menschlichen Gesellschaft bilden können, auf Kosten der Mehrzahl zu erzwingen. Es muß durch diese gegensätzliche Form durchgangen werden, ganz wie der Mensch seine Geisteskräfte zunächst sich als unabhängige Mächte gegenüber religiös gestalten muß[2)]. Es ist der *Entfremdungsproceß* seiner eignen Arbeit. Insofern steht hier der Arbeiter von vorn herein höher als der Capitalist, als der letztre in jenem Entfremdungsproceß wurzelt und in ihm seine absolute Befriedigung findet, während der Arbeiter als sein Opfer von vorn herein dagegen in einem rebellischen Verhältniß steht und ihn als Knechtungsproceß empfindet. So weit der Productionsproceß zugleich wirklicher Arbeitsproceß ist und der Capitalist als *Aufseher* und *Leiter* desselben eine Function in der wirklichen Production zu verrichten hat, bekömmt seine Thätigkeit ||467| in der That einen spezifischen, mannigfaltigen Inhalt. Aber der *Arbeitsproceß* selbst erscheint nur als *Mittel* des *Verwerthungsprocesses*, ganz wie der Gebrauchswerth des Products nur als Träger seines Tauschwerths. Die Selbstverwerthung des Capitals – die Schöpfung von Mehrwerth – ist also der bestimmende, beherrschende und übergreifende Zweck des Capitalisten, der absolute Trieb und Inhalt seines Thuns, in der That nur der rationalisirte Trieb und Zweck des Schatzbildners – ein durchaus armseliger und abstrakter Inhalt, der den Kapitalisten von einer andren Seite ganz ebenso sehr unter der Knechtschaft des Capitalverhältnisses erscheinen läßt, wenn auch von andrer Seite her, auf dem entgegengesetzten Pol, als den Arbeiter.

Das ursprüngliche Verhältniß, worin der would be Capitalist Arbeit kauft (nach Ch. IV können wir so sagen statt Arbeitsvermögen), vom Arbeiter, um einen Geldwerth zu capitalisiren, und der Arbeiter die Disposition über sein Arbeitsvermögen, seine Arbeit verkauft, um sein Leben zu fristen, ist die nothwendige Einleitung und Bedingung – enthält an sich in sich – das nun im wirklichen Productionsproceß entwickelte Verhältniß, worin der Waarenbesitzer zum Capitalist, zum personnificirten Capital und der Arbeiter zur blossen Personnification der Arbeit für das Capital wird. Wie jenes erste Verhältniß, worin beide sich scheinbar als *Waarenbesitzer* gegenübertreten, die Voraussetzung, so ist es, wie wir später sehn werden, das Resultat und Product des capitalistischen Productionsprocesses. Aber danach müssen beide Akte aus einander gehalten werden. Der erste gehört der Circulation an. Der zweite entwickelt sich auf Basis des ersten erst im wirklichen Productionsproceß.

2)

Der Productionsproceß ist *unmittelbare* Einheit von Arbeitsproceß und Verwerthungsproceß, wie sein unmittelbares Resultat, die Waare, *unmittelbare* Einheit von Gebrauchswerth und Tauschwerth ist. Aber der Arbeitsproceß ist nur Mittel des Verwerthungsprocesses und der Verwerthungsproceß ist als solcher wesentlich *Production von Mehrwerth*, d. h. *Vergegenständlichungsproceß unbezahlter Arbeit.* Dadurch ist der Gesammtcharakter des Productionsprocesses spezifisch bestimmt.

Wenn wir den Productionsproceß unter zwei verschiednen Gesichtspunkten betrachten 1) als *Arbeitsproceß*, 2) als *Verwerthungsproceß*, so liegt schon darin, daß er nur ein einziger, untheilbarer Arbeitsproceß ist. Es wird nicht doppelt gearbeitet, einmal um ein zweckgemässes Product, einen Gebrauchswerth zu schaffen, die Productionsmittel in Producte zu *verwandeln*, und das andremal um *Werth* und *Mehrwerth* zu schaffen, um den *Werth zu verwerthen.* Die Arbeit wird nur in ihrer bestimmten, konkreten, spezifischen Form, Weise, Existenzweise zugesetzt worin sie die zweckbestimmte Thätigkeit ist, die die Productionsmittel in ein bestimmtes Product, Spindel und Baumwolle z. B. in *Garn* verwandelt. Es ist nur Spinnarbeit etc, die zugesetzt wird und die durch ihre Zusetzung fortwährend mehr Garn producirt. Werthsetzend ist diese *reale* Arbeit, so weit sie einen normalen bestimmten Grad von Intensivität besitzt (oder nur *zählt*, so weit sie ihn besitzt) und soweit diese *reale Arbeit* von gegebner Intensivität in bestimmten, durch die Zeit gemeßnen Quantitäten, sich im Product materialisirt. *Hörte der Arbeitsproceß auf* bei dem Punkt, wo das Quantum der in der Form des Spinnens etc zugesetzten Arbeit = dem Quantum der im Arbeitslohn enthaltnen Arbeit, so würde kein Mehrwerth producirt. Der *Mehrwerth* stellt sich daher auch dar in einem *Mehrproduct*, hier als Quantum Garn überschüssig über das Quantum, dessen Werth = dem Werth des Arbeitslohns. Als Verwerthungsproceß erscheint der Arbeitsproceß daher dadurch, daß die in ihm zugesetzte konkrete Arbeit ein Quantum *gesellschaftlich nothwendiger Arbeit* ist (durch seine Intensivität), = einem gewissen Quantum gesellschaftlicher Durchschnittsarbeit gesetzt ist und dadurch, daß dieß Quantum ausser dem im Arbeitslohn enthaltnen ein *zuschüssiges* Quantum darstellt. Es ist die *quantitative* Berechnung der besondren konkreten Arbeit als *nothwendiger gesellschaftlicher Durchschnittsarbeit*, eine Berechnung, der aber das reale Moment erstens der normalen Intensivität der Arbeit (daß zur Herstellung eines bestimmten Quantums Products nur die dazu gesellschaftlich nothwendige Arbeitszeit verwandt wird) und der Verlängerung des Arbeitsprocesses über seine zum Ersatz des Werths des variablen Capitals nothwendige *Dauer* entspricht.|

|468| Aus dem früher Entwickelten folgt, daß der Ausdruck *„vergegenständlichte Arbeit"* und der Gegensatz von *Capital* als *vergegenständlichter Arbeit* zur *lebendigen Arbeit* grosser Mißdeutung fähig ist.

Ich habe bereits früher[3)] gezeigt, daß die Analyse der Waare auf *„Arbeit"* bei allen bisherigen Oekonomen zweideutig und unvollständig ist. Es genügt nicht sie auf „Arbeit" zu reduciren, sondern auf *Arbeit* in der Doppelform, worin sie sich einerseits als *konkrete Arbeit* im *Gebrauchswerth der Waaren* darstellt, andrerseits als *gesellschaftlich nothwendige* Arbeit im *Tauschwerth* berechnet wird. Vom ersten Gesichtspunkt hängt alles von ihrem besondren Gebrauchswerth, ihrem spezifischen Charakter ab, der eben dem von ihr geschaffnen Gebrauchswerth den spezifischen Stempel aufdrückt und ihn zu einem konkreten Gebrauchswerth im Unterschied von andren, zu diesem bestimmten Artikel macht. Dagegen wird von ihrer besondern Nützlichkeit, ihrer bestimmten Natur und Art und Weise ganz und gar abstrahirt, soweit sie als *Werthbildendes* Element berechnet oder die Waare als ihre Vergegenständlichung berechnet wird. Als solche ist sie unterschiedlose, *gesellschaftlich nothwendige, allgemeine* Arbeit, ganz und gar gleichgültig gegen jeden besondren Inhalt, weshalb sie auch an ihrem selbstständigen Ausdruck, dem *Geld*, an der Waare als *Preiß*, einen allen Waaren gemeinschaftlichen und nur durch Quantität unterscheidbaren Ausdruck erhält. Nach der erstren Seite stellt sich die Sache im bestimmten *Gebrauchswerth* der Waare, ihrer bestimmten *dinglichen Existenz*, nach der zweiten im *Geld* dar, ob dieß nun als Geld, oder als blosses Rechengeld im Preisse der Waare existire. Nach der ersten Seite handelt es sich ausschließlich um die *Qualität*, nach der zweiten blos um die *Quantität* der Arbeit. Nach der ersten Seite stellt sich der Unterschied der konkreten Arbeit in der Theilung der Arbeit, nach der zweiten in ihrem unterschiedlosen Geldausdruck dar. Innerhalb des Productionsprocesses nun tritt uns dieser Unterschied *activ* entgegen. Es sind nicht mehr wir, die ihn machen, sondern er wird im Productionsproceß selbst gemacht.

Der Unterschied von *vergegenständlichter Arbeit* und *lebendiger* stellt sich im *realen Arbeitsproceß* dar. Die Productionsmittel, z. B. Baumwolle und Spindel etc sind Producte, Gebrauchswerthe, worin bestimmte nützliche, konkrete Arbeiten, Maschinenbau, Baumwollepflanzen u. s. w. *verkörpert* sind, während die *Spinnarbeit* im Proceß als eine von den in den Productionsmitteln enthaltnen Arbeiten nicht nur spezifisch verschiedne Arbeit erscheint, sondern als lebendige Arbeit, sich erst verwirklichende und ihr Product beständig von sich abstossende Arbeit im Gegensatz zu jenen bereits in ihren eigenthümlichen Producten vergegenständlichten Arbeiten erscheint. Auch von diesem Standpunkt aus stellt sich ein Gegensatz zwischen der einen Seite als vorhandnem Dasein des Capitals und der lebendigen Arbeit als zunächst Lebensausgabe des Arbeiters dar. Ferner im Ar-

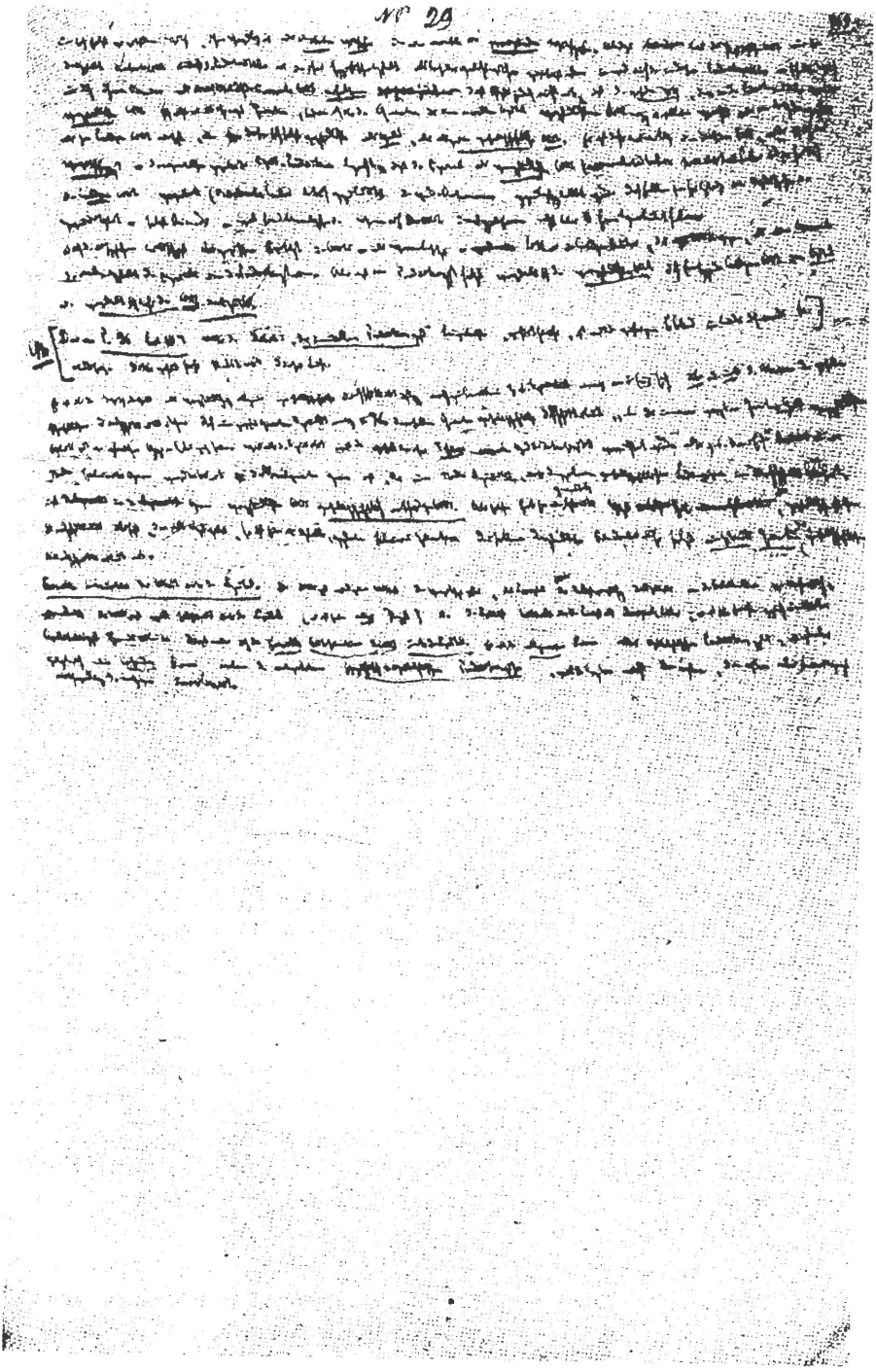
[3)] Ohne die Verwirrung war überhaupt der Streit nicht möglich, ob ausser der Arbeit nicht auch die Natur zum Product contribuire. Dieß bezieht sich nur auf die *konkrete* Arbeit.

beitsproceß tritt die vergegenständlichte Arbeit als das *gegenständliche Moment,* Element, für die *Verwirklichung der lebendigen Arbeit* auf.

Ganz anders jedoch erscheint die Sache, sobald der Verwerthungsproceß, die Bildung und Schaffung von Neuwerth betrachtet wird.

Die Arbeit, die hier enthalten ist in den Productionsmitteln, ist ein *bestimmtes Quantum allgemeiner gesellschaftlicher Arbeit* und stellt sich daher dar in einer gewissen *Werthgrösse* oder *Geldsumme,* in fact dem *Preisse* dieser Productionsmittel dar. Die Arbeit, die zugesetzt wird, ist ein *bestimmtes zusätzliches Quantum allgemeiner gesellschaftlicher Arbeit* und stellt sich dar als *zusätzliche Werthgrösse* und *Geldsumme.* Die in den Productionsmitteln bereits enthaltne Arbeit ist dieselbe wie die neu zugesetzte. Sie unterscheiden sich nur dadurch daß die eine *vergegenständlicht* ist in Gebrauchswerthen und die andre im Proceß dieser *Vergegenständlichung* begriffen, die eine vergangen, die andre gegenwärtig, die eine todt, die andre lebendig, die eine *Vergegenständlicht* im Perfectum, die andre sich *vergegenständlichend* im Präsens ist. Im Umfang worin die vergangne Arbeit lebendige einsetzt, wird sie selbst ein Proceß, *verwerthet sie sich,* wird sie ein Fluens, das eine Fluxion schafft. Dieses ihr Einsaugen zusätzlicher lebendiger Arbeit ist ihr *Selbstverwerthungsproceß,* ihre wirkliche *Verwandlung in Capital,* | |469| in sich selbst verwerthenden Werth, ihre Verwandlung aus einer *constanten Werthgrösse* in eine variable und *processirende* Werthgrösse. Allerdings kann diese zusätzliche Arbeit nur in der Gestalt conkreter Arbeit und daher den Productionsmitteln nur in ihrer spezifischen Gestalt als besondrer Gebrauchswerthen zugesetzt werden und wird auch der in diesen Productionsmitteln enthaltne Werth nur durch ihren Consum als Arbeitsmittel durch die concrete Arbeit *erhalten.* Dieß schließt jedoch nicht aus, daß der *vorhandne Werth,* die in den Productionsmitteln *vergegenständlichte* Arbeit sich nicht nur über ihr eignes Quantum, sondern auch über das Quantum der im variablen Capital vergegenständlichten Arbeit einzig und allein vermehrt, und in dem Grade vermehrt, als sie lebendige Arbeit einsaugt, und diese sich selbst vergegenständlicht als *Geld,* als *allgemein gesellschaftliche Arbeit.* Es ist daher eminently in diesem Sinn, – der sich auf den *Verwerthungsproceß* – den eigentlichen Zweck der capitalistischen Production bezieht, daß das Capital als *vergegenständlichte* Arbeit (accumulated labor, preexistent labor and so forth) der *lebendigen* Arbeit (immediate labor etc) gegenübertritt und von den Oekonomen gegenübergestellt wird. Doch fallen sie hier beständig in Widersprüche und Zweideutigkeit – selbst Ricardo – weil sie die Analyse der Waare auf Arbeit in Doppelform nicht klar herausgearbeitet haben.

Durch den ursprünglichen Austauschproceß zwischen Capitalist und Arbeiter – als Waarenbesitzer – tritt nur der lebendige Factor, das Arbeits-



vermögen, als ein Moment der realen Gestalt des Capitals in den Productionsproceß ein. Aber erst im Productionsproceß selbst verwandelt sich die *vergegenständlichte Arbeit* durch Einsaugung der lebendigen Arbeit in *Capital* und *verwandelt sich daher die Arbeit in Capital.*

Note | Das von *P. 96 bis 107* unter der Rubrik: *„Der unmittelbare Productionsproceß"* Beigebrachte, gehört hierher, ist mit dem vorherigen to blend und beides durch einander to rectify. Ditto gehört hierher p. 262–64 dieses Buchs. |

|469a| *Dieß gehört zu p. 469*

6) *Der unmittelbare Productionsproceß.*

Der capitalistische Productionsproceß ist Einheit von Arbeitsproceß und Verwerthungsproceß. Um Geld in Capital zu verwandeln, wird es in Waaren verwandelt, welche *Factoren des Arbeitsprocesses* bilden. Man muß mit dem Geld erst *Arbeitsvermögen* und zweitens *Sachen* kaufen, ohne die Arbeitsvermögen nicht *verbraucht* werden, d.h. nicht *arbeiten* kann. Innerhalb des *Arbeitsprocesses* haben diese Sachen keinen Sinn ausser als *Lebensmittel der Arbeit, Gebrauchswerthe der Arbeit* zu dienen – in Bezug auf die lebendige Arbeit selbst ihr Material und Mittel, in Bezug auf das Product der Arbeit seine Productionsmittel, in Bezug darauf, daß diese Productionsmittel selbst schon Producte sind, Producte als Productionsmittel eines neuen Products. Aber diese Sachen spielen diese Rolle nicht im Arbeitsproceß, weil der Capitalist sie kauft, weil sie die verwandelte Form seines Geldes sind, sondern er kauft sie umgekehrt, weil sie diese Rolle im Arbeitsproceß spielen. Für den Spinnprozeß als solchen ist es z. B. gleichgültig, daß Baumwolle und Spindel das Geld des Capitalisten, also *Capital vorstellen,* daß das verausgabte Geld seiner Bestimmung nach Capital ist. Arbeitsmaterial und Arbeitsmittel werden sie nur in der Hand des arbeitenden Spinners, und sie werden es dadurch daß er spinnt, nicht weil er Baumwolle, die einer andren Person gehört, mit einer Spindel, die derselben andren Person gehört, in Garn für dieselbe andre Person verspinnt. Dadurch daß Waaren im Arbeitsproceß verbraucht oder productiv consumirt werden, werden sie nicht Capital, sondern Elemente des Arbeitsprocesses. Sofern diese gegenständlichen Elemente des Arbeitsprocesses vom Capitalisten gekauft sind, stellen sie sein Capital vor. Aber dieß gilt auch von der Arbeit. Sie stellt auch sein Capital vor, denn dem Käufer des Arbeitsvermögen gehört die Arbeit eben so wohl wie die von ihm gekauften gegenständlichen Bedingungen der Arbeit. Und nicht nur die einzelnen Elemente des

Arbeitsprocesses, der ganze Arbeitsproceß gehört ihm. Das Capital, das früher in der Form von Geld, existirt jezt in der Form des Arbeitsprocesses. Weil sich das Capital des Arbeitsprocesses bemächtigt hat, der Arbeiter daher für den Capitalisten statt für sich selbst arbeitet, verändert der Arbeitsproceß jedoch nicht seine *allgemeine Natur*. Weil Geld bei seiner Verwandlung in Capital sich in die Faktoren des Arbeitsprocesses verwandelt, also nothwendig auch die Gestalt von Arbeitsmaterial und Arbeitsmitteln annimmt, werden Arbeitsmaterial und Arbeitsmittel nicht von Natur *Capital*, so wenig wie Gold und Silber von Natur *Geld* werden, weil Geld sich u. a. in Gold und Silber darstellt. Dieselben modernen Oekonomen jedoch, die über die Einfalt des Monetarsystems lachen, wenn es auf die Frage: Was ist Geld? antwortet: Gold und Silber ist Geld, entblöden sich nicht auf die Frage, was ist Capital? zu antworten: Capital ist Baumwolle. Sie sagen nichts andres, wenn sie erklären, daß Arbeitsmaterial und Arbeitsmittel, Productionsmittel oder Producte, die zur Neuproduction verwandt werden, kurz daß die *gegenständlichen Bedingungen der Arbeit* von Natur *Capital* sind, Capital sind, so fern und weil sie durch ihre stofflichen Eigenschaften als Gebrauchswerthe im Arbeitsprocesse dienen. Es ist in der Ordnung, wenn andre hinzufügen: Capital ist Fleisch und Brod, denn obgleich der Capitalist das Arbeitsvermögen mit Geld kauft, stellt dieses Geld in der That nur Brod, ||469b| Fleisch, kurz die Lebensmittel des Arbeiters vor.[127] Ein Stuhl mit vier Füssen und einem Sammtüberschlag stellt unter gewissen Conjuncturen einen *Thron* vor; deßwegen ist dieser Stuhl, ein Ding, das zum Sitzen dient, nicht durch die Natur seines Gebrauchswerths ein

[127] "*Capital* is that part of the wealth of a country which is employed in production, and consists of food, clothing, tools, raw materials, machinery, etc necessary to give effect to labour". (89. *Ricardo*. l. c.) "*Capital* is a portion of the national wealth, employed or meant to be employed, in favouring reproduction". (21. *G. Ramsay*. l. c.) "*Capital* ... a particular species of wealth ... destined .. to the obtaining of other articles of utility". (5. *Torrens* l. c.) «*Capital* ... produits ... comme moyens d'une nouvelle production». (*Senior* l. c. p. 318.) «Lorsqu'un fonds est consacré à la production matérielle, il prend *le nom de capital*». (207. t. I. *Storch. Cours d'Ec. Polit.* Pariser Ausgabe von 1823) «Le *capital* est cette portion de la richesse *produite* qui est destinée à la reproduction». (p. 364 *Rossi. Cours d'Ec. Polit.* 1836 – 37. Brüsseler Ausgabe. 1842) Rossi quält sich ab mit der „Schwierigkeit" ob man das „Rohmaterial" auch zum Capital rechnen könne. Man könne zwar unterscheiden zwischen „capital-matière" und „capital-instrument", aber «est-ce (la matière première) vraiment là un instrument de production? n'est-ce pas plutôt l'objet sur lequel les instruments producteurs doivent agir?» (p. 367) Er sieht nicht, daß wenn er einmal das Capital mit seiner stofflichen Erscheinungsform verwechselt und daher die gegenständlichen Bedingungen der Arbeit schlechthin Capital nennt, sie in Bezug auf die Arbeit selbst sich zwar als Arbeitsmaterial und Arbeitsmittel unterscheiden, in Bezug auf das Product aber gleichmässig Productionsmittel sind, wie er Capital denn auch p. 372 schlechthin „moyens de production" nennt. «Il n'y a aucune différence entre un *capital* et toute autre portion de richesse: c'est seulement par l'emploi qui en est fait, qu'une *chose* devient *capital*, c.-à-d. lorsqu'elle est employée dans une opération productive, comme matière première, comme instrument ou comme approvisionnement.» (*Cherbuliez. Riche ou Pauvre. Paris.* 1841. p. 18)

Thron. Der wesentlichste Faktor des Arbeitsprocesses ist der Arbeiter selbst und im antiken Productionsprocess ist dieser Arbeiter Sklave. Daraus folgt ebenso wenig, daß der Arbeiter von Natur *Sklave* ist, obgleich leztre Ansicht dem *Aristoteles* nicht ganz fern liegt, als daß Spindel und Baumwolle, weil sie heutzutage vom *Lohnarbeiter* im Arbeitsproceß verzehrt werden, von Natur *Capital* sind. Diese Verrücktheit, die ein bestimmtes *gesellschaftliches Productionsverhältniß,* das sich in Dingen darstellt, als dingliche Natureigenschaft dieser Sachen selbst nimmt, schlägt uns ins Gesicht, wenn wir das erste beste Handbuch der Oekonomie aufschlagen, und gleich auf der ersten Seite lesen, daß die Elemente des Productionsprocesses, auf ihre allgemeinste Form zurückgeführt, Erde, *Capital* und Arbeit sind.[128] Es könnte ebenso gut gesagt werden, sie seien *Grundeigenthum*, Messer, Scheeren, Spindeln, Baumwolle, Korn, kurz *Arbeitsmaterial* und *Arbeitsmittel*, und – *Lohnarbeit.* Auf der einen Seite nennen wir die Elemente des Arbeitsprocesses verquickt mit den *spezifischen gesellschaftlichen Charakteren,* die sie auf einer bestimmten *historischen* Entwicklungsstufe besitzen, und auf der andren Seite fügen wir ein Element hinzu, das dem *Arbeitsproceß*, unabhängig von allen bestimmten gesellschaftlichen Formen, als einem ewigen Processe zwischen Mensch und Natur überhaupt zukommt. (Wir werden weiter unten sehn, daß diese Illusion des Oekonomen, welche die Aneignung des Arbeitsprocesses durch das Capital mit dem Arbeitsproceß selbst verwechselt, und daher die *gegenständlichen Elemente* des Arbeitsprocesses schlechthin in Capital verwandelt, weil sich das Capital u.a. auch in die gegenständlichen Elemente des Arbeitsprocesses verwandelt – wie diese Illusion, die bei den klassischen Oekonomen nur so lange dauert, als sie den capitalistischen Productionsproceß ausschließlich unter dem Gesichtspunkt des Arbeitsprocesses betrachten und daher durch ihre weitre Entwicklung berichtigen, aus der Natur des capitalistischen Productionsprocesses selbst entspringt. Es ergiebt sich aber sofort, daß dieß eine sehr bequeme Methode ist, die Ewigkeit der capitalistischen Productionsweise oder das *Capital* als ein *unvergängliches Naturelement* menschlicher Production überhaupt zu beweisen. Arbeit ist ewige Naturbedingung menschlicher Existenz. Der Arbeitsproceß ist nichts als die Arbeit selbst, im Augenblick ihrer schöpferischen Thätigkeit betrachtet. Die allgemeinen Momente des Arbeitsprocesses sind daher von jeder bestimmten gesellschaftlichen Entwicklung unabhängig. Arbeitsmittel und Arbeitsmaterial, wovon ein Theil schon Producte frührer Arbeit, spielen ihre Rolle in jedem Arbeitsproceß zu allen Zeiten und unter allen Umständen. Hänge ich ihnen daher den Namen *Capital* an in der Zuversicht, daß „semper aliquid

[128] Sieh z. B. *John St. Mill. Principles of Pol. Economy.* v. I, b. I.

haeret", so habe ich *bewiesen*, daß die Existenz des Capitals ein ewiges Naturgesetz der menschlichen Production ist und daß der Kirgise, der mit einem den Russen gestohlenen Messer Binsen abschneidet und aus diesen Binsen seinen Kahn flicht, ganz ebenso gut ein Capitalist ist wie der Herr von Rothschild. Ebenso könnte ich beweisen, daß Griechen und Römer das Abendmahl zu sich nahmen, weil sie Wein tranken und Brod assen, und die Türken sich täglich mit katholischem Weihwasser besprenkeln, weil sie sich täglich waschen. Es ist derartige impertinent seichte Faselei, die man mit selbstgefälliger Wichtigkeit nicht nur von einem *F. Bastiat*, oder in den ökonomischen Traktätchen der *Society for the advancement of useful knowledge*, oder den Kleinkinderschriften einer mother *Martineau*, sondern sogar ||469c| von wirklichen Fachschriftstellern ausgequatscht findet. Statt, wie bezweckt wird, in dieser Weise die ewige Naturnothwendigkeit des Capitals zu beweisen, wird so vielmehr umgekehrt seine Nothwendigkeit selbst für eine bestimmte historische Entwicklungsstufe des gesellschaftlichen Productionsprocesses *verneint*, denn der Behauptung, Capital sei nichts als Arbeitsmaterial und Arbeitsmittel oder die gegenständlichen Elemente des Arbeitsprocesses seien von Natur Capital, stellt sich mit Recht die Antwort entgegen, man brauche also Capital, aber keine Capitalisten, oder Capital sei nichts als ein zur Prellerei der Massen erfundner *Name.*[129)]

Die Unfähigkeit den Arbeitsproceß selbstständig und doch zugleich als eine Seite des capitalistischen Productionsprocesses zu begreifen, zeigt sich noch schlagender, wenn uns Herr *F. Wayland* z. B. erzählt, Rohmaterial

[129)] „Man sagt uns, daß die Arbeit keinen Schritt ohne Capital thun kann, daß die Schaufel für den Mann, der gräbt, ebenso wichtig ist wie seine Arbeit, daß Capital daher eben so nothwendig zur Production als die Arbeit selbst. Der Arbeiter weiß dieß alles; diese Wahrheit tritt ihm täglich vor Augen; aber diese wechselseitige Abhängigkeit zwischen Capital und Arbeit hat nichts zu thun mit der relativen Stellung des Capitalisten und des Arbeiters; noch beweist sie, daß der erstre durch den leztren erhalten werden muß. Capital ist nichts als unconsumirte Production und alles Capital, welches in diesem Augenblick existirt, existirt unabhängig von, und ist in keiner Weise identisch mit einem besondren Individuum oder einer besondren Klasse, und wäre jeder Capitalist und jeder reiche Mann von Großbritannien plötzlich maustodt, kein einziger Partikel Reichthum oder Capital würde mit ihm verschwinden, noch wäre die Nation verarmt auch nur um den Werth eines Farthings. Es ist das Capital, nicht der Capitalist, das wesentlich für die Operationen der Producenten ist; und da ist ein eben so grosser Unterschied zwischen diesen zwei als zwischen der Schiffsladung und dem Ladungsschein." (59. J. F. *Bray: Labour's wrongs and Labour's remedy etc Leeds 1839.*)

"*Capital* is a sort of *cabalistic word* like church or state, or any other of those general terms which are invented by those who fleece the rest of mankind to conceal the hand that shears them." (17. *Labour defended against the claims of Capital etc London. 1825.*) Der Verfasser dieser anonymen Schrift ist *Th. Hodgskin* einer der bedeutendsten modernen englischen Oekonomen. Seine citirte Schrift, deren Wichtigkeit noch jezt anerkannt wird (sieh z. B. *John Lalor: Money and Morals* etc *London. 1852*), rief einige Jahre nach ihrem Erscheinen eine anonyme Gegenschrift Lord *Brougham's* hervor, die ebenso oberflächlich ist als die sonstigen ökonomischen Leistungen dieses Schwätzereigenies.

sei *Capital*, und durch seine Verarbeitung werde es *Product*. So sei Leder das *Product* des Gerbers und das *Capital* des Schuhmachers. Rohmaterial und Product sind beides Bestimmungen, die einem *Ding* mit Bezug auf den *Arbeitsprocess* zukommen, und die beide mit seiner Bestimmung *Capital* zu sein an und für sich nichts zu thun haben, obgleich beides, Rohmaterial und Product, *Capital* vorstellen, sobald der Arbeitsprozess vom Capitalisten angeeignet ist.[130] (Herr *Proudhon* hat dieß mit seiner gewohnten „Tiefe" ausgebeutet. „Wodurch verwandelt sich der *Begriff Product* plötzlich in den *Begriff Capital*? Durch die *Idee des Werths*. Das heißt, daß das Product, um Capital zu werden, durch eine authentische Werthschätzung durchgegangen, gekauft oder verkauft, sein Preiß debattirt und durch eine Art legaler Convention fixirt worden sein muß. Dieß Fell, wie es aus der Metzgerei kommt, ist das *Product des Metzgers*. Dieß Fell wird es vom Gerber gekauft? Sogleich trägt dieser es oder seinen Werth zu seinen Exploitationsfonds. Durch die Arbeit des Gerbers wird dieß *Capital* wieder *Product*". Herr Proudhon zeichnet sich durch den Apparat falscher Metaphysik aus, womit er die allergewöhnlichsten Elementarvorstellungen erst als Capital in seinen „Exploitationsfonds" einträgt und dann als hochtrabendes „Product" dem Publikum verkauft. Die Frage, wie sich *Product* in *Capital* verwandelt, ist an und für sich Unsinn, aber die Antwort ist der Frage werth. In der That erzählt uns Herr Proudhon nur die zwei ziemlich bekannten Thatsachen, einmal daß Producte mitunter als Rohmaterial verarbeitet werden und zweitens daß *Producte* zugleich *Waaren* sind, d. h. einen *Werth* besitzen, der vor seiner Realisirung die Feuerprobe der Debatte zwischen Käufer und Verkäufer bestehn muß. Derselbe „Philosoph" bemerkt: « La différence pour la société, entre capital et produit n'existe pas. Cette différence est toute subjective aux individus ». Die abstracte gesellschaftliche Form nennt er „subjektiv" und seine subjektive Abstraktion nennt er „Gesellschaft".)

Wenn der Oekonom, so lange er den capitalistischen Productionsproceß blos unter dem Gesichtspunkt des *Arbeitsprocesses* betrachtet, das Capital für ein blosses *Ding* erklärt, Rohstoff, Instrument u. s. w., so fällt ihm dann wieder ein, daß der Productionsprocess doch auch Verwerthungsproceß ist und jene Dinge mit Bezug auf den Verwerthungsproceß nur als *Werth* in Betracht kommen. „Dasselbe Capital existirt bald unter der Form einer Geldsumme, bald unter der eines Rohstoffs, eines Instruments, einer ferti-

[130] "The material which ... we obtain for the purpose of combining it with *our own* (!) industry, and forming it into a product, is called *capital*; and, after the labour has been exerted, and the value created, it is called a *product*. Thus, the same article may be *product* to one, and *capital* to another. Leather is the product of the currier, and the capital of the shoemaker." (*F. Wayland* l. c. p. 25) (Folgt nun die oben stehende Scheisse aus Proudhon wobei zu citiren: „*Gratuité du Crédit. Discussion entre M. Fr. Bastiat et M. Proudhon. Paris 1850* p. 179, 180, 182)

gen Waare. Diese *Dinge* sind eigentlich nicht *das Capital;* es haust in dem *Werth,* den sie haben."[131] Sofern dieser Werth „sich erhält, nicht mehr untergeht, sich vervielfältigt, sich von der Waare losreißt, ||469d| die ihn geschaffen hatte, gleich einer metaphysischen und unsubstantiellen Qualität immer im Besitz desselben Producenten (d.h. Capitalisten) bleibt",[132] wird das, was soeben noch für ein *Ding*, jezt für eine *„commercielle Idee"* erklärt.[133]

Das Product des capitalistischen Productionsprocesses ist weder ein blosses *Product* (Gebrauchswerth), noch blosse *Waare*, d. h. Product das einen Tauschwerth hat, sondern sein *spezifisches Product* ist der *Mehrwerth.* Sein Product sind *Waaren*, die mehr Tauschwerth besitzen, d. h. mehr Arbeit darstellen als für ihre Production in der Form von Geld oder Waaren vorgeschossen wurde. Im capitalistischen Productionsproceß erscheint der *Arbeitsproceß* nur als *Mittel*, der *Verwerthungsproceß* oder *die Production von Mehrwerth* als Zweck. Sobald sich der Oekonom hierauf besinnt, wird Capital erklärt als Reichthum, der in der Production verwandt wird, um „Profit" zu machen.[134]

Wir haben gesehn, daß die Verwandlung von Geld in Capital in zwei selbstständige, ganz verschiednen Sphären angehörige und getrennt von einander existirende Processe zerfällt. Der erste Proceß gehört der Sphäre der *Waarencirculation* an und geht daher auf dem *Waarenmarkt* vor. Es ist der *Kauf und Verkauf des Arbeitsvermögens.* Der zweite Prozeß ist der *Consum des gekauften Arbeitsvermögens* oder der *Productionsproceß* selbst. In dem ersten Proceß stehn sich Capitalist und Arbeiter nur als Geldbesitzer und Waarenbesitzer gegenüber und ihre Transaction ist, wie die zwischen allen Käufern und Verkäufern, ein Austausch von Equivalenten. Im zweiten Proceß erscheint der Arbeiter *pro tempore* als lebendiger Bestandtheil des Capitals selbst und die Categorie des Austauschs ist hier gänzlich ausgeschlossen, da der Capitalist alle Faktoren des Productionsprocesses, sachliche wie persönliche, sich durch Kauf angeeignet hat, bevor dieser Proceß beginnt. Obgleich aber beide Processe selbstständig neben einander

[131] *J.B.Say.* l.c. t.II p.429 Note. Wenn *Carey* sagt "*Capital* ... all articles possessing exchangeable value" (*H.C.Carey.* Prin. of P.Ec. *Part I. Philadelphia. 1837* p.294), so fällt das in die Erklärung des Capitals zurück, die wir schon im ersten Capitel erwähnt: "Capital – is commodities", eine Erklärung, die sich nur auf die Erscheinung des Capitals im Circulationsproceß bezieht.

[132] *Sismondi. Nouv. Princ.* etc *t.* I. p.89.

[133] « Le capital est une idée commerciale. » *Sismondi. Études* etc t.II. p.273.

[134] "*Capital.* That portion of the stock of a country which is kept or employed with a view to profit in the production and distribution of wealth." (*T.R. Malthus. Definitions in Polit. Economy.* New edit. etc *by John Cazenove. London. 1853* p.10) "*Capital* der Theil des zur Production und generally for the purpose of obtaining profit employed wealth." (75. *Th.Chalmers. On Polit. Econ.* etc *London 1832.* 2nd edit.)

existiren, bedingen sie sich wechselseitig. Der erste leitet den zweiten ein, und der zweite führt den ersten aus.

Der erste Proceß, der *Kauf und Verkauf des Arbeitsvermögens,* zeigt uns Capitalist und Arbeiter nur als Käufer und Verkäufer von Waare. Was den Arbeiter von andren Waarenverkäufern unterscheidet, ist nur die *spezifische Natur,* der *spezifische Gebrauchswerth* der von ihm verkauften Waare. Aber der besondre Gebrauchswerth der Waaren ändert durchaus nichts an der ökonomischen Formbestimmtheit der Transaction, nichts daran daß der Käufer Geld und der Verkäufer Waare vorstellt. Um also zu *beweisen,* daß das Verhältniß zwischen Capitalist und Arbeiter durchaus nichts als ein Verhältniß zwischen Waarenbesitzern ist, die zu ihrem wechselseitigen Vortheil und durch einen freien Contract Geld und Waare mit einander austauschen, genügt es den ersten Prozeß zu isoliren und an seinem formellen Charakter fortzuhalten. Dieß einfache Kunststück ist keine Hexerei, aber es bildet den ganzen Weisheitsvorrath der Vulgärökonomie.

Wir haben gesehn, daß der Capitalist sein Geld nicht nur in Arbeitsvermögen, sondern in die gegenständlichen Factoren des Arbeitsprocesses, die Productionsmittel, verwandeln muß. Betrachten wir aber das gesammte Capital auf der einen Seite, also die Gesammtheit der Käufer von Arbeitsvermögen auf der einen Seite, und die Gesammtheit der Verkäufer von Arbeitsvermögen, die Gesammtheit der Arbeiter auf der andren, so ist der Arbeiter eben gezwungen statt einer Waare, sein eignes Arbeitsvermögen als Waare zu verkaufen, weil ihm auf der andren Seite sämmtliche Productionsmittel, sämmtliche gegenständlichen Bedingungen der Arbeit eben so gut wie sämmtliche Lebensmittel, Geld, Productionsmittel und ||469e| Lebensmittel als fremdes Eigenthum gegenüberstehn, weil also aller *gegenständliche Reichthum* als Eigenthum der *Waarenbesitzer* dem Arbeiter *gegenübersteht.* Es ist unterstellt, daß er als *Nichteigenthümer* arbeitet und die *Bedingungen seiner Arbeit* ihm als *fremdes Eigenthum* gegenüberstehn. Daß Capitalist N.I Geldbesitzer ist und von dem Capitalisten N.II, der Productionsmittel besitzt, diese Productionsmittel kauft, während der Arbeiter mit dem von dem Capitalisten N.I erhaltnen Geld Lebensmittel von dem Capitalisten N.III kauft, ändert durchaus nichts an dem Umstand, daß die Capitalisten N.I, II und III zusammen die ausschließlichen Besitzer von Geld, Productionsmitteln und Lebensmitteln sind. Der Mensch kann nur leben, soweit er seine Lebensmittel producirt und er kann nur Lebensmittel produciren, sofern er sich im Besitz von Productionsmitteln, im Besitz der gegenständlichen Bedingungen der Arbeit befindet. Es versteht sich also von vorn herein, daß der Arbeiter, der von Productionsmitteln entblöst ist, von Lebensmitteln entblöst ist, wie umgekehrt ein Mensch, der von Lebensmitteln entblöst ist, kein Productionsmittel schaffen kann. Was also

selbst im ersten *Proceß*, bevor sich Geld oder Waare wirklich in *Capital* verwandelt haben, ihnen von vorn herein den *Charakter von Capital* aufdrückt, ist weder ihre Natur als Geld, noch ihre Natur als Waare, noch der stoffliche Gebrauchswerth dieser Waaren als Lebensmittel und Productionsmittel zu dienen, sondern der Umstand, daß dieß Geld und diese Waare, diese Productionsmittel und Lebensmittel als *selbstständige Mächte,* personnificirt in ihren Besitzern, dem von allem gegenständlichen Reichthum entblösten *Arbeitsvermögen* gegenübertreten, daß also die zur Verwirklichung der Arbeit nothwendigen sachlichen Bedingungen dem Arbeiter selbst *entfremdet* sind, vielmehr als mit eignem Willen und eigner Seele begabte *Fetische* erscheinen, daß *Waaren* als *Käufer* von *Personen* figuriren. Der Käufer des Arbeitsvermögens ist nur die Personnification von *vergegenständlichter* Arbeit, die einen Theil ihrer selbst in der Form von Lebensmitteln an den Arbeiter abgiebt, um das *lebendige Arbeitsvermögen* ihrem andren Theil einzuverleiben und durch diese Einverleibung sich ganz zu erhalten und über ihr ursprüngliches Maaß hinaus zu wachsen. Es ist nicht der Arbeiter, der Lebensmittel und Productionsmittel kauft, sondern die Lebensmittel kaufen den Arbeiter, um ihn den Productionsmitteln einzuverleiben.

Lebensmittel sind eine besondre stoffliche Existenzform worin das Capital dem Arbeiter gegenübertritt, bevor er sie durch Verkauf seines Arbeitsvermögens aneignet. Aber sobald der Productionsprocess beginnt, ist das Arbeitsvermögen bereits verkauft, die Lebensmittel also, wenigstens de jure, in den Consumtionsfonds des Arbeiters übergegangen. Diese Lebensmittel bilden kein Element des Arbeitsprocesses, welcher neben dem wirkenden Arbeitsvermögen selbst nichts voraussetzt ausser Arbeitsmaterial und Arbeitsmittel. In der That muß der Arbeiter sein Arbeitsvermögen durch Lebensmittel erhalten, aber diese seine Privatconsumtion, die zugleich Reproduction seines Arbeitsvermögens ist, fällt ausserhalb des Productionsprocesses der Waare. Es ist möglich, daß in der capitalistischen Production thatsächlich die ganze disponible Zeit des Arbeiters vom Capital absorbirt wird, daß also der Verzehr der Lebensmittel thatsächlich als ein bloser Incident des Arbeitsprocesses selbst erscheint, wie der Verzehr von Kohle durch die Dampfmaschine, von Oel durch das Rad oder von Heu durch das Pferd, wie die ganze Privatconsumtion des arbeitenden Sklaven, und in diesem Sinn zählt *Ricardo* z. B. (sieh oben Note 127), neben Rohmaterial, Werkzeugen u. s. w. „Nahrung und Kleidung" auf als Dinge, die „effect to labour" geben und daher als „Capital" im Arbeitsproceß dienen. Wie sich ||469f| das aber immer *thatsächlich* gestalten mag, die Lebensmittel, sobald der freie Arbeiter sie verzehrt, sind Waaren, die er *gekauft* hat. Sobald sie in seine Hand übergehn, also umsomehr, sobald sie von ihm verzehrt werden, haben sie aufgehört, Capital zu sein. Sie bilden

also keines der *stofflichen Elemente*, worin das *Capital* im *unmittelbaren Productionsproceß* erscheint, obgleich sie die *stoffliche Existenzform* des *variablen Capitals* bilden, das auf dem *Markt*, innerhalb der *Circulationssphäre* als Käufer von Arbeitsvermögen auftritt.[135]

Wenn ein Capitalist von 500 Thalern 400 in Productionsmittel verwandelt und 100 in Kauf von Arbeitsvermögen auslegt, bilden diese 100 Thaler sein *variables* Capital. Mit diesen 100 Thalern kaufen die Arbeiter Lebensmittel, sei es vom selben Capitalisten, sei es von andren. Die 100 Thaler sind nur die *Geldform* dieser Lebensmittel, die also in der That den *stofflichen Bestand* des variablen Capitals bilden. Innerhalb des *unmittelbaren Productionsprocesses* existirt das variable Capital nicht mehr: weder in Geldform, noch in Waarenform, sondern in der Form der *lebendigen Arbeit*, die es sich durch den Kauf des Arbeitsvermögens angeeignet hat. Und nur durch diese Verwandlung des variablen Capitals in Arbeit wird überhaupt die in Geld oder Waaren vorgeschoßne Werthsumme in *Capital* verwandelt. Obgleich also der *Kauf und Verkauf des Arbeitsvermögens*, wodurch die Verwandlung eines Theils des Capitals in variables Capital *bedingt* ist, ein vom *unmittelbaren Productionsproceß* getrennter und selbstständiger, ihm vorhergehender Proceß ist, bildet er die *absolute Grundlage* des capitalistischen Productionsprocesses und bildet ein *Moment* dieses Productionsprocesses selbst, wenn wir ihn als *Ganzes* betrachten und nicht nur im Augenblick der unmittelbaren Waarenproduction. Nur weil der Arbeiter, um zu leben, sein Arbeitsvermögen verkauft, verwandelt sich der gegenständliche Reichthum in Capital. Nur der *Lohnarbeit* gegenüber werden die *Sachen*, die gegenständliche Bedingungen der Arbeit sind, also die *Productionsmittel*, und die *Sachen*, die gegenständliche Bedingungen für die Erhaltung des Arbeiters selbst sind, also die *Lebensmittel, Capital.* Capital ist kein *Ding*, so wenig wie Geld ein *Ding* ist. Im Capital, wie im Geld, stellen sich bestimmte *gesellschaftliche Productionsverhältnisse der Personen als Verhältnisse von Dingen* zu Personen dar, oder erscheinen bestimmte gesellschaftliche Beziehungen als *gesellschaftliche Natureigenschaften* von Dingen. Sobald die Individuen sich als freie Personen gegenüberstehn, ohne *Salariat* keine Production von Mehrwerth, ohne Production von Mehrwerth keine capitalistische Production, also kein Capital und kein Capitalist! Capital und Lohnarbeit (so nennen wir die Arbeit des Arbeiters, der sein eignes Arbeitsvermögen verkauft) drücken nur zwei Faktoren desselben Verhältnisses aus. Das Geld kann nicht Capital werden, ohne sich gegen Arbeitsver-

[135] Es ist dieß das Richtige, was *Rossis* Polemik gegen die Aufzählung von Lebensmitteln unter den Bestandtheilen des productiven Capitals zu Grunde liegt. Wie unrichtig er aber die Sache faßt und in welchen Wirrwarr er sich daher hineinraisonirt, wird man in einem spätren Capitel sehn.

mögen als vom Arbeiter selbst verkaufte Waare auszutauschen. Andrerseits kann die Arbeit nur als Lohnarbeit erscheinen, sobald ihre *eignen* gegenständlichen Bedingungen ihr als selbstische Mächte, fremdes Eigenthum, für sich seiender und an sich festhaltender Werth, kurz als Capital gegenübertreten. Wenn das Capital also seiner stofflichen Seite nach – oder den Gebrauchswerthen nach, worin es existirt, nur aus den gegenständlichen Bedingungen der Arbeit selbst bestehn kann, müssen seiner Formseite nach diese gegenständlichen Bedingungen als *fremde, selbstständige* Mächte der Arbeit gegenüberstehn, als Werth – vergegenständlichte Arbeit – die zur lebendigen Arbeit sich als blossem Mittel seiner eignen Erhaltung und Vermehrung verhält. Die Lohnarbeit oder das Salariat ist also eine nothwendige gesellschaftliche Form der Arbeit für die capitalistische Production, ganz wie das Capital, der potenzirte Werth, eine nothwendige gesellschaftliche Form ist, die die gegenständlichen Bedingungen der Arbeit annehmen müssen, damit leztre Lohnarbeit sei. Lohnarbeit ist also nothwendige Bedingung für Capitalbildung und bleibt die beständige nothwendige Voraussetzung für capitalistische Production. Obgleich daher der erste Proceß, der Austausch von Geld gegen Arbeitsvermögen, oder der Verkauf des Arbeitsvermögens, als solcher nicht in den unmittelbaren Productionsproceß eingeht, so geht er dagegen in die Production des ganzen Verhältnisses ein.[136)]

Gehn wir nun von dem ersten Proceß, dem Kauf und Verkauf des Arbeitsvermögens, der die Verselbstständigung von Productionsmitteln und Lebensmitteln gegenüber dem wirklichen Arbeiter voraussezt, also *personnificirte* Productionsmittel und Lebensmittel voraussezt, die als *Käufer* mit den Arbeitern als Verkäufern einen Contract schliessen, gehn wir von diesem Proceß, der in der *Circulationssphäre*, auf dem *Waarenmarkt* vorfällt, zum *unmittelbaren Productionsproceß* selbst über, so ist dieser zunächst *Arbeitsproceß*. Im Arbeitsproceß tritt der Arbeiter als Arbeiter in ein normales, durch die Natur und den Zweck der Arbeit selbst bestimmtes thätiges Verhältniß zu den Productionsmitteln. Er eignet und behandelt sie als blosses Mittel und Material seiner Arbeit. Die selbstständige, an sich ||469g| fest-

[136)] Man kann daher schliessen, was ein *F. Bastiat* vom Wesen der capitalistischen Production versteht, wenn er das *Salariat* für eine der capitalistischen Production äusserliche und gleichgültige Formalität erklärt und entdeckt « que ce n'est pas *la forme de la rémunération* qui crée pour lui (l'ouvrier) cette dépendance ». (378. *Harmonies Économiques.* Paris. 1851.) Es ist eine Entdeckung – dazu noch mißverstandnes Plagiat aus wirklichen Oekonomen – würdig desselben schönrednerischen Ignoranten, der in derselben Schrift, also 1851, entdeckte « ce qui est plus décisif et plus infaillible encore, c'est la *disparition des grandes crises industrielles* en Angleterre ». (396) Obgleich F. Bastiat die grossen Crisen 1851 aus England wegdekretirt hatte, genoß England schon 1857 wieder eine grosse Crise und entging 1861, wie selbst in den officiellen Berichten der englischen Handelskammern zu lesen steht, nur durch den Ausbruch des amerikanischen Bürgerkriegs einer industriellen Crise von bisher ungeahntem Umfang.

haltende und ihren eignen Kopf habende Existenz dieser Productionsmittel, ihre Trennung von der Arbeit, wird jezt thatsächlich *aufgehoben.* Die gegenständlichen Bedingungen der Arbeit treten in ihrer normalen Einheit mit der Arbeit, als blosse Materie und Organe ihres schöpferischen Wirkens auf. Das Fell, das der Arbeiter gerbt, behandelt er als blosen Gegenstand seiner productiven Thätigkeit, nicht als Capital. Er gerbt nicht dem Capitalisten die Haut.[137] So weit der Productionsproceß blos *Arbeitsproceß* ist, verzehrt der Arbeiter in diesem Prozeß die Productionsmittel als blosse *Lebensmittel der Arbeit.* So weit aber der Productionsproceß zugleich *Verwerthungsproceß* ist, verzehrt der Capitalist in ihm das Arbeitsvermögen des Arbeiters oder eignet sich die lebendige Arbeit als Lebensblut des Capitals an. Das Rohmaterial, überhaupt der Arbeitsgegenstand, dient nur dazu, fremde Arbeit *einzusaugen* und das Arbeitsinstrument dient nur als Conductor, Leiter für diesen *Einsaugungsprozeß.* Indem das lebendige Arbeitsvermögen den gegenständlichen Bestandtheilen des Capitals einverleibt ist, wird dieß zu einem belebten Ungeheuer, und fängt an zu wirken „als hätt' es Lieb' im Leibe". Da die Arbeit blos in einer bestimmten nützlichen Form Werth schafft und da jede besondre nützliche Art Arbeit Material und Mittel von spezifischem Gebrauchswerth erheischt, Spindel und Baumwolle u. s. w. für die Spinnarbeit, Amboß, Hammer und Eisen für die Schmiedearbeit u. s. w., kann die Arbeit nur eingesaugt werden, soweit das Capital die Gestalt der für bestimmte Arbeitsprocesse erheischten spezifischen Productionsmittel annimmt und nur in dieser Gestalt kann es lebendige Arbeit einsaugen. Hier sieht man also, warum dem Capitalisten, dem Arbeiter und dem politischen *Oekonomen*, der den Arbeitsproceß nur als vom Capital angeeigneten Arbeitsproceß zu denken fähig ist, die *stofflichen* Elemente des Arbeitsprocesses wegen ihrer stofflichen Eigenschaften als *Capital* gelten und warum er unfähig ist, ihre stoffliche Existenz als blosser Factoren des Arbeitsproceßes los zu lösen von der mit ihnen verquickten *gesellschaftlichen* Eigenschaft, die sie zu *Capital* macht. Er kann das nicht, weil wirklich derselbe identische Arbeitsproceß, dem die Productionsmittel durch ihre stofflichen Eigenschaften als blosse Lebensmittel der Arbeit dienen, dieselben Productionsmittel in blosse Einsaugungsmittel der Arbeit verwandelt. Im Arbeitsproceß für sich betrachtet, verwendet der Arbeiter die Productionsmittel. Im Arbeitsproceß, der zugleich capitalistischer Productionsproceß ist, verwenden die Productionsmittel den Arbeiter, so daß

[137] „Wir sehn ferner aus den Entwicklungen des Oekonomen selbst, wie das Kapital, das Resultat der Arbeit, im *Prozesse der Production, sogleich* wieder zum Substrat, zum Material der Arbeit gemacht, wie also die für einen Augenblick gesetzte *Trennung des Capitals von der Arbeit,* sogleich wieder in der *Einheit beider aufgehoben wird.*" *F. Engels. Deutsch-französische Jahrbücher* u. s. w. p. 99.

die Arbeit nur als Mittel erscheint, wodurch eine bestimmte *Werthmasse*, also eine bestimmte Masse *vergegenständlichter* Arbeit lebendige Arbeit einsaugt, um sich zu erhalten und zu vermehren. Der Arbeitsproceß erscheint so als *Selbstverwerthungsproceß* der vergegenständlichten Arbeit vermittelst der lebendigen Arbeit.[138] Das *Capital* wendet den *Arbeiter* und nicht der *Arbeiter das Capital* an, und nur *Sachen, die den Arbeiter anwenden,* die daher im Capitalisten *Selbstigkeit*, eignes Bewußtsein und eignen Willen besitzen, sind *Capital.*[139] Sofern der Arbeitsprozess blos das Mittel und die reale Form des *Verwerthungsprozesses* ist, so weit er also ein Proceß ist, der darin besteht, ausser der Arbeit, die im Arbeitslohn vergegenständlicht war, einen *Ueberschuß unbezahlter Arbeit, Mehrwerth,* in Waaren zu vergegenständlichen, also *Mehrwerth zu produciren,* ist der Springpunkt dieses ganzen Processes der Austausch *vergegenständlichter Arbeit* mit *lebendiger Arbeit,* der Austausch von weniger *vergegenständlichter Arbeit* gegen mehr *lebendige Arbeit.* Im Austauschproceß selbst wird ein Quantum in Geld als Waare vergegenständlichter Arbeit gegen gleich grosses Quantum im lebendigen Arbeitsvermögen vergegenständlichter Arbeit ausgetauscht. | |469h| Es werden dem Werthgesetz des Waarenaustauschs entsprechend Equivalente ausgetauscht, *gleiche Quanta* vergegenständlichter Arbeit, obgleich das eine Quantum in einer Sache, und das andre in einer lebendigen Person vergegenständlicht ist. Aber dieser Austausch leitet nur den *Productionsproceß* ein, vermittelst dessen in der That mehr Arbeit in lebendiger Form eingetauscht wird als in vergegenständlichter Form verausgabt war. Es ist daher das grosse Verdienst der klassischen Oekonomie den ganzen

[138] "*Labor* is the *agency* by which capital is made productive of ... profit." (*John Wade* l.c. p. 161). „In der bürgerlichen Gesellschaft ist die lebendige Arbeit nur ein Mittel, die aufgehäufte Arbeit zu vermehren." (p. 12. *Manifest der Komm. Partei.* 1848.)

[139] Der bestimmte *ökonomische* Charakter von *Lebensmitteln*, sich Arbeiter zu kaufen, oder von *Productionsmitteln*, von Leder und Leisten – Schustergesellen *anzuwenden*, diese Verkehrung zwischen Sache und Person, also der *capitalistische* Charakter ist mit dem *stofflichen* Charakter der Productionselemente so unzertrennlich *verwachsen* in der capitalistischen Production und daher in der Phantasie der politischen Oekonomen, daß *Ricardo* z.B., während er es für nöthig hält, die stofflichen Elemente des Capitals näher zu charakterisiren, als *selbstverständlich*, ohne weitres Bedenken oder weitre Bemerken die ökonomisch *richtigen* Ausdrücke braucht, wie „*Capital*, or the *means of employing labor*" (also nicht „*means* employed by labour", sondern „means of employing labor") l.c. (p. 92), „quantity of labor employed by a capital" (p. 419 ib.), „the fund which is to employ them" (the labourers), p. 252, u.s.w. Wie hätte man solche Ausdrücke wie „though the *existing mass of commodities should command less labour* then before etc", wo direkt vom Commando der Waare über die Arbeit gesprochen wird, (p. 60 *An Inquiry into those Principles respecting the Nature of Demand* etc) einem antiken Römer oder Griechen übersetzen sollen? So heißt auch im heutigen Deutschen der Capitalist, die Personnification der *Sachen*, die Arbeit nehmen, *Arbeitsgeber* und der wirkliche Arbeiter, der Arbeit giebt, *Arbeitsnehmer*. „In der bürgerlichen Gesellschaft ist das Capital selbstständig und persönlich, während das thätige Individuum unselbstständig und unpersönlich ist." (*Manifest der Komm. Part.* l.c.)

Productionsproceß als solchen Proceß zwischen *vergegenständlichter Arbeit* und *lebendiger Arbeit* dargestellt und daher das Capital, im Gegensatz zur lebendigen Arbeit, nur als *vergegenständlichte* Arbeit, d. h. als *Werth*, der sich selbst vermittelst der lebendigen Arbeit *verwerthet*, dargestellt zu haben. Ihr Mangel besteht hier nur darin, daß sie erstens unfähig waren nachzuweisen, wie dieser Austausch von mehr lebendiger Arbeit gegen weniger vergegenständlichte Arbeit dem Gesetz des *Waarenaustauschs*, der Bestimmung der Waarenwerthe durch die Arbeitszeit entspricht, und daß sie daher zweitens, den Austausch eines bestimmten Quantums *vergegenständlichter* Arbeit gegen Arbeitsvermögen im *Circulationsproceß* unmittelbar zusammenwerfen mit der im Productionsproceß vorgehenden Einsaugung der lebendigen Arbeit durch die in der Gestalt von Productionsmitteln vorhandne *vergegenständlichte* Arbeit. Den *Austauschproceß* zwischen variablem Capital und Arbeitsvermögen werfen sie zusammen mit dem Einsaugungsproceß der lebendigen Arbeit durch das constante Capital. Auch dieser Mangel entspringt aus ihrer „capitalistischen" Befangenheit, denn für den Capitalisten selbst, der die Arbeit erst zahlt, nachdem sie verrichtet ist, erscheint der Austausch von einem kleinen Quantum vergegenständlichter Arbeit gegen ein grosses Quantum lebendiger Arbeit als *ein einziger unvermittelter Prozeß.* Wenn also der moderne Oekonom Capital als *vergegenständlichte Arbeit* der lebendigen Arbeit gegenüberstellt, so versteht er unter vergegenständlichter Arbeit nicht die *Arbeitsproducte*, so weit sie einen Gebrauchswerth haben und Verkörperung bestimmter nützlicher Arbeiten sind, sondern so weit sie Materiatur eines bestimmten *Quantums* allgemeiner gesellschaftlicher Arbeit, daher *Werth*, Geld sind, das sich selbst durch die Aneignung fremder lebendiger Arbeit selbst *verwerthet.* Diese Aneignung ist vermittelt durch den auf dem *Waarenmarkt* vorgehenden Austausch zwischen variablem Capital und Arbeitsvermögen, wird aber erst ausgeführt im wirklichen Productionsproceß.[140)]

[140)] Unmittelbare Arbeit und vergegenständlichte Arbeit, gegenwärtige und vergangene Arbeit, lebendige und aufgespeicherte Arbeit u. s. w. sind daher Formen, worin die Oekonomen das Verhältniß von Capital und Arbeit ausdrücken.

"Labour and Capital ... the one *immediate* labour, ... the other *hoarded labour.*" (*James Mill. Elem. of Pol. Ec.* London. 1821, p. 75.) "*Antecedent labour* (capital) ... *present labour.*" (*E. G. Wakefield* in seiner Ausgabe A. Smith's *London. 1836.* t. I, p. 231 Note) "*Accumulated labour* (capital) ... *immediate labour.*" (*Torrens* l. c. ch. I)

"*Labour* and *Capital*, that is, *accumulated labour.*" l. c. p. 499 *Ricardo.*

"The *specific* advances of the capitalists do not consist of cloth (überhaupt Gebrauchswerthen), but of *labor.*" (*Malthus. "The Measure of Value"* etc *London. 1823.* p. 17.)

«Comme tout homme est forcé de consommer avant de produire, l'ouvrier pauvre se trouve dans la *dépendance* du riche, et ne peut ni vivre ni travailler, s'il n'obtient de lui des denrées et des marchandises existantes, en retour de celles qu'il promet de produire par son travail ... pour l'y (i. e. le riche) faire consentir, il a fallu convenir que toutes les fois qu'il échangeroit du *travail fait* contre du *travail à faire,* le dernier auroit une valeur supérieure au premier.» (36, 37, t. I. *Sismondi.* De la *Richesse Commerciale.* Paris, 1803.)

Die Unterordnung des Arbeitsprocesses unter das Capital ändert zunächst nichts an der wirklichen Productionsweise und zeigt sich praktisch nur in Folgendem: der Arbeiter tritt unter das Commando, die Leitung und Oberaufsicht des Capitalisten, natürlich nur mit Bezug auf seine Arbeit, die dem Capital gehört. Der Capitalist paßt auf, daß er keine Zeit vergeudet und z. B. in jeder Stunde das Product einer Arbeitsstunde liefert, nur die durchschnittlich nothwendige Arbeitszeit zur Herstellung des Products verwendet. Sofern das Capitalverhältniß ein die Production beherrschendes Verhältniß ist, der Arbeiter also beständig als Verkäufer und der Capitalist beständig als Käufer auf dem Markt erscheint, ist der Arbeitsproceß selbst im Grossen und Ganzen *continuirlich* und nicht unterbrochen, wie wenn der Arbeiter als unabhängiger Waarenproducent von dem Verkauf ||469i| seiner Waaren an einzelne Kunden abhängt, da das Minimum des Capitals groß genug sein muß den Arbeiter fortwährend zu beschäftigen und den Verkauf der Waaren abzuwarten.[141] Endlich zwingt der Capitalist den Arbeiter die Dauer des Arbeitsprocesses möglichst über die Grenzen der zur Reproduction des Arbeitslohns nothwendigen Arbeitszeit hinaus zu verlängern, da dieser *Ueberschuß von Arbeit* ihm grade den *Mehrwerth* liefert.[142]

Herr *W. Roscher*, der offenbar nicht einmal ahnt was die englischen Oekonomen sagen und sich ausserdem unzeitig daran erinnert, daß Senior das Capital *„abstinence"* tauft, macht folgende auch grammatisch *„geschickte"* Professoralbemerkung: „Die Schule Ricardos pflegt auch das Capital unter den Begriff der Arbeit zu subsumiren, als ‚aufgespeicherte Arbeit'. Dieß ist *ungeschickt*, weil ja (!) der Capitalbesitzer doch (!) *mehr* (!) gethan hat als die *blosse* (!) *Hervorbringung* (!) und *Erhaltung desselben* (!); eben die *Enthaltung* vom eignen Geniessen, wofür er z. B. Zinsen verlangt." (W. *Roscher* l. c.)

[141] "If in the progress of time a change takes place in their economical position (der workmen), if they become the workmen of a capitalist who advances their wages beforehand, two things take place. First they *can* now labour continuously; and, secondly, an agent is provided, whose office and whose interest it will be, to see that they *do* labour continuously ... Here, then, is an increased continuity in the labour of all this class of persons. They labour daily from morning to night, and are not interrupted by waiting for or seeking the customer ... But the continuity of labour, thus made possible, is secured and improved by the superintendence of the capitalist. He has advanced their wages; he is to receive the products of their labour. It is his interest and his privilege to see that they do not labour interruptedly or dilatorily." (*Jones*, R. l. c., p. 38 sq. *passim*)

[142] « Un axiome généralement admis par les économistes est que tout travail doit laisser un excédant. Cette proposition est pour moi d'une vérité universelle et absolue: c'est le corollaire de la loi de la proportionnalité (!), que l'on peut regarder comme le sommaire de toute la science économique. Mais, j'en demande pardon aux économistes, le principe que *tout travail doit laisser un excédant* n'a pas de sens dans leur théorie, et n'est susceptible d'aucune *demonstration.*» *(Proudhon. Philosophie de la misère)* Ich habe in der Schrift: *„Misère de la Philosophie. Réponse à la Philosophie de la Misère de M. Proudhon", Paris 1847* p. 76–91 nachgewiesen, daß Herr Proudhon nicht die geringste Ahnung davon hat, was dieß *„excédant du travail"* ist, nämlich das *Mehrproduct*, worin sich die Mehrarbeit oder unbezahlte Arbeit des Arbeiters darstellt. Da er in der capitalistischen Production faktisch findet, daß jede Arbeit ein solches „excédant" läßt, sucht er sich diese Thatsache aus irgend einer mysteriösen Natureigenschaft der Arbeit zu erklären und sich mit den sesquepedalia verba, wie „corollaire de la loi de la proportionnalité" u. s. w. aus der Verlegenheit heraus zu marktschreien.

Wie den Waarenbesitzer der Gebrauchswerth der Waare nur als Träger ihres Tauschwerths interessirt, so den Capitalisten der Arbeitsproceß nur als Träger und Mittel des Verwerthungsprocesses. Auch innerhalb des Productionsprocesses – so weit er Verwerthungsprocess ist – fahren die Productionsmittel fort blosser Geldwerth zu sein, gleichgültig gegen die besondre stoffliche Gestalt, den besondren Gebrauchswerth, worin dieser Tauschwerth dargestellt ist, ganz wie innerhalb desselben die Arbeit selbst nicht zählt als productive Thätigkeit von bestimmtem nützlichem Charakter, sondern als Werthschaffende Substanz, als gesellschaftliche Arbeit überhaupt, die sich vergegenständlicht und bei der das einzig interessante Moment *ihre Quantität* ist. Jede besondre Productionssphäre gilt dem Capital daher nur als eine besondre Sphäre, worin Geld angelegt wird, um mehr Geld aus ihm zu machen, um vorhandnen Werth zu erhalten und zu vermehren oder um sich *Mehrarbeit* anzueignen. In jeder besondren Productionssphäre ist der Arbeitsproceß und sind daher auch die Factoren des Arbeitsprocesses verschieden. Man kann mit Spindel, Baumwolle und Spinner keine Stiefel machen. Die Anlegung des Capitals aber in dieser oder jener Productionssphäre, die Massen, worin sich das Gesammtcapital der Gesellschaft in den verschiednen Productionssphären vertheilt, endlich das Verhältniß, worin es aus einer Productionssphäre in die andre auswandert, alles dieß ist bestimmt durch das wechselnde Verhältniß, worin die Gesellschaft der Producte dieser besondren Productionssphären bedarf, d. h. der Gebrauchswerth der Waaren, die sie schaffen; denn obgleich nur der Tauschwerth einer Waare bezahlt wird, wird sie immer nur ihres Gebrauchswerths wegen gekauft.

Aber das Capital ist an und für sich gleichgiltig gegen die *Besonderheit* jeder Productionssphäre, und wird nur durch die grössere oder geringre Schwierigkeit im Verkauf der Waaren dieser oder jener Productionssphäre bestimmt, wo es sich anlegt, wie es sich anlegt, und in welchem Umfang es aus einer Productionssphäre in die andre übergeht oder seine Vertheilung zwischen den verschiednen Productionssphären wechselt. In der Wirklichkeit stößt diese Flüssigkeit des Capitals auf Frictionen, die hier nicht weiter zu betrachten sind. Aber einerseits schafft es sich, wie man später sehn wird, Mittel um diese Frictionen, so weit sie nur der Natur des Productionsverhältnisses selbst entspringen, zu überwältigen, andrerseits beseitigt es mit der Entwicklung der ihm eigenthümlichen Productionsweise alle gesetzlichen und ausserökonomischen Hindernisse seiner freien Bewegung in den verschiednen Productionssphären. Vor allem wirft es alle gesetzlichen oder traditionellen Schranken um, die es verhindern nach Gutdünken diese oder jene Art von Arbeitsvermögen zu kaufen, oder sich beliebig diese oder jene Art von Arbeit anzueignen. Obgleich ferner das Arbeitsver-

mögen in jeder besondren Productionssphäre eine besondre Gestalt besitzt, als Vermögen für Spinnen, Schustern, Schmieden u.s.w., für jede besondre Productionssphäre daher ein Arbeitsvermögen erheischt ist, das sich nach einer besondren Seite entwickelt hat, ein *besondertes* Arbeitsvermögen, so unterstellt jene gleiche Flüssigkeit des Capitals, seine Gleichgiltigkeit gegen den besondren Charakter des Arbeits||469k|processes, den es sich aneignet, dieselbe Flüssigkeit oder *Variabilität* in der Arbeit, also in der Anwendungsfähigkeit des Arbeitsvermögens durch den Arbeiter. Wir werden sehn, daß die Capitalistische Productionsweise selbst diese ihrer eignen Tendenz entgegenstehenden ökonomischen Hindernisse schafft, aber sie beseitigt alle *gesetzlichen* und *ausserökonomischen* Hindernisse dieser Variabilität.[143] Ebenso gleichgiltig wie dem Capital, als sich verwerthendem Werth, die besondre stoffliche Gestalt, worin es im Arbeitsprocesse erscheint, ob als Dampfmaschine, Misthaufen oder Seide, ebenso gleichgiltig ist dem Arbeiter der *besondre Inhalt* seiner Arbeit. Seine Arbeit gehört dem Capital, und sie ist nur der Gebrauchswerth der Waare, die er verkauft hat und er hat sie nur verkauft, um sich Geld, und mit dem Geld Lebensmittel anzueignen. Der Wechsel in der Art der Arbeit interessirt ihn nur deßwegen, weil jede besondre Art der Arbeit eine andre Entwicklung des Arbeitsvermögens verlangt, wenn seine Gleichgültigkeit gegen den besondren Inhalt der Arbeit ihm nicht die Fähigkeit verschafft sein Arbeitsvermögen auf Commando zu variiren, zeigt er diese Gleichgültigkeit darin, daß er seine Ersatzmänner, die nachwachsende Generation, je nach dem Gebot des Markts aus einem Arbeitszweig in den andren wirft. Je entwickelter die capitalistische Production in einem Lande, um so grösser die Forderung der *Variabilität* an das Arbeitsvermögen, um so gleichgiltiger der Arbeiter gegen den *besondren Inhalt* seiner Arbeit und um so flüssiger die Bewegung des Capitals aus einer Productionssphäre in die andre. Die klassische Oekonomie sezt die *Variabilität* des Arbeitsvermögens und die *Flüssigkeit* des Capitals als Axiome voraus, und so weit mit Recht, als dieß die Tendenz der capitalistischen Productionsweise, die sich trotz aller Hindernisse, die sie grossentheils selbst schafft, rücksichtslos durchsetzt. Um die Gesetze der politischen Oekonomie rein darzustellen wird von den Frictionen abstrahirt, wie in der reinen Mechanik, abstrahirt wird von den besondren Frictionen, die in jedem besondren Fall ihrer Anwendung zu überwältigen sind.[144]

[143] "Every man, if not restrained by law, would pass from one employment to another, as the various turns in trade should require." (4. *„Considerations concerning taking off the Bounty on Corn exported"* etc. *London. 1753*).

[144] Nirgends erscheint die Flüssigkeit des Capitals, die Variabilität der Arbeit und die Gleichgiltigkeit des Arbeiters gegen den Inhalt seiner Arbeit grösser als in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. In Europa, selbst in England, ist die capitalistische Production im-

Obgleich sich Capitalist und Arbeiter nur als *Käufer*, Geld, und *Verkäufer*, Waare, auf dem Markt gegenübertreten, so ist dieses Verhältniß durch den eigenthümlichen Inhalt ihres Handels von vorn herein eigen gefärbt, um so mehr, da bei der capitalistischen Productionsweise vorausgesezt ist, daß das Auftreten beider Seiten auf dem Markt in *derselben* entgegengesezten Bestimmung sich *beständig* wiederholt oder ein beständiges ist. Betrachten wir das Verhältniß von Waarenbesitzern überhaupt auf dem Markt, so tritt derselbe Waarenbesitzer abwechselnd als Verkäufer und Käufer von Waare auf. Daß sich zwei Waarenbesitzer als Käufer und Verkäufer von einander unterscheiden, ist nur ein beständig verschwindender Unterschied, indem alle dieselben Rollen abwechselnd gegen einander in der Circulationssphäre spielen. Nun wird zwar auch der Arbeiter, nachdem er sein Arbeitsvermögen verkauft, in Geld verwandelt hat, Käufer, und treten ihm die Capitalisten als blosse Waarenverkäufer gegenüber. Aber Geld in seiner Hand ist nur Circulationsmittel. Auf dem eigentlichen *Waarenmarkt* unterscheidet sich der Arbeiter in der That, wie jeder andre Geldbesitzer, nur als Käufer von dem Waarenbesitzer als Verkäufer. Aber auf dem *Arbeitsmarkt* dagegen tritt ihm das *Geld* stets als Geldform des *Capitals* gegenüber und daher der Geldbesitzer als personnificirtes Capital, *Capitalist*, wie er seinerseits dem Geldbesitzer als ||469 l| blosse Personnification des Arbeitsvermögens und daher der Arbeit, als *Arbeiter* gegenübertritt. „Das Verhältniß des Fabrikanten zum Arbeiter ist ... ein rein ökonomisches. Der Fabrikant ist ‚das Kapital', der Arbeiter ist die ‚Arbeit'."[145] Es ist nicht ein blosser Käufer und ein blosser Verkäufer, die sich gegenüberstehn, sondern es sind *Capitalist* und *Arbeiter*, die sich in der Circulationssphäre, auf dem Markt, als *Käufer* und *Verkäufer* gegenübertreten. Ihr Verhältniß als *Capitalist* und *Arbeiter* ist die Voraussetzung für ihr Verhältniß als *Käufer* und *Verkäufer*. Es ist nicht wie bei andren Waaren-Verkäufern ein Verhältniß, das schlechthin aus der Natur der Waare selbst entspringt, daß nämmer noch von feudalen Reminiscenzen heimgesucht und verfälscht. Daß z. B. Bäckerei, Schusterei u. s. w. erst jezt anfangen *capitalistisch* in England betrieben zu werden, ist ganz und gar dem Umstand geschuldet, daß das englische Capital feudale Vorurtheile von „Respectabilität" hatte. Es war „respectabel", Neger in die Sklaverei zu verkaufen, aber es war nicht „respectabel", Würste, Stiefel oder Brod zu machen. Aus den Vereinigten Staaten stammt daher auch alle Maschinerie, die die europäischen „unrespectablen" Geschäftszweige der capitalistischen Productionsweise unterordnet. Andrerseits ist die Person nirgendwo so gleichgiltig als in den Vereinigten Staaten gegen die Art der Arbeit, die sie verrichtet, ist nirgends wo so bewußt, daß ihre Arbeit stets *dasselbe* Product, Geld, liefert und passirt nirgendwo mit derselben Nonchalance durch die disparatesten Arbeitszweige. Diese „Variabilität" des Arbeitsvermögens erscheint hier daher als eine ganz distinkte Eigenschaft des freien Arbeiters im Gegensatz zum arbeitenden Sklaven, dessen Arbeitsvermögen stabil und nur in der einmal lokal herkömmlichen Weise zu verwenden ist. "Slave labour is eminently defective in point of versatility ... if tobacco be cultivated, tobacco becomes the sole staple, and tobacco is produced whatever be the state of the market, and whatever be the condition of the soil." (46, 47. *Cairnes* l. c.)

[145] *F. Engels. Lage der arbeit. Klasse etc* p. 329.

lich Keiner unmittelbar die Producte für seinen Lebensbedarf producirt, sondern Jeder ein bestimmtes Product als *Waare* producirt, durch deren Verkauf er sich die Producte des andren aneignet. Es ist nicht diese *gesellschaftliche Theilung der Arbeit* und Verselbstständigung der verschiednen Arbeitszweige gegen einander, wie sie z. B. den Schuster zum Verkäufer von Stiefeln und zum Käufer von Leder oder Brod macht. Sondern es ist die *Theilung* der zusammengehörigen *Elemente des Productionsprocesses* selbst und ihre bis zur wechselseitigen Personnification fortgehende *Verselbstständigung* gegen einander, wodurch *Geld* als allgemeine Form der *vergegenständlichten Arbeit* zum *Käufer* von Arbeitsvermögen, der lebendigen Quelle des *Tauschwerths* und daher des Reichthums wird. Der *wirkliche* Reichthum, dem Tauschwerth nach betrachtet, *Geld*, dem Gebrauchswerth nach betrachtet, *Lebensmittel und Productionsmittel* – tritt als Person dem Arbeiter, der *Möglichkeit* des Reichthums, d. h. dem Arbeitsvermögen, einer andren Person gegenüber. |

|469 m| Indem *Mehrwerth* das spezifische Product des Productionsprocesses, ist sein Product nicht nur Waare, sondern *Capital.* Innerhalb des Productionsprocesses verwandelt sich die Arbeit in Capital. Die Thätigkeit des Arbeitsvermögens, d. h. die Arbeit *vergegenständlicht* sich im Productionsproceß, wird so Werth, aber da die Arbeit, schon bevor sie beginnt, aufgehört hat dem Arbeiter selbst zu gehören, ist das was sich für ihn vergegenständlicht *Vergegenständlichung fremder Arbeit* und daher dem Arbeitsvermögen selbstständig gegenübertretender Werth, *Capital.* Das *Product* gehört dem Capitalisten und es stellt dem Arbeiter gegenüber ebenso sehr Capital vor wie die *Productionselemente.* Andrerseits wird vorhandner Werth – oder Geld – erst *wirklich* Capital, erstens indem es als sich verwerthender Werth, als *processirender* Werth darstellt und als solcher stellt es sich dar, indem die Thätigkeit des Arbeitsvermögens, die Arbeit, im Productionsproceß als ihm einverleibte und selbst gehörige Energie wirkt, und zweitens indem es als *Mehrwerth* sich von sich als ursprünglich vorausgesetztem *Werth* unterscheidet, was wieder Resultat der Vergegenständlichung der Mehrarbeit ist.

Im Productionsproceß wird die Arbeit *vergegenständlichte Arbeit* im Gegensatz zum lebendigen Arbeitsvermögen, d. h. Capital, und zweitens wird durch dieselbe Einsaugung und Aneignung der Arbeit im Productionsproceß der vorausgesezte Werth *processirender* Werth und daher Werth der einen von sich verschiednen Mehrwerth schafft. Nur dadurch, daß sich die Arbeit während des Productionsprocesses in Capital verwandelt, verwirklicht sich die vorausgesezte Werthsumme, die nur δυνάμει Capital war, als *wirkliches Capital.*[146] |

[146] „Sie (die Arbeiter) tauschen ihre Arbeit (soll heissen ihr Arbeitsvermögen) aus gegen Ge-

|469| Es ist über den Werth oder Geld als Vergegenständlichung allgemeiner gesellschaftlicher Durchschnittsarbeit dieß noch zu bemerken: Z.B. Spinnarbeit mag an und für sich *über* oder *unter* dem Niveau der gesellschaftlichen Durchschnittsarbeit stehn. D.h. ein gewisses Quantum Spinnarbeit mag = > < demselben Quantum gesellschaftlicher Durchschnittsarbeit, z. B. der in einem gewissen Quantum Geld vergegenständlichten Arbeitszeit von gleicher Grösse (Länge) sein. Wenn aber die Spinnarbeit mit dem in ihrer *Sphäre* normalen Grad der Intensivität verrichtet wird, also z. B. die auf das in einer Stunde fabricirte Garn verwandte Arbeit = dem Normalquantum Garn ist, das eine Stunde Spinnarbeit, unter den gegebnen, gesellschaftlichen Bedingungen im Durchschnitt liefert, ist die in dem Garn vergegenständlichte Arbeit *gesellschaftlich nothwendige Arbeit.* Als solche hat sie ein quantitativ bestimmtes Verhältniß zu der gesellschaftlichen Durchschnittsarbeit überhaupt, die als Maaß gilt, so daß sie dasselbe, größres, kleinres Quantum derselben darstellt. Sie drückt also selbst ein *bestimmtes Quantum* der gesellschaftlichen Durchschnittsarbeit aus.

Formelle Subsumtion der Arbeit unter das Capital.

Der Arbeitsproceß wird zum Mittel des Verwerthungsprocesses, des Processes der Selbstverwerthung des Capitals – der Fabrikation von Mehrwerth. Der Arbeitsproceß wird subsumirt unter das Capital (es ist sein *eigner* Prozeß) und der Capitalist tritt in den Proceß als Dirigent, Leiter; es ist für ihn zugleich unmittelbar Exploitationsproceß fremder Arbeit. Dieß nenne ich die *formelle Subsumtion der Arbeit unter das Capital.* Es ist die *allgemeine* Form alles capitalistischen Productionsprocesses; es ist aber zugleich eine *besondre* Form neben der entwickelten *spezifisch-capitalistischen Productionsweise,* weil die leztre die erstre, die erstre aber keineswegs nothwendig die letztre involvirt.|

|470| Der Productionsproceß ist der Proceß des Capitals selbst geworden. Es ist ein Proceß, der mit den *Factoren des Arbeitsprocesses* vorgeht, worin sich das Geld des Capitalisten verwandelt hat, und der unter seiner Leitung vorgeht, und zum Zweck vorgeht aus Geld mehr Geld zu machen.

Wenn der früher unabhängig für sich selbst producirende Bauer zum Taglöhner wird, der für einen Pächter arbeitet, wenn die in der zünftigen Productionsweise geltende hierarchische Gliederung vor dem einfachen Gegensatz eines Capitalisten, der Handwerker als Lohnarbeiter für sich ar-

treide (i.e. Lebensmittel). Dieß wird für sie Revenu (d.h. fällt ihrer individuellen Consumtion anheim) ... während ihre *Arbeit zum Capital* für ihren Herrn geworden ist." (*Sismondi.* N.P. t.I, p.90.) „Die Arbeiter, welche ihre Arbeit im Austausch gebend, sie *in Capital verwandeln.*" (l.c. p.105.)

beiten läßt, verschwindet, wenn der frühre Sklavenhalter seine frühren Sklaven als Lohnarbeiter beschäftigt u. s. w., so sind anders gesellschaftlich bestimmte Productionsprocesse in den Productionsproceß des Capitals verwandelt. Es treten damit die früher entwickelten Aenderungen ein. Der früher unabhängige Bauer wird als Factor des Productionsprocesses abhängig von dem Capitalisten, der selben leitet und seine Beschäftigung selbst hängt von einem Contract ab, den er als Waarenbesitzer (Besitzer von Arbeitskraft) mit dem Capitalisten als Geldbesitzer vorher geschlossen hat. Der Sklave hört auf ein seinem Anwender angehöriges Productionsinstrument zu sein. Das Verhältniß von Meister und Gesell verschwindet. Der Meister stand mit dem Gesellen im Verhältniß als Meister des Handwerks. Er steht ihm jetzt nur noch als Besitzer von Capital, wie der andre ihm nur noch gegenübersteht als Verkäufer von Arbeit. Vor dem Productionsproceß treten sie sich alle als Waarenbesitzer gegenüber und haben nur ein *Geldverhältniß* zusammen, *innerhalb* des Productionsprocesses als personnificirte Functionäre der Factoren dieses Processes, der Capitalist als „Capital", der unmittelbare Producent als „Arbeit", und ihr Verhältniß ist bestimmt durch die Arbeit als blossen Factor des sich selbst verwerthenden Capitals.

Ferner sorgt der Capitalist dafür, daß die Arbeit den normalen Grad der Güte und Intensivität besitzt und verlängert den Arbeitsproceß so viel als möglich, da damit der von ihm producirte Mehrwerth wächst. Es wächst die *Continuität* der Arbeit, wenn an der Stelle früher von einzelnen Kunden abhängigen Producenten, letztre, die keine Waare mehr zu verkaufen haben, am Capitalisten einen fortwährenden Zahlmeister besitzen.

Es tritt auch die dem *Capitalverhältniß* immanente Mystification ein. Die Wertherhaltende Kraft der Arbeit erscheint als Selbsterhaltungskraft des Capitals, die Werthschöpferische Kraft der Arbeit als Selbstverwerthende Kraft des Capitals, und im Ganzen, dem Begriff nach, die *vergegenständlichte* Arbeit als Anwender der *lebendigen.*

Trotz alle dem ist mit jenem change durchaus nicht von vorn herein ein wesentlicher Wechsel in der realen Art und Weise des Arbeitsprocesses, des wirklichen Productionsprocesses eingetreten. Im Gegentheil liegt es in der Natur der Sache, daß da – da die Subsumtion des Arbeitsprocesses unter das Capital eintritt – auf Grundlage eines *vorhandnen Arbeitsprocesses,* der vor dieser seiner Subsumtion unter das Capital bestand, der sich auf Grundlage früher verschiedner Productionsprocesse und andrer Productionsbedingungen gestaltet hat – das Capital sich einen *gegebnen, vorhandnen Arbeitsproceß* subsumirt, also z. B. handwerksmässige Arbeit, die der kleinen, selbstständigen Bauernwirtschaft entsprechende Weise der Agricultur. Treten Aenderungen in diesen überlieferten und vom Capital unter

sein Commando gebrachten *Arbeitsprocessen* ein, so können diese Modificationen nur allmähliche *Folgen* der bereits erfolgten Subsumtion gegebner, überlieferter Arbeitsprocesse unter das Capital sein. Daß die Arbeit intensiver wird oder die Dauer des Arbeitsprocesses sich verlängert, daß die Arbeit continuirlicher und unter dem Auge des interessirten Capitalisten ordnungsmässiger u. s. w. wird, verändert an und für sich nicht den Charakter des realen Arbeitsprocesses selbst, der realen Arbeitsweise. Es bildet dieß also einen grossen Contrast zu der, wie gezeigt, im Fortgang der capitalistischen Production sich entwickelnden spezifisch *capitalistischen Productionsweise* (Arbeit auf grosser Stufenleiter etc), die gleichzeitig mit den Verhältnissen der verschiednen Productionsagenten, die Art dieser Arbeit und die reale Weise des ganzen Arbeitsprocesses *revolutionirt.* Es ist im Gegensatz zur letztren, daß wir die bisher betrachtete Subsumtion des Arbeitsprocesses (einer schon vor Eintritt des Capitalverhältnisses entwickelten Arbeitsweise unter dasselbe) unter das Capital die *formelle Subsumtion der Arbeit unter das Capital* nennen. Das Capitalverhältniß als *Zwangsverhältniß*, um Mehrarbeit zu erzwingen durch Verlängerung der Arbeitszeit – ein Zwangsverhältniß, das auf keinen persönlichen Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnissen beruht, sondern einfach aus verschiednen ökonomischen Functionen entspringt – ist beiden Weisen gemeinsam, aber die spezifisch capitalistische Productionsweise kennt auch noch andre Weisen den Mehrwerth zu erzwingen. Dagegen auf Basis einer vorhandnen Arbeitsweise, also einer *gegebnen* Entwicklung der Productivkraft der Arbeit und dieser Productivkraft entsprechenden Weise der Arbeit, kann Mehrwerth nur erzeugt werden durch *Verlängerung der Arbeitszeit,* also in der Weise des *absoluten Mehrwerths.* Dieser als der einzigen Form der Production des Mehrwerths entspricht daher die *formelle Subsumtion der Arbeit unter das Capital.*|

|471| Die allgemeinen Momente des Arbeitsprocesses, wie sie in Ch. II dargestellt wurden, also z. B. die Diremtion der gegenständlichen Bedingungen der Arbeit in Material und Mittel gegenüber der lebendigen Thätigkeit des Arbeiters selbst u. s. w., sind von jedem historischen und spezifisch gesellschaftlichen Charakter des Productionsprocesses unabhängige, und für alle möglichen Entwicklungsformen desselben gleich wahr bleibende Bestimmungen, in der That unveränderliche Naturbedingungen der menschlichen Arbeit. Es zeigt sich dieß gleich schlagend darin, daß sie für die unabhängig arbeitenden, nicht im Austausch mit der Gesellschaft, sondern nur im Austausch mit der Natur producirenden Menschen gelten, Robinson u. s. w. Es sind also in der That absolute Bestimmungen der *menschlichen* Arbeit überhaupt, sobald sie sich aus dem rein thierischen Charakter herausgearbeitet hat.

Worin der selbst nur formell unter das Capital subsumirte Arbeitsproceß von vorn herein sich unterscheidet und wodurch er sich mehr und mehr unterscheidet, selbst auf Basis der alten überlieferten Arbeitsweise – ist die *Stufenleiter*, worin er ausgeführt wird, also auf der einen Seite der Umfang der vorgeschossenen Productionsmittel, andrerseits die Anzahl der von demselben employer commandirten Arbeiter. Was z. B. auf Basis der zünftigen Productionsweise als Maximum erscheint (z. B. mit Bezug auf die Gesellenanzahl) kann kaum ein Minimum bilden für das Capitalverhältniß. Denn in der That kann dieß nur noch ganz nominell eintreten, wo der Capitalist nicht wenigstens so viel Arbeiter beschäftigt, daß der von ihm producirte Mehrwerth als Revenu für seine Privatconsumtion, und als Accumulationsfonds hinreicht, so daß er selbst unmittelbarer Arbeit enthoben ist, und nur noch als *Capitalist* arbeitet, als Oberaufseher und Leiter des Processes, gleichsam die mit Willen und Bewußtsein begabte Function des in seinem Verwerthungsproceß begriffnen Capitals vollzieht. Diese Erweiterung der *Stufenleiter* bildet denn auch die reale Basis, worauf sich die spezifisch capitalistische Productionsweise unter sonst günstigen historischen Verhältnissen, wie denen des 16. Jhh. z. B. erhebt, obgleich sie natürlich *sporadisch*, als nicht die Gesellschaft beherrschend, an einzelnen Punkten erscheinen kann innerhalb frührer Gesellschaftsformen.

Am deutlichsten wird der unterscheidende Charakter der *formellen Subsumtion der Arbeit unter das Capital* durch Vergleich mit Zuständen, wo das Capital bereits in bestimmten, untergeordneten Functionen, aber noch nicht in seiner herrschenden, die allgemeine Gesellschaftsform bestimmenden Function als unmittelbarer Käufer von Arbeit und als unmittelbarer Aneigner des Productionsprocesses existirt. Das *Wuchercapital* z. B., so weit es dem unmittelbaren Producenten, wie in Indien z. B., Rohmaterial, Arbeitsinstrument oder auch beides in der Form von Geld vorschießt. Die ungeheuren Zinsen, die es zieht, die Zinsen, die es überhaupt, abgesehn von ihrer Grösse, dem unmittelbaren Producenten so erpreßt, sind nur ein andrer Name für Mehrwerth. Es verwandelt in der That sein Geld dadurch in Capital, daß es dem unmittelbaren Producenten unbezahlte Arbeit erpreßt, Surplusarbeit. Aber es mischt sich nicht in den Productionsproceß selbst, der nach wie vor in seiner herkömmlichen Weise neben ihm vorgeht. Es schießt auf theils aus der *Verkümmerung* dieser Productionsweise, theils ist es ein Mittel sie zu *verkümmern* und in den ungünstigsten Bedingungen sie fortvegetiren zu machen. Hier findet *noch nicht* die formelle Subsumtion der Arbeit unter das Capital statt. Ein andres Beispiel ist das *Kaufmannscapital*; so weit es einer Anzahl unmittelbarer Producenten Aufträge giebt, dann ihre Producte sammelt und sie verkäuft, wobei es auch das Rohmaterial etc vorschiessen mag oder auch Geldvorschüsse machen u. s. w. Es ist diese Form, woraus sich zum Theil das

moderne Capitalverhältniß entwickelt hat, und die hier und da noch immer den Uebergang zum eigentlichen Capitalverhältniß bildet. Auch hier findet noch keine formelle Subsumtion der Arbeit unter das Capital statt. Der unmittelbare Producent bleibt immer noch zugleich der Waarenverkäufer und Anwender seiner eignen Arbeit. Es ist hier aber schon mehr als in dem Verhältniß des Wuchercapitals der Uebergang vorhanden. Beide Formen, auf die wir gelegentlich später zurück kommen, reproduciren sich als Neben- und Uebergangsformen innerhalb der capitalistischen Productionsweise. |

|472| *Reelle Subsumtion der Arbeit unter das Capital oder die spezifisch kapitalistische Productionsweise.*

Es ist *Ch. III* ausführlich entwickelt worden, wie sich mit der *Production des relativen Mehrwerths* – (für den einzelnen Capitalist, so weit er die *Initiative* ergreift, dadurch gestachelt, daß der Werth = der gesellschaftlich nothwendigen Arbeitszeit, die im Product vergegenständlicht; daß also *Mehrwerth* für ihn creirt ist, sobald der *individuelle* Werth seines Products *unter* dessen gesellschaftlichem Werth steht, und daher *über* seinem individuellen Werth verkauft werden kann) die ganze reale Gestalt der Productionsweise ändert und eine spezifisch *capitalistische Productionsweise* (auch technologisch) entspringt, auf deren Basis und mit der sich zugleich auch erst die dem capitalistischen Productionsprocesse entsprechenden *Productionsverhältnisse* zwischen den verschiednen Agenten der Production, und speziell zwischen Capitalist und Lohnarbeiter, entwickeln.

Die *gesellschaftlichen* Productivkräfte der Arbeit, oder die Productivkräfte direkt *gesellschaftlicher, vergesellschafteter* (gemeinsamer) Arbeit, durch die Cooperation, die Theilung der Arbeit innerhalb des Ateliers, die Anwendung der *Maschinerie*, und überhaupt die Verwandlung des Productionsprocesses in bewußte *Anwendung* der Naturwissenschaft, Mechanik, Chemie etc, für bestimmte Zwecke, *Technologie* u.s.w., ebenso wie das allem diesen entsprechende *Arbeiten auf grosser Stufenleiter* u.s.w. (es ist nur diese vergesellschaftete Arbeit, die fähig ist die *allgemeinen* Producte der menschlichen Entwicklung, wie Mathematik etc auf den *unmittelbaren* Productionsproceß anzuwenden, wie andrerseits die Entwicklung dieser Wissenschaften eine bestimmte Höhe des materiellen Productionsprocesses voraussetzt), diese Entwicklung der Productivkraft der *vergesellschafteten Arbeit* im Gegensatz zur mehr oder minder isolirten Arbeit des Einzelnen u.s.w. und mit derselben die *Anwendung der Wissenschaft,* dieses *allgemeinen* Products der gesellschaftlichen Entwicklung, auf den *unmittelbaren Productionsproceß,* dieß alles stellt sich dar als *Productivkraft des Capitals,* nicht als Pro-

ductivkraft der Arbeit, oder nur als Productivkraft der Arbeit, so weit sie mit dem Capital identisch ist, und jedenfalls nicht als Productivkraft weder des einzelnen Arbeiters, noch der im Productionsproceß combinirten Arbeiter. Die Mystification, die im Capitalverhältniß überhaupt liegt, wird jetzt viel weiter entwickelt, als es bei der nur formellen Subsumtion der Arbeit unter das Capital der Fall war und sein konnte. Andrerseits tritt hier auch die historische Bedeutung der capitalistischen Production, eben durch die Umwandlung des unmittelbaren Productionsprocesses selbst und die Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkräfte der Arbeit erst schlagend hervor. (spezifisch hervor.)

Es ist nachgewiesen worden (Ch. III) wie nicht nur „vorgestellt", sondern „thatsächlich" das „Gesellschaftliche" etc seiner Arbeit dem Arbeiter nicht nur fremd, sondern feindlich und gegensätzlich, und als im Capital vergegenständlicht und personnificirt gegenübertritt.

Wie die Production des absoluten Mehrwerths als materieller Ausdruck der formellen Subsumtion der Arbeit unter das Capital, so kann die Production des relativen Mehrwerths als die der reellen Subsumtion der Arbeit unter das Capital betrachtet werden.

Jedenfalls entsprechen den beiden Formen des Mehrwerths – dem absoluten und relativen – wenn sie jede für sich in getrennter Existenz betrachtet werden – und der absolute Mehrwerth geht stets dem relativen vorher – zwei getrennte Formen der Subsumtion der Arbeit unter das Capital, oder zwei getrennte Formen der capitalistischen Production, von denen die erste immer den Vorläufer der andren bildet, obgleich die weiter entwickelte, die zweite, wieder die Basis für die Einführung der ersten in neuen Productionszweigen bilden kann.|

|473| [*Nachträgliches über die Formelle Subsumtion der Arbeit unter das Capital.*

Bevor wir weiter zur Betrachtung der reellen Subsumtion der Arbeit unter das Capital fortschreiten, noch folgendes Nachträgliche aus meinen Heften.

Die auf dem absoluten Surpluswerth beruhende Form nenne ich *Formelle Subsumtion der Arbeit unter das Capital,* weil sie sich nur *formell* von den frühren Productionsweisen unterscheidet, auf deren Grundlage sie unmittelbar entspringt (eingeführt wird), sei es nun, daß darin die Producer selfemploying, sei es daß die unmittelbaren Producenten Surplusarbeit für andre liefern müssen. *Der Zwang,* der ausgeübt wird, ist andrer Art, i.e. die Methode, wodurch die Surplusarbeit erzwungen wird. Das Wesentliche bei

der *formellen Subsumtion* ist, 1) das reine Geldverhältniß zwischen dem, der die Surplusarbeit aneignet und dem, der sie liefert; so weit *Unterordnung* entspringt, entspringt sie aus dem *bestimmten Inhalt des Verkaufs,* nicht aus einer *ihm* vorausgesetzten *Unterordnung*, wodurch der Producent in andres Verhältniß als das Geldverhältniß (Verhältniß von Waarenbesitzer zu Waarenbesitzer) gegen den Exploiteur seiner Arbeit in Folge politischer etc Verhältnisse gestellt wäre; es ist *nur* als Besitzer der Arbeitsbedingungen, daß hier der Käufer den Verkäufer in seine *ökonomische* Abhängigkeit bringt; kein politisches und social fixirtes Verhältniß von Ueber- und Unterordnung;

2) Was in dem ersten Verhältniß eingeschlossen ist – denn sonst hätte der Arbeiter nicht sein Arbeitsvermögen zu verkaufen, daß seine *objektiven Arbeitsbedingungen* (Productionsmittel) und *subjektiven Arbeitsbedingungen* (Lebensmittel) ihm als *Capital*, als monopolisirt vom Käufer seines Arbeitsvermögens gegenüberstehn. Je vollständiger diese *Arbeitsbedingungen* ihm als fremdes Eigenthum gegenüberstehn, um so vollständiger findet *formell das Verhältniß von Kapital und Lohnarbeit* statt, also formelle Subsumtion der Arbeit unter das Capital, die Bedingung und Voraussetzung der *reellen* Subsumtion.

In der Productionsweise selbst findet hier noch kein Unterschied statt. Der *Arbeitsproceß, technologisch* betrachtet, geht grad vor sich wie früher, nur jetzt als dem Capital *untergeordneter* Arbeitsprozeß. Es entwickelt sich jedoch im Productionsproceß selbst, wie früher entwickelt, 1) ein *ökonomisches* Verhältniß der Ueber- und Unterordnung, indem der Consum des Arbeitsvermögens vom Capitalisten geschieht, daher von ihm überwacht und dirigirt wird; 2) es entwickelt sich grosse Continuität und Intensivität der Arbeit und grössere Oekonomie in der Anwendung der Arbeitsbedingungen, indem alles aufgeboten wird, damit das Product nur *gesellschaftlich nothwendige* (oder rather noch weniger) *Arbeitszeit* darstellt und dieß sowohl mit Bezug auf die lebendige Arbeit, die zu seiner Production verwandt wird, als in Bezug auf die *vergegenständlichte* Arbeit, die als Werth der angewandten Productionsmittel werthbildend in es eingeht.

Bei der *formellen Subsumtion* der Arbeit unter das Capital erhält *der Zwang zur Surplusarbeit* – und damit einerseits zur Bildung von Bedürfnissen und von Befriedigungsmitteln dieser Bedürfnisse, wie der Productionsmasse über das Maaß der traditionellen Bedürfnisse des Arbeiters hinaus – und Schaffung *freier Zeit* zur Entwicklung, unabhängig von der materiellen Production, *nur* eine *andre Form* als in frühren Productionsweisen, aber eine Form, die die Continuität und Intensivität der Arbeit steigert, die Production vermehrt, der Entwicklung der *Variationen der Arbeitsvermögen* günstiger ist, und damit der Differencirung der Arbeits- und Erwerbsweisen,

endlich das Verhältniß der Besitzer der Arbeitsbedingungen und der Arbeiter selbst in ein reines *Kauf- und Verkaufverhältniß* oder *Geldverhältniß* auflöst, und das Exploitationsverhältniß von allen patriarchalischen und politischen oder auch religiösen Verquickungen *ausscheidet.* Allerdings erzeugt das *Productionsverhältniß* selbst ein neues *Verhältniß der Ueber- und Unterordnung* (das auch *politische* etc Ausdrücke seiner selbst producirt). Je weniger die capitalistische Production über das formelle Verhältniß herauskommt, um so weniger ist auch jenes Verhältniß entwickelt, da es nur kleine Capitalisten voraussetzt, die in Bildungs- und Beschäftigungsweise nur wenig von den Arbeitern selbst verschieden sind. |

|474| Der Unterschied in der *Art des Verhältnisses der Ueber- und Unterordnung,* ohne die Productionsweise selbst noch zu berühren, zeigt sich am meisten, wo *ländliche* und *häusliche* Nebenarbeiten, die blos für den Bedarf der Familie betrieben wurden, in selbstständig capitalistische Arbeitszweige verwandelt werden.

Der Unterschied der *formell* vom Capital subsumirten Arbeit von frührer Anwendungsart der Arbeit tritt in demselben Umfang hervor, worin die *Grösse des Capitals* wächst, das der einzelne Capitalist anwendet, also die *Anzahl der gleichzeitig von ihm beschäftigten Arbeiter.* Erst mit einem gewissen Minimum von Capital hört der Capitalist auf selbst Arbeiter zu sein und beginnt sich nur die Direction des Arbeitsprocesses und den Handel mit den producirten Waaren vorzubehalten. Auch tritt erst die *reelle* Subsumtion der Arbeit unter das Capital ein, *die eigentlich capitalistische Productionsweise,* wo sich Capitalisten von gewisser Grösse unmittelbar der Production bemächtigt haben, sei es daß der Kaufmann industrieller Capitalist wird, sei es daß sich auf Basis der *formellen Subsumtion* grössere industrielle Capitalisten gebildet haben.[a)]

[a)] Dieß[a)] *bezieht sich nicht auf den letzten Passus,* sondern auf den vorhergehenden.
"A free labourer has generally the liberty of changing his master: this liberty distinguishes a slave from a free labourer, as much as an Englisch man-of-war sailor is distinguished from a merchant sailor ... The condition of a labourer is superior to that of a slave, because a labourer *thinks* himself *free*; and this conviction, however erroneous, has no small influence on the character of a population." [56–]57; *T. R. Edmonds: Practical Moral and Polit. Econ. Lond. 1828)* „Das Motiv, das einen freien Mann zur Arbeit treibt, ist viel violenter als das, welches einen Sklaven treibt: a free man has to choose between hard labour and *starvation* (*sieh die Stelle nach*), a slave between ... and a good whipping." (56 l. c.) "The difference between the conditions of a slave and a labourer under the money system is very inconsiderable; ... the master of the slave understands too well his own interest to weaken his slaves by stinting them in their food; but the master of a free man gives him as little food as possible, because *the injury done to the labourer does not fall on himself alone, but on the whole class of masters.*" (l. c.)

„In der antiken Zeit, *to make mankind laborious beyond their wants,* to make *one part of a state* work, to *maintain the other part gratuitously,* nur zu bewerkstelligen durch Sklaverei: Sklaverei war daher allgemein eingeführt. Slavery was then as necessary towards multiplication, as it would now be destructive of it. The reason is plain. *If mankind be not forced to labor, they will only labor for themselves;* and if they have few wants, there will be few labour. But when states

Tritt das Verhältniß der Ueber- und Unterordnung an die Stelle von Sklaverei, Leibeigenschaft, Vasallerei, patriarchalischen etc Formen der Unterordnung, so findet nur eine *Verwandlung in seiner Form* statt. Die Form *wird freier,* weil sie nur noch *sachlicher* Natur, formell freiwillig, *rein ökonomisch. (Verte)*|

|475| Oder das Verhältniß der *Ueber und Unterordnung* im Productionsproceß tritt an die Stelle frühre *Selbstständigkeit* im Productionsproceß, wie z.B. bei allen selfsustaining peasants, farmers, die nur eine Productenrente sei es an Staat, sei es an landlord zu zahlen hatten, ländlich-häuslicher Nebenindustrie oder *selbstständigen Handwerks.* Hier ist also Verlust der frühren *Selbstständigkeit* im Productionsproceß vorhanden und das Verhältniß der Ueber- oder Unterordnung ist selbst das Product der Einführung der capitalistischen Productionsweise.

Endlich kann das Verhältniß von Capitalist und Lohnarbeiter an die Stelle des *zunftartigen Meisters,* seiner *Gesellen und Lehrlinge* treten, ein Uebergang, den zum Theil die städtische Manufactur bei ihrer Entstehung durchmacht. Das *mittelaltrige Zunftverhältniß,* das sich in analoger Form auch in Athen und Rom in engen Kreisen entwickelt hat, und das so entscheidend wichtig war in Europa für Bildung der Capitalisten einerseits, für Bildung eines freien Arbeiterstandes andrerseits, ist eine *beschränkte,* noch nicht adaequate Form des Capital- und Lohnarbeitverhältnisses. Es existirt hier einerseits das Verhältniß von Käufer und Verkäufer. Es wird Lohn gezahlt und Meister, Gesell und Lehrling stehn sich als freie Personen gegenüber. Die technologische Basis dieses Verhältnisses ist der *handwerksmässige Betrieb,* worin die mehr oder minder kunstmässige Handhabung des *Arbeitsinstruments* der entscheidende Factor der Production ist. Die selbstständige persönliche Arbeit und daher ihre professionelle Entwicklung, die grössere oder kürzre Lehrzeit erheischt, bestimmt hier das

come to be formed and have occasion for idle hands to defend them against the violence of their enemies, food at any rate must be procured for those *who do not labor;* and as by the supposition, the wants of the labourers are small, a method must be found to *increase their labour above the proportion of their wants.* For this purpose *slavery* was calculated ... The slaves were forced to labour the soil which fed both them and the idle freemen, as was the case in Sparta; or they filled all the servile places which freemen fill now, and they were likewise employed, as in Greece and in Rome, in supplying with manufactures those whose service was necessary for the state. Here then was a *violent method of making mankind laborious* in raising food ... Men were then forced to labor, because *they were slaves to others;* men are now forced to labour because they are *slaves of their own wants."* *(J. Steuart (Dublin Edit.)* v. I. p. 38–40)

„Im 16[t] Jhdrt", sagt derselbe *Steuart,* „während einerseits die lords ihre retainers entliessen, entliessen die farmers", die sich in industrielle Capitalisten verwandelten, „die idle mouths. Aus einem *means of subsistence* wurde die Agrikultur in einen *trade* verwandelt." Die Folge war "The withdrawing ... a number of hands from a trifling agriculture *forces,* in a manner, *the husbandmen to work harder;* and *by hard labour upon a small spot,* the *same effect* is produced *as with slight labor upon a great extent."* (l.c., p. 105.)

Resultat der Arbeit. Der Meister befindet sich hier zwar im Besitz der Productionsbedingungen, Handwerkszeugs, Arbeitsmaterials (obgleich das Handwerkszeug auch dem Gesellen gehören kann), ihm gehört das Product. Insofern ist er *Capitalist.* Aber als Capitalist ist er nicht *Meister.* Er ist erstens zunächst selbst *Handwerker* und is supposed Meister zu sein in seinem Handwerk. Innerhalb des Productionsprocesses selbst figurirt er ebensowohl als Handwerker wie seine Gesellen und er weiht erst seine Lehrlinge in das Geheimniß des Handwerks ein. Er hat zu seinen Lehrlingen ganz dasselbe Verhältniß wie ein Professor zu seinen Schülern. Sein Verhältniß zu Lehrlingen und Gesellen ist daher nicht das des Capitalisten als solchen, sondern des *Meisters* im Handwerk, der als solcher in der Corporation und daher ihnen gegenüber eine hierarchische Stellung einnimmt, die is supposed auf seiner eignen *Meisterschaft* im Handwerk zu beruhn. Sein Capital ist daher auch sowohl seiner *stofflichen* Gestalt nach als seinem *Werthumfang* nach gebundenes Capital, das keineswegs noch die freie Gestalt des Capitals erhalten hat. Es ist nicht ein *bestimmtes Quantum vergegenständlichter Arbeit,* Werth überhaupt, die diese oder jene Form von Arbeitsbedingungen annehmen kann, beliebig annimmt, je nachdem es, um sich Surplusarbeit anzueignen, sich beliebig gegen diese oder jene Form der lebendigen Arbeit austauscht. Nur nachdem er die vorgeschriebnen Stufen von Lehrling, Gesell durchgemacht, u. s. w., selbst sein Meisterstück geliefert hat, kann er Geld in *diesem bestimmten* Arbeitszweig, in seinem eignen Handwerk, theils in die objektiven Bedingungen des Handwerks umsetzen, theils Gesellen damit kaufen und Lehrlinge halten. Nur in seinem eignen Handwerk kann er sein Geld in Capital verwandeln, d. h. nicht nur als Mittel seiner eignen Arbeit, sondern auch als Exploitationsmittel fremder Arbeit verwenden. Sein Capital ist an eine bestimmte Form des *Gebrauchswerths* gebunden und tritt daher ebenso wenig als *Capital* seinen Arbeitern gegenüber. Die Methoden der Arbeit, die er anwendet, sind nicht nur erfahrungsmässige, sondern zunftmässig vorgeschriebne – gelten als die nothwendigen, und so erscheint auch nach dieser Seite nicht der Tauschwerth, sondern der Gebrauchswerth der Arbeit als der letzte Endzweck. Es hängt nicht von seinem Belieben ab, Arbeit von dieser oder jener Qualität zu liefern, sondern der ganze Zunftbetrieb darauf eingerichtet, daß *bestimmte Qualität* geliefert wird. So wenig wie die Arbeitsmethode steht der Preiß der Arbeit seinem Belieben anheim. Die *beschränkte* Form, die sein Vermögen hindert, als *Capital* zu functioniren, zeigt sich ferner darin, daß in der That ein *Maximum* für den Werthumfang seines Capitals vorgeschrieben ist. Ueber eine *gewisse Zahl Gesellen* hinaus darf er nicht halten, da durch die Zunft sämmtlichen Meistern eine Aliquote am Verdienst ihres Handwerks gesichert werden soll. Endlich das Verhältniß des Mei-

sters zu andren Meistern als Mitglied derselben Zunft; als solcher gehörte er einer Corporation an, die gewisse gemeinschaftliche Productionsbedingungen (Zunftlade etc), politische Rechte, Antheil an der städtischen Verwaltung u. s. w. Er arbeitete auf Bestellung – mit Ausnahme seiner Arbeiten für Kaufleute – für den unmittelbaren Gebrauchswerth und demgemäß auch die Zahl der Meister geregelt. Er tritt nicht als *blosser Kaufmann* seinen Arbeitern gegenüber. Noch weniger kann der Kaufmann sein Geld in productives Capital verwandeln; er kann nur die Waaren „verlegen", nicht sie selbst produciren. *Standesmässige Existenz* – nicht der Tauschwerth als solcher, nicht Bereichrung als solche erscheint hier als Zweck und Resultat der Exploitation fremder Arbeit. Das Entscheidende ist hier das *Instrument.* Der Rohstoff wird hier in vielen Arbeitszweigen (z.B. der Schneiderei) dem Meister selbst von seinen Kunden geliefert. Die Schranke der Production innerhalb des Ganzen der vorgefundnen Consumtion ist hier Gesetz. Sie ist also keineswegs geregelt durch die Schranken des Capitals selbst. Im capitalistischen Verhältniß verschwinden die Schranken mit den politisch socialen Banden, in denen hier noch das Capital sich bewegt, daher noch nicht als *Capital* erscheint. |

|476| Die blos formelle Verwandlung des handwerksmässigen Betriebs in capitalistischen, wo also zunächst der technologische Proceß noch derselbe bleibt, besteht im *Fortfallen aller dieser Schranken* – womit auch das Verhältniß der Ueber- und Unterordnung sich ändert. Der Meister ist nun nicht mehr als Meister Capitalist, sondern als Capitalist Meister. Die Schranke seiner Production ist nicht mehr bedingt durch die Schranke seines Capitals. Das Capital *(Geld)* kann sich beliebig gegen *jede Art* der Arbeit und daher der Arbeitsbedingungen austauschen. Er kann aufhören selbst Handwerker zu sein. Mit der plötzlichen Ausdehnung des Handels und damit der Nachfrage nach Waaren durch den Kaufmannsstand, mußte der zunftmässige Betrieb von selbst über seine Schranken getrieben, sich formell in capitalistischen Betrieb umwandeln.

Gegenüber dem selbstständigen Handwerker, der für stray customers arbeitet, vermehrt sich natürlich die Continuität des Arbeiters, der für den Capitalisten arbeitet, dessen Arbeit keine Grenze an dem zufälligen Bedürfniß einzelner customers, sondern nur an dem Exploitationsbedürfniß des ihn beschäftigenden Capitals. Dem Sklaven gegenüber wird diese Arbeit productiver, weil intensiver, indem der Sklave nur unter dem Antrieb äussrer Furcht, aber nicht für *seine Existenz* arbeitet, die ihm nicht gehört, und doch *garantirt* ist; der freie Arbeiter dagegen getrieben von seinen wants. Das Bewußtsein (oder vielmehr die *Vorstellung*) der freien Selbstbestimmung, der Freiheit, macht den einen zu einem viel bessern Arbeiter als den andren, und das damit verbundne feeling (Bewußtsein) of *responsi-*

bility; da er, wie jeder Waarenverkäufer, responsibel ist für die Waare, die er liefert und sie in gewisser Qualität liefern muß, soll er nicht von andren Waarenverkäufern derselben Species aus dem Feld geschlagen werden. Die *Continuität des Verhältnisses* von Sklave und Sklavenhalter ist ein Verhältniß, worin der Sklave durch direkten Zwang erhalten wird. Der freie Arbeiter selbst muß es dagegen erhalten, da seine Existenz und die seiner Familie davon abhängt, daß er fortwährend den Verkauf seines Arbeitsvermögens an den Capitalisten erneuert.

Bei dem Sklaven erscheint das *Minimum des Salairs* als eine von seiner eignen Arbeit unabhängige, constante Grösse. Bei dem freien Arbeiter stellt sich dieser *Werth seines Arbeitsvermögens* und der ihm entsprechende *Durchschnittsarbeitslohn* nicht in dieser prädestinirten, von seiner eignen Arbeit unabhängigen, durch seine blos physischen Bedürfnisse bestimmten Grenze dar. Es ist hier der *Durchschnitt* für die *Klasse* mehr oder minder *constant*, wie der Werth aller Waaren; aber er existirt nicht in dieser unmittelbaren Realität für den *Einzelnen* Arbeiter, dessen Lohn über oder unter diesem Minimum stehn mag. Der *Preiß der Arbeit* sinkt bald unter, bald steigt er über *den Werth des Arbeitsvermögens.* Ferner Spielraum (within narrow limits) für die *Individualität* des Arbeiters, wodurch Lohnverschiedenheit theils in *verschiednen Arbeitszweigen,* theils in *demselben* Arbeitszweig, je nach Arbeitsamkeit, Geschick, Kraft etc des Arbeiters, und zwar ist diese Verschiedenheit zum Theil bestimmt durch das Maaß seiner eignen persönlichen Leistung. So erscheint Lohngrösse wechselnd als Resultat seiner eignen Arbeit und ihrer individuellen Qualität. Dieß namentlich entwikkelt, wo *Stücklohn* gezahlt. Obgleich dieser, wie gezeigt, am allgemeinen Verhältniß zwischen Capital und Arbeit, zwischen Surplusarbeit und nothwendiger Arbeit nichts ändert, so drückt sich dadurch doch das Verhältniß für den einzelnen Arbeiter verschieden aus und zwar nach Maaß seiner persönlichen Leistung. Bei dem Sklaven können besondre Kraft oder Geschicklichkeit den *Kaufwerth* seiner Person erhöhen, aber das geht ihn selbst nichts an. Anders bei dem freien Arbeiter, der Selbsteigner *seines Arbeitsvermögens* ist. |

|477| Der höhre Werth dieses Arbeitsvermögens muß ihm selbst bezahlt werden und drückt sich in höhrem Lohn aus. Es herrschen also grosse Lohnverschiedenheiten vor, je nachdem die besondre Arbeit höher entwikkeltes, grössere Productionskosten erheischendes Arbeitsvermögen erheischt oder nicht und damit ist einerseits der individuellen Verschiedenheit Spielraum eröffnet, andrerseits Sporn gegeben zur Entwicklung des eignen Arbeitsvermögens. So sicher es auch ist, daß die Masse der Arbeit aus mehr oder minder unskilled labour bestehn muß und daher auch die Masse des Arbeitslohns durch den *Werth des einfachen Arbeitsvermögens* be-

stimmt sein muß, so bleibt es einzelnen Individuen möglich durch besondre Energie, Talent etc in höhre Arbeitssphäre sich aufzuschwingen, ganz wie die abstrakte Möglichkeit bleibt, daß dieser oder jener Arbeiter selbst Capitalist und Exploiter fremder Arbeit wird. Der Sklave gehört einem bestimmten *Master*; der Arbeiter muß sich zwar an das Capital verkaufen, aber nicht an einen bestimmten Capitalisten und so hat er innerhalb bestimmter Sphäre die Wahl, an wen er sich verkaufen will, und kann seinen master wechseln. Alle diese veränderten Beziehungen machen die Thätigkeit des freien Arbeiters intensiver, continuirlicher, beweglicher und geschickter als die des Sklaven, abgesehn davon, daß sie ihn selbst zu einer ganz andren historischen Action befähigen. Der Sklave erhält die für seinen Unterhalt nöthigen Lebensmittel in *Naturalform*, die ebenso fixirt ist, der Art, wie dem Umfang nach – in *Gebrauchswerthen*. Der freie Arbeiter erhält sie in der Form des *Gelds*, des *Tauschwerths*, der abstracten socialen Form des Reichthums. So sehr das Salair nun in der That nichts ist als *versilberte* oder *vergoldete* oder *verkupferte* oder *verpapierte* Form der nothwendigen Lebensmittel, in die es sich beständig auflösen muß – das *Geld* hier als nur verschwindende Form des Tauschwerths, als blosses *Circulationsmittel* functionirt, bleibt doch in der Vorstellung der *abstrakte Reichthum*, der *Tauschwerth*, nicht ein bestimmter, traditionell und lokal beschränkter Gebrauchswerth für ihn Zweck und Resultat seiner Arbeit. Es ist der Arbeiter selbst, der das Geld in beliebige Gebrauchswerthe umsetzt, mit ihm beliebige Waaren kauft und als *Geldbesitzer*, als Käufer von Waaren steht er ganz in demselben Verhältniß zu den Verkäufern von Waaren, wie alle andren Käufer. Die Bedingungen seiner Existenz zwingen ihn natürlich – ganz so wie der Werthumfang des von ihm erworbnen Geldes – es in einen ziemlich umschriebnen Kreis von Lebensmitteln aufzulösen. Indeß ist hier einige Variation möglich, wie z.B. Zeitungen in die nothwendigen Lebensmittel des englischen städtischen Arbeiters eingehn. Er kann etwas sparen, schatzbildnern. Er kann auch seinen Lohn vergeuden für Schnaps etc. Aber so agirt er als freier Agent, er muß selbst herhalten; er ist sich selbst verantwortlich für die Art, worin he spends his wages. *Er lernt sich selbst beherrschen im Gegensatz zum Sklaven*, der eines Meisters bedarf. Allerdings gilt dieß nur, wenn man die Verwandlung von Leibeignen oder Sklaven in freie Lohnarbeiter betrachtet. Das capitalistische Verhältniß erscheint hier als eine Erhebung in der socialen Staffel. Umgekehrt, wo der selbstständige Bauer oder Handwerker in einen Lohnarbeiter verwandelt wird. Welcher Unterschied zwischen der proud yeomanry of England, von der Shakespeare spricht, und den englischen Agriculturtaglöhnern! Da der Zweck der Arbeit bei dem Lohnarbeiter allein das Salair, Geld, ein bestimmtes Quantum Tauschwerth ist, in dem jede Besonderheit des Gebrauchswerths aus-

gelöscht, so ist er völlig gleichgiltig gegen den *Inhalt* seiner Arbeit und daher die besondre Art seiner Thätigkeit, während diese Thätigkeit im Zunft- oder Kastensystem als Berufsthätigkeit gilt, bei dem Sklaven wie beim Arbeitsvieh nur eine bestimmte ihm aufgezwungne und überkommne Art der Thätigkeit, der Bethätigung seines Arbeitsvermögens ist. So weit daher nicht die Theilung der Arbeit das Arbeitsvermögen ganz vereinseitigt hat, *principiell* ist der freie Arbeiter zu jeder Variation seines Arbeitsvermögens und seiner Arbeitsthätigkeit empfänglich und bereit, (wie sich ja bei der Surpluspopulation des Landes zeigt, die beständig in die Städte übergeht), die bessren Lohn verspricht. Ist der entwickelte Arbeiter mehr oder minder dieser Variation unfähig, so betrachtet er sie als stets offen für den neuen Nachwuchs, und die aufwachsende Arbeitergeneration ist beständig vertheilbar und verfügbar für neue Arbeitszweige oder die besonders florirenden Arbeitszweige. In Nordamerica, wo die Lohnarbeit am freisten von den Rückerinnerungen an altes Zunftwesen etc entwickelt ist, zeigt sich denn auch besonders diese *Variabilität*, die vollkommne Gleichgültigkeit gegen den bestimmten Inhalt der Arbeit, und der Uebergang aus einem Zweig in den andren. Der Gegensatz dieser *Variabilität* gegen den eintönigen, traditionellen Charakter der *Sklavenarbeit*, die nicht den Productionserheischnissen nach variirt, sondern umgekehrt erheischt, daß die Production der einmal eingeführten und traditionell vererbten Arbeitsweise angepaßt wird, wird daher auch von allen Schriftstellern der Vereinigten Staaten als grosses Charakteristicum der freien Lohnarbeit des Nordens gegen die Sklavenarbeit des Südens betont. (Sieh *Cairnes.*) Die beständige Bildung *neuer Arten* der Arbeit, diese fortwährende Variation – der Mannigfaltigkeit der Gebrauchswerthe entspricht und daher auch ist wirkliche Entwicklung des Tauschwerths – daher fortgehende Theilung der Arbeit im *Ganzen der Gesellschaft* erst mit der capitalistischen Productionsweise möglich. Sie beginnt mit dem freien handwerksmässig-zünftigen Betrieb, wo sie nicht an der Verknöcherung jedes bestimmten Geschäftszweigs selbst eine Schranke findet.) |

|478| Nach diesem Zusätzlichen über die *formelle Subsumtion der Arbeit unter das Capital,* kommen wir also jetzt zur:

Reellen Subsumtion der Arbeit unter das Capital.

Das allgemein Charakteristische der *formellen Subsumtion* bleibt, i.e. die direkte *Unterordnung des Arbeitsprocesses,* in welcher Weise technologisch immer betrieben, *unter das Capital.* Aber auf dieser Basis erhebt sich eine technologisch und sonstig *spezifische,* die *reale Natur des Arbeitsprocesses*

und *seine realen Bedingungen umwandelnde Productionsweise, – capitalistische Productionsweise.* Erst sobald diese eintritt, findet statt *reelle Subsumtion der Arbeit unter das Capital.*

"Agriculture for subsistence ... changed for *agriculture for trade* ... the *improvement of the national territory* ... proportioned to this *change."* (49 Note. *A. Young. Polit. Arithmetic. Lond. 1774.*)

Die reale Subsumtion der Arbeit unter das Capital wird entwickelt in allen den Formen, die den relativen Mehrwerth im Unterschied vom absoluten entwickeln.

Mit der realen Subsumtion der Arbeit unter das Capital findet eine völlige (und sich beständig fortsetzende und wiederholende[a]) Revolution in der Productionsweise selbst statt, in der Productivität der Arbeit und im Verhältniß von Capitalist und Arbeiter.

Bei der reellen Subsumtion der Arbeit unter das Capital treten alle früher von uns entwickelten changes im Arbeitsproceß selbst ein. Es werden die *socialen Productivkräfte der Arbeit* entwickelt und es wird mit der Arbeit auf grosser Stufenleiter die Anwendung von Wissenschaft und Maschinerie auf die unmittelbare Production. Einerseits schafft die *kapitalistische Productionsweise,* die sich jetzt als eine Productionsweise sui generis gestaltet, eine veränderte Gestalt der materiellen Production. Andrerseits bildet diese Veränderung der materiellen Gestalt die Basis für die Entwicklung des Capitalverhältnisses, dessen adaequate Gestalt daher einem bestimmten Entwicklungsgrad der Productivkräfte der Arbeit entspricht.

Man hat bereits gesehn, daß ein bestimmtes und stets *wachsendes Minimum von Capital* in der Hand des einzelnen Capitalisten einerseits nothwendige Voraussetzung, andrerseits beständiges Resultat der *spezifisch* capitalistischen Productionsweise. Der Capitalist muß Eigenthümer oder Besitzer von Productionsmitteln auf einer *gesellschaftlichen Stufenleiter* sein, in einem Werthumfang, der alles Verhältniß zu der möglichen Production des Einzelnen oder seiner Familie verloren hat. Dieß *Minimum des Capitals* ist um so grösser in einem Geschäftszweig, je mehr er capitalistisch betrieben wird, je höher die gesellschaftliche Productivität der Arbeit in ihm entwickelt ist. In demselben Umfang muß das Capital an Werthgrösse zunehmen und gesellschaftliche Dimensionen annehmen, also allen *individuellen* Charakter abstreifen. Eben die Productivität der Arbeit, Masse der Production, Masse der Bevölkerung, Masse der Surplusbevölkerung, die diese Productionsweise entwickelt, ruft mit frei gesetzten Capital und Arbeit beständig neue Geschäftszweige hervor, in denen das Capital wieder auf kleiner Stufenleiter arbeiten kann und wieder die ver-

[a] *Manifest der Comm. Partei.* (1848)

schiednen Entwicklungen durchlaufen, bis auch diese neuen Geschäftszweige auf gesellschaftlicher Stufenleiter betrieben werden. Dieser Prozeß beständig. Gleichzeitig die *capitalistische Production* tendirend sich aller ihrer bisher noch nicht ||479| bemächtigten *Industriezweige*, wo nur noch *formelle Subsumtion,* zu erobern. Sobald sie sich der Agrikultur, Mineindustrie, Manufactur der Hauptkleidungsstoffe u. s. w. bemächtigt hat, ergreift sie die andren Sphären, wo nur noch *formell* oder auch noch selbstständige Handwerker. Schon bei Betrachtung der Maschinerie bemerkt worden, wie die Einführung der Maschinerie in einem Zweig, sie in andren Zweigen und zugleich in andren Arten desselben Zweiges mit sich führt. Z.B. die Maschinenspinnerei führt zur Maschinenweberei; die Maschinenspinnerei in der Baumwollindustrie zur Maschinenspinnerei in Wolle, Leinen, Seide u. s. w. Die gehäufte Anwendung der Maschinerie in Kohlenbergwerken, Baumwollmanufactures u. s. w. machte Einführung der grossen Productionsweise im Maschinenbau selbst nothwendig. Abgesehn von den gesteigerten Mitteln des Verkehrs, die diese Productionsweise auf grosser Stufenleiter erheischte, ist es andrerseits nur durch Einführung der Maschinerie im Maschinenbau selbst – namentlich der cyklischen Prime Motors – die die Einführung von Dampfschiffen und Eisenbahnen möglich machte, den ganzen Schiffsbau umwälzte. Die grosse Industrie wirft in die ihr noch nicht unterworfnen Zweige solche Menschenmassen, oder erzeugt in ihnen solche relative Surpluspopulation, wie zur Verwandlung des Handwerks oder des kleinen formell-capitalistischen Betriebs in grosse Industrie erheischt ist. Hier folgende Toryjeremiade:

"In the good old times, when 'Live and let live' was the general motto, every man was contented with one avocation. In the cotton trade, there were weavers, cotton spinners, blanchers, dyers, and several other independent branches, all living upon the profits of their respective trades, and all, as might be experted, contented and happy. By and by, however, when the downward course of trade had proceeded to some extent, first one branch was adopted by the capitalist, and then another, till in time, the whole of the people were ousted, and thrown upon the market of labour, to find out a livelihood in the best manner they could. Thus, although *no charter* secures to these men the right to be cotton-spinners, manufacturers, printers etc, yet the course of events has invested them *with a monopoly of all* ... They have become Jack-of-all trades, and as far as the country is concerned in the business, it is to be feared, they are masters of none." (56. *Public Economy Concentrated* etc *Carlisle. 1833.*)

Das *materielle* Resultat der capitalistischen Production, ausser der Entwicklung der *gesellschaftlichen Productivkräfte der Arbeit,* ist die *Steigerung der Masse der Production* und *Vermehrung und Vermannigfachung der Produc-*

tionssphären und ihrer Abzweigungen, womit sich erst der *Tauschwerth* der Producte entsprechend entwickelt – *die Sphäre,* worin sie als *Tauschwerth* wirken oder sich realisiren.

„Production um der Production" willen – Production als Selbstzweck – tritt zwar schon ein mit der *formellen Subsumtion der Arbeit unter das Capital,* sobald es überhaupt unmittelbar Zweck der Production wird, *möglichst grossen und möglichst viel Mehrwerth* zu produciren, sobald überhaupt der Tauschwerth des Products der entscheidende Zweck wird. Indes *realisirt* sich diese dem Capitalverhältniß *immanente* Tendenz erst in *adaequater Weise* – und wird selbst eine *nothwendige Bedingung,* auch *technologisch* – sobald sich die *spezifisch capitalistische Productionsweise* und mit ihr die *reelle Subsumtion der Arbeit unter das Capital* entwickelt hat. |

|480| Dieß Letztre schon früher der Sache nach so ausführlich entwikkelt, daß hier ganz kurz zu sein. Es ist Production, die sich nicht an vorausbestimmende und vorausbestimmte Schranke der Bedürfnisse bindet. (Ihr gegensätzlicher Charakter schließt *Schranke der Production* ein, über die sie beständig hinaus will. Daher Crisen, Ueberproduction u. s. w.) Dieß ist die eine Seite, im Unterschied von frühre Productionsweise; if you like, die positive Seite. Andrerseits die negative, oder der gegensätzliche Charakter: *Production* im Gegensatz zu, und unbekümmert um, den *Producenten.* Der wirkliche Producent als blosses Productionsmittel, der sachliche Reichthum als Selbstzweck. Und die Entwicklung dieses sachlichen Reichthums daher im Gegensatz zu dem, und auf Kosten des, menschlichen Individuums. *Productivität der Arbeit* überhaupt = *Maximum von Product* mit *Minimum von Arbeit,* daher möglichst Verwohlfeilerung der Waaren. Dieß wird zum *Gesetz,* unabhängig vom Willen der einzelnen Capitalisten, in der capitalistischen Productionsweise. Und dieß Gesetz verwirklicht sich nur, involvirt das andre, daß die Stufenleiter der Production nicht nach gegebnen Bedürfnissen, sondern umgekehrt die Masse des Products durch die durch die Productionsweise selbst vorgeschriebne und stets wachsende Stufenleiter der Production bestimmt wird. Ihr Zweck, daß das einzelne Product etc möglichst *viel unbezahlte Arbeit* enthalte, und dieß nur erreicht durch die *Production um der Production* willen. Es tritt dieß *einerseits* als *Gesetz* auf, soweit der Capitalist, der auf zu kleiner Stufenleiter producirt, mehr als das gesellschaftlich nothwendige Quantum Arbeit in den Producten verkörpern würde. Es tritt also als adäquate Ausführung des *Werthgesetzes* auf, das sich erst vollständig entwickelt auf Grundlage der capitalistischen Productionsweise. Aber es tritt *andrerseits* als Trieb des einzelnen Capitalisten auf, der, um dieß Gesetz zu durchbrechen, oder es zu seinem eignen Vortheil zu *überlisten,* den *individuellen Werth* seiner Waare *unter* ihren gesellschaftlich bestimmten Werth zu senken sucht.

Allen diesen Productionsformen (des relativen Mehrwerths), ausser dem *wachsenden Minimum des zur Production erforderlichen Capitals,* das gemeinsam, daß die *gemeinschaftlichen Bedingungen* für die Arbeit vieler unmittelbar cooperirenden Arbeiter als solche *Oekonomie* erlauben, im Gegensatz zur Zersplitterung dieser Bedingungen bei Production auf kleiner Stufenleiter, indem die *Wirksamkeit dieser gemeinsamen Productionsbedingungen* nicht einen proportionell gleich grossen Zuwachs in ihrer Masse und ihrem *Werth* bedingt. Ihr *gemeinsamer, gleichzeitiger Gebrauch* läßt ihren *relativen* Werth (mit Bezug auf das Product) sinken, so sehr ihre absolute Werthmasse wächst.

Productive und Unproductive Arbeit.

Wir wollen dieß hier kurz vorwegnehmen, bevor wir noch weiter die *veränderte Gestalt des Capitals* betrachten, wie sich als Resultat der capitalistischen Productionsweise ergiebt.

Da der unmittelbare Zweck und das *eigentliche Product* der capitalistischen Production – *Mehrwerth* ist, so ist nur *die Arbeit productiv,* die, und nur der Ausüber von Arbeitsvermögen ein *productiver Arbeiter* der, unmittelbar *Mehrwerth producirt,* also nur die Arbeit, die direkt im Productionsproceß zur Verwerthung des Capitals *consummirt wird.*

Vom einfachen Standpunkt des *Arbeitsprocesses* überhaupt aus erschien uns die Arbeit *productiv,* die sich in einem *Product,* näher einer *Waare* realisirt. Vom Standpunkt des capitalistischen Productionsprocesses kommt die nähere Bestimmung hinzu, daß die Arbeit productiv ist, die unmittelbar das Capital verwerthet, oder *Mehrwerth* producirt, also sich ohne Equivalent für den Arbeiter, für ihren Verrichter *realisirt* in einer surplusvalue, dargestellt in einem surplusproduce, also einem *überschüssigen Increment von Waare* für den monopoliser der means of labor, für den *Capitalisten*; nur die Arbeit die das variable Capital und daher das Gesammtcapital setzt als $C + \Delta C = C + \Delta v$. Es ist also Arbeit, die dem Capital unmittelbar als *agency* seiner *Selbstverwerthung* dient, als Mittel zur Production von Mehrwerth.

Der capitalistische Arbeitsproceß hebt die allgemeinen Bestimmungen des Arbeitsprocesses nicht auf. Er producirt Product und Waare. Insofern bleibt die Arbeit productiv, die sich in *Waaren,* als Einheit von Gebrauchswerth und Tauschwerth vergegenständlicht. Aber der Arbeitsprozeß ist nur Mittel für den Verwerthungsproceß des Capitals. Die Arbeit ist also productiv die sich in *Waaren* darstellt, aber, wenn wir die einzelne Waare betrachten, in einem aliquoten Theil derselben *unbezahlte* Arbeit darstellt,

oder wenn wir das Gesammtproduct betrachten, die in einem aliquoten Theil der *gesammten Waarenmasse* blos unbezahlte Arbeit darstellt, also ein *Product* darstellt, das den Capitalisten nichts kostet.

Der *Arbeiter* ist *productiv*, der *productive Arbeit* verrichtet und die *Arbeit ist productiv*, die unmittelbar *Mehrwerth* schafft, d.h. das Capital *verwerthet.*|

|481| Blos die bürgerliche Bornirtheit, die die capitalistische Form der Production für die absolute Form derselben hält, daher für eine einzige Naturform der Production, kann die Frage, was *productive Arbeit* und *productiver Arbeiter* vom Standpunkt des Capitals sind, verwechseln mit der Frage, was überhaupt *productive* Arbeit ist und sich daher bei der tautologischen Antwort begnügen, daß alle Arbeit productiv ist, die überhaupt producirt, in einem Product, oder irgend einem Gebrauchswerth, überhaupt in einem Resultat resultirt.

Nur der Arbeiter ist productiv, dessen Arbeitsproceß = dem *productiven Consumtionsproceß* des Arbeitsvermögens – des Trägers dieser Arbeit – durch das Kapital oder den Capitalisten ist.

Es ergiebt sich hieraus sofort zweierlei:

Erstens: Da mit der Entwicklung der *reellen Subsumtion der Arbeit unter das Capital* oder der *spezifisch capitalistischen Productionsweise* nicht der einzelne Arbeiter, sondern mehr und mehr ein *social combinirtes Arbeitsvermögen* der *wirkliche Functionär* des Gesammtarbeitsprocesses wird, und die verschiednen Arbeitsvermögen, die concurriren, und die gesammte productive Maschine bilden, in sehr verschiedner Weise an dem unmittelbaren Proceß der Waare- oder besser hier Productbildung theilnehmen, der eine mehr mit der Hand, der andre mehr mit dem Kopf arbeitet, der eine als manager, engineer, Technolog etc, der andre als overlooker, der dritte als direkter Handarbeiter, oder gar blos Handlanger, so werden mehr und mehr *Functionen von Arbeitsvermögen* unter den unmittelbaren Begriff der *productiven Arbeit* und ihre Träger unter den Begriff der *productiven Arbeiter,* direkt vom Capital ausgebeuteter und seinem Verwerthungs- und Productionsproceß überhaupt *untergeordneter* Arbeiter einrangirt. Betrachtet man den *Gesammtarbeiter,* aus dem das Atelier besteht, so verwirklicht sich materialiter seine *combinirte Thätigkeit* unmittelbar in einem *Gesammtproduct,* das zugleich eine *Gesammtmasse von Waaren* ist, wobei es ganz gleichgiltig, ob die Function des einzelnen Arbeiters, der nur ein Glied dieses Gesammtarbeiters, ferner oder näher der unmittelbaren Handarbeit steht. Dann aber: Die Thätigkeit dieses Gesammtarbeitsvermögens ist seine *unmittelbare productive Consumtion durch das Capital,* d.h. also Selbstverwerthungsproceß des Capitals, unmittelbare Production von Mehrwerth, und daher, wie dieß später noch weiter entwickelt werden soll, *unmittelbare Verwandlung desselben in Capital.*

Zweitens: Die nähren Bestimmungen der productiven Arbeit folgen von selbst aus den gegebnen charakteristischen Merkmalen des capitalistischen Productionsprocesses. *Erstens* tritt der Besitzer des Arbeitsvermögens als *Verkäufer* desselben, irrationell, wie wir gesehn haben ausgedrückt, als direkter Verkäufer von *lebendiger Arbeit, nicht von Waare,* dem Capital oder dem Capitalisten gegenüber. Er ist *Lohnarbeiter.* Dieß ist die *erste Voraussetzung.* Zweitens aber, eingeleitet durch diesen vorläufigen, der Circulation angehörigen Proceß, wird sein Arbeitsvermögen und seine Arbeit als *lebendiger Factor* dem Productionsproceß des Capitals unmittelbar einverleibt, wird selbst einer seiner *Bestandtheile,* und zwar der *variirende,* der nicht nur die vorgeschossenen Capitalwerthe theils erhält, theils reproducirt, sondern zugleich *vermehrt* und daher erst durch Schöpfung des Mehrwerths, in sich verwerthenden Werth, in Capital verwandelt. Diese Arbeit *vergegenständlicht* sich unmittelbar während des Productionsprocesses als *fliessender Werthgrösse.*

Es kann einerseits die *erste Bedingung stattfinden, ohne daß die zweite stattfindet.* Ein Arbeiter kann *Lohnarbeiter,* Taglöhner etc sein. Es findet dieß jedesmal statt, wenn das zweite Moment fehlt. Jeder productive Arbeiter ist Lohnarbeiter, aber deßwegen ist nicht jeder Lohnarbeiter productiver Arbeiter. So oft die Arbeit gekauft wird, um als *Gebrauchswerth* verzehrt zu werden, als *Dienst,* nicht um als *lebendiger Factor* an die Stelle des Werths des variablen Capitals zu treten, und dem capitalistischen Productionsproceß einverleibt zu werden, ist die Arbeit keine productive Arbeit und der Lohnarbeiter kein productiver Arbeiter. Seine Arbeit wird dann ihres *Gebrauchswerths* wegen, nicht als *Tauschwerth setzend,* sie wird *unproductiv,* nicht productiv consumirt. Der Capitalist steht ihr daher nicht als Capitalist, als Repräsentant des Capitals gegenüber. Er tauscht sein Geld gegen sie als *Revenu,* nicht als *Capital* aus. Ihre Consumtion constituirt nicht G-W-G′, sondern W-G-W (letztres die *Arbeit* oder der *Dienst* selbst). Das Geld functionirt hier nur als Circulationsmittel, nicht als Capital. |

|482| So wenig die *Waaren,* die der Kapitalist kauft zu seinem Privatconsum, productiv consumirt werden, *Factoren des Capitals* werden, so wenig die *Dienste,* die er freiwillig oder gezwungen (beim Staat etc) ihres *Gebrauchswerths* wegen, zu seiner Consumtion kauft. Sie werden kein Factor des Capitals. Sie sind daher keine productiven Arbeiten und ihre Träger keine *productiven Arbeiter.*

Je mehr sich die Production überhaupt als Production von Waaren entwickelt, um so mehr muß Jeder und will jeder *Waarenhändler* werden, Geld machen, sei es aus seinem Product, sei es aus seinen Diensten, wenn sein Product seiner natürlichen Beschaffenheit gemäß nur in der Form des Diensts existirt und dieß *Geldmachen* erscheint als der letzte Zweck jeder

Art von Thätigkeit. (Siehe *Aristoteles*)[a] In der capitalistischen Production wird nun einerseits die Production der Producte als Waaren, andrerseits die Form der Arbeit als *Lohnarbeit* absolut. Eine Masse von Functionen und Thätigkeiten, die einen Heiligenschein um sich hatten, als Selbstzweck galten, gratis geschahen oder auf Umwegen bezahlt wurden (wie alle Professionals, Aerzte, barristers etc in England, wo der barrister und der physician nicht auf *Zahlung* klagen konnten oder können), verwandeln sich einerseits direkt in *Lohnarbeiter*, so verschieden ihr Inhalt und ihre Zahlung sein mag.[b] Andrerseits verfallen sie – ihre Werthschätzung, der *Preiß* dieser verschiednen Thätigkeit von der Hure zum König – *den Gesetzen, die den Preiß der Lohnarbeit* regeln. Die Entwicklung dieses letztren Punkts gehört in Spezialabhandlung über die Lohnarbeit und den Arbeitslohn, nicht hierher. Diese Erscheinung nun, daß mit der Entwicklung der capitalistischen Production, alle *Dienste* sich in *Lohnarbeit* verwandeln und alle ihre Verrichter sich in *Lohnarbeiter* verwandeln, sie also diesen *Charakter* mit dem productiven Arbeiter gemein haben, giebt zur Verwechslung beider um so mehr Anlaß, weil es eine die *capitalistische Production* charakterisirende und durch sie selbst geschaffene Erscheinung ist. Andrerseits giebt es den Apologeten Anlaß, den productiven Arbeiter, weil er Lohnarbeiter ist, in einen Arbeiter zu verwandeln, der blos seine *Dienste* (d.h. seine Arbeit als Gebrauchswerth) gegen *Geld* austauscht. Damit wird dann glücklich über die differentia specifica dieses „productiven Arbeiters" und der capitalistischen Production – als einer Production von Mehrwerth, als Selbstverwerthungsproceß des Capitals, dessen blose sich einverleibte agency die lebendige Arbeit ist, hinweggeschlüpft. Ein Soldat ist ein Lohnarbeiter, Söldner, aber er ist deßwegen kein productiver Arbeiter.

Weiterer Irrthum entspringt aus zwei Quellen.

Erstens: innerhalb der capitalistischen Production werden immer Theile der waarenproducirenden Arbeiten in einer Weise verrichtet, die *frühren Productionsweisen* angehört, wo also das *Verhältniß von Capital und Lohnarbeit* faktisch noch nicht existirt und daher die dem capitalistischen Standpunkt entsprechende Categorie von *productiver und unproductiver* Arbeit gar nicht anwendbar ist. Aber der herrschenden Productionsweise entsprechend werden die auch wirklich von ihr noch nicht subsumirten Verhältnisse unter sie idealiter subsumirt. Z.B. der selfemploying laborer ist sein eigner Lohnarbeiter, seine eignen Productionsmittel treten ihm als Capital in der Vorstellung gegenüber. Als sein eigner Capitalist wendet er sich selbst als Lohnarbeiter an. Derartige Anomalien bieten der Kannegiesserei über productive und unproductive Arbeit dann ein willkommnes Feld.|

[a] Aristoteles.
[b] Manif. der Komm. Partei.

[483] *Zweitens:* Gewisse *unproductive Arbeiten* mögen incidentaliter mit dem Productionsproceß verknüpft sein und mag selbst ihr *Preiß* in den *Preiß der Waare* eingehn, also das für sie ausgelegte Geld so far einen *Theil des vorgeschossenen Capitals* bilden und ihre Arbeit daher als Arbeit erscheinen, die sich nicht mit *Revenu,* sondern direkt mit *Capital* austauscht.

Nehmen wir gleich den letzten Fall, die *Steuern,* den Preiß für die Regierungsdienste etc. Aber dieß gehört zu den *faux frais de production* und ist eine dem capitalistischen Productionsproceß an und für sich *zufällige* und in keiner Art durch denselben *bedingte,* und ihn nothwendige, immanente Form. Werden z. B. sämmtliche *indirecte* Steuern in *directe* verwandelt, so werden die Steuern nach wie vor gezahlt, aber bilden nicht mehr Capitalvorschuß, sondern *Revenuverausgabung.* Die Möglichkeit dieser Formverwandlung zeigt ihre Aeusserlichkeit, Gleichgültigkeit und Zufälligkeit für den capitalistischen Productionsproceß. Mit einer Formverwandlung der productiven Arbeit hörte dagegen die Revenu des Capitals und das Capital selbst auf.

Ferner z. B. Prozesse, materielle Akte etc. Alles dieß bezieht sich nur auf Stipulationen zwischen den Waarenbesitzern als Käufern und Verkäufern von Waaren, hat mit dem Verhältniß von Kapital und Arbeit nichts zu thun. Die Functionäre mögen dadurch zu Lohnarbeitern des Capitals werden; sie werden dadurch nicht zu productiven Arbeitern.

Productive Arbeit ist nur ein abkürzender Ausdruck für das ganze Verhältniß und Art und Weise, worin das Arbeitsvermögen und die Arbeit im capitalistischen Productionsproceß figurirt. Sprechen wir also von *productiver Arbeit,* so sprechen wir von *gesellschaftlich bestimmter Arbeit,* Arbeit die ein ganz bestimmtes Verhältniß zwischen dem Käufer und Verkäufer von Arbeit einschließt. Productive Arbeit tauscht sich direkt mit *Geld als Capital* aus, d. h. mit Geld, das an sich Capital ist, die Bestimmung hat als Capital zu functioniren und dem Arbeitsvermögen als Capital gegenübertritt. Productive Arbeit ist also solche, die für den Arbeiter nur den vorherbestimmten Werth seines Arbeitsvermögens reproducirt, dagegen als Werthschaffende Thätigkeit das Capital verwerthet, die von ihr geschaffnen Werthe dem Arbeiter selbst als *Capital gegenübersetzt.* Das spezifische Verhältniß zwischen der *vergegenständlichten* und *lebendigen Arbeit,* das die erste zu Capital, macht die letztre zu *productiver Arbeit.*

Das spezifische Product des capitalistischen Productionsprocesses, Mehrwerth, wird nur durch Austausch mit der *productiven Arbeit* geschaffen. Was ihren *spezifischen Gebrauchswerth* für das Capital bildet, ist nicht ihr bestimmter nützlicher Charakter, so wenig wie die besondren nützlichen Eigenschaften des Products, worin sie sich vergegenständlicht, sondern ihr Charakter als schöpferisches Element des Tauschwerths. (Mehrwerths.)

Der capitalistische Productionsproceß ist nicht blos die Production von Waaren. Er ist ein Prozeß, der unbezahlte Arbeit absorbirt, die Productionsmittel zu Mitteln der Einsaugung unbezahlter Arbeit macht.

Aus dem Bisherigen geht hervor, daß *productive Arbeit* zu sein eine Bestimmung der Arbeit ist, die an und für sich absolut nichts zu thun hat mit dem *bestimmten Inhalt* der Arbeit, ihrer besondren Nützlichkeit oder dem eigenthümlichen Gebrauchswerth, worin sie sich darstellt. |

|484| Arbeit *desselben Inhalts* kann daher productiv und unproductiv sein. Z. B. Milton, who did the paradise lost, war ein unproductiver Arbeiter. Der Schriftsteller dagegen, der Fabrikarbeit für seinen Buchhändler liefert, ist ein productiver Arbeiter. Milton producirte das Paradise lost, wie ein Seidenwurm Seide producirt, als Bethätigung *seiner* Natur. Er verkaufte später das Product für 5 *l.* und wurde insofern Waarenhändler. Aber der Leipziger Literaturproletarier, der auf Commando seines Buchhändlers Bücher, z. B. Compendien über Politische Oekonomie producirt, ist annähernd ein productiver Arbeiter, soweit seine Production unter das Capital subsumirt ist und nur zu dessen Verwerthung stattfindet. Eine Sängerin, die wie der Vogel singt, ist ein unproductiver Arbeiter. Wenn sie ihren Gesang für Geld verkauft, ist sie sofern Lohnarbeiter oder Waarenhändler. Aber dieselbe Sängerin, von einem entrepreneur engagirt, der sie singen läßt um Geld zu machen, ist ein productiver Arbeiter, denn sie *producirt* direkt Capital. Ein Schulmeister der andre unterrichtet, ist kein productiver Arbeiter. Aber ein Schulmeister, der als Lohnarbeiter in einem Institut mit andren engagirt ist, um durch seine Arbeit das Geld des Entrepreneurs der knowledge mongering institution zu verwerthen, ist ein productiver Arbeiter. Doch sind die meisten dieser Arbeiten, der Form nach betrachtet, kaum formell unter das Capital subsumirt, sondern gehören den Uebergangsformen an.

Im Ganzen sind die Arbeiten, die nur als Dienste genossen, nicht in von den Arbeitern trennbare und daher ausser ihnen als selbstständige Waare existirende Producte verwandelt, dennoch aber direkt *kapitalistisch* exploitirt werden können, verschwindende Grössen, verglichen mit der Masse der capitalistischen Production. Sie sind deßhalb ganz ausser Acht zu lassen und nur zu behandeln in der Lohnarbeit, unter der Kategorie der Lohnarbeit, die nicht zugleich productive Arbeit ist.

Dieselbe Arbeit (z. B. Gardening, tailoring etc) kann von demselben workingman im Dienste eines industriellen Capitalisten, oder eines unmittelbaren Consumenten verrichtet werden etc. In beiden Fällen ist er Lohnarbeiter oder Taglöhner, aber in dem einen Fall ist er *productiver*, in dem andren *unproductiver* Arbeiter, weil er in dem einen Fall Capital producirt, in dem andren nicht; weil in dem einen Fall seine Arbeit ein Moment des Selbstverwerthungsproceß des Capitals bildet, in dem andren nicht.

Ein grosser Theil des jährlichen Products, das als Revenu verzehrt wird und nicht mehr als Productionsmittel von neuem in die Production eingeht, besteht aus dem fatalsten, die jämmerlichsten Gelüste, fancies u.s.w. befriedigenden Product. (Gebrauchswerth) Dieser Inhalt ist für die Bestimmung der productiven Arbeit ganz gleichgültig, (obgleich natürlich, wenn ein unproportioneller Theil so reproducirt würde, statt in Productionsmittel und Lebensmittel zurückverwandelt zu werden, die von neuem in die Reproduction sei es der Waaren, sei es der Arbeitsvermögen selbst eingehn – kurz, die productiv consummirt werden – die Entwicklung des Reichthums natürlich einen Check erhielte.) Diese Sorte productiver Arbeit producirt Gebrauchswerthe, vergegenständlicht sich in Producten, die nur für die unproductive Consumtion bestimmt, in ihrer Realität, als Artikel, keinen *Gebrauchswerth* für den Reproductionsproceß haben (sie können dieß nur bekommen durch *Stoffwechsel*, durch Austausch mit reproductiven Gebrauchswerthen; aber das ist nur ein Displacement. Somewhere müssen sie als un-reproductiv consummirt werden. Andre solcher in den unproductiven Consumtionsproceß fallenden Artikel könnten nöthigenfalls auch wieder als Capital functioniren. Das Nähere hierüber gehört in Ch. III. Buch II über den Reproductionsproceß. Es ist hier nur diese Bemerkung zu anticipiren: Es ist für die gewöhnliche Oekonomie unmöglich über die Schranken der Luxusproduction, vom Standpunkt der capitalistischen Production selbst ein vernünftiges Wort zu sagen. Die Sache ergiebt sich aber sehr einfach, wenn die Momente des Reproductionsprocesses ordentlich analysirt werden. Wird der Reproductionsproceß gehemmt oder sein Fortschritt, soweit er schon durch den natürlichen Fortschritt der Population bedingt ist, aufgehalten durch unverhältnißmässige Anwendung solcher *productiven Arbeit,* die in unreproductiven Artikeln sich darstellt, so daß also zu wenig nothwendige Lebensmittel oder zu wenig Productionsmittel etc reproducirt werden, so ist der Luxus verdammlich vom Standpunkt der capitalistischen Production. Im übrigen ist er eine absolute Nothwendigkeit für eine Productionsweise, die den Reichthum für die Nicht-Producenten producirt, also ihm nothwendige Formen geben muß, worin er von dem blos genießenden Reichthum aneigenbar.) Für den Arbeiter selbst ist diese productive Arbeit, wie jede andre, blos Mittel zur Reproduction seiner nothwendigen Lebensmittel; für den Capitalisten, dem die Natur des Gebrauchswerths, und der Charakter der angewandten konkreten Arbeit an und für sich ganz gleichgiltig, blos ein moyen de battre monnaie, de produire la survalue.|

|485| Die Sucht, die *productive* und *unproductive* Arbeit durch ihren *stofflichen* Inhalt zu bestimmen, rührt aus 3 Quellen her:

1) Die der capitalistischen Productionsweise eigenthümliche, und aus

ihrem Wesen entspringende fetischistische Anschauung, welche *ökonomische* Formbestimmtheiten, wie *Waare* zu sein, *productive* Arbeit zu sein etc, als den stofflichen Trägern dieser Formbestimmtheiten oder Categorien an und für sich zukommende Eigenschaft betrachtet.

2) Daß den Arbeitsproceß als solchen betrachtet, die Arbeit nur *productiv* ist, die in einem *Product* (materiellen Product, da es sich hier nur um materiellen Reichthum handelt) resultirt;

3) Daß im *wirklichen* Reproductionsproceß – seine *realen* Momente betrachtet, ein grosser Unterschied mit Bezug auf die Bildung etc des Reichthums, zwischen der Arbeit, die sich in reproductiven Artikeln und andrer, die sich in blossen luxuries darstellt.

(*Beispiel:* Ob ich eine Hose kaufe oder ob ich Tuch kaufe und einen Schneidergesellen ins Haus nehme, dem ich seinen *Dienst* (i. e. seine Schneiderarbeit) zahle, ist für mich völlig gleichgiltig. Ich kaufe sie vom merchant tailor, weil sie so wohlfeiler. In beiden Fällen verwandle ich das Geld, das ich ausgebe, in einen Gebrauchswerth, der meiner individuellen Consumtion anheimfallen, mein individuelles Bedürfniß befriedigen soll, nicht in Capital. Der Schneidergeselle leistet mir denselben *Dienst*, ob er bei dem merchant tailor für mich arbeitet oder in meinem Hause. Dagegen besteht der Dienst, den derselbe Schneidergeselle, von einem merchant tailor verwandt, diesem Capitalisten leistet, darin daß er 12 Stunden arbeitet und nur 6 etc bezahlt erhält. Der Dienst, den er ihm leistet, besteht also darin, daß er 6 Stunden umsonst arbeitet. Daß dieß in der Form von Hosenmacherei geschieht. *versteckt* nur die wirkliche Transaction. Sobald der merchant tailor kann, sucht er die Hosen daher wieder in Geld zu verwandeln, d. h. in eine Form, worin der bestimmte Charakter der Schneiderarbeit völlig verschwunden ist, und der geleistete Dienst sich darin ausdrückt, daß aus einem Thaler zwei geworden sind.

Dienst ist überhaupt nur Ausdruck für den *besondren Gebrauchswerth* der Arbeit, soweit diese nicht als Sache, sondern als Thätigkeit nützlich ist. Do ut facias, facio ut facias, facio ut des, do ut des, sind hier ganz gleichgültige Formen desselben Verhältnisses, während in der capitalistischen Production das do ut facias ein sehr spezifisches Verhältniß zwischen dem gegenständlichen Reichthum und der lebendigen Arbeit ausdrückt. Weil also in diesem *Kaufen von Diensten* das spezifische Verhältniß von Arbeit und Capital gar nicht enthalten, entweder völlig ausgelöscht, oder gar nicht vorhanden ist, ist es natürlich die Lieblingsform von Say, Bastiat et Consorten, um das *Verhältniß von Capital und Arbeit* auszudrücken.)

Auch der Arbeiter kauft mit seinem Geld *Dienste*, was eine Art der Verausgabung, aber keine Manier ist das Geld in Capital zu verwandeln.

Kein Mensch kauft ärztliche oder juristische „Dienstleistungen" als Mittel, das so ausgelegte Geld in Capital zu verwandeln.

Ein grosser Theil der *Dienste* gehört in die Consumtionskosten von Waaren, wie Köchin etc.

Der Unterschied der *productiven* und *unproductiven Arbeit* besteht blos darin ob Arbeit gegen *Geld als Geld* oder gegen *Geld als Capital* ausgetauscht wird. Wo z.B. wie beim selfemploying laborer, artisan etc ich seine *Waare* kaufe, kommt die Categorie überhaupt nicht in Frage, weil kein direkter Austausch zwischen Geld und Arbeit irgend einer Art, sondern zwischen *Geld und Waare.*|

|486| (Bei der nicht materiellen Production, selbst wenn sie rein für den Austausch betrieben wird, Waaren producirt, ist zweierlei möglich:

1) Sie resultirt in Waaren, die getrennt vom Producenten bestehn, also im Intervall zwischen Production und Consumtion als Waaren circuliren können, wie Bücher, Gemälde, alle Kunstproducte, die von der Kunstleistung des executirenden Künstlers verschieden sind. Hier ist capitalistische Production in sehr beschränktem Masse anwendbar. Diese Leute, soweit sie nicht als sculptors etc Gesellen etc halten, arbeiten meist (wenn nicht selbstständig) für ein Kaufmannscapital, z.B. Buchhändler, ein Verhältniß, das nur Uebergangsform selbst zur blos *formell capitalistischen Productionsweise* bildet. Daß in diesen Uebergangsformen, grade die Exploitation der Arbeit am größten, ändert nichts an der Sache;

2) Das Product ist nicht trennbar vom Act des Producirens. Auch hier findet capitalistische Productionsweise nur beschränkt statt und kann der Natur der Sache nach nur in einigen Sphären stattfinden. (Ich will *den* Arzt, nicht seinen Laufburschen.) Z. B. bei Unterrichtsanstalten können die Lehrer blose Lohnarbeiter für den Unternehmer der Lernfabrik sein. Dergleichen nicht zu berücksichtigen für das Ganze der capitalistischen Production.)

"Productive laborer, der directly vermehrt *his master's wealth.*" *(Malthus. Prin. of Pol. Ec. 2nd ed. Lond. 1836.)*

Der Unterschied von *productiver* und *unproductiver Arbeit* wichtig mit Bezug auf die Accumulation, da nur der Austausch gegen productive Arbeit eine der Bedingungen der Rückverwandlung von Mehrwerth in Capital ist.

Der Capitalist als Repräsentant des in seinem Verwerthungsproceß begriffnen – des *productiven Capitals* – verrichtet eine *productive* Function, die grade darin besteht, productive Arbeit zu dirigiren und zu exploitiren. Im Gegensatz gegen Mitzehrer der *Surplusvalue*, die in keinem solchen unmittelbaren und thätigen Verhältniß zu ihrer Production stehn, ist seine Klasse die *productive Klasse* par excellence.[b] (Als Lenker des Arbeitsprocesses kann der Capitalist *productive Arbeit* verrichten im Sinne, daß seine Arbeit in den Gesammtarbeitsproceß einbegriffen, der sich im Product

[b] Sieh *Ricardo:*

verkörpert.) Wir kennen hier nur noch das Capital innerhalb des unmittelbaren Productionsprocesses. Wie es sich mit andren Functionen des Capitals verhält – und den Agenten, deren es sich innerhalb dieser Functionen bedient – kann erst später entwickelt werden.

Die Bestimmung der *productiven Arbeit* (und daher auch der *unproductiven*, als ihres Gegentheils) beruht also darauf, daß die Production des Capitals Production von Mehrwerth und die von ihr angewandte Arbeit Mehrwerth producirende Arbeit ist.|

|487| *Brutto und Netto Product.*

(Gehört vielleicht besser in B. III, Ch. III.)

Da der Zweck der capitalistischen Production (und daher der *productiven* Arbeit) nicht die Existenz der Producenten, sondern die Production von Mehrwerth, so ist alle nothwendige Arbeit, die keine Surplusarbeit producirt, überflüssig und werthlos für die capitalistische Production. Dasselbe gilt für eine Nation von Capitalisten. Alles *produit brut*, welches nur den Arbeiter reproducirt, d. h. kein *produit net* (Surplusproduce) producirt, ist ebenso überflüssig wie jener Arbeiter selbst. Oder wenn Arbeiter auf einer gewissen Entwicklungsstufe der Production nöthig waren, um produit net zu produciren, werden sie auf einer fortgeschrittnen Stufe der Production, die ihrer nicht mehr bedarf, überflüssig. Oder nur die für das Capital profitable Menschenzahl ist nöthig. Dasselbe gilt für eine Nation von Capitalisten. „Das Realinteresse einer Nation ist es nicht dasselbe, (wie das eines Privatcapitalisten, dem wenn der Profit seines Capitals von 20000 „nur in allen Fällen nicht unter 2000 sinkt") gleichgültig ist, ob er „100 oder 1000 Menschen in Bewegung setzt" wenn nur ihre revenu net et réel, ihre rents und profits dieselben sind, was liegt daran, ob sie sich aus 10 oder 12 Millionen Individuen zusammensetzt? ... Wenn 5 Millionen Menschen die Nahrung und Kleidung für 10 Millionen Menschen produciren könnten, so wären die Nahrung und Kleidung dieser 5 Millionen die revenu net. Zöge das Land einen Vortheil davon, wenn es, um dieselbe Revenu net zu produciren, 7 Millionen Menschen nöthig hätte, d.h. wenn es nöthig wäre, daß 7 Millionen angewandt würden, um die Nahrung und Kleidung von 12 Millionen zu produciren? Die Nahrung und Kleidung von 5 Millionen wäre stets die Revenu net."

Selbst die Philanthropie kann nichts gegen diesen Satz Ricardo's einzuwenden haben. Denn es ist immer besser daß unter 10 Millionen nur 50 p. c. als reine Productionsmaschinen für 5 Millionen, als unter 12 Millionen 7 oder 58⅓ [p. c.] als solche vegetiren.

"Of what use in a modern kingdom would be a whole province thus divided (zwischen selfsustaining little farmers wie in den first times of ancient Rome), however well cultivated, except for the mere purpose of breeding men, which, singly taken, is a most useless purpose." (47. *Arthur Young. Political Arithmetic etc. Lond. 1774.*)

Daß der Zweck der capitalistischen Production das *Net Produce* ist, in der That blos in der Form des *Surplusproduce*, worin sich der *Surplusvalue* darstellt, gesezt, daß die capitalistische Production essentiellement *Production von Mehrwerth* ist.

Es steht dieß entgegen z.B. der alterthümlichen, frühren Productionsweisen entsprechenden Ansicht, wonach die städtischen Magistrate etc z. B. Erfindungen verboten haben, um Arbeiter nicht ausser Brod zu setzen, da der Arbeiter als solcher als Selbstzweck galt und sein standesmässiger Erwerb als sein Privilegium, an dessen Erhaltung die ganze alte Ordnung interessirt war. Es steht entgegen der noch national tingirten Anschauung des Protectionssystems (im Gegensatz zum freetrade) daß Industrien etc als Existenzquellen einer grossen Masse Menschen national zu beschützen seien gegen auswärtige Conkurrenz etc. Es steht aber auch entgegen A. Smiths Ansicht, daß z.B. die Anlage des Capitals in der Agricultur „productiver", weil dasselbe Capital mehr Hände beschäftige. Alles das sind für die entwickelte capitalistische Productionsweise veraltete und unwahre, falsche Anschauungen. Ein grosses Bruttoproduct (as far as the variable part of capital is concerned) in *Proportion* zu kleinem Nettoproduct ist = geringer Productivkraft der Arbeit und daher des Capitals.|

|488| Es sind jedoch traditionell allerlei confuse Vorstellungen mit diesem Unterschied von Brutto und Netto Product verbunden. Dieß stammt zum Theil her von den *Physiokraten* (sieh Buch IV), zum Theil von A. Smith, der die capitalistische Production immer noch verwechselt hier und da mit der Production für die unmittelbaren Producenten.

Wenn ein einzelner Capitalist Geld ins Ausland schickt, wo er 10 % interest kriegt, während er im Inland eine Masse Surpluspeople beschäftigen könnte, so verdient er vom capitalistischen Standpunkt eine Bürgerkrone, denn dieser tugendhafte Bürger vollzieht das Gesetz, das innerhalb des Weltmarkts, wie innerhalb der Wände einer Gesellschaft, das Capital vertheilt je nach der Rate des Profits, die besondre Productionssphären liefern, und sie eben dadurch ausgleicht und die Production proportionirt. (Es ist gleichgiltig, ob das Geld z. B. dem Kaiser von Russland für Kriege gegen die Türkei etc geliefert wird.) Der einzelne Capitalist befolgt damit nur das immanente Gesetz und daher die Moral des Capitals to produce as much surplusvalue as possible. Mit der Betrachtung des unmittelbaren Productionsprocesses hat dieß jedoch nichts zu thun.

Ferner setzt man dabei oft *capitalistischer Production* die *uncapitalistische* gegenüber, z. B. die agriculture for subsistance, in welcher Hände beschäftigt, der agriculture for trade, die dem *Markt* ein viel größres Product liefert, daher erlaubt aus den früher in der Agricultur Beschäftigten ein Nettoproduce in der Manufactur herauszuschlagen. Aber dieser Gegensatz ist keine Bestimmung *innerhalb* der capitalistischen Productionsweise selbst.

Im Ganzen haben wir gesehn, daß es das Gesetz der capitalistischen Production, das constante Capital zu vermehren gegen das variable und den Mehrwerth, das Net Produce, zweitens das Net Produce zu vermehren im Verhältniß zu dem Theil des Products, der variables Capital ersetzt, i. e. Arbeitslohn. Nun werden diese 2 Sachen verwechselt. Nennt man das gesammte Product Brutto Product, so wächst es in der capitalistischen Production gegen das Netto Product; nennt man den in Arbeitslohn + Net Produce auflösbaren Theil des Products Brutto Product, so wächst das Netto Product gegen das Brutto Product. Nur in der Agricultur (durch Verwandlung von Ackerbau in Viehweide etc) wächst oft das Netto Product auf Kosten des Brutto Product (der gesammten Productenmasse) in Folge gewisser der Rente eigenthümlichen Bestimmungen, die nicht hierher gehören.

Sonst ist die Lehre von dem *Netto Product* als dem letzten und höchsten Zweck der Production, nur der brutale, aber richtige Ausdruck dafür, daß die *Verwerthung des Capitals* und daher die Creation von Mehrwerth, ohne Rücksicht auf den Arbeiter, die treibende Seele der capitalistischen Production ist.

Als das höchste Ideal – entsprechend dem relativen Wachsthum des Produit net – der capitalistischen Production, möglichste Verminderung der vom Salair, möglichste Vermehrung der vom produit net Lebenden.|

|489| *Mystification des Capitals etc.*

Da die lebendige Arbeit – innerhalb des Productionsprocesses – dem Capital bereits einverleibt ist, stellen sich alle *gesellschaftlichen Productivkräfte der Arbeit* als *Productivkräfte*, als dem Capital inhärente Eigenschaften dar, ganz wie im Geld der allgemeine Charakter der Arbeit, so weit sie werthbildend, als Eigenschaft eines Dings erschien. Um so mehr jenes der Fall,

1) als zwar die Arbeit als *Aeusserung des Arbeitsvermögens,* als Anstrengung dem *einzelnen Arbeiter* gehört, (es ist das, womit er realiter dem Capitalisten zahlt, was er ihm giebt), obgleich sie als sich im Product vergegenständlicht als dem Capitalisten gehörig, *dagegen* die *gesellschaftliche Combination,* worin die einzelnen Arbeitsvermögen nur als besondre Or-

gane des das Gesammtatelier bildenden Gesammt-Arbeitsvermögens functioniren, nicht ihnen gehört, sondern ihnen vielmehr als *capitalistisches Arrangement* entgegentritt, ihnen *angethan* wird;

2) diese *gesellschaftlichen Productivkräfte* der Arbeit oder *Productivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit* sich historisch erst mit der spezifisch capitalistischen Productionsweise entwickeln, also als etwas dem Capitalverhältniß Immanentes und von ihm Untrennbares erscheinen;

3) Die *Objektiven Arbeitsbedingungen,* mit der Entwicklung der capitalistischen Productionsweise, eine veränderte Gestalt annehmen, durch die Dimension, worin und die Oekonomie womit sie angewandt werden (ganz abgesehn von der Form der Maschinerie etc). Sie werden entwickelter als concentrirte Productionsmittel, *gesellschaftlichen* Reichthum darstellend, und was eigentlich das Ganze erschöpft, im Umfang und dem Effect der *Productionsbedingungen gesellschaftlich* combinirter Arbeit. Von der Combination der Arbeit selbst abgesehn, erscheint dieser *gesellschaftliche Charakter der Arbeitsbedingungen* – wozu unter andrem ihre Form als Maschinerie und capital fixe in jeder Form gehört – als etwas durchaus Selbstständiges, vom Arbeiter unabhängig existirendes, als eine *Existenzweise des Capitals* und daher auch unabhängig von den Arbeitern durch die *Capitalisten* Arrangirtes. Wie der *gesellschaftliche Charakter* ihrer eignen Arbeit, so erscheint noch viel mehr der *gesellschaftliche Charakter,* den die Productionsbedingungen als *gemeinschaftliche* Productionsbedingungen combinirter Arbeit erhalten als *capitalistischer,* unabhängig von den Arbeitern diesen Productionsbedingungen als solchen zukommender Charakter.

ad 3) wollen wir hier gleich Folgendes bemerken, was zum Theil Spätres anticipirt:

(Der *Profit* im Unterschied vom Mehrwerth – kann steigen durch ökonomische Verwendung *der gemeinsamen* Arbeitsbedingungen, sei es daß z. B. Gebäulichkeit gespart wird, Heizung, Beleuchtung u. s. w., der Werth des Prime Motor nicht in demselben Grade wächst wie seine Kraft, Oekonomie im Preiß des Rohstoffs, Wiedervernutzung des Abfalls, Verminderung der Administrationskosten, der Waarenhäuser bei massenhafterer Production etc, alle diese *relativen* Verwohlfeilerungen des constanten Capitals bei absolutem Wachsen seines Werths, beruhen darauf, daß diese Productionsmittel, Arbeitsmittel wie Arbeitsmaterial, *gemeinsam* verwandt werden, und diese *gemeinsame* Verwendung hat zur absoluten Voraussetzung das *gemeinsame* Zusammenarbeiten conglomerirter Arbeiter, ist also selbst nur *gegenständlicher* Ausdruck des *gesellschaftlichen Charakters der Arbeit* und der daher resultirenden *gesellschaftlichen* Productivkraft, wie ja die besondre Gestalt dieser Bedingungen z. B. als Maschinerie meist nicht anwendbar ausser für combinirte Arbeit. Sie erscheinen aber, dem Arbeiter gegenüber,

der innerhalb dieselben tritt als *gegebne*, von ihm *unabhängige* Bedingungen, als *Gestalt des Capitals*. Es erscheint deshalb auch z.B. die Oekonomisirung derselben (und das daher entspringende Wachsen des Profits und Verwohlfeilerung der Waaren) als etwas ganz Verschiednes von der *Surplusarbeit* des Arbeiters, als direkte *That* und *Veranstaltung des Capitalisten*, der hier überhaupt als Personnification des *gesellschaftlichen* Charakters der Arbeit, des *Gesammtateliers* als solchen functionirt. Die *Wissenschaft* als das allgemeine geistige Product der gesellschaftlichen Entwicklung, erscheint hier ebenso dem Capital direkt einverleibt, (die Anwendung derselben als Wissenschaft, getrennt von dem Wissen und Können der einzelnen Arbeiter auf den materiellen Productionsproceß) und die allgemeine Entwicklung der Gesellschaft, weil sie vom Capital der Arbeit gegenüber ausgebeutet wird, als Productivkraft des Capitals gegenüber der Arbeit wirkt, erscheint als *Entwicklung des Capitals* und um so mehr, da für die grosse Mehrzahl die *Entleerung des Arbeitsvermögens* gleichen Schritt damit hält.) |

|490| Der Capitalist selbst ist nur Gewalthaber als Personnificirung des Capitals (weßwegen er in der italienischen Buchhaltung beständig als Doppelfigur figurirt, z.B. als debtor seines eignen Capitals.)

Die *Productivität* des Capitals besteht zunächst, die *formelle* Subsumtion betrachtet, blos in dem *Zwang zur Surplusarbeit;* ein Zwang, den die capitalistische Productionsweise mit frühren Productionsweisen theilt, aber in einer der Production günstigeren Form ausübt.

Selbst das blos *formelle* Verhältniß betrachtet, die *allgemeine* Form der capitalistischen Production, die ihre minder mit ihrer mehr entwickelten Weise theilt, erscheinen die *Productionsmittel*, die *sachlichen Arbeitsbedingungen*, nicht als dem Arbeiter, sondern er ihnen subsumirt. Capital *employs* labor. Schon dieß Verhältniß in seiner Einfachheit Personnificirung der Sachen und Versachlichung der Personen.

Complicirter aber und scheinbar mysteriöser wird das Verhältniß, indem mit der Entwicklung der spezifisch capitalistischen Productionsweise, nicht nur diese Dinge – diese Producte der Arbeit, als Gebrauchswerthe wie als Tauschwerthe – sich dem Arbeiter gegenüber auf die Füsse stellen und ihm als *„Capital"* gegenübertreten, sondern der gesellschaftlichen Form der Arbeit sich als *Entwicklungsformen des Capitals* darstellen und daher die so entwickelten Productivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit als *Productivkräfte des Capitals*. Als solche gesellschaftliche Kräfte sind sie der Arbeit gegenüber *„capitalisirt"*. In der That ist die *gemeinschaftliche* Einheit in der Cooperation, die Combination in der Theilung der Arbeit, die Anwendung der Naturkräfte und Wissenschaft, der Producte der Arbeit als *Maschinerie* – alles dieß tritt den einzelnen Arbeitern als *fremd, sachlich, vorge-*

funden, ohne und oft gegen ihr Zuthun da, selbstständig gegenüber, als blose Daseinsformen der von ihnen unabhängigen und sie *beherrschenden Arbeitsmittel,* so weit sie *sachlich,* und der im Capitalisten oder seinen understrappers (Repräsentanten) incarnirten Einsicht und Willen des Gesammtateliers, so weit dieß durch ihre eigne Combination gebildet – als *Functionen* des Capitals, das im Capitalisten lebt. Die gesellschaftlichen Formen ihrer eignen Arbeit – subjektiv-objektive, oder die Form ihrer eignen gesellschaftlichen Arbeit sind von den einzelnen Arbeitern ganz unabhängig gebildete Verhältnisse; die Arbeiter als unter das Capital subsumirt werden Elemente dieser gesellschaftlichen Bildungen, aber diese gesellschaftlichen Bildungen gehören nicht ihnen. Sie treten ihnen daher gegenüber als *Gestalten* des Capitals selbst, als im Unterschied von ihrem vereinzelten Arbeitsvermögen dem Capital gehörige, aus ihm entspringende und ihm einverleibte Combinationen. Und dieß nimmt um so realere Form an, je mehr einerseits ihr Arbeitsvermögen selbst durch diese Formen so modificirt wird, daß es in seiner Selbstständigkeit, also *ausser* diesem capitalistischen Zusammenhang ohnmächtig wird, seine selbstständige Productionsfähigkeit gebrochen wird, andrerseits mit der Entwicklung der Maschinerie auch technologisch die Bedingungen der Arbeit als die Arbeit beherrschend erscheinen und zugleich sie ersetzen, unterdrücken, überflüssig machen in ihren selbstständigen Formen. In diesem Prozeß, worin die *gesellschaftlichen* Charaktere ihrer Arbeit ihnen gewissermassen *capitalisirt* gegenübertreten – wie z. B. in der Maschinerie die sichtbaren Producte der Arbeit als Beherrscher der Arbeit erscheinen – findet natürlich dasselbe statt für die Naturkräfte und die Wissenschaft, das Product der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung in ihrer abstrakten Quintessenz – sie treten ihnen als *Mächte* des Capitals gegenüber. Sie trennen sich in der That von dem Geschick und der Kenntniß des einzelnen Arbeiters – und obgleich sie an ihrer Quelle betrachtet wieder das Product der Arbeit sind – erscheinen sie überall, wo sie in den Arbeitsproceß eintreten als dem Capital *einverleibt.* Der Capitalist, der eine Maschine anwendet, braucht sie nicht zu verstehn (sieh Ure). Aber *in der Maschine* erscheint die realisirte Wissenschaft als *Capital* den Arbeitern gegenüber. Und in der That erscheinen alle diese auf *gesellschaftliche Arbeit* begründete Anwendung von Wissenschaft, Naturkraft, und Producte der Arbeit in grossen Massen, ja selbst nur als *Exploitationsmittel* der Arbeit, als Mittel Surplusarbeit anzueignen, daher als dem Capital angehörige *Kräfte* gegenüber der Arbeit. Das Capital wendet natürlich alle diese Mittel nur an, um die Arbeit zu exploitiren, aber, um sie zu exploitiren, muß es sie auf die Production anwenden. Und so erscheint die Entwicklung der *gesellschaftlichen* Productivkräfte der Arbeit und die Bedingungen dieser Entwicklungen als

That des Capitals, zu der sich der einzelne Arbeiter nicht nur passiv verhält, sondern die im Gegensatz zu ihm vorgehn.

Das Capital selbst ist doppelt, da es aus Waaren besteht.

Tauschwerth (Geld), aber sich *verwerthender Werth,* Werth der dadurch Werth schafft, als *Werth wächst,* ein Increment erhält, daß er *Werth* ist. Dieß reducirt sich auf Austausch eines gegebnen Quantums vergegenständlichter Arbeit gegen ein grössres Quantum lebendiger Arbeit.

Gebrauchswerth und hier erscheint es seinen bestimmten Verhältnissen im Arbeitsproceß nach. Aber grade hier bleibt es nicht blos Arbeitsmaterial, Arbeitsmittel, denen die *Arbeit* gehört, die sich die Arbeit einverleibt haben, sondern mit der Arbeit auch ihre *gesellschaftlichen Combinationen* und die diesen gesellschaftlichen Combinationen entsprechende Entwicklung der Arbeitsmittel. Die capitalistische Production entwickelt zuerst im Grossen – erst los von dem einzelnen selbstständigen Arbeiter – die Bedingungen des Arbeitsproceß, sowohl seine gegenständlichen, als subjectiven, aber entwickelt sie als den *einzelnen Arbeiter* beherrschende und ihm *fremde* Mächte.

So wird das Capital ein sehr mysteriöses Wesen.|

|491| Die Arbeitsbedingungen thürmen sich als *sociale Mächte* gegenüber dem Arbeiter auf und in dieser Form sind *sie capitalisirt.*

Das Capital ist also *productiv,*

1) Als *Zwang zur Surplusarbeit.* Die Arbeit ist *productiv* eben als Verrichter dieser Surplusarbeit, durch die Differenz zwischen dem Werth des Arbeitsvermögens und seiner Verwerthung.

2) Als *Personnification und Repräsentant,* verdinglichte Gestalt der „gesellschaftlichen Productivkräfte der Arbeit" oder der Productivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit. Wie das Gesetz der capitalistischen Production – die Creation von Mehrwerth etc – hierzu zwingt, früher auseinandergesetzt. Es erscheint als ein Zwang, den die Capitalisten sich wechselseitig und den Arbeitern anthun – also in der That als Gesetz des Capitals gegen beide. Die gesellschaftliche Naturkraft der Arbeit entwickelt sich nicht im *Verwerthungsproceß* als solchem; sondern im *wirklichen Arbeitsproceß.* Sie stellt sich daher dar als Eigenschaften, die dem Capital als Ding zukommen, als sein Gebrauchswerth. Die productive Arbeit – als Werth producirend, steht dem Capital stets als Arbeit der *vereinzelten* Arbeiter gegenüber, welche gesellschaftlichen Combinationen diese Arbeiter immer im Productionsproceß eingehn mögen. Während das Capital so den Arbeitern gegenüber die gesellschaftliche Productivkraft der Arbeit, stellt die productive Arbeit dem Capital gegenüber immer nur die Arbeit der *vereinzelten* Arbeiter dar.

Man hat bei dem *Accumulationsproceß* gesehn, wie das Moment, wodurch

die bereits vergangne Arbeit in der Form producirter Productivkräfte und Productionsbedingungen die Reproduction, dem Gebrauchswerth und Tauschwerth nach, steigert – sowohl die Werthmasse, die ein bestimmtes Quantum lebendiger Arbeit *erhält*, als die *Masse Gebrauchswerthe*, die es neu producirt – als dem *Capital immanente Kraft* erscheint, weil die *vergegenständlichte Arbeit* stets capitalisirt dem Arbeiter gegenüber functionirt.

«Le capital c'est la puissance démocratique, philanthropique et égalitaire par excellence.» (29. *F. Bastiat. Gratuité du Crédit* etc *Paris 1850.*)

"Stock cultivates land; stock employs labor." (*A. Smith.* l. c. b. V, ch. II (edit. *Buchanan.* 1814. v. III. p. 309)

"Capital is ... collective force." (162. *John Wade. History of the Middle and Working Classes* etc 3 ed. *Lond. 1835*) „Capital ist nur ein andrer Name für Civilisation." (164. l. c.)

«La classe des capitalistes, considérée en bloc, se trouve dans une position normale, en ce que son bien-être suit la marche du progrès social.» (75, *Riche et Pauvre. Cherbuliez.*) «Le capitaliste est l'homme social par excellence, il représente la civilisation.» (76. l. c.)

Flach: „*Productive Power of Capital* ist nichts als die Quantität der realen productive power, welche der Capitalist vermittelst seines Capitals commandiren kann." (p. 91. *J. St. Mill: Essays on some unsettled questions of Pol. Econ. Lond. 1844.*)

"The accumulation of *capital*, or the *means of employing labour* ... must in all cases depend on the *productive powers of labour.*" (92. *Ric. Princ.* 3 ed. 1821) Ein Commentator von Ric. bemerkt hierzu: "If *the productive powers* of *labour mean the smallness of that aliquot part* of *any produce that goes to those whose manual labour produced it*, the sentence is nearly identical." (p. 71. *Observations on certain verbal disputes in Pol. Econ. Lond. 1821*)

Die beständige Transposition der Arbeit in das Capital gut ausgedrückt in folgenden naiven Sätzen *Destutt de Tracys:*

«Ceux qui vivent de profits – (les capitalistes industrieux) alimentent tous les autres, et seuls augmentent la fortune publique et créent tous nos moyens de jouissance. Cela doit être, *puisque le travail est la source de toute richesse*, et puisque eux seuls donnent une *direction* utile au travail actuel, en faisant un usage utile du travail accumulé.» (242 *Destutt de Tracy* l. c.) Weil die Arbeit die Quelle alles Reichthums ist, ist das Capital der Vermehrer allen Reichthums. «Nos facultés sont notre seule richesse originaire, notre travail produit tous les autres, et tout travail bien dirigé est productif.» (243. l. c.) Unsre Vermögen sind unser einziger Originalreichthum. Darum ist das Arbeitsvermögen kein Reichthum. Die Arbeit producirt alle andren Reichthümer, d. h. sie producirt Reichthümer für alle andren ausser sich selbst, und nicht sie selbst ist Reichthum, sondern blos ihr Product.

Jede wohldirigirte Arbeit ist productiv; d. h. jede productive Arbeit, jede Arbeit, die dem Capitalisten Profit abwirft, ist wohldirigirt.

So sehr ist in der Vorstellung die Transposition der gesellschaftlichen Productivkräfte der Arbeit in dingliche Eigenschaften des Capitals eingebürgert, daß die Vortheile der Maschinerie, Anwendung der Wissenschaft, Erfindung u. s. w. in dieser ihrer *entfremdeten* Form als die *nothwendige* Form, und daher dieß alles als *Eigenschaften des Capitals* vorgestellt wird. Was hier als Basis dient, ist 1) die Form worin sich auf Basis der capitalistischen Production, also auch im Bewußtsein der in dieser Productionsweise Befangenen die Sache darstellt; 2) das historische Factum, daß zuerst und im Unterschied zu frühren Productionsweisen in der *capitalistischen* Productionsweise diese Entwicklung stattfindet, der *gegensätzliche* Charakter dieser Entwicklung also ihr immanent *scheint.*|

|492| ad 3) Das Product der capitalistischen Production ist nicht nur *Mehrwerth*, es ist *Capital.*

Capital ist wie wir sahen G-W-G', sich selbst *verwerthender Werth,* Werth, der Werth gebiert.

Zunächst ist die vorgeschossene Geld oder Werthsumme, selbst nach ihrer Verwandlung in die Factoren des Arbeitsprocesses – in Productionsmittel, *constantes* Capital – und in *Arbeitsvermögen*, worin sich das variable Capital umgesetzt hat, nur *an sich*, nur δυνάμει Kapital und solches ist es noch mehr *nur*, bevor seiner Umsetzung in die Faktoren des wirklichen Productionsprocesses. Erst innerhalb desselben, durch *wirkliche* Einverleibung der lebendigen Arbeit in die gegenständlichen Daseinsformen des Capitals, erst durch die wirkliche Einsaugung von zusätzlicher Arbeit, verwandelt sich nicht nur *diese Arbeit* in Capital, sondern verwandelt sich die vorgeschossene Werthsumme aus möglichem Capital, aus Capital der Bestimmung nach, in wirkendes und wirkliches Capital. Was ging während des Gesammtprocesses vor? Der Arbeiter verkaufte die Verfügung über sein Arbeitsvermögen um die nothwendigen Lebensmittel, gegen einen gegebnen Werth, bestimmt durch den Werth seines Arbeitsvermögens. Was ist also, ihn betrachtet, das Resultat? Simplement und purement die Reproduction seines Arbeitsvermögens. Was gab er daher weg? Die Wertherhaltende, Werthschaffende und vermehrende Thätigkeit, seine Arbeit. Er kömmt also aus dem Proceß heraus, wie er, von der Abnutzung seiner Arbeitskraft abgesehn, in ihn eintrat, als blos subjektive Arbeitskraft, die denselben Prozeß von neuem durchlaufen muß, um sich zu erhalten.

Das Capital dagegen kömmt nicht aus dem Proceß heraus, wie es in ihn einging. Es hat sich *in* ihm erst in wirkliches Capital, in sich verwerthenden Werth verwandelt. Das Gesammtproduct ist jetzt die Form, worin es als verwirklichtes Capital existirt und als solches steht es als Eigenthum des Capitalisten, als selbstständige und durch die Arbeit selbst geschaffene Macht ihr von neuem gegenüber. Der Productionsproceß war daher nicht nur sein Reproductionsproceß, sondern sein Productionsproceß als Capital. Früher standen die Productionsbedingungen sofern als Capital gegenüber, als er sie *verselbstständigt* sich gegenüber *vorfand.* Jetzt ist es das Product seiner eigenen Arbeit daß er sie als in *Capital* verwandelte Productionsbedingungen sich gegenüber findet. Was als Voraussetzung, ist nun das Resultat des Productionsprocesses.

Daß der Productionsproceß *Capital* schafft, ist so weit nur ein andrer Ausdruck dafür, daß er *Mehrwerth* geschaffen hat.

Aber hierbei bleibt die Sache nicht stehn. Der *Mehrwerth* wird rückverwandelt in zusätzliches Capital, zeigt sich als Bildung von neuem Capital oder von vergrössertem Capital. So hat das *Capital Capital* geschaffen, sich nicht nur als Capital realisirt. Der *Accumulationsproceß* ist selbst ein immanentes Moment des capitalistischen Productionsprocesses. Er schließt ein neue *Schöpfung von Lohnarbeitern,* Mitteln zur Verwirklichung und Vermehrung des vorhandnen Capitals, sei es nun, daß früher von der capitalistischen Production noch nicht ergriffene Theile der Bevölkerung, wie Weiber und Kinder von ihm subsumirt, sei es daß die durch den natürlichen Anwuchs der Population vermehrte Arbeitermasse ihm unterworfen wird. Bei näherer Betrachtung ergiebt sich, daß das Capital diese Production der Arbeitskraft selbst, die Production der von ihm auszubeutenden Menschenmasse, seinen Exploitationsbedürfnissen gemäß *regelt.* Capital producirt also nicht nur Capital, es producirt eine wachsende Arbeitermasse, den Stoff, wodurch es allein als zusätzliches Capital functioniren kann. Die Arbeit producirt also nicht nur im Gegensatz zu sich die Arbeitsbedingungen auf stets erweiterter Stufenleiter als *Capital,* sondern das Capital producirt auf stets sich erweiternder Stufenleiter die *productiven Lohnarbeiter,* deren es bedarf. Die Arbeit producirt ihre Productionsbedingungen als *Capital* und das Capital die Arbeit als Mittel seiner Verwirklichung als Capital, als Lohnarbeit. Die capitalistische Production ist nicht nur Reproduction des Verhältnisses, sie ist seine Reproduction auf stets wachsender Stufenleiter, und im selben Masse, wie mit der capitalistischen Productionsweise die gesellschaftliche Productivkraft der Arbeit sich entwickelt, wächst der dem Arbeiter gegenüber aufgethürmte Reichthum, als ihn *beherrschender Reichthum,* als *Capital,* dehnt sich ihm gegenüber die Welt des Reichthums als eine ihm fremde und ihn beherrschende Welt

aus, und in demselben Verhältniß entwickelt sich seine subjektive Armuth, Bedürftigkeit und Abhängigkeit im Gegensatz. Seine *Entleerung* und jene *Fülle* entsprechen sich, gehn gleichen Schritt. Zugleich vermehrt sich die Masse dieser lebendigen Productionsmittel des Capitals, das arbeitende *Proletariat.* |

|493| *Wachsthum des Capitals* und *Zunahme des Proletariats* erscheinen daher als zusammengehörige, wenn auch polarisch vertheilte *Producte* desselben Processes.

Das Verhältniß wird nicht nur reproducirt, nicht nur auf beständig massenhafterer Stufenleiter producirt, das nicht nur mehr Arbeiter sich schafft und auch früher ihm nicht unterworfene Productionszweige fortwährend ergreift, sondern, wie sich bei Darstellung der spezifisch capitalistischen Productionsweise gezeigt hat, es wird unter beständig günstigeren Umständen für die eine Seite, die Capitalisten, und beständig ungünstigeren für die andre, die Lohnarbeiter, reproducirt.

Die Continuität des Productionsprocesses betrachtet, ist der Arbeitslohn nur der *Theil* des von dem Arbeiter beständig producirten Products, der sich an ihn in Lebensmittel umsetzt und daher in Mittel der Erhaltung und Vermehrung der Arbeitsvermögen, deren das Capital zu seiner Selbstverwerthung, zu seinem Lebensproceß bedarf. Diese Erhaltung und Vermehrung der Arbeitsvermögen, als Resultat des Processes, erscheint also selbst nur als Reproduction und Erweiterung seiner ihm gehörigen Reproductionsbedingungen und Accumulationsbedingungen. (Sieh den Yankee)[a)]

Damit verschwindet auch der *Schein*, den auf der Oberfläche das Verhältniß besaß, daß sich gleichberechtigte *Waarenbesitzer* in der Circulation, auf dem Waarenmarkt gegenübertreten, die wie alle andren *Waarenbesitzer* nur durch den stofflichen Inhalt ihrer Waaren, den besondren Gebrauchswerth der Waaren, die sie an einander zu verkaufen haben, sich von einander unterscheiden. Oder diese *ursprüngliche* Form des Verhältnisses bleibt nur noch als *Schein* des ihm zu Grunde liegenden des *capitalistischen* Verhältnisses übrig.

Es sind hier zwei Momente zu unterscheiden, wodurch [sich] die *Reproduction des Verhältnisses selbst* auf stets sich erweiternder Stufenleiter als *Resultat des capitalistischen Productionsprocesses* von der ersten Form unterscheidet, wie sie einerseits *historisch* auftritt, andrerseits auf der Oberfläche der entwickelten capitalistischen Gesellschaft sich beständig von neuem darstellt.

1) Erstens *mit Bezug auf den einleitenden Proceß,* der innerhalb der Circulation vorgeht, den *Kauf und Verkauf von Arbeitsvermögen.*

a)

Der capitalistische Productionsproceß ist nicht nur die *Verwandlung* des Werths oder der Waare, die der Capitalist zum Theil auf den Markt bringt, zum Theil innerhalb des Arbeitsprocesses an sich hält, in *Capital*; sondern diese in Capital *verwandelten* Producte sind nicht *seine* Producte, sondern die des Arbeiters. Er verkauft beständig ihm einen Theil seines Products – nothwendige Lebensmittel – für Arbeit; zur Erhaltung und Vermehrung des Arbeitsvermögens, des *Käufers* selbst, und borgt ihm gegenüber beständig einen andren Theil seines Products, die objectiven Arbeitsbedingungen, als Mittel zur Selbstverwerthung des Capitals, als *Capital*. Während der Arbeiter so seine Producte als *Capital*, reproducirt der Capitalist den Arbeiter als *Lohnarbeiter* und daher als Verkäufer seiner Arbeit. Das Verhältniß von blossen Waarenverkäufern schließt ein, daß sie *ihre* eignen in verschiednen Gebrauchswerthen verkörperten *Arbeiten* austauschen. Der Kauf und Verkauf des Arbeitsvermögens als beständiges *Resultat* des capitalistischen Productionsprocesses schließt ein, daß der Arbeiter beständig einen Theil seines eignen Products gegen seine lebendige Arbeit *zurückkaufen* muß. Damit *zerrinnt* der *Schein* des blossen Verhältnisses von Waarenbesitzern. Dieser beständige Kauf und Verkauf von Arbeitsvermögen und das beständige Gegenübertreten der von dem Arbeiter selbst producirten Waare als *Käufer* seines Arbeitsvermögens und als constantes Capital, erscheint nur als *vermittelnde Form* seiner Unterjochung unter das Capital, der lebendigen Arbeit als blossen Mittels zur Erhaltung und Vermehrung der ihr gegenüber verselbstständigten *gegenständlichen* Arbeit. Es ist dieß eine dieser Productionsweise immanente *Form* der Vermittlung, diese Verewigung des Verhältnisses des Kapitals als Käufers und des Arbeiters als Verkäufers von Arbeit; aber es ist eine Form, die sich nur der Form nach von andren mehr direkten Formen der Knechtung der Arbeit und des *Eigenthums an sie* auf Seiten der Besitzer der Productionsbedingungen unterscheidet. Sie *vertuscht* als blosses *Geldverhältniß* die wirkliche Transaction und die perpetuirliche Abhängigkeit, die beständig erneuert wird, durch diese Vermittlung des Kaufs und Verkaufs. Es werden nicht nur reproducirt beständig die Bedingungen dieses *Handels*; sondern das, womit der eine kauft, und was der andre verkaufen muß, ist Resultat ||494| des Processes. Die beständige Erneuerung dieses Verhältnisses von *Kauf und Verkauf* vermittelt nur die Beständigkeit des spezifischen Abhängigkeitsverhältnisses und giebt ihr den betrügenden *Schein* einer Transaction, eines Contracts zwischen gleichberechtigten und sich gleich frei gegenüberstehenden *Waarenbesitzern*. Dieses *einleitende* Verhältniß erscheint jetzt selbst als immanentes Moment der in der capitalistischen Production producirten Herrschaft der gegenständlichen Arbeit über die lebendige.

Es irren also sowohl

die, die die Lohnarbeit, den Verkauf der Arbeit an das Capital, und damit die Form des *Salariats*, als der capitalistischen Production *äusserlich* betrachten; sie ist eine *wesentliche* und durch das capitalistische Productionsverhältniß selbst stets von neuem producirte *Form* der Vermittlung desselben;

die, die in diesem oberflächlichen Verhältniß, in dieser *wesentlichen Formalität, Schein* des Capitalverhältnisses sein *Wesen* selbst finden, und daher das Verhältniß zu charakterisiren vorgeben, indem sie Arbeiter und Capitalisten unter das allgemeine Verhältniß von *Waarenbesitzern* subsumiren und damit apologisiren, seine differentia specifica auslöschen.

2) Damit das Capitalverhältniß überhaupt eintrete, ist bestimmte historische Stufe und Form der gesellschaftlichen Production vorausgesetzt. Es müssen sich, innerhalb einer früheren Productionsweise, Verkehrs und Productionsmittel und Bedürfnisse entwickelt haben, die über die alten Productionsverhältnisse hinaus und zu ihrer Verwandlung in das Capitalverhältniß hindrängen. Aber sie brauchen nur so weit entwickelt zu sein, damit die formelle Subsumtion der Arbeit unter das Capital vor sich gehe. Auf Basis dieses veränderten Verhältnisses entwickelt sich aber eine spezifisch veränderte Productionsweise, die einerseits neue materielle Productivkräfte schafft, andrerseits auf deren Grundlage sich erst entwickelt, und damit in der That sich neue reale Bedingungen schafft. Es tritt damit eine vollständige ökonomische Revolution ein, die einerseits erst der Herrschaft des Capitals über die Arbeit ihre realen Bedingungen schafft, vollendet, entsprechende Form giebt, andrerseits in den von ihr gegensätzlich zum Arbeiter entwickelten Productivkräften der Arbeit, Productionsbedingungen und Verkehrsverhältnissen, die realen Bedingungen einer neuen, die gegensätzliche Form der capitalistischen Productionsweise aufhebenden Productionsweise, und so die materielle Basis eines neu gestalteten gesellschaftlichen Lebensprocesses und damit einer neuen Gesellschaftsformation schafft.

Es ist dieß eine wesentlich verschiedne Auffassung von der der bürgerlichen, in den capitalistischen Vorstellungen selbst befangenen Oekonomen, die zwar sehn, wie *innerhalb* des Capitalverhältnisses producirt wird, aber nicht wie dieses *Verhältniß* selbst producirt wird und zugleich in ihm die materiellen Bedingungen seiner Auflösung producirt und damit seine *historische Berechtigung* als *nothwendige Form* der ökonomischen Entwicklung, der Production des gesellschaftlichen Reichthums, beseitigt wird.

Wir haben dagegen gesehn, nicht nur wie das Capital producirt, sondern wie es selbst producirt wird und wie es als ein wesentlich verändertes aus dem Productionsproceß herauskömmt als wie es in ihn einging. Einerseits gestaltet es die Productionsweise um; andrerseits ist diese veränderte Ge-

stalt der Productionsweise und eine besondre Stufe der Entwicklung der materiellen Productivkräfte die Grundlage und Bedingung – die Voraussetzung seiner eignen Gestaltung.|

|495| *Resultat des unmittelbaren Productionsprocesses.*

Nicht nur die gegenständlichen Bedingungen des Productionsprocesses erscheinen als sein Resultat; sondern ebenso ihr *spezifisch gesellschaftlicher* Charakter; die gesellschaftlichen Verhältnisse, und daher die gesellschaftliche Stellung der Productionsagenten gegen einander, – die *Productionsverhältnisse* selbst werden producirt, sind beständig erneuertes Resultat des Processes.|

[Einzelne Fußnoten]

|[73] *Die Colliers.*

Wie diese Abhängigkeit der colliers für ihre Wohnungen von den Exploiteurs wirkt, zeigt sich bei jedem Strike. Z. B. November 1863 Strike in Durham. Die Leute wurden im härtesten Wetter mit Frau und Kinder an die Luft gesetzt und die Möbel etc vor die Thüren geworfen. Es galt also vor allem Obdach während der kalten Nächte zu finden. Ein grosser Theil schlief an offener Luft; ein Theil brach ein in ihre evacuated dwellings und occupied sie während der Nacht. Die Minenexploiteurs liessen darauf den folgenden Tag Thür und Fenster vernageln und verbarren, um den Herausgeworfenen den Luxus abzuschneiden in Eiskalter Nacht auf dem nackten Boden der leeren cottages zu schlafen. Die Leute nahmen nun ihre Zuflucht dazu, hölzerne Cabins, Wigwams von Torf aufzuschlagen, aber diese wurden wieder niedergerissen durch die Eigenthümer der Felder. Eine Masse Kinder starben und verdarben während dieses Feldzugs der Arbeit gegen das Kapital. *(Reynolds Newspaper, Nov. 29. 1863)*|

|[75] *Ricardo* tröstet in der That die Arbeiter damit, daß in Folge steigender Productivkraft der Arbeit und Zunahme des Gesammtkapitals gegen den variablen Bestandtheil, auch der als Revenu verzehrte Theil des Mehrwerths wächst, und daher increased demand for menial servants! (*Ric.* Principles p. 475)

[76] "Property ... is essential to preserve the common unskilled laborer from falling into the condition of a piece of machinery, bought at the *minimum* market price at which it can be produced, that is at which labourers can be got to exist and propagate their species, to which he is *invariably* reduced sooner or later, when the interests of capital and labor are quite distinct,

and are left to adjust themselves under the sole operation of the law of supply and demand." (*Samuel Laing. „National Distress". Lond. 1844* p. [45-]46) |

|[77] *Irland. Emigration.* Soweit die wirkliche Zu- oder Abnahme der Arbeiterpopulation in dem zehnjährigen Cyclus der Industrie irgend einen wahrnehmbaren Einfluß auf den Arbeitsmarkt ausüben kann, könnte es nur in England sein, und wir nehmen es als Muster, weil hier kapitalistische Productionsweise entwickelt ist und nicht, wie auf dem Continent von Europa, grossentheils noch auf dem Boden einer ihr nicht entsprechenden Bauerwirthschaft sich bewegt, nur durch den Einfluß sein, den die Verwerthungsbedürfnisse des Kapitals auf die Ausdehnung oder Contraction der Emigration ausüben. Es ist zunächst zu bemerken, daß die Emigration des Kapitals, d. h. der Theil der jährlichen Revenu, der als Kapital im Ausland, namentlich in den Colonien und United States von America [an]gelegt wird, viel grösser ist im Verhältniß zum jährlichen Accumulationsfonds als die Zahl der Auswanderer zum jährlichen Bevölkerungszuschuß. Ein Theil davon reißt in der That nur dem Kapital nach. Ferner besteht die Auswanderung aus England, so weit ihr Hauptbestandtheil, die agricole betrachtet wird, grossentheils nicht aus Arbeitern, sondern aus Pächterssöhnen u.s.w. Sie wurde bisher mehr als ersetzt durch die Immigration aus Irland. Die Perioden der Stagnation und Crise, wo der Drang nach Auswanderung am größten, sind dieselben, wo mehr Zuschußcapital ins Ausland gesandt und die Perioden, wo die Emigration abnimmt, dieselben, wo die Emigration des überschüssigen Kapitals abnimmt. Das absolute Verhältniß von dem im Land *angewandten* Kapital und Arbeitskraft wird also durch die Schwankungen der Emigration wenig berührt. Nähme die Emigration in England ernstliche Dimensionen an, im Verhältniß zum jährlichen Zuwachs der Bevölkerung, so wäre es um seine Weltmarktsstellung geschehn. Die irische Emigration seit 1848 hat die Malthusianer in allen ihren Erwartungen und Vorhersagungen geprellt. Erstens hatten sie eine Auswanderung, die das Maaß des Bevölkerungszuschusses übersteigt, für unmöglich erklärt. Die Irländer haben das Problem gelöst trotz ihrer Armuth. Der ausgewanderte Theil schickt jährlich grossentheils die Mittel zur Auswanderung den Zurückgebliebenen. Zweitens aber hatten dieselben Herrn vorhergesagt, daß die famine, die eine Million hinraffte, und der darauffolgende Exodus, ganz so in Irland wirken werde, wie der Black Death Mitte des 14. Jahrh. in England. Es hat grade das Gegentheil stattgefunden. Die Production nahm rascher ab als die Bevölkerung und ebenso die Beschäftigungsmittel der Agriculturarbeiter, obgleich ihr Lohn heute, den verschiedenen Preis der Lebensmittel betrachtet, nicht höher steht als 1847. Die Bevölkerung aber hat sich in 15 Jahren von 8 auf ungefähr 4½ Millionen vermindert. Aller-

dings ist die Viehproduction einigermassen gewachsen und Lord Dufferin, der Irland in eine blosse Schafweide verwandeln will, hat ganz Recht daß es immer noch viel zu zahlreich ist. Die Irländer unterdeß tragen nicht nur ihre eignen Knochen nach Amerika, sondern sich selbst, und das „Exoriare aliquis ultor" wird furchtbar, jenseits des Transatlantic.

Betrachten wir die zwei letzten Jahre 1864 und 1865, so finden wir für die Hauptcrops:

	1864 qrs	*1865* qrs	*Decrease*
Wheat	875 782	826 783	48 999
Oats	7 826 332	7 659 727	166 605
Barley	761 909	732 017	29 892
Bere	15 160	13 989	1 171

	1864 *Tons*	*1865* *Tons*	*Decrease*
Potatoes	4 312 388	3 865 990	446 398
Turnips	3 467 659	3 301 683	165 976
Flax	64 506	39 561	24 945.

(Das official: *„Agricult. Statistics Ireland".* *Dublin 1866* p.4)

Dieß verhindert nicht, daß einzelne Subjecte sich bei dem raschen Ruin des Landes bereichern. So z. B.

Die Zahl der Personen, die von 900 bis 1000 *l.* jährliches Einkommen 1864 : 59 und 1865 : 66, die die 1000 – 2000 *l.* : 1864 : 315, *1865* : 342; 1864 nahmen (Verte) |

		1864	*1865*
|Incomes zwischen	3 000 – 4 000 :	46	50
		4 000 – 5 000 :	19	28
		5 000 – 10 000	30	44
		10 000 – 50 000	23	25
	1864		*1865*	

Und: 3 Personen, von denen jede 87 606 *l.* 3, von denen jede 91 509 *l.* *(„Income and Property Tax Return".) (7 August 1866)* Lord Dufferin, der zu der Zahl dieser „Ueberzähligen" gehört, findet mit Recht, daß Irland immer noch viel zu viel Einwohner zählt. |

|[79] So z. B. die Redensart vom Wegwälzen gegenwärtiger Lasten auf künftige Generationen durch Staatsschulden. A kann dem B, der ihm Waaren wirklich oder zum Schein leiht, eine Schuldverschreibung auf *Producte der Zukunft* geben, wie es ja auch Poeten und Musiker der Zukunft giebt. Aber A und B zusammen verzehren nie ein Atom vom Product der Zukunft. Jede Zeit zahlt ihre eignen Kriegskosten. Dagegen kann ein Arbeiter in diesem Jahr die Arbeit der drei folgenden Jahre vorverausgaben.

"In pretending to stave off the expenses of the present hour to a future

day, in pretending that you can burthen posterity to supply the wants of the existing generation," behauptet man das Absurde, "that you can consume what does not yet exist, that you can feed on provisions before their seeds have been sown in the earth ... All the wisdom of our statesmen will have ended in a great transfer of property from one class of persons to another, in creating an enormous fund for the rewards of jobs and peculation." (8, 9. *Percy Ravenstone, M. A. Thoughts on the Funding System and its Effects. Lond. 1824.*) |

| Obgleich die Capitalbildung und die capitalistische Productionsweise wesentlich beruht auf Aufhebung nicht nur der feudalen Productionsweise, sondern auf *Expropriation* der Bauern, Handwerker, überhaupt der Productionsweise, die auf dem *Privateigenthum des unmittelbaren Producenten an seinen Productionsbedingungen* beruht; obgleich die capitalistische Productionsweise, einmal eingeführt, in demselben Maasse sich entwickelt als jenes Privateigenthum und die auf ihm gegründete Productionsweise aufgehoben wird, also jene unmittelbaren Producenten *expropriirt* werden unter dem Namen der *Concentration des Capitals* (Centralisation); obgleich jener *Expropriationsproceß*, wie er sich später systematisch wiederholt in dem clearing of estates, zum Theil als gewaltsamer Akt die capitalistische Productionsweise *einleitet* – so liebt es nicht nur die *Theorie der capitalistischen Productionsweise* (die *Politische Oekonomie*, Rechtsphilosophie u. s. w.), sondern der Capitalist selbst in seiner *Vorstellung* seine Art Eigenthum und Aneignung, die auf der Aneignung fremder Arbeit in ihrem Fortgang und auf der Expropriation des unmittelbaren Producenten in ihrer Grundlage beruht, mit jener *Productionsweise* zu verwechseln, die umgekehrt das *Privateigenthum des unmittelbaren Producenten an seinen Productionsbedingungen* voraussetzt – eine Voraussetzung, unter welcher die capitalistische Productionsweise in Agricultur und Manufactur etc *unmöglich* wäre – und daher auch jeden Angriff auf diese *Form der Aneignung* als *einen* Angriff auf jenes erarbeitete Eigenthum, ja *auf alles Eigenthum* darzustellen. Es kommt dabei natürlich immer grosse Schwierigkeit heraus die Expropriation der arbeitenden Masse vom Eigenthum als Lebensbedingung des auf Arbeit ruhenden Eigenthums darzustellen. (Uebrigens beim Privateigenthum in jener Form immer wenigstens *Sklaverei* der Familienglieder eingeschlossen, die rein vom Familienhaupt vernutzt und exploitirt werden.) Die allgemeine *juristische* Vorstellung von Locke bis Ricardo daher die des *kleinbürgerlichen Eigenthums*, während die von ihnen dargestellten Productionsverhältnisse der *capitalistischen Productionsweise* angehören. Was dieß möglich macht ist das Verhältniß des *Käufers und Verkäufers*, die *formell* dieselben bleiben in beiden Formen. Man findet bei allen diesen Schriftstellern das Doppelte:

1) *ökonomisch* gegen das auf *Arbeit beruhende Privateigenthum*, zeigen die Vortheile der *Expropriation der Masse* und der *capitalistischen Productionsweise* nach;

2) *ideologisch* und *juristisch* wird die *Ideologie* des auf *Arbeit beruhenden Privateigenthums* ohne weiteres auf das auf der *Expropriation der unmittelbaren Producenten* beruhende Eigenthum übertragen.|

|※ „Erst unter Friedrich II wurde für die meisten Provinzen des Königsreichs Preussen den Unterthanen (Bauern) die Erblichkeit und das Eigenthumsrecht gesichert. Und diese Verordnung half dazu, ein Leiden des Landvolks zu enden, welches das Land zu *entvölkern* drohte. Denn grade im vorigen (18.) Jahrhundert, seit die Gutsherrn darauf bedacht waren, *den Ertrag ihrer Wirthschaft zu steigern*, fanden sie vortheilhaft, *einzelne ihrer Unterthanen auszutreiben und die Bauernäcker zum Herrengut zu schlagen.* Die ausgetriebenen Leute verfielen als heimatlose Leute dem Elend; den übrigen Unterthanen aber wurden dadurch die Lasten vollends unerträglich gemacht, denn ihnen wurde jetzt von den Gutsherren zugemuthet, auch noch die frühren Bauernäcker zu bestellen, deren Besitzer sonst durch ihre Arbeit die Bestellung des Herrenguts erleichtert hatten. Dieß *„Bauernlegen"* war im *östlichen Deutschland* besonders arg geworden. Als F. II *Schlesien* eroberte, waren dort viele 1000 Bauerngüter ohne Wirthe; die Hütten lagen in Trümmern, die Aecker waren in den Händen der Gutsherren. *Alle eingezognen Stellen* mußten wieder aufgebaut, mit Wirthen besetzt, mit Vieh und Geräthe ausgestattet und als erblicher und eigenthümlicher Besitz an Landbauern ausgegeben werden. Auf *Rügen* verursachte derselbe Mißbrauch noch in der Jugend von Moritz Arndt Aufstände des Landvolks, Soldaten wurden entsendet, Aufrührer eingekerkert; dafür suchten die Bauern Rache, sie lauerten einzelnen Edelleuten auf und erschlugen sie. Ebenso war in *Kursachsen* noch 1790 derselbe Mißbrauch eine Ursache der Empörung." *(G. Freytag.)*

Es zeigte sich hier recht was es mit den feudalen Nobelgefühlen auf sich hatte!|

Das Kapital
(Ökonomisches Manuskript 1863–1865)
Zweites Buch (Manuskript I)

[Das Kapital]

| ZWEITES BUCH.

Der Cirkulationsprozeß des Kapitals.

[Manuskript I]

Erstes Kapitel. Die Cirkulation des Kapitals.
1) *Die Metamorphosen des Kapitals. Geldkapital, Productives Kapital, Waarenkapital.*
2) *Produktionszeit und Umlaufszeit.*
3) *Die Cirkulationskosten.*

Zweites Kapitel. Der Umschlag des Kapitals.
1) *Begriff des Umschlags.*
2) *Fixes Kapital und Cirkulirendes Kapital. Umschlagscyclen.*
3) *Einfluß der Umschlagszeit auf Produkt- und Werthbildung und Produktion des Mehrwerths.*

Drittes Kapitel. |

|1| ZWEITES BUCH.

Der Circulationsproceß des Capitals.

ERSTES CAPITEL.

Der Umlauf des Capitals.

1) Die Metamorphosen des Capitals.

Wir haben die reinen *Formbestimmtheiten* zu untersuchen, die das Capital innerhalb des Circulationsprocesses annimmt, wobei immer, nach wie vor unterstellt, daß die Waaren zu den jezt entwickelten, durch ihren Werth bestimmten *Preissen*, in andern Worten, daß sie zu ihren Werthen verkauft werden. Aus dem bisher Entwickelten ergiebt sich, daß ihr Verkauf *unter* oder *über* ihrem Werth nichts zu thun hat mit der *Erzeugung des Mehrwerths,* sondern blos ein *deplacement* vorhandner Werthe, andre Vertheilung, sowohl des Werths der Waaren überhaupt, als des in ihnen enthaltnen Mehrwerths, unter die different capitalists, members of the class, ausdrückt. Um die Formen rein aufzufassen, vor allem wichtig von Momenten zu abstrahiren, die als solche mit dem Formwechsel und Formbildung nichts zu thun haben. Es wird daher namentlich in diesem Capitel I von vielen selbst für den Circulationsproceß wichtigen *realen* Bestimmungen abgesehn, die in Capitel III dieses Buchs behandelt werden.

[Bei dem Circulationsproceß als *wirklichen* Reproductionsproceß und Accumulationsproceß betrachtet, wie es in chapter III geschieht, kommen ausser der blossen Betrachtung der Form folgende *reale* Momente hinzu:

1) die Art, wie die zur realen Reproduction (was Accumulation ein-

schließt, hier nur Reproduction auf erweiterter Stufenleiter) nöthigen Gebrauchswerthe reproducirt werden und sich wechselseitig bedingen;

2) die Reproduction ist bedingt durch vorausgesetzte *Werth- und Preißverhältnisse* ihrer sie constituirenden Momente, die sich ändern können, wenn die Waaren *zu ihrem Werth* verkauft werden, durch *variations of their real values, dependent upon changes in the productive power of labor;*

3) das Verhältniß von *constant Capital, variable Capital* und *Surplusvalue*, wie es sich ausdrückt als durch den Circulationsproceß vermittelt.

Dagegen sind in diesem caput I blos die *reinen Formbestimmtheiten* (Categorien) zu entwickeln, die Bildung neuer Formbestimmtheiten des Capitals consequent upon seinen Durchgang durch den Circulationsproceß.)|

|2| Wir haben gesehn, daß das Gesammtproduct des Capitals sich darstellt in einer *Waarenmasse*, deren constituirende Theile, nach ihren naturgemässen oder conventionellen Massen gemessen, oder als selbstständige *Waaren Preißbestimmt* sind durch ihr Verhältniß als *aliquote Theile* des Gesammtwerths des Gesammtproducts. Diese Waaren müssen wie alle Waaren die *Waarenmetamorphose* durchlaufen, einerseits ihren *Tauschwerth* als solchen in Geld darstellen, d. h. in *Geld* verwandelt, verkauft werden, um in Consumtionsmittel – Mittel der individuellen oder productiven Consumtion – in Waaren, die ihres *Gebrauchswerths*, also für die Consumtion gekauft werden, rückverwandelt zu werden. Sie müssen zunächst ihre nur ideell in ihren *Preissen* verselbstständigten *Werthe* realisiren.

Die erste Metamorphose der Waaren, ihre *Verwandlung in Geld,* ihr Verkauf, stellt sich hier also dar als *erste Metamorphose* des Capitals, das jetzt in der Form von Waaren, mit Mehrwerth geschwängerten Waaren, existirt.

Aber hier tritt gleich ein Unterschied von der einfachen Metamorphose der Waaren ein, der Waaren als Waaren, das Resultat welcher Productionsweise sie immer sein mögen. Was als *erste* Metamorphose der Waaren, erscheint als *zweite* Metamorphose des Capitals. Was als *Verwandlung* der Waare, erscheint als *Rückverwandlung* des Capitals in seine ursprüngliche Form. Wird die Waarenmasse, die das Product des Capitals, worin das Capital als sein einziges Product erscheint, zu ihrem *Preisse* verkauft, so haben wir die Form erfüllt G-W-G′. Dieser Kreislauf ist vermittelt durch den wirklichen *Productionsproceß.* Das Capital existirte erst in der Form von Geld, oder als eine *gewisse Werthsumme.* Es existirt jetzt in der Form von *Waaren*, die mit Mehrwerth geschwängert sind. Es wird durch den Verkauf dieser Waaren, ihre Verwandlung in Geld *rückverwandelt* in Geld. Es existirte erst als *Geldcapital* (Geld, das seiner *Bestimmung* nach, *an sich,* δυνάμει Capital war); es existirt dann als *Waarencapital,* indem die Waaren nur als Träger, als Existenzweise des verwertheten Capitals functioniren; es existirt wieder als *Geldcapital*, aber nun nicht nur der Bestimmung [nach], sondern

durch den Durchgang durch den Productionsproceß *verwirklichtes* Capital. (Der Entelechie nach.) Es ist zu sich in die erste Form zurückgekehrt, aber in einer Form, worin es als *Capital* verwirklicht ist. Es war 100 Thaler, bei seinem Ausgang. Es ist nur eine Geldsumme, wie es ursprünglich war, aber es ist eine in sich unterschiedne, differencirte Geldsumme, die nicht nur *quantitativ* von der ursprünglichen verschieden ist, sondern die diesen *quantitativen Zuwachs* zugleich als ein *qualitatives* Verhältniß, als *Capitalverhältniß* ausdrückt, anders jedoch als im unmittelbaren Productionsproceß. Die ursprüngliche Werthsumme von 100 Th. verhält sich als *Capital*, als das Producirende, der Grund oder die Ursache, zu ihrem increment, den 10 Thalern, als ihrer Folge oder Wirkung, ihrem Product, dem von ihr *Erzeugten*, von ihr abgestossenen. Es ist nicht nur ein Increment vorhanden, sondern die ursprüngliche Grösse verhält sich zu ihrem Increment als *ihrem* Increment und als ihrem *increment*. Es unterscheidet sich in sich als Verhältniß der ursprünglichen Grösse zu ihrem increment als von ihr selbst gesetztem Increment. Erst in diesem Ausdruck, der nicht nur quantitativ ist, sondern eine qualitative Unterscheidung, Differenzirung einschließt, ist die ursprüngliche Werthsumme von 100 Thalern als *Capital gesetzt*. Sie sind dadurch als *Capital* gesetzt, daß sie sich zu den 10 Thalern als dem aus ihr entsprungenen *Mehrwerth*, Product verhalten, als ihrer *Verwerthung*. Es sind nicht nur 100 Thaler, die sich erhalten, sondern | |3| 100 Thaler die sich um 10 Th. vermehrt haben, also grade dadurch als sich *erhaltender* – denn die 100 Th. sind wieder da – und *verwerthender* Werth, denn 10 Th. stellen den Mehrwerth dar – functionirt haben und daher als *Capital* da sind. Dadurch sind die 100 Thaler nicht nur Geld, sondern *Geldcapital*, als Capital bewährtes Geld. Dieser Unterschied verschwindet natürlich sofort wieder, sobald etwa die 110 Thaler als Capital vorgeschossen werden um sie von neuem als Capital zu verwerthen. Sie werden dann als Ausgangspunkt statt als Rückgangspunkt betrachtet. Sie unterscheiden sich dann nur noch von den 100 Th. dadurch, daß jetzt *mehr* Geld als früher, Capital von *grösserer Werthgrösse* als Capital functionirt. Aber das Verhältniß zwischen den zwei Bestandtheilen wäre weggefallen, ganz wie unsre ursprüngliche Betrachtung der Verwandlung von Geld in Capital dieselbe blieb, ob wir von einer ursprünglichen Werthsumme von 100 oder 110 Th. ausgingen. Functioniren die 110 Thaler von neuem als Capital, so ist der spezifische Unterschied zwischen 10 und 100 weggefallen, in der Indifferenz zusammengefallen, worin jeder Theil dieser 110 Th. nur als aliquoter *Theil* in Betracht kommt.

In dem Ausdruck 100 Capital und 10 Mehrwerth, so daß die 110 als eine in sich *differencirte, begrifflich unterschiedne*, das *Capitalverhältniß* ausdrückende Werthsumme erscheinen, als ein Verhältniß der 100 zu sich selbst

als Capital, weil zu den 10 als dem von ihm abgestossenen Increment, ist die *Vermittlung* (des Productionsprocesses), wodurch 100 zum Producent von 10 werden, *aufgehoben* und völlig *ausgelöscht.* Es existirt nur noch in der Form, daß 100 das Principal, die Hauptsumme, und 10, ihr Increment, die zusätzliche, abgeleitete Summe ist. Dieser *Geldausdruck* des Capitals, eben weil er nur das Resultat ausdrückt und alle Spur des vermittelnden Processes ausgelöscht ist, ist die *begriffslose Form des Capitals.* Grade im Geld, oder als Tauschwerth fixirt, (im Preiß ausgedrückt) ist aller Gebrauchswerth ausgelöscht, und sieht eine Waare aus wie die andre. *In dieser verwandelten Form ist ihre ursprüngliche conkrete Gestalt und daher ihre differentia specifica verschwunden.* Die begrifflich dirimirten koncreten Gestalten, die das Capital im Productionsproceß hatte, sind also spurlos verschwunden und daher auch ihr reales Verhältniß zu einander in dem *Verwerthungsproceß* des Capitals. Die *Verwerthung* ist als solche ohne ihre vermittelnden Zwischenglieder vorhanden. Es herrscht noch absolute Gleichheit, d. h. begriffliche Unterschiedslosigkeit, zwischen den Theilen der 110 Thaler. 10 kann ebenso wohl als $\frac{1}{11}$ der ganzen Summe, wie als $\frac{1}{10}$ des vorgeschossenen Capitals [betrachtet werden]. Die ursprüngliche Summe wird abgezogen, und beliebige 10 Thaler bilden das increment, das als solches sich nicht von dem fluent unterscheidet. Ganz wie dx, dy im Integral Calcul als Incremente verschwinden, sobald sie functionirt haben und der Proceß in einer gegebnen Grösse erloschen ist.

In Folge dieser *begriffslosen Form,* worin das Capital in seinem *Geldausdruck* hier am Schluß des Processes erscheint, existiren die 100 Th. jetzt auch formell als Capital, wenn überhaupt kein *Mehrwerth* producirt (oder wenn er durch einen andren als den capitalistischen Productionsproceß producirt worden ist.) Hat der Geldbesitzer 100 Th. in 110 verwandelt z. B. durch Prellerei im Circulationsproceß oder durch Ausleihen seines Gelds an einen Verschwender etc, so ist immer ein Werththeil = 100 das Principal und ein Zuwachs = 10 sein offspring, sein Increment. Für den einzelnen Geldbesitzer hat sich sein vorgeschossenes Geld in Capital verwandelt, so weit sich das Capitalverhältniß im *Verhältniß des Principals zur überschüssigen Summe über dasselbe, zu seinem overplus* ausdrückt. Die Weise der Vermittlung, wodurch dieß zu Stande gebracht, ist hier ganz gleichgiltig. Es folgt daher, daß diese Form vorcapitalistischen Productionsstufen mit der capitalistischen gemeinsam sein kann, und daß innerhalb der capitalistischen Production selbst dieser Productionsweise als solcher fremde Verhältnisse sich in dieser Form ausdrücken können.|

|4| *Zweitens* ist zu wiederholen von ch. VI Buch I:

Bei der einfachen Waarencirculation handelt es sich nur darum, daß die Verschiedenheit der Formbestimmtheit in ihrem Dasein als Waare und

Geld u.s.w. dargestellt wird. Aber die *Waarenmasse* als Träger des Capitals um sich in *Geldcapital* zu verwandeln, muß ihrem ganzen Umfang nach diese Metamorphose durchgehen. Die *Quantität* des Verkaufs wird hier wesentliche Bestimmung. Die einzelne Waare functionirt nur als integrirender Theil der Gesammten Masse, worin das Capital jetzt zunächst vorhanden ist.

Da also, wie historisch die Capitalbildung vom Geld ausgeht, wie neu zulegendes Capital beständig noch von diesem Ausgangspunkt ausgeht, wie wir in dieser Darstellung davon ausgegangen sind, die *Metamorphose G-W-G'*, die mit der Rückverwandlung der Waaren in Geld abschließt, den nächsten Kreislauf des Capitals darstellt, so sind zuerst ihre Formbestimmtheiten zu entwickeln.

Um die Darstellung zu vereinfachen gehn wir zunächst von der Voraussetzung aus, daß das ganze vorgeschossene Capital jetzt in der *Form von* verkaufbaren *Waaren* existirt oder was dasselbe ist, wir abstrahiren von dem Theil des Capitals, der sich nicht in dieser Form reproducirt hat.

Betrachten wir das *Ganze des Processes,* so stellt er sich unter dem Gesichtspunkt von 3 verschiednen Cirkelläufen dar, die alle das gemein haben, daß die Circulation, wodurch der Waaren und money change heads, und der Ausgangspunkt der Circulation immer zugleich ihr Punkt der Rückkehr ist, zugleich ein Kreislauf von *Metamorphosen* ist, den das Capital durchläuft und der von der Metamorphose der Waaren, formell und inhaltlich verschieden neue Bestimmungen enthält.

I)

1)

Erster Kreislauf: G-W. (Verwandlung des Gelds in die *Factoren* des Arbeitsprocesses oder die *realen* Factoren des Productionsprocesses, Productions-
2)
mittel und Arbeitsvermögen.) – *W im* Proceß. Der *unmittelbare Productions-*
3) *4)*
proceß. – *W.* Die *Waare als Resultat des Processes.* – Die *Rückverwandlung der Waare in Geld.*

1) *2)*
Also: G-W – der *Productionsproceß oder der productive Consum von W.* –
3)
W'-G': Rückverwandlung des Products des Processes in Geld.

Dieß ist die Form, die wir zunächst zu betrachten haben.

II)

1) 2)
Zweiter Kreislauf: W. (Die Waare in der Form der Productionsmittel). *W. im*
3)
Proceß. Der unmittelbare Productionsproceß. – *W'-G-W* oder Verwandlung der producirten Waaren in Geld und ihre Rückverwandlung in Waaren. (Die Factoren des Arbeitsprocesses.)

1) 2) 3)
Also *W.* – *Der Proceß.* – W'-G-W.

III)

1) 2)
Die *Waare im Productionsproceß.* – *W'-G-W* (Verwandlung der Waaren in Geld und Rückverwandlung in Waaren, welche die Factoren des Arbeits-
3)
processes bilden.) – *Die Waare im Productionsproceß.*

In I und II erscheint der Productionsproceß als blosses Moment des Circulationsprocesses, in III der Circulationsproceß als blosses Moment des Reproductionsprocesses. Die Form stellt sich dar, wenn wir den Productionsproceß P. nennen und die Gesammtmetamorphose oder Circulation der Waaren C, als

	1)	2)	3)	
1)	G-W.	*P.*	W'-*G'*.	(W' die Waare, wie sie aus dem Productionsproceß hervorgeht, G' das realisirte Geldcapital)
		2)	3)	
2)	W.	*P.*	W'-G'-W	oder .....W.-P.-C. (W. als Ende der Circulation.)

3) *P.-C.-P.*

Nach Behandlung der Metamorphose der Waare in der ersten Form, ist sie sub specie der beiden andren Formen zu untersuchen.

Viertens wäre noch hinzuzufügen der Kreislauf der ausgeht von *W'*, den producirten Waaren. Man sieht daß dieß gewissermassen enthalten ist in 2), da W, obgleich es hier als Voraussetzung des capitalistischen Productionsprocesses erscheint, das Resultat eines frühren capitalistischen Productionsprocesses ist. Indessen der Vollständigkeit wegen, wollen wir hier

auch noch die vierte mögliche Form herstellen. Es wird sich bei der Untersuchung selbst ergeben, wie weit sie neue Gesichtspunkte bildet.

1) 2) 3)

Also 4) W'-G-W. *P.* W'.

In 1) wird vom Geld (G) ausgegangen, in 2) von den *Waaren*, die die Factoren des Arbeitsprocesses bilden, in 3) vom unmittelbaren Productionsproceß selbst und in 4) von der *Waare als Product* (nicht wie in 2 als Voraussetzung) des Productionsprocesses. In allen 4 Formen wird zu dem zurückgekehrt, wovon ausgegangen wird. N. B.) |

1) 2) 3)

|5| *I.) Die erste Form des Kreislaufs:* G-W. *P.* *W'-G'.*

Mit W', G' bezeichnen wir den um ΔW, oder ΔG, um ein Increment gewachsnen Werth von W und G: So weit diese Form nur betrachtet wird, so weit sie Form *der Circulation* ist, innerhalb der Waarencirculation sich bewegt, reducirt sie sich auf G-W-G', die Form des Capitals mit der wir die Untersuchung über dasselbe eröffneten.

Diese Form G-W-G' unterscheidet sich 1) *formell* von der Form der einfachen Waarencirculation W-G-W dadurch, daß das abschließende Moment der letztren, G-W, hier das erste und das erste Moment der erstren W-G hier das letzte bildet. In dieser veränderten Form drückt sich aus, daß das *Geld* hier nicht als Circulationsmittel verausgabt, sondern als Capital vorgeschossen, also nur die *Geldform* des Capitals, *Geldcapital* ist. Es drückt sich ferner darin aus, daß der Tauschwerth als solcher der bestimmende Zweck, Selbstzweck der Bewegung ist, während er in W-G-W nur als eine verschwindende Form erscheint, die blos den Zweck hat den wirklichen Stoffwechsel der Waaren zu vermitteln und die zu verkaufende Waare in *Gebrauchswerth* für den Verkäufer zu verwandeln, also nur den Zweck hat den Stoffwechsel der Gebrauchswerthe zu vermitteln.

2) während in W-G-W, der Form der einfachen Waarencirculation 3× derselbe Tauschwerth in verschiedner Gestalt erscheint, als Preiß der ersten W, als Geld = diesem Preisse, und wieder schließlich als Preiß der letzten W, drückt die Form G-W-G' ein Wachsthum, einen Ueberschuß der returnirten Geldsumme, über die vorgeschossene aus, also, in fact, einen *Wechsel* in der Werthgrösse der ursprünglich in die Circulation geworfenen Werthsumme.

Das Capital im unmittelbaren Productionsproceß *P*, wird nun eine distinkte Form gegenüber der Form, die es als W' und G' hat; es unterschei-

N. B.) In der Darstellung für den Druck muß dieß Schema als Resultat, nicht als Ausgangspunkt dargestellt werden.

det sich als *Productives Capital* von ihnen als *Waaren Capital* und *Geldcapital.* Beides sind Formen, worin es im Circulationsproceß erscheint, das andre ist seine Form im Productionsproceß. Die letztre Form kennen wir aus Buch I. Die erstren zwei sind im Fortgang dieses Paragraphen näher zu bestimmen. So viel aber kann schon vorläufig notirt werden: das *Waaren Capital* erscheint doppelt als W und als W′, als Voraussetzung des Processes und als sein Resultat, als avance und reprise. Es ist möglich, daß ein Theil von *W*, den Waaren, worin sich die *objectiven* Factoren des Arbeitsprocesses darstellen, nicht Product des capitalistischen Productionsprocesses war, sondern als Resultat irgend eines andren Productionsprocesses (z. B. Baumwolle, die mit Sklaven, Getreide, das von selfemploying peasants, Ryots, serfs etc producirt ist u.s.w.) in den capitalistischen Productionsproceß eingeht. Aber das ändert nichts daran, daß sobald G-W vollzogen ist, der Capitalist diese indischen, russischen etc Arbeitsmittel gekauft hat, sie nun die *Form seines Capitals* sind. Der Vereinfachung wegen soll hier immer unterstellt werden, daß alle Momente des capitalistischen Productionsprocesses selbst Resultate des *capitalistischen*, nicht eines anders bestimmten Productionsprocesses sind. Ebenso erscheint das Geld zweimal, das eine mal als Capital *an sich*, das andre mal als *realisirtes Capital.* Das ändert nichts daran, daß es beidemal als *Geldcapital*, als Geldform des Capitals functionirt. |

|6| *P*, der Productionsproceß, erscheint hier als ein *immanentes Moment* und zugleich als eine *Unterbrechung, Pause im Circulationsproceß.*

P liegt zwischen G-W als seiner Einleitung und W′-G als seinem nothwendigen Schluß, denn W′, das *Waaren Capital,* worin jetzt das ursprüngliche Geldcapital verwandelt ist, ist die Waare im Stadium, wo sie nichts werth ist, wenn sie sich nicht in Geld verwandelt; im Stadium, wo sie ihre Metamorphose durchmachen muß.

In der einfachen Waarencirculation W-G-W findet diese Unterbrechung nicht statt; sie ist die Reihenfolge zweier sich unmittelbar ergänzender Phasen der Waarenmetamorphose, des Verkaufs und des Kaufs.

Ferner: W, das Waaren Capital, worin sich das Geldcapital verwandelt hat, drückt die *realen Factoren* des Arbeitsprocesses, also die stofflichen *Existenzbedingungen* von W′ aus, dem Waaren Capital, wie es als Resultat aus dem Productionsproceß hervorgeht, und wie es die zweite Phase der Circulation des Capitals zu durchlaufen hat. *P* ist der reale Proceß, worin nicht nur der Zuwachs seines ursprünglichen Werths, sondern zugleich seine Metamorphose vorgeht aus der Gestalt, worin die Arbeitsfactoren existiren, in die Gestalt worin es als *Product* des Processes, als Ausgangspunkt der zweiten Phase, auf dem Markt erscheint. Es ist die *wirkliche* Verwandlung von W (worin das Arbeitsvermögen einbegriffen) in W′.

In W-G-W stellen W und W Waaren von verschiednem Gebrauchswerth vor. Ihr Austausch wird vermittelt durch die Geldwerdung von W und die Waarenwerdung von W, oder wenn wir blos W betrachten, so wird sein Stoffwechsel mit W, seine Verwandlung in wirkliche Gebrauchswerthe für seinen Verkäufer, vermittelt durch die Verwandlung in Geld und die Rückverwandlung aus Geld, also durch die *formelle* Metamorphose der Waare. Aber in diesem Circulationsproceß geht keine *reelle* Veränderung, keine *reelle Metamorphose* weder mit W, noch mit W vor. Sie wechseln nur die Hände ihrer Besitzer. Dagegen erscheint in der *Metamorphose* des Capitals die *formelle* Metamorphose nur als die Form einer *reellen* Metamorphose, der Verwandlung von W in W′, worin das erstre nicht nur seine Werthgrösse ändert, sondern seine dingliche Gestalt, seinen *Gebrauchswerth*. Sein ursprünglicher Gebrauchswerth war der der *Productionsmittel*, sein resultirender Gebrauchswerth ist der des *Products* (neuen Products). Diese wirkliche Verwandlung geht vor oder ist selbst der *Productionsproceß*. Ferner: Obgleich W′-G′, die abschliessende Phase der Circulation des Capitals, nur der *formellen* Waarenmetamorphose angehört, ist dieß nicht mit der ersten Phase G-W der Fall. Diese Metamorphose ist bestimmt dadurch, daß G als Capital functioniren soll, also sich in den Elementen des Productionsprocesses darstellen muß. Je nachdem dieser Proceß in der Form von Stiefelmacherei oder Weberei vor sich gehn soll, muß G sich in spezifisch bestimmte Arbeitsvermögen und Waaren von spezifisch bestimmten Eigenschaften, Garn oder Leder etc verwandeln.

G-W-G′ als Circulationsform des Capitals schließt also ausser der formellen Metamorphose der Waaren, ausser diesem Formwechsel, einen begrifflich bestimmten Stoffwechsel, eine reale Metamorphose ein, deren vollständige Gestalt wir erst bei Betrachtung der andren Circulationsformen kennenlernen werden. Es hängt dieß intim mit einem andren Unterschied zwischen der einfachen Waarenmetamorphose und der Metamorphose des Capitals zusammen.|

|7| Der Gebrauchswerth der Waare als Gebrauchswerth verwirklicht sich nur in dem Consumtionsproceß. Der Gebrauchswerth als Gebrauchswerth, weil die Consumtion, fällt also jenseits der einfachen Waarencirculation W-G-W und steht fremd der in ihr vorgehenden Metamorphose. W ist bestimmt für die Consumtion, aber sobald es an die Stelle von W getreten, ist

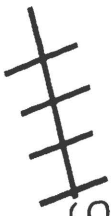
der Circulationsproceß und die Metamorphose von W zu Ende. Was es ist[1)] und wie es consumirt wird, ist eine Frage, die mit der Waarenmetamorphose als solcher nichts zu thun. Anders mit der Metamorphose des Capitals. G-W ist bestimmt durch den spezifischen Productionsproceß, der durch diesen Austausch von Geld gegen Waare eingeleitet werden soll. Der Gebrauchswerth der Waare, worin sich W darstellt, ist hier begrifflich bestimmt und ihre Consumtion, ihre productive Consumtion, identisch mit dem Productionsproceß, fällt hier selbst als ein Moment in die Metamorphose oder den Circulationsproceß, *bildet ein Moment der* ökonomischen Formbestimmtheit *und steht nicht, wie in W-G-W, als ein stofflich Gleichgiltiges ausserhalb* desselben.[1)]

So viel ergiebt sich aus dem Vorherigen: *P*, der Productionsproceß, ist einerseits Unterbrechung, andrerseits Vermittlung des Circulationsprocesses oder dieser ihn begleitenden Metamorphose des Capitals. Es ist ein Stadium, eingeschlossen zwischen den beiden Circulationsakten G-W und W′-G′, das durchlaufen werden muß. Mißglückte der Productionsproceß, so fände kein W′-G′, also kein W-G-W statt. Die ganze Bewegung des Capitals betrachtet, erscheint hier also der Productionsproceß als ein in den Circulationsproceß eingeschloßnes, ihn unterbrechendes, vermittelndes und bedingendes Moment.

Die Form G-W-G′ schließt auch eine eigenthümliche *Geldcirculation* ein, unterschieden von der Geldcirculation, wie sie sich in der einfachen Waarencirculation, worin das Geld als Circulationsmittel functionirt, darstellt. In der letzten Circulation geht das Geld von der einen Hand in die andre über. Seine Rückkehr zu der Hand, die es verausgabt hat, ist dieser Circulationsform gleichgiltig, zufällig, äusserlich und findet daher *nicht nothwendig* statt, und soweit sie stattfindet, ist es nicht in die Bedingungen der Circulation eingeschlossen.

Dagegen ist *Rückströmung* des vorgeschossenen Geldes zu dem *Vorschiesser* wesentlicher Ausdruck der Circulation des Geldes als Capital. Es wird nun in die Circulation geworfen, um ihr wieder entzogen zu werden. Aber neben diesem *qualitativen* Moment, einer besondren Geldcirculation, der Rückkehr des Geldes zu seinem Ausgangspunkt, worin sich die Metamorphose des Capitals ausdrückt, findet hier ein zweites *quantitatives* Moment statt. $G' > G$. Es wird also der Circulation mehr Geld entzogen, als in sie hineingeworfen wird. Dieß scheint ein Paradoxon in der ersten Circulationsform, worin die Metamorphose des Capitals sich darstellt, in der hier betrachteten Form G-W-G′. Da die Capitalistenklasse der Besitzer des Geldes, wie kann sie mehr Geld aus der Circulation herausziehn als sie in die-

selbe hineinwirft? Es ist offenbar blos der *scheinbare* Ausdruck des facts, daß mehr *Werth* aus der Circulation (in welcher Form dieser Werth immer existire) entzogen wird als in sie hineingeworfen wird. Dieß selbst ist wieder nur ein andrer Ausdruck dafür, daß das Capital Mehr Werth producirt, sich verwerthet. Durch den capitalistischen Productionsproceß wächst Masse und Werth der dem Proceß als Capital vorgeschossenen Waaren. Die Circulation thut nichts als vermitteln die Proportionen, worin reelle Gestalten dieses Mehrproducts, wie der ursprünglichen Producte, unter den verschiednen members of the capitalist class sich vertheilt. Hierin ist nicht das Paradoxon, das vielmehr gelöst ist durch die Analyse des Productionsprocesses. |



|8| Was den Ersatz des vorgeschoßnen Capitals G angeht, so ist dieß Problem durch die Analyse der einfachen Geldcirculation bereits gelöst. Es hat sich dort gezeigt, wie dieselbe Geldsumme den Geldwerth von x × grösserer Waarensumme circulirt, wobei die Proportion, worin dieß geschieht, allerdings abhängt, 1) von der Geschwindigkeit der Circulation, der Raschheit der Metamorphose, 2) von der Entwicklung des Gelds als Zahlungsmittel und der Grösse der Bilanzen, die schließlich zu realisiren sind. In der spätren Circulationsform, wo W-G-W′ eingeschlossen, als blosses Moment des Circulationsprocesses des Capitals erscheint, ist dieß in der *Form* selbst ausgedrückt; nicht in der Form G-W-G′, die wir jetzt betrachten.

Allein anders verhält es sich mit der Vergoldung des Mehrwerths. (Wir müssen hier immer metallische Circulation voraussetzen.)

Hundert Thaler sind vorgeschossen. 110 sollen zurückgezogen werden. Hundert Thaler können als neues Capital vorgeschossen werden, ohne daß die circulirende Geldmasse sich vermehrt. Es betrifft blos die *bestimmte* Art, worin 100 Th. verausgabt werden. Aber woher kömmt das Geld für die Vergoldung des überschüssigen Geldwerths von 10 Th., da die Production des Mehrwerths an sich keine *veränderte* Proportion der Geschwindigkeit und Oekonomie der circulirenden Geldmasse einschließt, vielmehr vorausgesetzt daß diese Proportion *constant* bleibt?

Ganz abstrakt ausgedrückt, i. e. auf den einfachsten Ausdruck reducirt, löst sich dieß Problem darin auf; – ein Problem, das die einfache Waarencirculation, worin Masse und Werth der Waaren als *gegebne* vorausgesetzt sind, nicht darbot – wo kömmt das Geld her für eine die Masse ihrer Gebrauchswerthe und Tauschwerthe vergrösserte Waarenmasse? Denn diese Vergrösserung ist das Product des capitalistischen Productionsprocesses.

Betrachten wir den Capitalisten, der unmittelbar Gold (oder was sonst die matière des Geldes) producirt, so stellt sich die Sache durchaus nicht als Problem dar. Bleibt die Productivkraft der von ihm angewandten Arbeit

constant, so stellt sich der von ihm geschaffne Mehrwerth unmittelbar als *Mehrgeld* dar. Nähme die Productivkraft der Arbeit ab, so stellt sie sich in Geld von vermehrtem Werth (= dem ursprünglichen + Surplus), verglichen mit den andren Waaren dar. Und obgleich dasselbe, oder verändert, würde es wegen seiner Werthsteigerung Waarenmasse von grösserem Geldwerth circuliren und realisiren.

So weit aber wirklich *mehr Geld* nöthig, um die wachsende Werthmasse darzustellen, kann es in der That nur dadurch geschehen, daß ein größrer Theil des vorgeschossenen Gesammtcapitals der Gesellschaft unmittelbar in die Production von Gold eingelegt, oder was dasselbe ein mit dem Surplusproduct wachsender Theil des Gesammtproducts ausgetauscht wird mit dem Gold der Gold producirenden Länder, ein *Goldsurplus*, der sich dann in verschiednen Proportionen unter den members der Kapitalistenklasse vertheilen würde. Die einzelne Capitalistenklasse betrachtet, scheint dieser Proceß gleichgiltig. Der Capitalist, der sein Capital in Goldmachen investirt, zieht sein Surplusproduce, wie jeder andre, in der Form der Waare, worin er überhaupt producirt. Die andren Capitalisten geben ihrem Surplusproduce die Geldform, die absolute Werthform. Aber die Gesammtclasse, oder die Gesellschaft, investirt einen progressiv wachsenden Theil der gesellschaftlichen Production in die Production eines Artikels – in die Production von Gold –, das als Geld weder ein Element der productiven noch der individuellen Consumtion bilden kann. Es ist dieß *pro tanto* eine aus der Form des Austauschs selbst entspringende Vergeudung der Productionsmittel und der Arbeitskraft, sowohl a limit to Consumtion, als zu real Reproduction. In dieser Art bildet die Production des Geldmaterials, indeed, ein sehr bedeutendes item der *Circulationskosten*, worüber später, und gehört zu den faux frais der capitalistischen (und überhaupt der auf Waarenproduction beruhenden) Productionsweise.|

|9| Es ist die Form G-W-G′, die hier die Perplexity schafft und die daher in der That eine blos *scheinbare* Form ist, die aber den Werthzuwachs der ursprünglich in die Circulation geworfnen Waarenmasse ausdrückt.

Sollte das ganze Surplus produce sich wirklich in Surplusgeld ausdrükken, so würde 1) kein Theil desselben als Revenu verzehrt, und die Capitalisten müßten von der Luft leben, 2) wäre keine Reproduction auf erweiterter Stufenleiter (also überhaupt die Production, die dieß voraussetzt) möglich, denn das Surplus G muß in W verwandelt werden, dieß aber unmöglich wenn Surplus G überhaupt die einzige reale Form des Surplusproduce wäre, wie angenommen.

Ein Theil des Surplusproduce wird als Revenu, i.e. in natura consumirt, theils direkt durch seinen producer, theils durch Austausch. So weit er direkt in natura von seinen producers consumirt wird, verwandelt er sich

nicht vorher in Geld und bedarf also keines Geldes zu dieser Verwandlung. So weit durch Austausch ist folgendes zu erwägen: die Metamorphose des Capitals – also das für sie circulirende Geld, das durch diese Metamorphose bedingte Geld < als die in der Gesellschaft zur Circulation der gesammten Waarenmasse circulirende Geldmasse. Eingeschlossen in sie ist allerdings die zwischen Arbeiter und Arbeiter und Capitalist und Capitalist circulirende Geldmasse. Aber der Capitalist muß „leben". G-W-G schließt keinen farthing Geld für die Geldcirculation ein, den sein persönlicher Consum kostet. Wenn er G als Capital vorschießt, so hat er nach der Voraussetzung noch nicht sein Geld als Capital realisirt, also noch keinen Mehrwerth geschaffen, also auch noch kein Surplus von Geld für diesen Mehrwerth realisirt. Er muß aber Geld in seiner Hand haben, zur *Anticipation* dieses Mehrwerths, Geld als Revenu verausgaben, bevor er aus den Arbeitern diese Revenu herausgeschlagen. Und zwar – wir wollen rechnen G-W-G′ brauche ein Jahr, um sich zu vollziehen – muß er während dieses ganzen Jahres sich das zur Circulation seiner Revenu, das für seinen persönlichen Consum verausgabte Geld vorschiessen, und dazu muß er *es besitzen*, ob er Eigenthümer oder Pumper desselben.

Ausser *G* (der Geldsumme, die er als Capital in Circulation wirft) wirft er also noch hinein G + G′, sage 1000 Thaler als Capital + 500 Thaler als Revenu, also 1500 Thaler. Zieht er also am Ende des Processes, weil er 50 % Profit gemacht hat, 1500 Thaler aus der Circulation heraus, so stellt sich die Circulation seines Capitals dar als $\overbrace{1000 \text{ Thaler}}^{\text{G.)}}$ – 1000 Thaler W) W′ G′) Waare – Productionsproceß – $\overbrace{1500 \text{ Thaler}}$ Waare – 1500 Th. und so als Verwandlung von 1000 in 1500. Er selbst hat die 500 Th. in Circulation geworfen als Verausgeber von Revenu, da er zur *Vergoldung* seiner 500 Th. Surplus produce – über das vorgeschossene Capital von 500 – ihr entzieht. Die 500 Th. hat er aufgegessen; aber sie befinden sich in der Circulation und sie kehren ihm zurück als Vergoldung des *Mehrwerths*, nachdem er sie verausgabt als blosses Circulationsmittel (nicht als Capital.)

Wird dagegen ein Theil des Mehrwerths in Capital zurückverwandelt, worin der Mehrwerth = 700, während er nur 500 Th. für Revenu in die Circulation geworfen, so unterstellt dieß, daß auf der andren Seite ein grösseres Product von 200 existirt, wo gegen er die überschüssigen Waaren zum Werth von 200 austauscht. Diese sich wechselseitig ergänzenden Surplusproducte *können* sich unter den Capitalisten austauschen ohne Geldzuwachs.

So weit mehr Geld erheischt ist, bleibt es bei Vermehrung der Goldproduction. Nähme diese nicht zu, so der *Werth* des Geldes. Dieselbe Geldsumme werde im angewachsnen Capitalwerth etc circuliren.

Näher gehn wir erst hierauf im ch. VII. Buch III. [ein.] Die ganze Perplexity rührt her von G-W-G', worin 1) das Geld nicht als verschwindendes Moment, blosses Circulationsmittel *ausgedrückt* ist, 2) der Capitalist nur als Vorschiesser des Capitals, wohl auch das Revenu (was die Circulation seines Capitals nichts angeht) einschließt, so daß der Unterschied zwischen dem als Capital und dem überhaupt vorgeschoßnen Geld nicht erscheint, nicht sichtbar ist. |

|10| [Grosser Vorzug der Physiokraten, daß sie statt der Form I), Form III und Form IV als wesentliche Form des Circulationsprocesses faßten.]

Es ist bereits bemerkt worden, daß in der ersten Circulations- oder Metamorphosen Phase des Capitals, G-W – da sie zugleich ein Moment der *reellen* Metamorphose – W stofflich bestimmt ist als 1) die *objektiven* Productionsmittel (Waaren, als productive Elemente des Arbeitsprocesses) und 2) *Arbeitsvermögen*, wogegen sich das *variable Capital* umtauscht. G dirimirt sich in einen Theil, der als blosse Geldform für das constante (dessen Elemente wieder begrifflich bestimmt sind) und einen andren Bestandtheil, der als blosse Geldform des variablen Capitals functionirt.

Wir wollen beide, mit Bezug auf die *Form der Geldcirculation,* worin sich diese Verwandlung darstellt, besonders betrachten und wollen, da W hier in W (Waare als solche) und A. (Arbeitsvermögen) *zerfällt*, der Bequemlichkeit halber

G-W den Theil der Metamorphose nennen, der sich in Arbeitsmittel, und

G-A den Theil derselben, der sich in Arbeitsvermögen umsetzt. Beide W und A sind Bestandtheile der W, worin sich G umsetzt, aber der eine Umsatz geschieht auf dem eigentlichen *Waarenmarkt*, der andre auf dem *Arbeitsmarkt.* Was nun zunächst G-W betrifft, so ist W hier stofflich bestimmt; es sind die stofflichen Gebrauchswerthe, woraus die *objektiven* Arbeitsfactoren, worin G sich umsetzen muß, bestehen. Es ist ein Austausch zwischen Geldcapital und Waaren Capital. Die nähere Bestimmung hierüber kann jedoch erst bei den späteren Circulationsformen entwickelt werden.

Dagegen G-A kann schon hier entwickelt werden. Der Theil von G, des Gelds, der die Geldform des variablen Capitals, wird umgetauscht gegen Arbeitsvermögen und wird ausgelegt in Arbeitslohn. Der Arbeiter kauft damit die nothwendigen Lebensmittel, die von seinem eignen Capitalisten oder a brother Capitalist producirt werden. Die ganze Arbeiterklasse und die ganze Capitalistenklasse betrachtet, kauft die erstre von der letztren einen Theil des Gesammtproducts zurück, einen Theil des Theils des Gesammtproducts, der aus nothwendigen Lebensmitteln besteht. Das Capital

zahlt, wöchentlich, wollen wir im Durchschnitt sagen, eine bestimmte Geldsumme G an die Arbeiter und die Arbeiter zahlen dieses Geld wöchentlich zurück, indem sie eine seiner Grösse entsprechende, oder zu einem *Gesammtpreisse* Waare zurückkaufen, der ausgedrückt ist in der Geldgrösse ihres Arbeitslohns.

Der Capitalist giebt das Geld an den Arbeiter, der Arbeiter kauft damit einen durch seinen Arbeitslohn bestimmten Theil Waaren – die nothwendigen Lebensmittel – vom Capitalisten zurück und returnirt so als Käufer das Geld an den Capitalisten, das er als Verkäufer von ihm erhielt; und zwar ist diese Circulation derselben Geldsumme zwischen Capitalist und Arbeiter, als Geldform des variablen Capitals, das sich in Arbeitslohn auslegt, und als Kaufmittel des Arbeiters, der seinen Arbeitslohn in nothwendige Lebensmittel umsetzt, continuirlich.

Betrachten wir die blosse *Form der Circulation,* so finden wir wieder G-W-G, Rückströmung des als Arbeitslohn vom Capitalisten ausgelegten Theils des Capitals. Was er mit der einen Hand wegzahlt an den Arbeiter als *Preiß der Arbeit* erhält er mit der andren zurück als *Preiß der von ihm an den Arbeiter verkauften* Waaren. (Dieß gilt für die ganze Klasse, wie es sich immer vermitteln mag, was *später* betrachtet wird). Er zahlt dem Arbeiter das Geld, womit der letztre von ihm Waaren kauft, und ditto zahlt der letztre ihm für Waaren das Geld, womit der Capitalist Arbeit kauft. |

|11| Aber erstens blos die Form betrachtet, ist dieß G-W-G keineswegs identisch mit der Geldcirculation G-W-G′, die wir vorher betrachtet und wo in der Form der Geldcirculation, oder der Rückströmung des Geldes zu seinem Ausgangspunkt, der Verwerthungsproceß des Capitals, das Ganze seiner Metamorphose von seiner ursprünglichen Auslage in Geldform bis zu seiner Rückverwandlung in Geldform, erscheint.

Die Rückströmung des vom Capitalisten als Arbeitspreiß ausgelegten Geldes zum Capitalisten als Verkäufer von nothwendigen Lebensmitteln, ist nur *scheinbar* identische Form mit der oben betrachteten. Betrachten wir den Proceß genauer, und nennen wir A die Arbeit (und das Arbeitsvermögen, da dieß effectiv identisch), so werden wir finden daß hier *zwei* verschiedne, vollständige, und daher in zwei entgegengesetzten Phasen sich ergänzende, Metamorphosen vorgehn, von denen in G-W-G als Bewegung der Geldcirculation zwischen Capitalist und Arbeiter, das erste Glied G-W der einen jener Metamorphosen, und das zweite Glied W-G der andren angehört. Die wirkliche Circulation auf Seiten des Capitals als variables Capital ist diese

1)	*Verwerthungsproceß*	2)		(= G)		(= ΔG)
G-A	*P.*	G + ΔG	oder	W	und	ΔW,

da das Product zuerst nicht als G, sondern als W existirt.

Dieser Proceß also, dessen Resultat G-G′, ist kein der blossen Circulation gehöriger Proceß: er ist unterbrochen und vermittelt durch den Productionsproceß, den wirklichen Consum der gekauften Arbeit, worin der Capitalist in G-A sein variables Capital umgesetzt hat. Er endet auch nicht in unmittelbarer Rückströmung des Geldes, die erst durch die zweite Metamorphose des Capitals, den *Verkauf* von W + ΔW, vermittelt wird.

Dagegen stellt sich dieselbe Transaction zwischen Capitalist und Arbeiter, die für den Capitalisten *Ankauf von Arbeit* (nicht Verkauf von Waare an den Arbeiter) ist, für den Arbeiter so dar:

1) 1)
A oder W (da A die Arbeit ist, die er verkauft), A-G. (Verkauf seiner Ar-
2) a)
beit.) G-W (Kauf von Waaren mit seinem Arbeitslohn) also W-G-W, Verkauf seiner Waare, der Arbeit, gegen Geld und Kauf mit diesem Geld von Waaren (Lebensmitteln.) Hier für den Arbeiter haben wir die Form der einfachen Waarencirculation, so daß das Geld für ihn *nur* als *Circulationsmittel* functionirt, als verschwindende Form des Tauschwerths, der sich in die zur Befriedigung nothwendiger Bedürfnisse erheischten Lebensmittel auflöst. Aber dieser letzte Akt G-W für den Käufer, den Arbeiter, stellt sich, wie jedes G-W, als W-G, als Verwandlung seiner Waare in Geld für den Verkäufer dar, hier den Capitalisten, denn in diesem Proceß treten sich Capitalist und Arbeiter nicht auf dem Arbeitsmarkt, sondern auf dem Waarenmarkt, der eine (Capitalist) Verkäufer von Waare, der andre, der Arbeiter als Geldbesitzer, Käufer von Waare gegenüber. (Während in der wirklichen Transaction als Capitalist und Arbeiter, der erste der Käufer und der zweite Verkäufer von Waare, seines Arbeitsvermögens.)|

|12| Dieser Akt A (oder W)-G-W, der für den Capitalisten resultirt in G-W-G (zusammen mit dem ersten Glied des Akts G-A-G + ΔG) ist ein blosser Akt der Circulation, worin die Zusammenhänge, die ihn vermitteln, weggefallen sind, unerkennbar sind und wird aus diesem blosen Circulationsakt das Verhältniß von Capitalist und Arbeiter, und daher die Verwerthung des Capitals abgeleitet, so blühender Unsinn die Folge.

In dem ersten Proceß kauft der Capitalist Arbeit; dieß ist die Waare, worin er sein Geld verwandelt, das in die Hand des Arbeiters übergeht, für ihn die verwandelte Form seiner Waare ist.

Im zweiten Proceß kauft der Arbeiter mit demselben Geld vom Capitalisten Waare, aber er kauft die Waare mit dem an ihn übergegangnen Geld des Capitalisten. Er entzieht ihm durch diesen zweiten Akt so viel in der Form der Waare, als er ihm in der Form von Geld zurückgiebt, ganz wie ein Metzger, der Brod vom Bäcker kauft, diesem letztren das Geld giebt, womit er Fleisch vom Metzger kauft.

Es ist nicht diese Rückströmung des Geldes als Preiß seiner Waaren, das er als Preiß der Arbeit verausgabt hat, die den Capitalisten bereichert oder zum Capitalisten macht. Sonst würde ein Waarenbesitzer A) dadurch bereichert, daß er G an B giebt, und dieser für G Waaren von ihm kauft. Sein Geld ist dadurch returnirt, aber was er früher umsonst weggab in der Form von Geld, hat er jetzt umsonst weggegeben in der Form von Waare und die Geldcirculation zwischen ihm und seinem Käufer würde blos diese Transaction maskiren.

Der Capitalist zahlt dem Arbeiter sein Arbeitsvermögen nicht zweimal, das einemal in der Form von Geld, das andremal in der Form von Waare. Statt ihm direkt in Waaren zu zahlen, zahlt er ihm in Geld, der verwandelten Form sowohl des Werths seines Arbeitsvermögens (als Waare), wie der Waaren, die er mit diesem Geld kauft. Dieß Geld functionirt nur als ticket, Anweisung von Seiten des Kapitalisten auf Waarenmasse zum Preisse des Arbeitslohns. Sobald der Arbeiter diese Anweisung auslöst, wechselt der Capitalist sie wieder ein und giebt nun *wirklich Waaren* fort = dem *Werth des Arbeitsvermögens* oder Arbeitslohn. Diese return ist nur die Einlösung des tickets, und daher return desselben zu seinem Aussteller. Es ist eine *Transaction*, die nur *maskirt* die wirkliche Transaction, der eine Theil des in nothwendigen Lebensmitteln bestehenden Capitals ausgetauscht wird gegen lebendige Arbeit. Um von neuem Waaren dem Waarenmarkt zu entziehn, muß der Arbeiter von neuem A verkaufen u. s. w.

Da die Geldcirculation, die Return des Gelds zum Capitalisten weiter nichts ausdrückt, als daß er nun *wirklich einen Theil der Waaren* (in der That einen Theil des Products des Arbeiters) fortgiebt an den Arbeiter, als die wirkliche Zahlung seines Arbeitsvermögens, so kommt die Vorstellung, daß der Capitalist sich durch diese *return* bereichert, darauf hinaus, daß er sich bereichert nicht durch das, was er vom Arbeiter nimmt, sondern durch das was er ihm giebt, nicht durch die werthschöpferische Thätigkeit der Arbeit, sondern durch ihre Kraft, und der Kapitalist müßte sich um so mehr bereichern, je mehr ihm die Arbeit kostet, da in demselben Verhältniß *mehr Geld im Ankauf seiner* Waaren durch den Arbeiter an ihn returniren würde.

Allerdings gehn wir hier, wie in unsrer ganzen bisherigen Untersuchung – von der Voraussetzung aus, daß die Waare überhaupt, also auch die dem Arbeiter verkauften Waaren zu *ihrem Werth* verkauft werden.|

|13| (Es zeigt sich hier an diesem Beispiel, daß obgleich die Circulation des Capitals sich in Rückströmung des Geldes, dieser bestimmten Form der Geldcirculation, darstellt, umgekehrt nicht jede Rückströmung des Gelds, diese Form nicht immer die Circulation des Capitals als solche darstellt, obgleich die Beständigkeit der Rückströmung, wie hier das Verhältniß

von Capitalist und Arbeiter, so in jedem Fall ein dahinter verstecktes, spezifisches Verhältniß zwischen Käufer und Verkäufer ausdrücken muß.

Der Theil des Capitals also, der variables Capital bildet, muß beständig in der *Geldform* vorhanden sein, und functionirt erst als Geldcapital zwischen Capitalist und Arbeiter auf dem Arbeitsmarkt, und dann als Circulationsmittel zwischen Arbeiter und Capitalist auf dem Waarenmarkt. Es löst sich also, die Geldcirculation betrachtet, beständig in Circulationsmittel auf, und muß der Natur der Transaction gemäß, auch bestimmte Geldform, die der Münze, oder in für den Kleinhandel, denn die Einkäufe des Arbeiters können nur im Kleinen geschehn, passenden Münzsorten vorhanden sein. Für den einzelnen Capitalisten u.s.w. – da nicht jeder Capitalist unmittelbar Lebensmittel verkauft; ausserdem selbst er nicht direkt, sondern nur auf Umwegen, Theil derselben an die Arbeiter verkauft – ist das Geld nur vorhanden, sobald es W′-G durchlaufen hat, so weit er seine Waare beständig verkauft. Treten hier also Stockungen ein, so muß der Capitalist Geld vorräthig oder zur Verfügung haben, um ohne den return den Ankauf des Arbeitsvermögens (also den Productionsproceß) fortzusetzen. Dieser Theil des *Capitals*, der variable, muß beständig in Geldform zur Verfügung des Capitalisten sein. Es bildet dieß einen nothwendigen Theil seines *Geldcapitals* in der Form von *Geldcapital*. Ist er durch eine Stockung auf dem Markt, oder sonstige Crise, verhindert, über dieß Geldcapital zu verfügen, so kann der Arbeiter *keine* Waare kaufen, weil die auf dem Markt befindlichen Waaren für den Capitalisten *unverkäuflich* sind, weil *unverkäufliche* Waaren auf dem Markt, perhaps the identical commodities of which the workman stands in need. Wären ferner die Waarenmärkte so overdone etc, die Investirungscanäle, daß z. B. in Geld etc überschüssiges Capital, neugebildetes *Surpluscapital*, keine Aussicht auf profitable Anwendung böte, dagegen viel risks rönne durch seine Verwandlung in productives Capital, so würde diesem *Surpluscapital* auf der einen Seite *Surpluslabour* auf der andren entsprechen, und dieselbe gesteigerte Productivkraft der Arbeit, die *Surpluslabour* auf der einen, könnte das *Surpluscapital* auf der andren geschaffen haben, ohne daß beide sich ausgleichen könnten.

Würde der Arbeitslohn wöchentlich (im Durchschnitt) bezahlt, z. B. 100 *l.* Wochenlohn für $\overline{100}$ Arbeiter, so könnten diese 100 *l.*, bei regelmässiger durchschnittlicher Verausgabung des Wochenlohns, ein variables Capital von 5200 *l.* darstellen (d. h. 5200 Arbeitswochen) und als Circulationsmittel für einen 5200 *l.* Waaren im Jahr consumirenden Arbeitslohn dienen. Ausserdem, wie man später sehn wird, laufen diese 100 *l.* noch durch andre Kanäle. Die Frictionen, die stattfinden, erhöhen einigermassen die Masse der Circulationsmittel, des Geldes, das zwischen Arbeitern und Capitalisten circulirt. Das Schatzbilden der Arbeiterklasse kommt bei der Niedrig-

keit ihres Gesammtlohns wenig in Betracht, am wenigsten in Zeiten entwickelter capitalistischer Production, wo die Ersparungen der Arbeiter in Sparkassen etc, dem Capitalisten in Form von vorgeschossenem Geld Capital zufliessen, so weit ihm das Geld für den Arbeitslohn nicht als Kaufpreiß seiner an die Arbeiter verkauften Waaren returnirt. Es ist überhaupt die *Entwicklung des Creditwesens,* welche diese Bewegung nicht ihrer naturwüchsigen Zufälligkeit überläßt, sondern ihren Mechanismus in Controlle nimmt und möglichst gar Ersparung der Circulationskosten vereinfacht.) |

|14| Nehmen wir den Ende p. 12 abgebrochenen Faden wieder auf.

Es ändert nichts an der Sache, daß die wirklichen Preisse der Waaren von ihren Werthen unterschieden sind; es ändert sogar nichts daran, daß der Arbeiter bei Rückverwandlung des Geldes in Waaren, bei Auslösung seines tickets geprellt werden kann und in der That beständig geprellt wird; sei es von seinem direkten employer, wie im *Trucksystem,* sei es durch den shopkeeper, der ihm verfälschte Waare, u. s. w. verkauft, den Hausvermiether etc, endlich die in der Form des Staats durch künstliche Auflegung der Steuern ihn defraudirende Capitalistenklasse. Er mag so, während er 20 sh. nominalen Wochenlohn erhält, nur für 15 sh. Waare rückkaufen können. Aber dann beträgt sein wirklicher Arbeitslohn nur 15 sh. Die 5 werden ihm blos pro forma gegeben und darum kann er *nichts* für sie kaufen, sondern giebt sie *zurück,* ohne Waarenpreiß zu ihrem Betrag dem Waarenmarkt zu *entziehn.* Es ist hier nicht die return des Geldes, sondern die *Prellerei,* die den Capitalisten bereichert. Allerdings wird diese Prellerei begünstigt durch die *Form* der *Geldcirculation.* Sie hat aber mit dem *wesentlichen Verhältniß* nichts zu thun, das an und für sich nicht diese Prellerei einschließt. Es ist ein vom capitalistischen Standpunkt selbst *fraudulenter* Abzug vom Arbeitslohn, eine direkte *Bestehlung* vom capitalistischen Standpunkt selbst.

Dieselbe Form der *Geldcirculation* maskirt dann auch die wirkliche Transaction zwischen Capitalist und Arbeiter, daß der erstre dem letztren nichts zahlt ausser einem Theil seines eignen Products und daß das Geben sich darin auflöst, daß er *nicht alles* nimmt. (In den später zu betrachtenden Circulationsformen wird sich dieß näher zeigen.)

Herr Destutt de Tracy, membre de l'Institut, und der selbst von Ricardo als einer der ökonomischen Tiefdenker behandelt wird, wundert sich selbst über die „Lichtströme" (siehe p. 242 sq. l. c.), die er über die Circulation ausgießt.

In seinem Versuch nachzuweisen, wie die industriellen Capitalisten es anstellen zu recueillir „chaque année plus qu'ils n'ont semé" (p. 240 l. c.), findet er aus, daß das daher rührt (wir kommen irgendwo später darauf zurück), daß sie alles „zu theuer" verkaufen. (p. 239). Und zwar u. a., mit Bezug auf die Arbeiter:

«*aux salariés,* tant ceux qu'ils soldent que ceux que soldent les capitalistes oisifs, *desquels salariés ils retirent,* par ce moyen, *la totalité de leurs salaires,* à cela près des petites économies qu'ils peuvent faire.» (239 l. c.). Es ist quite superfluous one single word über diesen „Lichtstrom" zu verlieren, um so weniger als Destutt sich selbst gratulirt: «D'où vient cet accord et cette lucidité? De ce que nous avons rencontré la vérité. Cela rappelle l'effet de ces miroirs où les objets se peignent nettement et dans leurs justes proportions, quand on est placé dans leur vrai point de vue, et où tout paraît confus et désuni quand on est trop près ou trop loin.» (p. 242, 243. l. c.) |

|15| Betrachten wir die Form der einfachen Waarencirculation W-G-W, so stellt G erstens den realisirten Preiß von W vor, seine verselbstständigte Tauschwerthform und in dieser Geldform kann W während unbestimmter Zeit ausharren, bevor es sich in W rückverwandelt. Es kann selbstständig als *Geld* ausharren, so daß der Proceß seiner Metamorphose unterbrochen wird. Es kann, wie wir früher sagten, ausharren in dieser Geldverpuppung. Aber in dieser Form stellt G, ob es nun selbst als Werth, als metallisches Geld, oder als blosses Geldzeichen, (Werthzeichen, Papiergeld) oder als Credit existirt, stets bereits vergangne Arbeit vor, weil es nur die verwandelte Form der Waare W ist, dieser vorhandenen Existenz eines gewissen Quantums bereits *vergegenständlichter* oder *vergangner* Arbeit. Zweitens aber functionirt G in diesem Proceß als Circulationsmittel, als Kaufmittel von W, als *der Bestimmung nach* verwandelte Form von W. Nun aber kann, eben weil W in der Verpuppung G für unbestimmte Zeit verharren kann, W-G und G-W, d. h. Verkauf und Kauf auseinanderfallen, räumlich und örtlich. W-G kann heute und G-W übers Jahr etc vorgehn. Daraus folgt zweierlei: Da G-W, für die Waare W die erste Phase ihrer Metamorphose ist, kann diese darum aufgehalten werden, daß nachdem W-G vollzogen, G erst in einer spätern Periode wieder in Circulation tritt, und daß, obgleich endlich W-G-W sich auflöst im Austausch von W-W, also der Verkauf

einer Waare den Kauf der andren ultimately einschließt, dieß nicht glatt
2)
abgeht, sondern W längre Zeit unverkäuflich bleibt, wird auch sein Circu-
lationsproceß gehemmt, also Stockungen der Production entstehn können,
2)
besonders entwickelt, wenn W in a certain time must be sold in order to liquidate payment due. Es kann so entweder Stockung des Circulations- und daher des Reproductionsprocesses entstehn, selbst wenn keine Verkettung von Zahlungsverhältnissen; noch akuter in dem letztren Fall. Zweitens
2)
aber, kann G mit Bezug auf W die verwandelte Form von Waaren vorstellen, die noch gar nicht auf dem Markt befindlich sind, sondern sich erst *in*
2)
Zukunft darauf befinden werden, da G-W erst vorzugehn braucht, nach-
2) 1)
dem W neuproducirt ist. Obgleich mit Bezug auf W G daher *vergegenständ-*
2)
lichte Arbeit, vorhandne Waaren vorstellt, kann es mit Bezug auf W den Preiß *künftiger Arbeit,* oder *gleichzeitiger Arbeit* vorstellen. Soweit G die ver-
1)
wandelte Form von W stellt es stets nach dieser Seite *vergangne* Arbeit vor, ob es selbst in der Form von Geld etc (kurz einem Werth) oder blos als Werthzeichen oder Creditpapier existire. Und so weit G in der Form von wirklichem Geld existirt, stellt es stets, schon in seiner eignen Existenzform, den Geldausdruck vergangner, *vergegenständlichter* Arbeit dar. Aber
2)
in beiden Fällen kann es mit Bezug auf W erst in actu begriffen oder auch mehr oder minder *zukünftige Arbeit* darstellen. Dieß findet fortwährend, within certain limits, mit dem Arbeitslohn statt. Der Arbeiter mag damit einen Rock kaufen, der erst nächste Woche gemacht wird, oder eine Zeitung, die erst morgen erscheint. Namentlich ist dieß der Fall mit Bezug auf die sehr grosse Zahl nothwendiger Lebensmittel, die beinahe unmittelbar im Augenblick ihrer Production consummirt werden müssen, sollen sie nicht verderben, wie Bier, Brod, Milch etc. Die Kuh kann zwar nicht nächste Woche gemacht werden, aber sie wird gemelkt nächste Woche und das Melken ist selbst auch ein Productionsproceß mit Bezug auf die Milch. Das Getreide wird nicht diese oder nächste Woche gemacht, aber es wird vielleicht erst diese Woche gemahlen und es wird jeden Tag nächste Woche gebacken u. s. w. In dem Geld, worin der Arbeiter seinen Arbeitslohn ausbezahlt erhält, erhält er also die *verwandelte* Form seiner eignen oder andrer Arbeiter *zukünftiger Arbeit.* Mit einem Teil seiner vergangnen Arbeit

giebt ihm der Capitalist Anweisung auf seine eigne *zukünftige* Arbeit. Es ist seine eigne *gleichzeitige* oder *zukünftige* Arbeit, die den noch nicht vorhandnen *Vorrath* bildet, womit der Capitalist ihm seine vergangne Arbeit bezahlt. Hier verschwindet die Vorstellung des Hoarding völlig.|

|16| Würde eine Bank dem Capitalisten A entweder Noten auf *Wechsel* (im Discont) vorschiessen, die er an Zahlungsstatt für seine Waaren erhalte, oder ihm direkt auf seine noch unverkauften Waaren Noten vorschiessen, so würden diese Noten nach wie vor *vergegenständlichte Arbeit,* in den Waaren des A) bereits materialisirte Arbeit darstellen, die verwandelte Form vorhandener Waaren sein. Nur die *Zeit,* worin sich die Waaren oder die Zahlungsmittel (Wechsel) in Geld verwandelten, wäre anticipirt, damit der Circulationsproceß abgekürzt, der Reproductionsproceß beschleunigt u. s. w. – nur die *Geldverpuppung* der Waare wäre anticipirt. Auch durch diesen Proceß wird der *Verkauf* von der *wirklichen Nachfrage* unabhängig, und kann a factitious W-G-W an die Stelle des realen treten, daher Crisen vorbereiten. (Ueberproduction etc.)

Anders aber, wenn die Bank dem A), der etwa keinen farthing besitzt, *Noten* vorschießt auf die Aussicht hin, daß er diese, wie andres Geld, in Capital verwandeln und aus dem Product nicht nur den Vorschuß by und by returniren, sondern noch einen Theil des von ihm producirten Mehrwerths der Bank unter der Form von Discont etc zahlen wird. In diesem Fall ist G) in der That nicht die *verwandelte Form* vorhandner Waaren, sondern nur der *Schein* dieser Form. Es ist in der That die *verwandelte Form* von Waaren, die erst producirt von Arbeit, die erst exploitirt werden soll. Es ist also mit Anweisung auf *seine künftige Arbeit,* daß der Arbeiter bezahlt wird, obgleich dieß für ihn dasselbe, denn G) hat die Form die Geldform von Waaren zu sein, von vergangner Arbeit, und wirkt als solche. Man sieht, was hier aus der Vorstellung wird, daß der „Capitalist" hoards the means of labor and existence for the workmen. Man sieht zugleich wie diese *„anticipirte Geldform künftiger Arbeit"* (nicht wie oben die *„anticipirte* Geldform vergangner Arbeit") angenehm auf die Entwicklung der „Ordnung" in der Production wirken muß. Es wird später noch nach andrer Seite die „anticipirte Geldform künftiger Arbeit" zu betrachten sein.

Man hat also gesehn, wie dasselbe Geld, worin das variable Capital besteht, den Theil der *Waarenmasse,* der die reale Existenzform des variablen Capitals bildet, vergoldet, in Geld rückverwandelt, dadurch daß der Arbeiter mit diesem Geld jene Waaren kauft. Dieß gilt vom Verhältniß des Arbeitslohns, der gesammten Capitalistenklasse zur Arbeiterklasse. In der That in der ersten Phase G-W, verwandelt sich ein Theil des G in A, (Arbeitsvermögen) das einen Theil des Werths bildet. Aber in der zweiten Phase des Capitals, die *hinter* dem Productionsproceß folgt, der Phase

W-G', verwandelt sich ein Theil dieser Waaren in das G der Arbeiter, den Arbeitslohn repräsentirenden Theil des circulirenden Geldes (in Circulation befindlichen Geldes.) Mit Bezug auf das Gesammtcapital wird damit blos der *Geldausdruck des variablen Theils des Capitals* dem Capitalisten returnirt. Aber mit Bezug auf besondre trades, z. B. die direkt blos in den Consum der Arbeiter eingehende Lebensmittel producirten, würde ihr ganzes vorgeschoßnes Capital, constantes und variables Capital so vergoldet werden. (Durch eine Vermittlung, die erst später.) Dieß ist *festzuhalten* als ein Punkt zur Lösung der Frage, woher und wie das Geld kommt, wodurch W-G, die zweite Phase der capitalistischen Metamorphose ausfällt, oder das Capital in Geld rückverwandelt wird.|

|17| Wir kommen nun zur zweiten Phase der Circulation des Capitals – *W'-G'*. Hier wäre eigentlich, (da wir zunächst mit W' als dem Resultat des Productionsprocesses zu beginnen, erst dann den ganzen Turnus G-W-G' rückblickend zu charakterisiren haben), das was spezifisch über *Waarencapital, Geldcapital (Markt, Vorrath)* u. s. w. zu sagen, anzubringen. Indeß wird dieß doch jezt geschehn, nachdem wir die verschiednen Circulationsformen – oder Metamorphosenreihen – worin sich die Circulation des Capitals darstellt, vorher der Reihe nach, und in ihrem Unterschiede von einander, analysirt haben.

W'-G'. Je nach dem Gebrauchswerth der W', der aus dem Productionsproceß herauskommt, kann er entweder nothwendig wieder in den Reproductionsproceß eines andren Capitals eingehn, oder muß er in die individuelle Consumtion eingehn, oder kann er in der einen oder andren Weise, individuell oder productiv consummirt werden. Das Geld, worin es sich verwandelt, kann also constantes und variables Capital vorstellen oder, da das Letztre, nun in der Hand des Arbeiters sich in seine wirkliche Substanz, Lebensmittel verwandelt, *Revenu*. (Es kann natürlich auch in die Revenu andrer Klassen eingehn.) Insofern das G', worin sich ein Theil der W' verwandelt (wenn wir unter W' alles Product des Capitals verstehn), Arbeitslohn darstellt, kauft der Arbeiter mit dem G, das er in der ersten Phase G-W erhält, einen Theil seines eignen Products zurück und returnirt dem Capitalisten den im Ankauf seines Arbeitsvermögens erhaltnen Antheil für dasselbe.

Allgemein: geht W' entweder in die allgemeine Waarencirculation ein, oder es wird wieder verwandelt in Factor des capitalistischen Productionsprocesses. Denn ist die Geldwerdung des einen Capitals, seine Rückverwandlung in Geld die Verwandlung eines oder mehrerer andrer Capitalien (ganz oder theilweise, da die Arbeitsfactoren aus sehr verschiednen Waaren bestehn) aus ihrer Form als Geldcapital in ihre Form als Waarencapital, ganz wie W-G in der einfachen Waarencirculation die Verwandlung

von W in G ist und von G in W, nur daß dieses polarisch an Käufer und Verkäufer sich vertheilt.

Ferner allgemein: In der Form G-W-G′ erscheint es so, daß das Capital in der Durchlaufung seiner Metamorphosen die Waarenform, die es als Product erhält, worin es aus dem Productionsproceß als Resultat herauskommt, von sich abstößt. So weit ein Theil von W′ unmittelbar wieder in den Productionsproceß als Factor desselben Arbeitsprocesses eingeht, aus dem es als Waare herauskam, so ändert dieß in keiner Weise etwas an seinem Charakter. Nur wird die Verwandlung seines Werths in das wirkliche Geld oder Geldzeichen erspart oder erhält nur den Ausdruck in Rechengeld, geht nur in die Rechnung als so und so viel Geld ausdrückend ein. Dieß erscheint aber nicht in der Form G-W-G′. (Dieser Theil geht dann auch seinem *Werth* nach nicht in die Circulation ein, so wenig wie der Werttheil des noch *nicht consummirten fixen Capitals.* Es gehn also *Werthe* in den Productionsproceß (und Verwerthungsproceß) der Waaren ein, die *nicht* in ihren Circulationsproceß eingehn. Bei dem *fixen* Capital werden wir das später in der Form selbst finden; bei andren Theilen des Capitals, die direkt wieder als Factoren in denselben Arbeitsproceß eingehn, aus dem sie als Waaren herauskommen, erst bei Betrachtung der realen Momente der Reproduction.)

Die Form G-W-G ist die unmittelbarste Circulationsform und Metamorphosenreihe des Capitals. Es ist der Ausdruck des *Zinsencapitals* (in der contrahirten Form G-G′) und des *Handelscapitals* in der explicirten Form (G-W-G′), wie wir später weiter sehn werden. Es ist die Form des Capitals, das *neu* angelegt wird, sei es nun, daß es in Geldform *neuaccumulirtes Capital* oder altes Capital ist, das vorher ganz in Geld verwandelt, um in andern *Productionssphären* als früher angewandt, also von einer Productionssphäre auf die andre übertragen zu werden (letztrer Punkt wichtig). Und es ist in der That für alles Capital eine der Formen seiner Circulation. In dieser Form ist nicht nur die Selbstverwerthung, die Verwandlung von W (dem Werth) in $W + \Delta W$, am reinsten als Zweck der capitalistischen Production ausgedrückt, sondern auch die Verwandlung dieses Werths in seine Geldform und daher das Wachsthum des Capitals als Geldcapital, das Capital als *Geld, das Geld macht.* Es ist in der That nur ||18| die *rationalisirte Form der Schatzbildung,* wobei aber der Schein fortfällt, als bilde der Schatzbildner durch *eigne Entsagung* den Schatz oder verwandle er *seine eigne Arbeit in Geld.* Diese Form ist daher die Form, die dem *Mercantilsystem* am nächsten lag. Die klassische Oekonomie, namentlich mit der *Physiokratie* (deren grosses Verdienst es ist, den Circulationsproceß als identisch mit dem capitalistischen Reproductionsproceß gefaßt zu haben), sucht dagegen ganz zu abstrahiren von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit der *Geldform des*

Werths. Sie thut so und thut so fälschlich (in dieser Hinsicht hat *Ganilh*, der Resurgent des eigentlichen Mercantilsystems Recht), weil sie die capitalistischen Productionsform als *absolute* Form der Production darstellen will und deßhalb von ihren *spezifischen* Schranken abstrahirt.

1) 2) 3)
II. Zweite Form des Circulationsprocesses. W.-P.-W′-G′-W.
4)
(die *Circulation*) *W* (als Resultat der Gesammtmetamorphose.)

Der Ausgangspunkt sind hier die *Waaren*, die durch ihre Gebrauchswerthe *Factoren des Arbeitsprocesses* bilden, einerseits Productionsmittel, Arbeitsmittel und Arbeitsmaterial, andrerseits das angekaufte Arbeitsvermögen. Nicht nur der Theil des constanten Capitals, der in der Form der *Arbeitsmittel* nur Reihenfolge von Productionsprocessen ausdrückt, sondern der andre Theil der aus Rohmaterialien und matières instrumentales besteht, muß für die capitalistische Production in einer Masse vorhanden sein, die nur allmählich productiv consummirt wird, aber sich der Continuität des Productionsprocesses wegen in der Hand des Capitalisten befinden muß. Für seine Aufbewahrung sind Waarenhäuser etc nöthig, und dieß alles bildet Theil der objektiven Factoren des Arbeitsprocesses.

Die Factoren gehn nun in den Arbeitsproceß ein, und ihr Resultat ist W′, eine *Waarenmasse*, die als Product nicht nur eine von den Productionsfactoren verschiedne Gestalt hat, sondern einen *grössren Werth* hat, mehr *Arbeit in sich vergegenständlicht,* Mehrwerth enthält.

Und jetzt kommen wir zum Unterschied von der Form I, worin der Productionsproceß zwischen den zwei Phasen G-W und W-G vermittelnd und unterbrechend lag. Hier dagegen ist der ganze eigentliche Circulationsproceß des Capitals, oder die Gesammtreihe der Metamorphosen, die es in der Circulationssphäre durchläuft, W′-G′-W, innerhalb des Processes als eine seiner *besondren Phasen,* als besondre Phase eingeschlossen. Die gesammte eigentliche Circulation erscheint hier als blosses Moment des Gesammtprocesses.

Die Form derselben W′-G′-W ist die der einfachen Waarencirculation. Die Geldform des Capitals erscheint hier als blosses Mittel für den Verwerthungsproceß des Capitals, als verschwindendes Moment, als Circulationsmittel, aber als *Circulationsmittel des Capitals,* während es in der ersten Form als Selbstzweck erscheint. W′ ist grösser dem Werth nach als W ursprünglich war, stellt also *mehr* Geld dar, als im Preisse von W ausgedrückt war. Nun muß aber ein Theil des Mehrwerths vom Capitalisten zu seiner

individuellen Consumtion, als *Revenu* verausgabt werden, da er leben muß, löst sich also in Waaren auf, die zu seiner persönlichen Consumtion dienen. Dieser Theil von G′ geht in die allgemeine Waarencirculation ein (und vergoldet den Theil der Waaren, die als *Revenu* von dem Capitalisten verzehrt werden), aber nicht in die weitre Circulation des Capitals selbst. Hier wird also ein Theil von G′ aus der Circulation des Capitals ausgestossen, nicht aber W′, wie sich dieß in Form I zeigte. Dieß Abstossen eines Theils von G zeigte sich nicht in der ersten Form G-W-G′. Es kann auch ein Theil der vom Capitalisten producirten Waaren direkt in seine Consumtion eingehn, wie sich früher zeigte, daß ein Theil der von ihm producirten Waaren direkt wieder in den Productionsproceß des Capitals eingehn kann. Dieser Theil tritt also gar nicht in Circulation, bedarf nicht der Verwandlung in Geld und es circulirt daher kein Geld für seine Versilberung. [Ein Theil der Productionsmittel, der producirten Waaren und ein Theil der Consumtionsmittel geht also nie in die Circulation ein und bedarf daher keines Gelds für seine Circulation, weil es nie andre Geldform als die des Rechengelds annimmt, d.h. nur in der Buchführung als Geld figurirt. Ein dritter Theil (das fixe Capital) geht immer nur theilweise, im Maasse wie er Werth allmählich an das Product abgiebt, in die Circulation ein. Endlich das Geld spielt eine Rolle à part. Es geht weder in die individuelle Consumtion, noch in den unmittelbaren Productionsproceß ein, sondern bleibt beständiges Instrument (so weit nicht rückverwandelt in Waaren) des Circulationsprocesses.] |

|19| Da in dieser Form, im Unterschied von Form I, der gesammte eigentliche Circulationsproceß, d. h. der in der Circulationssphäre vorgehende Prozeß, – die zusammenhängende Metamorphosenreihe die das Capital durchläuft in der Circulationssphäre als *ein* besondres Moment, eine blosse Phase des Gesammtprocesses erscheint, zeigt sich hier auch der Unterschied der Metamorphose des Capitals von der Metamorphose der Waare als solcher. W′ wird in Geld verwandelt, aber das Geld wird rückverwandelt in die Existenzbedingungen, die Productionsfactoren von W′. So weit blos die Circulation des Capitals betrachtet (also von dem als Revenu verausgabten Theil von G′ abstrahirt wird) wird, wird W′ in Geld verwandelt, in Geldcapital, um dieß rückzuverwandeln in die materiellen Productionselemente von W′. Die *formelle* Metamorphose der Waaren erscheint hier nur als die *formelle* Vermittlung ihrer *realen Metamorphose.* Wie ursprünglich in dieser Form W durch sein Eingehn in den Productionsproceß, also der Productionsfactoren in das Product, Waare, wird hier wieder die Waare rückverwandelt in ihre Productionsfactoren.

Die gesammte eigentliche Circulation erscheint hier nur als ein Moment.

G′ ist = G + ΔG, d.h. gleich dem Werth der ursprünglichen W + einen Mehrwerth, in seiner *selbstständigen* Werth oder Geldform. Ein Theil von ΔG wird als Revenu verausgabt und aus dem Circulationsproceß des Capitals ausgestossen. Würde mehr als ΔG in dieser Weise verausgabt, so könnte die Production nicht wieder auf derselben Stufenleiter beginnen. Würde ganz ΔG so verausgabt, so könnte nicht accumulirt oder keine Reproduction auf erweiterter Stufenleiter stattfinden. Ein Theil von ΔG wird accumulirt (das Gesammtcapital betrachtet). Das W, womit also von neuem begonnen wird, stellt also mehr Werth dar als das ursprüngliche W. Indeß nehmen wir zur Vereinfachung an, daß mit demselben W wieder begonnen wird, da der Accumulationsproceß nichts an der Form ändert, und die realen Umstände, unter denen sich die Accumulation in dem Circulationsproceß darstellt, erst in ch. III dieses Buchs betrachtet werden können.

Das Ende des Processes ist, wie in I) seine Voraussetzung, W, Waaren in der Gestalt, worin sie die Elemente des Productionsprocesses bilden. Aber dieser Unterschied findet statt von I. In G-W-G′ ist nur insofern ein *Wiederanfang* des Processes in der Form selbst enthalten, als G′ nun ebenso eine blosse Geldsumme ist, die capitalisirt werden soll, wie G war, nur eine größre Geldsumme, also der dem Capital immanente *Verwerthungstrieb*, den es als Capital hat, so weit für G′, das Resultat des Prozesses, als für seinen Ausgangspunkt G gilt. Dieß jedoch ist nur abstract und scheint vom Willen des einzelnen Capitalisten, G′ wieder als Capital vorzuschiessen, abhängig.

Dagegen in dem Resultat des Gesammtverlaufs II, W als Productionselementen, ist ihre Bestimmung in den Productionsproceß von neuem einzugehn, auch stofflich enthalten und erscheint als Nothwendigkeit. Hierin ist also die Continuität des Processes enthalten. Der gesammte Circulationsproceß des Capitals, von dem der Productionsproceß ein Moment bildet, erscheint hier als *Reproductionsproceß* und die eigentliche Circulation W′-G-W nur als ein besondres, fliessendes Moment dieses Reproductionsprocesses. Die Verwandlung der Waare in Geld, wie ihre Rückverwandlung aus Geld, also die von dem Capital vollzogene einfache Waarenmetamorphose, erscheint hier als blosses Moment, aber zugleich als *Nothwendiges* Moment des Reproductionsprocesses, mehr des Reproductionsprocesses der objectiven und subjektiven Arbeitsbedingungen. (Productionsbedingungen.) Die der Circulationssphäre gehörige Verwandlung von G in A erschien in Form I als eine der Verwerthungsbedingungen des Capitals und blosses Moment seines Gesammtprocesses. Hier erscheint im Ausgang schon das Arbeitsvermögen als gekauftes und die *realen* Bedingungen seiner Reproduction treten eben so wenig hervor, wie die realen Bedingungen der Reproduction von W′.|

Zweites Buch. Manuskript I. Seite 19

|20| *III) Dritte Form des Circulationsprocesses.*

1) 2) 3)

P. (Productionsproceß.) – C. (Circulationsproceß. W′-G-W.) – *P.*

Der Productionsproceß erscheint hier als der Ausgangs- und Endpunkt der Bewegung, also als *Reproductionsproceß*, wogegen C, die eigentliche Circulation mit ihrer Metamorphosenreihe W′-G-W nur ein vermittelndes Moment bildet, (in Unterbrechung), während in den frühren Formen das Umgekehrte.

Aber zugleich erscheint die in dem eigentlichen Circulationsproceß vorgehende Metamorphosenreihe bisher als nothwendige Bedingung des Reproductionsprocesses. W′ muß sich in Geld verwandeln, ob dieß nun in der Form von Circulationsmittel oder als Zahlungsmittel zur blossen Saldirung der Bilanzen functionire.[a] In W′ ist nicht nur eine Waarenmasse vorhanden, sondern eine Waarenmasse, worin *Mehrwerth* vergegenständlicht ist. Aber damit dieser Mehrwerth realisirt werde muß W′ in seiner Totalität verkauft werden (mit Ausnahme, die früher erwähnt), oder die selbstständige Form des Werths, die *Geldform* erhalten. Es wird in der Circulation kein Wert geschaffen, aber es wird dem Werth die nöthige Geldform gegeben, seine eigenthümliche Form, worin er als *Werth* wirkt. Werden die Waaren *unter* ihrem Werth verkauft – wenn sie nur überhaupt verkauft werden, so geht der Mehrwerth, der sich stets in einem surplus produce darstellt, sofern nicht verloren, als der Käufer mehr Product für denselben Preiß erhält. Aber erstres ist durch den Reproductionsproceß des Capitals gehemmt und obgleich es den Arbeiter exploitirt hat, wird diese Exploitation nicht *für es* selbst realisirt. Und dieses Geld erhöht den auch sonst von der Circulation hervorgebrachten Schein, als ob der Mehrwerth aus dem Circulationsproceß stamme, der eigentlichen Circulationssphäre angehöre, weil er erst innerhalb derselben realisirt wird, und ohne diese Realisation nicht für seinen Besitzer wird. Aber das ist dieselbe Illusion, als stamme der Werth überhaupt aus der Circulation, weil er erst in ihr die wirksame Geldform erhält, realisirt, als wirkender Werth sich darstellt. In dem angegebnen Falle geht der nicht realisirte Mehrwerth (vielleicht auch ein Theil des ursprünglichen *Werths*) auch nicht *werthbildend* in den Productionsproceß der Käufer ein. Es ist nur zweierlei möglich. Entweder geht die Waarenmasse, W′, worin der Werth + ΔWerth enthalten, in die unmittelbare Consumtion ein. Dann erhält der Consument für sein Geld mehr Waaren als sein Geld werth ist, aber mehr *entwerthete, depreciirte* Waaren. Er zahlt

[a] Sieh *Malthus* und *Chalmers*.

die in ihnen *unbezahlte* Arbeit (vielleicht auch einen Theil der in ihnen bezahlten Arbeit) nicht. Er erhält mehr Gebrauchswerthe. Die von dem Capitalisten *nicht bezahlte* Arbeit wird ihm nicht *bezahlt.* Jeder Consumment genießt also *umsonst* die Früchte dieser unbezahlten Arbeit pro rata. Oder W' geht wieder in den *Productionsproceß* ein. Aber es geht nur mit seinem *vorhandnen* Werth *werthbildend* in ihn. So vortheilhaft das sonst dem Capitalisten, der Rohmaterial etc unter ihrem Werth kauft, so bilden sie aber keinen Werth. (Ersparen ihm dagegen Capitalauslage und erlauben ihm mit geringrem ausgelegten Capital dieselbe oder grössere Arbeitsmasse zu exploitiren.) (Nur wenn der Depreciation der Waaren ihre Appreciation bald wieder nachfolgt, geht der von einem Capitalisten erzeugte, aber nicht realisirte Mehrwerth etc, *verwerthend,* als *Werth* in den Productionsproceß ein und als Werth, der ihm nichts gekostet. Es würde dann der vom Capitalisten A producirte Mehrwerth nicht vom Capitalisten A) sondern vom Capitalisten B) angeeignet, so daß er nicht für sich, sondern für andre die Arbeit exploitirt hätte.) Es kann also eine absolute *Depreciation* des Waarencapitals eintreten, die, so nützlich sie sonst dem Käufer, doch nur die *Waaren* als depreciirt in seinen eigenen Besitz, sei es als Consument, sei es als Producent, eingehn läßt. Es ist dieß absolute *Vernichtung* des Capitals – eines Theils desselben – in seiner Geldform, d. h. als *Werthmasse,* aber eine Form der Depreciation, die nur, soweit sie auf die Reproduction störend wirkt, seine Gestalt als Gebrauchswerth angreift. Eine solche Depreciation bestehender Capitalien geht ausserdem beständig vor durch Entwicklung der Arbeit, die den Werth seiner einzelnen Ingredienzen senkt. |

|21| *IV) Vierte Form des Circulationsprocesses.*

$$\underset{1)}{W'} - \underset{2)}{(W'\text{-}G\text{-}W)} - \underset{3)}{P} - \underset{4)}{W'}.$$
$$(C)$$

(Betrachtet man in den 3 Formen, worin der Productionsproceß nur vermittelnd erscheint, denselben nur als verschwindendes Moment und nur die Bewegung der Prämissen, so stellt sich

1) dar als G-W-G.

2) als W-G-W

4) als W'-G-W', was mit 2) zusammenfällt, so daß G-W-G und W-G-W als die beiden Formen erscheinen, Kaufen um zu verkaufen und Verkaufen um zu kaufen.

Nur im 3) P-C-P erscheint die Reproduction in der Form selbst als der Charakter des Processes. Dieß gehört noch zu III.)

In dieser vierten Form wird von dem *Waarencapital*, als dem *Resultat* des Productionsprocesses, und als der Voraussetzung ausgegangen und zu ihm als dem Schluß des Gesammtprocesses zurückgekehrt.

Die Form 2) ist in der That einbegriffen in der Form 4). Das Waarencapital und die Form, worin es die Factoren des Arbeitsprocesses bildet, ist selbst W′, Product des Productionsprocesses, nur ein seinem Gebrauchswerth nach bestimmtes W′. Da W′ die Gesammtheit der producirten Waaren repräsentirt, repräsentirt es auch die Waaren, die von neuem Factoren des Arbeitsprocesses bilden. Und jenes W, als bereits realisirtes Capital, enthält in seinem Werthe ebensowohl surplus value, wie jedes andre Waarencapital. Es ist das Product der Arbeit, die zum Theil unbezahlte Arbeit war, das sich in dem Waarencapital, welches immer seine Bestimmung darstellt. Und da selbst das, was als *bezahlte Arbeit* erscheint, in der That nur mit ihrem eignen Product (Theil dieses eignen Products) bezahlte Arbeit ist, verschwindet namentlich in dieser Form W′-C-P-W′ der Schein als ob die Form G-W, soweit sie sich in G-A auflöst, etwas andres darstelle, als einen durch die Waarencirculation vermittelten Ankauf des Arbeitsvermögens mit einem Theil seines eignen Products. Das Geld womit der Arbeiter bezahlt wird in G-W (soweit es = G-A) ist ein Theil des Geldes, worin sein Product W′ in der Phase W′-G sich darstellt und das Product, das er in W′-G, d. h. der Theil von W′, den er kauft, sich aneignet, ist ein Theil des Products der Arbeiterklasse. In dieser Form verschwindet daher vollständig der Schein, als wenn der Capitalist irgend etwas aus seinem eignen fonds dem Arbeiter vorschiesse. Es ist nur die spezifische gesellschaftliche Bestimmtheit, worin der Productionsproceß vorangeht, die die von ihm selbst producirten Lebens- und Productionsmittel ihm gegenüber in *Capital* verwandelt.

In keinem der Ausgangspunkte G, Geld, W der Waare in der Form ihrer Productionsbedingungen, P. dem Productionsproceß, W′ der Waare als Resultat des Productionsprocesses, erscheint der Arbeiter als Ausgangspunkt, sondern in 1), 2), 4) die vergegenständlichte Arbeit; in 3) der unter dem Besitzer dieser vergegenständlichten Arbeit subsumirte Productionsproceß, ein Productionsproceß, worin der Arbeiter selbst als blos subjektiver Factor den gegenständlichen Factoren einverleibt ist. Das Resultat des Processes, alle diese Formen betrachtet, kann also noch nur sein den gesammten Capitalproceß und seine Bedingungen zu reproduciren.

Daß die Waare als Ausgangspunkt der Form 2) sich auf dem Markt befindet, ist nur das Resultat davon daß ein Theil von W′, in der Form von Arbeitsfactoren producirt worden ist. Was den subjektiven Theil von W angeht, das Arbeitsvermögen, so ist ihre Reproduction nicht direkt das Resultat des Reproductionsprocesses, dessen Resultat W′ ist. Aber sofern 1) als

W′ die nothwendigen Lebensmittel darstellt, die der Arbeiter kauft, die die materiellen Bedingungen seiner eignen Reproduction darstellen; sofern 2) er am Ende des Processes wieder als blosser Verkäufer von Arbeits[vermögen] reproducirt ist und 3) seine Producte ihm von neuem als Capital gegenüberstehn. |

|22| Der *Consumtionsproceß* als solcher erscheint nur als inbegriffen in den Circulationsproceß oder Metamorphosenreihe des Capitals, soweit er in seinen *Reproductionsproceß* eingeht, ein Moment desselben bildet, so weit also die Consumtion *productive Consumtion* ist. ((Das Wiedereingehn in den Productionsproceß der *Excremente*, sei es der individuellen, sei es der reproductiven Consumtion, gehört in die Betrachtung der realen Momente des Reproductionsprocesses, also in ch. III.)) Die Consumtion stellt sich in dem Kreislauf des Capitals nur sofern dar, als in allen Formen desselben W′-G, die Rückverwandlung der Waare in Geld, enthalten ist. Aber was W-G von der einen Seite, Verkauf, ist Kauf G-W von der andren und die Waare wird nur ihres Gebrauchswerths wegen gekauft, um schließlich in einen Consumtionsproceß einzugehn, der der spezifischen Natur des Artikels nach, individueller oder productiver Consumtionsproceß ist.

Der einzige individuelle Consumtionsproceß[a], der in dem Umlauf des Capitals eingeschlossen ist, ist der des *Arbeiters*, denn in G-W in allen Formen ist eingeschlossen G-A, die Geldcirculation zwischen Capitalist und Arbeiter, ist also *vorausgesetzt* in der Form selbst, daß der Arbeiter sich wieder vorfindet als *matière exploitable* des Capitals, daß also die nothwendigen Lebensmittel sich in sein Fleisch und Blut verwandelt haben; daß dieß G-W (G-A) also erzeugt ist durch den Theil von W′-G′, der Verkauf der producirten Waaren an den Arbeiter darstellt und das Eingehn derselben in seine individuelle Consumtion vermittelt. Dasselbe liegt soweit in der Form mit Bezug auf den Capitalisten, als er *da sein muß*, sich durch Erhaltung und Reproduction verewigen, also consummiren muß, um als Capitalist zu functioniren. Dazu brauchte er in der That nur als Arbeiter zu consumiren und mehr ist daher in der blossen Form dieser Circulationsprocesse des Capitals nicht enthalten.

Das wirkliche Verhältniß des Consumtionsprocesses zum capitalistischen Reproductionsproceß gehört in die Betrachtung *von C. III.*

Hier aber ist dieß wichtige, aus allen 4 Formen sich Ergebende hervorzuheben: Das ist nämlich, daß mit der oben bezeichneten Scheinausnahme, wo die individuelle Consumtion, das *Ganze des Reproductionsprocesses* betrachtet als productive Consumtion erscheint – indem sie die persönlichen Prämissen des Processes, den Capitalisten und den Arbeiter reproducirt –

[a] Sieh *Malthus* etc.

der individuelle Consumtionsproceß als solcher *formell* nicht eingeschlossen ist in den Kreislauf des Kapitals. Sobald W′ verkauft, in Geld verwandelt ist (ob dieß durch Dazwischenkunft von Geld als Circulationsmittel, oder von Geld als Zahlungsmittel zur Ausgleichung der Werthbilanz geschieht, ist ganz gleichgiltig), kann es in die reellen Factoren des Arbeitsprocesses und darum des Reproductionsprocesses rückverwandelt werden. Ob W′ daher vom wirklichen definitiven Consumenten oder ob es vom Kaufmann gekauft ist, der es wieder verkaufen will, ändert unmittelbar nichts an der Sache. Within certain limits – denn beyond a certain limit würde Ueberfüllung des Marktes und damit Stockung des Reproductionsprocesses selbst eintreten – kann also der Reproductionsproceß auf erweiterter oder derselben Stufenleiter vorgehn, obgleich die von ihm ausgestossenen Waaren – Resultate des Productionsprocesses – obgleich für die individuelle Consumtion bestimmt, *nicht wirklich* in sie eingegangen sind. Und ist dieser Proceß erweitert – was erweiterte productive Consumtion der Productionsmittel einschließt – so kann diese Reproduction des Capitals von erweiterter individueller Consumtion (also Nachfrage) der Arbeiter begleitet sein, da diese in die Productive Consumtion eingeschlossen ist. Es kann so die Production von Mehrwerth, daher die prosperity der Capitalisten, die Consumtion und Nachfrage der Arbeiter wachsen und der ganze Reproductionsproceß in blühendster prosperity sich befinden und dennoch ein grosser Theil der Waaren nur scheinbar in die ||23| Consumtion eingegangen, wirklich aber unverkauft in der Hand von *Wiederverkäufern*, also in fact sich noch auf dem Markt befinden. Nun folgt Waarenstrom auf Waarenstrom und es tritt endlich hervor, daß nur *scheinbar* der frühre Strom von der Consumtion verschlungen ist. Die Waarencapitalien machen sich wechselseitig ihren Platz auf dem Markt streitig. Die nachrückenden, um zu verkaufen, verkaufen unter dem Preiß. Die frühren Ströme können nicht flüssig gemacht werden, während die Zahlungstermine für ihre Käufer fällig werden. Sie müssen sich insolvent erklären etc, *verkaufen* à tout prix *um zu zahlen*. Dieser Verkauf hat absolut nichts zu thun mit dem wirklichen Stand der Nachfrage. Er hat nur mir der *Nachfrage nach Zahlung* zu thun, mit der absoluten Nothwendigkeit à tout prix die Waaren in Geld zu verwandeln. Dann bricht *der allgemeine Kladderadatsch,* die Crise los. Er wird sichtbar, nicht in der *unmittelbaren* Abnahme der Consumtiven Nachfrage, der Nachfrage für die individuelle Consumtion, sondern des Austauschs von Capital gegen Capital, des *Reproductionsprocesses des Capitals.* Dieß Phänomen tritt ein, weil die *Verwandlung der Waaren in Geld* – durch den Weltmarkt und das Creditsystem – unabhängig von dem Verkauf der Waaren an den letzten Käufer gemacht ist; also die *Verwandlung der Waaren in Geld* anticipirt und unabhängig – within certain limits – von ihrem

wirklichen individuellen Consumtionsproceß gemacht ist. Aber die Schöpfung der Formen dieser *Anticipation* ist durchaus nöthig, und entspringt von selbst aus der capitalistischen Productionsweise, deren Producte durch ihre Stufenleiter und das Bedürfniß der beständigen Ausdehnung dieser Stufenleiter, nicht durch einen *prädestinirten* Kreis von Nachfrage, von zu befriedigenden Bedürfnissen [bestimmt sind]. In dem *Credit* schafft sich die capitalistische Productionsweise eine der Stufenleiter ihres Processes nothwendige *abkürzende* Form des *Circulationsprocesses* und der gleichzeitig von ihr geschaffene *Weltmarkt* hilft das Wirken dieser Form in jedem concreten Fall verstecken und gibt zugleich dieser Form der Ausdehnung nach einen ausserordentlichen Spielraum. Aus dem Mißbrauch des *Credits* die Crisen erklären heißt die Crisen aus der *erscheinenden Circulationsform* des Capitals erklären.

Das zweite Moment ist dieß: Die Production en masse kann für unmittelbaren Käufer nur den *Käufer* en gros haben. Sie setzt also an Stelle des wirklichen Käufers eine fiction. Sollte dieser Käufer wirklich im Stand sein die ganze Production zu *kaufen* mit barem Geld, so müßte der Reichthum verdoppelt werden, oder in der That er müßte auf die Hälfte halbirt werden, indem eine Hälfte desselben in Geld reproducirt werden müßte.

Das dritte Moment: Die Basis der capitalistischen Production bleibt immer gleich eng, die Consumtion der Masse, der Arbeiter, die auf nothwendige Lebensmittel beschränkt sind.

Dieß alles ist vorweggenommen, so weit wir von Credit oder Kaufmannscapital sprechen. Insofern gehört es aber hierher, als die *Circulationsformen* des Capitals zeigen, das sie die individuelle Consumtion als solche nicht einschliessen, sondern vor sich gehn können – within certain limits – und selbst auf erweiterter Stufenleiter, sobald eine Form geschaffen ist, die die Geldwerdung des Waarencapitals *anticipirt*, und diese Form – abkürzende Circulationsform – is a necessary offspring des capitalistischen Productionsprocesses und seiner Bedingungen. |

|24| Das Moment W′-G-W, welches das 3te Moment in 2) und das 2te in 3) bildet, aber gar nicht erscheint in der Form I (G-W-G′), erhält einen eigenthümlichen Charakter, wenn W′ selbst aus den Waaren besteht, ihrer Natur nach bestimmt als Productionsmittel in den Reproductionsproceß einzugehn. W′ stellt dann ebenso sehr Productionsmittel dar, stoffliche Elemente des constanten Capitals, wie W, aber die Formen der Productionsmittel W, worin es verwandelt wird, sind das Product eines *andren* Productionsprocesses als dessen, woher es herkommt. Stellen wir uns nur auf den Standpunkt des Capitalisten, der W verkauft, so muß er dasselbe, zum Theil wenigstens, wieder in *Productionsmittel* verwandeln, die aus einem andren Productionsproceß herkommen. Er befindet sich also in der-

selben Lage, wie der Capitalist, der W′ verkauft. G stellt also hier die Geldform von constanten Capitalien [dar] (stofflich betrachtet), die sich unter einander austauschen, und deren Geldform sowohl als *Circulationsmittel* es ist. Als solches Circulationsmittel von Capital wird es, ob es direkt in der Form von Circulationsmittel, oder Tauschmittel zur Ausgleichung von Bilanzen figurire, die Form besondrer *Geldsorten* annehmen, eben so wie das zwischen Capitalist und Arbeiter circulirende Geld. Dieß beständig zwischen den Capitalisten hin und her laufende Geld ist nicht eingeschlossen in der Geldsumme, die nothwendig ist in der Circulation der in die Revenu eingehenden Waaren, oder die Verwandlung der Revenu in Geldform, ihren Geldausdruck, zu vermitteln. [A. Smith bildet sich das Gegentheil ein, daß das Geld, welches die Geldform der Revenu vermittelt, schließlich auch die Circulation des ganzen constanten Capitals saldiren muß. Es beruht dieß auf seiner Einbildung, daß der Werth der Waaren sich schließlich in blosse Revenuformen, Salair, Profit, Rente auflöst, ein ganz ungeheuerlicher Irrthum. Wäre das letztre wahr, löste sich der Werth der Waaren in den Werth des variablen Capitals (das auf der Seite des Arbeiters als *Revenu* erscheint) + den Mehrwerth (Profit (Zins), Rente) auf, so würde das Geld, das zur Circulation dieser Waaren hinreicht, zur Circulation des Gesammtproducts hinreichen. Es ist ein Beweis der seichten Gewissenlosigkeit der Politischen Oekonomie, daß sie mit den schalsten Ausflüchten bis dato diese blunders sanctionirt hat.]

Wir sind bisher nicht nur von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Waaren zu ihrem *Werth* verkauft werden, sondern daß ihr *Werth* während des Reproductionsprocesses *constant* bleibt. Aber dieser *Werth* variirt. Die circulirende Waare, W′, kann depreciirt oder appreciirt werden durch changes, die mit *derselben*, im Productionsprocesse befindlichen Waare – in Folge eines change in der Productivkraft der sie producirenden Arbeit vorgehn. Sie ist durch ihren *Reproductionswerth* bestimmt und changes hierin stellen sich für die bereits circulirende Waare als Verkauf über oder unter ihrem Werth, Appreciation oder Depreciation dar.

Ihr Reproductionswerth, so weit die in ihrem eignen Arbeitsprocesse angewandte Arbeit in Betracht kommt, dann *constant* bleiben, aber ähnliche changes können mit den Waaren vorfallen, die als Productionselemente, Rohstoff etc in sie eingehn. Beides kann gleichzeitig stattfinden. Dadurch ändert sich der Werth, der von diesem Theil an ihren Gesammtwerth abgegeben wird. Steigen die *Werthe*, so muß die Production contrahirt oder das ausgelegte Capital vergrössert werden. Fallen sie so umgekehrt. Wie dieß nun auf das einzelne Capital wirkt hängt zum Theil ab, in welchen *proportionellen* Massen es sich vertheilt zwischen W′-G und G-W′. Bei einer Verwohlfeilerung, verändern sich seine Reproductionskosten, aber zugleich

sein auf dem Markt zum Verkauf befindlicher Theil. Umgekehrt bei einer Appreciation. Aber, von neu anzulegendem Capital abgesehn, bringt dieß jedesmal *Störungen des Reproductionsprocesses* hervor (und in akuter Form Crisen), da wenn die Waaren z. B. zu ihrem Werth 100 verkauft, diese 100 nicht wieder in denselben Verhältnissen ihre *reale Metamorphose* vornehmen können, d. h. sich in Arbeitsmaterial etc umwandeln. Dieß gehört in den realen Reproductionsprozeß. Das Wichtige ist nur, daß der ebne Fluß der Metamorphose erheischt, Ersetzung nicht nur formell von W-G-W, sondern in denselben Verhältnissen. Andrerseits hat sich bei der Betrachtung der capitalistischen Production gezeigt, daß der beständige und fortgehende Wechsel dieser Verhältnisse, schon durch die beständigen changes in der Productivkraft der Arbeit, ihm immanent ist und so die Ansprüche des Circulationsprocesses (nicht nur so weit er formell, sondern auch so weit er reale Metamorphosen einschließt) und das Gesetz des Productionsprocesses sich widersprechen. Der eine erheischt gleichbleibende, der andre producirt beständig variirende Verhältnisse in den Werthen der Waaren, jeder Waare für sich, und in ihren relativen Werthen.|

|25| Die reale Metamorphose der Waare ist nicht nur in dem Sinn von ihrer formellen Metamorphose abhängig, als W′ sich in Geld und Geld sich in W, die Productionsfaktoren von W′ verwandeln muß. *Sondern erstens muß W′ zu seinem Werth verkauft werden.* Wenn nicht, so kann, so weit die Depreciation nur den Mehrwerth betrifft, sie sich in verminderte individuelle Consumtion des Capitalisten beschränken oder verminderte Accumulation, was beides den einfachen Reproductionsproceß nicht beträfe. Dieser nur lädirt für dieß Capital (der Reproductionsproceß eines andren Capitals kann durch diese Beschränkung der Consumtion etc lädirt werden), soweit die Depreciation ihm nicht erlaubt wieder gleichgrosses Capital in W zu verwandeln. Zweitens aber, wenn W zu seinem Werth verkauft ist, handelt es sich nicht nur um die Rückverwandlung von G. in W., sondern daß dieselbe in demselben oder verschiednem Umfang stattfindet. Aber steigt z. B. der Preiß des Rohmaterials, so reicht G nicht mehr hin, um dieselbe Masse, in den gegebnen Verhältnissen und der gegebnen Productionsleiter entsprechend, Productionsmittel rückzukaufen. Die Productionsleiter ist gegeben und sich erweiternd. Ihr entsprechen gegebene oder sich erweiternde Verhältnisse der *Massen* der nöthigen Productionsfactoren (deren Proportion unter sich, wie ihre Gesammtmasse durch den Umfang und die Natur des Productionsprocesses bestimmt ist.) Dieß Verhältniß aber aufgehoben durch Werthwechsel dieser Productionsfactoren.

Diese Betrachtung geht davon aus, daß die Waaren zu ihren *Werthen* verkauft werden, aber ihre Werthe während des Gesammtverlaufs des Reproductionsprocesses wechseln, sei es weil solcher Wechsel in der Productiv-

kraft der Arbeit vorgeht, der in ihrem eignen unmittelbaren Productionsproceß vorgeht, sei es in dem der Waaren, die als Productionsfactoren in sie eingehn, sei es in beider Rücksicht. Was dagegen den Einfluß des Wechsels der Marktpreisse auf den Reproductions- und Circulationsproceß angeht, so fällt die Betrachtung in die der *Concurrenz etc,* fällt ausserhalb unsres Werks.

Betrachten wir nun das Ganze, die Totalität des Circulationsprozesses oder die Metamorphosenreihe des Capitals, so erscheinen:

Erstens: Circulationssphäre und *Productionssphäre* getrennt, und dementsprechend das Capital in der letzten Phase bestimmt als *Productives Capital,* demselben Capital gegenüber in der andren Sphäre, worin es *circulirendes Capital* ist und in den beiden Formen des *Waarencapitals* und des *Geldcapitals* circulirt.

Zweitens aber: Den Gesammtproceß betrachtet, erscheinen beide Phasen als Phasen *desselben* Processes, den das Capital durchläuft, nur als verschiedne und in einander übergehende Phasen, die sich wechselseitig bedingen. In Form 1) erscheinen die beiden Phasen, worin der eigentliche Circulationsproceß sich bewegt, G-W und W-G, der eine als Vorläufer, der andre als Nachläufer des Productionsprocesses, der in der Mitte liegt, sie unterbricht und vermittelt. In Form 2) und 4) ist es die gesammte in der eigentlichen Circulationssphäre durchgemachte Metamorphose, W-G-W, die den Productionsproceß sowohl vermittelt und unterbricht, als Vorbereitung und als Fortsetzung desselben erscheint, wie das Umgekehrte stattfindet. Endlich in der Form 3) erscheint der eigentliche Circulationsproceß, mit seinen beiden sich ergänzenden Phasen, als blosse Unterbrechung und Vermittlung der Continuität des Productionsprocesses. In der Form 1) erscheint nur der Werth und seine Geldform *reproducirt,* obgleich das Geld selbst, soweit es in einer bestimmten Waare existirt, selbst Waare ist, = W, Moment der 3 andren Formen sein muß – (blos reproducirt als selbstverwerthender Werth und in dieser selbstständigen Form des Werths, der Geldform, reproducirt). In allen andren Formen erscheint die Gesammtheit des Circulationsprocesses, als Reihe von Metamorphosen, worin auch die Metamorphose eingeschlossen, welche die Waaren im Productionsproceß durchlaufen, und jene Reihe als *Reproductionsproceß* des Capitals in seinen verschiednen Formbestimmtheiten, Waare, Geld, Productionsproceß, Proceß der Mehrwerth und Capital schafft in seinen verschiednen Momenten, *Reproductionsproceß* sowohl der materiellen Substanz, als der verschiednen Formen des Capitals. Dieser Reproductionsproceß ist aber zugleich Circulationsproceß, nicht nur als Cirkellauf von Metamorphosen, successiver Stadien, in deren eine das Capital tritt, sobald es das andre verläßt und vice versa, sondern als eine Reihe von Austauschakten, worin seine

| verschiednen Momente die Hände ihrer Besitzer wechseln. Es selbst betrachtet macht es eine Bewegung durch, begleitet von diesen Austauschakten, worin es die Phasen successiv durchläuft und wieder zu seinem Ausgangspunkt zurückkehrt. Insofern ist der gesammte *Reproductionsproceß Circulationsproceß* und das Capital als solches *circulirendes Capital,* circulirend durch beide Sphären, die eigentliche Circulationssphäre und die Productionssphäre. Andrerseits ist der Circulationsproceß Reproductionsproceß, da nur in dieser Gesammtbewegung, worin auch die in der eigentlichen Circulationssphäre umfangenen Bewegungen eingeschlossen, das Capital als Capital sich reproduciren kann, jene eigentlichen Circulationsakte selbst Momente seiner Reproduction sind und selbst Reproductionsakte desselben in seinen verschiednen Formen. Drittens aber, wenn so das Capital wesentlich circulirend ist, sofern die Gesammtheit seines Circulationsprocesses = der Bewegung seiner Reproduction durch ihre verschiedenen Phasen, ist es in jedem Moment *fixirt.* So weit es als Waarencapital fixirt ist, ist es nicht *Geldcapital*; so weit es in der Productionssphäre als productives Capital fixirt, ni l'un ni l'autre. Es ist die Unterscheidung und Auflösung dieser Unterscheidung, ihr *Fluß,* wodurch sein Reproductionsproceß bedingt ist und der mehr oder minder gestört oder ganz verhindert wird sobald es zu lange in einer dieser Sphären erscheint oder nicht oder nur mit Hindernissen aus ihr herauskömmt. |

|26| Das ganze Capital erscheint als circulirend, nähmlich den Kreislauf der Phasen seiner verschiednen Metamorphosen durchlaufend. Es erscheint andrerseits der Unterschied der *eigentlichen Circulationssphäre,* worin das Capital als *Waaren-* oder *Geldcapital* functionirt, und der *unmittelbaren Productionssphäre,* worin es als *productives Capital* functionirt. So weit es in der einen Phase ist, ist es nicht in der andren. Es erscheint also in jeder Phase *fixirt.* Ohne den flüssigen Uebergang aus der einen in die andre Phase und Form Stockung des Reproductionsprocesses.

Drittens: Alle Voraussetzungen des Processes erscheinen als sein Resultat (als von ihm selbst producirte, gesetzte Voraussetzungen) und alle seine Resultate als seine Voraussetzungen. Jedes Moment erscheint als Ausgangspunkt, Durchgangspunkt und Punkt der Rückkehr.

Der Gesammtproceß stellt sich dar als Einheit von Circulationsproceß und Productionsproceß, so daß sowohl der unmittelbare Productionsproceß als vermittelndes Moment des Circulationsprocesses, wie der Circulationsproceß als vermittelndes Moment des Productionsprocesses erscheint.

Die nächste Form, worin sich die Sache darstellt, ist die einer Succession von Phasen, so daß der Uebergang des Capitals in die eine zugleich sein Verlassen der andren Phase ist. Also z.B. es als Productionsbedingung in den Productionsproceß eingeht, dann aus ihm übergeht in die Gestalt

des Waarencapitals, das die Phase W′-G durchmacht, dann diese Phase wieder verläßt um G-W, die Rückverwandlung in die Productionsbedingungen durchzumachen u. s. w.

Aber wir haben gesehn, daß der Gesammtproceß sich in 4 Formen darstellt, daß der Gesammtkreislauf vier verschiedne bestimmte Kreisläufe einschließt, die alle einerseits als blosse *formelle* Unterschiede erscheinen, d. h. nur dadurch verschieden sind, daß der Beobachter die verschiednen Formbestimmtheiten, worin das Capital erscheint der Reihe nach als Ausgangspunkte und *daher* auch als Punkte der Rückkehr fixirt. Andrerseits aber *ist* der Gesammtproceß in der That die Einheit dieser 4 verschiednen Cirkelläufe. D. h. aber in andren Worten nur, daß sich in diesen 4 verschiednen Formen die *Continuität* des Gesammtprocesses ausdrückt. Da das Ganze sich bewegender Kreis ist, so durchläuft jeder besondre Punkt seinen eignen Kreislauf, worin er sowohl als Ausgangspunkt wie Punkt der Rückkehr functionirt, so daß sich der Gesammtumlauf für jeden dieser spezifischen Punkte als sein spezifischer Kreislauf darstellt und zwar bedingt diese Cirkelbewegung jeder der Capitalbestimmtheiten, die als Ausgangspunkt einer Metamorphose erscheint, die Continuität des Gesammtprocesses und daher den Cirkellauf des Capitals in jeder andren Bestimmtheit. Es ist dieß eine nothwendige Bedingung für den Gesammtreproductionsproceß, daß er zugleich *Reproductionsproceß und daher Kreislauf jedes seiner Momente ist.*

Z. B. sind die Productionsbedingungen nicht reproducirt, – ist also der Kreislauf *N. 2* nicht beschrieben, so kann der Productionsproceß etc nicht von neuem beginnen. Ist W′, das Product des Productionsprocesses, das als *Waarencapital* functioniren soll nicht reproducirt, so unmöglich G-G′, so unmöglich, daß ein Theil von W′ in der Gestalt von W, den Productionsbedingungen wiedererscheint u. s. w. |

|27| Diese *Continuität* – und daher der Gesammtproceß als Einheit dieser 4 Formen – ist aber nur möglich, nur *wirklich*, wenn das Capital *gleichzeitig* fortwährend in den verschiednen Formen existirt, in den verschiednen Phasen *vertheilt* ist, und jeder dieser Theile, nicht das ganze Capital, fortwährend seinen eignen Umlauf beschreibt. Dadurch erscheint dann die Gesammtbewegung des Capitals als die Einheit aller 4 Formen auf einmal, indem der Umlauf jedes seiner begrifflich bestimmten Theile ein Moment seines Umlaufs als der Totalität dieser Theile ist.

Z. B. während das Capital in der Form von W – den Productionsbedingungen – in den Productionsproceß eintritt, verläßt ein andrer Theil des Capitals in der Form von W′ den Productionsproceß während dieser Theil W′-G durchmacht, macht gleichzeitig ein andrer Theil des Capitals G-W durch u. s. w.

Das Capital stellt eine *bestimmte* Werthsumme dar, die (G ausgenommen) in einer bestimmten Masse von Gebrauchswerthen existirt. Es kann sich also nur in verschiednen Sphären gleichzeitig befinden, indem es *ganz* in keiner Sphäre sich befindet, sondern in bestimmten Theilen *gleichzeitig* unter den verschiednen Sphären vertheilt ist, (in seinen eignen begrifflich differencirten Phasen.) Als Ganzes, *Einheit*, befindet es sich vertheilt *gleichzeitig*, räumlich neben einander, in seinen verschiednen Phasen. So ist es als Ganzes *getheilt* und in jeder der Phasen befindet es sich nur theilweis, oder nur ein aliquoter Theil desselben. Aber seine Einheit, – es selbst als die Einheit dieser verschiednen Theile, besteht eben im *Proceß*, wodurch das *Nebeneinander*, die *Gleichzeitigkeit* dieser seiner Vertheilung in Verschiedne dadurch vermittelt ist, daß jeder Theil fortwährend seine Phase verläßt, um in die nächste überzugehn, jeder Theil dem andren nachrückt und vorhergeht, und die Reproduction in der einen Form zugleich seine Reproduction in der andren bedingt; daher sowohl diese Vertheilung beständig reproducirt wird, aber gerade dadurch reproducirt wird, daß sie nur als Metamorphose fließt. Das gleichzeitige Nebeneinander ist durch den Fluß der Metamorphosen und ihr Fluß durch das gleichzeitige Nebeneinander, Auseinanderfallen in von einander Unterschiedne bedingt.

Ein Theil des Capitals (aber ein stets wechselnder und sich ersetzender, also reproducirter, und stets neuer Theil) befindet sich daher beständig im Productionsproceß, ein andrer, stets wechselnder, stets reproducirter existirt als Waarencapital, das sich in Geld verwandelt, ein dritter als Geldcapital das sich in die Productionsbedingungen rückverwandelt. Unmittelbarer Productionsproceß und eigentlicher Circulationsproceß gehn also neben einander vor, ebenso die zwei entgegengesetzten Phasen des Circulationsprocesses, W'-G und G-W. Aber dieß Nebeneinandervorgehn dieser verschiednen Processe ist dadurch vermittelt, daß beständig ein Theil des Capitals als Ausgangspunkt einer Circulationsform successive die Stufe der seinen Reproductionsproceß bildenden Metamorphose durchläuft, während der andre Theil als Ausgangspunkt der andren Circulationsform dieselbe successiv etc durchmacht. Man wird später die Wichtigkeit dieser gleichzeitigen Vertheilung des Capitals in seinen verschiednen Phasen, oder Circulationsstadien sehn, ohne welche überhaupt keine *Continuität* des Reproductionsprocesses. |

|28| Das Capital ist die *reale Einheit* seiner verschiednen Momente, sofern erstens, obgleich es in jedem derselben in andrer Formbestimmtheit ihre *Totalität* bildet und alle diese verschiednen Existenzformen *seine* Existenzformen sind; zweitens aber, daß es bewährt sich diese Einheit als *flüssige* Einheit durch das Uebergehn jedes der Momente in das andre.

Als *abstrakte Einheit* jedoch existirt es nur in der vorgeschossenen

Werthsumme und als der Proceß, worin diese *Werthsumme verwerthet wird,* diese sich *verwerthende Werthsumme* ist. Diese Werthsumme hat ihren Ausdruck in der Geldform, ist in *Rechengeld* ausgedrückt, z.B. = 5000 *l.* als das vorgeschossene Capital. Die Werthsumme als solche ist gleichgiltig gegen die verschiednen Existenzformen, die sie während des Reproductionsprocesses annimmt. Als sich verwerthende Werthsumme – obgleich der eigentliche Akt der Verwerthung nur im unmittelbaren Productionsproceß vorgeht, dessen beständige Wiederholung und Continuität daher den eigentlichen Reproductionsproceß des Capitals bildet – existirt sie einerseits *successiv* in allen Phasen, bis die ganze vorgeschoßne Summe in irgendeiner Gestalt – Waare, Geld, Productionsbedingungen, die darum abwechselnd als Ausgangs und Rückkehrpunkt des Gesammtprocesses erscheinen – verwerthet erscheint, die Summe + ΔSumme reproducirt ist; andrerseits existirt ein Theil von ihr im Proceß, ein andrer als Waare, die sich in Geld, ein andrer als Geld das sich in Waare verwandelt, aber alle diese Theile bilden die Gesammtsumme oder die Einheit des Capitals, des Capitals als Eines. In diesem Sinn bleibt G-W-G′ die herrschende, übergreifende Form des Reproductionsprocesses, obgleich weder Ausgangspunkt noch Punkt der Rückkehr hier, wie es ursprünglich scheint, Geld, sei es Metall-, oder Creditgeld oder Werthzeichen, sondern blos im *Preiß* ausgedrückter, als Tauschwerth fixirter Tauschwerth ist. Die Wichtigkeit dieser Bestimmung zeigt sich beim *Umschlag des Capitals.* (§ 3 dieses Capitels.)

Viertens. Die Metamorphose, flach ausgedrückt, – wir meinen die beiden Akte der Metamorphose W′-G-W innerhalb der eigentlichen Circulationssphäre – heißt nur daß mit der einen Hand die producirten Waaren verkauft und mit der andren Hand mit ihrem Erlös wieder Waaren gekauft werden, die als Productionsbedingungen dienen. Der erste Theil rein formell, der andre bestimmt durch die Natur der zu producirenden Waare als besondren Artikel, als Gebrauchswerth und als diese Rückverwandlung der producirten Waare, vermittelst seiner Verpuppung in Geld, in ihre realen Existenzbedingungen, reale Metamorphose. Andrerseits jedoch das Capital betrachtet, was diesen Cursus beschreibt, z.B. Baumwollgarn, das sich wieder gegen Kohle, Spindeln, Baumwolle etc austauscht, ist auch diese Metamorphose *formell,* als Moment des Reproductionsprocesses. Denn innerhalb des Cursus dieses Capitals werden seine eignen Reproductionsbedingungen nicht reproducirt. Es findet sie als Waaren auf dem Markt vor; es ist ein blosser Circulationsakt von $\underset{\smile}{1}\ \underset{\smile}{2}$ W-G-W bei der einfachen Waarenmetamorphose, wo auch erst in $\underset{\smile}{2}$ W die Waare $\underset{\smile}{1}$ W in einen Gebrauchswerth für ihren Besitzer sich verwandelt. Damit aber dieser Austausch beständig vor-

gehe, muß die $\underset{\frown}{2}$ W, hier die Productionsbedingungen z.B. das Garn, beständig wirklich reproducirt werden und das Capital das sie reproducirt W′-G durchmacht, während das Capital, worin sie als Reproductionsbedingungen eingehn G-W durchmacht. Es sind also parallele Reproductionsprocesse verschiedner Capitalien unterstellt, *Parallelismus* derselben, so daß sie scheinbar in der Circulationsphase sich dadurch erzeugen, daß die Circulationsphase der einen die entgegengesetzte der andren ist. (Daß ein Theil dieser Waaren nicht *capitalistisch* producirt, ändert nichts an der Sache. Ausserdem selbst diese Waaren treten als *Kaufmannscapital* in der capitalistischen Production auf.) Auch die erste Phase W′-G, unterstellt, daß entweder das G verwandelte Gestalt einer Phase eines andren Capitals, worin W′ als Productionsbedingung eingeht oder von Revenu. Da diese Momente in dem Reproductionsproceß des einzelnen Capitals und seinem Umlauf nicht hervortreten, es hier nur Geld und vorhandne Waaren sind, die sich austauschen, ist dieser *Reproductionsproceß*, für sich isolirt, nur *formell.* Der reelle Reproductions- und Circulationsproceß kann nur als der vieler, des Gesammtcapitals, das sich in Capitals of different trades zerlegt, begriffen werden. Im Unterschied von der bisherigen Betrachtungsweise daher die des *reellen Reproductionsprocesses* nöthig, was in ch. III dieses Buchs geschieht.|

|29| *Waarencapital* und *Geldcapital* sind die beiden Formen des Capitals, die es innerhalb der eigentlichen Circulationssphäre unterschieden von sich als *Productivem Capital,* seiner Existenzform innerhalb der eigentlichen Productionssphäre. Beide Formen sind hier etwas näher zu bestimmen.

Waarencapital. W′-G.

(Dieß W′-G ist zugleich G-W; jeder Verkauf von der einen zugleich Kauf von der andren Seite. So weit nun der Käufer *Kaufmann* ist, nicht der wirkliche Consumment, sei er individueller, sei er productiver, ist W′-G zwar vollendet, so weit das in W′ existirende besondre Capital betrachtet wird, aber es ist nicht vollendet, so weit das Waarencapital W′ unabhängig von seinem Besitzer betrachtet wird. Der Proceß ist abgekürzt, für den Capitalisten, der W′ producirt hat. Er muß aber noch durchgemacht werden, für den Capitalisten, der W′ gekauft hat. Es befand sich als Waarencapital in der Hand von A), des producirenden Capitalisten; es befindet sich jetzt als *Waarencapital* in der Hand von B), des kaufmännischen, Waarenhandel treibenden Capitalisten. Es befindet sich unter allen Umständen noch als dasselbe Waarencapital auf

dem Markt, das seine schließliche Metamorphose in Geld noch durchzumachen hat, nach wie vor, nur jetzt in der Hand von B), statt in der Hand von A). Sobald dieß geschehn ist, haben wir also statt W′-G, wo der Proceß der Geldwerdung von W′ in dem Turnus des producirenden Capitals sich darstellt, den Proceß G-W-G, indem Capitalist B) W′ erst kauft und dann wieder verkauft, und er kauft, um es zu verkaufen. Dieser Proceß mag sich in eine Reihe solcher Processe auflösen, bis zum Verkauf von W′ durch den Kaufmann an den definitiven Consumenten, der W′ zur Verausgabung seiner Revenu oder seiner productiven Consumtion kauft. D. h. Kaufmann B) mag dasselbe Waarencapital an Kaufmann C) verkaufen u. s. w. Diese ganze Circulation von W′, die auf Seiten des Käufers sich immer als G-W-G darstellt, ist eine Circulation die nur W′-G als Phase des Umlaufs des reproducirenden Capitals vollendet, ausführt. Diese Phase stellt sich also dar als besondre Bewegung des Waarenhandlungs Capitals als G-W-G, indem sie sich als selbstständige Operation eines von dem productiven Capital verschiednen Kaufmannscapitals ausdrückt.

Zum selben Resultat kommen wir, wenn wir G-W, die zweite Phase des Capitals innerhalb der Circulationssphäre betrachten. Der unmittelbare Käufer ist hier stets der Besitzer des durch seine Phasen sich bewegenden Produktiven Capitals. Der Verkäufer ist der Kaufmann. Für ihn stellt sich die Sache dar als W-G; als Verkauf von W. Aber wir haben gesehn, daß dieß W-G nur das zweite Glied seines G-W′ bildet, seiner Bewegung G-W-G.

Das Kaufmannscapital drückt also nur als die verselbstständigte und daher als eigenthümliche Function eines besondren, in der Circulationssphäre eingeschlossenen Capitals aus die Verwandlung des Waarencapitals in Geld, W-G in dem Turnus des Capitals.

Auch die Form *verkaufen, um zu kaufen* W-G-W, ergiebt sich hier, nicht als die ursprüngliche, sondern die abgeleitete Form des Waarenhandlungs Capitals. Ursprünglich diese Form nur, wo der Producent selbst seine Waaren verkauft. Betrachtet man den Proceß G-W-G als continuirlich, so ist er G-W-G-W etc und erscheint ebenso W-G-W als sich beständig in demselben wiederholende: *Dieß gehört zu ch. IV Buch III.*]

Als Resultat des unmittelbaren Productionsprocesses ist eine *Waarenmasse* vorhanden, eine Masse von Gebrauchswerthen (Artikeln), worin ausser dem ursprünglichen Werth des Capitals, Surpluswerth sich vergegenständlicht. |

|30| Das unmittelbare Product des capitalistischen Productionsprocesses ist *Waare*. Wie das Product jedes Producenten, der nicht seine eigne Subsistenzmittel *unmittelbar* producirt, der sein Product als *Waare* producirt, muß diese Waare jetzt ihre *erste* Metamorphose durchlaufen, in Geld ver-

wandelt, verkauft werden. Wird sie nicht verkauft oder nur theilweise, so wird nicht nur der *Mehrwerth*, sondern selbst der ursprünglich vorgeschoßne Capitalwerth nicht ersetzt. Damit er ersetzt werde, muß die gesammte producirte Waarenmasse nicht nur *verkauft*, sondern zu dem durch ihren *Werth* bestimmten *Preiß* verkauft werden.

Die *Verwerthung des Capitals*, so fern sie realisirt in *Waare* als seinem Product oder in seiner Verwandlung in *Waaren Capital*, ist zugleich die *Entwerthung des Capitals*. Hier bezieht sich aber die Entwerthung auf die Form des Werths, seine Geldform, worin es beständig austauschbar gegen alle Waaren. Es besitzt jezt nicht mehr diese Form, worin es unmittelbar als *Werth* functioniren kann, sondern muß sie durch die Metamorphose W-G, durch den Verkauf erst wieder erhalten. Wenn das Capital also einerseits, bei seiner Verwandlung aus Geld in die Productionsbedingungen und seinem Uebergehn aus seiner Form von ruhendem Capital in den Productionsproceß das *Risico des Productionsprocesses* läuft, seines Mißlingens – ein Risico das jedem Productionsproceß, welche gesellschaftliche Form er immer besitze, gemeinsam – so jetzt das Risico der Wiederverwandlung der Waare in Geld, des in dem Gebrauchswerth der Waare enthaltenen Werths in die Geldform desselben Werths – ein Risico, das aller Waarenproduction, ob capitalistisch oder nicht, gemeinsam ist. Diese in der Natur aller Waarenproduction – und zum Theil aller Production – der Natur der Sache nach enthaltnen Risicos, stellen sich hier als *Risicos* des *Capitals* und daher des *Capitalisten* dar, weil dem Arbeiter sein eignes Product (und Productionsbedingungen) als *Capital* gegenübersteht und daher die Incidents, denen er ausgesetzt, als ein Incident ihm *fremden* Eigenthums und nur ihm fremde und von ihm unabhängige Bewegung sich darstellen müssen.

Die *Verwerthung des Capitals* geschieht ausschließlich im Productionsproceß. Hier wird der Mehrwerth producirt, die Arbeit exploitirt, Surplusarbeit angeeignet. Dieß ist vollbracht, sobald der Productionsproceß beendet, im Product erloschen, das Capital als *Waare* producirt ist. Aber, ob und in welchem Umfang der in den Waaren enthaltne Surpluswerth *realisirt* wird, hängt vom *Verkauf der Waaren* ab. Unter *Realisiren* ist hier nichts zu verstehn als die Waare in Geld verwandeln, dem Tauschwerth seine Geldform geben oder ihn in seiner abstracten, selbstständigen Form realisiren. Weil der Mehrwerth, der im Productionsproceß *geschaffen*, erst im Circulationsproceß *realisirt* wird, entspringt der *Schein*, daß der Capitalist den Mehrwerth nicht aus der Exploitation des Arbeiters, dem unmittelbaren Productionsproceß, sondern aus dem Circulationsproceß, dem Verkauf seiner Waaren ableite. Und in der letzten Transaction steht Capitalist dem Capitalist, nicht Capitalist dem Arbeiter gegenüber. (Selbst, wenn die Waaren

direkt an Arbeiter, werden sie nicht an sie als Arbeiter, sondern als Geldbesitzer verkauft, denen der Capitalist nur als Waarenbesitzer, sie ihm als Käufer, er ihnen als Verkäufer gegenüberständen.) Dieser Schein wird noch verstärkt durch den Umstand, daß der einzelne Capitalist etc die Waaren über oder unter ihrem Werth verkauft, je nach variablen Marktverhältnissen, und selbst die average Marktverhältnisse vorausgesetzt, je nach der grösseren Schlauheit etc von Käufer oder Verkäufer, der eine den andren bescheißt. (übervortheilt.) Es ist dieß keine Production von Mehrwerth, sondern nur andre Vertheilung vorhandner Werthe oder verschiedne Theilnahme der Capitalisten am Gesammtmehrwerth, den das Gesammtcapital producirt hat. Für den einzelnen Capitalisten aber ist es Setzen von Mehrwerth etc. Für ihn kann also in der That *Mehrwerth* aus der Circulation *entspringen*, ganz wie er in derselben den von ihm selbst producirten Mehrwerth ganz oder mehr oder weniger *verlustig gehn* kann. |

|31| *Waarencapital* heißt das Capital hier spezifisch nicht nur, um anzuzeigen, daß es jetzt in der spezifischen Form von Waaren existirt. Das Capital stellt sich zweimal in der Form von Waare dar, in der Bewegung des Capitals innerhalb der Circulationssphäre. Es kommt als W′ aus dem Productionsproceß heraus, und als solches bildet es den Ausgangspunkt von W′-G. Zweitens aber wird es wieder Waare in G-W, dem zweiten Akt seiner eigentlichen Circulation. Stellen wir uns bei diesem zweiten G-W auf den Standpunkt des *Waarenverkäufers*, so ist dieser Akt = W-G, und unterscheidet sich in nichts von dem W′-G mit dem wir es hier zu thun haben. Es ist nur ein *andres* Capital, das als W′ aus dem Productionsproceß herausgekommen ist und W′-G durchlaufen soll. Wohl aber stellt dieß W sich anders dar mit Bezug auf das Capital, für das es als Resultat seiner Circulation, als Resultat von W′-G-W erscheint. Sein Capital existirt nun auch wieder in der Form von Waare, wie beim Verlassen des Productionsprocesses. (wobei abstrahirt wird von dem Umstand, daß ein Theil dieses W = A sein muß, gleich Arbeitsvermögen.) Aber es ist nicht die *Gestalt von Waare*, wie sie aus dem Productionsproceß herauskam. Es ist das Resultat des zweiten Circulationsakt der Waare, in der That ihre *zweite Metamorphose*, d. h. die Waare die nun in einer Gestalt vorhanden, worin sie als Gebrauchswerth für ihren Besitzer, den Käufer dienen soll, hier als *Factoren* des *Productionsprocesses*. Dagegen das erste W′ ist die Waare die noch nicht metamorphosirt ist, sondern als Ausgangspunkt von W′-G, eben erst ihre erste Metamorphose, ihre Verwandlung in Geld durchmachen soll. Bei der Waare als Ende von G-W ist ihre Bestimmung als Waare *verschwindend*, sie soll ja grade in den Productionsproceß eingehn, als Gebrauchswerth functioniren, productiv consumirt werden. Fährt sie fort als *Waare* zu existiren, weil sie entweder (wie fixes Capital) den Productionsproceß zum

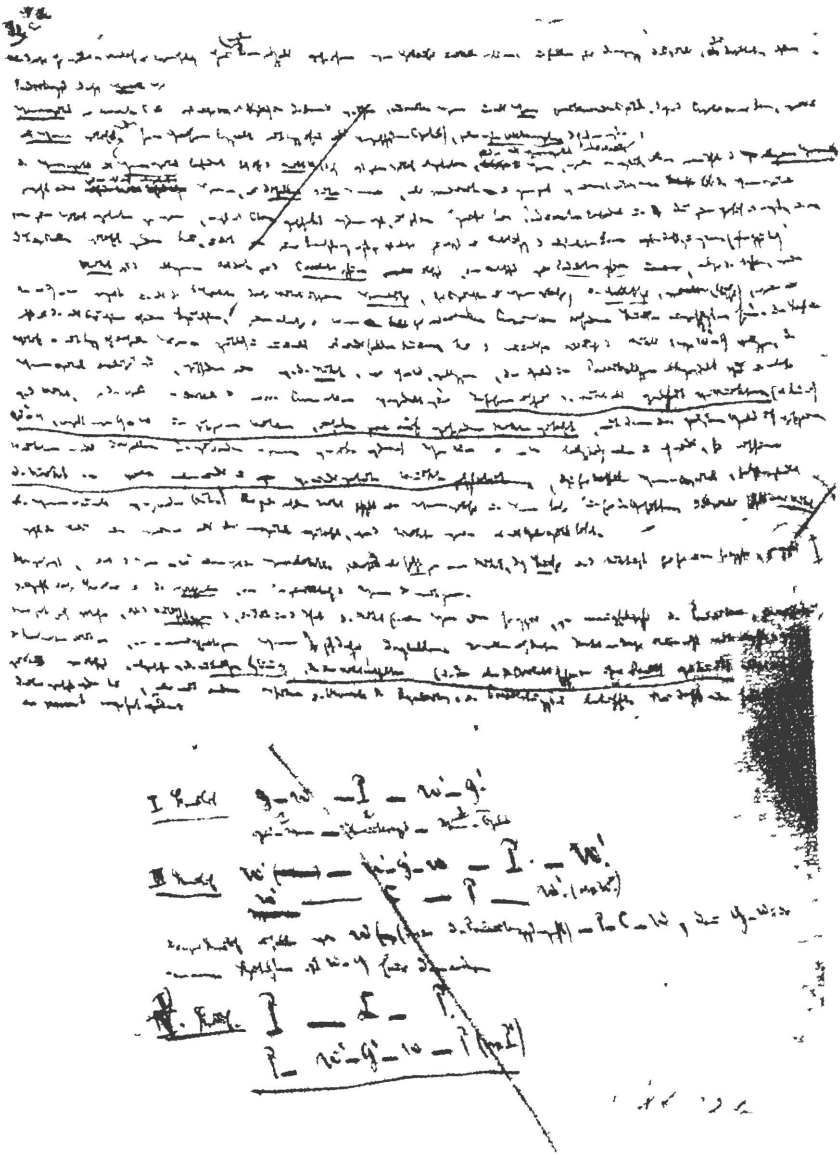
Theil überdauert, oder weil sie nur als Bedingung für ihn ready liegt und noch nicht in ihn eingegangen ist, oder weil der Proceß nicht zu Stande kommt, so würde sie doch in allen diesen Fällen nur wieder als *Waare* circuliren, weil und wenn sie ihre Bestimmung als Factor des Productionsprocesses nicht erfüllte.

Dagegen W′ ist die Form der *Waare* die *charakteristische* Bestimmung der Gestalt, worin das Capital sich jetzt befindet. Als Waare ist es Tauschwerth, der sich in einem Gebrauchswerth darstellt, aber nur durch Veräusserung, und *Loswerdung seiner Form als Gebrauchswerth* (die grade das Charakteristische in der Form W in G-W) als solcher Tauschwerth bewährt und dargestellt werden muß. Das Capital ist jetzt κατ' ἐξοχήν *Waarencapital*, weil es in der Bestimmtheit *als Waare functionirt*. Die Waare als solche aber hat keine andre Function als sich in Geld zu verwandeln, sich aus der Existenzweise eines bestimmten Gebrauchswerths umzusetzen in die selbstständige und abstrakte Form des Tauschwerths, seine *Geldform*; d. h. *verkauft* zu werden. Sie vollzieht dieß, indem sie veräussert wird, ihre Stelle wechselt, *umläuft*, aus der Hand des Verkäufers in die des Käufers übergeht, was mit Bezug auf ihren *Verkäufer* ihre erste Metamorphose, ihr Formwechsel, ihre Verwandlung in Geld ist, so daß sie ihn in ihrer ersten Form nichts weiter angeht und näher ausgedrückt mit Bezug auf den Kreislauf des Capitals aus demselben herausgestossen, abgestossen ist. Ob der *Verkauf* der Waare – und dieß Verkauftzuwerden ist ihre *Function* als W′ – durch das Geld als Circulationsmittel oder Zahlungsmittel vermittelt ist, ist für diese Metamorphose als solche gleichgiltig. Die Waare kann als die Gestalt des ursprünglichen *Waarencapitals* ihre Metamorphose vollendet haben, ohne daß deswegen ihr Umlauf (und daher neue Metamorphosen derselben in neuen Händen) beendet ist. Hat ein Kaufmann sie gekauft, ein Wiederverkäufer – und dieß das Normale in der capitalistischen Production – so muß sie weiter Hände wechseln, bis sie endlich in die Hand übergeht, worin sie als Gebrauchswerth functionirt, d. h. individuell oder productiv consummirt wird.|

|32| Aber dieser ihr weiterer Umlauf und Wiederholung ihres (ersten) Formwechsels gehn ihren ersten Verkäufer unmittelbar nichts an, und fallen ausser der Bewegung des Capitals, das Resultat von dessen Productionsproceß diese *Waare* war.

Waarencapital im eminenten Sinn ist also das ausschließlich in der Form der von ihm producirten Waare und als *Waare* functionirende Capital, d.h. das Capital in einer Form, worin es *als Waare* verkauft werden, (seine Geldform hergestellt mit Bezug auf es als vorgeschossenes Capital), seine *erste Metamorphose* durchmachen muß.

Das *Waarencapital* als *Waarencapital* befindet sich auf dem *Markt*, d. h.



Zweites Buch. Manuskript I. Seite 32

ist zum Verkauf ausgeboten, sobald es als Waarencapital functionirt. Die Waaren, worin es existirt, bilden einen Theil des *allgemeinen Waarenmarkts*, sowohl andrer zum Verkauf ausgebotener Waaren, als *derselben Sorte* Waaren, aber producirt und angeeignet von andren Capitalisten. Ob das Waarencapital, um zum Verkauf angeboten zu werden, erst nach China geschickt werden muß, oder sich im Speicher seines Producenten befindet und dort zum Verkauf ausliegt, und an Ort und Stelle verkauft werden kann, ändert an seiner Formbestimmung nichts, ist also zunächst bei Untersuchung der abstrakten Form ausser Acht zu lassen (gleichgiltig.)

Markt ist der allgemeine Ausdruck für die *Circulationssphäre* überhaupt, im Unterschied zur *Productionssphäre*, also die Sphäre, worin W′-G-W vorgeht und als die Subjekte dieses Markts erscheinen *Waarenbesitzer*, (hier Capitalisten als Waarenverkäufer) und *Geldbesitzer*, (Käufer), worin aber nicht nur die als Capitalisten kaufenden Kapitalisten, sondern ebenso die Waare zur individuellen Consumtion kaufenden Käufer eingeschlossen sind. Da Kauf und Verkauf – mit Bezug auf dieselbe Person – zeitlich und räumlich aus einander fallen können, kann die räumliche Bestimmtheit des Markts, wo W′-G vollzogen, das Waarencapital realisirt wird, verschieden sein von dem *Markt*, wo G-W vollzogen, das Geld in Productionsbedingungen rückverwandelt wird und ebenso von dem Markt, wo das Geld in Mittel der individuellen Consumtion verwandelt wird. *Insofern erscheint der Markt als Vielheit von Märkten.* (es kann auch *W′-G, sowohl wie G-W′ in verschiednen Märkten* [vollzogen,] *dasselbe Garn auf verschiednen Märkten verkauft,* mit dem daraus geborgten Geld auf verschiednen Märkten wieder dieselbe oder verschiedne Waaren gekauft werden.) Wie W-G und G-W selbstständig neben und nach einander, so erscheinen *die Märkte in viele neben einander und von einander getrennte Märkte zersplittert.* (Dieß für dasselbe Waarencapital, selbstverständlich für Waarencapitale verschiedner Art.) Aber jeder besondre Markt schließt ein Waarenverkäufer und Waarenkäufer und für den Gesammtturnus des Capitals schließt *der Markt* sowohl die Märkte ein, worin es als Waarencapital verkauft, wie die Märkte, worin es als Geldcapital kauft.

Wie gesagt, bildet die Waare – W′ einen Theil des Waarenmarkts. Andrerseits aber *sucht* sie einen Markt, d. h. *Käufer* und der Markt ist für sie um so grösser, je grösser die Anzahl dieser Käufer und die *Werthsumme*, die sie zum Ankauf der Waare bereit haben.

Man hat früher gesehn, daß die *Austauschsphäre*, und damit in der That der Markt für eine Waare, um so grösser, je mannigfaltiger die Production, je verschiedenartiger die konkreten Arbeiten, in je mannigfaltigeren Waaren sie sich daher darstellen. Wir wollen auf diesen Punkt an dieser Stelle nicht weiter eingehn, gehört zu ch. III, wie überhaupt, abgesehn von der

räumlichen Bestimmung, die im Markt enthalten (und die eben der Circulationssphäre in ihrer Realität zukömmt) alles was darüber gesagt werden kann, nur mit andren Worten die Momente des Reproductions- und Circulationsprocesses betrifft. Nur dieß eine soll hier en passant erwähnt werden:

I Kreislauf. G - W - P - W'- G'.
1) 2) 3)
Geld-Waare-Productionsproceß-Waare-Geld.

III Kreislauf. W'-W'-G'-W-P.-W'.
W' - C - P -W'. (respective W''.)

Dieser Kreislauf derselbe wie W (das in den Productionsproceß eingeht) --P--C--W, denn G-W für den einen Kapitalisten ist W-G für den andern.

II) Kreislauf. P - C - P.
P - W'-G'-W- P. (respective P')|

|33| Die Masse und Mannigfaltigkeit der auf dem *Markt* befindlichen Waaren hängt nicht allein von der *Masse und Mannigfaltigkeit der Producte* ab, sondern ist zum Theil dadurch bestimmt, ein wie grosser Theil der Producte als *Waaren* producirt werden und daher als *Waaren* zum Verkauf auf den Markt geworfen werden müssen. Dieß hängt wieder ab von dem *Grade*, worin die capitalistische Productionsweise, die ihre Produkte nur als Waaren producirt, entwickelt ist, und von dem *Grade*, worin sie sich aller Productionssphären bemächtigt hat. Es entsteht daher grosses Mißverhältniß im Austausch eines capitalistisch entwickelten Volks wie England z.B. und Ländern wie Indien und China. Es ist dieß einer der *Gründe der Crisen*, der von den Eseln ganz übersehn wird, die sich mit der Phase von Austausch von Product gegen Product begnügen und dabei vergessen, daß *das Product keineswegs als solches* Waare und daher eo ipso gegen andre Producte austauschbar ist. Es ist dieß zugleich der Stachel, der die Engländer etc treibt, die alte Productionsweise in China, Indien u.s.w. umzubrechen, und sie in Waarenproduction und auf internationaler Theilung der Arbeit beruhende Waarenproduction (also in seiner adaequaten Gestalt *capitalistische Production*) umzuformen, umzuwälzen. Es gelingt dieß zum Theil, z.B. den Spinnern von Wolle oder Cotton beizukommen durch das underselling und ruining der alten Productionsweise, die mit der Wohlfeilheit der capitalistisch producirten Waaren nicht concurriren können.

Obgleich das *Waarencapital* als solches seiner Bestimmung nach sich auf dem *Markt* befindet, d.h. zum Verkauf ausgeboten ist, kann der Capitalist (je nach der Natur der Waare, für längre oder kürzre Zeit) dasselbe dem Markt *vorenthalten*, weil die Chancen des Verkaufs schlecht, aus Speculation etc. Er kann es dem Waarenmarkt *entziehn*; ist dann aber gezwungen

at a later date es hineinzuwerfen. Es ändert dieß in der Begriffsbestimmung nichts, obgleich wichtig bei der Betrachtung der Concurrenz.

Die Circulationssphäre, der *Markt*, ist an und für sich auch *räumlich* unterschieden von der Productionssphäre, ganz wie der eigentliche Circulationsproceß *zeitlich* unterschieden ist von dem eigentlichen Productionsproceß. Die fertig gewordnen Waaren, die sich im Speicher, den Waarenhäusern etc des Capitalisten befinden, der sie producirt hat, (mit Ausnahme der Fälle, wo sie hier zugleich verkauft werden) sind meist nur *vorläufig* dort, um auf andre Märkte geschickt zu werden. Es ist für sie nur eine vorbereitende Station, um später wirklich in die Sphäre der Waarencirculation überzugehn, ganz wie die als Waare vorräthigen Productionsfactoren nur darauf warten, sich nur in einer preparating stage dazu befinden, in den wirklichen Productionsproceß einzugehn. Die einen gehn ein als Factoren des Processes in die Räume, worin der unmittelbare Productionsproceß stattfindet, die andren werden als seine Resultate daraus entfernt. Die *räumliche Entfernung* der Märkte (ihrer örtlichen Bestimmung nach betrachtet) *vom Ort des Productionsprocesses der Waaren,* innerhalb desselben Landes, dann ausserhalb des Landes, bildet ein wichtiges Element, namentlich auf Grundlage der capitalistischen Production, deren Markt für einen grossen Theil ihrer Producte der *Weltmarkt* ist.

[Die *Waaren* können auch gekauft werden, um sie d'abord dem Markt zu entziehn. Dieß gehört ebenso wenig hierher, wie das Frühre über das *Vorenthalten* der Waaren vom Markt durch den Producenten.]

Es ist bei dem capitalistischen Productionsproceß entwickelt worden, wie hier, wo der *direkte Zweck der Production* Verwerthung von Capital, Production von Mehrwerth, und Accumulation von Capital, auf grosser Stufenleiter und sich stets erweiternder Stufenleiter producirt werden muß, so daß die Stufenleiter der Production nicht durch einen gegebnen Umkreis vorhandner Bedürfnisse, sondern durch eine durch die Entwicklung der Productivkräfte vorgeschriebene Stufenleiter bedingt ist. Der *Markt* muß daher beständig *erweitert* werden. Es kömmt hinzu, daß in jeder besondren Productionssphäre jeder einzelne Capitalist nach Maaßgabe des ihm zu Gebot stehenden Capitals etc producirt, unbekümmert um das was sein Nebenmann thut. Aber nicht *sein* Product, sondern das Gesammtproduct des in dieser *besondren* Productionssphäre angelegten Capitals bildet das *Waarencapital*, welches diese und jede besondre Sphäre zum Verkauf ausbietet. Es ist empirische Thatsache, daß obgleich mit der Ausdehnung der capitalistischen Production die *Anzahl der Productionssphären,* der Anlagesphären des Capitals sich vermehrt, vermannigfacht, diese Differenzirung nie gleichen Schritt hält, in Ländern entwickelter capitalistischer Production mit der Accumulation des Capitals selbst. (des anzulegenden Gesammtcapitals.)|

|34| *Vorrathbildung.*

Sobald das Capital in der Form seines Products, – der *Waare* – sich auf dem Markt befindet, als *Waarencapital* functionirt, – und man hat gesehn, daß es sich auf dem Markt befindet als W'-G, Waarencapital, dem man nicht ansieht, ob es wieder in den Reproductionskreis eines andren Capitals oder in die individuelle Consumtion oder in beides eintritt, indem gewisse Waaren sowohl Productionsmittel als Lebensmittel und die die materielle Existenz des variablen Capitals bildenden Waaren immer, die Totalität des Reproductionsprocesses betrachtet, in beiden Eigenschaften dienen, und als G-W, d. h. Waarencapital, dem man nach der Rolle, die es im Circulationsproceß spielt, ansieht, daß sie direkt wieder als Arbeitsfactoren in den Reproductionsproceß des Capitals eingehn, – dieses gesammte Waarencapital befindet sich in einem Stadium, wo es verkauft werden soll, aber noch nicht verkauft ist, als blosser Ausgangspunkt von W-G, seiner Verwandlung in Geld. Sobald es verkauft ist, geht die verkaufte Waare entweder *direkt* in die individuelle oder productive Consumtion ein, oder ihr definitiver Verkauf an den letzten Käufer, den Consummenten, individuellen oder productiven, wird anticipirt durch den Kaufmann, und kann dann noch eine Reihe Circulationsakte durchlaufen und dieselbe Metamorphose verschiednemal wiederholen, bevor es aus der eigentlichen Circulationssphäre herausfällt, sei es der individuellen Consumtion, sei es dem Productionsproceß anheimfällt. In beiden Fällen befindet sich die Waare in einem Interval, ist sie vorhanden in einem *Zwischenstadium* zwischen Production und Consumtion, ist sie vorhanden in der eigentlichen Circulationssphäre, auf dem *Markt*, auf Lager, zum Verkauf ausgeboten. Sie bildet so *Vorrath* und das beständige Vorhandensein dieses *Vorraths* ist die beständige Bedingung des Reproductionsprocesses. Je massenhafter die Production wird, bei sonst gleichbleibenden Umständen, um so massenhafter [muß] der *Vorrath* der auf dem Markt befindlichen Waaren, des als *Waarencapital* functionirenden Capitals sein. Der Waarenstrom, der sich in diesem Zwischenstadium befindet, um so umfangreicher und mannigfacher, je gewaltiger der Strom der Production. Um so sichrer findet der individuelle Consumment die neugebrachten Artikel vor, und um so grösser die Sicherheit für jedes besondre Capital seine Reproductionsbedingungen fertig auf dem Markt vorzufinden. Dieß um so mehr der Fall, da dem Wesen der capitalistischen Production gemäß, *jedes einzelne Capital*

1) auf einer Stufenleiter producirt, die bedingt ist, nicht durch individuelle Nachfrage (Bestellung, Privatbedarf etc), sondern durch das Streben möglichst viel Surplusarbeit zu realisiren und die größtmöglichste Masse Waaren mit gegebnem Capital zu liefern;

2) zweitens den größtmöglichsten Platz auf dem Markt einzunehmen und seine Mitwerber zu verdrängen sucht, auszuschliessen. Conkurrenz der Capitalien.

"There will, indeed, where production and consumption are comparatively great, naturally be, at any given moment, a *comparatively great surplus in the intermediate state,* in the market, on its way from having been produced to the hands of the consumer, unless indeed the quickness with which the things are sold off, should have increased so as to counteract what would else have been the consequence of the increased production." (6, 7. *An Inquiry into the Principles respecting the Nature of Demand and the Necessity of Consumption, lately advocated by Mr. Malthus etc. Lond. 1821.*)

Die Vorrathbildung nichts der capitalistischen Production Eigenthümliches. Da hier Production und Consumtion am größten, so die Vorräthe. Es kommt aber ausserdem hinzu, daß in allen frühren Productionsweisen ein relativ nur kleiner Theil der Producte *Waare* wird und daher als Waare auf den Markt geworfen, daher in dem eben bestimmten modus des *Vorraths* existiren kann, der auf dem Markt befindliche Vorrath also schon aus diesem Grund gering erscheint, verglichen mit der capitalistischen *Vorrathbildung.*

Es wird diese Vorrathbildung populariter (und von den Oekonomen, wenn sie das Verdienst des Capitalisten nachweisen wollen, der diese zur Reproduction nöthigen Vorräthe bildet) oft verwechselt mit ||35| der *Accumulation* und selbst mit der *Schatzbildung.*

Diese „Aufhäufung" ist blosser Schein; blos das Intervall, worin das Waarencapital sich befindet, bevor es als Waare in die Consumtion oder die Reproduction fällt. Es ist das Dasein der Waare auf dem Markt *als Waare.* Als solche ist sie eigentlich nur in dieser Form da. Wenn das „Aufhäufen" heißt, so heißt Aufhäufen nichts als Circuliren oder Dasein der Waare als Waare, bestimmter des Capitals als Waaren Capitals. Diese Art „Aufhäufung" wäre grade das Umgekehrte der Schatzbildung, die die Waare in ihrem circulationsfähigen Zustand verewigen will, und dieß nur erreicht, indem sie dieselbe, in der Form des Geldes, der Circulation entzieht. Ist die Production mannigfaltig und massenhaft, also auch die Consumtion, so wird sich eine grosse Masse der verschiedensten Waaren fortwährend auf diesem *Haltpunkt,* in dieser *Zwischenstation,* mit einem Wort in Circulation oder auf dem Markt befinden. Der Quantität nach betrachtet, heißt hier also *grosse Vorrathbildung* nichts als grosser Umfang des *Reproductionsprocesses,* der den Consumtionsproceß einschließt, und als dessen Resultate, ausser der Waare ihre *Producenten und Consumenten* selbst, und zwar in ihren ökonomisch bestimmten Charakteren von Capitalisten, Lohnarbeitern etc zu betrachten sind.

Sobald die Waaren fertig und circulationsfähig sind, entfernen sie sich von ihrem Productionsaufenthalt, und vertheilen sich in *Reservoirs*, den Speichern der Producenten, Waarenhäusern, Magazinen, shops der Wiederverkäufer, docks u. s. w. In diesen Reservoirs halten sie sich nur auf, solange sie sich in dem Zwischenstadium, dem Circulationsstadium befinden, und entfernen sich daraus, sobald sie verkauft sind, definitiv verkauft sind und der individuellen oder productiven Consumtion anheimfallen, als Gebrauchswerthe verzehrt und vernichtet werden. Dieses *stop*, ihr Aufenthalt in diesem Moment des Processes, ihr Dasein auf dem Markt, statt in der mill oder im Privathaus (als Consumtionsartikel) ist nur verschwindend, nur ein kurzer Moment in ihrem Lebensproceß.

Befindet sich der Reproductionsproceß in seiner *flüssigen* Continuität, so sind dieselben Waaren beständig im Productionsproceß erneuert, auf dem Markt befindlich, und der Consumtion anheimgefallen. Sie halten sich, nicht die identischen Waaren, aber Waaren von derselben species, *gleichzeitig* stets in diesen 3 Stationen auf. Während ein Waarencapital derselben species von der Consumtion ergriffen wird, rückt das andre nach in die *Reservoirs*, die ihren Aufenthalt auf dem Markt bilden, und bildet sich ein drittes im Productionsproceß, um den Platz der aus den Reservoirs sich entfernenden Waarenströme einzunehmen. Der *Vorrath* ist beständig da und in beständig wachsendem Umfang, weil er *beständig erneuert* und in stets wachsendem Umfang erneuert, reproducirt wird. Die Eisenbahnstation ist stets gefüllt, aber von stets andren Reisenden. Dieß beständige Vorhandensein eines Theils des Capitals in seiner Form als *Waaren Capital*, als Vorrath auf dem Markt, giebt dieser Waaren- und Güterwelt den Schein selbstständigen, festen Daseins. Ihr beständiges Dasein wird gesehn, aber nicht ihr Fliessen. Dieser Schein der *Selbstständigkeit* und *Befestigung* blendet nicht nur den mob, sondern auch die Vulgärökonomie. Findet wirklich *Befestigung* statt, so tritt *Stockung* des Reproductions- und Circulationsprocesses, Ueberfüllung der Märkte ein, gleichsam ihre Apoplexie, indem der neue Waarenstrom die Reservoirs noch von den alten Waaren gefüllt findet. Diese „Aufhäufung", Accumulation ist dann, wie Corbet sagt, = Non Exchange, und so zeigt sich dann, wie das wirkliche Festsetzen, statt des Flusses, der Waaren in dieser Phase, den ganzen Reproductionsproceß stört. Andrerseits, würde die Reproduction durch natürliche oder gesellschaftliche Störungen geschmälert, stocken, so entleeren sich die Magazine, die Reservoirs u. s. w., und es zeigt sich dann sogleich, daß die Stätigkeit, die der vorhandene Reichthum zu haben scheint, nur die Stätigkeit seiner beständigen Erneuerung, seines beständigen Ersetztwerdens, seiner Reproduction ist, beständige Vergegenständlichung der gesellschaftlichen Arbeit, die aber ebenso beständig sich auflöst. So wenig ist und kann sein

dieser gegenständliche Reichthum, der namentlich die Einbildung frappirt, wenn an einzelnen Punkten in grossen Massen concentrirt, verglichen mit dem maßlosen Strom des Reproductionsprocesses, von dem er nur augenblicklich festgeronnene Wellen bildet. |

|36| Es wird sich später zeigen, daß obgleich die Masse des *Vorraths* absolut zunimmt, der Vorrath insofern allgemein abnimmt, als seine Füllung immer mehr von der Gleichzeitigkeit der Reproduction, seiner raschen Erneuerung abhängt, also in der That wenig *auf Vorrath* gehalten wird und daß, verglichen mit der Gesammtmasse der Production, der *Vorrath* z. B. der industriellen Capitalisten abnimmt.[++] |

|37| *Geldcapital*

Das Geldcapital stellt sich dar in den beiden Formen: G-W-G′ und W-G-W′.

Ein Theil des in einem Lande circulirenden Geldes (sei es Gold und Silber, Werthzeichen oder Creditgeld) stellt beständig Capital oder das Capital in Geldform vor, obgleich die Elemente, woraus es zusammengesetzt, beständig wechseln; seine unities, so to say.

Die relativen Theile des circulirenden Capitals (seines Gesammtwerths) mögen sich selbst in sehr abwechselnden Proportionen in der Form von Geld oder Waare darstellen. Es hängt dieß ab von dem Productionsproceß und verschiednen andren Momenten seines Umschlags.

Was das Gold oder Silber (etc) betrifft, die das Capital *vergolden*, so verhält es sich mit ihnen, ganz wie wir bei der einfachen Circulation gesehn haben, daß es sich überhaupt mit einem gewissen Quantum circulirenden Geld zu den Waaren verhält, die mit ihm gekauft werden. Dieselbe Geldsumme stellt heute die Geldform eines Capitals und morgen die eines andren dar. Wird der Proceß W-G-W′ als Circulationsproceß des Capitals und daher verschiedner Capitalien betrachtet, so ist klar daß während W des Capitalisten A sich in Geld, das G des Capitalisten B sich in Waare verwandelt und endlich A, dessen Capital nun in der Geldform existirt, damit

[++] Ausser dem *Stock*, der sich in der allgemeinen Circulationssphäre befindet, befindet sich ein Stock in der individuellen Consumtionssphäre, wovon ein Theil langsamer, ein Theil täglich und stündlich verzehrt wird. Dieser *Stock* wächst, namentlich auch sein länger dauernder Theil, häuft sich an mit der Entwicklung und dem Umfang des Reproductionsprocesses.

„Es ist zu unterscheiden zwischen dem Theil des Stock, set apart for fulfilling the end of all industry (consumption) und der Portion, die reservirt ist als ein Mittel for reproducing itself, and for producing some revenue." (*G. Wakefield.* Note zu *A. Smith.* v. II. p. 387. „*Wealth of Nations*".)

In der That befindet sich ein Theil in Form von Productionsmitteln im Productionsvorrath der Producenten; ein Theil auf dem *Markt*, sei es für individuelle oder productive Consumtion; ein Theil im Stadium des Transports. |

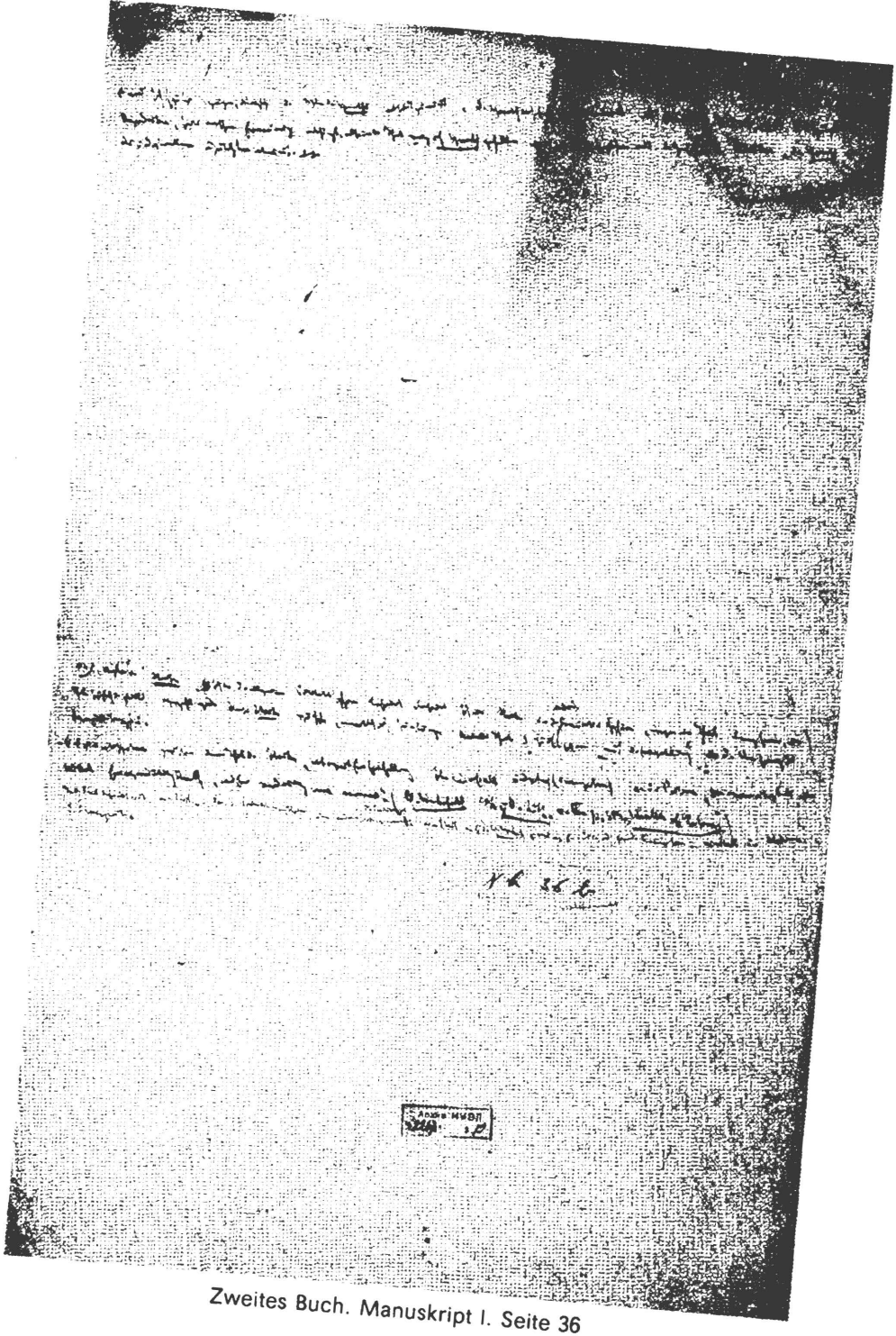
W′ vom Capitalisten C (meinetwegen auch ein lot von Capitalisten, die verschiedne Waaren verkaufen) kauft. Dieselbe Geldsumme hat damit den Werth zweier Waarencapitalien, von A und C, dargestellt, und existirt zweimal als Geldcapital. Wenn A Garn verkauft an den Weber B, und Baumwolle etc kauft von C, so stellt dasselbe G erst den Werth des Garns, dann den Werth der Baumwolle in Geldform dar und existirt ausserdem (so weit es Gold und Silber) (selbst Werth hat) als dritter Werth neben diesen zwei von ihm vorübergehend als Geldcapital dargestellten Werthmassen. Es ist, wie bei einem Banquier. Der eine zieht die Geldsumme x heraus, der andre legt die Geldsumme y herein, und so reicht eine mittlere, average, Geldmasse hin, um als Zahlungsmittel für Capitalmassen von ungleich höhrem Werth zu dienen.

Wie bei der einfachen Circulation, geht eine gewisse Anzahl W-G gleichzeitig vor, und dafür muß eine gewisse Masse Geld da sein (oder durch Creditgeld den Bedürfnissen angemessen geliefert werden); andrerseits gehnt die Akte W-G-W successiv vor, und da hängt es, soweit das Geld als Circulationsmittel functionirt, von der Geschwindigkeit und Verkettung der formellen Metamorphosen des Capitals ab, wie grosse Werthsumme dieser successiven Transactionen mit derselben Geldsumme vollzogen werden kann, oder aber, soweit das Geld als Zahlungsmittel functionirt, von der technischen Entwicklung dieser Zahlungen und den Bilanzen, die zu saldiren sind.

Rein formell betrachtet, functionirt das Geld in der formellen Metamorphose des Capitals, wie in der Metamorphose der Waare, als Kaufmittel oder Zahlungsmittel, und so weit eine Unterbrechung eintritt, als *Geld*. Es ändert nichts an der Sache, daß das Geld hier Capital (functionirendes Capital) vorstellt.

Der Pächter hat seine Haupteinkäufe in gewissen Terminen und seine Hauptverkäufe in andren Terminen. Sein circulirendes Capital stellt sich also abwechselnd, bald in grössren Proportionen als Geldcapital, bald als Waarencapital dar. Und dasselbe gilt mehr oder weniger für alle industriellen Capitalien. Da diese Schwankungen aber ungleich und zu ungleichen Fristen für verschiedne Capitalanlagen, so reicht eine bestimmte, obgleich selbst variirende Geldsumme hin, um in dem einen Termin dieses, in dem andren Termin jenes Capital vorzugsweise als Geldcapital darzustellen.|

|38| Selbst die Continuität des Productionsprocesses eines Capitals vorausgesetzt, können seine Käufe und Verkäufe der Zeit nach auseinanderfallen, z.B. Einkauf eines Vorraths von Kohle, Baumwolle etc, die dann für eine gewisse Zeit ausreichen; ebenso Auseinanderfallen der Termine, worin Zahlungen fällig und worin Zahlungen zu machen sind. Im Ganzen müssen sich diese Bewegungen ausgleichen (obgleich dieselbe Werthmasse



Zweites Buch. Manuskript I. Seite 36

von circulirendem Capital bald mehr als Waarencapital, bald mehr als Geldcapital existirt.) Eine gewisse Geldsumme oder G in der Form von Geldcapital aber nöthig – so weit es nicht *durch die sich ausgleichenden Strömungen beständig zu- und abfließt,* um die *Funktion* derselben ertragen zu können, *auszugleichen,* also die Zufälle, die von der Bewegung des Capitals unzertrennlich sind, so daß Käufe ohne Verkäufe, Zahlungen ohne Eingang von Zahlungen geleistet werden können. Es wird hier vom Credit abstrahirt, obgleich dieser an der Sache selbst nichts ändert. Es ist nach dieser Seite also ein gewisses Reservecapital in Geld nöthig.

Ausser diesem Reservecapital, muß das *variable Capital* beständig in Geldform vorhanden sein und sich ununterbrochen in dieser Form wieder erzeugen. Der Arbeitslohn wird meist wöchentlich ausgezahlt. (Seine *Zahlungsfristen* ein bestimmendes Element, für die Masse der currency die nöthig, um ihn zu circuliren.) Es hängt nun – abgesehn von der Anzahl der gleichzeitig beschäftigten Arbeiter oder von der *Grösse* des variablen Capitals, von dem mehr oder minder vollkommenen Mechanismus ab, worin das den Arbeitern gezahlte Geld in den Retailtrade eingeht, von diesem den Banquiers wieder zufließt, von diesen dem employing capitalist, wie groß oder klein die Masse currency erheischt, um diese Zahlungen zu effectuiren, so daß derselbe sovereign vielleicht 50× im Jahr denselben wöchentlichen Arbeitslohn auszahlt. Es hängt andrerseits von den verschiednen Umschlägen verschiedner Capitalien, namentlich aber von der zur Production der Waare erheischten Productionszeit und daher readiness für den Markt ab, wie rasch das für die Zahlung des Arbeitslohns nöthige Geld beständig zurückströmt aus dem Verkauf der Waaren. Danach muß das Reservecapital (für variables Capital) grösser oder kleiner in verschiednen Productionszweigen sein. Aber von diesen Unterschieden abgesehn, ist auch hier ein gewisses *Reservecapital in Geld nöthig, um die* Friktionen *auszugleichen, so daß der Capitalist fähig, die gewöhnlichen Stockungen im Verkauf, Einziehungen* von Zahlungen etc to stand und doch beständig und ununterbrochen variables Capital in der Form des Geldes vorzuschiessen.

Es bildet sich übrigens in der Continuität des Productionsprocesses beständig solches Reserve Geld-capital, da heute Zahlungen erhalten, erst in einem spätern Termin wieder zu machen, heute grössere Waarenmasse verkauft, in spätrem Termin erst wieder grössere Waarenmasse zu kaufen ist, in diesen Intervallen also beständig ein Theil des circulirenden Capitals in der Geldform existirt.

Eine dritte Art von Reserve Geldcapital bildet sich durch die Rückverwandlung von in Geld verwandeltem Mehrwerth in Capital, also überhaupt durch Anlage von neuem additionellem Capital, das z. B. auf Anwendung wartet oder meist au fur et à mesure als Capital verausgabt wird und so in

Function tritt. (Als currency kann dieß mittlerweile für andre Capitalien functioniren.) Ditto tritt dasselbe ein, wenn Capitalien, nachdem sie liquidirt, einem alten Geschäftszweig entzogen werden, und ein Intervall eintritt, worin sie unbeschäftigtes Geldcapital sind.

Zwei eigenthümliche Formen des Geldcapitals:

1) Ein Theil des Waarencapitals eines Landes tauscht sich jährlich aus mit dem Gold und Silber der minenbesitzenden Länder. (Oder selbst, wenn sonst keine vortheilhaften returns möglich, mit dem Gold und Silber nicht minenbesitzender Länder.) Als Materie des Geldes haben sie an und für sich die Wirkungsfähigkeit von Capitalien, in the first instance, von *Geldcapitalien.* Was hier näher zu betrachten, gehört in *ch. IV Buch III* (wenn at all this question can be treated in this work.)|

|39| 2) *Werthpapiere* als *Existenzform des Geldcapitals.* Sieh darüber was ich in § 3 dieses Capitels bemerkt habe.|

|40| So weit *W-G-W* = mutual Kauf und Verkauf von Waaren zwischen den Capitalisten oder das Ineinandergreifen der Metamorphosen ihrer verschiednen Waaren Capitalien, circulirt G als *Circulationsmittel* der Capitalien: es vermittelt den Austausch eines Waarencapitals mit den andren.

Aber W′, das Waarencapital, das aus dem Productionsproceß herauskömmt, ist geschwängert mit Mehrwerth. Es ist grade deswegen verwerthetes Capital, weil es = dem *Werth* des vorgeschossenen Capitals + einem Mehrwerth. Sofern W′ verkauft wird, Geldform erhält, stellt ein Theil dieser Geldsumme das ursprünglich vorgeschossene Capital, ein andrer Mehrwerth vor. Dieser Mehrwerth kann entweder in Capital rückverwandelt, accumulirt werden. So weit das geschieht, gleichgiltig für die augenblickliche Betrachtung, denn es stellt dann G-W-G′ vor. (d.h. es ist dasselbe als wenn wir die Form betrachteten, worin Capital frisch also zunächst in der Form von Geldcapital, angelegt oder vorgeschossen wird.) Es hat nur dieß Interesse hier: Ein Theil des Geldes, der vielleicht bisher als currency circulirte, wird wieder in Circulation geworfen, aber als *Geldcapital.* [Möglich ist es auch, daß really additional gold and silver (oder Banknoten) einen Theil der surplusvalue *vergoldet.*] Der einzige Punkt, gegenwärtig zu pointiren, ist die Function derselben Circulationsprocesse, abwechselnd als *Geldcapital* und dann wieder als *currency* oder blosses Circulationsmittel.

Ein andrer Theil des Surplusvalue wird *aufgezehrt als Revenu* vom Capitalisten (der uns bis jetzt alle seine Brüder vertritt, die mit ihm an dieser Surplusvalue zehren, oder mit denen er sie später zu theilen hat.) Dieser Theil wird nicht rückverwandelt in Capital und geht nicht in die Circulation dieses Capitals ein. Nehmen wir den Ausgangspunkt W-G-W′, so ist dieß die einfache Waarencirculation; nämlich der aliquote Theil der *Waarenmasse*, der den für die Consumtion bestimmten Theil der Surplusvalue

darstellt, wird in Geld verwandelt, um mit diesem Geld Lebensmittel zu kaufen. Das Geld functionirt hier nur als *Münze*, Circulationsmittel, und geht in die allgemeine Circulation über, nachdem es jedoch vorher dazu gedient hat, dem *Waarencapital* (das mit Mehrwerth geschwängert ist) seine Geldform zu geben. (Ein Fabrikant verkauft z. B. für 1000 *l.* Garn, wovon 100 = Mehrwerth, wovon say 50 *l.* als Revenu verausgabt werden. Für die 1000 *l.* erhält er einen Cheque, den er seinem eignen banker auszahlt. Er zieht von dem heraus 50 *l.* in sovereigns oder 5 *l.* notes für seine private expenditure. Es ist nicht dasselbe *Geldspecies*, das beide Functionen zu vollziehn braucht.) Ein Theil des Geldes, worin das Waarencapital nach seinem Verkauf sich darstellt, wird verausgabt in der Form von Münze, um Lebensmittel zu kaufen. Wie das vorgeschoßne Capital sich nur nach und nach verwerthet, so wird der Theil der Surplusvalue, der als Revenu shall be spent, graduatim eingenommen und verausgabt und der zu seiner Versilberung nöthige Theil der Circulation ihr beständig entzogen und beständig in sie zurückgeworfen, bit by bit. Wo der Umschlag des Capitals lang, sich z. B. über ein Jahr erstreckt, wird diese Revenu vorher vorgeschossen, da gegessen werden muß. Es wird also auch der sie versilbernde Theil des Capitals in Circulation geworfen.

Indeß haben wir noch nichts gethan mit dieser Form W′-G-W, so weit sie für das Capital *A*), das wir z. B. betrachten, blos Umsatz eines Theils seiner Waaren in private expenditure und das G hier daher auch nur Münze vorstellt; oder nur als solche circulirt. Dieß G trägt zugleich bei die Geldform dem zweiten W, den Lebensmitteln zu geben, woraus das Waarencapital des Capitalisten B besteht. Es muß der Retailtrader sein, der Lebensmittel unmittelbar an den Consummenten verkauft. Die coin wird durch ihn also der Circulation entzogen als Geldform seines Capitals. Die blosse Scheidemünze, die er einnimmt, können wir annehmen, daß er beständig in derselben Art verausgabt, oder als Auswechslungsmittel beständig vom Publicum erhält und ihm als Bilanz für sovereigns etc zurückgiebt. Die Geldmünze schickt er au fur et à mesure, daß er sie einnimmt zum Banquier und sobald er selbst grössere Zahlungen zu machen hat, giebt er Cheque auf seinen banker, der wieder mit einem Cheque oder Noten zahlt. Aber dieselben Geldmünzen werden von demselben Banquier wieder enthoben von den Individuen, die das Geld, womit sie ihre Revenu bestreiten, beim Bankier liegen haben, und so von neuem in Circulation geworfen und kehren so wieder zum Retailtrader zurück. |

|40a| Es zeigt sich hier dasselbe Phänomen, wie bei der Accumulation (zunächst Accumulation in der Form von Geldcapital). Dieselbe Circulationsmasse gerinnt beständig, wird beständig gesammelt und concentrirt und der Circulation entzogen in der Form von *Geldcapital* und beständig

aufgelöst, zersplittert und in die Circulation zurückgeworfen in der Form von currency, von Circulationsmitteln. Die verschiednen Formen dieser Circulationsmittel, als coin, Noten, Noten von verschiednen descriptions etc, je nach der Sphäre, worin es circulirt, gehören in die Betrachtung des *Creditwesens.*

Hier ist nur diese allgemeine Bemerkung zu machen.

Da es für die capitalistische Productionsweise charakteristisch ist, daß alles Product in der Form der Waare producirt wird, als Waarencapital realisirt und dann wieder durch andre Waarencapitalien ersetzt werden muß, bildet sich eine natürliche Verschlingung der Metamorphosen des Capitals, sowohl seiner formellen, als reellen Metamorphosen, und daher die *Entwicklung des Gelds als Zahlungsmittel,* was die Naturbasis für die Entwicklung des Creditsystems und des Creditgelds in seinen verschiednen Formen bildet. Wir betrachten hier aber das Geld ausschließlich 1) als metallisches Geld und 2) vorzugsweise in seiner Function nicht als *Zahlungsmittel,* sondern als *Kaufmittel.* Und zwar 1) weil die Entwicklung des Creditsystems nicht in die Sphäre unsrer Betrachtung fällt, sondern sie vielmehr zu ihrer Voraussetzung hat; 2) weil bei Betrachtung des Creditwesens selbst die rein metallische Circulation stets als Basis dienen muß, also vorher in ihrer Reinheit dargestellt sein muß.

Bei der Betrachtung der einfachen Circulation wurde *Geschwindigkeit* der Circulation als ein Moment betrachtet, dessen *Ursachen* nicht aus der einfachen Geldcirculation selbst zu entwickeln waren. Es zeigt sich jetzt, daß sie bedingt ist durch die Geschwindigkeit der Metamorphosen des Capitals oder seines gesammten Reproductionsprocesses.

Es ist noch eine Bemerkung schließlich zu machen:

G-W-G, die allgemeine Form des Capitals, stellt die Geldform des Capitals als Ausgangs und Schlußpunkt dar. Aber im Unterschied zu der Schatzbildung, ist nicht functionirendes Geld hier stets brachliegendes Capital und das Capital ist stets ebenso eifrig die Geldform anzunehmen, als sie wieder abzustreifen.|

|41| 2) Die Circulationszeit.

Der Circulationsproceß des *Waarencapitals* – W'-G-W – vollzieht sich in *Zeit* und *Raum.*

(Die Circulation im *Raum* löst sich in den Transport der Waaren auf, sei es, daß die producirte Waare auf einen Markt zum Verkauf transportirt wird, sei es daß sie auf ihrem Productionsplatz gekauft wird, um in den Re-

productionsproceß einzugehn. Die *Transportindustrie* bildet einerseits einen eignen Zweig der Production und das in ihr angewandte Capital eine der grossen Abtheilungen des Productiven Capitals. Aber sie unterscheidet sich von den andren Industriezweigen dadurch, daß sie [als] Fortdauer eines (bestimmten) Productionsprocesses *innerhalb* des Circulationsprocesses und *für* den Circulationsproceß erscheint. Von diesem Gesichtspunkt spielt sie eine Rolle in den *Circulationskosten.* (Sieh § 4 dieses Capitels.)

Was wir hier zu betrachten haben, ist zunächst nur das aus der Metamorphose der Waare nothwendig hervorgehende *begriffliche* Moment und da *dieß successives Durchlaufen* verschiedner Phasen (die mehr oder weniger Zeit dauern, wie das Uebergehn der Waare aus einer Hand in die andre) hat wie jede Bewegung sein Maaß an der Zeit, so weit wir diese Bewegung *quantitativ* messen. Das *Räumliche*, die Ortsveränderung, die als physische Bedingung dieses Processes erscheint, löst sich von diesem Gesichtspunkt selbst in ein blos *zeitliches* Moment auf. Die Entfernung der Märkte, die Trennung des Verkaufsplatzes der Waare von ihrem Productionsplatz, ist hier nur wichtig, sofern dadurch die *Zeit* afficirt und bestimmt wird, während der die verschiednen Stadien durchlaufen werden. Die räumliche Bestimmung erscheint hier selbst als *Zeitbestimmung*, als ein Moment der *Circulationszeit* und nur von diesem Gesichtspunkt aus wird in diesem Abschnitt Rücksicht darauf zu nehmen sein.

Die Zeit, welche das Waarencapital braucht um W′-G-W zu durchlaufen, um verkauft zu werden, sich in Geld zu verwandeln, und um aus dem Geld wieder in seine Reproductionsbedingungen, seine Erzeugungsfactoren rückverwandelt zu werden – nennen wir seine *Circulationszeit.* Sie ist offenbar eingeschlossen innerhalb seiner eigentlichen Circulationssphäre, der Sphäre worin das Capital als Waarencapital und Geldcapital functionirt.

Gehn wir aus von der Circulationsform G-W-G oder auch P-C-P, vom Geld oder vom Productionsproceß, (besser noch vom letztren, da hier
1) 2)
P -W′-G-W′-P und die in beiden Phasen des Circulationsprocesses nicht durch den Productionsproceß geschieden sind wie in der ersten Form) und unterstellen wir ferner das ganze Capital gehe auf einmal als Waaren Capital aus dem Proceß hervor, es sei in seiner Totalität in Waaren Capital verwandelt – diese Voraussetzung ist *wirklich* für den Theil desselben, der als Waarencapital aus dem Proceß herauskommt; unsre Voraussetzung besteht also darin, daß wir der Vereinfachung halber von dem übrigen Theil abstrahiren – so hängt offenbar der Reproductionsproceß, der wieder Functionen des Capitals als productiven Capitals von der grössren *Länge oder Kürze* der *Circulationszeit* ab, die ihrerseits selbst nur das abstrakte Maaß für die grössere oder geringre Geschwindigkeit ist, womit die Gesammtmetamorphose

des Waaren Capitals und daher sein Uebergang aus einer Phase in die andre sich vollzieht.

Da aber das Capital nur im Productionsproceß Werth bildet und sich verwerthet, Mehrwerth producirt, so mißt die *Circulationszeit*, welche die Dauer seines Aufenthalts in der Circulationssphäre, auf dem Markt, und daher seines *Nichtaufenthalts* in der Productionssphäre mißt, die Unterbrechung des Productionsprocesses, die Zeit, worin es weder Werth bildet, noch Surpluswerth erzeugt. |

|42| Am deutlichsten dieß in der Form P-C-P.

Innerhalb seines Verlaufs durch die Waarenmetamorphose – und die *Circulationszeit* mißt nur die *Dauer* dieses Verlaufs – setzt sich das Waarencapital aus einer *Form* des Werths in die andre um, ohne Veränderung seiner *Werthgrösse*. Die im Gesammtpreiß des Waarencapitals ausgedrückte Werthsumme verwandelt sich in Geld, in dieselbe Geldsumme, die in seinem Preisse schon ideell ausgedrückt ist; diese Geldsumme verwandelt sich wieder in ein andres *Waarencapital* und realisirt die Geldsumme, die als *Preiß* den Werth dieses Waarencapitals ausdrückt. Es findet hier also *Formveränderung* statt. *Derselbe* Werth stellt sich abwechselnd als Waare, als Geld und als wieder Waare dar. Es findet keine Werthschöpfung statt.

Die Circulationszeit, [die] entfernt werthproducirende Zeit zu sein, wie die Arbeitszeit, ist daher vielmehr der *Zeitraum*, worin die Werthschöpfung und Selbstverwerthung des Capitals *aufhört*, unterbrochen ist.

Gesetzt ein Capital von 500, wovon 100 variables Capital und die Rate des Mehrwerths = 100 p. c., brauche einen Monat, um sich in Product zu verwandeln. Das Product ist dann = 600, z. B. = 20 000 lbs Garn, wenn das lb Garn = 12 sh. Dieses Product tritt ein als Waaren Capital von 20 000 lbs Garn zum Preiß von 600 *l.* auf dem Markt. Gesetzt es darin 3 Monate, bevor es verkauft ist und wieder in seine Productionsbedingungen zurückverwandelt. So hat das Capital in 4 Monaten 600 *l.* producirt und 100 *l.* Mehrwerth, und es wäre dasselbe, als hätte es per Monat nur 25 *l.* Mehrwerth und nur 150 *l.* Werth producirt. Währte die Circulationszeit nur 2 Monate, so producirte dasselbe Capital in 3 Monaten 600 *l.* und 100 *l.* Mehrwerth also per Monat 200 *l.* Werth und $33\frac{1}{3}$ *l.* Mehrwerth; wenn die Circulationszeit nur 1 Monat dauerte, so in zwei Monaten 600 *l.* und 100 *l.* Mehrwerth geschaffen, per Monat 300 *l.* Werth und 50 *l.* Mehrwerth, also doppelt so viel wie in der ersten Voraussetzung, weil die Circulationszeit doppelt so kurz. Dasselbe, was hier vom Werth gesagt, gilt vom Gebrauchswerth, der Masse des Products und des Surplusproduce, z. B. der in einem Monat producirten Masse Garn.

Die *Circulationszeit* des Capitals oder die Dauer, worin das Capital als Waarencapital seine Metamorphosen vollzieht, stellt sich also dar als seine

Werthbildung und den Grad seiner Selbstverwerthung, oder seiner Production von Mehrwerth bestimmend. Sie tritt als ein bestimmendes Moment neben die Arbeitszeit.

Da aber innerhalb seines Aufenthalts in der Circulationssphäre, gemessen durch seine Circulationszeit, das Capital nicht den Arbeiter exploitirt, überhaupt in keiner Beziehung zu ihm als Arbeiter, sondern höchstens als Käufer und Verkäufer steht, überhaupt nur mit andren Capitalien sich austauscht, oder soweit die Waare in die Consumtion eingeht, nur mit Käufern und Verkäufern von Waaren zu thun, eigentlich nur mit Geldbesitzern – überhaupt seine Bewegung in der Circulationssphäre nur eine durch eine Reihe von Austauschen und Circulationsakten vermittelte *Verwandlung* seiner Gestalt ist, also als eine ihm als Capital, Geldcapital oder Waarencapital, zukommende eigenthümliche Bewegung oder Function erscheint, die ausserhalb seiner Exploitation der Arbeit vorgeht, ausserhalb seiner eignen Existenzform als productives Capital – so entspringt der *Schein*, daß seine Werthschöpfung und Mehrwerthschöpfung – eben weil sie durch die Circulationszeit bestimmt wird – noch aus andren, mysteriöser Weise ihm als Geld- oder Waarencapital eigenthümlich zukommenden verborgnen Eigenschaften entspringt, die nichts mit dem Quantum der von ihm exploitirten Arbeit, oder Aneignung unbezahlter Arbeit zu thun haben, überhaupt ihr Maaß nicht an der *Arbeitszeit* finden. Man wird später sehn, wie dieser Schein nicht nur den mob, sondern die besten politischen Oekonomen irre geleitet hat.

In der That aber, wenn die Circulationszeit = 0 wäre, so daß das Capital seine Metamorphosen nur ideell durchliefe, ohne daß sie Zeit kosteten, so daß seine Function im Productionsproceß und der Umfang, worin es hier functionirt, ununterbrochen wäre (und unter bestimmten Umständen, z. B. bei Arbeit auf Bestellung etc kann die Circulationszeit = 0 sein), hätte es das *Maximum* seiner Werthbildung und Selbstverwerthung erreicht. Wäre umgekehrt die Circulationszeit = ∞, so wäre seine Werthbildung und Selbstverwerthung = 0.

Die *Circulationszeit* wirkt also nur negativ bestimmend ein auf Werthbildung und Selbstverwerthung des Capitals, während die *Arbeitszeit positiv* einwirkt. Die Wirkung der *Circulationszeit* ist ihre Wirkung als *Schranke* auf die Arbeitszeit. Ist die Circulationszeit = 0, so existirt diese Schranke nicht. Sie erweitert sich im selben Grad, wie die *Circulationszeit* zunimmt, wächst, ||43| grösser als 0 ist.

Sie wirkt also nur als Unterbrechung des Productionsprocesses. Ist die Gesammtzeit, während deren das Capital umläuft = P, P′ (Productionszeit, Arbeitszeit) und C (Circulationszeit), so ist P − C = der werthbildenden Zeit seines Cursus.

Die Werthbildung des Capitals ist eine Function seiner Circulationszeit (mathematisch hier das Wort Function). Aber im selben Verhältniß, wie die Circulationszeit ein positives Increment erhält, erhält die Werthbildung ein negatives. Das eine nimmt ab, wie das andre zunimmt, wie etwa Abscisse und Ordinate in bestimmten Curven.

Geht, wie in unsrer Unterstellung das Gesammtcapital auf einmal als Waarencapital aus dem Productionsproceß hervor, so nimmt offenbar die Verwerthung zu oder ab im *umgekehrten Verhältniß* zur Circulationszeit, im direkten Verhältniß zur Arbeitszeit. Befindet sich *ein* Theil des Capitals in der Productionssphäre, während sich der andre in der Circulationssphäre befindet, so wächst oder fällt *der Umfang* des *im Verwerthungsproceß begriffnen* Capitals, und daher der degree der Verwerthung, im *umgekehrten Verhältniß* zur Circulationszeit.

Die Umstände, welche die Circulationszeit verlängern, oder verkürzen, werden sich später näher ergeben.

So viel ist aber prima facie klar:

Drei Umstände müssen auf die relative Grösse der Circulationszeit, all other circumstances remaining the same, einwirken.

1) Die reale, räumliche Länge, die das Waarencapital in seinen beiden Phasen zu durchlaufen hat, oder die Entfernung der Märkte vom Productionsplatz, allgemeiner ausgedrückt, die Peripherie des Markts; es ist möglich, daß sich der Markt als eine Masse peripherischer Kreise oder Kreisbögen darstellt, so daß der Radius vom Productionsplatz aus beständig wächst, der Markt z. B. ganz in der Nachbarschaft beginnt und auf dem fernsten Punkt des Weltmarkts endet.

2) Die relative Grösse des ausgelegten Capitals und daher der von ihm producirten Waarenmasse. Denn es ist klar, daß, all other circumstances remaining the same, mehr Kauf und Verkaufakte nöthig sind, um viele Waaren als um wenige, aus Waaren in Geld und aus Geld in Waaren zurückzuverwandeln. Diese können zwar *gleichzeitig* vorgehn, räumlich neben einander, aber mehr Chance, daß mehr successiv vorgehn, also mehr Zeit kosten, in dem einen Fall als in dem andren.

3) An Naturbedingungen gebundene *Periodicität des Productionsprocesses,* und die relative *Länge* der *constanten Differenz* dieser Periodicität, d. h. die Zwischenzeit, die zwischen der Periode und ihrer Wiederholung liegt.

Die zwei ersten Punkte sind selbstverständlich. Von dem letztren nehme man als Beispiel den Ackerbau, wo z. B. ein Jahr zwischen Saat und Erndte liegt. Die neue Circulation des Waarencapitals, z. B. des Weizens oder Hafers, kann also erst nach einem Jahr wieder eintreten. Andrerseits erstreckt sich die Circulationsperiode der Waare, des Weizens oder des Hafers, über ein ganzes Jahr. Es wird nur allmählich in die Circulationsreservoirs ausge-

gossen, und sein Austritt aus denselben in die Consumtion oder Reproduction (beim Verkauf z. B.) erstreckt sich über ein Jahr. Es verläßt sie nur in driblets. Daher, *vor* der capitalistischen Productionsweise, sobald sich Waaren oder Geldcirculation einigermaassen entwickelt hat, der Landbauer daher einen Theil wenigstens seines Products verkaufen muß, um andre Waaren zu kaufen und Steuern zu zahlen, das Anheimfallen des Akkerbaus an das *Kaufmannscapital* und noch mehr an das *Wuchercapital*, die relativ grössre Abhängigkeit der ländlichen Production, verglichen mit der städtischen.[a)] Daher die rasche Entwicklung der debt slavery bei agricolen Völkern, der kleinen Bauern im Gegensatz zu dem grössren Grundeigenthum, wie im alten Rom und in Deutschland unter Karl dem Grossen. |

|44| Da die capitalistische Production, im selben Verhältniß wie sie sich entwickelt, den *Markt ausdehnt* und daher die Peripherie des Markts, gemessen vom Productionsplatz als seinem Centrum, mit einem progressiv wachsenden Radius beschreibt, daher die *Circulationszeit* verlängert, reagirt der dem Capital immanente Verwerthungstrieb, ganz abgesehn von dem ihm immanenten Gesetz der Verwohlfeilerung der Waaren, durch die Entwicklung der *Transport-* und *Communicationsmittel*, durch die Schöpfung dieser realen Bedingungen nicht nur der Ausdehnung des Markts, sondern der Abkürzung der *Zeit*, worin die Waare ihn durchläuft, und damit der Circulationszeit. Andrerseits *Creditwesen*, was auch für die beiden andren Punkte gült und nothwendig aus der capitalistischen Production herauswächst, als Mittel zur Verkürzung der Circulationszeit und der Flüssighaltung des ganzen Reproductionsprocesses.

Abgesehn von diesen allgemeinen Umständen, welche die Länge der Circulationszeit bestimmen, hängt sie, all other circumstances remaining the same, offenbar ab von der Fluctuation der *Marktverhältnisse*, die raschren Kauf und Verkauf der Waare hemmen, bald beschleunigen, bald aufhalten. Dieselbe Capitalanlage, mit derselben average time of Circulation, wird productiver oder unproductiver of value and surplusvalue, and of produce and surplus produce sein, entsprechend den jedesmaligen und fluctuirenden Marktconjuncturen. Es wirkt daher nicht als constant, but as a variable power – its effects considered.[a)]

Die Zeit als solche wirkt zerstörend (die Ausnahmen von Grund und Boden gehören in die Rente, von Creditpapieren gar nicht hierher) auf den *Gebrauchswerth* der Waaren, und daher auf ihren Tauschwerth. So, abgesehn von der grössren oder geringren Beschränkung der Arbeitszeit durch die Circulationszeit, Einfluß der letztren, nicht nur auf die Verwerthung, sondern auf die *Wertherhaltung* des vorgeschossenen Capitals. (Wir sehn ab von dem grössren exposure to accidents.)

[a)] *Corbet.*
[a)] *Bailey.*

Je länger ferner die Circulationszeit – der Aufenthalt des Waarencapitals auf dem Markt, um so grösser die Chance, daß die Reproductionszeit der Waaren sich abkürzt und daher auch der *Werth* der auf dem Markt bereits circulirenden Waaren fällt, daß sie depreciirt werden. (Allerdings ist auch das Gegentheil möglich, und daher entspringende Appreciation. Daher die Speculation. Doch dieß nur im Ganzen, abgesehn von Fluctuation der Marktpreisse in Folge des wechselnden Verhältnisses von Nachfrage und Zufuhr, für Rohstoffe der Fall, speziell agricultural products.)

Es ist mit Bezug auf die Circulationszeit nur noch ein Punkt zu untersuchen. Da die Circulation in zwei Phasen zerfällt, W-G und G-W, gilt spezifisch Unterscheidendes mit Bezug auf diese beiden Phasen?

Erstens: Es hat sich bei der einfachen Waarenmetamorphose gezeigt, daß die Schwierigkeit im Verkauf und nicht im Kauf besteht, indem nach Vollziehung des erstren, die Waare in ihrer Geldform die absolute Austauschbarkeit gegen alle andren Waaren besitzt; während die erste Transaction von ihrem Gebrauchswerth etc abhängt. Dieß gilt im Allgemeinen auch für das Waarencapital, so daß seine Circulationszeit hauptsächlich durch W′-G bestimmt ist. Die Ausnahmen, die eintreten, und die Rückverwandlung des Geldcapitals in Waarencapital – seine Existenzbedingungen – hemmen, gehören in die Betrachtung der realen Seiten der Reproduction, nicht hierhin.

Hier soll nur die allgemeine Bemerkung gemacht werden, daß dieselbe Entwicklung des Weltmarkts, die Schritt hält mit der Entwicklung der capitalistischen Production, jede besondre Capitalanlage betrachtet und selbst die Capitalanlage eines ganzen Landes, in *umgekehrter* Richtung auf W′-G und G-W wirkt.|

|45| Auf der einen Seite kürzt zwar die Entwicklung der Transport- und Communikationsmittel die Marktdistanzen ab, aber andrerseits nehmen mit der Entwicklung der capitalistischen Production, nicht nur die abzukürzenden Distanzen an absoluter Länge zu, sondern ein stets wachsender Theil des gesammten Waarencapitals – im selben Maasse wie das Capital reell alle Productionssphären mehr und mehr unter sich subsumirt, und daher alle Waaren mehr und mehr auf grosser und wachsender Stufenleiter producirt – tritt in die Circulation des Weltmarkts ein und muß auf fernere Märkte geschickt werden zu seiner Metamorphose in Geld. Damit wirkt die Entwicklung auf *Verlängerung der Circulationszeit* in der Phase W′-G.

Andrerseits: Dieselbe Entwicklung des Weltmarkts, betrachtet vom Standpunkt des Productionslandes aus, nicht nur zum Lande (wozu übrigens internationally mitgearbeitet wird von den Verkäufern, die direkt wieder verwerthbare returns bringen wollen), wohin von stets zahlreichren und vielseitigren Quellen aus *Waaren* zum Verkauf strömen, also auch die Mit-

tel um G zurückzuverwandeln in solche Artikel, deren das Waarencapital zu seiner Reproduction bedarf. Climata, Jahreszeiten, Periodicitäten der Production, verwandte Producte, die sich ersetzen können, mischen sich und heben sich auf durch diese wachsende Allseitigkeit der Bezugsquellen. Dieselben Ursachen, die so die Circulationszeit für W'-G verlängern, verkürzen sie für G-W, d.h. für die Rückverwandlung des Geldes in die materiellen Factoren des Reproductionsprocesses. Es ist daher (sieh weiter, was folgt) leichter, Capital neu anzulegen, als altes Capital zu verwerthen, in Ländern entwickelter capitalistischer Productionsweise.

Zweitens: In G-W kann das G in Capital verwandelter Mehrwerth sein, also Geld, das neu in Capital verwandelt werden soll. (Oder auch altes Capital, das in einer verschiednen, ihm neuen oder absolut neuen Productionssphäre angelegt werden soll.) Abgesehn von dem eben erwähnten Umstand, bedarf es dazu Baulichkeiten, vielleicht auch Maschinerie etc, die nicht fertig vorhanden, sondern bestellt werden muß. Je entwickelter die capitalistische Production, je umfangreicher, je grösser die Productivkraft der Arbeit, je massenhafter die bereits producirten Productivkräfte, und endlich die stets zur Hand seiende, commandirbare Surpluspopulation – und alles dieß nur Ausdrücke des Entwicklungsgrads der capitalistischen Production – um so rascher können solche Aufträge erfüllt, Geld also in die erst zu schaffenden Productionsbedingungen rückverwandelt werden. Um so kürzer also G-W, oder dieser Theil der Circulationszeit, die Zeit, die das Capital braucht, um sich aus seiner Form als Geldcapital in seine Form als Waaren Capital rückzuverwandeln.|

|46| 3) Die Productionszeit.

Ausser der *Circulationszeit*, während deren es seine Metamorphosen als Waarencapital auf dem Markt durchläuft, braucht das Capital eine gewisse Zeit, um in *Waarencapital* verwandelt zu werden, oder hält sich zum Behuf dieser *Verwandlung* eine gewisse Zeit im Productionsproceß auf; in der unmittelbaren Productionssphäre. Die Summe seiner Productionszeit und seiner Circulationszeit ist offenbar = der Gesammtzeit, die es braucht, um seinen Reproductionsproceß, um G-W-G oder P-C-P, neu zu beginnen, seinen Productionsproceß zu erneuern. Es ist die Gesammtzeit, die es durchmißt von seinem Ausgangspunkt in einer Form (sei dieß G, W, P oder W') zu seinem Rückkehrpunkt in derselben Form. Der gesammte Reproductionsproceß eines Capitals, worin die Periode zwischen Production und Reproduction, worin in andren Worten die Periodicität der Production gemes-

sen ist durch die Summe seiner Productionszeit + seiner Circulationszeit, heißt der *Umschlag des Capitals.* Der Umschlag des Capitals ist also der Reproductionsproceß des Capitals, bestimmt als *periodischer.*

Die *Productionszeit* des Capitals fällt keineswegs für alle Capitalien zusammen mit der *Arbeitszeit* der vom Capital angekauften Arbeitsvermögen. Abgesehn von den zufälligen Störungen des Productionsprocesses und seinen conventionellen Unterbrechungen (wie z. B. Feiertage), ist nicht die *Arbeitszeit* oder nicht Arbeitszeit in *demselben Umfang* in allen Productionssphären continuirlich. Es finden Intervalle statt, wo das Product, bevor es fertig ist, oder nachdem es der Hauptsache nach fertig ist, der Wirkung von Naturprocessen überlassen werden muß, so daß menschliche Arbeit nun nur noch wenig oder gar nicht concurrirt. Z. B. in der Agricultur der Saamen, der gesät ist; Gährungsprocesse beim Wein z. B., chemische Processe in Bleichereien, Gerbereien u. s. w. Der Fortschritt der capitalistischen Production besteht hier darin entweder diese Processe abzukürzen, oder wo dieß der Natur der Sache nach unmöglich, wie z. B. in der eigentlichen Agricultur, die Arbeit oder einen Theil derselben auf dem ganzen Productionsgebiet möglichst gleichzeitig über die ganze Productionsperiode zu vertheilen[a] indem verschiedne Theile des Productionsprocesses in verschiednen Zeittheilen verrichtet werden und so eine Continuität durch die Abwechslung bewerkstelligt wird.

Eine Periode des Umschlags ist natürlich gemessen durch die Summe der Productionszeit und Circulationszeit, = der Reproductionszeit, zwischen ihrem Anfang und ihrem Ende, ob wir nun G, W, P oder W′ als Ausgangspunkt betrachten. (Es ist bequemer hier nur die beiden Formen G-W-G und P-C-P im Auge zu halten.) Aber die relative Grösse des Umschlags selbst bedarf wieder eines andren Maasses. Wir haben gesehn, daß bei Bestimmung der Arbeitszeit sich uns der *Arbeitstag* als das naturwüchsige Zeitmaaß darbot. Für die Umschläge des Capitals bietet sich als solcher naturwüchsiger Maaßstab *das Jahr,* weil dieß die natürliche Reproductionszeit der wichtigsten Lebensmittel und Agriculturproducte, der materiellen Basis der ganzen Production, wenigstens in den gemässigten Climaten, also in Heimatsland der capitalistischen Production. Von einem Capital, dessen Reproductionsperioden sich mehr mal in einem Jahr wiederholen, sagen wir daher, daß es so und so viel Umschläge im Jahr verrichtet; von einem Capital dagegen, dessen Reproductionsperiode grösser als ein Jahr, daß es in so vielen Jahren und Jahrestheilen umschlägt, oder daß ein so und so vielter Theil desselben in Einem Jahre umschlägt.[b]

Betrachten wir die Reproductionsform P-C-P (oder, was dasselbe

[a] *Economist. Morton.* (Mit Bezug auf die Agricultur.)

[b] *An Inquiry into those Principles* etc.

Zweites Buch. Manuskript I. Seite 46

1) 2) 3)
P)-W'-G-W-P)), so ist es eigenthümlich, daß ||47| die Productionszeit des Capitals gegeben, die Geschwindigkeit seines Umschlags von der Circulationszeit, und daß die Circulationszeit gegeben, die Geschwindigkeit seines Umschlags von der Productionszeit abhängt.

Mit Bezug auf Productionszeit und Circulationszeit folgendes vorläufig zu bemerken:

Die *Circulationszeit* hat a limit an dem *Gebrauchswerth* der Waare, durch welchen ihre *Dauerbarkeit* bedingt ist. Artikel sind eines grössern oder kürzren Maximums von Circulationszeit fähig (hier also die Zeit, die sie sich vor ihrem Verkauf auf dem Markt, im Stadium W-G aufhalten, als *Waaren* functioniren), je nachdem sie länger oder kürzer ihre Eigenschaften als Gebrauchswerth erhalten, rascher oder langsamer verderben; um überhaupt *Gebrauchswerth* zu bleiben, rascher oder langsamer in die Consumtion eingehn müssen.[a] Die Production von Artikeln, wo der Natur der Sache nach die Consumtion mehr oder minder unmittelbar der Production auf dem Fuß nachfolgen muß, also die Verwandlung von W' in G rasch geschehn muß, soll W' nicht mit seinem Gebrauchswerth auch seinen Werth verliren, kann nur dann auf grosser Stufenleiter geschehn, reell unter das Capital subsumirt werden, wenn der unmittelbare Markt, der Markt in der Nachbarschaft des Productionsplatzes (sein Radius kann durch Entwicklung der Transport und Communicationsmittel plus ou moins weiter gezogen sein) groß durch Agglomeration der Population etc. (Relative Grösse dieses Markts kann hergestellt werden, wenn z. B. ein einziger Capitalist das ganze supply monopolisirt etc.) Es bleibt nichts destoweniger das allgemeine, durch die Bedingungen der Ausnahmen selbst bestätigte Gesetz, daß je länger das Maximum der *möglichen* Circulationszeit eines Artikels – durch die Ausdauer eines Artikels als Waare auf dem Markt – um so mehr eignet sich selber zur capitalistischen Productionsweise, der Production auf grosser Stufenleiter u. s. w.

Die *Productionszeit*, so weit sie sich von der Arbeitszeit unterscheidet, – die Unterbrechungen der Continuität des *Arbeitsprocesses* machen einen Artikel um so ungeeigneter für die spezifisch capitalistische Productionsweise, die Productionsweise auf grosser Stufenleiter, je weniger ihre Dauer gesetzlich, normal, und dem eintretenden und unterbrechenden Naturprocesse vorher exact berechenbar und ihr Wirken gesichert, regelmässig, ist. Es war dieß einer der Umstände, welche die Bäckerei z. B. so lange der eigentlich capitalistischen Productionsweise entzog.[b]

Die Production kann continuirlich sein, d. h. ein Theil des Capitals sich

a)

b)

fortwährend in der Productionsphase befinden, und so weit eine bestimmte Productionsphase = einer Productionsperiode, kann daher Continuität dieser Productionsperiode oder der *Reproduction* stattfinden, ohne daß deßhalb Continuität des Arbeitsprocesses, notwithstanding this continuity in the process of production, stattfindet oder ohne daß die Continuität des Productionsprocesses nothwendig Continuität des Arbeitsprocesses oder Continuität des Arbeitsprocesses im selben Umfang einschließt. Der Arbeitsproceß mag altogether unterbrochen werden, oder sein Umfang mag abnehmen, d. h. in der einen Phase des Productionsprocesses ein viel geringres Quantum Arbeitskraft consumirt und in Bewegung gesetzt werden als im andren.

So weit sich die Productionszeit *unterscheidet* von der Arbeitszeit, ist sie identisch mit *Aufhören der Arbeitszeit,* ihrem Stillsetzen, ihrer Unterbrechung. Denn wenn der Arbeitsproceß nicht ganz und gar unterbrochen, sondern nur the amount of labor employed vermindert wird, so ist dieß *absolutes Aufhören der Arbeitszeit* für das Decrement, d. h. für das aliquote Quantum Arbeit, das sistirt, oder für die Differenz zwischen dem Umfang des Arbeitsprocesses in der einen und der andren Phase. Der Unterschied zwischen Productionszeit und Arbeitszeit löst sich also immer auf 1) entweder in absoluter Unterbrechung des Arbeitsprocesses, oder 2) in Contraction des ||48| Umfangs des Arbeitsprocesses, also in beiden Fällen in *Unterbrechung des Arbeitsprocesses,* Aufhören der Arbeitszeit in größrem oder kleinrem Umfang.

Es ist daher klar, daß die *Productionszeit* im Unterschied von der Arbeitszeit, und sie ist = Arbeitszeit + Nichtarbeitszeit, (wo die Nichtarbeitszeit = 0, also keine solche Unterbrechung stattfindet, ist Productionszeit = Arbeitszeit + 0, also = Arbeitszeit, fallen also beide Categorien zusammen und sind identisch) ebenso wenig Werth oder Mehrwerth producirt als die *Circulationszeit* des Capitals. Es ist dieß in der Voraussetzung eingeschlossen. So weit Productionszeit und Arbeitszeit identisch, existirt keine von der Arbeitszeit *unterschiedne* Productionszeit. So weit aber ein Theil der Productionszeit sich selbstständig sondert von der Arbeitszeit, ist sie = Nichtarbeitszeit, gleich der Zeit, worin sich die zu producirende Waare, und daher ein Theil des productiven Capitals, das sie producirt, *fortwährt im Productionsproceß* sich zu befinden – also unfähig ist, ihn zu verlassen und als fertiges Product, als fertiger Gebrauchswerth, und daher als Waare auf den Markt geworfen werden zu können, ohne daß ihr weitere menschliche Arbeit zugesezt wird, ohne daß sie sich im Arbeitsproceß befindet. Da aber Werth nichts als *vergegenständlichte Arbeit,* gemessen durch die Zeit, welche diese Arbeit dauert, und *Mehrwerth* nichts als der unbezahlte Theil dieser vergegenständlichten Arbeit, so kann die *Productionszeit* im Unter-

schied von der Arbeitszeit eben so wenig Werth oder Mehrwerth bilden als die *Circulationszeit.* Jede mögliche Abkürzung dieser Productionszeit vermehrt also ebenso sehr den Verwerthungsproceß als die Abkürzung der Circulationszeit. Man muß die *Verkürzung der Productionszeit* bei Production eines Products in dieser Hinsicht unterscheiden von der *Verkürzung der Arbeitszeit.* Letztre meint, daß Mittel angewandt werden, um *dieselbe* Arbeitszeit in mehr Product zu vergegenständlichen oder weniger Arbeitszeit zu brauchen zur Erzeugung desselben Quantums Products. Jene *Verkürzung der Productionszeit* meint dagegen, daß die Unterbrechung der Arbeitszeit, des Arbeitsprocesses abgekürzt und daher das Quantum der vom Capital in einem gegebnen Zeitraum exploitirten Arbeit *vermehrt* wird.

Es ist beiden, der *Circulationszeit* und der *Productionszeit* als solcher gemein, daß sie weder Werth noch Mehrwerth creiren, also den Selbstverwerthungsproceß des Capitals limitiren, als Schranke auf ihn wirken. Aber von andrer Seite findet ein bedeutender Unterschied statt. Das Product muß die Productionszeit durchmachen um *Product* zu werden, als Gebrauchswerth seine bestimmte Nutzanwendung zu erhalten. Z. B. Saamen kann sich nicht vervielfältigen, ohne daß er so und so lang in der Erde liegt und dem Wirken der Naturkräfte überlassen wird; Wein muß den Gährungsproceß durchmachen, und, um gewisse Eigenschaften zu erhalten, noch später lagern u. s. w. Ein neugebautes Haus z. B. braucht eine gewisse Zeit um zu trocknen und daher bewohnbar zu werden. Die *Productionszeit,* im Unterschied von der Arbeitszeit, ist also ein immanentes Moment in der Production des Gebrauchswerths der Waare. Der Productionsproceß dauert fort, aber als Naturproceß, wobei Concurrenz der menschlichen Arbeit unterbrochen wird. Umgekehrt dagegen hat der *Circulationsproceß* es nur mit der *Form des Tauschwerths* der Waare zu thun. So weit es die zum Verkauf der Waare, zu ihrer Verwandlung in Geld nöthige Zeit ist, ist dieß self evident. So weit es G-W, ist die Sache auch formell, da

1) dieser Akt vom Standpunkt von W aus betrachtet = W-G,

2) aber, obgleich hier ein realer Stoffwechsel und mit Bezug auf das ursprüngliche W′ eine reale Metamorphose, nämlich ihre Analyse in ihren Productionsbedingungen, Factoren des Arbeitsprocesses stattfindet, ist die Waare W – eben diese Productionsbedingungen, eben so vorhanden (oder die Phase ist erst fertig, sobald sie vorhanden) wie G. Es ist blosser Austausch in verschiedner Form vorhandner Waarenwerthe, auf der einen Seite als Geld, auf der andren als Waare. |

|49| Die *Productionszeit* im Unterschied von der *Arbeitszeit* bringt dieselbe Mystification mit Bezug auf occulte Qualitäten des Capitals hervor als die *Circulationszeit.* Beides sind nothwendige und immanente Factoren des capitalistischen Productionsprocesses. Beide wirken auf die Selbstver-

werthung des Capitals, aber *negativ* als Schranken derselben. Diese Schranken selbst erscheinen bei oberflächlicher Betrachtung – da alle determinatio negatio und daher auch alle negatio determinatio – als positiv wirkend; und das Capital so als eine selbstständige, von der Exploitation der Arbeit unabhängige Quelle von Werth und Mehrwerth. Bei der Productionszeit entspringt dann die Illusion, daß diese entspringt aus den Eigenschaften die den materiellen Factoren des Capitals, z.B. ihm als Saamen u.s.w., zukommt, die ihnen zukommt, soweit sie als Dinge, *Naturprocesse* in Productionsproceß eingehn; während bei der Circulationszeit die Werthbildung aus der Circulation, dem Austauschproceß selbst, also der *Formveränderung*, die der Werth unterläuft, zu entspringen scheint. (Namentlich dieser *Schein* befestigt, weil in den die Bildung der allgemeinen Profitrate voraussetzenden *Productionsprocessen* jene Schranken der Selbstverwerthung des Capitals als *Gründe* der Profitberechnung etc für Capitalien in *besondren* Productionssphären figuriren.)

Wird durch Erfindungen, wissenschaftliche Methoden, Anwendung der Chemie etc (z.B. bei chemischer Bleiche statt der gewöhnlichen) die Continuität des Arbeitsprocesses vermehrt, i. e. die Unterbrechungen des Arbeitsprocesses während der Production der Waare beseitigt, oder wenigstens reducirt, so wird damit, other circumstances remaining the same, die *Umschlagszeit* (= Productionszeit + Circulationszeit) abgekürzt,[++] und damit sowohl die Masse vom Product als Werth in demselben Zeitraum vermehrt. Die Productivität der Arbeit wird so in doppelter Weise vermehrt. Es wird

1) (nimm z.B. das Beispiel der Bäckerei) von derselben zusätzlichen lebendigen Arbeit mehr Product geliefert;

[++] Es ist die Frage, ob dieser ganze § 3 des ersten Capitels sich nicht einfach zu beschäftigen mit der *Productionszeit*, in derselben Weise, wie sich § 2) mit der Circulationszeit beschäftigte? So daß das ch. II), was ohnehin heißt: *„Der Umschlag des Capitals"* alles auf diese bestimmte Form seines *Umlaufs* enthielte, und *Capitel I*, welches auch „der *Umlauf des Capitals*" heißt, nur die allgemeinen Momente desselben zu analysiren? *Dieß scheint allerdings das Beste.*

Die zu wählenden Ausdrücke (es kömmt hier, wie überall, auf Fixirung der Categorien an) wären:

Umlaufszeit = der *Circulationszeit*, oder näher der Zeit die in *W-G-W*, während der Metamorphosen des Waarencapitals auf dem Markt durchlaufen wird;

Productionszeit = der Zeit, die ein bestimmtes Quantum Capital im Productionsproceß ausharrt, um in Product und für den Verkauf, näher der Entfernung aus dem Productionsproceß reifes Product verwandelt zu werden.

Umschlagszeit = Summe der Productions- + Umlaufszeit, die das Capital von bestimmtem Quantum zur Abschliessung und daher Wiederholung des Productionsprocesses bedarf = der Periode zwischen zwei Reproductionsprocessen, zwei Wiederholungen des Productionsprocesses.

Obgleich nun die gesagte Aenderung zu machen, kann hier schon einstweilen *(obgleich nicht später im Druck)* die allgemeine Analyse des Umschlags stattfinden, so weit sie nicht schon Entwicklung der Unterschiede von capital fixe und circulant etc voraussetzt.

2) es wird demselben Product weniger in Bestandtheilen des *constanten* Capitals *vergegenständlichte* Arbeit zugesetzt.

Ueber den letzten Punkt noch einige Worte der Ausführung.

In vielen Processen, die in der Productionsweise vorgehn, während der Unterbrechung der Arbeitszeit, z. B. dem Lagern des Weins im Fasse, dem Aufenthalt chemischer Verbindungen in Apparaten, worin ihr Gährungsproceß vorgeht u. s. w., zehrt sich nach und nach dieß zum Vorgehn des Processes nothwendige Bestandtheil des constanten Capitals auf und giebt nach der früher entwickelten Berechnung in bestimmten Zeiträumen bestimmte aliquote Theile seines Werths an das Product ab. Wird die Productionszeit – im Unterschied von der Arbeitszeit – abgekürzt, so wird an das während dieser Zeit producirte Product ein geringrer aliquoter Theil jenes Werthbestandtheils abgegeben. Dasselbe Product enthält also weniger *vergegenständlichte Arbeit* oder die in ihm vergegenständlichte Arbeit ist gewachsen an Productivität.

Dadurch kömmt eine Frage auf in Bezug auf den Verwerthungsproceß: (oder vielmehr den Productionsproceß, so weit er *Werthbildungsproceß* ist). Während der Abschnitte des Productionsprocesses, worin das Material etc einem blossen Naturproceß anheimfällt und der eigentliche Arbeitsproceß sistirt ist (oder pro tanto, wo nicht ganz), giebt auch der Theil des constanten Capitals, der nicht materiell in das Product eingeht oder als ein materielles Ingredienz seiner Erzeugung, sondern als blosse Bedingung des Vorgangs jenes Processes functionirt, wie z. B. die Baulichkeit, das Faß, die Röhre, das Filtrirwerk etc im Verhältniß zu seiner Aufnutzung als Gebrauchswerth, aliquote Theile seines Tauschwerths an das Product ab, obgleich er jetzt nicht im eigentlichen Arbeitsproceß als Bedingung (Moment) functionirt. Dieß bildet also so far eine Ausnahme von dem früher Entwickelten. Die Sache ist aber die: Das constante Capital setzt überhaupt dem Product nur Werth zu, weil sein eigner Gebrauchswerth und damit auch sein Werth in der Production jenes Products consummirt wird, seine Consumtion eine Bedingung der Erzeugung des Products ist. Die in ihm enthaltne Arbeit ist also Arbeit, ohne deren Zusatz das Product nicht hergestellt werden kann, also in seiner Production aufgezehrte und daher in seinem Werth wieder enthaltne, *nothwendige* Arbeit. Ob dieser Consum seines Gebrauchswerths nun im wirklichen Arbeitsproceß vorgeht oder in einer durch den Zweck des Arbeitsprocesses selbst bedingten Unterbrechung des Arbeitsprocesses und Anheimgeben des Products an ||50| einen Naturproceß ändert an der Sache nichts, da in beiden Fällen dieser Theil des constanten Capitals in der Erzeugung des Products consummirt wird. Dieß ist aber die einzige Ausnahme, worin in Productionsbedingungen enthaltner Werth auf das Product übertragen, an es abgegeben wird, ohne direkte Einmischung zusätzlicher menschlicher Arbeit.

Abgesehn von dem Unterschied, den die Unterbrechung der Arbeitszeit durch eine von ihr verschiedne Productionszeit, in der gesammten *Productionszeit*, die gleich grosse Capitalien in den Productionsproceß zu bringen, hervorbringen kann, indem solche Unterbrechung in einer Sphäre der Production stattfindet, in der andren nicht – oder wenn sie stattfindet, in ungleichen Längen stattfindet, Intervalle von ungleicher Grösse bildet, kann ein solcher Unterschied stattfinden, selbst vorausgesetzt daß die Productionszeit für beide Capitalien mit der Arbeitszeit zusammenfällt oder der Productionsproceß ganz und gar umfangen ist im Arbeitsproceß (der Verwerthungsproceß, wie wir eben gesehn kann auch *ohne* den Arbeitsproceß vorangehn), also die Continuität des Arbeitsprocesses weder in dem einen noch dem andren system of employment of capital, weder in dem einen noch andren Productionszweig unterbrochen wird.

Es hängt dieß ab von den *ungleichen Perioden des Arbeitsprocesses*, die zu seiner Wiedererneuerung nöthig sind; oder von den verschiednen Grössen der Arbeitszeit, die erheischt sind, um ein gewisses Quantum fertiges Product in verschiednen Industriezweigen zu liefern. Z. B. dasselbe variable Capital, das 500 Arbeiter z. B., sage = zu 500 *l.* wöchentlich während 3 Monaten anwendet, wird z. B. in der Twistproduction ein bestimmtes Quantum Garn, Kohle, Maschinerie u. s. w. in das Product Twist verwandelt haben und sich und das von ihm aufgezehrte constante Capital als Waaren Capital reproducirt haben. Dasselbe variable Capital, das beständig 500 Arbeiter beschäftigt, wird z. B. in der Eisenbahnproduction, Aufführung von Baulichkeiten, u. s. w. nur ein Theilproduct producirt haben, das zu seiner Reife einer Fortdauer des Arbeitsprocesses bedarf. Die Reproduction eines Capitals in der Form W′ kann offenbar erst eintreten, sobald W′ als Resultat aus einem Productionsproceß hervorgegangen ist. Es finden also für verschiedne Capitalien, entsprechend der Natur des besondren Artikels, des besondren Gebrauchswerths, den sie liefern, *verschiedne Perioden*, Periodicität *des Reproductionsprocesses* statt, selbst wenn wir die Umlaufszeit = 0 setzen oder voraussetzen, daß die Metamorphose der Waare nur ideell geschieht, keine Zeit kostet.

Nun scheint dieß auf den ersten Blick gleichgiltig, as far as der *Verwerthungsproceß* in Betracht kommt.

Gesetzt Capital I habe eine Reproductionsperiode von 2 Monaten, Capital II von 12 Monaten. So wird Capital I, worin der Reproductionsproceß continuirlich ist, in der gegebenen Voraussetzung, grade so viel variables Capital auszulegen haben, wie das erste. War die Auslage für 2 Monate = 4000 *l.* (für Arbeitslohn), so für 12 = 24000 *l.* Und dasselbe fände statt für das Capital II, dessen Reproductionsperiode = 12 Monaten.

Bei gleicher Exploitation der Arbeit, wäre während der 12 Monate, der vom variablen Capital II reproducirte Werth + producirte Mehrwerth grade so groß wie für Capital I, und wenn das letztre blos während seiner Periode von 2 Monaten und das andre während seiner Periode von 12 Monaten arbeitete, wäre der von Capital II reproducirte Werth (für den ausgelegten Arbeitslohn) + Mehrwerth verhältnißmässig grösser, im Verhältniß zur Grösse der Perioden des Productionsprocesses.

Der Unterschied ist der. Sobald das Product fertig ist, ist sein Werth erst realisirbar. So weit dieser wieder verwandelt wird in die Productionsfactoren scheint es zunächst gleichgiltig – oder scheint vielmehr ein Vorzug, daß für Capital II die Nothwendigkeit solcher Rückverwandlung nur in längren Perioden vorgeht. Was aber den Mehrwerth angeht, so wird er theils verausgabt als Revenu, theils kann als Accumulationsfonds verwendet und in neues Capital oder zusätzlichen Theil des alten Capitals rückverwandelt werden. Was die Verausgabung als Revenu angeht, so ist klar, daß Capital II dieselbe erst Ende des Jahres aus seinem Product beziehn kann, sie sich also während des ganzen Jahres vorschiessen muß, während Capital I dieß nur für 2 Monate nöthig hatte. Was die Rückverwandlung des Mehrwerths in Capital oder Verwandlung des Mehrwerths in Accumulationsfonds angeht, so kann sie bei Capital II erst nach Ende des Jahres beginnen, bei Capital I dagegen ein fortlaufender Proceß von 2 Monaten zu 2 Monaten sein. Derselbe Mehrwerth steckt am Ende der ersten 2 Monate in Capital II wie in Capital I, aber in einer Form, worin er nicht zur Exploitation neuer zusätzlicher Arbeit, d.h. nicht als zusätzliches Capital verwendet werden kann.|

|51| Den Theil seines Geldes, besides, den er sich selbst als Revenu vorschiessen muß, kann er sich nicht als Capital vorschiessen, und der Capitalist N.II muß daher reicher sein als Capitalist N.I, um sein Geschäft zu beginnen. Oder er kann einen geringren Theil seines Gelds als Capital vorschiessen, weil er einen grössren als Revenu vorschiessen muß.

Unterstellt man, daß ein Mann mit seiner Familie alle oder die meisten seiner Lebens- und Productionsmittel sich selbst producirt – wie dieß mit der ländlichen Bevölkerung unter den vorcapitalistischen Productionsweisen in grossem Umfang der Fall war – so ist self evident, daß es sehr wichtig für ihn, wie lang der Arbeitsproceß, der zum Fertigmachen verschiedner Producte, wie groß also die Periode der Reproduction (although under these circumstances it is certain that, having for instance once built a house, he will not commence as a London undertaker to build new ones.) Es hängt davon ab, wie bald sie als Gebrauchswerthe für ihn werden und nur als solche befriedigen sie seine Bedürfnisse. Da er und Familie leben müssen, bevor die neuen Producte fertig, wird die Grösse des nöthigen

Vorraths abhängen von der Länge oder Kürze, welche die Reproduction der den Vorrath bildenden Lebensmittel erheischt. Andrerseits, wird derselbe Mann, im Verhältniß zur grössren Kürze der Perioden einen Theil des fertigen Products früher anwenden können, sei es um das früher von der Familie angewandte Quantum Arbeit productiver zu machen, sei es, wenn die Familie nicht ganz beschäftigt war, oder Nachwuchs, ihr Arbeitsfeld auszudehnen und damit die Masse der Reproduction zu vermehren. Sowohl mit Bezug auf die Befriedigung der Familienbedürfnisse, als mit Bezug auf die Möglichkeit einer raschren Entwicklung des Reichthums der Familie, wird hier die Kürze oder Länge der Perioden der Reproduction für verschiedne Producte sehr in Betracht kommen und die Familie wird selbst die Producte längrer Periodicität erst produciren, nachdem sie sich einen hinreichenden Vorrath der von der Hand in den Mund producirten gesichert oder wenigstens einen sufficient part ihrer Gesammtarbeit diesem als dem zunächst Liegenden täglich etc zugewandt.

Ich habe diese waldursprüngliche Illustration beigebracht, um ein scheinbar schwieriges Problem zu beseitigen.

Da man gesehn, daß das Maximum der Production, sowohl was die materielle Productenmasse als Werth angeht, vorhanden ist, wenn, 1) die Productionszeit mit der Arbeitszeit zusammenfällt, so daß die Continuität des Arbeitsprocesses nicht unterbrochen wird; 2) der Circulationsproceß oder vielmehr die Umlaufszeit, die er erheischt = 0; daß also die Continuität des Arbeitsprocesses = dem Maximum der Producten- und Werthbildung, so scheint es ein Widerspruch, daß der kürzren *Periodicität* der Reproduction, die doch auch eine Art regelmässig wiederkehrender Unterbrechung oder Abschnitte bildet, grössre Productivität des Capitals entsprechen soll als längrer *Periodicität*. Oder es scheint, daß doch die *Circulationszeit*, oder der Aufenthalt des Products in der Circulationssphäre, der of course rascher wiederkehrt, mit kürzrer Periodicität der Production, wie z.B. aus der

1) 2) 3) 4) 1) 2) 3)

Formel W-P -C -W oder aus der Formel G-P -G erhellt, nicht nur negativ beschränkend, sondern positiv schöpferisch wirkt. Dieser Aufenthalt hat aber nichts zu thun mit der Aneignung oder dem Consum fremder Arbeitskraft. Würde man auch etwa zugeben, daß das raschre Fertigmachen des Products oder sein frühres Vorhandensein als *Gebrauchswerth* vom Standpunkt der Befriedigung der Bedürfnisse aus ein Vorzug, so schiene doch ein Unterschied in dem *Verwerthungsproceß* hier nur aus dem Circulationsproceß, nicht aus dem Productionsproceß zu entspringen, ganz im Gegensatz zu dem früher Entwickelten.

Unsere Illustration zeigt aber, daß wenn eine Familie selbst alle ihre Producte in *Naturalform*, zum direkten Naturalconsum, sei es als Lebens-

mittel, sei es als Productionsmittel, producirte, also gar keine *Waare* producirte, keine Austausche und noch weniger eine durch Geld vermittelte und in zwei entgegengesetzte Phasen sich ergänzende Reihe von Austauschen stattfände, also keine Metamorphose der Waare stattfände und die Circulationszeit = 0 wäre, entspreche wie gezeigt der kürzren Periodicität der Reproduction nicht nur raschre und gesicherte Befriedigung der Bedürfnisse, so daß in der That die Familie sich zunächst auf Production kürzester Periodicität beschränken müßte, sondern eine raschre Entwicklung der Productivkraft, der Arbeitskraft und der Entwicklung ihres Reichthums überhaupt. Dieß beweist am besten daß diese Sache nichts zu thun mit der durch die Eigenthümlichkeit der capitalistischen Production bedingten Form des Reproductionsprocesses. |

|52| Was dort als *Nothwendigkeit längren Vorraths* bei größrer Periode des Productionsprocesses, hier als längrer Vorschuß von Revenu;

was dort als grössere *Möglichkeit* einer raschren Entwicklung des Reichthums etc. (Wohlstands), hier als grösseres *Accumulationsvermögen.* Aber man sieht, das letztre kömmt ja nur daher, weil bei geringrer Periodicität, other circumstances remaining the same, der Surplusvalue, oder Theil desselben, früher in Mittel verwandelt [werden] kann, entweder die Productivkraft der angewandten Arbeit zu steigern, oder, so weit es sich um direkte Vergrösserung von Mehrwerth handelt, to employ and „exploit" additional labour; während bei längrer Periodicität der surplusvalue continues to exist in a form in which it is not available for either of these purposes.

(Die Periodicität hat sofern nichts zu thun mit der Continuität des Arbeitsprocesses, als dieser überhaupt – so weit es die Natur des Gebrauchswerths zuläßt – continuirlich ist, bei den verschiedensten Periodicitäten sowohl als Umschlägen überhaupt. Aber es ist doch immer nur a certain part of the *whole* capital in this state; there is always a part of the capital undergoing the process of production, but only part of it.) Die *Periodicität* bezieht sich hier auf das *Fertigwerden* der Waaren, also auch die Periode, worin ein gewisses Quantum Capital sich in Gebrauchswerth von Waaren verwandelt hat; daher Wiederholung desselben Processes eintritt.

Die Reproductionszeit in dem Sinn, daß sie nichts ist, als die Periode, die jeder Artikel braucht um fertig gemacht zu werden, also auch erneuert zu werden, der Abschnitt, nach dem die Production desselben Artikels von neuem beginnen kann, ist in der capitalistischen Production (und überhaupt der Waarenproduction) vermittelt durch die Metamorphose der Waare. W'-G und G-W hier Bedingung und Form des Stattfindens dieser Reproduction. Die kürzre oder längre Periodicität der Production eines Artikels stellt sich also darin dar, wird dadurch angezeigt, daß die Zeit dieser Metamorphose rascher returnirt, der Artikel also früher als ein andrer wie-

der eintreten kann in das Stadium des Verkaufs, früher verkauft werden kann und daher auch mit dem aus ihm gelösten Geld wieder früher gekauft werden kann. Also der Verkauf des Artikels sich rascher wiederholt. Aber es ist nicht die *Zeit*, welche es kostet diese Metamorphose zurückzulegen, woraus hier die grössere Möglichkeit der Verwerthung entspringt, sondern der raschre Wiedereintritt der Metamorphose, in Folge der kürzren Productionszeit der Waare, und mit ihr die Möglichkeit der Reproduction auf erweiterter Stufenleiter (I), so weit der Werth rascher erneuerten Stroms der disponiblen Producte (II), so weit der Gebrauchswerth in Betracht kommt.

Lange Perioden des Arbeitsprocesses bedingende Productionszweige (Artikel) werden in der capitalistischen Production, wie schon bei Betrachtung des unmittelbaren Productionsprocesses erwähnt, relativ abgekürzt, durch Erweiterung des angewandten Capitals und damit der Masse der gleichzeitig und räumlich neben einander operirenden Arbeiter, wie z. B. eine Eisenbahn relativ rasch gebaut wird, Häuser u. s. w., wenn das Werk an vielen Ecken und mit vielen Händen zugleich begonnen und weitergeführt wird. Durch Erweiterung der *räumlichen* Stufenleiter der Production, die zugleich Erweiterung der *Gleichzeitigkeit* der Arbeiten, wird damit die Succession in der Zeit, die Dauer des Arbeitsprocesses, um ein bestimmtes Product zu vollenden, abgekürzt.

Es ist bereits in meiner Schrift über Geld etc erwähnt, wie sich mit der Verschiedenheit in den Productionsterminen verschiedner Artikel das Geld als Zahlungsmittel, weiter der Credit entwickelt. Es ist dieselbe Entwicklung des Creditsystems, das durch Bildung von Aktiengesellschaften etc die Production solcher Artikel ermöglicht (durch die capitalistische Production derselben, nicht die in der Form von Staatsbauten u. s. w.), die das Resultat eines über längre Zeit, vielleicht viele Jahre continuirten Arbeitsprocesses sind, (sieh hier *Wakefield* über *Colonien*, continuity)[a] deren sehr verspätetes Return als Gebrauchswerth und Realisation von Mehrwerth das Capital selbst grosser Capitalisten für sie for years brach legen würde. (Abgesehn von dem Capitalumfang, den die Unternehmung solcher Arbeiten überhaupt erheischt.)|

|53| 4) Circulationskosten.

Man hat gesehn, daß die *Circulationszeit* als solche, so weit entfernt, der Waare Werth zuzusetzen, oder das Capital zu verwerthen, vielmehr als Abzug von der Productionszeit, als *Schranke seiner Verwerthung* zu betrachten ist.

[a] *Wakefield.*

Nichts destoweniger verursacht der Aufenthalt des Capitals in der Circulationssphäre und die Function seines Circulirens *Kosten, Circulationskosten,* deren Natur nun näher zu bestimmen ist.

a) Es gehn *Circulationskosten* hervor aus der rein formellen Metamorphose des Capitals, ohne alle Rücksicht auf wirkliches *Circuliren in Ort und Zeit* u. s. w. Welche immer die Kosten dieser rein ideellen Circulation sein mögen, sie setzen der Waare keinen *Werth* zu, sondern sie sind *Abzüge* von ihrem Werth, und da der Arbeitslohn = dem Werth des Arbeitsvermögens = dem Minimum angenommen ist, nothwendig Abzüge von dem *producirten Mehrwerth.*

Die *formelle Metamorphose* oder die *ideelle Circulation* der Waare beschränkt sich darauf, daß sie aus der Form Waare in die Form Geld übersetzt und aus der Form Geld in die Form Waare rückübersetzt wird; oder löst sich in Käufe und Verkäufe auf.

Dadurch daß eine Waare verkauft oder ihr *Werth* in Geld *realisirt* wird, ändert sich dieser Werth nicht. Er existirt erst in der einen Form, dann in der andren. Und, commodities, in our supposition, being sold *at* their values, Käufer und Verkäufer haben nach wie vor dem Proceß *denselben* Werth, oder *Equivalente* in der Hand. Der Verkäufer hat statt Garn zum Werth von 100 *l.* 100 *l.* in Geld und der Käufer 100 *l.* in der Form von Garn statt in der Form von Geld.

Was W-G für den Verkäufer ist G-W für den Käufer. Es gilt also dasselbe für den zweiten Theil der Metamorphose des Capitals G-W, was für ihren ersten Theil W-G gilt. Käufer und Verkäufer besitzen denselben Werth nach wie vor dem Verkauf und Kauf.

Kauf und Verkauf und *Exchange* generally, das *Realisiren* des Werths der Waare in Geld oder das Realisiren des Werths des Gelds in Waare, setzen weder dem Werth des Gelds noch der Waare zu, lassen die *Werthe,* die ausgetauscht werden unverändert.

Aber sie machen Kosten. Erstens die Berechnung des Werths der Waare erheischt Arbeitszeit; aber Arbeitszeit, die nicht in der Werthbildung, sondern blos in der Übersetzung des gebildeten Werths in Rechengeld verwendet wird. Ausser dieser lebendigen Arbeit, mögen in diesem Proceß Waaren, Papier, Tinte, Schreibtisch etc consummirt werden, Arbeitsmaterial und Arbeitsinstrumente, die vergangne Arbeit darstellen. So nothwendig diese Kosten sind, setzen sie der Waare keinen Werth zu, sondern sind blos spent to *realise its preexisting value,* first ideologically. Sie sind daher Abzüge von dem *Werth.* Es ändert durchaus nichts an der Sache, wenn der Capitalist, statt seiner eignen Zeit, die eines Lohnarbeiters dazu verwendet. Der Unterschied ist nur der, daß da dem Lohnarbeiter nur ein Theil seiner Zeit bezahlt wird, die *Kosten so verringert* werden für den Capitalisten, wenn er seine Zeit nützlicher anwenden kann.

Ferner müssen sich Käufer und Verkäufer suchen und wenn sie sich gefunden haben, brauchen sie Zeit um Handels einig zu werden. Sie markten über den Werth der Waare, bis sie Handels einig werden. Es ist dieß wieder eine Arbeitszeit, die unzertrennlich von der Function des Capitalisten ist, der seine Waare in Geld oder sein Geld in Waare umsetzen will. Aber es ist keine *Werthbildende* Arbeitszeit. Beide verliren gleich viel Zeit während des Marktens und keiner kann hier den andren belasten. Wenn Capitalist A von Manchester nach Liverpool reist, um dort Baumwolle zu kaufen, so ist das kein Grund für den Baumwollmaker ihm die Baumwolle one Deut billiger zu verkaufen als seinem in Liverpool residirenden Käufer.|

|54| Endlich zahlt jeder Kapitalist mit der einen Hand und empfängt Zahlungen mit der andren. Das Zählen des Geldes, Einnehmen und Ausgeben desselben kostet Zeit, ist aber keine *werthbildende* Zeit, so wenig wie die Zeit, die ein Landlord braucht um seine Rente einzukassiren und Buch über ihre Einnahme und Verausgabung zu führen. Es ist eine *nothwendige Function* des *Capitalisten*, so weit er das circulirende Capital vertritt und die Metamorphosen des Waarencapitals auf seiner Seite verschiedne Functionen sind. So weit diese Functionen Arbeitszeit kosten und selbst Consum von Waaren, von past labor, sind sie *Abzüge* von der werthbildenden Zeit.

Beim retailtrade stellt sich die Sache einfach dar, nicht auf Seite des retailtraders, aber der Consummenten, die bei ihm kaufen. Die Zeit, die das Einkaufen ihnen kostet, die Kosten, die es ihnen sonst verursachen mag, die Buchführung, die sie über ihre Einnahmen und Ausgaben führen müssen, ändern nichts an dem Preiß der Waare, den sie zu zahlen haben, und so weit es Abbruch in ihrer Arbeitszeit oder ihnen noch sonstige Kosten macht, sind es Abzüge an ihrer Einnahme oder ihrer Arbeitszeit.

Während seiner Circulationszeit kann das Capital (oder der Theil desselben, der sich in der Circulationssphäre aufhält) nicht als productives Capital functioniren. Dadurch daß eine besondre Abtheilung Capitalisten, *Kaufleute*, ihr Capital (einen Theil des Gesammtcapitals) ausschließlich in dieser Sphäre anlegen, kann die Zeit, die das Gesammtcapital, pro parte, im Reproductionsproceß unterbrochen wird, bedeutend abgekürzt werden und daher die gesammte Productivität des Capitals sehr erhöht werden. Dieß ändert jedoch nichts an der Sache. Ein Theil des Gesammtcapitals der Gesellschaft, wenn auch in Folge dieser Theilung der Arbeit unter den Capitalisten, ein geringrer Theil dieses Gesammtcapitals, functionirt nicht als productives Capital, erzeugt weder Producte noch Werthe. Statt daß aber jeder einzelne productive Capitalist einen Theil seines Surpluswerths opfert, thut dieß das gesammte productive Capital, indem es einen Theil des von ihm erzeugten Surpluswerths an das kaufmännische Capital abgiebt und ditto ihm die Kosten des Aufenthalts des Waarencapitals in der

Circulationssphäre ersetzt. (Mit der Bildung der allgemeinen Profitrate ergiebt sich ohnehin, daß jedes Capital, das eine nothwendige Function im gesammten Reproductionsproceß erfüllt, pro parte seiner Grösse Theil am Profit hat, unabhängig von der Masse Surpluswerth, die es selbst erzeugt.)

Der Circulationsproceß ist ein nothwendiges Moment des gesammten Reproductionsprocesses des Capitals. Die in demselben erfüllten Functionen des Capitals sind daher nothwendige Functionen und die dadurch verursachten Kosten in Arbeitszeit etc sind nothwendige Kosten, aber sie bilden weder Werthe, noch Producte und bilden blos Abzüge von der productiven Zeit des Capitals und den von ihm erzeugten Werthen und Mehrwerthen. (Das kaufmännische Capital, so weit es blos die Functionen des circulirenden Capitals vollzieht, die formellen Metamorphosen, ist daher nicht *productives Capital* im engren Sinne. Je geringer es selbst ist im Verhältniß zum productiven Capital, dessen Circulationsprocesse es zum Theil überrechnet, um so grösser die Summe der Werthe, Mehrwerthe und Producte, worin sie sich darstellen.)

b) Der Aufenthalt der Waaren in der Circulationssphäre verursacht Verausgabung von Arbeit und Waaren zur Erhaltung, Einmagazinirung u. s. w. des Waarencapitals. Es ist darüber schon an einem andren Ort gesprochen.

Erstens, was die zufällige Verlängerung, (größrer oder geringrer Glücksfall) von einzelnen Waarencapitalien in der Circulationssphäre und daher die relative Vergrösserung *dieser* Circulationskosten betrifft, so sind sie reiner Verlust für den Verkäufer, wie sich dieß zeigt bei der Speculation, die Waaren innerhalb dieser Sphären aufhält, um sie später auf den Markt zu werfen. Es hängt nicht von diesen additionellen Circulationskosten ab, daß der Speculant seine Waaren zu höhren Preissen verkauft, sondern es hängt von dem Stand der Marktpreisse im Moment, wo er verkauft, ab, ob ihm diese additional expenses ersetzt werden.[a)]

Zweitens aber, die average Circulationszeiten verschiedner Waaren genommen, sind die Expenses zu ihrer Aufbewahrung, Erhaltung, Beschützen vor zerstörenden Einflüssen u. s. w. *verschieden*. Es sind dieß gewissermaassen nachträgliche Productionsprocesse – da sie sich auf den Gebrauchswerth der Waare beziehn, nicht blos Processe zur ||55| Realisation ihres Tauschwerths sind –. Die so verausgabte Arbeit (sei es in der Form lebendiger Arbeit, sei es of past labor in der Form von Conservationsmitteln etc) geht daher in den Werth der Waaren ein. Sie erhöht ihn, aber nur wie *Abnahme der Productivkraft der Arbeit* ihn erhöht, consuming more labor to be bestowed upon the same or even a less amount of products.

c) Ein dritter Theil der Circulationskosten der Waaren löst sich auf in

[a)] *Corbet.*

Transportkosten und in der Arbeitszeit etc erheischt, um die *Waarenmassen zu vertheilen* in Proportionen, worin sie in die Consumtion, *individuelle oder productive,* eingehn können.

Was zunächst die Transportkosten angeht, so ist es klar, daß die *Transportindustrie*, obgleich sie nur in der Circulationssphäre der Waaren vorgeht, als eine Industrie *sui generis* betrachtet werden kann. Sie vermehrt weder die Masse der *transportirten* Waaren, noch ändert sie etwas an den *Eigenschaften*, die der Waare als selbstständigem Gebrauchswerth zukommen. Baumwolle besitzt dieselben Eigenschaften, ob in Alabama oder Manchester.

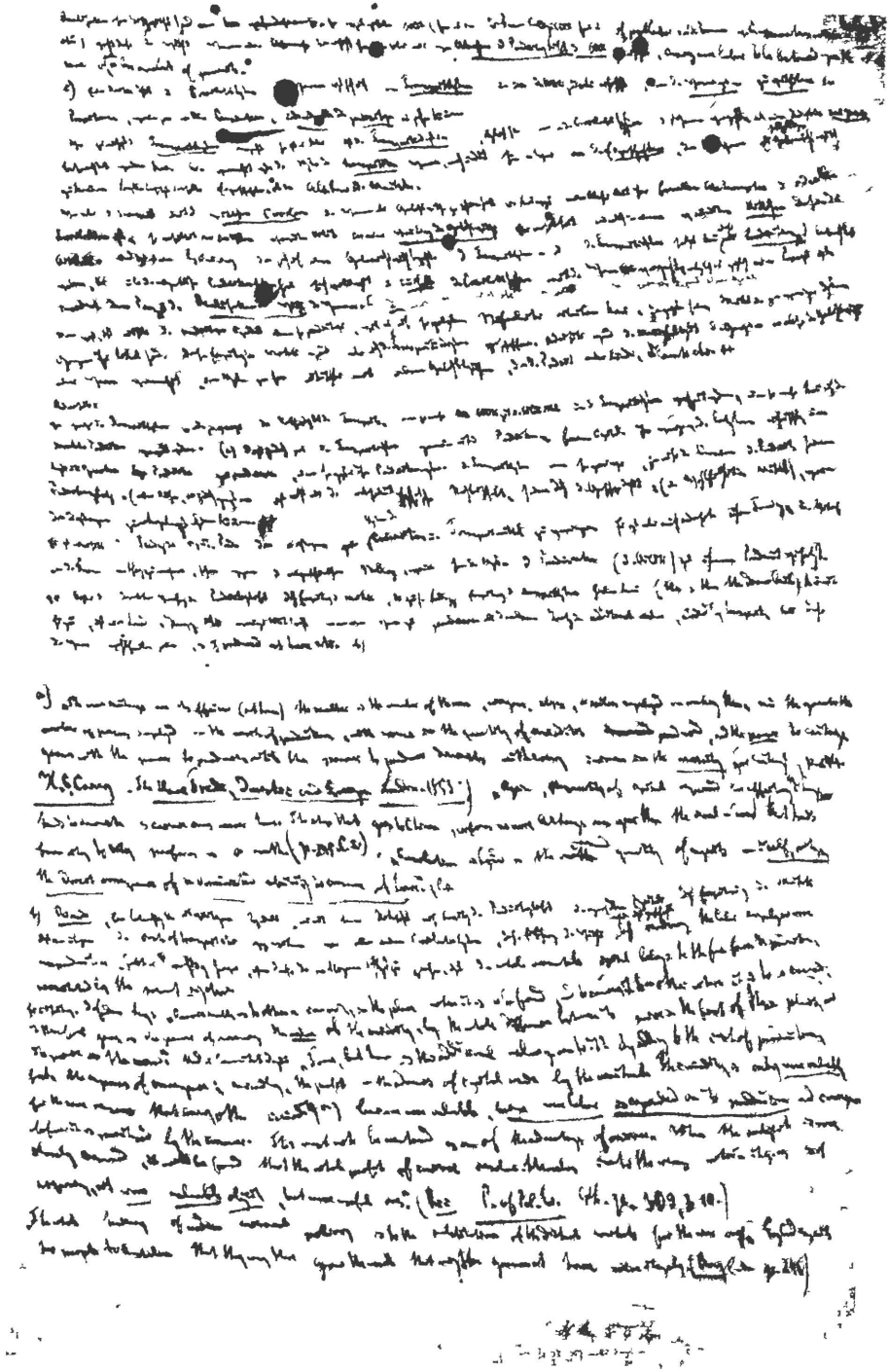
Wo aber der Transport mit dem *wirklichen Circuliren* der Waaren als Gebrauchswerthe zu thun hat und keineswegs ein bloser Act ihrer formellen Metamorphose der ideellen Circulation ist, so resultirt die in derselben verwandte Arbeit in einer *Veränderung des Gebrauchswerths.* Es resultirt nämlich in einem veränderten *örtlichen* Dasein des Artikels. Und dieß ist eine Bestimmung, die sich auf seinen Gebrauchswerth bezieht. Die Transportkosten – oder die Transportindustrie selbst kann daher als *Productionsproceß* betrachtet werden, der über die eigentliche Productionssphäre hinaus sich verlängert und *innerhalb* der Circulationssphäre mit der Waare vorgeht, obgleich er zugleich ein Proceß ist, incident dem Prozeß der *Realisation des Werths* der Waare. (Transport *innerhalb* einer Manufactur etc, und Transport der *verschiednen Ingredienzen des produktiven Capitals.*)

Man weiß, daß einerseits das productive Capital um so productiver, weil es auf um so größrer Stufenleiter arbeiten kann, je grösser sein Markt und je weniger dessen Grenzen daher lokal sind. Diese Erweiterung des Markts wird aber durch die Transportindustrie geschaffen. Andrerseits wird die Mannigfaltigkeit der Genüsse also des Gebrauchswerths einer Waare vermehrt, im Maasse wie sie austauschbar mit andren Gebrauchswerthen, die das Product andrer Länder, Climate etc.[--]

Andrerseits:

Je geringer die Transportkosten – oder je geringer die Nothwendigkeit des Transports, um so mehr Arbeitszeit und Arbeitsmittel in der Transportindustrie gespart werden, um so mehr kann auf die direkte Production verwandt werden.[a] Dieß jedoch hat die Transportindustrie gemein mit der

[a] "The more exchanges are thus effected (at home) the smaller is the number of the men, wagons, ships, or sailors employed in making them, and the greater the number of persons employed, in the work of production, with increase in the quantity of commodities produced, and the *power* to exchange grows with the power to produce, while the power to produce diminishes with every increase in the *necessity* for exchange. (p. 244. *H. C. Carey. The Slave Trade, Domestic and Foreign. London. 1853*".) "Again, the quantity of capital required for effecting exchanges tends to diminish as commerce comes nearer home. The ship that goes to China performs no more exchanges in a year than the canal-boat that trades from city to city



Zweites Buch. Manuskript I. Seite 55

Production von fixem Capital. Je weniger von dem letztren erheischt, um bestimmtes Quantum Producte zu produciren, um so grösser diese Productenmasse. Die Transportkosten um so geringer, je näher der Consum des Products seinem Productionsplatz. (Eine Nähe, die jedoch gemessen ist nicht nur [durch] die absolute physische Nachbarschaft, sondern durch die Geschwindigkeit, (und Wohlfeilheit der Mittel), worin die Distanzen zurückgelegt werden können.) ++

Es ist einerseits die Tendenz der capitalistischen Production die Distanzen, Kosten der Communications und Transportmittel zu verringern. Es ist aber auch andrerseits ihre Tendenz, den Verkauf in der Form nöthig zu machen, schon wegen der eigenthümlichen Stellung, worin sie die Masse der Producenten (der Arbeiter) zu ihrem Product versetzt.

++Ausser der direkten Vermehrung der Productivkraft durch Erweiterung des Markts, der zu seiner Bedingung Erweiterung der Transportkosten haben kann (this is then the drawback) kömmt hinzu, daß ein Land, Provinz etc weniger Arbeit braucht um eine Waare zu produciren als die andren. Trotz dem additional value, added by transport, kann daher die Waare wohlfeiler sein, as if produced at home etc.[b] |

|56| Neben den Transportkosten kommen die *Kosten* (Aufwand von Arbeit und Arbeitsmitteln), um die producirten Waaren zu theilen nach Maaß, Gewicht etc, worin sie, sei es in die productive, sei es in die unproductive Consumtion eingehn. Es ist dieß eine Zurechtmachung des Ge-

performs in a month. (p. 245. l. c.)." "Consolation is found in the increased quantity of exports – *itself, perhaps, the direct consequence of a diminished ability to consume at home.*" (l. c.)

[b] *Ricardo*, bei Betrachtung des auswärtigen Handels, nimmt keine Rücksicht auf Erweiterung der Productivkraft des angewandten Capitals durch Erweiterung des Markts. Daß im übrigen die costs of transport etc ganz wirken wie alle andren Circulationskosten, d. h. Erhöhung des Werths wie dieß geschieht durch rendering the labor employed more unproductive, hebt er richtig hervor, ohne daher den richtigen Schluß zu ziehn, daß das whole mercantile capital belongs to the faux frais de production, necessitated by the present system.

Er citirt von dem faden Say: "Commerce enables us to obtain a commodity in the place where it is to be found, and to convey it to another where it is to be consumed; it therefore gives us the power of increasing the *value* of the commodity, by the whole difference between its price in the first of these places, and its price in the second." Und er bemerkt dazu: "True, but how is this additional value given to it? By adding to the cost of production, first, the expenses of conveyance; secondly, the profit on the advances of capital made by the merchant. The commodity is only *more valuable*, for the same reasons that every other commodity may become more valuable, *because more labor is expended on its production* and conveyance, before it is purchased by the consumer. This must not be mentioned as one of the advantages of commerce. When the subject is more closely examined, it will be found that the whole profit of commerce resolve themselves into the means which it gives us of acquiring, not *more valuable objects*, but more useful ones." (*Ricardo. Principles of Political Economy.* Note. p. 309, 310.)

"The whole tendency of modern commercial policy is to the substitution of the distant markets for the near one. England exports her people to Australia that they may there grow the wool that might be grown at home more cheaply." (*Carey* l. c. p. 246)

brauchswerths für den Consum und so far direkt productive Arbeit, die nicht nur den *Werth*, sondern den *Gebrauchswerth* des Products erhöht und is not exclusively spent upon realising it predestined value. So weit für productive Consumtion kann es noch direkt als zum Productionsproceß gehörig betrachtet werden; so weit für Retailcirculation als Nachtrag zum Productionsproceß, als einer der Productionsprocesse, die während der Circulationszeit vorgehn.[a)]

Es ist einerseits Tendenz der capitalistischen Productionsweise auf stets wachsender, ausgedehnter Stufenleiter zu produciren. Es ist andrerseits ihre Tendenz, die Vertheilung des Products immer weiter zu treiben in demselben Maaß, wie ein immer grösserer Theil der Bevölkerung von der Hand in den Mund lebt, und daher immer mehr Einkäufe im Kleinen macht, also den sub parcellement der Waarenmassen erheischt (their retailing). Ein Theil dieser Unterabtheilung der Waarenmassen in Portionen, worin sie für den unmittelbaren Consum bestimmt sind, ist offenbar ein Incident des Consumtionsprocesses und die darauf verwandte Zeit etc fällt in die Consumtionszeit. Je mehr so die Circulationszeit reducirt wird, um so mehr wächst der Werth der detaillirten Waaren. Also die Tendenz Arbeit und Arbeitsmittel für diese *Vermittlung* der allmählichen Consumtion zu vermehren. Verschwendung bei der dem capitalistischen Productionssystem immanent. Für den Arbeiter verwandelt sich dieß in defraudation um einen Theil des ihm nominell zufallenden Arbeitslohns und in Zwischendrängung einer Masse Parasiten, die nur durch den Betrug der Volksmasse leben.

4) Schließlich gehört das *Geld* selbst, soweit es aus einer werthvollen Substanz besteht, zu den Circulationskosten und ihren grossen Kosten. Ein Theil der jährlichen Arbeit der Nation stellt sich in Gold und Silber nutzlos dar, statt in Productionsmitteln oder Waaren, die in den Consumtionsfonds übergehn können. Tendenz der capitalistischen Production Geld durch werthlose Repräsentanten zu ersetzen. Dennoch geht es aus den nothwendigen Bedingungen des Systems hervor, daß ein ungeheurer Theil des producirten Reichthums diese an und für sich nutzlose Form annimmt. Es ist durch die Bedingungen des Circulationsprocesses erheischtes fixes Capital.[b)] |

[a)] *Hodgskin.*

[b)] *Smith. Economist.*

|57| ZWEITES CAPITEL.

Der Umschlag des Capitals.

1) Umlaufszeit und Umschlag.

Es ist nun das im vorigen Capitel *sub 3)* Anticipirte über den allgemeinen Begriff des Umschlags hierher zu setzen.

Wir wollen zunächst das ihn charakteristische untersuchen, so weit es geschehn kann ohne den in § 2 dieses Capitels zu entwickelnden Unterschied von fixem und circulirendem Capital hereinzuziehn, was nur eine weitere Specificirung hereinbringt.

Nehmen wir an ein Capital sei = 500 *l.*, davon 100 *l.* variables Capital, Rate des Mehrwerths = 100 %. (Das Product, das so weit es Gebrauchswerth gleichgültig hiesse P, i.e. das Product einer Umschlagsperiode.) Die Productionszeit dieser 500 *l.* = 2 Monaten, die Umlaufszeit = 1 Monat; also die Umschlagszeit = 3 Monaten. In 3 Monaten würde das vorgeschossene Capital einmal umschlagen, d.h. sein *ganzer Werth* wäre ganz reproducirt + Mehrwerth, der ganze ursprüngliche Capitalwerth + der von ihm in den 3 Monaten producirte Mehrwerth, unter der Voraussetzung also 600 *l.*, wovon 500 = dem vorgeschossenen Capital, 100 *l.* = dem producirten Mehrwerth. Das Product dieses einmaligen Umschlags wäre = P.

Im Jahre würde das Capital umschlagen 4 mal. Es schlägt in 3 Monaten 1 mal um, also in 12 Monaten, 3 × 4 Monate, 4 mal. Die Anzahl seiner Umschläge ist gegeben, wenn wir seine eigne Umschlagszeit u nennen, und das Jahr U, durch U/u, hier $^{12}/_{3}$.

Das Capital würde also im Jahr producirt haben 4 × (500 + 100) = 2000 + 400, viermal seinen ursprünglichen Werth + 4 mal den Mehrwerth, den es in Einem Umschlag erzeugt. Es würde ferner 4 P producirt haben, oder 4 × das Product *einer* Umschlagsperiode.

Nennen wir die Anzahl der Umschläge n, das ursprüngliche Capital C, den Mehrwerth m, so ist der vom Capital producirte Werth = n (C + m) = nC + nm, wobei jedoch, wie man gleich sehn wird, das nC in einem ganz andren Sinn vorhanden ist als das nm. Was aber das Product betrifft, so, wenn P das Resultat eines Umschlags, nP das von n Umschlägen. |

|58| In der That befindet sich am Ende der 4 Umschläge das ursprüngliche Capital von 500 nur einmal in der Hand des Capitalisten und nicht 4 mal oder n mal; anderseits befindet sich, so weit er ihn nicht bereits aufgegessen hat, der Mehrwerth m, 4 × oder n × in seiner Hand, indem er in der That 400 *l.* statt 100 *l.* m, Mehrwerth in den 4 Umschlägen producirt hat, also, da das vorgeschossene variable Capital = 100, 400 % Mehrwerth erzeugt hat, obgleich nach der *Voraussetzung* die Rate des Mehrwerths und daher der Exploitation der Arbeit nur = 100 %. (Wir *abstrahiren* ganz von etwaiger Accumulation eines Theils des Mehrwerths während des Jahres, da dieß mit der zu betrachtenden Form nicht direkt zusammenhängt.)

(Die Anzahl der Umschläge n = U/u, wenn U = Jahreszeit, u = Zeit eines Umschlags. U oder der Jahresumschlag des Capitals daher = nu, also im obigen Fall = 4 × 3 Monate, oder 4 × ¼ Jahr. Wäre u > U, wie wenn z. B. das Capital nur einmal in zwei Jahren umschlüge, so wäre U = 12 Mon. und u = 24, also $^{U}/_{u} = {}^{12}/_{24} = ½$, oder das Capital schlüge nur ½ mal im Jahr um.)

Es ist klar, daß am Ende des ersten Umschlags das Product P = p + p′, wenn wir p′ das Quantum Surplusproduct nennen, worin sich der surplusvalue darstellt. P = 600 *l.*, wovon p = 500 und p′ = 100. Dieß Gesammtproduct P ist nun in Geld verwandelt = 600 *l.* Von diesen geht aber (da wir die Accumulation von der Betrachtung ausschliessen, uns überhaupt um die weitere Anwendung des surplusvalue nicht kümmern) ⅙ = 100 *l.*, = dem Werth von p′, = dem surplusvalue, nicht ein in den Reproductionsproceß. It is put aside, or consumed etc. At all events it is what the capitalist has gained beyond the value of the capital originally laid out. Es ist als der Mehrwerth das von ihm bei Seite gebrachte Product des Capitals. Nun wiederholt sich das viermal. Das Product ist jedesmal nach 3 Monaten verkauft und functionirt am Anfang jedes neuen Umschlags wieder in seiner ursprünglichen Grösse, all other circumstances remaining the same. 4 × also wird [durch] die von 100 *l.* in Bewegung gesetzte Arbeitskraft Surplusarbeit oder Surplusvalue erzeugt und vom Capitalisten appropriated. Dagegen ist am Beginn immer nur das alte Originalcapital = 500 *l.* vorgeschossen und kann daher nur am Schlusse retourniren, wenn wir vom Werth des Gesammtproducts den Mehrwerth abziehn. Das Originalcapital hat sich jedoch in der That, abgesehn vom Mehrwerth, *vervierfacht*, während der

Zweites Buch. Manuskript I. Seite 56

Zweites Buch. Manuskript I. Seite 57

4 Umschläge. Es war = 4 × 500 = 2000 *l.*, as far as we consider its value, und = 4P oder nP, as far as we consider the produce (deducted that part of the produce representing the surplusvalue, hence the surplusproduce).

Hier bleibt das am Ende der Umschläge (das Jahr hindurch) wieder hergestellte Capital *dasselbe*, wie es am Beginn war. Es ist nur reproducirt. Der Mehrwerth dagegen ist gleich dem Mehrwerth producirt in *einem* Umschlag, multiplicirt mit der Anzahl der Umschläge. Es kann aber, trotz dieser Vermehrung des Mehrwerths, den ein bestimmtes variables Capital, in Folge der n Umschläge liefert, Ende des Jahres keineswegs der Gesammtwerth des vorgeschossenen Capitals reproducirt sein. Dann fährt es aber fort in der Gestalt zu existiren, die es vor dem Beginn des Productionsprocesses hatte. (Es wird sich dieß näher zeigen bei § 2) und der Betrachtung des fixen Capitals.) |

|59| Am Ende des ersten Umschlags ist der *Producirte Werth* = 600; wovon

$$\frac{\textit{constantes Capital erhalten}}{400\,l.}\,;\ \frac{\textit{Variables Reproducirt}}{100\,l.}\,;\ \frac{\textit{Mehrwerth producirt}}{100\,l.}\,;$$

und mit Bezug auf die Waare (als Gebrauchswerth) P, wovon p = 500 *l.* und p′ = 100 *l.*

Das ganze Product P ist verkauft und hat per seinen aliquoten Theil die überhaupt auf dem Markt befindliche Waarenmasse vermehrt.

Obgleich das ganze P verkauft ist, tritt nur p = P-p′, = dem Werth des Gesammtproducts – dem Mehrwerth, wieder in den Productionsproceß ein.

Gegen p ist aber ein Equivalent ausgetauscht, wovon $^4/_5$ das constante Capital und $^1/_5$ das variable Capital bildet.

Hätte dieser Austausch nicht stattgefunden, so wäre ein neues Capital von 400 *l.* nöthig, um das nöthige constante Capital zu kaufen, in Bewegung gesetzt durch die neue für 3 Monate wieder gekaufte, mit 100 *l.* gekaufte Arbeitskraft; und ditto wäre ein neues Capital von 100 *l.* nöthig, um die neue Arbeitskraft für 3 Monate oder die alte Arbeitskraft neu für 3 Monate zu kaufen.

Während der ersten 3 Monate ist ein constantes Capital von 400 *l.* in 1P (Product) verwandelt,

der zweiten 3 Monate ist ein constantes Capital von 400 *l.* in 1P verwandelt,

der dritten 3 Monate ist ein constantes Capital von 400 *l.* in 1P verwandelt,

der vierten 3 Monate ist ein constantes Capital von 400 *l.* in 1P verwandelt.

Während der 12 Monate ist ein constantes Capital
von 1600 in 4P (worin p′ das surplusproduce enthalten.) (in 4p + 4p′).

Ebenso hat die angewandte Arbeitskraft in 3 Monaten ein variables Capital von 100 und in 12 ein variables Capital von 4 × 100, von 400 *l.* verzehrt. Es hat also in der That während der 12 Monate ein constantes Capital von 1600, ein variables von 400 und ein Gesammtcapital von 2000 *l. functionirt,* obgleich unser Capitalist nie ein größres Capital als 500 besaß oder auslegte. Der von ihm gemachte Gesammtmehrwerth ist aber = 100 % auf das *functionirende* Capital von 400 *l.*, also = 400 *l.*, nicht = 100 % auf das von ihm ausgelegte Variable Capital von 100, also nicht = 100 *l.* Diesem ist vielmehr nur gleich der Mehrwerth, den es in jedem Umschlag von 3 Monaten producirt. Der Mehrwerth ist bestimmt durch die Masse des in einem Jahr functionirenden variablen Capitals, nicht durch die Grösse des von ihm ursprünglich beseßnen und ihm schließlich retournirten variablen Capitals. |

|60| Wir haben früher, bei Betrachtung des Geldumlaufs gesehn, daß dieselbe Geldsumme, wenn sie n × im Jahr umschlägt, die Geldsumme ng darstellt, oder Waarengrösse zur Höhe von n × g realisirt, wenn n = der Anzahl der Umschläge und g = der Geldsumme, die umschlägt. So ist es hier mit der ursprünglich als Capital vorgeschossenen Geldsumme 500. Dadurch 4×ligen Umschlag realisirt sie die Werthsumme 2000. Aber sie läuft 4 × hin und her, wird 4 × ausgegeben und zurückgezogen von derselben Person, die sie ursprünglich in Circulation geworfen. Am Schluß ist dieselbe Geldsumme von 500 (zunächst abstrahirt vom Mehrwerth) wieder in seiner Hand, nachdem sie eine Waarenmasse von 2000 realisirt hat, aber wodurch? Durch jedesmalige Verwandlung in Product zum Werth von 500 (resp. 600). Es hat in der That Waaren zum Werth von 2400 *l.* producirt, obgleich das bei dem Beginn jedes Umschlags ausgelegte Capital nie mehr als 500 betrug.

Die geschaffne Productenmasse ist = Pn, if P die Productenmasse *Eines* Umschlags. Ohne den viermaligen Umschlag hätte dieselbe Productenmasse mit demselben vorgeschossenen Capital nicht producirt werden können. Wenn n = n − x, so das Gesammtproduct = P (n − x).

Es ist consumirt worden in einem Umschlag constantes Capital = 400; in 4 = 1600, oder nC, wenn n = der Anzahl der Umschläge und C das in jedem Umschlag consumirte constante Capital.

Es ist ferner consumirt worden in einem Umschlag variables Capital = 100; in 4 = 400, oder nV (wo n die Anzahl der Umschläge und V, das in einem Umschlag consumirte V.) Es ist producirt worden in einem Umschlag = 100 Mehrwerth; in 4 = 400 oder nM (wo M der in einem Umschlag producirte Mehrwerth).

Während des Jahres hat also functionirt ein constantes Capital = 4 C (400 × 4) oder nC, und variables = nV (oder 4 × 100); im Ganzen ein Capi-

tal = (C + V) × n, und dem entsprechend die Masse des Mehrwerths = nM; der von nV, nicht der von V producirte Mehrwerth. Aber das ausgelegte Capital betrug nie mehr als seine ursprüngliche Grösse, weil, in Folge der 4 maligen Wiederholung der Reproduction, das Capital 4 × retournirte und so 4 × den Ausgangspunkt eines neuen vollständigen Reproductionsturnus bilden konnte.

Wenn statt 4 × (n) im Jahr umzuschlagen, nur Ein Umschlag im Jahr stattgefunden, so müßte ein constantes Capital von 4C (nC) und ein variables von 4V (nV) vorgeschossen werden, um dieselbe Masse Arbeit während des Jahres zu exploitiren und dieselbe Masse Product (und Mehrwerth) während desselben Jahres zu produciren. Statt 500 müßte 2000 vorgeschossen werden, 1600 in constantem Capital und 400 in variablem. Die Grösse des während desselben Jahres functionirenden Capitals wäre dieselbe, aber mit Bezug auf den Capitalisten hätte sich die Masse des vorgeschossenen Capitals vervierfacht. Der von ihm gemachte Mehrwerth ist aber bestimmt nicht durch die Grösse des vorgeschossenen, sondern durch die Grösse des *functionirenden* variablen Capitals, durch die Masse Arbeit, die es während des Jahres in Bewegung setzt, nicht durch die Grösse des variablen Capitals, das er vorschiessen muß, um sie in Bewegung zu setzen. Er hätte im letzten Fall 400 vorgeschossen und 400 Mehrwerth gemacht. Obgleich der amount des Mehrwerths derselbe, wäre seine Rate nur $\frac{1}{4}$ wie im frühren Fall. Nämlich 100 %. Im andren Fall wäre sie $\frac{400}{100} = 400$ P.C. Oder sie wäre = dem Mehrwerth in einem Umschlag × mit der Anzahl der Umschläge. Im ersten Fall die Rate des Mehrwerth $= \frac{400}{400} = \frac{M}{V}$ (das Verhältniß des während des Jahres producirten Mehrwerths zum variablen Capital, das während des Jahres vorgeschossen.) Im zweiten Fall $= \frac{400}{\frac{400}{4}} = \frac{M}{\frac{V}{n}}$, wo n = der Anzahl der Umschläge. Der Nenner, wodurch der Gesammte Mehrwerth dividirt, ist im ||61| ersten Fall = dem während des Jahres vorgeschossenen variablen Capitals; im zweiten Fall = diesem Capital V dividirt durch die Anzahl der Umschläge.

(Als Profitrate ausgedrückt: Im letzten Fall der Profit $= \frac{400}{2000} = \frac{1}{5} = 20\,\%$ auf das vorgeschossene Capital. Im andren Fall $= \frac{400}{500} = \frac{4}{5} = 80\,\%$. Also 4 × grössere Profitrate, obgleich the amount of profit in beiden Fällen derselbe. Die 3monatliche Profitrate wäre im einen Fall so groß, wie die jährliche im andren. Mit Bezug auf den Profit drückt sich überhaupt die Sache so aus, daß mehr Gesammt Capital (variables + constantes), vorgeschossen werden muß, um denselben Mehrwerth zu realisiren oder daß dasselbe Capital für *längere Zeit* vorgeschossen werden muß, um denselben Profit zu produciren. Denn die Profitrate berech-

net sich wie die des Mehrwerths z. B. auf das Jahr, so daß es sich handelt um den während einer bestimmten Umschlagsperiode des Capitals producirten Profit.)

Vorgeschossen heißt das Capital –, sobald es als Ausgangspunkt eines Productions oder Reproductionscursus, also in der That eines *Umschlags* functionirt, Ausgangspunkt seines Verwerthungsprocesses. Es ist stets eine vorgeschossene Werthsumme oder, *als Tauschwerth* ausgedrückt, eine vorgeschossene *Geldsumme*, wobei es gleichgültig, ob der Vorschuß in der Form von Geld oder Waare geschieht, in der Form G-W-G oder W-P-C-W etc. Die Länge der Zeit, wofür es vorgeschossen ist, ist offenbar gemessen durch die Zeit, die verläuft, bevor es zu seinem Ausgangspunkt als *verwerthetes* Capital, als G + ΔG, in welcher Form whatever, retournirt, zurückgekehrt ist, also durch die Summe seiner Productionszeit + Umlaufszeit, = seiner *Umschlagszeit*, also durch die relative Grösse seiner *Umschlagszeit*. Es ist klar, daß je länger diese Umschlagszeit, desto grösser das vorgeschossene Capital sein muß, um ein bestimmtes Quantum Arbeit in Bewegung zu setzen (also ein bestimmtes Quantum constantes Capital zu verarbeiten), und daher ein bestimmtes Quantum Mehrwerth zu produciren. Denn dieselbe *vorgeschossene* Werthsumme oder vorgeschossenes Capital von gegebner Grösse kann nur *wieder* von neuem als Capital functioniren, von neuem vorgeschossen werden und daher von neuem Mehrwerth bilden, sobald es seine Umschlagszeit zurückgelegt, und als verwerthetes Capital wieder in seiner ursprünglichen Form existirt. Seine *Umschlagszeit* als gegeben vorausgesetzt, hängt die Masse des Mehrwerths, die es produciren kann, von der Grösse seines variablen Bestandtheils ab (all other circumstances remaining the same), welche wieder in einem gewissen (in verschiednen Productionszweigen verschiednen) Verhältniß zur Grösse des constanten Capitals und daher des Gesammtcapitals steht. Die *Umschlagszeit* gegeben, hängt also die Masse des producirten Mehrwerths von der *Grösse* des ursprünglich vorgeschossenen Capitals ab, (wobei unterstellt, daß die Grösse des Gesammtcapitals nur ein Index der Grösse seines variablen Theils); (oder dieß gälte, wenn das vorgeschossene Capital selbst nur aus variablem bestünde); und davon hängt die Grösse des Retourns ab, da dieser = C + ΔC, = der Grösse des vorgeschossenen Capitals + seines Increments. Aber die Grösse des vorgeschossenen Capitals gegeben, hängt die Masse des *producirten Mehrwerths* von der Grösse seiner *Umschlagszeit* ab, denn diese bestimmt, wie oft dasselbe Capital in einem gegebnen Zeitraum, z. B. einem Jahr, den Exploitationsproceß von neuem beginnen kann. Die Masse des in einem gegebnen Zeitraum producirten Mehrwerths ist also bestimmt durch die compound relating der *Grösse des vorgeschossenen Capital* und der *Grösse der Umschlagszeit*, oder der Zeitlänge, für die das Capital

vorgeschossen ist, oder der *Grösse des vorgeschossenen Capitals* und der *Anzahl seiner Umschläge.* (in direktem Verhältniß zur Grösse des Capitals und in umgekehrtem Verhältniß zur Umschlagszeit, in direktem Verhältniß zur *Grösse*, und in umgekehrtem zur *Dauer* des Vorschusses.)|

|62| Capitalien von *derselben* Grösse (i.e. hier handelt es sich in der That nur um das *variable Capital;* die Grösse des constanten, und daher die Grösse des vorgeschossenen Gesammtcapitals kommt erst weiter in Betracht beim *Profit*) werden daher z.B. in einem Jahr Mehrwerth produciren im Verhältniß zur Zahl ihrer Umschläge oder im umgekehrten Verhältnisse zu der Zeit, während der sie vorgeschossen sind, um ihren Verwerthungsproceß zu vollziehn. Capitalien von *ungleicher Grösse* müssen daher vorgeschossen werden, um denselben *Mehrwerth* zu produciren, wenn ihre *Umschlagszeit verschieden* ist. (bei verschiednen Umschlagszeiten oder Längen des Vorschusses, all other circumstances remaining the same.) Je rascher die Umschlagszeit während eines Jahres, oder je grösser die Anzahl der Umschläge, desto geringer braucht die Masse des vorgeschossenen Capitals zu sein, um ein bestimmtes Quantum Arbeit während des Jahres zu exploitiren, also eine bestimmte Quantität Mehrwerth zu produciren und je langsamer die Umschlagszeit, also je geringer die Anzahl der Umschläge während des Jahres, um so grösser muß die Masse des vorgeschoßnen Capitals [sein], um dasselbe Quantum Arbeit während des Jahres zu produciren also dieselbe Masse des Mehrwerths. *Geschwindigkeit* und *Masse* ersetzen sich also, wie beim Geldumlauf, in umgekehrten Verhältnissen. Dieselbe Masse des Mehrwerths ist in beiden Fällen das Resultat der Exploitation derselben Arbeitsmasse während des *Jahres* (all other circumstances remaining the same), also derselben während des Jahres verausgabten oder functionirenden Masse von variablem Capital. Aber die Rate des Mehrwerths ist bestimmt durch das Verhältniß desselben zum *vorgeschossenen*, nicht zum *functionirenden* Capital. Die Rate des Mehrwerths ist also grösser in dem einen Fall als in dem andren, und in dem Verhältniß grösser, als die Masse des *vorgeschossenen* Capitals kleiner ist. Die Differenz zwischen dem während des Jahres *functionirenden* und dem während des Jahres von demselben Capitalisten *vorgeschossenen* Capital ist bestimmt durch die Anzahl der Reproductionswiederholungen, der Umschläge. In dem einen Fall werden 500 *l.* viermal vorgeschossen, functioniren also während des Jahres 2000 *l.*, aber es werden nie mehr vorgeschossen als 500, in jedem Viertheil des Jahres. In dem andren Fall werden 2000 *l.* während des Jahres *vorgeschossen*, indem vor Ende des einjährigen Umschlags kein Theil dieser 2000 *l.* von neuem als Capital vorgeschossen werden kann. Die *Rate des Mehrwerths* ist also 4 × so groß in dem einen Fall als in dem andren, und pro rata das Capital betrachtet, ist der amount des Mehrwerths 4 × grösser.

Mit Bezug auf die Gesellschaft ist zwar in beiden Fällen ein Capital von 2000 *l.* während des Jahres investirt, aber das eine wird ihr Portionenweise beständig zurückgegeben in der Form von Product, im Laufe des Jahres, während das andre ihr für ein Jahr vorhandne Capitalwerthe, vorhandne Productionsmittel und Arbeit entzieht, ohne ein Product (und Werth) zurückzugeben vor Ende des Jahres.

(Wir haben eben gesehn, daß wenn das Capital von 500 4 × umschlägt, bei Rate des Mehrwerths von 100 % und Grösse des variabeln Capitals von 100, der producirte Mehrwerth im Jahr = 400 und seine Rate mit Bezug auf das vorgeschossene Capital = 400 %; daß die jährliche Profitrate dann = 80 %. Schlüge das Capital von 2000 bei derselben Composition nur einmal im Jahr um, so der Mehrwerth = 400, aber die jährliche Rate des Mehrwerths = 100 %. Die Profitrate wäre = $\frac{1}{5}$ = 20 %. Hier, gleiche Composition des Capitals vorausgesetzt, entspringt die Differenz in der Profitrate aus der durch die verschiedne Umschlagszeit bedingten Differenz in der Rate des Mehrwerths. Wäre nun ausserdem die Composition verschieden, z.B. der constante Theil des Capital statt 1600 2000, so betrüge das vorgeschossene Capital 2400 und der Mehrwerth 400; die Rate des Mehrwerths wäre unverändert; die Rate des Profits = $16\frac{2}{3}$ p.c. Die Differenz in der Profitrate wäre hier zwei Umständen geschuldet: 1) der längren *Vorschußperiode* des variablen Capitals; 2) dem geringren Verhältniß des vorgeschossenen variabeln Capitals zum vorgeschossenen Gesammtcapital.)|

|63| Es hat sich früher, sowohl bei Betrachtung der Circulationszeit als der Productionszeit gezeigt, wie ihre Länge oder Kürze (im lezten Fall die Länge der Periodicität) auf die Erzeugung von Mehrwerth u. s. w. wirkt. Hier zeigt sich wie die *Grösse des vorgeschossenen Capitals* im umgekehrten Verhältniß zur Grösse der Umschlagszeit oder der *Anzahl der Umschläge* während eines Jahres steht, und daher bei gleicher Exploitation der Arbeit die *Rate des Mehrwerths* (und verhältnißmässig zum *vorgeschossenen* Capital die Grösse des Mehrwerths) verschieden ist, weil in der That, je nach der raschren oder langsamren Wiederholung des gesammten Reproductionsprocesses bei gleichem Exploitationsgrad ein *größres* oder *geringres* Quantum Arbeit exploitirt wird. Daraus folgt, daß vorgeschossene Capitalien von gleicher Grösse in bestimmten Zeiträumen ungleich grosse Massen von Mehrwerth liefern und dieß bringt den *Schein* hervor, daß der Mehrwerth aus occulten, während des Circulationsprocesses wirkenden Eigenschaften entsprungen, oder das Capital, unabhängig von der von ihm exploitirten Arbeit, eine selbstständige Quelle des Mehrwerths ist. Dieß gilt für Capitalien, die in *verschiednen* Productionssphären angelegt sind.

Es folgt ferner, daß *dasselbe* in *derselben* Productionssphäre angelegte Capital, je nachdem seine Umschlagszeit sich verlängert oder verkürzt, sei

es durch Alterationen der Umlaufszeit, sei es durch Alterationen der Productionszeit, sowohl ungleiche Massen Product in *derselben* Zeit liefert, als ungleiche Massen von Mehrwerth erzeugt. Dieses wieder der Beweis, daß Capital nicht als fixe Grösse in seinem Productionsproceß zu behandeln ist.[a)]

Endlich ist es wichtig, noch etwas näher zu verweilen bei dieser Bestimmung des *Vorschusses*, wie sie sich jetzt weiter entwickelt hat.

Die *Masse des der Production vorgeschossenen Capitals* (obgleich nicht die Masse des von ihr in bestimmter Zeit fertig gelieferten, dem Cyklus des Reproductionsprocesses gelieferten Products) ist *dieselbe*, ob das Capital 500 4 × in 1 Jahr oder nur einmal in einem Jahr umschlägt. Es ist unterstellt, daß beide Capitalien beständig, Tag aus, Tag ein des Jahres (oder auch für den Durchschnittstag) dieselbe Masse Arbeit in Bewegung setzen und zur Vereinfachung der Sache, daß dieselbe Masse Arbeit gleich grosse Massen und gleich grosse Werthe von *constantem* Capital in Bewegung setzt. Im ersten Umschlag wird von 100 eine bestimmte Arbeitsmasse in 3 Monaten in Bewegung gesetzt, die constantes Capital zum Werth von 400 *l.* in Product verwandelt. Die Masse des Products = P. Der Werth von P = 600. (Es wird hier aber abstrahirt von der Accumulation und überhaupt von der Verwendung d. 100 *l.* neu creirten Mehrwerths.) Was durch den Umschlag stattfindet ist die Erneuerte *Geldform* etc des Werths des Products, wovon 400 wieder in neuen Rohstoffen, 100 wieder in neuer zusätzlicher, wieder 3 Monate dauernder Arbeit ausgelegt wird etc. Es ist wieder ein Capital von 500 verausgabt, wovon 100 von den Arbeitern verzehrt, 400 als Mittel zur Herstellung eines neuen P verwendet ist u. s. w. So sind in den 4 Umschlägen 400 *l.* von den Arbeitern verzehrt, 1600 *l.* als Productionsmittel verzehrt worden und das Gesammte ausgelegte Capital von 2000 ist reproducirt in 4 P, Werth 2400. Dasselbe findet aber statt, wenn das Capital von 2000 während eines Jahres umschlägt. Es ist einmal wie das andremal im Productionsproceß verzehrt, für den Productionsproceß ausgelegt, vorgeschossen worden.

Aber hier tritt ein Unterschied – in Folge der Umschlagszeit, oder der Periodicität des gesammten Reproductionsprocesses – herein zwischen der Grösse des Capitals, das *dem Productionsproceß* vorgeschossen und der Grösse des vom Capitalisten und für den Capitalisten *vorgeschossenen Capitals*. Für den ersten Capitalisten, nachdem er 500 *l.* vorgeschossen, fährt am Ende der ersten 3 Monate reproducirter Werth und Mehrwerth fort im Reproductionsproceß, sei es die Productionszeit oder die Circulationszeit, zu verharren. Um die ||64| Continuität des Processes nicht zu unterbrechen, muß er weiter 500 *l.* vorschiessen, und so am Anfang des 7[t] Monats wieder

[a)] *Bailey.*

500 *l.*, und am Anfang des 10 Monats wieder 500 *l.* Er hat also am Ende des Jahres 2000 *l.*, die er successive vorgeschossen, im Reproductionsprocesse stecken. Der andre Capitalist dagegen hat sein Capital am Ende des ersten Umschlags von 3 Mon. wieder realisirt und kann daher mit *derselben* Summe von 500 *l.* den neuen Umschlag beginnen, neue Arbeit und neue Reproductionsfactoren mit ihnen kaufen. Er macht keinen *zusätzlichen* Vorschuß von 500 *l.*, weil er dieselben 500 *l.* wieder vorschießt, weil sie für ihn bereits in einer wieder als Capital *verwerthbaren* Form wieder reproducirt sind, statt in einer Form zu existiren, worin sie nicht als Capital functioniren können.

Nehmen wir an es finde gar keine Circulation statt, sondern der Capitalist producire selbst unmittelbar, sowohl Lebensmittel wie Productionsmittel.

Wenn der Reproductionsproceß ein Jahr dauert, muß er einen Vorrath von Lebensmitteln (für die Arbeiter) zum Werth von 400 *l.* besitzen, und einen Vorrath von Productionsmitteln, um sie beständig beschäftigt zu halten, zum Werth von 1600 *l.* So ist ein Capital von Lebensmitteln und Productionsmitteln, die allmählich consumirt werden, theils individuell, theils productiv, zu 2000 *l.* für das ganze Jahr nöthig, und wird erst erneuert am Ende des Jahres.

Dauert der Reproductionsproceß dagegen nur 3 Monate, so sind die Lebensmittel und Productionsmittel wieder *erneuert* am Anfang des 2ᵗ Reproductionsprocesses, am Ende der ersten 3 Monate, und sie werden nie länger vorgeschossen als für 3 Monate – eben wegen ihrer 3monatlichen Erneuerung. Das ganze Jahr betrachtet sind für 400 *l.* Lebensmittel consumirt und reproducirt worden, obgleich nie mehr als für 100 *l.* Lebensmittel vorgeschossen worden, aber sie erneuerten sich 4 × im Jahr und diese 4malige Erneuerung wirkte ganz ebenso, wie ein Vorrath für 3 × 4 Monate gewirkt hätte; sie setzen dasselbe Quantum Arbeit während des Jahres in Bewegung; produciren also ebenso viel Mehrwerth oder surplus produce. Was andrerseits das constante Capital, die Productionsmittel betrifft, so sind immer nur Productionsmittel für je 3 Monate vorräthig; es wird also in der That immer nur ein constantes Capital von 400 *l.* für je 3 Monate vorgeschossen und die als Vorrath vorhandne Masse constanten Capitals reicht immer nur für 3 Monate und ist nie >400 *l.* Aber in jedem Cyclus von 3 Monaten befindet sich constantes Capital von 400 *l.* werth im Proceß; es ist also während der 3 × 4 Monate, oder des Jahres constantes Capital von 1600 *l.* verarbeitet worden. Die während 3 Monaten aufgezehrten Productionsmittel werden jedoch stets erneuert während des Processes, so daß sie aus einem Theil der neuen, während der 3 Monate erzeugten Productenmasse ersetzt werden. Sie sind daher immer vorhanden, weil sie beständig

ersetzt werden. Werden sie dagegen nicht ersetzt in 3 Mon., sondern erst in 12, so müssen sie während 12 Monaten vorhanden sein ohne ersetzt zu werden. (Daher allmählich aus dem vorhandnen Vorrath in den Proceß eingehn.) Wenn aber der Capitalist nicht selbst seine Productionsmittel producirte, so hätte er 4 mal während des Jahres für je 400 *l.* Product ausgetauscht gegen Productionsmittel, und gesetzt seine Producte bildeten Vorrath für einen andren Capitalisten, so würde dieser jetzt ein Product von 1600 *l.* lagern haben, während 400 in Arbeitslohn verzehrt würde, also während des ganzen Jahres mit 500 *l.* ein Capital von 2000 in Bewegung gesetzt würde. Es wäre nicht sein eignes Product, das vielleicht Vorrath bildete, sondern ein andres, worin der vorgeschossene Werth von 400 sich beständig (durch Austausch) erneuerte. Der Unterschied wäre allerdings auch – am Schluß des jährlichen Turnus würde sich dieß zeigen – daß Capitalist I einen Vorrath werth 2000 (ohne den Mehrwerth), der andre II nur einen Vorrath werth 500 *l.* besässe. Es würde sich darin zeigen, daß obgleich successive im Jahr die 500 *l.* als ein Capital von 2000 functionirten, in keinem gegebnen Turnus ein grösseres Capital als 500 *l.* wirklich existirt und vorgeschossen ist, so wie 1 Thaler ob er 1 mal oder 20 mal circulirt, am Ende des einmaligen wie des zwanzigfachen Umlaufs nur 1 Th. vorstellt. Das Product, was er geschaffen hat ist aber so groß (vom Mehrwerth abgesehn), wie das, welches I geschaffen und stellt sich daher als Product eines functionirenden Capitals von 2000 dar. Die 500 haben 4 × als Capital von 500 functionirt, in derselben Zeit, worin die 2000 nur einmal als Capital functionirt haben.|

|65| Es hat sich bereits bei Betrachtung der Ursprünglichen Accumulation (Buch I. ch. V, 2) gezeigt, daß das *Vorschiessen* der Lebensmittel an die Arbeiter eine blosse, der capitalistischen Production eigenthümliche Form ist, wodurch die Aneignung eines Theils des Gesammtproducts zu seinem individuellen Consum vermittelt und verkleidet wird. Wird der capitalistische Reproductionsproceß in seiner Continuität betrachtet, wie wir es jetzt thun, so zeigt sich innerhalb dieses Processes selbst das *Vorschiessen* des Gesammtcapitals, sowohl des variablen, wie des constanten, als blosse *Form*, der Rückkehr des Processes zu seinem Ausgangspunkt, oder rather die Wiederholung des Processes vom Ausgangspunkt aus. Stellt sich die Arbeit des Arbeiters in Producten dar, deren Reproductionsproceß sich verschiednemal im Jahr erneuert, so stellt sich dieß dar als *grössere Productivität* des so angewandten Capitals, weil es öfter *vorgeschossen* wird und daher die *Grösse* des *Vorschusses* für jeden besondren Umschlag kleiner, also, weil dasselbe Capital im selben Zeitraum öfter vorgeschossen werden kann, *dieselbe Arbeitskraft* von ihm ausgebeutet werden, zu deren Ausbeutung bei längrer Reproductionsperiode, also spätrer Wiederkehr der Form des Vor-

schusses, ein grösseres Capital erheischt wäre. Das *Vorschiessen* löst sich auf in Rückverwandlung des Capitals in seine Productionsfactoren, und die Anzahl dieser Rückverwandlungen in einem Jahr, bedingt durch die Anzahl seiner Umschläge oder Reproductionen.

(Auch wenn das Capital nur einmal im Jahr umschlägt, z. B. das Capital von 2000, ist deßwegen nicht nothwendig das ganze Capital für ein ganzes Jahr vorzuschiessen. Unterstellen die 1600 constantes Capital sei = 400 *l.* Maschinerie und 1200 Rohmaterial etc. So wären nur die 400 für das ganze Jahr vorgeschossen und ausserdem 300 für Rohmaterial. Ebenso von dem variablen Capital 100. Es wäre also für das ganze Jahr vorgeschossen 800. Für 3 Vierteljahr 400. Für ein halbes Jahr 400. Und für ein Vierteljahr 400. Aber aus dem Productionsprocesse selbst strömt dem Capitalisten kein Theil der vorgeschossenen 2000 *l.* zurück, sondern sie liegen fest im Product. Hat er also keinen Credit, so muß er die 2000 *l.* für das ganze Jahr zur Verfügung haben. Daß Theil davon unterdeß aus einem andren Geschäft zurückströmt, hat mit dem betrachteten Vorschlag an und für sich nichts zu thun.)

Mit der Betrachtung des *Umschlags* des Capitals ergiebt sich, was schon an sich in der Betrachtung der verschiednen Umlaufszeit, Productionszeit und überhaupt des gesammten Circulations und Reproductionsprocesses enthalten war, eine *neue Bestimmung des Mehrwerths.*

In dem Productionsproceß war der Tag, Wochentag etc unser Maaß und wir betrachteten nur die Arbeitszeit (resp. Surplusarbeitszeit), die ein variables Capital von gegebner Grösse exploitirt oder in Bewegung setzt.

Da aber, die Grösse eines Umschlags gegeben, Masse und Rate des Mehrwerths davon abhängt, wie oft im *Jahr* – als dem Maaßstab der Umschläge – dasselbe *variable* Capital den Umschlag wiederholt, ergiebt sich die nähere Bestimmung der *Mehrwerthsrate* als *jährlicher Mehrwerthsrate,* als während der Continuität des Productionsprocesses und der häufigren oder seltnern Umschläge des variablen Capitals in einem *Jahr* producirten Mehrwerths und damit *Rate des Mehrwerths.* Die *jährliche Rate des Mehrwerths,* erscheint daher bei *gleicher Exploitation der Arbeit* in der täglichen, wöchentlichen Rate des Mehrwerths verschieden, weil sie je nach der Zahl der Umschläge im Jahr auf ein grösseres oder länger vorgeschossenes variables Capital berechnet wird.

Z. B. schlägt das Capital 500, wovon 100 variabel einmal in 3 Monaten um zu 100 % Mehrwerth und 4 mal im Jahr, so die *jährliche Rate des Mehrwerths* = 400 %, da dasselbe variable Capital von 100 4 × den Mehrwerth von 100 producirt. Also 400 : 100 = 400 % jährlicher Mehrwerthsrate.

Schlägt es 3 × im Jahr um, so = 300 % jährlicher Mehrwerthsrate.

Schlägt es 2 × im Jahr um, so = 200 % ditto.

Es ergiebt sich hier daß die *variablen Capitalien von derselben Grösse* (da das constante Capital hier = 0 gesetzt, wie überhaupt bei Berechnung des Mehrwerths) bei *gleicher Exploitation der Arbeit verschiedne* jährliche Raten des Mehrwerths haben. Weil sie durch verschieden häufige Wiederholung desselben Exploitationsprocesses im Jahr verschiedne *Quanta Arbeit* zur selben Rate der Exploitation in Bewegung setzen.

[(*Dieß bildet nur die Basis* für die Categorie der *jährlichen Profitrate.*)]|

|66| 2) Fixes und circulirendes Capital. Umschlagsepochen. Continuität des Reproductionsprocesses.

Es hat sich bereits gezeigt, daß das *Capital* seiner Natur nach *circulirendes* und *fixirtes* Capital ist, beständig in diesen beiden Zuständen sich befindet, so daß aber der eine immer der Umschlag in sein Gegentheil ist. Das Capital ist circulirend, so weit es successive einen Kreis durchläuft, aus der Productionsphase in die eigentliche Umlaufphase, hier successive durch zwei entgegengesetzte Phasen läuft, und dann wieder in die Productionsphase eingeht u. s. w. Es ist aber zugleich *fixirt* in jeder dieser Phasen. Es bewegt sich nur durch dieselben, indem es sich in jeder derselben *aufhält*, also in ihr *fixirt*, und es hält sich nur in ihr auf, um sie zu verlassen.

Zweitens aber stellt sich der Unterschied von *circulirendem Capital* und *productivem Capital* dar; das erstre, näher bestimmt, in der Doppelgestalt von *Waarencapital* und *Geldcapital.* Als productives Capital befindet es sich im Proceß, dem Arbeitsproceß; als Waarencapital oder Geldcapital tauscht es sich aus, wechselt die Hände, und nimmt in diesem Stoffwechsel abwechselnd die Form von Waare und Geld an.

Der erste Unterschied ist dasselbe Capital einerseits als Einheit des Reproductionsprocesses, andrerseits in den verschiednen flüssigen Phasen dieses Processes, in seinen besondren Momenten betrachtet.

Der zweite Unterschied fixirt nur den Gegensatz, die unterscheidenden Formen, die das Capital in der einen Phase – dem Productionsproceß – im Gegensatz zur andren – der Umlaufphase – annimmt.

In beiden Unterscheidungen ist es dasselbe Capital, das in verschiednen Functionen und ihnen entsprechenden Formen erscheint.

Jetzt haben wir jedoch einen neuen Unterschied zwischen *fixem* und *circulirendem* Capital zu entwickeln, oder zwischen *Anlagecapital* und *flüssigem Capital.*

Bei der Analyse des *Verwerthungsprocesses* zeigte es sich, daß, abgesehn

von den matières instrumentales und dem eigentlichen Rohmaterial, die *Arbeitsmittel* – sowohl die allgemeinen Bedingungen für den Vorgang des Processes, Baulichkeiten, Gefässe, u. s. w., wie die eigentlichen Arbeitsmittel, Instrumente, Maschinen u. s. w., kürzer oder länger in ihrer Function ausharren, so daß, nachdem sie in einem Arbeitsproceß oder einer bestimmten Periode des Arbeitsprocesses gedient, sie für öfter oder weniger oft *wiederholte* Arbeitsprocesse dienen können. Sie fahren fort während einer grössren oder geringren Reihe von Arbeitsprocessen in ihrer ursprünglichen Naturalform als Arbeitsfactoren, Productionsfactoren, zu functioniren. Wir sehen daher, daß sie nur allmählich ihren Werth an die Producte der wiederholten Arbeitsprocesse, worin sie functioniren, abgeben, im Verhältnisse, wie sie mit ihrem Gebrauchswerth ihren Tauschwerth verlieren, und daß diese Werthabgabe, oder Uebergehn ihres Werths an den des Products nach einer idealen Durchschnittsrechnung, gemessen durch die average Dauer ihrer Function, bemessen wird.

Es findet also das Eigenthümliche bei diesem Theil des Capitals statt, erstens daß sein *Werth* sich *in einer grössren oder längren Periode über die Masse der Producte vertheilt, die aus einer Reihe wiederholter Arbeitsprocesse hervorgehn.* Zweitens, daß es in seiner *Naturalform* (wenigstens so lange es seine Function verrichtet; Vieh mag ausnahmsweise erst als Arbeitsinstrument dienen und nachher gefressen werden, als *Product* der Viehzucht, statt als ihr Instrument verzehrt werden) nie aus der Productionsphase heraustritt (und daher in der Hand des Capitalisten bleibt, nicht, wie das Product, veräussert wird.) Letztres hat es gemein z. B. mit den matières instrumentales, die nachdem sie einmal in den Productionsproceß eingetreten, ihn nicht wieder verlassen, sondern je nach ihrer Natur entweder blos als *Werthbestandtheile* oder als *Ingredienzen* in das Product eingehn (Eigentlich gilt die Sache, um die es sich hier handelt, nur von den matières instrumentales, wie Kohlen, Gas etc, die nicht als materielle Ingredienzen in das Product eingehn). Es verharrt, bis es aufgenutzt, in seiner Naturalform neben dem Product, als Factor der Production. |

|67| Wir hatten diesen Unterschied nach der Seite hin, worin es die Verwerthung betrifft, beim Verwerthungsproceß zu entwickeln.

Dieser Theil des Capitals verhält sich so eigenthümlich im Productionsproceß und stellt sich in spezifischen Gebrauchswerthen, in seinen Functionen entsprechenden spezifisch *dinglichen* Gestalten dar, als Gebäude, Maschine, Instrument, Schienenbahn, Schiff u. s. w. Er besteht aus den *Arbeitsmitteln* im Unterschied zum *Arbeitsmaterial*, worin hier die matières instrumentales eingerechnet sind. Seine *dingliche* Gestalt ist bedingt durch die begriffsmässige Rolle, die er im wirklichen Arbeitsproceß zu spielen hat. Die eigenthümliche Form seiner *Verwerthung* ergab sich als

Folge dieser seiner *dinglichen* Gestalt, der Gestalt, die er als dieser bestimmte Productionsfactor hat und haben muß.

Es ergiebt sich daraus auch eine eigenthümliche Gestalt, *Formbestimmtheit*, die dieser Theil des Capitals im Unterschied von den andren Bestandtheilen des Capitals, innerhalb des gesammten *Circulationsprocesses des Capitals* annimmt. Und in dieser Formbestimmtheit, mit Bezug auf den Circulationsproceß, heißt es *fixes Capital*. Das fixe Capital ist nicht, wie vorher das *fixirte* Capital, obgleich es im eigentlichen Sinn des Worts für die ganze Dauer seines Daseins in der Productionsphase *fixirtes* Capital bleibt, nur eine der abwechselnden Formbestimmtheiten, die das Capital in seinem Umschlag annimmt. Es ist ein besondrer schon durch seine *materielle Existenzweise* im Arbeitsproceß von den übrigen Bestandtheilen des Capitals, gesonderter *Theil* desselben. Es ist ein Bestandtheil des *constanten* Capitals, aber nur ein Theil des constanten Capitals functionirt, ist vorhanden als *fixes* Capital.

Zwei Hauptbestimmungen zeigen sich sogleich.

Da es nur Werth an das Product abgiebt, (was es mit einem Theil der matières instrumentales gemein hat), tritt nicht es selbst, sondern nur der von ihm abgegebne Werttheil als *Werttheil des Products* (eines der constituirenden Werthelemente des Products), aus der Productionsphase in die Umlaufphase. Es ist nur sein *Werth*, nicht es selbst in seiner Naturalform, oder als *materielles* Ingredienz des Products, welches in die Umlaufsphase tritt. Es *circulirt* daher nur, und macht nur die Metamorphose der Waare durch, so weit das neben ihm *existirende* und von ihm abgestossene *Product*, zu dessen Erzeugung es mitwirkte, circulirt und sich metamorphosirt. Es macht den gesammten Proceß nur durch, als *Werttheil* des Capitals – so weit der *Gesammtwerth* des Capitals circulirt – und nur so fern als im *Werth* des Products sein eigner Werth *wieder erscheint*. Aber es macht diesen Proceß nicht in seiner Naturalform durch, noch als materielles Ingredienz des Products – nicht als *Gebrauchswerth*, (obgleich seine Spuren in der Form des Products existiren mögen.)

Am Ende der verschiednen Arbeitsprocesse, worin es als Arbeitsmittel functionirt, und die es *überdauert*, besteht das im Productionsprocesse angewandte Capital, aus zwei Bestandtheilen: 1) dem *Arbeitsmittel*, das in seiner Naturalform fortexistirt, um in derselben Weise in wiederholtem Proceß zu wirken; 2) der *Productenmasse*, worin das Rohmaterial etc die Zweckbestimmte Form eines *Gebrauchswerths* erhalten hat, der nun als Waare seine Metamorphose zu durchlaufen hat. So viel Werth das Arbeitsmittel verloren hat, hat es der Productenmasse zugesetzt und diese existirt nun als aliquoter Theil des Werths der Productenmasse. Im übrigen fährt dieser Theil des Capitals fort in seiner ursprünglichen Naturalform in er-

neuerten Produktionsprocessen, *innerhalb* der Productionsphase zu dienen. Er wird daher nicht erneuert (reproducirt), durch ein neues Exemplar derselben Art ersetzt. Der von ihm an das Product abgegebne Werth, der nach und nach = seinem ursprünglichen Werth, sobald er abgenutzt und nicht weiter brauchbar ist, verwandelt sich in Geld, oder bildet einen Theil der Geldsumme, worin die Productenmasse sich umsetzt. Er bildet so den Werthfonds, aus dem er in seiner Naturalform schließlich ersetzt werden muß. Aber dieser fonds wird nicht unmittelbar rückverwandelt in Arbeitsmittel, sondern erst sobald er seinen Gebrauchswerth verloren und damit allmählich seinen ganzen Tauschwerth an die Productenmasse abgegeben hat.

Gesetzt z.B. das fixe Capital dauere 20 Umschläge aus, von größrer oder geringrer Länge, so hat es an das Gesammtproduct dieser 20 Umschläge allmählich seinen Werth abgegeben und das aus ihrem Verkauf gelöste Geld stellt am Ende der 20 Umschläge die in ihm enthaltne Werthmasse dar. Diese wird dann schließlich rückverwandelt in Arbeitsmittel, *fixes Capital* derselben Art. Der *wirkliche* Reproductionsproceß desselben ist also *unterschieden* vom Reproductionsproceß des Gesammtcapitals. Nicht in demselben Maaß, au fur et à mesure, daß sich sein Werth in Geld verwandelt, verwandelt es sich aus seiner Geldform in seine Waarenform und daher auch Gebrauchswerthform zurück. |

|68| Es erneuert sich nicht realiter in demselben Zeitraum, wie die übrigen Theile des Capitals. Aber es bedarf auch nicht dieser Erneuerung, da es am Ende eines Umschlags etc in derselben Form vorhanden ist wie vorher und seine *Function* in seiner alten Gestalt *erneuern* kann. Bis zum Termin seiner gänzlichen Abnutzung nimmt sein Werth allmählig und beständig an der ersten Phase der Metamorphose der Waare, ihrer Verwandlung in die Geldform theil, aber es participirt längre Zeit an W-G ohne an G-W zu participiren.

Seine Bestimmung als *fixes* Capital – obgleich sie basirt ist auf der eigenthümlichen Rolle, die es als besondrer materieller Bestandtheil, Existenzform des Capitals im Arbeitsproceß und Verwerthungsproceß spielt, ist eine Bestimmung, die ihm mit Bezug auf den Circulationsproceß des Capitals zukommt, der in seiner Continuität die allgemeine Form des Reproductionsprocesses enthält, oder selbst die abstrakte Form dieses Reproductionsprocesses ist.

Alles andre Capital ist im Unterschied von diesem fixen Capital als *circulirendes Capital,* als *nicht-fixes* Capital bestimmt.

Erstens: Der *circulirende* Theil des *constanten* Capitals. Alles constante Capital, nach Abzug des *fixen* Capitals, ist circulirendes Capital. Es besteht aus Rohmaterialien, matières instrumentales, Halbfabrikaten auf jeder

Stufe der Entwicklung, endlich Waaren, die, obgleich sie fähig in ihrer vorhandnen Form in den individuellen Consum einzugehn, wieder als Rohmaterial für ein neues Product dienen. (z. B. Zucker als Rohmaterial für Rum u. s. w.)

Das Rohmaterial geht ganz (wir sehn hier von den Excrementen der Production ab) in das Product ein und so sein Werth. Dasselbe gilt von einem Theil der matières instrumentales, so weit sie chemische u. s. w. Ingredienzien des Products bilden. Der Theil der matières instrumentales, wie Kohle, Gas u. s. w., (das Oel, womit die Räder geschmirt werden etc) [diese matières instrumentales werden entweder direkt von der Maschinerie selbst consummirt oder von dem Atelier als Gesammtkörper betrachtet, wie Beleuchtung u. s. w.], der nicht in das Product eingeht, wird seinem Gebrauchswerth nach vollständig consummirt (vernichtet) in dem Augenblick, worin er im Productionsproceß verwendet wird. Er hat aufgehört, eine Existenz irgend einer Art zu haben. Sein Werth geht also auf einmal über auf das Product, zu dessen Erzeugung er consummirt wurde. Dieser ganze Theil des constanten Capitals, sobald er seine Function im Productionsproceß verrichtet hat, existirt materiell im *Product*, und sein Werth ist ein *Theil des Werths* dieses Products. In dieser Form als Product, das *Waare* ist, muß er die Productionsphase verlassen und die Circulationsphase und in ihr die Metamorphose der Waare durchlaufen. Er muß als *circulirendes* Capital functioniren.

Zweitens: Das *variable Capital:* Löst sich realiter in *Lebensmittel* auf; bildet einen Theil der producirten und auf dem Markt befindlichen Waaren, die in die individuelle Consumtion eingehn.

Drittens: Das *Product* oder die gesammte *Waarenmasse*, die sich als Resultat des Productionsprocesses ergiebt und dann auf den Markt geworfen wird, circulirt, als functionirendes *Waarencapital = circulirendem Capital*, besteht keineswegs blos aus den circulirenden Elementen des constanten Capitals und den materiellen Daseinsformen des variabeln Capitals. Es schließt alle andren Waaren ein, die in den individuellen Consum der *nicht arbeitenden* Klassen direkt eingehn oder erst durch Austausch eine Form annehmen, worin sie in denselben eingehn. Sie alle bilden Theil des *circulirenden Capitals.* Das fixe Kapital selbst, soweit es *Product*, für den Verkauf bestimmte Waare, ist Theil des circulirenden Kapitals. Ob es nun leiblich circulirt, wie z. B. Maschine, oder nur ideell, wie Haus u. s. w. (gekauft oder verkauft wird) ändert nichts an der Sache.

Man sieht, daß das hier *circulirende Capital*, im Gegensatz zum *fixen*, sehr heterogenes umfaßt.

Das Wichtigste aber ist, daß *ein Theil* des *constanten Capitals*, sein circulirender Theil als *circulirendes Capital* in Eine Categorie zusammenfällt mit

dem *variablen* Capital, und beide als *circulirendes Capital* dem *fixen Bestandtheil des constanten Capitals* oder dem *fixen Capital* gegenübertreten. Dieser Umstand verdeckt den *wesentlichen* Gegensatz von constantem und variablem Capital, und läßt dem circulirenden Capital als solchem Eigenschaften zuschreiben, die ihm nicht als circulirendem Capital zukommen, sondern dem circulirenden Capital nur zukommen, so weit es *variables Capital* ist.|

|69| Der Theil des Capitals ist *constant*, der dem Product nie mehr Werth zusetzt als es selbst hat, also nur für den bestimmten Productionsproceß, worin es eingeht, als *gegebne, constante Werthgrösse* functionirt, nicht als wachsende, variable. Dieß gilt für den circulirenden Theil des *constanten* Capitals ganz ebenso wie für seinen *fixen* Theil. Es gilt eo ipso für das *Waarencapital*, welches immer sein materielles Substrat sei, denn dieß Waarencapital ist überhaupt nicht im Proceß der Verwerthung begriffen, sondern nur im Proceß dem in ihm enthaltnen Werth die selbstständige Form, die Geldform zu geben.

Betrachten wir andrerseits das variable Capital.

Es existirt erst als *Geldcapital*, nur *Form des circulirenden Capitals*. Als Geldcapital ist es eine gegebne, constante Werthgrösse und an und für sich eben so wenig eine variable Werthgrösse wie das Geldcapital, das sich in die dinglichen Productionsfaktoren umsetzt. Aber durch seinen Austausch gegen das lebendige Arbeitsvermögen, setzt es sich um in eine variable Werthgrösse und heißt deßwegen *variables* Capital, weil es eben die Bestimmung hat sich in dieß variable Element umzusetzen. Dagegen in seiner Existenz als *Geldcapital* ist es so wenig eine variable Grösse, wie jedes andre Geldcapital.

Es existirt zweitens als *Waarencapital*, die nothwendigen Lebensmittel, die sich als Waarencapital auf dem Markt befinden. Als solches wird es verkauft an die Arbeiter, die ihren Arbeitslohn dagegen umsetzen. In seiner materiellen Existenzweise tauscht es sich also nicht gegen das Arbeitsvermögen aus, sondern gegen den in Geld verselbstständigten Preiß dieses Arbeitsvermögens. Sein Werth *variirt* so wenig, daß es vielmehr, wie alles andre Waarencapital nur seinen in seinem Preisse ausgedrückten Werth durch den Verkauf als Werth *realisirt*, in Geld umsetzt. So weit also das variable Capital in seiner materiellen Existenzform als Waarencapital sich auf dem Markt befindet, ist es *nicht* variables Capital und functionirt nicht als solches, obgleich es als Mittel zur Erhaltung und Reproduction der Arbeitsvermögen, daher der Continuität des ganzen Verhältnisses, dient, so weit es sich um die physische Reproduction der Arbeiter handelt.

Das variable Capital selbst, so weit es als *circulirendes* Capital bestimmt ist, ist nicht variabel. Es wird variables Capital, sobald es sich aus seiner Form als circulirendes Capital, Geldcapital oder Waarencapital (wenn di-

rekt in Waare gezahlt wird oder auch vom Umweg abgesehn wird) umgesetzt hat in eine variable Grösse, die Arbeit, in den variablen Theil der Productionsfaktoren.

In der Analyse des Productionsprocesses ergab sich:

1) Das eigentliche Arbeitsmittel – dieser Theil des constanten Capitals – functionirt nur, so weit es fortfährt in seiner ursprünglichen *selbstständigen* Naturalform fortzuexistiren. Es bewahrt diese *selbstständige* Form, *Existenzweise* gegenüber dem Rohmaterial etc, gegenüber den andren Theilen des constanten Capitals, und gegenüber dem Product. So weit es materiellen changes im Productionsproceß untergeht, ist dieß a process of deterioration. Diese erste Bestimmung geht aus der speziellen Rolle hervor, die es im wirklichen Arbeitsproceß spielt. (Wie es sich mit Dünger etc verhält, später zu erörtern.)

2) Was den Verwerthungsproceß angeht, giebt es nur *allmählich* seinen Werth an die Productenmasse der wiederholten Arbeitsprocesse ab, worin es dient, während der Werth der im Productionsprocesse consummirten andren Theile des constanten Capital *ganz* und auf *einmal* in das Product eingeht, seinen ganzen Werth dem Product zusetzt.

Diese Bestimmtheiten des Arbeitsmittels im unmittelbaren Productionsprocesse, geben dem Theil des Capital, der aus ihnen besteht, eine besondre Formbestimmtheit, innerhalb des *Circulations-* und *Reproductionsprocesses* des Gesammtcapitals, und diese seine den Circulationsproceß und Reproductionsproceß angehende Formbestimmtheit unterscheidet es als *fixes* Capital von dem *circulirenden Capital.* Dieser Unterschied entspringt aus der Art und Weise, wie die Bestimmtheit des Arbeitsmittels während des unmittelbaren Productionsprocesses *erscheint* im Circulationsproceß. Es ist also eine diesem Proceß angehörige Formbestimmung. Sie besteht dem Wesen nach darin:

1) Daß das Arbeitsmittel, so weit es als solches functionirt, nun die *Productionsphase* verläßt und der in ihm enthaltne Capitaltheil in eine feste Gebrauchswerthsform gebannt ist, worin es während einer grössren oder längren Reihe von Arbeitsprocessen und selbst Kreisläufen des Capitals ausharrt.

2) Daß sein Werth nur allmählich, nur der Theil seines Werths der sein Durchschnittsdechet in einem gewissen Zeitraum darstellt, auf das Product übergeht und vom Product circulirt wird; obgleich es selbst nicht circulirt, wird sein Werth circulirt, oder circulirt der Theil seines Werths, der auf das Product übergegangen ist;

3) daß der Theil seines Werths, der circulirt, und mit dem Werth des Products, von dem es getragen wird, die Geldform erhielt, diese erste Phase der Waarenmetamorphose durchmacht |/70/ nicht au fur et à mesure, daß er

diese Geldform annimmt, sich nicht zurückverwandelt in einen Gebrauchswerth sui generis, in ein Ersatzexemplar, wie dieß mit den circulirenden Theilen des constanten Capitals der Fall ist, z. B. dem Rohmaterial, das nachdem es verkauft ist, wieder durch neues Rohmaterial ersetzt wird. Sondern da sein Werth nur allmählich abgegeben und daher vom Product circulirt wird, während das Arbeitsmittel fortfährt in seiner alten Gebrauchswerthsform zu functioniren, es also fortfährt im Arbeitsproceß zu functioniren, zur selben Zeit wo ein Theil seines Werths circulirt und in Geld rückverwandelt wird, die Geldform erhält, wird es erst ersetzt, sobald es aufgenutzt ist und daher, im Durchschnitt, sein Gesammtwerth allmählich in Geld verwandelt ist während sein Gebrauchswerth vernichtet ist. Erst dann tritt es aus der Geldform G – in die es sich allmählich umgesetzt, in G-W ein oder macht die zweite Phase der Waarenmetamorphose durch, und wird ersetzt durch ein *neues Arbeitsmittel,* das dieselbe Function von neuem im Arbeitsproceß verrichtet. Obgleich es also beständig als Werth circulirt und daher beständig in Geld rückverwandelt wird, wird es aus dem Geld erst wieder in seine conkrete Gestalt rückverwandelt, sobald sein ganzer Werth in Circulation getreten und in Geld verwandelt ist, dem entspricht, (abstract) daß sein Gebrauchswerth aufgenutzt ist, und es also als *Gebrauchswerth* erneuert, durch einen neuen Gebrauchswerth derselben Art ersetzt werden muß. Sein Werth circulirt beständig als Werttheil der Waare, in deren Production es angewandt wird. Mit dieser Verwandlung dieser Waare in Geld, verwandelt sich auch sein Werth beständig in Geld. So daß sein Werth doppelt existirt: ein Theil desselben als Geld, ein andrer Theil als der remaining Werth des immer noch fortfunctionirenden fixen Capital. Je mehr sein Werth die Form des Geldes annimmt, um so mehr nimmt mit seinem Gebrauchswerth sein Werth *als* fixes Capital ab. Sobald es mit seinem Gebrauchswerth seinen Werth verloren, ist es ganz in Geld verwandelt und verwandelt sich aus Geld zurück in seine Existenzform als fixes Capital. Innerhalb des Verwerthungsprocesses stellt sich die Sache so dar, daß es als Productionsmittel fortfunctionirt, während es allmählich mehr und mehr Werth an das Product abgiebt, bis endlich sein Werth ganz auf das Product übergegangen ist, sobald es mit seinem Gebrauchswerth seinen Werth verloren und damit seinen Lebensproceß beendet hat. Im Circulationsproceß stellt sich dasselbe fact so dar, daß während es fortfährt in der Productionsphase zu functioniren, der von ihm abgegebne Werth von der Waare circulirt wird und sich in Geld verwandelt. In demselben Maasse wie sein Werth sich verändert, hat sich ein größrer Theil seines Werths in Geld verwandelt; endlich existirt sein ganzer Werth in Geld; dann aber hat es allen Werth und Gebrauchswerth verloren und muß durch ein neues Exemplar ersetzt werden, oder es macht jetzt G-W durch. Dieß

geschah aber nicht au fur et à mesure, daß es sich in Geld verwandelte, sondern umgekehrt seine Rückverwandlung aus Geld in ein andres Exemplar derselben Art ist bestimmt, bedingt durch die Dauer seines Lebensprocesses, die Dauer, während deren es Werth abgiebt, und während deren es seinen Gesammtwerth in der Form des Dechets verloren hat.

Wir sehn daher daß auch das fixe Capital beständig circulirt, aber

1) als Werth, nicht als Gebrauchswerth; der Werth der functionirenden Maschinen circulirt, nicht die functionirende Maschine selbst; es macht beständig W-G durch mit der Waare, die seinen abgegebnen Werththeil trägt,

2) der circulirende Theil seines Werths verwandelt sich beständig in Geld, während es fortfährt im Productionsproceß zu functioniren, aber aus der Geldform verwandelt es sich erst zurück in W, sobald es aufgehört hat im Productionsproceß zu dienen. Seine Verwandlung in Geld geht pari passu mit, und ist bestimmt durch, W-G, die Verwandlung der Waare, die seinen Werth circulire, in Geld, aber die Rückverwandlung dieses Geldes ist bestimmt durch *seine eigne Reproductionszeit,* d. h. die Zeit, nach deren Verlauf es seinen Gebrauchswerth verloren hat und durch ein neues Exemplar derselben Art ersetzt werden muß. Dieß ist – on an average, nach der idealen Durchschnittsrechnung – dieselbe Zeit, worin ||71| es seinen ganzen Werth an das Gesammtproduct, zu deren Erzeugung es concurrirte, abgegeben hat, also nach der Zeit, worin sein ganzer Werth in Geld verwandelt ist. Erst dann wird das fixe Capital erneuert, oder dieß Geld rückverwandelt in fixes Capital derselben Art.

Der Preißtheil der Waaren, der gleich dem abgegebnen Werttheil des fixen Capitals, bildet also einen *Accumulationsfonds*, der anwächst bis die Reproductionsperiode des fixen Capitals eintritt und es in natura *erneuert*, durch neue Arbeitsfactoren derselben Art ersetzt werden muß.

Das für eine bestimmte Stufenleiter der Production nöthige fixe Capital muß auf einmal *vorgeschossen* werden, denn der Productionsproceß kann auf jener Stufe nur vorgehn, sobald das fixe Capital in dem ganzen Umfang vorhanden ist, worauf der Productionsproceß continuirlich vorgehn soll. Und das fixe Capital muß nicht nur auf einmal vorgeschossen werden, sondern das Capital ist in dieser Form für die *ganze Dauer* seiner eignen *Reproductionszeit* oder *Reproductionsperiode* vorgeschossen. Die *Grösse des Vorschusses* hängt vom Werth und Umfang des angewandten fixen Capitals ab und *die Länge der Vorschußzeit* hängt von der Reproductionszeit des fixen Capitals ab. Je länger die Zeit ist, während deren es ausdauert, im Productionsproceß, desto länger die Periode, für die es vorgeschossen werden muß. Dauert es 20 Jahre, braucht es also erst nach 20 Jahren reproducirt zu werden, so ist die Vorschußperiode 10 × länger als wenn es nur 2 Jahre dauert etc.

Es braucht nicht erneuert zu werden, weil es fortfährt in seiner alten Existenzweise zu functioniren, weil es nicht wie Rohmaterial etc in der Gestalt seines alten Gebrauchswerths aufgehört hat zu existiren, nicht in ein von ihm selbst verschiednes Product verwandelt ist.

Doch bleibt nicht während der ganzen Functionsperiode des fixen Capitals = seiner Reproductionsperiode, sein ganzer Werth vorgeschossener Capitalwerth. Z. B. wenn das fixe Capital = 10 000 *l.* und in 10 Jahren ersetzt sein muß, so daß sein Dechet = 1000 *l.* per Jahr. In diesem Fall existirt am Ende des ersten Jahres sein Werth = 1000 *l.* Geld und = dem fixen Capital vom Werth von 9000 *l.*; im 6ᵗ Jahr sein Werth = 6000 *l.* Geld und fixem Capital vom Werth von 4000 *l.* Es ist aber nur sein Werth als functionirendes Capital, der wirklich im Productionsproceß vorgeschossen ist. Die Werthgrösse des vorgeschossenen fixen Capitals vermindert sich also im selben Maasse, wie es einen grösseren Bogen seiner Reproductionszeit bereits beschrieben hat.

Es ergiebt sich aus dem über die eigenthümliche Circulation des fixen Capitals Bemerkten, daß das Hereinkommen des fixen Capitals neue Bestimmungen in den Umschlag des Capitals überhaupt hereinbringt, und sehr grosse Differenzen zwischen den Umschlägen von Capitalien, die in verschiednen Productionssphären angelegt sind, wo das constante Capital in sehr verschiednen Portionen zwischen fixem und circulirendem Capital sich theilt, und die Reproductionsperioden = Umschlagsperioden des fixen Capitals selbst sehr verschieden sind./

|72| Da der Werth des fixen Capitals nur existirt als *Werttheil* des *Products*, der beständig als Waarencapital aus der Productionsphase auf den Markt tritt, nur durch die Waare circulirt wird, so sind es nur die Umschläge dieses, oder des *circulirenden Capitals*, worin sich der *Umschlag des Gesammtcapitals* vollzieht. Andrerseits: da der Werth des Gesammtcapitals = dem Werth des circulirenden Capitals + dem Werth des fixen Capitals, so stellt sich der Umschlag des Gesammtcapitals in einer grössren oder geringren Anzahl von Umschlägen des circulirenden Capitals dar. Und Umschläge des circulirenden Capitals von gegebner Länge vorausgesetzt, hängt es von der verhältnißmässigen Grösse des fixen Capitals ab, in welcher Anzahl von Umschlägen des circulirenden Capitals das Gesammtcapital seinen Umschlag vollzieht.

Nimm an, das vorgeschossene fixe Capital sei = 100 000 *l.*, das vorgeschossene circulirende Capital = 30 000, wovon 5000 *l.* Arbeitslohn oder variables Capital repräsentiren sollen für Arbeiter die 3 Monate beschäftigt sind. Die Rate des Mehrwerths sei = 100 %. Das circulirende Capital von 30 000 schlage alle 3 Monate, also 4 × im Jahr um. Wir wollen ferner annehmen, das fixe Capital dauere 10 Jahre, so ist dieß seine Functionszeit,

nach der es reproducirt sein muß. Es würde jährlich an das Product abgeben 10 000 *l.*, also vierteljährlich 2500 *l.* Am Ende des ersten Umschlags wäre also ein Waarenwerth da von 2500 + 35 000 *l.* = 37 500 *l.* Sehen wir ganz vom Mehrwerth ab, so haben wir einen Waarenwerth von 32 500 *l.* Und wenn dieser 4 × umschlägt im Jahr = 130 000. Obgleich hier das circulirende Capital 4 × im Jahr umgeschlagen, hat das Gesammtcapital nur einmal umgeschlagen.

Verringerte sich das fixe Capital in 20 Jahren statt in 10, so in jedem Jahr nur 5000 *l.* und in einem Viertel Jahr 1250. Sehen wir vom Mehrwerth ab, so wäre der Werth des am Ende des ¼ Jahres geschaffnen Products = 31 250 und nach 4maligem Umschlag 125 000 *l.* Das Gesammtcapital hätte also nicht in Einem Jahr umgeschlagen, obgleich sein circulirender Theil 4 × im Jahr. Die Umschlagszeit des Gesammtcapitals wäre länger als 1 Jahr, und zwar träte diese Differenz ein wegen des langsamern Werthumschlags oder der längren Functionsperiode und daher Reproductionszeit (nicht der Zeit, in der es reproducirt werden kann, sondern reproducirt werden muß. Bei Korn, Vieh etc fällt die Reproductionsperiode zusammen mit seiner Productionszeit.)

Nehmen wir nun das erste Beispiel und sehn, was am Ende des Jahres da ist. Vom Mehrwerth abgesehn sind restituirt 30 000 *l.* circulirendes Capital, 10 000 *l.* für den Dechet des fixen Capitals = 40 000 *l.* Und 90 000 *l.* existiren fort in der Form des fixen Capitals. Sie sind nicht in Circulation getreten, aber der Capitalist besitzt nach wie vor diese Werthmasse in der Form des fixen Capitals.

Das, worauf hier hinzuweisen ist dieß:

Wir sahen früher, daß wenn ein Capital von 30 000 4 × im Jahr umschlägt und functionirt als Capital von 120 000, as far as the production of commodities and surplus value is concerned, nur retournirt, vom Mehrwerth abgesehn als Capital von 30 000. Nur das vom Capitalisten vorgeschossene Capital retournirt, vielmehr nur die Anzahl seiner Umschläge, da bei jedem neuen Umschlag nur dieß Capital den Ausgangspunkt bildet. Das Quantum Capital, das retournirt, hängt ab von der *vorgeschossenen*, nicht von der *functionirenden* Masse des Capitals. Jezt sehn wir, daß obgleich das gesammte vorgeschossene Capital, vermittelst der 4maligen Umschläge seines circulirenden Theils, im ersten Exempel (in dem einen Fall) in einem Jahr umschlägt, dennoch das vorgeschossene Capital von 130 000 *l.* nicht retournirt. Es folgt dieß übrigens aus dem ersten Gesetz. Das circulirende Capital von 30 000 4 × umgeschlagen, functionirt wie ein Capital von 120 000 *l.* während des Jahres, as far as the mass of commodities, and the quantity of surplus value, are concerned. Aber es functionirt nur so durch seine viermalige Erneuerung während des Jahres. Es retour-

nirt also am Ende des Jahres nur als der Vorschuß, als das es wieder das last quarter beginnt, d.h. als Vorschuß von 30 000 *l.* So weit das fixe Capital is concerned, it returns only in the proportion as it has given off value, which is, according to our supposition, its 10te part. The remainder of $^9/_{10}$ can, all other circumstances remaining the same, but return after the lapse of 10 years, during which its whole value has circulated, *has been transfered from the sphere of production to the sphere of circulation.*|

|73| In unsrer Unterstellung

das fixe Capital = 100 000 *l.* Rate des Dechet: $^1/_{10}$ per Jahr. Umlaufszeit = 10 Jahre.

Das circulirende = 30 000, wovon 5000 variables. *Rate des Mehrwerths* = 100 %.

Die Anzahl der Umschläge des circulirenden Capitals = 4.

Unter diesen Voraussetzungen fanden wir, daß das Gesammtcapital *einmal* im Jahr umschlägt, während sein *circulirender Theil 4* × umschlägt.

Warum entsprach dieser 4malige Umschlag des circulirenden dem einmaligen des Gesammtcapitals?

Summe des vorgeschossenen Capitals = 130 000.

Da aber das fixe Capital $^1/_{10}$ seines Werths dem Product im Jahr zusetzt, oder $^1/_{40}$ im Vierteljahr, sind

100 000 − 10 000 = 90 000 *l.* der Summe des fixen Capitals, die ausser seiner eignen durch den Umschlag des circulirenden Capitals zu decken; nämlich:

Fixes Capital Circulirendes Capital

90 000 *l.* + 30 000 = 120 000. Diese Zahl dividirt durch 30 000 ist = 4; 4 × 30 000 = 120 000. Der Rest von 10 000 ist durch den Umschlag des fixen Capitals − seine Werthcirculation − gedeckt.

Es folgt daher, daß wenn das Gesammtcapital minus dem Dechet des fixen Capitals, dividirt wird durch das circulirende Capital, wir die Anzahl der Umschläge erhalten, die nöthig ist, damit das Gesammtcapital umschlage.

$\frac{F - \delta + c}{c} = n$; wo F das fixe Capital, δ der Dechet, c das circulirende Capital, n die Anzahl der Umschläge, deren das Gesammtcapital bedarf um umzuschlagen.

Ferner: $F - \delta + c = cn$; oder das Gesammtcapital − dem jährlichen Dechet des fixen Capitals = dem circulirenden Capital × der Anzahl seiner Umschläge.

Nennen wir $F - \delta = F'$, so klar daß $\frac{F' + c}{c}$ um so kleiner, je kleiner F' oder je grösser δ, die Differenz zwischen F und F', d.h. je grösser der De-

chet des fixen Capitals in einem Jahr, oder je *geringer seine Umlaufszeit* bei gegebner Grösse desselben. Desto kleiner muß n sein, die Anzahl der Umschläge des circulirenden Capitals, damit das gesammte Capital umschlage.

Anderseits, je kleiner δ, desto grösser muß n sein.

Ferner folgt aus derselben Formel: Wenn die Umlaufszeit (der Dechet des fixen Capitals jährlich gegeben) des fixen Capitals gegeben, so $\frac{F - \delta + c}{c}$ oder n um so grösser, je kleiner F und um so kleiner, je grösser F. Oder die Anzahl der Umschläge die nun bestimmt durch die verhältnißmässige Grösse des circulirenden im Verhältniß zum fixen Capital, oder die Proportion, worin beide Theile des Gesammtcapitals.

Also folgende Sätze bis jetzt: Die Summe des vorgeschossenen Capitals minus dem Dechet (während eines Jahres) des fixen Capitals, dividirt durch das circulirende Capital, giebt die Anzahl der Umschläge des circulirenden Capitals, nöthig, damit das vorgeschossene Gesammtcapital in einem Jahre umschlage.

Die Grösse des fixen Capitals gegeben (seine *proportionelle* Grösse zum Gesammtcapital), steht die Anzahl der nöthigen Umschläge des circulirenden Capitals, damit das Gesammtcapital in einem Jahr umschlage, im umgekehrten Verhältniß zur Umlaufszeit des fixen Capitals oder der Grösse seines jährlichen Dechet.

Die Umlaufszeit des fixen Capitals oder die Grösse des Dechet gegeben, steht die Anzahl der Umschläge im umgekehrten Verhältniß zur verhältnißmässigen Grösse des fixen Capitals. /

|74| Wenn wir wissen, daß das fixe Capital 10 % per annum Werth abgiebt, oder $\frac{1}{10}$ seines Umlaufs im Jahr vollzieht, ist es evident daß, da hier δ seine gegebne Grösse, nämlich $\frac{1}{10}$ des fixen Capitals, $\frac{F - \delta + c}{c}$ immer = n ist, d.h. die Anzahl der Umschläge ausdrückt, nöthig damit das Gesammtcapital einmal im Jahr umschlage. Z.B. die $\frac{130\,000 - 10\,000}{30\,000} = 4$, wobei es ganz gleichgiltig wie groß die Umschlagszeit von c (seine Umlaufszeit während eines Umschlags.) Soll es einmal im Jahr umschlagen, so muß die Zeit eines Umschlags $= \frac{\text{dem Jahr}}{4}$, $\frac{12}{4} = 3$ Monate sein.

Wenn seine Umlaufszeit grösser oder kleiner, so die Anzahl der Umschläge kleiner oder grösser als zu seinem Umschlag in einem Jahr gehört; oder das Gesammtcapital schlägt dann in einem Jahr + $\frac{x}{4}$ Jahr oder in 1 Jahr − $\frac{x}{4}$ Jahr um. Jedoch wächst die Anzahl der Umschläge und nimmt auch nicht ab exakt mit dem Wachsen oder dem Abnehmen der Um-

schlagszeit, verglichen mit der, die nöthig wäre, damit es in einem Jahr umliefe. In dem einen Fall, wenn es länger als ein Jahr geht mehr Dechet für das fixe Capital und in dem andren weniger ein als sein jährlicher Dechet.

Daß das Gesammtcapital in länger als einem Jahr umschlägt, kann auch so ausgedrückt werden, daß ein so und so vielter Theil in einem Jahr umschlägt, und daß es mehrmals in einem Jahr umschlägt, daß es in einem so [und so] vielten Theil des Jahres ganz umschlägt.

Im vorigen Beispiel ist die Umschlagszeit des Gesammtcapitals = $\frac{1}{10}$ der Umschlagszeit des fixen Capitals, wodurch die 10000 *l.* umschlagen ($\frac{1}{10}$ des Werths des Gesammtcapitals) + 4× die Umschlagszeit des circulirenden Capitals.

$\frac{1}{13}$ = 10000 = $\frac{1}{10}$ des fixen Capitals, schlägt um in 1 Jahr = 12 Monaten.

$\frac{3}{13}$ = 30000 = dem circulirenden Capital, schlägt um in $\frac{1}{4}$ Jahr = 3 Monaten.

$\frac{1}{13}$ schlägt um in 1 Jahr = 12 Monaten. Also $\frac{1}{13 \times 12}$ in 1 Monat; also $\frac{3}{13 \times 12}$ in 3 Monaten; also $\frac{1}{13 \times 4}$ in 3 Monaten, also $\frac{1}{52}$ des Gesammtcapitals in 3 Monaten. /

|75| Wenn in demselben Jahr $\frac{1}{10}$ des capital fixe = $\frac{1}{13}$ des Gesammtcapitals umschlägt,

und in $\frac{1}{4}$ Jahr das capital circulant = $\frac{3}{13}$ des Gesammtcapitals umschlägt,

wie viel beträgt die Umlaufszeit des Gesammtcapitals in $\frac{1}{4}$ Jahr und daher in 1 Jahr?

Das fixe Capital sei = f, das circulirende = c; das Gesammtcapital = C.

$f = \frac{C}{13}$, und $c = \frac{3C}{13}$.

$\frac{C}{13}$ = f schlägt um in 12 Monaten, also $\frac{C}{13 \times 4} = \frac{C}{52}$ in 3 Monaten.

Ferner schlägt $\frac{3C}{13}$ = c um in 3 Monaten; also $\frac{3C}{13}$ in 3 Monaten.

Es schlägt also um $\frac{C}{52} + \frac{3C}{13}$ in 3 Monaten; also schlägt um $\frac{13C}{52 \cdot 13} + \frac{156C}{53 \cdot 13}$ in 3 Monaten.

Also $\frac{13 + 156C}{52 \cdot 13} = \frac{169C}{52 \cdot 13} = \frac{169}{676}$ in 3 Monaten.

Also in 4 × 3 Monaten: $\frac{4 \times 169}{676} = \frac{676}{676} = \frac{13}{13}$

Oder das ganze Capital = $\frac{13}{13}$ schlägt dann um in einem Jahr.

Wenn also auf der einen Seite bestimmt ist,

1) die gesammte Umlaufszeit des fixen Capitals, also auch die Umlaufszeit eines aliquoten Theils desselben in einem gegebnen Zeitraum, z. B. einem Jahr, endlich das Verhältniß des fixen Capitals zum Gesammtcapital, also das Capital = $^{C}/_{x}$,

2) die Umschlagszeit des circulirenden Capitals, also der wievielte Theil des Jahres sie einnimmt, so berechnen wir erstens, der wievielte Theil des während eines Jahres umlaufenden fixen Capital in der Umschlagszeit des circulirenden Capitals umschlägt, und wir haben dann die Gleichung $\frac{C}{x} = \frac{F}{4}$ schlägt um in u′ der Umlaufszeit des circulirenden Capitals.

Und $\frac{mC}{x}$ (der proportionelle Theil, den das C umlaufende Capital vom Gesammtcapital bildet) schlägt ebenfalls um in u′.

Also schlägt $\frac{C}{x} + \frac{mC}{x}$ oder $\frac{C + mC}{x}$ um in u′, und wenn u′ n × im Jahr enthält, ist nu′ gleich dem Jahresumlauf des Gesammtcapitals. Also nu = $\frac{n(C + mC)}{x} = C.$ |

/76/ Das Quantum des Gesammtcapitals, das in einem gegebnen Zeitraum = der Umschlagszeit des circulanten Capitals umläuft, ist also bestimmt 1) durch die Umschlagszeit des circulirenden Capitals selbst, 2) durch die Umlaufszeit des fixen Capitals, 3) durch die verhältnißmässige Grösse des fixen Capitals, verglichen mit dem Gesammtcapital. (Womit die proportionelle Grösse des circulirenden Capitals ebenfalls eingeschlossen ist.) Je kleiner bei gegebner Umlaufszeit das Quantum des fixen Capitals, die Verhältnißzahl, worin es zum Gesammtcapital steht, um so grösser der Theil des Gesammtcapitals, der in der Umschlagszeit des circulirenden Capitals umschlägt; je grösser, bei gegebner Grösse des fixen Capitals und daher gegebnem Verhältniß desselben zum Gesammtcapital, seine Umlaufszeit, je geringer der Theil des Gesammtcapitals, der in der Umschlagszeit des circulirenden Capitals umschlägt.

Wäre das fixe Capital ½ des Gesammtcapitals, also etwa 30 000 und das circulirende auch 30 000. Schlüge das circulirende nach wie vor um 4 × im Jahr und das fixe in 10 Jahren, also $^{1}/_{10}$ in 1 Jahr, dann schlüge 3000 fixes in 1 Jahr um und $\frac{3000}{12}$ in 1 Monat und $\frac{9000}{12}$ in 3 Monaten = $\frac{3000}{4} = 750.$ Also schlüge um in 3 Monaten 750 + 30 000 = 30 750. Das Gesammtcapital schlüge um in weniger als 6 Monaten. Warum? Weil das circulirende Capital beinahe die Hälfte des Gesammtcapitals bildet und ein Theil des fixen ditto in der Umschlagszeit des circulirenden Capitals umschlägt.

Wäre das fixe = 60 000 statt = 100 000 und schlüge 6000 im Jahr um, so im Monat = $\frac{6000}{12} = \frac{2000}{4} = \frac{1000}{2}$ = 500 und in 3 Monaten 1500. Also im Vierteljahr 1500 + 30 000 = 31 500, und das Gesammtcapital würde umschlagen in weniger als 3 Monaten, da das circulirende Capital = ⅓ des Gesammtcapitals, also dieses umschlüge, wenn es allein circulirte. Es kömmt aber hinzu der Theil des fixen Capitals, der in derselben Zeit umläuft.

Wäre andrerseits die Umlaufszeit des fixen Capitals von 100 000 im ersten Beispiel = 25 Jahre statt = 10, so würde in 1 Jahr $\frac{1}{25}$ Theil desselben umlaufen, also = $\frac{100\,000}{25}$ = 4000; also in einem 4[tel] Jahr = 1000. Es liefe also um in 1 Vierteljahr 1000 f + 30 000 c, oder 31 000 und im Jahr nur 124 000. Das ganze Capital um umzulaufen brauchte? 31 000 schlagen um in 3 Monaten, daher 130 000 in? in weniger als 12½ Monaten.

Es unterliegt also keinem Zweifel, daß bei gegebner Umschlagszeit des circulirenden Theils des Capitals (wir haben auf die Bewegung dieses Theils weiter keine Rücksicht genommen, weil er früher selbstständig betrachtet wurde) die Umschlagszeit des Gesammtcapitals durch die relative (im Verhältniß zum circulirenden oder Gesammtcapital) Grösse und Umlaufszeit des fixen Capitals bedeutend modificirt wird, und um so mehr je grösser die relative Grösse des fixen Capitals und je länger seine Umlaufszeit.

Die Frage ist nun (obgleich dieß erst in folgenden § 3 dieses Capitels gehört, behandeln wir die Sache gleich hier, as far as the fixed capital is concerned), wie wirkt dieß auf Bildung des Werths, Masse der Waarenproduction, Masse und Rate des Mehrwerths? (Die *Profitrate* nebenbei hier zu behandeln für Buch III, ch. I) Wenn statt des Gesammtcapitals von 100 000 f und 30 000 c, f = 0, also nur die 30 000 c circulirten, wovon 5000 variables Capital mit 100 % Rate des Mehrwerths, so wäre die Masse der producirten Waaren dieselbe, ihr Werth < um den Dechet des fixen Capitals, der Mehrwerth *derselbe*, die *Rate des Mehrwerths dieselbe*, berechnet auf das vorgeschossene variable Capital die vierfache, da es durch 4malige Verwerthung zu 100 % im Vierteljahr, 400 % im Jahr sich verwerthet hätte. (Was aber die *Profitrate* anginge, so wie der Unterschied 20 000 *l.* auf 30 000 ist = 66⅔ %; aber 20 000 auf 130 000 = 15⅝ p. c.)|

|77| In dem angegebnen Fall würde Mehrwerth und Rate des Mehrwerths dieselbe bleiben und Rate des Profits wachsen.

Wenn also Grösse des circulanten Capitals, seine Umschlagszeit, sein variabler Bestandtheil und die Rate des Mehrwerths während der Umschlagszeit gegeben, (die hier = einem aliquoten Theil des Jahres gesetzt)

bleibt die Masse des Mehrwerths dieselbe, und seine Rate, aber die Profitrate nimmt ab, im Verhältniß wie die Umschlagszeit des Gesammtcapitals durch die relative Grösse und Umlaufslänge des fixen Capitals alterirt wird. In diesem Fall Rate des Mehrwerths immer = 400 % des Jahres, = 20 000, aber diese 20 000 in einem Fall auf 30 000, im andren auf 130 000 berechnet.

Setzen wir dagegen den constanten Theil des circulirenden Capitals = 0, die 25 000 *l.* und lassen alle andren Verhältnisse wie früher.

In diesem Fall 100 000 fixes Capital; 10 000 schlagen um davon in 1 Jahr; 5000 C viermal im Jahr. Also 2500 f in 3 Monaten, also 7500 in 3 Monaten und im Jahr 30 000. Es wären nur $^3/_{13}$ im Jahr umzuschlagen, also $^{13}/_{13}$ in $4^1/_3$ Jahr. In diesem Fall die Masse des Mehrwerths dieselbe und die Rate, da sie auf 3 Monate 100 und auf 12, P. C. 400 betrüge. (Aber die *Profitrate* 20 000 : 100 000 = $^1/_5$ = 20 % statt 400.) Die Masse des im Jahr creirten Werths nur = 30 000, während im andren Fall = 150 000 = 130 000 Capital + 20 000 Mehrwerth. Oder = 4 × 30 000 = 120 000 + 20 000, wenn nur circulantes Capital von 30 000 viermal umschlage.

Setzen wir dagegen das ganze Capital von 150 000 = circulirendem und davon 20 000 = variablem, und lassen es nur einmal im Jahr umschlagen, so der Werth = 150 000 wie vorhin, 130 000 vorgeschossen und 20 000 Mehrwerth. Aber die Rate des Mehrwerths nur = $15^5/_{13}$ p. c, wie im ersten Fall; da nicht nur das variable Capital von 5000 4 ×, sondern 4 × 5000 einmal im Jahr functionirt hätte. Der ganze Unterschied wäre der, daß nicht nur das ganze Capital im Jahr umgeschlagen, sondern daß es ganz *ersetzt* wäre, indem nicht ein Theil des Dechet in den Werth des Jahresproducts eingegangen, nicht $^1/_{13}$ von 130 000 und $^{12}/_{13}$ durch den 4maligen Umschlag des circulirenden Capitals, sondern $^{13}/_{13}$ durch einjährigen Umschlag eines 4 × + $^1/_3$ grösseren circulirenden Capitals. In diesem Fall würde also der Unterschied von fix und circulirend in Bezug auf den Mehrwerth und Profitrate gar keinen Unterschied machen.

Wenn ein Capital also aus fixem und circulirendem besteht, und das circulirende ebenso viel variables Capital enthält, und dieselbe Umschlagszeit hat, wie bei einem andren Capital, welches nur aus circulirendem besteht, gleich grosse Umschlagszeit hat und gleich viel variables Capital enthält, so ist der Mehrwerth und die Rate des Mehrwerths dieselbe, in welchen Verhältnissen das erstre aus fixem bestehe, und wie sehr die Umlaufszeit des Gesammtcapitals durch die verschiednen Längen der Umlaufszeit des fixen Capitals alterirt würde. Nur die *Profitrate* wird dadurch alterirt. (Es *scheint* anders, weil in den meisten Fällen, wo mehr fixes Capital das variable Capital überhaupt geringre ratio bildet zum constanten, der Summe des fixen und circulirenden constanten Capitals.) Die Rate des Mehrwerths

und seine Masse kann nie anders bestimmt sein als durch die Grösse des variablen Capitals, die Rate desselben in einem gegebnen Umschlag dieses Theils, und die Zahl dieser Umschläge im Jahr. Dagegen wäre die Werthbildung sehr verschieden, je nach der Grösse und Umlaufszeit des fixen Capitals, indem das circulirende ganz in den Werth des Products einginge.

Wenn dagegen gleiche Capitalien, wovon das eine nur circulirend, das andre fix und circulant, und der Jahresumschlag des letztren durch verschiedne Umschläge seines circulirenden Theils = dem Jahresumschlag des erstren, das nur einmal circulirte, so würde die längre Umlaufszeit des circulirenden ganz so auf die *Profitrate* wirken wie der fixe Bestandtheil bei dem letztren, und die Mehrwerthrate wäre geringer, weil im letztren Fall das ganze variable Capital für ein Jahr vorgeschossen, damit alle 4^{tel} Jahr $\frac{1}{4}$ (damit durch 4malige Erneuerung gleiches Quantum Arbeit in Bewegung setzt.) |

|78| Da das fixe Capital nur circulirt wird durch die Waare, worin das circulante Capital sich darstellt; oder der circulante Theil des Gesammtcapitals, da das variable Capital stets ein Theil des circulirenden Capitals (in manchen Fällen, wie in der Minenindustrie, Fischerei, Transportindustrie etc den Haupttheil des circulirenden Capitals, das *Ganze*, wenn man die matières instrumentales, die die Maschinen etc verzehren, hinzurechnet), so hängt, bei gegebner Rate des Mehrwerths, der Exploitation der Arbeit, die Masse des Mehrwerths und die Rate des Mehrwerths für ein Jahr z. B., ganz davon ab, wie oft dieser circulirende Theil umschlägt. Ist sein variabler Theil gleich groß wie der, wo das constante Capital hauptsächlich aus circulirendem Capital besteht, so ist Mehrwerth und Rate des Mehrwerths im Jahr gleich groß, denn er ist gleich groß für einen Zeitabschnitt, einen Umschlag und die Anzahl der Umschläge in gegebner Zeit, oder die Masse der Arbeit, die dasselbe Capital während eines Jahres in Bewegung setzt, ist gleich groß. (Die *Profitrate* ist geringer, weil das vorgeschossene Gesammtcapital, worauf sie berechnet wird, grösser ist, und ein geringrer Theil des *Gesammtcapitals* in jedem Umschlag umläuft. Die dem Product des Jahres zugesetzte Werthmasse ist kleiner, obgleich sie durch das doppelte Moment der Grösse des fixen Capitals und seines jährlichen Dechets oder Umlaufs bestimmt ist.)

In dem letzten Fall nun, wenn das Gesammtcapital z. B. = 100 000 *l.*, wovon 90 000 constant und circulirend, 10 000 variable und circulirend, Rate des Mehrwerths = 100 %, und das circulirende Capital von 100 000 nur einmal im Jahr umschlägt Mehrwerth = 10 000, Rate des Mehrwerths = 100 %, Profitrate = 10 %, Werth der Waare = 110 000 *l.*

Ebenso wenn 90 000 fixes Capital, 10 000 nur in Arbeit ausgelegtes cir-

culirendes, und diese 10 000 nur einmal im Jahr umschlagen und $1/10$ des fixen Capitals Dechet, so Mehrwerth = 10 000 *l.*, jährliche Rate des Mehrwerths = 100 %, *Profitrate* 10 %, Werth der Waare = 20 000 *l.* Der Unterschied des Werths der Waare kommt daher, daß in dem einen Fall der ganze Werth von 100 000 vorgeschoßnem Capital, im andren Fall nur $1/10$ für den fixen Theil und das circulirende von $1/10$ eingeht.

Die Frage, die sich hier aufwirft ist die: Bei gleicher Grösse und gleicher Umschlagszeit des circulirenden Capitals und des circulirenden Theils des fixen Capitals ist *Profitrate* dieselbe. Nun ist allerdings das fürs Jahr vorgeschossene Capital in beiden Fällen dasselbe und der davon erzeugte Mehrwerth, also $\frac{m}{C} = p'$, der Profitrate. Aber danach ist das eine Capital für 10 Jahre vorgeschossen, das andre für 1 nur. Indessen ist im zweiten Jahr wieder dasselbe Capital von 100 000 vorgeschossen, im andren nur eines von 90 000 (80 000 fix und 10 000 circulirend), da der Werth des fixen Capitals um $1/10$ abgenommen hat. (Dieß wird dadurch compensirt – der Idee nach, daß der Gebrauchswerth des fixen Capital abgenommen, das fixe Capital in der Durchschnittsrechnung $1/10$ seines Gebrauchswerths verloren hat; es also nicht mehr mit derselben Arbeit so viel Waaren producirt, deren Werth nach den Waaren berechnet wird, die mit vollblütigem fixen Capital producirt werden. Wenn auf der einen Seite durch den längren Cyclus der Production, die das fixe Capital bedingt, es grösserer Entwerthung ausgesetzt ist als das circulirende in Folge von neuen Erfindungen etc, kürzrer *Reproductionszeit* desselben, ist andrerseits Extraprofit möglich, durch seine fortschreitende Entwerthung, die fortwährend in Rechnung gebracht ist, womit seine Entwerthung als Gebrauchswerth immer ideal Schritt hält. Es ist Sache des Zufalls, der ursprünglichen Güter etc, wie weit diese ideale Rechnung im einzelnen Fall richtig in der Wirklichkeit eintrifft.) Die Umlaufszeiten sind dieselben. Also ist bei jedem neuen Umlauf gleich viel Capital vorgeschossen worden. Ob in diesem Fall das circulirende Capital jedes Jahr erneuert oder das fixe fortexistirt ohne Erneuerung, ändert nichts an dem Mehrwerth, seiner Rate und der Profitrate. Ist die Umlaufszeit eines Capitals, das blos circulirend wäre und aus demselben variablen Theil besteht, (oder verhältnißmässig zu seiner Grösse) gleich viel Arbeit in *Bewegung* setzt, dieselbe wie die eines fixen Capitals, dessen circulirender Theil nur variabel, und sind beide Capitalien von derselben Grösse, so ist nicht nur Mehrwerth und Rate des Mehrwerths dieselbe, sondern auch *Profitrate.* Macht aber die *verschiedne Grösse* des vorgeschossenen Capitals den Unterschied, so ist dieß das allgemeine Verhältniß von variablem und constantem Capital bei *gleicher Umlaufszeit* und hat nichts damit zu thun, ob das grössere Capital *circulirend* oder *fix* ist, hat nichts mit dieser Bestimmung zu thun.

Es ist also nur, soweit das fixe Capital die Umlaufszeit des Gesammtcapitals alterirt, daß es, bei sonst gleichen Umständen, die *Profitrate* alterirt, weil derselbe Mehrwerth sich dann auf ein größres *vorgeschossenes* Capital und für längre Zeit vorgeschossenes Capital berechnet. Der *Vorschuß für längre Zeit* macht keinen Unterschied, wenn die Gesammtcapitalien, das eine fix, das andre circulirend, beide ein Jahr, das eine ganz, das andre für seinen circulirenden Theil + Dechet braucht. |

|79| Die Fixität eines Theils des constanten Capitals macht an sich nie einen Unterschied in der *Production des Mehrwerths* und, bei sonst gleichbleibenden Umständen, auch nicht in der Rate des Mehrwerths; (Es kann nur auf die *Profitrate* wirken unter den erwähnten Bedingungen.) da ja überhaupt die ganze Existenz des constanten Capitals bei der Berechnung von Mehrwerth und Rate des Mehrwerths = 0, wobei es also ganz gleichgiltig, wie weit dieß constante Capital fix oder circulant. Der Irrthum rührt her: 1) von der Verwechslung des fixen mit dem constanten und des circulirenden mit dem variablen Theil des Capitals; 2) zwischen Profit und Mehrwerth; 3) aus dem Umstand, daß in der Wirklichkeit die Anwendung von mehr fixem Capital oft mit verhältnißmässig weniger variablem Capital verbunden ist, als da, wo der circulirende Theil des constanten Capitals vorherrscht; 4) weil die Unterschiede in der Umlaufszeit des circulirenden Theils des Gesammtcapitals, der längren Productionszeit oder längren Umlaufszeit geschuldet ist, dem fixen Capital als solchem zugeschrieben wird.

(Fixe Capitalien, die scheinbar selbstständig functioniren, gehören in die Betrachtung des Zinses, ganz wie circulirende Capitale, die ohne Arbeit in Bewegung zu setzen, scheinbar selbstständig functioniren.)

Es ist sehr wichtig, wegen der richtigen Betrachtung beim Profit hier in diesem Buch *genau* den Einfluß von fixem Capital auf Bildung von Mehrwerth etc zu untersuchen.

Der Unterschied, so weit er durch das fixe Capital überhaupt bedingt ist, kommt nur dann her, wenn wir ein *circulirendes* Capital für sich betrachten, das nur so groß oder nicht viel grösser ist, als der circulirende Theil jenes Gesammtcapitals mit gleichem variablem Bestandtheil. Dann die *Profitrate kleiner* bei N. I.

(Je geringer die Umlaufszeit, bei gegebner Grösse des fixen Capitals, je weniger fügt es dem Jahresproduct an Werth zu, desto wohlfeiler die Waare. Um dasselbe Quantum circulirendes constantes Capital zu verarbeiten (Rohmaterial etc) mehr Arbeit nöthig, daher mehr Mehrwerth. Wenn also die Grösse der Umlaufszeit das vorgeschossene Gesammtcapital vermehrt, vermindert sie den Werth der Waare. (Verwohlfeilung der Waare – hier mit Abnahme der Profitrate verbunden.) Bei gegebner Umlaufszeit, hängt der Werthzusatz des fixen Capitals von seiner Grösse ab.)

So verschieden also die *Werthbildung*, bei verschiedner Zusammensetzung des constanten Capitals aus fixem und circulirendem, dagegen nicht die *Verwerthung* und ihr *Grad* bei sonst gleichbleibenden Umständen. Die *Profitrate*, bei gleich grossen Capitalien, die dieselbe Umlaufszeit brauchen, auch nicht verschieden. Verschieden nur, bei gleicher Umlaufszeit, wenn der circulirende Theil des Gesammtcapitals, das aus fixem besteht, < als das circulirende Capital, das nicht aus fixem besteht, oder wenn bei zwei ungleich grossen Capitalien der circulirende Theil in einem Fall verhältnißmässig grösser als im andren und die Umschläge dieselben.

Was nun noch näher über das fixe Capital zu entwickeln ist – das circulirende ist als Waarencapital und Geldcapital bereits früher dargestellt worden – ist folgendes:

I) 1) Noch mit seinem *Umschlag* zusammenhängend, seine *Gesammtumschlagsperiode*, damit der längre Lebenscyclus eines continuirlichen Reproductionsprocesses; (Crisen, Continuität der Arbeit.)

VII) 2) *Vergleich zwischen fixem und circulirendem Capital;* die Metamorphosen des einen, das Engagirt sein des andren.

VIII) 3) In wiefern jede der beiden Sorten Capital *Capital in vollerem Sinne.* Entwicklung des fixen Capitals mit der capitalistischen Productionsweise als ihr charakteristisch; fixes Capital als Basis des Creditsystems etc, sofern es stets Anweisung auf zukünftige Arbeit per se. Mystification beider Sorten von Capital.

IX) 4) Fixes Capital (grössere Production desselben), um die Masse des in Lebensmitteln existirenden Capitals zu vermindern, Surpluspopulation zu verwenden etc.

V) 5) Die *verschiednen Sorten fixes Capital.* Wie weit kann *Geld* als fixes Capital betrachtet werden? Ist Saatkorn und Vieh fixes Capital? Dünger etc?

VI) 6) Verhältniß des fixen Capitals zur Consumtion. Auch in die Consumtion geht fixes Capital, stofflich betrachtet ein. Baulichkeiten. Ferner alle *Consumtionsmittel*, wie Messern, Gabeln u. s. w. (Möbel in gewissem Sinn.)

II) 7) Verwandlung von circulirendem Capital in fixes Capital. Ist es richtig, daß alles fixe Capital, wie A. Smith sagt, provient originairement d'un capital circulant?

IV) 8) Circulation des fixen Capital in der Form von Verkäufen, Effecten etc.

III) 9)Wie weit circulirt fixes Capital als solches? Wie z.B. die Maschine, die gekauft wird etc?

(Die Punkte sind zu betrachten nach der Reihenfolge der römischen Ziffern.)|

|80| *ad I.* In allen Productionszweigen auf grossem Maaßstab und mit grossem fixem Capital betrieben, erstreckt sich der *Functionsproceß* des engagirten, in einer bestimmten Form, als Baulichkeit, Maschine, Schiff etc existirenden fixen Capitals über eine grössere oder geringre Anzahl von Jahren, umfaßt also 1) viele Umschläge des Gesammtcapitals, wenn selbes nur in einem Jahr oder mehr als einem Jahr umschlägt; und 2) wenn die Anzahl der Umschläge des circulirenden Theils des Capitals, die zum Umschlag des Gesammtcapitals erheischt, in einem Jahr = n, und die Anzahl der Jahre, worin sich der Umlauf des Gesammtwerths, des Dechets des fixen Capitals vollzieht, = x Jahren, so umfaßt der Gesammtreproductionsproceß des functionirenden Capitals, der erst vollendet ist, sobald das vorgeschossene fixe Capital in natura ersetzt wird, nx Umschläge des circulirenden Theils des Gesammtcapitals und x Umschläge seines Gesammtwerths. Eine solche Periode nenne ich den *Umschlagscyclus des Capitals.* Der Gesammtumlauf des fixen Capitals ist bedingt nicht durch die Zeit, worin der Gesammtwerth des vorgeschossenen Capitals umschlägt, sondern durch die Zeit, worin der Gesammtwerth des fixen Capitals circulirt hat, in Geld verwandelt ist, und daher, der Durchschnittsrechnung gemäß, sein Gebrauchswerth vernichtet, es als Gebrauchswerth aufgenutzt ist, und daher in natura *ersetzt*, wirklich reproducirt werden muß. Seine Umlaufszeit ist also bestimmt durch seine Functionszeit im Productionsproceß, die dem Eintreten seines Gesammtwerths in den Circulationsproceß, oder dem allmählichen Umlauf seines Gesammtwerths, entspricht. Erst am Schluß dieses *Umschlagscyclus* des vorgeschossenen Capitals ist das fixe Capital, seinem Gesammtwerth nach vergoldet und muß daher die Phase G-W der Circulation durchlaufen, sich in einen Productionsfactor derselben Art rückverwandeln.

Also beim obigen Beispiel, wo das fixe Capital = 100 000, und jährlich um 10 % verschleißt, währt seine Umlaufszeit, und daher der Umschlagscyclus des Capitals, welches in einem bestimmten Productionszweig engagirt ist, 10 Jahre. Während dieser Zeit schlägt der Werth des Gesammtcapitals 10 × um, und schlägt sein circulirender Theil 4 × 10 = 40 × um.

Der verschiedne Umfang also, den das fixe Capital einnimmt, und dieser verschiedne Umfang hält Schritt mit der Entwicklung der capitalistischen Production, ist eine Ausgeburt derselben, verlängert die *Lebensperiode*, so zu sagen, jedes einzelnen in den verschiednen Industriezweigen angelegten Capital, macht damit die Continuität der Arbeit und des Reproductionsprocesses in den verschiednen Industriezweigen zu einer *materiellen*, durch die Productionsweise selbst dictirten Nothwendigkeit, und, da das fixe Capital sich auch räumlich fixirt und örtlich Wurzel in die Erde schlägt, macht dem ungestörten Weiterleben der eigentlichen Manufactur, im Un-

terschied von der Agricultur, ein Ende.[a] In der Continuität des Reproductionsprocesses, der einen ganzen *Umschlagscyclus* umfaßt, ist eingeschlossen, daß die Stufenleiter, auf der producirt wird, als permanentes Gesetz wirkt, und statt sich nach den zufälligen, unterbrochnen Marktbedürfnissen zu richten, vielmehr die Marktverhältnisse sich adaequat machen, den adaequaten Markt erobern muß.

Der „romantische" *Müller* (A)[b] spricht vom Tagesleben der städtischen Industrie, im Gegensatz zum Jahresleben u. s. w. des Ackerbaus!

Man begreift, wenn man ein einzelnes Capital betrachtet, das z. B. engagirt ist in der Baumwollindustrie, und worin das Capital fixe einen grossen Raum einnimmt, dessen Werthumlauf sich z. B. über 12 Jahre erstreckt, also die Zeit, worin auch das *circulirende Capital* dieses Capitalisten in diesem Geschäftszweig für 12 Jahre engagirt ist, daß dieß Capital mehr Schicksalsfällen ausgesetzt ist, als in einem Geschäft wo es nach 3 Monaten u. s. w. herausgezogen werden kann. Der Wechsel im Preisse der consumirten Rohmaterialien, der Wechsel der Marktverhältnisse, des Geldmarkts u. s. w., Fall oder Steigen in dem Product, verursacht durch Concurrenz, changes in der Productivkraft der Arbeit u. s. w. lösen sich ab, compensiren sich, häufen sich. Von diesem Gesichtspunkt aus kann weiter entwickelt werden, wie der Umschlagscyclus der Industrie, bedingt durch das fixe Capital, nun die materiellen Basen für die *Periodicität der Crisen* bildet. |

|81| (Um Verwechslung zu vermeiden, Folgendes zu merken:

Unter *Reproductionsperiode* des fixen Capitals verstehn wir die Zeit, während deren es *dauert,* also seine Function im Productionsproceß sich wiederholt, bis es durch neues *fixes* Capital derselben Art ersetzt werden muß.

Unter *Reproductionszeit* des fixen Capitals verstehn wir die zu seiner Production *nothwendige Arbeitszeit,* nicht die Arbeitszeit, die nöthig war, um es selbst zu produciren, und die in ihm enthalten ist, sondern die nöthig ist um ein neues Exemplar derselben Art zu produciren, also nöthig wäre um es zu *reproduciren.*

Die *Bestimmung des Werths* durch die in einer Waare enthaltne nothwendige Arbeitszeit ändert sich, oder bestimmt sich weiter, wenn der Reproductionsproceß als Ganzes betrachtet wird, dahin, daß ihr Werth durch die zu ihrer Reproduction (gesellschaftlich) nothwendige Arbeit bestimmt ist. Es ist nicht die Arbeitszeit, nöthig um Waare zu produciren, sondern die, sie zu reproduciren, die ihren *Werth bestimmt,* sobald sie nicht gleich ver-

[a] Vergl. *Richard Jones.* Sieh auch, was *Ure* sagt, in Bezug auf die kurze Blüthezeit und raschen change of place der eigentlichen, noch nicht auf Maschinen basirten, Manufactur.

[b] *Zu citiren aus A. Müller.*

kauft wird, oder ihr *Circulationsproceß* Zeit genug läßt für die Abweichung des in ihr enthaltnen Quantums und des zu ihrer Reproduction nothwendigen Quantums Arbeit.)

(Man hat gesehn, daß wenn die Grösse des fixen Capitals gegeben, der Werth, den es der Waaren*masse* während eines Jahres z.B., überhaupt jeder Waarenmasse als das Product einer bestimmten Productionsperiode etc (meinetwegen auch Tag) zusetzt, von der Länge seines eignen Umlaufs oder, was dasselbe ist, von seinem durchschnittlichen Dechet (Verschleiß) während bestimmter Productionszeit abhängt. Je länger aber sein Umlauf, je weniger vertheuert es die Waare.

Der Verschleiß ist hier gemessen am Jahr. Aber, wenn der *Arbeitsproceß* täglich 18 Stunden statt 9 dauert, so ist das ganz dasselbe als ob das fixe Capital 2 Jahre im Jahr statt eines Jahres functionirte. Es vertheilt sich dann über eine Waarenmasse, die den Arbeitsproceß von 2 Jahren umfaßt. Und es läuft (wobei hier ganz davon abgesehn wird, daß es sich nicht in demselben Maaß rascher in derselben Zeit abnutzt, obgleich es doppelt functionirt in derselben Zeit) noch einmal so rasch um. In 5 Jahren, im vorigen Beispiel, statt in 10. Das *vorgeschoßne* Capital wächst hier nicht im Verhältniß zum circulirenden Capital, weil *doppelt so viel* variables Capital etc (oder was noch besser doppelt so *viel Arbeit* ohne Verdopplung des variablen Capitals.) in Bewegung gesetzt wird. Würde der Arbeitsproceß hier nicht um 100 % verlängert, so müßte das *vorgeschoßne fixe Capital* verdoppelt werden, um dasselbe Resultat zu erreichen. (Die Sache wichtig für die *Profitrate*.))

(Man hat vorhin schon gesehn, daß obgleich ein fixes Capital (als Bestandtheil eines productiven Capitals) eine 10 × so lange Umlaufszeit hat, z. B. 10jährige, während ein circulirendes Capital von derselben Grösse (*dieselbe* Grösse hier nur wichtig wegen der *Profitrate*, nicht dem *Mehrwerth*, as long as the variable part of the circulating capital remains the same, or as long as capitals of different magnitudes are individed *proportionally* equally (dieß wichtig für die Profitrate)) nur eine einjährige, dieß gar keinen Unterschied macht, weder in der Bildung von Mehrwerth, der Rate des Mehrwerths (noch des *Profits* und der *Profitrate*). Der Grund, warum keinen Unterschied as to surplusvalue, weil das *vorgeschossene circulirende Capital* in beiden Fällen *dieselbe Umlaufszeit* braucht um *dasselbe Quantum Arbeit,* bei gleicher Rate der Exploitation, in Bewegung zu setzen. Das für einen bestimmten Zeitabschnitt z. B. ein Jahr *vorgeschossene variable Capital* ist hier in beiden Fällen dasselbe, gleich groß, ist für *dieselbe* Zeitperiode vorgeschossen, und zur selben Rate der Exploitation. Es ist also unmöglich, daß hier eine Differenz, sei es in the amount, sei es in the rate of surplusvalue, heraus komme. (Aber unter den gemachten Voraussetzungen

kann auch *keine Differenz der Profitrate* herauskommen. ||82| Denn die Profitrate abstrakt ausgedrückt ist $= \frac{m}{C}$, worin C = dem vorgeschossenen Capital. Die jährliche *Profitrate* ist ebenfalls $= \frac{m}{C}$, worin aber m den während des Jahres realisirten Mehrwerth und C das während des Jahres vorgeschossene Capital bedeutet. Nun ist aber nach der Voraussetzung $\frac{m}{C} = \frac{m}{C}$ in beiden Fällen, obgleich in dem einen Fall $\frac{m}{C}$ = dem Verhältniß des Mehrwerths zu dem während des Jahres vorgeschossenen circulirenden Capital, in dem andren Fall = dem während des Jahres vorgeschossenen circulirenden Capital + dem Verschleiß des fixen Capitals + dem Werth des während des Jahres nicht verschlißnen Theil des fixen Capitals. Aber diese Summe ist dieselbe wie die während derselben Umschlagszeit vorgeschossene Summe des circulirenden Capitals. Also kann die Profitrate $\frac{m}{C}$ in beiden Fällen nicht differiren. Der ganze Unterschied ist, daß der Werth der Waare in dem einen Fall, dem des circulirenden Capitals > als in dem andren Fall. Dennoch findet hier ein Umschlagscyclus von 10 Jahren statt, dort nur von einem und ein Theil des Capitals ist in dem einen Fall für eine 10 × längere Periode vorgeschossen, als in dem andren, ohne jedoch das Verhältniß zu berechnen, worin für jede *functionirende* Periode das Capital in beiden Fällen vorgeschossen ist. Es zeigt sich hier, daß der Unterschied von *fix* und *circulirend, ohne weiter hinzu kommende Bestimmung* weder Mehrwerth, Rate des Mehrwerths noch Profitrate alterirt. Das circulirende Capital kann allerdings Ende des 1 Jahres in einen neuen Productionszweig gelegt werden, aber das Product des fixen braucht *kleinren* Markt, weil es Product von geringrem Werth schafft. Ist es dem change in seiner eignen Reproductionszeit mehr ausgesetzt, so das andre für seine *Totalität* mehr den fluctuations der Werthgrösse seiner Elemente within the year etc.)] |

|83| *ad II.* A. Smith sagt: "Every fixed capital is both originally derived from, and requires to be continually supported by, a circulating capital. All useful machines and instruments of trade are originally derived from a *circulating capital,* which furnishes the *materials* of which they are made, and the *maintenance* of the workmen who make them. They require, too, a capital of the same kind to keep them in *constant repair.*"

Der erste Satz, daß „every fixed capital is both originally derived from a circulating capital" ist bei unsrem Adam also dadurch erklärt, daß Maschinen etc herkommen von „a circulating capital", welches liefert ihr Rohma-

terial und die Subsistenz der Arbeiter, die Maschinerie u.s.w. produciren. Hier unterscheidet er fixes Capital und circulirendes blos der *stofflichen* Gestalt nach, worin sie im unmittelbaren Productionsproceß figuriren, in der That im *Arbeitsproceß*. Es geht dieß ihren Unterschied von „fix" und „circulirend" als solchen nichts an wenn die Maschinerie etc ohne Rohmaterial nicht gemacht werden kann, i. e. die Arbeitsmittel nicht ohne Arbeitsmaterial (was übrigens keineswegs Rohmaterial oder „Capital" irgend einer Art zu sein braucht), so aber auch das Material nicht ohne die Mittel. Sie bedingen sich wechselseitig und setzen sich wechselseitig voraus; das Eisen ist ebenso originally derived von der Maschine die zu seiner Production auf den verschiednen Stufen des Processes angewandt werden, etc, als die Maschine von dem Eisen, aus dem ihr Rohmaterial besteht. Als *Momente des Arbeitsprocesses sind* beide gleich wesentlich und gleich ursprünglich, und es ist nur in dieser Form, daß Smith sie hier unterscheidet as „machines und instruments of trade" von *„materials"*, upon which they work.

Ferner soll das „circulirende" Capital liefern the *„maintenance* of the workmen who make them". Was in der Maschine etc converted ist, ist nicht die „maintenance" der workmen, sondern ihre *„Arbeit"*, ganz wie sie converted ist in den Waaren, die das „circulirende" Capital liefern [soll].

Die Arbeiter leben von den Lebensmitteln, die sie produciren, aber sicher nicht von der *„Capitalform"*, die diese Lebensmittel ihnen gegenüber annehmen; oder von der Capitalisation dieser Lebensmittel. Indem einer besondren Art des Capitals, dem *circulirenden*, im Gegensatz zu einer andren Art, dem *fixen*, die besondre Eigenschaft zugeschrieben wird, die Arbeiter zu erhalten, wird erst recht die Mystification befestigt, daß der Arbeiter nicht von dem Theil seiner Producte, der aus Lebensmitteln besteht, lebt, *weil* sie Lebensmittel sind, sondern weil sie ihm als Capital gegenübertreten.

Im Uebrigen liegt hier in dem Unterschied zwischen fixem und circulirendem Capital, den A. Smith macht, die Verwechslung zu Grunde, die alle späteren Oekonomen ihm nachgeplappert haben, die Verwechslung zwischen circulirendem und variablem Capital. Dem variablen Capital steht aber nicht das fixe, sondern das constante Capital gegenüber. Die Unterschiede von fixem und circulirendem Capital sind Unterschiede, die aus dem Circulationsproceß des Capitals hervorgehn, während die vom constanten und variablen Capital Unterschiede sind, die den Productionsproceß angehen und wesentliche Unterschiede sind, um den capitalistischen Productionsproceß zu begreifen. Ein Theil des circulirenden Capitals, d.h. der ganze Theil desselben, der nicht aus Lebensmitteln *(necessaries)* besteht, ist sogar *constantes* Capital.

Es liegt aber hier bei Smith noch etwas andres im Hinterhalt. (Sieh 3. *Umschlag* und *Werthbildung* (erste Seite des Abschnitts über *Conversion of circulating into fixed Capital*).) Es ist dieß: daß der Theil der Gesammtarbeit, der in der Production von fixem Capital angelegt wird, – mit Ausnahme des Theils des fixen Capitals, der das während des Jahres abgenutzte ersetzt oder unmittelbar erheischt ist zur *Ausdehnung* der unmittelbar Lebensmittel producirenden Productionszweige – am Ende des Jahres weder durch nutzbares Product, noch durch realisirbaren, exchangirbaren, convertiblen Werth *ersetzt*, das ausgelegte in Arbeitslohn, sonst circulirende Capital (und Theil des aufgenutzten fixen). Es wirft am Ende des Jahres nicht zurück in die Circulation und damit in den Productionsfond und Consumtionsfond, was ihnen während des Jahres entzogen worden ist.|

|84| Was die *Reparaturarbeiten* betrifft, die die Erhaltung des fixen Capitals nöthig macht, so sind sie unter seinem Productionssystem zu rechnen, obgleich diese zu ihrer Erhaltung nöthige Arbeit erst gradatim is *bestowed upon them,* after they have already entered as elements of the constant capital, employed in the process of production.|

|85| *ad III (Wie weit* circulirt *fixes Capital als solches? und ad IV Circulation des fixen Capitals in der Form von Verkäufen, Effecten etc.)*

(Eigentlich wären vorher die *verschiednen Sorten fixes Capital* zu behandeln. Doch kann dieß nachher sachgemäß arrangirt werden.)

Ein Theil des *Products* – der in der Form der *Arbeitsmittel* (im Unterschied vom Arbeitsmaterial etc) bestehende, – nimmt die Bestimmung des *fixen Capitals* an, wegen der eigenthümlichen Form, worin es sich, [in Folge seiner Rolle im Productionsproceß (Verwerthungsproceß)] zum Circulationsproceß verhält. [Von den *matières instrumentales,* wie Kohle, Oehl, Gas etc die verzehrt werden während des Productionsprocesses, ohne einzugehn in das Product, als materielle Bestandtheile desselben, unterscheiden sie sich dadurch, daß nach und nach, au fur et à mesure, daß sie ihren Werth an das Product abgeben, ihr *Werth* durch das Product circulirt wird, während der Werth jener matières instrumentales ganz (in Folge der gänzlichen Consumtion ihres Gebrauchswerths) auf einmal in das Product eingeht, und daher von ihm circulirt wird. Von den Rohmaterialien dadurch, daß sein *Gebrauchswerth* nicht in das Product eingeht und daher nicht mit ihm circulirt.] Généralement speaking – mit der gleich zu untersuchenden Ausnahme – circulirt es daher als Product, wie jedes andre Product – als *Waare* nämlich, bevor es in die Hand seines Consummenten (des *industriellen* oder *productiven* Consummenten) fällt, der es als Arbeitsmittel im Productionsproceß verwendet.

So lange es als *Waare* existirt, bildet es selbst einen Bestandtheil der

Treibmasse des circulirenden Capitals, und ist selbst circulirendes Capital für seine Verkäufer. Fixes Capital wird es erst, sobald es aus der Circulationssphäre in die Productionssphäre, (seine Consumtionssphäre) eingegangen ist. Es geht aus einem Productionsproceß als Product hervor und geht in den andren als Productionsmittel ein.

Insofern wäre es richtig zu sagen, daß jedes *fixe Capital* aus einem *circulirenden* herkömmt. (Aber eben so richtig, daß das circulirende aus dem fixen herkömmt, da fixes Capital zu seiner eignen Production verwendet worden ist.) Aber dieß wäre Verwandlung in andrem Sinn als dem von Adam Smith gemeinten. Es hiesse nämlich nur dieß: daß es als *Product des capitalistischen Productionsprocesses Waare* ist und daher *circulirendes Capital* ist, als Bestandtheil des Waarencapitals, als selbst Waarencapital; daß es dagegen die Formbestimmung des *fixen Capitals* erhält, sobald es nicht mehr als Product aus dem Processe hervorgeht, sondern als ein begrifflich besondres Productionsmittel *innerhalb desselben* functionirt. Wenn aber von Verwandlung von circulirendem Capital in fixes gesprochen wird, so ist dieß nicht gemeint, sondern die wirkliche materielle Verwandlung von Arbeit (und so far der Arbeitsmittel der Arbeit, als die matières instrumentales des Arbeitsvermögens) und Rohmaterialien etc in Producte, die ihrem Gebrauchswerth nach bestimmt sind als *Arbeitsmittel*, als dieser besondre Bestandtheil des constanten Capitals zu functioniren, und in dieser ihrer Bestimmung als diese *stofflich* prädeterminirten Elemente des Productiven Capitals, von ihrem besondren Verhältniß zur Circulation, den Charakter des *fixen Capitals*, diese ökonomische Formbestimmtheit annehmen. Die *materielle* Basis dieser ihrer aus dem Circulationsproceß *entspringenden Formbestimmtheit* ist aber gegeben durch die *stoffliche* Rolle, die sie im Productionsproceß spielen, da ihrerseits wieder die besondre *stoffliche Existenzweise ihres Gebrauchswerths*, – sie als eine besondre Art Producte – bestimmt sind.

Als *fixes Capital* werden sie nur, weil sie überhaupt *Capital* werden, was so wenig aus ihrer Natur als Gebrauchswerthe, als Arbeitsmittel hervorgeht, als es aus der Natur irgend eines andren stofflichen Elementes des Arbeitsprocesses hervorgeht, daß es *Capital* wird. Die weitere Formbestimmung als *fixes Capital* nehmen sie nur an wegen ihrer besondren Rolle im *Circulationsproceß* des Gesammtcapitals und, obgleich dieß in ihrer stofflichen Natur seine Basis hat, ist es not the offspring of the latter.

In der capitalistischen Productionsweise erscheinen aber überhaupt die *ökonomischen Formbestimmungen*, oder *gesellschaftlichen Bestimmungen* der Dinge als ihnen selbst immanente Eigenschaften. So bei der Waare, bei dem Geld. So wie A. Smith sagt, daß das circulirende Capital die Arbeiter nährt; als ob die Lebensmittel sie nicht nähren würden, wenn sie ihnen

nicht als Capital gegenüber; und so wird auch die besondre Bestimmtheit der Arbeitsmittel, 1) als *Capital*, 2) mit Bezug auf ihre aus dem Circulationsproceß entspringende *besondre Form* als *fixes Capital*, als eine diesen Dingen als solche zukommende Eigenschaft behandelt. Daher dann die Verwirrung der Oekonomen. Einerseits, wie man gesehn, erscheint dasselbe Ding, das Arbeitsmittel, so weit es *Waare* ist, auch als *circulirendes Capital* und der *Wechsel dieser Bestimmungen* confounds those, who consider its determination as fixed capital as a quality inherent to their mode of existence, as a material thing. Zweitens aber wird ||86| diese Verwirrung noch grösser, da die *Formbestimmtheit* die sie als fixes Capital erhalten, in ihrer stofflichen Rolle im Productionsproceß einerseits ihre Basis hat, andrerseits diese stoffliche Bestimmtheit für verschiedne Sorten der Arbeitsmittel wieder ganz verschieden ist, und was daher für das eine paßt, nicht für das andere paßt. Suchen die Oekonomen daher mit den Händen in diesen Dingen selbst ihre *Eigenschaft* als fixes Capital zu greifen, so verwirrt und verschwindet sie ihnen unter der Hand. Wenn einerseits ihre stoffliche Rolle im Productionsproceß die Basis ihres eignen Verhaltens im Circulationsproceß bildet, ist es andrerseits doch wieder nur die *Function*, von der diese Circulationsweise abhängt, und es ist möglich, daß dasselbe Ding als Arbeitsmittel, als dieser stofflich bestimmte Theil des Constanten Capitals im Productionsproceß *functioniren* kann – und damit auch die Bestimmtheit des fixen Capitals erhält – oder aber auch in einer andren Weise, z. B. als Consumtionsmittel functioniren kann oder als Rohmaterial, wie z. B. Vieh, und damit wieder seine Bestimmung als *fixes Capital* verliert. Der gewöhnliche Oekonom, der diese *ökonomische Formbestimmtheit* grob als dingliche Eigenschaften läßt, geräth daher durch die Dialektik dieser Bestimmungen in Verwirrung und beruhigt sich dabei, daß die Unterschiede von fixem und circulirendem Capital nicht zu erhaschen oder willkührlich sind.[a] So verhält es sich z. B. auch mit den Bestimmungen von Revenu und Capital. Dasselbe Product ist *Waarencapital* und wird dann *Revenu* für den Consummenten, der es zur Befriedigung seiner Bedürfnisse kauft. Dem Ding als solchem ist weder die ökonomische Formbestimmtheit des Capitals, noch die Revenu anzusehn. Und der Oekonom hält es daher für gesunden Menschenverstand, über diesen Unterschied nicht weiter nachzudenken und sich nicht in der Sophistik einander aufhebender Categorien zu verlieren, d. h. sich überhaupt nicht auf das Denken und Begreifen einzulassen.

Um *fixes Capital* zu werden, ist dieser Bestandtheil des constanten Capitals vorausgesetzt als *Arbeitsmittel*, und muß daher seiner stofflichen Existenz, seinem Gebrauchswerth nach *möglicher* Weise die Eigenschaft besitzen, als Arbeitsmittel zu dienen. Damit ist aber nicht gesagt, daß dasselbe

[a] Sieh z. B. *Stein*.

Ding nicht auch in einer andren Eigenschaft *functioniren* kann. Obgleich somit es als *fixes Capital functioniren* [kann] – obgleich diese seine Function als fixes Capital so an eine stoffliche Basis gebunden ist, ist diese stoffliche Basis keineswegs verbunden als fixes Capital zu functioniren. Z.B. Ein Pferd kann als Zugvieh dienen; dann ist es Arbeitsmittel; es kann zum Reiten dienen, dann gehört es zum Consumtionsfonds. Dasselbe Vieh kann als Zugvieh dienen; dann ist es fixes Capital; es kann als Zuchtvieh dienen, dann ist es *Rohmaterial* für die Brut andrer Thiere; es kann zur Mästung dienen; dann ist es der Bestimmung nach Consumtionsmittel. Dasselbe Haus kann unter Umständen als Arbeitshaus und als Privathaus und als beides dienen.

Eingeschlossen zu sein in der Productionssphäre, ist charakteristisch für das fixe Capital; und Capital, was örtlich fixirt ist, besitzt diese Eigenschaft materiell auch im höchsten Grad; dieß verhindert andres fixes Capital nicht, beständig im Productionsproceß eingeschlossen zu sein, und dennoch beständig materiell zu circuliren, wie ein Schiff[b)] und alle Transportmittel.

Eine andre Hauptbestimmung des fixen Capitals ist, daß eben weil es im Productionsproceß eingeschlossen ist, es nicht als *Waare* aus diesem Proceß entlassen und in Circulation geworfen wird; also nur seinem Tauschwerth, nicht seinem Gebrauchswerth nach, circulirt. Aber dieß hindert z.B. Transportmittel nicht in die *individuelle Consumtion* einzugehn. Wenn ich mit der Eisenbahn fahre, so geniesse ich meinetwegen die Bewegung. Und in der That werden die Eisenbahnwagen etc abgenutzt durch diesen individuellen Consum. Nichts desto weniger werden sie nie aus dem Productionsproceß entlassen, der in diesen bestimmten Fällen zugleich für den Reisenden etc individueller Consumtionsproceß ist.

Allgemeiner, so weit diese Dinge, mit der eben erwähnten Ausnahme, (die aber sehr groß ist, da sie sich auf alle Communicationsmittel und Transportmittel mehr oder minder erstreckt), ist es charakteristisch für das Arbeitsmittel, das als *fixes Capital functionirt*, daß es nicht in den individuellen Consum eingeht. Aber deßwegen ist nicht gesagt, daß *dieselben* Dinge nicht als Consumtionsmittel functioniren können, wie *Baulichkeiten* etc. Alle *Consumtionsinstrumente*, wie Messer, Gabel, Axt etc gehören dazu. Sehr viele dieser *Consumtionsinstrumente* können unmittelbar als *Productionsinstrumente* dienen. Obgleich daher ihre Function als fixes Capital ihre stoffliche Bestimmtheit, setzt ihre stoffliche Bestimmtheit keineswegs ihre Function als fixes Capital her, und der Fetischismus, der die ökonomischen Formbestimmtheiten der Dinge in ihnen als solchen sieht, geräth damit nothwendig in die Bresche. |

b) *Anderson.*

|87|Noch grössere Confusion kommt herein, indem übergegriffen wird und bei dem einfachen – rein aus dem *Circulationsproceß* entspringenden Unterschied von fixem und circulirendem Capital schon vorweggenommen wird, der Unterschied zwischen Capital das als *fixes* und als *circulirendes verliehn* wird, was schon die Bestimmung des *Zinstragenden Capitals* einschließt, womit der Unterschied von fixem und circulirendem Capital als solcher nichts zu thun; obgleich umgekehrt dieser *Unterschied des Zinstragenden Capitals* allerdings zu thun mit dem Unterschied von fixem und circulirendem Capital.

Aus der *Function* des Arbeitsmittels geht hervor, daß es in um so grösserem Grade *fixes Capital* ist, in je längrer Reihe von Productionsprocessen es ausharrt, je langsamer es sich abnutzt, und je *länger daher seine Reproductionsperiode,* d. h. die Periode von seinem Eintritt in den Productionsproceß bis zu seinem natürlichen Tod und Ersatz durch ein neues Exemplar derselben Art. Daher folgt aber keineswegs, daß Producte dadurch, daß sie verglichen mit andren, längre Reproductionsperioden haben, fixes Capital werden, und im Verhältniß zum Grad dieser Reproductionsfristen in um so höherer Potenz fixes Capital werden, wie nach Ricardo[a] ein Stiefel fixes Capital wäre, verglichen mit Gemüse, ein Oehl verglichen mit einem Kleid u. s. w. Es ist dieß wieder der oben gerügte Fetischismus, der für die capitalistische Productionsweise charakteristisch ist; d. h. für die Denkform, die sie in den in ihr Befangenen erzeugt. Dagegen geht allerdings aus der Bestimmtheit des fixen Capitals hervor, daß ein Arbeitsmittel, je länger *seine Reproductionsperiode,* in um so höhrem Grade fixes Capital ist. Denn in um so höhrem Grad tritt seine Eigenschaft hervor, nicht nur, nur als *Werth* zu circuliren, die es vom Rohmaterial etc unterscheidet, sondern gradatim als *Werth* zu circuliren, die es von einem Theil der matières instrumentales unterscheidet.

Je länger die Reproductionsperiode des fixen Capitals, desto länger seine Umschlagsperiode. Der in ihm enthaltne Werth – das in ihm enthaltne und crystallisirte Quantum Arbeit, und daher auch die Werthe, die es für seine eigne Production der jährlichen Masse der Producte entzieht, – werden also um so später ersetzt, der Circulation zurückgegeben; wieder in sie zurückgeworfen. Daher um so mehr fixes Capital, je weniger es im Jahre, was wir als Maaßstab des circulirenden Capitals nehmen, seinen eignen Werth ersetzt.[b] (Der Oekonomist faßt dieß gleich in der Form der *Revenu.* Aber fixes Capital, das als solches Revenu abwirft, unterstellt schon weitre Bestimmungen, die nicht aus seiner Bestimmtheit *als* fixes Capital hervorgehn.) Aber in noch höhrem Grad besitzen Piramiden, Obelisken und and-

[a] *Ricardo*

[b] *Economist.*

re unproductive Arbeiten diese Eigenschaft, zu ihrer Production Werthe zu entziehn, die sie nicht ersetzen.

(Bei dem Umschlag des *fixen Capitals* und des *Capitals* überhaupt noch das zu bemerken: wir betrachten zuerst den Umschlag als Umschlag des *Gesammtcapitals*, das aus fixem und circulirendem Capital componirt ist. Aber er ist zusammengesetzt 1) aus den *Umschlägen* des *circulirenden Bestandtheils*, der z. B. 4 x im Jahr umschlägt, 2) des fixen Capitals, das vielleicht $\frac{1}{10}$mal im Jahr umschlägt. Zweitens aber, da das fixe Capital selbst wieder aus verschiednen Elementen, verschiednen Sorten von fixem Capital, mit längrer oder kürzrer Reproductionsperiode besteht, haben die verschiednen Theile desselben verschiedne Umschlagsperioden und seine Gesammtumschlagszeit ist nur der *Durchschnitt* dieser verschiednen Umschläge.)

In den *Arbeitsmitteln* selbst findet ein Unterschied statt zwischen den *allgemeinen Bedingungen des Productionsprocesses* und den *Arbeitsmitteln*, die direkt und unmittelbar in den Productionsproceß eingehn. Z. B. ein Fabrikgebäude ist Bedingung für den Arbeitsproceß, aber es geht nicht unmittelbar in die Bearbeitung des Stoffes ein, wie die Maschine u. s. w. Daher *verschiedne Sorten von fixem Capital*, je nachdem sie stofflich als solche *Bedingungen des Vorgangs des Arbeitsprocesses* oder als unmittelbare *aktive Productionsinstrumente* functioniren. Eine Eisenbahn, ein Canal, eine Brücke, und selbst der Erde einverleibte Improvements, wie Bewässerungs und Entwässerungskanäle, haben keine *productive Function*, wenn nicht neues Capital functionirt, das in den eigentlichen Arbeitsproceß eingeht, z. B. ein agricultural capital das den verbesserten Boden wirklich exploitirt, bei den Communicationsmitteln und Transportmitteln, Waaren u. s. w. die wirklich zu transportiren sind. Diese leztren Sorten fixes Capital können nur functioniren, so weit nicht unmittelbar durch sie selbst gegebne, ||88| sondern durch direkte Capitalien betriebne Productionsprocesse vorgehn. Für sich betrachtet, sind sie daher Consumtion von vorhandnen Werthen, die nicht nur in längren Perioden, sondern die überhaupt nur der Circulation zurückgegeben werden, falls von ihnen als solchen unabhängige Productenmasse und die dazu nöthigen Capitalien hinzukommen. Es kann so ein grosser Theil der vorhandnen Arbeitskraft und Capitalien zunächst nutzlos verausgabt werden. Und jedenfalls erheischt diese Verausgabung in fixen Capitalien eine schon erreichte Productivität und Fülle der capitalistischen Production, die erlaubt einen grossen Theil des vorhandnen Reichthums und der vorhandnen Arbeitskraft dem *jährlichen Reproductionsproceß* zu entziehn.

Die Circulation des Capitals ist einerseits rein *begrifflich*, d. h. drückt nur den *Verlauf durch seine verschiednen Metamorphosen* aus.

Sie ist anderseits materiell und drückt das wirkliche *Circuliren der Waaren* aus; ihre Ortsveränderung, die verbunden ist mit ihrem Uebergehn aus der Hand des Verkäufers in die des Käufers.

So weit das *fixe Capital* immer vorher Product, *Waare* war, also *circulirendes Capital,* circulirt es, bevor es fixes Capital wird, stets in dem ersten Sinn. Aber es ist um so mehr fixes Capital, je weniger es in dem letzten Sinn circuliren kann, also *wirklich örtlich fixirt* ist, seine Wurzeln in die Erde, in den Boden geschlagen hat, an ihn angehaftet ist. Wenn wir von *capital fixe,* in kleinerem oder grösserem Grad fixe, sprechen, so ist das so zu verstehn, daß seine differentia specifica im selben Maaß hervortritt, je mehr seine *Unterschiede* vom circulirenden Capital wachsen, denn es ist nur Capital fixe im Unterschied vom Capital circulant.

Daß alles Capital fixe circulirt, as far as it undergoes the course of the different metamorphoses, ist so weit richtig als es als *Waare* verkauft wird. Wird es auf Bestellung gemacht, so ist das nur ein formeller Unterschied, wie bei allen Waaren, die auf Bestellung gemacht werden, und bei denen das Geld als Zahlungsmittel statt als Kaufmittel circulirt oder auch als *vorgeschoßnes Geld* statt als Zahlungsmittel.

Aber wir kommen nun zum Circuliren der Waaren im zweiten Sinn.

Die gewöhnlichen Arbeitsinstrumente, sind ebenso circulationsfähig in diesem Sinn, wie alle andren Waaren. Die Maschinerie selbst wird erst fixirt (örtlich), sobald sie den Markt verlassen und als Productionsmittel in den Productionsproceß eingegangen ist. Sie wird exportirt etc. Einmal eingegangen in den Arbeitsproceß, unterscheidet sie sich von dem Rohmaterial etc, das zum productiven Consum bestimmt, im Waarenhaus lagert, nur dadurch, daß es schwieriger für sie ist, wieder mobil zu werden und für einen Theil derselben unmöglich ist. Sie schlägt jetzt ihre Wurzeln in den Boden und wird stationär. Andre Sorten des fixen Capitals dagegen – wie Baulichkeiten, Docks, Canäle, Eisenbahn, Bodenverbesserungen, Brücken, Flußarbeiten, die zur Exploitation von Minen nöthigen Werke etc – werden nicht nur fixirt und localisirt, sobald sie aus dem Markt in den Productionsproceß eintreten, sondern sie gehn als solche *unbewegliche* und (materiell) *circulationsunfähige* Existenzen als *Producte* aus dem Productionsproceß hervor, der sie selbst schafft. Sie kommen in dieser Form zur Welt. Sie sind fixes Capital in the highest degree, die Maschinerie etc folgt in verschiednen Graden in zweiter Linie u. s. w.

Man kann diese Art *unbeweglicher* Arbeitsmittel weder von einem Platz nach dem andren, noch ins Ausland schicken u. s. w. Sie müssen local und für den bestimmten Zweck, wozu sie einmal investirt sind, functioniren, oder sie werden altogether nutzlos; während man andre Waaren von dem Platz, wo sie überflüssig nach dem Platz spediren kann, wo sie bedürft wer-

den oder sie auch ins Ausland schicken und gegen andre Waaren austauschen kann.

Natürlich, sobald sie in Productionsprocessen functioniren, circulirt ihr *Werth*, d.h. erst bezahlt werden, au fur et à mesure, daß sie sich im Productionsprocesse abnutzen. Dieß ist überhaupt die allgemeine Circulationsweise des fixen Capitals. Aber davon handelt es sich hier nicht. Es handelt sich um die *Unbeweglichkeit* dieser fixen Capitalien als Gebrauchswerthe, und zwar schon bevor sie in den Productionsproceß eingehn; sobald sie selbst als Producte fertig sind.

Was von ihnen circuliren kann, im Inland und Ausland, sind die *Eigenthumstitel* an dieselben. Diese können als Werthpapiere auf dem Markt circuliren, gekauft und verkauft werden. Dadurch ändre sich aber blos die Person ihrer Eigenthümer, aber keineswegs ihr Verhältniß zum circulirenden Capital. Ihre Function bleibt, wie die des Bodens, lokalisirt, und ihr Werth kann nur realisirt werden, indem sie zu der Bestimmung, worin sie ein für allemal investirt sind, dienen. Der Wechsel ihrer Eigenthümer wechselt diesen ihren Charakter nicht. Daher die Sophisterei, die sie dem circulirenden Capital assimilirt, wegen der Circulationsfähigkeit der *Eigenthumstitel* an demselben.[a] |

|89| *ad VII, VIII, IX*

Es gilt als ein Hauptunterschied des fixen und des circulirenden Capitals, daß das letztre beständige Metamorphosen durchläuft, das erstre nicht. Dieser Unterschied ist hier näher zu untersuchen.

Erstens: So weit beide Product sind und Waare, machen sie beide dieselbe Metamorphose durch. Sie werden von ihren Producenten verkauft und die zu ihrer Reproduction nöthigen Elemente werden mit dem aus ihrem Verkauf gelösten Gelde, wieder gekauft. Dieß ist die eigentliche, *formelle Metamorphose des Capitals,* die beiden gemeinsam ist.

Zweitens: Sobald aber das Product, das seiner Bestimmung und seinem Gebrauchswerth nach, als *Arbeitsmittel,* die stoffliche Gestalt des fixen Capitals bildet, als solches in den Productionsproceß eingegangen, und als solches functionirt, fährt es fort in dieser bestimmten Gestalt und Anwendungsart vernutzt zu werden, (mit gleich zu erwähnenden Modificationen) und nur sein *Werth* wird von dem *Product,* in dessen Production es assistirt, circulirt. Dagegen wird das Product selbst, der Träger des circulirenden Capitals, aus dem Productionsproceß abgestossen und geht über in die Circulationssphäre, worin es die Hände wechselt und entweder als Consumtionsmittel in den Consumtionsfonds übergeht oder als Rohmaterial, matière instrumentale, unfertiges Fabrikat auf einer beliebigen Stufe, das auch als

[a] Sieh *Anderson.* Cf. dagegen *Economist.*

Arbeitsmittel in den Productionsproceß eintritt, als Element des productiven Capitals functionirt. Während das fixe Capital, als permanent fortfunctionirender Bestandtheil des productiven Capitals physisch in der Hand des industriellen Capitalisten bleibt (was nicht hindert, daß Capitalist A durch Capitalist B ersetzt wird, der Eigenthümerwechsel am fixen Capital ändert nichts an dieser seiner Bestimmtheit), muß das circulirende Capital in der Form des *Waarencapitals* veräussert werden etc. Indeß, wenn der Proceß continuirlich ist, der Productionsproceß sich zugleich als fortlaufender Reproductionsproceß darstellen soll, ist der Wechsel auch ein monotoner. Es bezieht sich dieß auf die *reelle Metamorphose*, die das Capital durchläuft. In der Form des fertigen Products wird es Waare, und als solche in die Circulationssphäre geworfen; aber, nach seiner formellen Verwandlung in Geld, tauscht es sich wieder aus gegen, verwandelt es sich wieder in seine ursprünglichen Productions- oder Existenzelemente. Das Garn verwandelt sich wieder in seine Bestandtheile Baumwolle, Kohle, Spindel etc. Die ganze Metamorphose löst sich also auf in Vereinigung der Productionselemente zum Product und in die Wiederverwandlung des Products in dieselben (der Art nach) Productionselemente, so daß das besondre circulirende Capital, ganz wie das fixe Capital, sich stets in *derselben* Form im Productionsproceß befindet: nur daß diese Continuität derselben *Existenzform innerhalb des Productionsprocesses* vermittelt ist durch den beständigen Austausch zwischen dem Product und den Elementen des Products, während mit Bezug auf das fixe Capital, während der ganzen Dauer seiner Reproductionsperiode, *keine solche Vermittlung* stattfindet.

Drittens: Seiner stofflichen Gestalt nach betrachtet, als *Gebrauchswerth*, ist dasselbe Rohmaterial, Eisen, Getreide, Pflanzenstoffe, Holz etc sehr verschiedner Nutzanwendung fähig. Dasselbe gilt von dem größten Theil der matières instrumentales; z. B. Kohle, Gas, Talg etc können in ganz verschiednen Productionsprocessen dienen u. s. w. Mit denselben Nahrungsstoffen können Thiere verschiedner Art gefüttert und Arbeiter aller Arten in Bewegung gesetzt werden. Die stofflichen Träger des circulirenden Capitals können also mehr oder minder zu sehr mannigfaltigen Productionsprocessen dienen und so sich in verschiedne Form von productivem Capital (oder auch mehr dieselbe von verschiednen Elementen des Consumtionsfonds) verwandeln. Von den unfertigen Fabrikaten, Halbfabrikaten u. s. f. gilt dieß in mindrem Grad, und nur theilweise. So weit sie transportirbar sind, und nicht lokal weiter verwerthet werden müssen, können sie aber ins Ausland geschickt und gegen andre Producte ausgetauscht, daher in eine Gestalt verwandelt werden, die mit ihrer eignen Bestimmung nichts gemein hat, was bei einem grossen Theil des fixen Capitals unmöglich ist.

Endlich so weit das circulirende Capital in die Form von Geldcapital

sich verwandelt hat, ist es durchaus nicht nöthig es in seiner frühren Form zu reproduciren, sondern kann es in jeder neuen Form (mehr oder minder) beliebig reproducirt werden, indem es in neuen materiellen Stoffen angelegt und die Arbeitskraft von ihm in neuen Formen verwendet wird. |

|90| Am einfachsten kommen wir diesem Unterschied auf den Grund, wenn wir zunächst das circulirende Capital in seiner Form als Geldcapital betrachten.

Geld als solches ist beständig in jede beliebige Form der auf dem Markt befindlichen oder unter den gegebnen Bedingungen auf Bestellung producirbaren Waaren verwandelbar. Diese Eigenschaft des circulirenden Capitals, so weit es Geldcapital ist, entspringt also aus seinem Dasein als Geld und nicht aus seinem Dasein als *Capital.* Und es ist nur in sofern eine Bestimmtheit seiner als *circulirendes Capital,* insofern das gesammte circulirende Capital in seiner *Function* als circulirendes Capital die *Geldform* einen Augenblick annimmt; es selbst eine seiner *Functionen als circulirendes Capital* ist die Geldform anzunehmen. Das fixe Capital thut dieß nur, sofern der von ihm abgegebne Werth selbst einen Werttheil des circulirenden Capitals bildet, und daher sein Schicksal mitmacht, aber nicht *als fixes Capital,* sondern als Werthbestandtheil des circulirenden Capitals. (So weit die Verwandelbarkeit des circulirenden Capitals = der formellen Verwandelbarkeit des Gelds in jede beliebige Waare.)

Was nun andrerseits die changeability des circulirenden Capitals betrifft, as far as it is not money-capital, worauf beruht sie?

Einerseits auf der beweglichen Natur der Waaren, (und daher ihrer Exportabilität), woraus es besteht. Dieß bereits früher angeführt.

Andrerseits der *Variabilität der Arbeitskraft,* und daher ihrer Aeusserung, der *Arbeit*; und der Mannigfaltigkeit der Nutzanwendungen der *Producte,* die sei es als Raw materials, matières instrumentales, (sie können fertige Waaren, wie Korn sein, und wieder zu neuen Nutzanwendungen dienen) in den Productionsproceß eingehn; es gilt dieß nur theilweise für halbfertige Fabrikate, die zum Theil gebunden sind durch die ihnen einmal gegebne Bestimmung. (aber was in der Form existirt, existirt nur für kürzre Fristen und wird daher bald aus dem Productionsproceß verschwunden sein, if such be the intention.)

Das *Waarencapital* besteht zum Theil aus *necessaries,* den Lebensmitteln der Arbeiter; und die Dieselbigkeit dieser Lebensmittel hindert nicht, daß der Charakter der Arbeit beständig verändert wird; zum Theil aus Waaren, die als Rohmaterial etc in den Productionsproceß eingehn und hier verschiedne Richtung der Nutzanwendung erhalten oder zu verschiednen Arten von besondren Arbeitsprocessen dienen können.

Die Metamorphosenfähigkeit des circulirenden Capitals (in diesem Sinn) also reducible 1) auf die *Variabilität der Arbeit,* die mit dem variablen

Theil des circulirenden Capitals in Bewegung gesetzt wird, und 2) die *Variabilität der Nutzanwendung* der Theile des circulirenden Capitals, die als Rohstoffe etc in den Productionsproceß eingehn können. Die erstre Eigenschaft kömmt dem circulirenden Capital nur zu, so weit die stofflichen Elemente des variablen Capitals, wegen dieses Gegensatzes zum fixen Capital, unter die *Categorie* des circulirenden Capitals subsummirt werden. Der zweite Punkt reducirt sich in der That auf den Unterschied der Elemente des productiven Capitals, von dem ein Theil (Rohmateri[ali]en, matières instrumentales, zum Theil Halbfabrikate) verschiedner Nutzanwendung fähig, während der andre, aus den Arbeitsmitteln bestehende Theil mehr oder minder durch die Form seines Gebrauchswerths an eine bestimmte Nutzanwendung gebunden ist. Diese Elemente des productiven Capitals bilden aber die Träger des circulirenden Capitals im Gegensatz zum fixen. Es ist aber nicht weil sie *circulirendes* Capital sind, denn auch die Arbeitsmittel bilden, so lange sie *Waaren* sind, Bestandtheile des circulirenden Capitals überhaupt. Es geht vielmehr hervor aus dem stofflichen Gegensatz zwischen den Elementen des *Waarencapitals*, die als matières brutes etc und seinen andren Elementen, die als means of labor in den Arbeitsproceß wieder eingehn werden. Diese Verschiedenheit, mit Bezug auf den Arbeitsproceß, in den *stofflichen Trägern* des circulirenden Capitals, ist ein Unterschied der *innerhalb* des circulirenden Capitals selbst existirt. Aber zugleich, bildet es daher einen Unterschied zwischen dem als *fixes Capital* functionirenden Theil des Capitals und einem Theil des noch als *circulirendes Capital* functionirenden Capitals und erscheint daher generally als ein Unterschied von circulirendem und fixem Capital.[a)]

[a)] "In rich and powerful countries, where large capitals are invested in machinery, more distress will be experienced from a revulsion in trade, than in poorer countries, where there is proportionally a much smaller amount of fixed, and much larger amount of circulating capital, and where consequently more work is done by the labor of men. It is not so difficult to withdraw a circulating as a fixed capital, from any employment in which it may be engaged. It is often impossible to divert the machinery which may have been erected for one manufacture, to the purposes of another; but the clothing, the food, and the lodging of the laborer in one employment may be devoted to the support of the laborer in another; or the same laborer may receive the same food, clothing and lodging, whilst his employment is changed. (Ricardo identificirt hier ganz circulirendes und variables Capital) This, however, is an evil to which *a rich* nation must submit; and it would not be more reasonable to complain of it, than it would be in a rich merchant to lament that his ship was exposed to the dangers of the sea, whilst his poor neighbour's cottage was safe from all such hazard" (*P. o. Pol. Ec.* p. 311. *Ric.*). "It has, however, been said that capital cannot be withdrawn from the land; that it takes the form of expenses, which cannot be recovered, such as manuring, fencing, draining, etc, which are necessarily inseparable from the land. This is in some degree true; but the capital which consists of cattle, sheep, hay and corn ricks, carts etc, may be withdrawn; and it always becomes a matter of calculation, whether these shall continue to be employed on the land, notwithstanding the low price of corn, or whether they shall be sold, and their value transferred to another employment." (l. c. p. 314, 315)

Natürlich auch dieß nur gradweise und verschieden. Z. B. ein Fabrikgebäude kann zu andrer Art Manufactur dienen, Bewegungs und Transmissionsmaschinen angewandt werden für andre ||91| working machinery etc.

Insofern Capital = *sich verwerthender Werth,* und die Form des Gebrauchswerths, worin es existirt an und für sich gleichgiltig, entspricht *circulirendes Capital* mehr dem Begriff des Capitals als *fixes Capital,* wo der Werth – eine bestimmte Form des Gebrauchswerths und eine bestimmte Function dieses Gebrauchswerths.

Andrerseits ist das *fixe Capital* die reelle Basis, die sich die spezifisch capitalistische Productionsweise schafft und diese Form des Capitals entwikkelt sich, und gewinnt an Umfang (nicht nur in der Form der eigentlichen Maschinerie, sondern in allen möglichen Formen) in demselben Maaß wie sich die capitalistische Productionsweise entwickelt. Mit derselben wird daher ein stets wachsender Theil des jährlichen Products in fixes Capital verwandelt, und ist ein stets wachsender Theil desselben nöthig, um das während des Jahres aufgezehrte fixe Capital zu ersetzen, to repair und in Stand zu halten. Es wird daher auch ein stets wachsender Theil der Gesammtarbeit in der Production von fixem Capital verwendet (consummirt) und in der Production der Elemente, aus denen fixes Capital gebildet wird. Mit der Anwendung des fixen Capitals aber Wachsthum der Productivkraft der Arbeit und daher der Masse des Products, die mit demselben Quantum Arbeit producirt wird. (Und der Werttheil, den das fixe Capital zusetzt muß at least =, indeed < sein als die durch es ersetzte Arbeit wäre.)

Das *fixe Capital* stellt die schon producirten Productivkräfte dar, mit denen als ihrer materieller Basis, Voraussetzung und Bedingung, der Reproductionsproceß vorgeht. Es ist zugleich die Incarnation der progressiven Wissenschaft, d. h. discovery of the means, by which the natural things and natural agencies are pressed into the service of labor. Wie daher wir sahen, daß A. Smith z. B. das circulirende Capital mystificirt als etwas, was den Arbeiter *ernährt* und das nöthige approvisionnement für denselben bildet, so wird das *fixe Capital* mystificirt, indem der in ihm incarnirte wissenschaftliche Progress als Eigenschaft betrachtet wird, die diesen Producten der gesellschaftlichen Intelligenz zukömmt,

1) weil sie Capital, und

2) weil sie Capital in der besondren Bestimmtheit des *fixen* Capitals sind. (Z. B. Lauderdale.)

Die Entwicklung des fixen Capitals in einigem Umfang, unterstellt schon eine bestimmte höhre Stufe der Productivkraft der gesellschaftlichen Arbeit; denn alle Arbeit, die direkt in Production des fixen Capitals verwendet wird, wird der Production der unmittelbaren means of life entzogen; ebenso wie das Productionsmittel in einer Form reproducirt wird, die

während des Jahres entzognen Producte und Werthe nicht während des Jahres wieder ersetzt. Es muß also, gesellschaftlich betrachtet, ein *Surplus* von *Labor* disponible sein; andrerseits muß die in den Producten von circulirendem Capital angewandte labor sufficiently productive und massenhaft sein, um die Lebensmittel etc für die in der Production des fixen Capitals Engagirten herzustellen.

Andrerseits erscheint so die Production von fixem Capital (während sie in ihren Folgen, durch Vermehrung der Productivkraft der Arbeit oder gänzliches Ersetzen von employment of labor for certain purposes is a progressive means of making the working population redundant) ein Mittel to absorb redundant labor, or employ surplus population without employing it in the production of that wealth that supplies the market of Lebensmittel, u. a. der necessaries für die Arbeiter; und daher without producing a surplus in this department that would sink prices[a] (ganz wie der *auswärtige Handel* und die inländische *Luxusproduction* Mittel sind to give the surplus-produce a shape in which it does *not* supply the markets for necessaries.)

Mit der Entwicklung des fixen Capitals wächst 1) die constancy und continuity of labor; 2) die Reproductionsperiode des vorgeschossenen Gesammtcapitals; 3) die Nothwendigkeit, unabhängig von den gegebnen Marktverhältnissen und ihren temporary fluctuations, auf einer bestimmten und beständig sich erweiternden Stufenleiter fortzuproduciren. Damit ein reales Element der *Ueberproduction* entwickelt sich gleichzeitig mit der Entwicklung des fixen Capitals. |

|92| In dem fixen Capital erzeugt sich die *capitalistische Productionsweise* erst ihre materiellen Bedingungen. Der Entwicklungsgrad desselben ist daher der Index des Entwicklungsgrad[es] der capitalistischen Productionsweise, die – ihre differentia specifica – wie alle historisch Epochenmachenden Stufen, ausdrückt weniger in den Gebrauchswerthen oder Producten, die sie für den Consum schafft, als in den *Productionsmitteln*, wie denn auch der Instinkt und die einfache Beobachtung der Alterthumsforscher dahin geführt hat, die vorhistorischen Epochen nach dem *Material* der Productionsmittel (also immerhin nach der bestimmten Qualification der Productionsmittel) in Stein-, Erz- und Eisenepoche abzutheilen, oder sie nach dem Fortschritt und der Gestaltung der Productionsmittel zu charakterisiren.

Der Theil des nationalen Reichthums, der aus *fixem Capital* besteht – und in dem Grad worin dieß fixe Capital mehr und mehr als *fixes* Capital sich gestaltet hat, d. h. mehr und mehr seine charakteristischen Unterschiede vom circulirenden Capital gestaltet, herausgearbeitet hat – ersetzt seinen Werth erst nach und nach, reproducirt ihn in Epochen, die sich wei-

[a] *Sieh den Yankee.*

ter über das *Jahr*, als den Maaßstab der Reproductionszeit des circulirenden Capitals, hinaus erstrecken. Während das circulirende Capital – i. e. seine Verwerthung – mehr auf *gegenwärtiger* Arbeit beruht, und wir nennen alle Arbeit contemporaneous, die within the year is performed, beruht daher die Verwerthung des fixen Capitals in ungleich höhrem Grad auf *zukünftiger* Arbeit, sei es nun daß das fixe Capital, wie die eigentliche Maschinerie z. B., direkt als Arbeitsmittel im engren Sinn in dem unmittelbaren Productionsproceß functionirt, sei es, daß es nur, wie Baulichkeiten, Eisenbahn, Kanäle u. s. w., als allgemeine Bedingung von ihm *unabhängiger Productionsprocesse* functionirt. Als *Capital*, das seinen Werth reproduciren [und noch mehr, das wie sich später zeigen wird, seinen Eigenthümern Antheil am *Surpluswerth*, der von andren Capitalien producirt wird, sichern soll] ist es *Anweisung auf zukünftige Arbeit.* (und im zweiten Fall *Surplusarbeit.*) Die *Werthpapiere* vermehren sich daher mit der Entwicklung des fixen Capitals, *Werthpapiere*, die nicht nur Eigenthumstitel an seinem Werth und daher an der zukünftigen Reproduction dieses Werths, sondern zugleich Titel auf seine zukünftige *Verwerthung*, d. h. Titel auf Antheile an dem von der gesammten Capitalistenklasse zu erpressenden *Surpluswerth* (Zins etc) darstellen. Die Entwicklung des Creditwesens hat hierin also eine neue materielle Grundlage; zugleich aber die Entwicklung des *Theils des Geldcapitals*, der nicht als eine *Accumulation von Eigenthumstiteln* auf *zukünftige* Arbeit und Surplusarbeit darstellt. Die *Accumulation* dieses Theils des Geldcapitals besteht aus Titeln auf *anticipirten* künftigen Reichthum, und ist daher selbst kein Element des wirklich existirenden nationalen Reichthums, oder ist es nur so weit, als er Eigenthumstitel auf den vorhandnen Werth (nicht Verwerthung) des vorhandnen *fixen Capitals* darstellt. Die Titel existiren aber stets bevor dieser *Werth* producirt ist und repräsentiren direkt nichts als den Werth des Capitals, das verausgabt oder vorgeschossen wird, um jene *Werthe* zu produciren. Und selbst dann muß man diesen Werth nicht *doppelt* rechnen, z. B. nicht den Werth der Eisenbahn und den Werth der Eisenbahnactien, die in den Portofeuilles der shareholders existiren. Es verhält sich hiermit ganz wie mit den Staatsschulden. Die Staatspapiere sind keine *Werthe* ausser dem Werth des *jährlichen Products*, worin sie Antheil ihren Besitzern sichern. Dieser Schein wird aber um so mehr hervorgebracht, da ihre Preißquotationen – ihre movements of evaluation – von Umständen bestimmt werden, die nicht direkt mit den Werthen zusammenhängen, worauf sie Titel sind. Dieser Form der *Accumulation* streben aber sehr influential parties of the capitalist society to subordinate the real movement of production and accumulation. |

|93| *ad V* Ist *Geld* circulirendes oder fixes Capital?

Unter Geld hier zu verstehn *Gold und Silber* (die Waaren, die als

Werthmasse dienen), so weit sie wirkliche Geldfunctionen verrichten, sei es als Gold- oder Silbermünze, sei es als Barren.

(Erstens sprechen wir hier von *Geld* als *Capital*, obgleich es beständig ditto Revenues circulirt. Aber die *capitalistische Productionsweise* als ausschließlich herrschende voraus gesetzt, werden *alle* Producte in der Form von *Waaren* producirt und erscheint daher die ganze *Productenmasse* zunächst in der Gestalt des circulirenden Capitals. Sämmtliche Revenuen können nur *Werttheile* dieser Waarenmasse sein, die zunächst in *Geldform* ausgezahlt werden. Das Geld also, womit sie circulirt werden, muß de prime abord *Capital* repräsentirt haben. Was aber das in Reserve befindliche Capital angeht, so kann ein Theil desselben, der z.B. sich beständig in den private boxes der Privaten, nicht bei bankers befindet, blos stationaire currency sein.

In der Untersuchung, ob Geld *fixes* oder *circulirendes Capital* sei, ist voraus gesetzt, daß es *Capital* sei oder wenigstens, daß *dieselbe Geldsumme* beständig bald als Geldcapital bald als Revenu circulire, so daß dieselbe Geldmasse in diesen zwei verschiednen Functionen operire; dieselbe Geldmasse bald die Functionen des Capitals verrichtet, bald zur Versilberung und Vergoldung der Revenu dient, was zum Theil richtig ist. Indeß ist es nicht minder richtig, daß ein Theil des circulirenden Geldes sich beständig in Händen befindet, worin es *nicht* als Capital functionirt. Andrerseits stellt ein Theil desselben beständig *currency in reserve,* nicht reservirtes Capital vor. Wir werden die Sache näher untersuchen im Buch III, ch. VII. Hier genügt es zu bemerken, daß das Mißverständniß oder die Zweideutigkeit daher rührt, daß *„Capital"* als synonym mit Werth gefaßt wird, was falsch ist.)

Man hat gesehn, daß *Waarencapital* und *Geldcapital* zwei Formen des *circulirenden Capitals* sind.

Ferner: während das fixe Capital beständig in der *Productionssphäre*, ist das Geldcapital beständig in der *Circulationssphäre* eingeschlossen.

Betrachtet man aber die *physische Masse Geld,* die circulirt, damit das Geldcapital seine Function vollziehe, (circulirt oder in Reserve liegt), so ist sie ein blosses *Arbeitsmittel* des Circulationsprocesses und vollzieht hier daher dieselbe Function, wie das fixe Capital innerhalb des Productionsprocesses. Von diesem Gesichtspunkt aus kann sie als fixes Capital in Bezug nicht auf den einzelnen Capitalisten, aber die ganze Capitalistenklasse, betrachtet werden. Je geringer der Theil der jährlichen Productenmasse, der sich zu diesem Behuf in Gold und Silber verwandeln muß, je grösser the mass of commodities remaining for the purpose of real reproduction.|

|94| Ist *Saatkorn*, ist *Vieh* fixes Capital? *Dünger* u.s.w.

Dünger ist matière instrumentale.

Saatkorn ist Rohmaterial, das nur als organisch; sich anders reproducirt.

Der Umstand, daß ein Theil des Products in seiner Naturalform wieder in denselben Productionsproceß eingehn kann, ändert nichts an der Sache. Die ganze Ernte kann auch verkauft und Saamenkorn von andren Producenten gekauft werden.

Vieh. Als *Zuchtvieh* Rohmaterial; als *Mastvieh* circulirendes Capital; als *Arbeitsvieh* fixes Capital.|

|97| 3) Umschlag und Werthbildung.

Diese Frage ist im vorigen § 2) (und ist das dort Gesagte *hierher* zu transponiren) erschöpfend behandelt worden, soweit

α) der Unterschied zwischen *fixem und circulirendem* Capital in Betracht kömmt.

Hier soll nur das Eine wiederholt werden. Es hat sich nicht nur gezeigt, daß gleich grosse Capitalien verschiedne Summen von Mehrwerth während des Jahres produciren, also auch die *jährliche Rate des Mehrwerths* für sie verschieden sein muß; sondern daß sie verschiedne *Werthmassen* (abgesehn von dem proportionellen Theil dieser Werthmasse, der = Mehrwerth) bilden. Die *Rate des Mehrwerths* kann dieselbe sein, auch die Summe des Mehrwerths, obgleich die *jährlich erzeugten Werthmassen* von ungleicher Grösse sind.

Z. B. wenn das vorgeschoßne fixe Capital = 90 000 *l.* wäre, das *variable Capital* = 5000, und dieß variable Capital schlüge 4mal im Jahr um, bei einer jährlichen Rate des Mehrwerths von 100 %, so wäre der Werth dieses Theils des jährlichen Products = 20 000 + 5000 = 25 000. Die Rate des wear und tear = 10 %, so käme hinzu 9000 *l.* und der Werth des ganzen Products = 34 000 *l.*

β) Ausser dem Einfluß des Verhältnisses *von circulirendem* und *fixem* Capital kommt in Betracht der längre Aufenthalt in dem *Productionsproceß*; der aus doppelten Gründen herrühren kann:

Entweder: Verschiedne Länge des Arbeitsprocesses obgleich continuirlich, dauert länger, um das *Product* fertig zu machen. Mehr Zeit ist erheischt, um ein Haus zu bauen, als x lbs Garn zu spinnen. Manche Productionen von fixem Capital, z. B. Eisenbahnen, (auch Vieh etc) mögen sich über ein Jahr und mehr erstrecken. Kein Theil des Products kann in die Circulation eingehn, oder als Gebrauchswerth dienen. Das ganze vorgeschossene Capital realisirt sich in einem Product, dessen Arbeitsproceß über das Maaß der Umschlagszeit, der Jahreszeit sich hier verlängert. [Diese so engagirte Arbeit liefert also *kein* Product das während des Jahres circulationsfähig ist, oder in die *Masse der Producte* eingeht, die die jährliche Revenu bilden,

oder als Productionselement in einen neuen Productionsproceß eingehn kann. Der so während des Jahres angewandte Theil der nationalen Arbeit, ersetzt also nicht während des Jahres die consummirten Lebensmittel der Arbeiter, oder die used up raw materials, machinery u. s. w. Es stellt sich während des Jahres in keinem nutzbaren Gebrauchswerth dar, auch in der Circulationsfähigen Form des Werths. Dieß spielt eine Hauptrolle bei der sogenannten *Conversion of circulating into fixed Capital.* Die so angewandte Arbeit mag noch so productiv sein ihrer Bestimmung nach; diese bildet kein Element des Consumtions- oder Reproductionsprocesses während des Jahres. Sie befähigt die Nation weder während des folgenden Jahres zu leben, noch die aufgenutzten Productionsmittel zu ersetzen. Sie bildet auch kein Product, das im Verlauf des Jahres oder nach Ende des Jahres ins Ausland geschickt und dort für Lebens oder Productionsmittel ausgetauscht werden kann. Nähme sie also einen unproportionellen Theil der jährlichen Gesammtarbeit ein, so existirte am Ende des Jahres ein unverhältnißmässig grosser Theil der labor spent in einer Form momentan nutzlos, so weit der Gebrauchswerth, und unrealisirbar, so weit der Tauschwerth in Betracht kommt; während der Theil des Gesammtproducts, woraus Capital ersetzt, nur accumulirt, der Consumtionsfonds erneuert werden muß, zu klein wäre. Mit Ausnahme einiger Luxusartikel, ist es immer fixes Capital, dessen Production die Jahresfrist so überschreitet. (mit Vieh auch der Fall) Ein zweiter Umstand kommt bei diesem fixen Capital hinzu. Besteht es in Baulichkeiten, Docks, Brücken, Eisenbahnen, Kanälen, und selbst improvements fixed in the soil (such as drainings oder clearings, Bewässerungsanstalten u. s. w.), so eigne Art, worin sie Revenu abwerfen. (Dieß gehört jedoch nicht hierher. Die ganze Bemerkung gehört in ch. III vom *Reproductionsproceß.*)) |

|98| Oder: *Unterbrechung der Arbeit während des Productionsprocesses,* aber *bedingt* durch denselben.

γ) Verschieden lange *returns* in Folge der *verschiednen Entfernungen der Märkte vom Productionsplatz.*

Bei der Behandlung dieses § 3) ist evident, daß die question about the effect des Unterschieds von *circulirendem und fixem Capital* zuletzt, die beiden §§ γ) und β) zuerst behandelt werden müssen.

Mit den *verschiednen Umschlagszeiten* der Capitalien sind folgende Umstände verknüpft: 1) *Erstens* ist die Dauer der Umschlagszeit *physisch* limitirt durch die *Zeit, während der der Gebrauchswerth der Waare dauert.* Verschiedne Waaren sind daher able of different times of realisation und die Verzögerung des Verkaufs wirkt verschieden auf sie.

In this view der Umschlagszeit handelt es sich einfach um das *Interval* zwischen dem Moment wo die Waare fertig ist und worin sie verkauft wird,

zwischen ihrer Existenz auf dem Markt als Waare und ihrer Verwandlung in Geld, ihrem Verkauf. Bei der hier betrachteten *Verschiedenheit der Umschlagsperiode* kömmt also nur die Affection derselben durch die *Verschiedenheit in der Umlaufszeit* in Betracht. [Diese Betrachtung gehört offenbar in den § über die *Umschlagszeit* generally.]

2) *Zweitens* aber *gegebne Artikel* oder Waaren von einem gegebnen Gebrauchswerth können *mehr oder minder lang* ausharren in der Umlaufszeit, aber bei der grossen Mehrzahl (mit Ausnahme derer, die nach ihrer Rohproduction noch nachträglichen Natureinflüssen unterworfen werden, wie Wein) verdirbt oder deteriorates, verschlechtert sich der Gebrauchswerth mehr oder minder. Mit ihrem Gebrauchswerth *nimmt ihr Tauschwerth ab.*

3) *Drittens*, je länger die Waare in Circulation, um so mehr ist sie einem *Werthwechsel* ausgesetzt, weil einem change in ihrem *Reproductionswerth*, ganz wie Waaren, die von fernen Bezugsmärkten eingeführt werden, grösserem Wechsel der *Marktpreisse* auf ihrem Verkaufsmarkt unterworfen sind.

4) *Viertens* – und dieß gehört offenbar in diesen § über Einfluß der *Umschlagszeit auf Werthbildung, wachsen die Circulationskosten,* speziell die *Aufbewahrungskosten und Erhaltungskosten der Waaren* im Verhältniß zu der Dauer *ihrer Umlaufszeit,* der Zeit die sie auf dem Markt zubringen müssen, bevor sie in den Consumtionsproceß, individuellen oder productiven, eingehn.

ad 1 und 2 Bei der Circulation und Reproduction des Capitals wichtiger Umstand dieser: Es verfließt Zeit zwischen dem advance und der return des Capitals. Dieses Interval, im Verhältniß zu seiner Grösse wirkt auf den *Gebrauchswerth.* Die Zeit zerstört den Gebrauchswerth. Every article (except land) deteriorates, and is at last corrupted and bereft of the qualities which constitute its value in use: some articles sooner, some later. Some must be sold very quickly, not to deteriorate, or to be altogether spoilt; some may stand a longer time. All are ruined, if, beyond a certain time, they do not enter into consumtion, or, what comes to the same, if they prolong their existence as vendible commodities, instead of being used as values in use. This, then, is the *first risk* a commodity runs, in fact capital runs, by being converted from money into the shape of commodities, whether destined for individual or industrial consumtion. |

|99| *ad 4* The preservation of commodities, so far as they are articles, values in use, requests spending upon them of capital and labor, in some instances less, in other more. Into their *mercantile price,* there can only enter the *average cost* which the conservation of a given article, during the interval that it finds itself upon the market, necessitates.

That average cost, for a given article, is determined by the average time it is fixed in their *interval* between production and consumtion, or its aver-

age *stay* as a commodity upon the market. For *different articles* the cost of preservation is evidently determined, not only by the *average time* they stay upon the market, but also the *average deterioration or cost of preventing that deterioration*, according to the nature of different articles, according to the different qualities of different articles, *during the same time.* If this average time is given, the cost of preservation depends upon the specific qualities of the different values in use. If the cost, resulting therefrom is given, it exclusively depends upon their different *averages* of circulation. This then constitutes one *item of the costs of circulation.*[a] This cost, if it is average (and not individual), adds evidently to the *value* of the commodity, because more labor, being it in the form of past, or present labor, is added to it, during its *period of circulation.* At the same time, considering the *aggregate production,* it adds to its value without adding to its quantity (as *value in use*). Es ist nur Ausgabe, um den Verlußt zu verringern. It is a *deduction* from the aggregate production.Was den *Werth* angeht, so gehört es zu den *faux frais de production.* Gesetzt die *Circulationszeiten* seien gleich und ditto der *Dechet*, was für die verschiednen Waaren von diesem Aufenthalt im Markt entspringt, (der Circulationsdechet im Unterschied vom Dechet innerhalb des Productionsprocesses) und ditto die *Kosten*, um dieß Dechet des Gebrauchswerths auf ein *Minimum* zu beschränken. Alle diese Waaren, im Augenblick ihrer Verwandlung in Werth, hätten höhren *Preiß* oder *Werth*, weil ihnen noch während der Circulationszeit Arbeitszeit zugesetzt worden ist in the form of past or living labor. Aber da diese additional labor is not realized in a *surplus produce over* and above the original quantity of commodities thrown upon the market (it is on the contrary diminished by the déchet of some of the articles), and as it has added no *new value in use* to the commodities (as f.i. the costs of transport do to a certain extent, and in a certain sense) – that value in use is on the contrary, somewhat deteriorated, at least with part of the articles – where then does the fund exist, out of which this additional labor is really paid? Evidently the original quantity of commodities thrown upon the market. One aliquot part of them is sacrificed, to save the remaining mass. Abgesehn von dem Theil des Originalquantums, der is really lost by the déchet springing from their prolonged existence upon the market, another part must be spent in paying the labour that is to preserve their value in use. It comes to this, that an amount of extra labor is wanted to preserve a diminished quantity of commodities, and that that labor itself is paid out of the diminished quantity thus conserved. It is the same as if the productive power of labor had diminished, and the exchangeable value of commodities had thereby be[en] raised. Such *addi-*

[a] *Examples to be given here from Corbet.*

tional spending of labor constitutes the *faux frais de production.* Wären nun die Circulationszeiten und die daraus entspringenden Costs of preservation in allen trades *gleich*, so käme die Sache dazu: Gesetzt diese Kosten seien 5 % im Jahr, wenn also das Product von A = 500 und das von B auch = 500, und jeder zöge 25 ab, als funds für die Conservationskosten und verkaufte den Rest zu 475, so ist es ganz dasselbe als wenn jeder zu 525 verkauft. Der additional value of 25 leaves both sides in the same condition as before, because even although selling both at 525, they get only as many commodities as if they sold at 475, and they will set no more labor in motion, because the value of labor is determined not by the monetary price, but by the real value, which a given amount of commodities costs.|

|100| (Bei den wirklichen Preissen kommt, abgesehn von der *Ungleichheit*, worin diese additional costs in den Preiß verschiedner Waaren eingehn, hinzu, daß durch den Aufschlag, corresponding to the additional labor spent upon the commodities, hinzu, daß in dieser Weise die classes die buy, without selling commodities, are made to pay their respective shares.) Jedenfalls nehmen mit der *Länge der Circulationszeit* die Circulationskosten zu. Das eben Angeregte gehört in den Abschnitt über die *Circulationskosten*, ch. I dieses Buchs, § 4.

Der *Gesammtumschlag* des Capitals wird verlangsamt, sei es daß die *Umlaufszeit* vergrössert wird, was aus verschieden langen Returns herrühren kann, oder wenn die *Productionszeit* verlängert wird.

1) *Verlängerter Aufenthalt in der Productionssphäre, ohne Unterbrechung im Arbeitsproceß.*

Da der Arbeitsproceß hier ununterbrochen so setzt das angewandte Capital *alle* Arbeit, also auch alle *Surplusarbeit* in Bewegung, die es bei gegebner Rate des Mehrwerths überhaupt in Bewegung setzen kann. Wenn das Capital, z. B. im Hausbau = 100000 *l.*, wovon 10000 in Arbeit ausgelegt. Rate des Mehrwerths = 100 %. So Ende des Jahres = 110000. Dieß *realisirt* in dem Haus, das noch nicht fertig. Nun Ende von 1½ Jahren, wenn vorgelegt 50000, wovon 5000 in Arbeit, 55000. Und der *Gesammtwerth* producirt Ende von 1½ Jahren, was wir als die Productionszeit des Hauses betrachten wollen. Allerdings kömmt nun noch die Umlaufszeit hinzu, d. h. die Zeit, worin das Haus *unverkauft*, wenn es nämlich Handelsmässig, auf Speculation, nicht auf Bestellung gebaut worden ist. Letztres aber nicht das Eigenthümliche dieses case.

Mit den 15000 *l.*, die hier als variables Capital vorgelegt, ist so viel *Mehrwerth* geschaffen als überhaupt bei der gegebnen Rate von 100 % per Jahr möglich, nämlich 15000, abgesehn von der ausgeschlossenen Accumulationsfähigkeit (oder Rückverwandlung des Mehrwerths in Capital).

Wenn aber 100000 (ebenfalls mit 15000 *l.* variables Capital) einmal im

Jahr umschlagen, und dann wieder 50 000 einmal in einem halben Jahr; (Es wäre dasselbe zu sagen, im ersten Fall schlagen 150 000 2× in 3 Jahren, und im zweiten 100 000, 2mal in 2 Jahren um); wir wollen die Sache in der *letzten* Form nehmen. Otherwise, we would make two suppositions: 1) that 100 000 revolved *once* in a year, and 2) that it revolved twice in two years. This would, therefore, be no true comparison. In 1 Jahr würden 10 000 *l.* Mehrwerth realisirt mit einem Capital von 100 000 im letzten Fall; und in 2 Jahren 20 000. Im andren Fall 30 000 in 3 Jahren. Aber das wirklich *vorgeschoßne* (nicht das angewandte Capital) war im einen Fall immer nur 100 000 *l.*; im andren Fall 150 000. Die Summe der created surplusvalue dieselbe (obgleich die Zeit ihrer Realisation verschieden), aber die Summe des durch den Capitalisten vorgeschossnen Capitals verschieden, weil im 1 Fall nie mehr als 100 000 für ein Jahr vorgeschossen worden, im andren 150 000 für 1½ Jahr.

1) Die verschiednen Zeiten (Perioden) der *Realisation des Mehrwerths,* as distinguished from its extraction from the labor, mögen noch so verschieden sein für verschiedne Capitalien. So lange das *variable* Capital das sie employ, oder, what comes to the same, the amount of labor they put into motion, remain the same, the amounts of surplus value created by them, will be the same. *Abgesehn von der Reconversion of surplus value into capital,* which is früher möglich bei frührem Umschlag. Dieß bezieht sich aber nicht auch auf die simple creation of surplus value, apart from the *possibility of accumulation.*

2) Die *Waaren,* die diese verschiednen Capitalien in Circulation werfen, sind ebenfalls verschieden. Das eine wirft das Product, in unsrem Beispiel in Circulation am Ende von einem Jahr, das andre erst am Ende von 1½ Jahren. Dieß ändert *nichts* an dem amount of surplus value created, although in the one instance the surplus value can be earlier realized than in the other.

3) Der *Vorschuß* der means of life, der Revenu in dem einen Fall für ein Jahr, in dem andren für 1½. Aber dieß ändert wieder nichts an the amount of surplus value ||101| extracted.

Aber die *Rate des Mehrwerths* ist in beiden Fällen verschieden.

In dem ersten Fall *vorgeschossen* ein Capital 100 000 im ersten Jahr. Surplus value 10 000 *l.* auf 100 000 vorgeschossen. Oder 10 000 variables Capital. Im zweiten Jahr dieselben 10 000 variables Capital wieder vorgeschossen. Und im 3 Jahr wieder dieselben 10 000. Dieß macht auf ein [Jahr] 10 000 variables Capital, die stets von neuem in 3 Jahren vorgeschossen werden. 30 000 *l.* surplus value oder 300 % in 3 Jahren Mehrwerth auf dasselbe vorgeschossne Capital. Im andren Fall 150 000 vorgeschossen in den ersten [1½] Jahr[en] oder 15 000 variables Capital und

15 000 Mehrwerth. Die 15 000 variables vorgeschossen in den 2ten 1½ Jahren = 15 000 Mehrwerth. Dieß macht 30 000 auf *vorgeschossnes* Capital von 15 000 = 200 % Rate je 3 Jahre. In dem einen Fall die Rate um ⅓ grösser als im andren.

Im ersten Fall giebt 10 000 variables Capital im 1 Jahr Mehrwerth von 10 000 und dasselbe Capital giebt in der Hälfte des 2 Jahres 5000. Also geben in 1½ Jahren die 10 000–15 000 Mehrwerth = 150 p.c. für 1½ Jahre.

Im andren Fall 10 000 im ersten Jahr geben 10 000 Mehrwerth und 5000 additional geben 5000 in der ersten Hälfte des 2 Jahres. Also 15 000 Capital geben 100 % in 1½ Jahren.

Der ganze Unterschied löst sich also darin auf, daß in *Folge des verschiednen Umschlags,* der um ½ Jahr länger in dem einen Fall, verglichen mit dem andren, obgleich die *angewandten variablen* Capitalien dieselben sind, das *vorgeschossne variable* Capital in dem einen Fall ½ grösser ist als in dem andren.

Auf die *Rate des Mehrwerths* in *gegebner Umschlagszeit* wird hier also nur gewirkt durch den durch diesen Unterschied bewirkten Unterschied zwischen der *Grösse des angewandten* und der *Grösse des vorgeschossnen Capitals.*

(Mit dem Profit verhält es sich anders. Erstens können als Compensationsgrund hier sein die Unterschiede, die der Umschlag bewirkt a) in der *Ungleichheit* der Circulation; 2) der Zeit, worin die Producte auf den Markt geworfen und daher die Mehrwerthe *realisirt* werden können. In der That involvirt der letztre Unterschied die Differenzen in der Accumulationsfähigkeit.)

Von diesen Compensationsgründen abgesehn, betrachten wir nun die Profitrate in ihrem Verhältnisse zur Rate des Mehrwerths, purement und simplement. Der erste schlägt sein Capital von 100 000 einmal im ersten Jahr um und macht 10 000 Mehrwerth. *Profitrate* $= \frac{10\,000}{100\,000} = \frac{10}{100} = 10\,\%$.

In der ersten Hälfte des 2 Jahres 5000 auf 50 000 = 10 % auf 50 000 halbjährlich oder jährliche Profitrate von 10 % auf 100 000.|

|102| Der zweite macht auf 100 000 im ersten Jahr = 10 000 = 10 % jährlich und 5000 auf 50 000 in der ersten Hälfte des 2 Jahres, auch = 10 % auf 100 000 jährlich. 15 % in 1½ Jahren. Aber er hat vorgeschossen die ersten 100 000 für 1½ Jahre; also muß dann realisirt werden zusammen mit dem Profit von den additional 50 000.

10 000 auf 100 000 in 1½ Jahren macht aufs Jahr = 6⅔ und 10 % auf 50 000 im halben Jahr, or 5 % im Jahr auf 10 000 macht 11⅔ p. c.

15 000 Mehrwerth auf 150 000 in 1½ = 10 % in 1½ Jahren oder 6⅔ in 1 Jahr.

150 000 *l.* zu 10 % des Jahres = 15 000 *l.*

Und zu 10 % des halben Jahres = 7500.

Also während $1\frac{1}{2} = 22\,500$ *l.* Aber wir sahn, daß 150 000 *l.*, trotz des Mehrwerths von x, nur giebt 15 000 in $1\frac{1}{2}$ Jahren. *Also 10 % in $\frac{3}{2}$ Jahren* oder $3\frac{1}{3}$ in $\frac{1}{2}$ Jahr oder $6\frac{2}{3}$ *in 1 Jahr.*

Dagegen in dem andren Fall haben wir 10 % per Jahr, nämlich 10 % auf 100 000 in 1 Jahr, und 5 % auf dasselbe 100 000 in einem halben Jahr.

Nun verhält sich $6\frac{2}{3}\,\% : 10\,\% = 100\,\% : 150\,\%$. Und in der That, wenn 150 % Mehrwerth (für $1\frac{1}{2}$ Jahre) für das Capital von 10 000 (variables), so von nur 100 % für das Capital von 15 000 (variables) (vorgeschossen im zweiten Fall). Die Differenz in der *Profitrate* entspricht also in diesem Casus exakt der Differenz in den *Raten des Mehrwerths.* (Ein Unterschied zwischen beiden Ausdrücken – (ausser dem ihnen immanenten Unterschied, wonach $m' = \frac{m}{v}$ und $p' = \frac{m}{c+v}$) – überhaupt nur dann, wenn die Umstände eintreten, welche die *Profitrate* afficiren, aber die weder den *Mehrwerth*, noch die *Rate* des *Mehrwerths* afficiren können.)

Entsteht daher eine verlängerte *Umschlagszeit* für Capitalien, die in bestimmten trades invested, aus *längrer Fortdauer* des *Arbeitsprocesses*, bevor die Waare fertig, so hat dieß (abgesehn von *Accumulation*) keinen Einfluß auf die *absolute Masse des Mehrwerths,* die producirt wird; und es trifft die jährliche u. s. w. *Rate des Mehrwerths* nur,

so weit die verlängerte *Periodicität* grössren Vorschuß von *variablem Capital* nöthig macht, um denselben amount von Arbeit zu exploitiren. |

|103| 2) *Verlängerter Aufenthalt im Productionsproceß durch Unterbrechung des Arbeitsprocesses.*

In diesem Fall ist es klar, daß der Aufenthalt im Productionsproceß nicht = Aufenthalt im Arbeitsproceß; also der verlängerte Aufenthalt nicht = längrer ununterbrochner exploitation du travail. Das in derselben *Periode* im Arbeitsproceß befindliche Capital exploitirt offenbar weniger Arbeit, als wenn die Unterbrechung nicht stattfände. Unter sonst gleichbleibenden Umständen also hier *Verminderung des producirten Mehrwerths* und daher seiner Rate in einem gegebnen Turnus. |

|104| 3) *Verlängerte Umschlagszeit in Folge längrer times of return* oder *Umlaufszeit (Circulationszeit.)*

Es handelt sich hier natürlich nicht von den individuellen Abentheuern, die Waaren auf dem Markt zu bestehn, und die ihren Verkauf verzögern oder beschleunigen mögen. Auch nicht von solchen Differenzen in der Umschlagszeit, wie sie durch die *verschiedne Grösse* der circulirenden Capitalien, die in demselben trade angelegt sind, entspringen mögen. Sondern von den längren *returnes*, in Folge der Entfernung der Märkte von,

und daher auch der Rückkehr der return zu, dem *Productionsplatz* der Waaren.

Es ist klar, daß die Entwicklung der Transport und Communicationsmittel hier wichtig, indem durch sie die *realen Distanzen* bestimmt werden, die Zeit nöthig, um sie zurückzulegen. Und auf diese allein kommt es an, nicht auf die *geographischen* Distanzen as such.

Was direkt die in diesen Zweigen engagirten Capitalien angeht, so ist klar, daß bei *verlängerter Umschlagszeit* des Capitals, entspringend aus grössrer *Circulationszeit*, d.h. längrer Dauer von W'-G-W – grösseres Capital (*variables* und andres) angewandt werden muß, um fortwährend eine gleich grosse Anzahl von Arbeitern zu beschäftigen. Dieß nöthig bei Continuität des Productionsprocesses. Denken wir uns dagegen, daß der Productionsproceß in seiner Continuität unterbrochen wird, und erst wieder beginnt mit den Retourns, so klar, daß mit *demselben Capital* nicht dasselbe Quantum Arbeit exploitirt werden kann als wenn es früher retournirte.

Mit den grössren Umlaufszeiten, vermehrt sich

1) erstens die blosse Circulationszeit, und diese schafft nie Werth; sondern erst stets als Abzug von der Productionszeit zu behandeln (obgleich bei der Theilung der Arbeit, *Bildung des Kaufmannsstandes*, dieß sich als Einnahme für eine bestimmte Klasse Capitalisten darstellen kann);

2) Die *Circulationskosten*, die, so weit sie Werthbildend sind (also sich nicht blos auflösen in dem Zeitverlust und Arbeit des *mere exchange*, den blossen formellen Akten des Kaufs und Verkaufs), danach, die ganze Nation betrachtet, gleich einer *Wertherhöhung* sind, wie sie aus vermehrter *Unproductivität der Arbeit* entspringt. |

|105| Das allgemeine Resultat, wozu wir gelangen ist dieses:

So weit die verschiedne *Umschlagszeit* aus längrer Umlaufszeit entspringt, schließt sie eo ipso ein *Verminderung der Productionszeit*, der *Production von Werth* und *Mehrwerth*. Sie schließt zweitens ein Vermehrung der *Circulationskosten*, die so weit sie nicht als blosse Abzüge von dem producirten Werth und daher Mehrwerth zu betrachten, sondern *Werthbildend*, gleich sind einer aus gesteigerter Unproductivität der Arbeit entspringenden *Wertherhöhung*. Da die Umlaufszeit als solche = – Arbeitszeit, so Verlängerung der Umschlagsperiode, die aus ihr entspringend, = geringrer Production von Werth und Mehrwerth.

Im Allgemeinen aber reducirt sich sonst der Unterschied der Umschlagsperioden darauf: (abgesehn von der *Verlängerung* der *Productionszeit* durch immanente Unterbrechung des Arbeitsprocesses):

1) Die *Periodicität* wird verlängert oder rather *verlangsamt*: Damit muß grosses variables Capital (speziell hier das *variable* Capital zu betonen; für den Profit wichtig das Ganze) vorgeschossen werden, um *dasselbe Quantum*

Arbeit zu exploitiren, um denselben *Mehrwerth* in einem *Jahr* z.B. zu realisiren; also die *Rate des Mehrwerths* fällt.

2) Soweit der Unterschied von *fixem* und *circulirendem* Capital hereinkommt, kann die grössre Masse desselben verminderte *Werthbildung* (jährlich) nach sich ziehn, da das fixe Capital sich erst in längren Umschlagszeiten ersetzt. Dieß kann jedoch – das jährliche Product betrachtet – durch die Geschwindigkeit des Umschlags des circulirenden Theils des Capitals compensirt werden. Auch gilt diese geringre *Werthbildung* langsamer *circulirenden* (im Gegensatz zu *fixem*) mit *rascher* circulirendem verglichen.

Der Vorschuß des *Gesammtcapitals* (während des year, sieh oben die modificirenden Umstände) wächst mit dem *fixen.* Dieß betrifft aber nur die *Profitrate*, nicht die *Rate des Mehrwerths.* Grössrer Vorschuß von Gesammtcapital bei gleichbleibendem Vorschuß von variablem Capital ist für die Bestimmung der Rate des Mehrwerths *ganz gleichgiltig* (obgleich wichtig bei der Bestimmung der Profitrate.)

3) Von der *Periodicität* oder grössren oder kürzren Länge des Umschlags, hängt die raschre oder langsamre Reconversion of surplus value into Capital, oder Accumulationsfähigkeit ab. Doch ist dieß ein Moment, das jenseits der *actuellen* Werthbildung liegt.

Um den Einfluß, den der Unterschied von *fixem und circulirendem* Capital ausübt auf Bildung des Mehrwerths, muß immer ausgegangen werden von der Voraussetzung, daß bei *verschiedner Composition* des *constanten* Theils der Capitalien, in beiden Fällen der *variable* oder in Arbeitslohn ausgelegte Theil des circulirenden Capitals *gleich groß* ist. Es ist dieß nöthig, um zu finden wie weit der Unterschied von fixem und circulirendem Capital *als solcher* bei Bildung von Werth und *Mehrwerth* in Betracht kommt. Ist der *variable* Bestandtheil verschieden, so rührt der Unterschied *daher* und hat nichts zu thun mit dem Unterschied von *fixem* und *circulirendem* Capital als solchem.

Es ist nicht nur möglich, sondern sehr überwiegend (mit Ausnahme einiger Industriezweige, wo kein Rohmaterial etc eingeht) der Fall, daß in den trades worin mehr fixes Capital angewandt wird, Maschinen etc, auch der *circulirende* Theil des constanten Capitals, also the Totalsumme des constanten Capitals wächst im Verhältniß zum *variablen* Theil und im Unterschied zu andren trades, wo weniger circulirendes Capital angewandt wird. Aber dann entspringt der Unterschied in der Bildung des Mehrwerths, aus der verschiednen Grösse des *variablen* im Verhältniß zum *constanten* Theil des Capitals, nicht aus dem Unterschied von *fixem und circulirendem Capital.* Daß dieser Unterschied ||106| hier an und für sich *nichts* mit der Sache zu thun hat, zeigt sich gleich darin, daß wenn das vorgeschossne constante Capital, wie z. B. im Banquier oder Kaufmannsgeschäft,

fast gar nicht aus fixem und fast nur aus circulirendem Capital besteht, das angewandte *variable* Capital viel kleiner ist als in den meisten andren Industriezweigen, die relativ viel fixes Capital anwenden. Daher ist dann nun auch der wirklich in *diesen* Sphären erzeugte Mehrwerth relatively small. (obgleich die Profite darin sehr groß sein mögen.) |

|107| DRITTES CAPITEL.

Circulation und Reproduction.

1) Austausch von Capital gegen Capital, von Capital gegen Revenue und Reproduction von constantem Capital.

Gehn wir von dem jährlichen Umschlag des Capitals aus.

Ein Capital sei = 500 *l.*, wovon 400 = *constantem Capital; (Dechet von fixem Capital* oder der Theil des fixen Capitals, dessen Werth in das Product eingeht und dessen Gebrauchswerth ersetzt werden muß, obgleich beides nicht im selben Zeitraum zu geschehn braucht; doch mögen bestimmte Theile des fixen Capitals diesen jährlichen etc Ersatz in natura bedürfen; dagegen betrachten wir den Theil des fixen Capitals, der weder ersetzt, noch reparirt zu werden braucht, der nicht in Dechet eingeht, gar nicht. Andrerseits *matières instrumentales und Rohmaterialien*); 100 *l.* = variablem Capital, Arbeitslohn. Rate des Mehrwerths = 100 %, also Mehrwerth = 100 *l.* Der Gesammtwerth des jährlichen Products dann = 600 *l.* (Wir nehmen an, daß das constante Capital aus fixem Capital und circulirendem (Rohmaterialien und matières instrumentales) besteht, weil dieß die vollständige Form ist. Es ändert nichts, ob in einzelnen Productionszweigen eines dieser Elemente wegfällt. Es ist dann = 0 zu setzen, ganz wie wir in den mathematischen Formeln (analytischen Form) z. B. von derselben allgemeinen Form für Curven derselben Ordnung ausgehn, obgleich dieß oder jenes Element nachher = 0 zu setzen für die bestimmte Form. Ausserdem, das Capital im Ganzen betrachtet, enthält es alle diese Elemente.)

Sobald das Product von 600 *l.* Werth verkauft wird, müssen die 400 *l.*

constantes Capital in ihre Naturalform zurückverwandelt werden; 100 *l.* müssen von neuem in Arbeitslohn ausgelegt werden oder was praktisch auf dasselbe herauskömmt sich wieder in die Naturalform von necessaries für die Arbeiter verwandeln. (Wobei vorausgesetzt, daß nichts in der *Productivkraft* der verschiednen Productionszweige sich ändert. Da eine solche *Aenderung* nichts an dem Gegenstand ändert, den wir jetzt betrachten, *abstrahiren* wir davon, oder setzen dieß als *constant.*) Die 100 *l.*, die Mehrwerth repräsentiren, werden vom Capitalisten (den wir hier, wie nothwendig auf dem gegenwärtigen Stand unsrer Entwicklung, nicht nur as the first receiver, sondern als spender des whole surplus value, i. e. als Repräsentanten aller der Categorien betrachten, mit denen er den Mehrwerth zu theilen hat) – zum Theil nothwendig verausgabt in Lebensmitteln, zu seiner Privatconsumtion, ein andrer Theil wird accumulirt und in Capital zurückverwandelt. Wir haben gesehn, daß die Accumulation ist = Reproduction auf erweiterter Stufenleiter. Bevor wir nun die letztre betrachten, betrachten wir naturgemäß erst die einfache Reproduction. Wir abstrahiren daher vorläufig von der Rückverwandlung von Mehrwerth in Capital, betrachten nur den Theil des Mehrwerths, der der Privatconsumtion des Capitalisten anheimfällt. Wir setzen daher vorläufig den Theil des Mehrwerths, der in Capital zurückverwandelt wird = 0, oder, was auf dasselbe herauskommt, wir abstrahiren davon.

Bei der bisherigen Betrachtung des gesammten Circulationsprocesses = Reproductionsproceß des Capitals, haben wir die Momente oder Phasen, die er durchläuft, nur *formell* betrachtet. Wir haben jetzt dagegen die *realen* Bedingungen zu untersuchen, unter denen dieser Proceß vorgehn kann.

Aus der bisherigen Betrachtung hat sich ergeben, daß das Geld nur als Durchgangspunkt dient, einerseits, damit die Waaren in den allgemeinen Consumtionsfonds eingehn und, soweit das Capital variables Capital, sich in currency für die Arbeiter auflöst, womit sie necessaries für ihre Consumtion kaufen; andrerseits damit das Capital aus der Form des fertigen Products ||108| sich rückverwandle in die Naturalform seiner gegenständlichen Productionselemente. So weit functionirt die Geldform des Capitals, wie das Geld überhaupt in der Metamorphose der Waare W-G-W nur als vermittelnde und verschwindende *Form* der Reproduction und hat mit dem wirklichen Reproductionsproceß als solchem nichts zu schaffen. Die einzige Ausnahme wird gebildet, soweit Geldcapital oder Capital in der Geldform Capital vorstellt, das unbeschäftigt ist und es vorstellt in dem Interval, wo es bestimmt ist als productives Capital zu functioniren, aber noch nicht wirklich als solches functionirt. In dieser Form geht es also noch gar nicht in den Circulationsproceß und Reproductionsproceß ein. Es folgt daher aus dem Gesagten: So weit das Geld als Form des Capitals wirklich

functionirt, ist es nur formelle und verschwindende Vermittlung des wirklichen Reproductionsprocesses. So weit es selbständig auf sich beharrt, geht es noch gar nicht in den Reproductionsproceß ein, sondern ist nur bestimmt in ihn einzugehn. In beiden Fällen kann also zunächst davon *abstrahirt* werden für die Betrachtung des *realen* Reproductionsprocesses (so weit wir nämlich unterstellten, daß die formale Verwandlung des Capitals in Geld, die periodische Annahme der Geldform desselben ohne Friction vor sich geht und dieß *unterstellen* wir zunächst.). Wir abstrahiren daher bei dieser Betrachtung von der Geldcirculation (und dem Capital in seiner Form als Geldcapital.) Wir berücksichtigen sie höchstens dann und wann, wo aus der Betrachtung des wirklichen Reproductionsprocesses sich eine besondre Bestimmung für die Geldcirculation als Moment desselben sich ergiebt. (Die weiteren Bestimmungen erst im letzten Capitel des 3. Buchs in Betracht kommen, nachdem das kaufmännische Capital u. s. w., so wie die verschiednen besondren Categorien, worin sich der Mehrwerth spaltet, betrachtet worden sind.)

In unsrer bisherigen Betrachtung kam der individuelle *Consumtionsproceß* nicht in Betracht oder nur formell in Betracht. D.h. es wurde nur unterstellt, daß ein Theil des Waarencapitals in den Consumtionsfonds übergeht, sei es der Arbeiter, sei es der Capitalisten, der einzigen Consummenten, die wir bis jetzt kennen. Aber die individuelle Consumtion bildet ein Moment des gesammten Reproductionsprocesses und als solches ist sie jetzt zu betrachten.

Es ist bereits gesagt, daß wir den Mehrwerth nur so weit in Erwägung ziehn, als er nicht accumulirt wird, also blos zur individuellen Consumtion des Capitalisten dient. Diese Verausgabung des Mehrwerths nennen wir seine Verausgabung als *Revenue*. Was andrerseits das *variable* Capital betrifft, so wird es in der Form von Geld dem Arbeiter vorgeschossen, der dafür seine Arbeit giebt, mit dem erhaltnen Geld aber seine Lebensmittel kauft. Da vorausgesetzt ist, daß der Arbeitslohn = dem Werth der Arbeit oder rather des Arbeitsvermögens, ist damit gleichzeitig vorausgesetzt, daß der Arbeiter seinen ganzen Lohn zur Reproduction seines Arbeitsvermögens, daher im Ankauf von necessaries verausgabt. Das ganze variable Capital wird daher realiter verausgabt als *Revenue* oder verwandelt sich *für den Arbeiter* in Revenue, während es sich für den Capitalisten in Arbeit verwandelt. Realiter, abgesehn von der durch die Geldform bewirkten Vermittlung, existirt also das variable Capital in der Form von Lebensmitteln, welche die Revenue der Arbeiterklasse bilden. Bei der Betrachtung des wirklichen Productionsprocesses fällt uns daher sowohl der Theil des Products, der als Mehrwerth vom Capitalisten, wie der Theil desselben, der als Arbeitslohn vom Arbeiter verzehrt wird, zusammen unter die *gemeinschaft-*

liche Categorie der *Revenue.* Das *variable* Capital als solches, d.h. so weit es sich *nicht* in Arbeitslohn und daher in Revenue für den Arbeiter auflöst, sondern in *Arbeit* für den Capitalisten, Arbeit, = der nothwendigen Arbeit + Surplusarbeit, fällt hier also zunächst *ausserhalb* unsrer Betrachtung.

Da ferner vorausgesetzt wird, daß die *capitalistische Productionsweise* nicht nur die herrschende, sondern die allgemeine und ausschließliche Form der Production ist, müssen sowohl die Waaren, die Revenue bilden, sei es für den Capitalisten, sei es für den Arbeiter, die Waaren, welche die constituirenden Elemente des constanten Capitals bilden, zunächst als *Product des Capitals* und daher als *Waarencapitalien* existiren. Es muß daher ein Austausch von Waarencapitalien, die in die Revenue eingehn, ebensowohl stattfinden, gegen andre Waarencapitalien, die in Revenue eingehn, als Austausch von solchen Capitalien gegen Waarencapitalien, die constantes Capital bilden, als Austausch von Waarencapitalien, die constante Capitalien bilden, gegen einander. Die realen Bedingungen dieses Austauschs zu untersuchen, is our next business.|

|109| Wir haben also jetzt so wohl die *Waarencapitalien* als die *Productiven Capitalien,* die sich in ihnen realisiren aus einem andren Gesichtspunkt zu unterscheiden als bisher, nämlich nach den *Gebrauchswerthen,* woraus die erstren bestehn und worin sich die letztren als in ihren Producten darstellen.

Die Productiven Capitalien sind solche, die unmittelbar *Lebensmittel* schaffen, oder deren Producte, die die letzte Form erhalten haben, worin sie in die individuelle Consumtion, oder in den Consumtionsfonds eingehn können. Die von ihnen producirten *Waarencapitalien* bestehn aus *Lebensmitteln* (im engren Sinn des Worts).

Oder die Productiven Capitalien sind solche, die *Productionsmittel* schaffen oder deren Producte bestimmt sind in den Productionsproceß wieder einzugehn, in die productive Consumtion. Die von ihnen producirten Waarencapitalien bestehn aus *Productionsmitteln.*

Die eine Sorte von Waarencapitalien liefert die Lebensmittel, worin die Revenu, erstens der Mehrwerth und zweitens der Arbeitslohn verausgabt werden, oder worin sich die *Revenu* der Capitalisten und der Arbeiter realisirt. Die Lebensmittel, worin der Arbeiter seinen Arbeitslohn verausgabt, sind in der That die *stoffliche* Gestalt, worin das variable Capital, eh es in Arbeitslohn umgesetzt ist, existirt, da das vom Capitalisten an den Arbeiter ausgezahlte *Geldcapital* nur eine vermittelnde Form ist, worin er ihm Anweisung auf eine bestimmte Masse der aus Lebensmitteln bestehenden Waarencapitalien herauszuziehn; aus dem Markt für den Consumtionsfonds zu entziehn. Die Waarencapitalien, worin die Revenue realisirt wird,

umfassen also zugleich die *stofflichen Elemente,* woraus das *variable Capital* bestèht.

Die andre Sorte von Waarencapitalien liefern die Productionsmittel, die Elemente des *constanten Capitals,* worin das Waarencapital beständig umgesetzt werden muß, um seinen Reproductionsproceß beständig zu erneuern, continuirlich zu machen.

Eine dritte Sorte von productiven Capitalien liefert nun allerdings Producte, und damit Waarencapitalien, die sowohl unmittelbar als Lebensmittel, wie als Elemente des constanten Capitals dienen, sowohl in ihrer Naturalform in den individuellen Consumtionsproceß wie in den Productionsproceß eingehn können. Der Fortgang unsrer Untersuchung wird zeigen, daß diese dritte Sorte für unsren Zweck bei Seite zu lassen, da sie immer unter einer der beiden Rubriken, Lebensmittel oder Productionsmittel, faktisch subsumirt ist.

Betrachten wir nun zunächst die erste Sorte, der productiven Capitalien, die *Lebensmittel* produciren. Als Theil des ganzen gesellschaftlichen Capitals wollen wir sie Capital *A* taufen.

Gesetzt diese erste Sorte Capital, oder Capital *A* sei = 500 *l.* (Es ändert nichts an der Sache, wenn man an die Stelle von 500, 500 Millionen oder irgend eine andre beliebige Zahl setzt.)

Von diesen 500 *l.* bestehn 400 aus constantem Capital (Maschinerie, fixes Capital aller Art, matières instrumentales und Rohmaterialien), und 100 aus variablem Capital oder in Arbeitslohn ausgelegtem Capital. Unter den 400 *l.* constantes Capital ist nur das fixe Capital eingerechnet, was während der Production, z. B. eines Jahres, consumirt wird und daher ersetzt werden muß. Das übrige fixe Capital, das in seiner alten Form fortfährt zu functioniren, ist gleichgültig für unsren Zweck und wird daher = 0 gesetzt, oder es wird davon abstrahirt. Ist die Rate des Mehrwerths = 100 %, so der Mehrwerth = 100 *l.* und der *Gesammtwerth* des producirten Waarencapitals = 600 *l.*

Das Waarencapital, worin das vorgeschoßne Capital von 500 *l.* nun existirt, repräsentirt also zu $\frac{2}{3}$ = 400 *l.*, nur das zu seiner Production vorgeschoßne *constante* Capital und muß in die Elemente seines constanten Capitals, seine Rohmaterialien etc, zurück verwandelt werden. Das letzte $\frac{1}{3}$ = 200 *l.* dagegen repräsentirt *erstens* den Arbeitslohn oder das variable Capital, und zweitens den Mehrwerth. Das ganze Waarencapital aber besteht aus *Lebensmitteln,* bestimmt in die individuelle Consumtion einzugehn.|

|110| Dieß $\frac{1}{3}$ des gesammten Waarencapitals wird von der Gesammtsumme der an seiner Production betheiligten Capitalisten und Arbeiter verzehrt als ihre *Gesammtrevenu,* und wir betrachten diesen Theil des aus Lebensmitteln bestehenden Waarencapitals als *verzehrt,* sobald er dem Markt

entzogen und in den Consumtionsfonds übergegangen, d. h. den schließlichen Consummenten anheimgefallen ist. Der Umstand, daß einerseits die Capitalisten dieser Rubrik *A* sehr verschiedne Lebensmittel produciren und ihre Producte wechselseitig an einander verkaufen und von einander kaufen, also ihre Revenue nicht unmittelbar in der Naturalform verzehren, worin sie dieselbe producirt haben; daß andrerseits die Arbeiter das für ihren Arbeitslohn erhaltne Geld gegen die von ihnen zu verzehrenden Waaren umsetzen, ihre Revenue aus der Geldform in die Form von Waaren (Lebensmittel) umsetzen; ändert nichts an der Sache. En bloc betrachtet verzehrt die Gesammtmasse der Capitalisten und Arbeiter $\frac{1}{3}$ ihres eignen Products, obgleich die Einzelnen betrachtet, dieser Verzehr vermittelt ist durch den Händewechsel ihrer respectiven Waaren, ein Händewechsel, der durch die Geldcirculation vermittelt ist. Der einzelne Capitalist und der einzelne Arbeiter consumirt Mehrwerth und Arbeitslohn in Gebrauchswerthen, die von den von ihnen selbst producirten verschieden sind, aber der *Werthumfang* der fremden Producte, die sie verzehren, ist gemessen durch den von ihnen realisirten Mehrwerth und Werth des Arbeitslohns. Es ist also so weit dasselbe als ob sie unmittelbar ihren Arbeitslohn und Mehrwerth in die von ihnen selbst producirten Waaren aufzehrten.

Was die *Geldcirculation* angeht, die den Consum dieses $\frac{1}{3}$ der producirten Lebensmittel durch ihre eignen Producenten vermittelt, so ändert es also 1) nichts dran, daß sie, en bloc betrachtet, *unmittelbar* $\frac{1}{3}$ ihres eignen Products verzehren.

2) Betrachten wir erstens diese *Geldcirculation*, so weit sie vom Arbeiter ausgeht. Er setzt seinen Arbeitslohn aus der Geldform in die Waarenform um. Damit retournirt er dem Capitalisten das Geld, worin das *variable Capital* vorgeschossen wurde, stellt also die Geldform des variablen Capitals wieder her, oder *ersetzt* durch seine Käufe dem Capitalist das *Geldcapital*, das von neuem als variables Capital functioniren muß. Die sämmtlichen Arbeiter retourniren so 100 *l.* in Geld und so befindet sich das vorgeschoßne variable Capital in seiner ursprünglichen Geldform wieder in der Hand des Capitalisten *A*.

Was zweitens die Geldcirculation zwischen den Capitalisten der Categorie *A* angeht, wodurch sie die Verausgabung ihrer Revenu wechselseitig vermitteln, so wollen wir sagen, daß 50 *l.* nöthig sind, um ihren Gesammtmehrwerth von 100 *l.* in Waaren zu realisiren, ihre Käufe und Verkäufe zu vermitteln. Und hier ist eine Bemerkung zu machen, die wir bei der einfachen Geldcirculation schon hätten machen sollen. In der That ist die hier betrachtete Geld und Waaren Circulation zwischen den Capitalisten, *einfache Circulation,* die nicht zwischen ihnen als Capitalisten, sondern wechselseitigen Consummenten ihrer Waaren vorgeht. In der Form W-G-W′ etc ist

der *A* Verkäufer von W und B Käufer von G. Damit geht das Geld aus der Hand von B in die von *A* über. A kauft damit W′ und damit geht das Geld aus seiner Hand in die von C über, des Verkäufers von W′. So weit wir blos die successiven Metamorphosen betrachten, wandert das Geld aus einer Hand in die andre. Aber es muß doch immer in *einer* Hand sein, selbst wenn wir blos die formelle Metamorphose betrachten. Es bleibt immer am Ende von jedem W-G-W′ in der Hand des letzten Verkäufers. Nun kaufen aber A, B, C, nicht nur Waaren zu *ihrem* Consum, sondern verkaufen auch beständig Waaren zum Consum der andren. Sie selbst sind also ebenso gut wie die andren *die andren,* in denen ein Theil des circulirenden Geldes, die currency, hängen bleibt. Da jeder Consumment hier zugleich Producent, giebt er mit der einen Hand beständig Geld aus und nimmt es ebenso beständig mit der andren wieder ein. Die ganze currency findet sich also fortwährend vertheilt in *allen Händen;* d. h. in den Händen aller dieser Producenten, die zugleich Consummenten sind. Dieß kömmt darauf hinaus, daß sie nicht ihre ganze Revenu verzehren, sondern einen Theil davon austauschen müssen (mittelbar oder unmittelbar) mit den Producenten von Gold und Silber, um den andren Theil dieser Revenu circuliren und in beliebigen Waaren realisiren zu können. Sie besitzen diese Revenu nicht doppelt, sondern den Theil, den sie in currency besitzen, besitzt in seiner Naturalform der Producent von Gold und Silber. Es ändert auch nichts an der Sache, wenn statt der ||111| Gold und Silbermünzen etwa Papierthaler circuliren. Was er von seiner Revenu in Papierthalern besitzt, besitzt er nicht in der Form von Lebensmitteln und kann es auch nie darin realisiren. Zwar giebt er beständig den Papierthaler aus, aber er fließt ihm ebenso beständig zurück. Er muß ihn beständig in der Tasche haben, um Morgen wieder wie heute seine täglichen etc Bedürfnisse befriedigen zu können.

In dieser Geldcirculation, die also zwischen den Capitalisten *A* als wechselseitigen Consumenten ihrer respectiven Waaren, oder zur Circulation ihrer Revenu vorgeht, vertheilt sich beständig die Gesammtmasse der unter ihnen zu diesem Behuf circulirenden currency, so sehr die Theile beständig wechseln. Sie geben sich beständig wechselseitig einen Theil ihrer Revenu als Geld zurück, und jeder besitzt beständig einen Theil seiner Revenu nur in dieser Form, worin er sie nicht verzehren kann, sondern worin sie von einem andren (dem issuer des money) verzehrt wird.

Dieses Rückströmen eines Theils ihrer Revenu in Geldform – oder in dem amount von currency, nöthig um ihre Lebensmittel von einander zu kaufen, kurz ihre Revenuen zu realisiren, hat nichts mit der Rückströmung von Capital zu thun. Es drückt nur aus, daß sie Consummenten ihrer wechselseitigen Waaren sind und daß jeder ausser seinen Waaren, einen bestimmten Theil seines Einkommens beständig in der Form von Geld besit-

zen muß; es drückt nur die beständige Wiedervertheilung der currency unter dieser Klasse von Consummenten aus; des Theils der currency, der zur Circulation ihrer Revenüen nöthig ist.

Dieser Punkt wird später wichtig, sobald der Mehrwerth nicht mehr als blosses Einkommen des Capitalisten erscheint, sondern sich in Rente und Zins weiter spaltet.

3) Was nun zunächst die Arbeiter betrifft, so ist es, stofflich betrachtet, dasselbe als ob sie jeder in natura den ihm zukommenden Theil seines Products erhielten und diese Producte wechselseitig mit einander austauschten, also – Austausch von *Revenu gegen Revenu.* Allerdings retourniren sie dem Capitalisten mit dem Kauf der Waaren – da der Capitalist auch den Theil der Waaren verkauft, der ihm bestimmt ist, und sie daher nicht direkt mit einander ihre Productenantheile austauschen – das Geld, worin ihr Arbeitslohn vorgeschossen war; durch Verausgabung ihres *Geldeinkommens* ersetzten sie also die *Geldform des variablen Capitals.* Aber sie ersetzen nicht dieß Capital selbst. Sie verzehren für 100 *l.* Waarenwerthe, die nun ein für allemal aus der Hand des Capitalisten *A* in die ihrigen übergegangen sind. Sie retourniren dem Capitalisten also nur, was er ihnen gegeben hat, nicht als ihren definitiven Antheil am Product, sondern als blosses Mittel, um ihren Antheil dem Waarenmarkt zu entziehn. Durch die Verausgabung ihrer Revenu – in der That, stofflich betrachtet durch den Austausch der Producte, worin ihre Revenuen unmittelbar bestehn, unter einander – *ersetzen sie* also zugleich die *Geldform* des variablen Capital insofern erscheint ihre Verausgabung von Revenu zugleich als Rückverwandlung ihres *Geldeinkommens* (oder der Geldform ihres Einkommens) in das *Geldcapital*, worin der Arbeitslohn vorgeschossen wird, oder als Herstellung der Geldform des variablen Capitals. Aber wie gesagt, dieß betrifft nur die Form. Dasselbe Geld existirt abwechselnd als die Geldform des Arbeitslohns und die Geldform des variablen Capitals. Das *wirkliche* variable Capital ist aufgezehrt und wird ersetzt, nicht durch diesen Austausch zwischen Capitalist und Arbeiter, sondern durch seine neue Reproduction.

Andrerseits, was die Circulation zwischen den Capitalisten betrifft, so tauschen sie Revenu mit Revenu aus und das Geld das in diesem Austausch circulirt und sich beständig unter sie vertheilt, ersetzt ihnen keinen Theil ihres Capitals, sondern nur die currency, die sie zur Realisirung ihrer Revenüen bedürfen, oder ersetzt ihnen immer nur den Theil ihres Einkommens, der beständig in der Form von currency existirt.

Also abgesehn von dem Phänomen der beständigen Verwandlung des Geldeinkommens der Arbeiter in die Geldform des variablen Capitals und vice versa, löst sich dieser ganze Consum von $\frac{1}{3}$ des Products der Categorie *A* in Austausch von Revenu gegen Revenu auf.

(Unterstellen wir, daß die Lebensmittel, die in den Consum der Arbeiter eingehn, toto coelo verschieden wären von den Lebensmitteln, die in Consum der Capitalisten eingehn, so verhielte sich die Sache etwas anders, käme aber auf einem Umgang auf dasselbe hinaus. Da die Arbeiter der Categorie *A* für 100 *l.* Waaren verzehren, so sage diese seien das Waarenkapital einer besondren Section der Capitalisten *A*. Die andre Section würde dann blos Lebensmittel für Capitalisten produciren. Die Section, die die 100 *l.* Waaren für die Arbeiter producirte, würde keinen Theil ihres Mehrwerths in ihrem eignen Product verzehren. Ihr Mehrwerth würde sich realisiren in einem Theil der 100 *l.* Waare, die von der ||112| andren Sektion producirt würde. Dagegen würden die Arbeiter der andren Sektion keine Waaren von ihren Capitalisten kaufen, sondern blos von den Producenten der necessaries für die Arbeiter. Da wir annehmen, daß ein Gesammtcapital von 500 *l.* für 600 Waaren producirt, würde diese Sektion mit 250 *l.* für 300 Waaren produciren, wovon 200 *l.* constantes Capital zu ersetzen hätten, 50 variables Capital, und 50 Mehrwerth bildeten. Die Summe der Revenu = 100 *l.* Davon würden 50 von ihren eignen Arbeitern verzehrt, die ihnen damit die Geldform ihres variablen Capitals wieder herstellten; 50 würden von Arbeitern der andren Sektion verzehrt, die ihnen damit Geld zum Werth von 50 *l.* gäben, das nicht sie selbst, sondern die andren Capitalisten in Arbeitslohn ausgelegt. Mit diesen 50 würden sie die Hälfte der 100 *l.* Waaren für die Capitalisten kaufen und so ihre Revenü realisiren und damit diesen andren Capitalisten die Geldform ihres variablen Capitals zurückgeben, statt daß im frühren Fall dieß direkt geschah. Endlich die restirenden 200 *l.* Waare, wären im einen wie im andren Fall gegen constantes Capital umzusetzen. Dieser circuitous way würde, wie man sieht, an der Sache selbst nichts ändern.)

Was aber jetzt den remainder ihres Waarencapitals = 400 *l.* betrifft, so können die Capitalisten *A* denselben nicht verzehren. Er kann nicht in ihre Revenu eingehn, sondern muß, da er nur den Werth des consumirten *constanten* Capitals repräsentirt, rückverwandelt werden in die Naturalform der Elemente dieses constanten Capitals. Es müssen dazu Transactionen stattfinden zwischen der Categorie der Capitalisten *A*, welche *Lebensmittel* produciren, und der Categorie der Capitalisten *B*, welche Productionsmittel oder *constantes Capital* produciren. Wenden wir uns daher zu dieser zweiten Categorie von Capitalisten.

Gesetzt ihr productives Capital sei getheilt in dieselben Proportionen, wie das der Capitalisten *A*, d.h. $\frac{1}{5}$ = variables Capital, $\frac{4}{5}$ = constantes Capital. Wenn ihr constantes Capital = 800 *l.*, (d.h. ihr fixes constantes Capital, Maschinerie etc und ihr circulirendes constantes Capital, Rohmaterial etc; wieder der nicht aufgezehrte Theil des constanten Capitals = 0 ge-

setzt), wäre ihr variables = 200 und ihr vorgeschossenes productives Gesammtcapital = 1000. Wenn die Rate des Mehrwerths = 100 %, so der Mehrwerth = 200 *l.*, und der Werth des von ihnen geschaffnen gesammten Waarencapitals = 1200 *l.*

Von diesem Waarencapital von 1200 würde $\frac{1}{3}$ = 400 *l.* Revenu repräsentiren, nämlich 200 *l.* = Arbeitslohn, und 200 *l.* = Mehrwerth. Diese 400 *l.* würden also im Ankauf von Lebensmitteln verausgabt, d.h. die Revenu der Categorie *B* – Arbeiter und Capitalisten, die in ihr beschäftigt, zusammen – würden ihre Revenu verausgaben in den Waaren der Categorie *A*, die Lebensmittel producirt. Sie können sie nicht realisiren, in ihrem eignen Product, weil dieß nur aus Productionsmitteln besteht, die nicht in die individuelle Consumtion eingehn können, sondern in die productive Consumtion eingehn müssen. Sie werden also für 400 *l.* Lebensmittel von *A* kaufen und *A* seinerseits würde mit denselben 400 *l.* constantes Capital von *B* kaufen, und hätte so den Theil seines Waarencapitals der in constantes Capital rückverwandelt werden muß, wirklich in dasselbe zurückverwandelt. Diese Geldcirculation zwischen *A* und *B* würde nur vermitteln den Austausch des Theils des Waarencapitals *A*, der *constantes Capital* von *A* vorstellt, gegen die Naturalform (des *variablen Capitals* und des *Mehrwerths*) der *Revenu* von B.

Betrachten wir diesen Austausch von Seiten jedes der Austauschenden, so stellt er für *A* Verwandlung von Capital in Capital vor (aus einer Naturalform in die andre.); oder Rückverwandlung seines Waarencapitals (pro parte) in die Productionsmittel, oder Elemente seines constanten Theils. Er verwandelt den Theil seines Gesammtproducts, (seines *Waarencapitals*), der gleich dem Werth des in demselben enthaltenen constanten Capitals, wieder in die Naturalform zurück, worin es als constantes Capital functioniren (wirken) kann. Vor wie nach dem Austausch stellt es dem *Werth* nach nur constantes Capital vor. (A muß diesen *Werththeil* des Waarencapitals *industriell* consummiren; dieß kann er aber nicht in der Naturalform, dem Gebrauchswerth, worin er existirt; er muß diesen *Werth* daher darstellen in den Waaren von B.) Für B umgekehrt, den Producenten des individuell inconsummablen Products, stellt der Austausch blosse Verwandlung der Revenu aus einer Form in die andre dar. (Ein Theil des von ihm producirten Waarencapitals stellt Revenu (der Arbeitslohn und Mehrwerth) vor, aber |-|113| in einem *Gebrauchswerth*, worin sie nicht in die individuelle Consumtion eingehn, nicht in natura verzehrt werden kann. Was der Producent verzehren kann, ist nur der *Werth* dieses Theils seines Waarencapitals und er kann diesen Werth nur verzehren, indem er ihn realisirt in den Producten von *B*). Er verwandelt den Theil seines Gesammtproducts, der seine Revenu bildet, gleich dem Theil des Gesammtproducts, der neu zugesetzte

Arbeit darstellt, erst in die Naturalform, worin er als Revenu verzehrt werden kann. Vor wie nach dem Austausch, stellt er dem Werth nach, nur seine Revenu vor.

Betrachten wir das Verhältniß von beiden Seiten, so tauscht A Capital aus gegen die Revenu von B und B Revenu gegen das Capital von A. Die Revenu von B ersetzt das constante Capital von A und das constante Capital von A ersetzt die Revenu von B.

Was zunächst die Geldcirculation angeht, (in diesem Austausch der Revenu von B gegen das constante Capital von A), so ist es on the part des Capitalisten B, 1) der amount of currency, worin sie beständig den Salair ihren Arbeitern vorschiessen, oder die *Geldform* ihres variablen Capitals realisiren; 2) der amount of currency, der unter ihnen selbst circuliren mußte, wenn sie direkt consumirbare Producte producirten oder ihre Revenuen direkt mit einander, wie die Capitalisten *A*, austauschten. Es ist also der amount of currency, über den sie beständig verfügen müssen, um Salaire auszuzahlen und ihre eignen Revenuen zu verzehren. In der Hand der Arbeiter stellt diese currency blose currency vor, d. i. Münze, wogegen sie ihre Waare (Arbeit) umgetauscht, um diese Münze dann in Lebensmitteln zu verausgaben. Es ist, wie das in *A* betrachtete Geld blosse Circulation von Münze (currency), paid away, verausgabt zur Bestreitung der individuellen Bedürfnisse. Es unterscheidet sich daher gar nicht von dem in *A* circulirenden Geld, das auch blosse currency ist. Aber die Arbeiter von *B* kaufen keine Waaren von den Capitalisten *B*, von denen sie beschäftigt werden, retourniren ihnen also nicht das Geld, worin ihr Arbeitslohn vorgeschossen wird. Sie kaufen mit ihren 200 *l.* vielmehr Waaren von *A*. Ebenso kaufen die Capitalisten von *B* in der *Verausgabung ihrer Revenu* keine Waaren von einander. Sie verausgaben ihre 200 *l.* Revenu vielmehr in den Waaren von *A*. So erhält *A* die 400 *l.*, womit er sein constantes Capital ersetzt durch Ankauf der Waaren von *B*. So erhält B auf einem Umweg das Geld zurück, womit er einerseits den Arbeitslohn von neuem auszahlt, andrerseits seine Revenu realisirt, oder das er vielmehr verausgabt in der Realisirung seiner Revenu. So weit unterscheidet nur dieser *Umweg* die Bewegung der von *B* ausgehenden currency, die Bewegung der von den Capitalisten *A* ausgehenden. Aber es findet folgender zusätzlicher Unterschied statt.

Die 400 *l.*, die *A* von *B* erhält, und welche nur die Geldform der Revenu von *B* ist, (die Münze, die er im Ankauf von Lebensmitteln beständig wegzahlt und in Zahlung von Arbeitslohn) diese von B in Circulation geworfene currency, ist zugleich die *Geldform*, worin sich der Theil des Waarencapitals von *A* verwandelt, der das *constante* Capital von A vorstellt. Er stellt diesen Theil als Geldcapital dar (oder seine Verwandlung in Geld

W-G), bevor es sich aus dieser Geldform wieder zurückverwandelt in die Waaren, die die stofflichen Elemente des constanten Capitals von A bilden. Dieser Theil der currency verwandelt sich also beständig in Geldcapital für A und verwandelt sich beständig zurück in die Geldform des variablen Capitals von B (*oder* die Geldform des Arbeitslohns, der *Revenu* der Arbeiter) und die Geldform der Revenu der Capitalisten von *B*. Und dieser Theil der gesellschaftlichen Gesammtcurrency ist der einzige (die Modificationen, die das kaufmännische Capital hereinbringt, gehn uns hier noch nichts an) der diesen doppelten Proceß durchläuft und diese doppelte Function verrichtet. Denn die currency, die *innerhalb* der Sphäre von *A* circulirt, circulirt nur Arbeitslohn und Revenu der Capitalisten und Arbeiter von A, verwandelt sich aber in die Geldform von constantem Capital, oder von dem Theil des Waarencapitals, der nun als Revenu verzehrt wird. Andrerseits sind die 400 *l.*, womit Arbeiter und Capitalisten von *B* die Lebensmittel von B kaufen oder ihre Revenu circuliren, die einzige currency, die in dieser Sphäre verausgabt wird, erstens in der Zahlung von Arbeitslohn, und zweitens der Verausgabung von Revenu. Also ist dieser Theil der gesellschaftlichen currency der einzige, der zur Verausgabung von Revenu bestimmt zugleich einen Theil des constanten Capitals der Gesellschaft als *Geldcapital* darstellt. Schließlich ||114| ist zu bemerken:

Mit Ausnahme des Theils der currency, der die Revenuen der Capitalisten *A* und *B* vergoldet, stellt der übrige Theil der currency die *Münzpreisse* vor, wodurch 1) der Arbeitslohn oder das Einkommen der Arbeiter als *Geldeinkommen* dargestellt wird und 2) daher das *gesammte variable Capital* der Gesellschaft seine Geldform erhält oder als *Geldcapital* sich darstellt.

Es wird besser sein bei der definitiven Darstellung diesen § *1* in zwei Theile zu sondern: 1) *Der wirkliche Stoffwechsel der Waarencapitalien* im gesammten Reproductionsproceß; 2) Die *Geldcirculation*, wodurch dieser Stoffwechsel vermittelt wird. Wie es jetzt ist, durchbricht die Rücksichtnahme auf die Geldcirculation beständig den Faden der Entwicklung.

Betrachten wir nun zunächst die *Revenu*, die innerhalb der *Sphäre A* verzehrt wird. Was stellt sie dar? Das während des Jahres den 400 *l.* constantem Capital von *A zugefügte neue Quantum von Arbeit,* und daher einerseits den Theil des Waarencapitals, worin sich die *bezahlte Arbeit* des Arbeiters darstellt oder sein *Arbeitslohn,* und andrerseits den Theil des Waarencapitals, die *surplusvalue*, worin sich seine unbezahlte Arbeit oder die surplusvalue der Capitalisten darstellt. Obgleich das *ganze Product stofflich* betrachtet Product der Jahresarbeit ist, die neue Form, die das constante Capital (abgenutzte Maschinerie etc, Rohmaterial etc) durch die Arbeit erhalten hat, so ist sein *Gesammtwerth* keineswegs ein Product oder die Crystallisation des während des Jahres *neu zugefügten Arbeitsquantums.* Viel-

mehr stellt der Theil seines Werthes, der = dem Werth des consumirten constanten Capitals, *vergangne Arbeit* dar, ein Arbeitsquantum, das nicht während des Productionsprocesses von *A* zugefügt oder crystallisirt worden ist. Und wir haben früher (*Buch I* ch. II (2 und 3)) gezeigt, daß obgleich der Werth jeder einzelnen Waare getheilt werden kann in einen Theil der vergangne und einen andren, der zusätzliche Arbeit darstellt; obgleich ferner jeder Waarentheil, seinen Gebrauchswerth betrachtet, *neues Product* ist, dennoch das Gesammte Waarencapital geschieden werden kann in einen Theil der nur den Werth des constanten Capitals, nur *vergangne*, vor der Productionszeit vergangne Arbeit darstellt und der daher in die Elemente des constanten Capitals *rückverwandelt* werden muß, und einen andren Theil, der nur die *neue zusätzliche Arbeit darstellt* (ein Theil davon *bezahlte*, ein andrer *unbezahlte* Arbeit, ein Theil daher sich in Arbeitslohn auflösend und der andre in Mehrwerth oder Revenu des Capitalisten.) Der in der Sphäre *A* von Arbeitern und Capitalisten aufgezehrte Theil des Waarencapitals *A* stellt also den Theil des Waarencapitals vor, dessen *Werth* das Product der von ihnen ihrem constanten Capital während des Jahres Masse von *neu zugefügter, zusätzlicher* Arbeit ist.

Ebenso stellt der Theil des Waarencapitals *B*, worin die Revenu von Arbeitern und Capitalisten von *B* existirt, nichts vor als den Theil ihres Gesammtproducts, der bestimmt ist durch die Proportion zwischen dem von ihnen *neu geschaffnen Werth*, d. h. dem in den Waaren crystallisirten *neuen zusätzlichen Arbeitsquantum*, zu dem Gesammtwerth des Waarencapitals. Ist also, wie in der Annahme die neu zugesetzte Arbeit = ½ der in ihr crystallisirten vergangnen Arbeit (400:800, früher 200:400), oder = ⅓ des in dem Waarencapital enthaltnen Gesammtquantums von Arbeit, so *realisirt* sich die neu zugefügte Arbeit in einem Drittheil des Gesammtproducts (von 1200 *l.*) oder in dem Theil der Waarenmasse, der gemessen ist durch ⅓ ihres Gesammtwerths, durch 400 *l.*

Addiren wir daher den Theil des Waarencapitals *A*, der als Revenu verzehrt ist zusammen mit dem Theil des Waarencapitals *B*, worin sich zunächst die Revenu der Arbeiter und Capitalisten von *B* darstellt, so ist der Gesammttheil des Gesammten Waarencapitals, worin sich *Revenu* darstellt, gleich ||115| dem *Gesammttheil* des jährlich producirten *Waarencapitals*, dessen *Werth* bestimmt ist, oder in dessen Werth sich crystallisirt das gesammte während des Jahres in den Sphären *A* und *B*, also in *allen* Productionssphären, *zugefügte Quantum neuer lebendiger Arbeit.*

Die Revenu von *A* = ⅓ des Gesammtproducts von A = 200 *l.*, und die Revenu von *B* = ⅓ des Gesammtproducts von *B* = 400 *l.*, oder 600 *l.* zusammen, stellen also das ganze Product vor, in dessen Werth das ganze *zusätzliche Arbeitsquantum*, das ganze während des Jahres *neu zugesetzte Ar-*

beitsquantum realisirt ist. Das ganze Jahresproduct ist, stofflich betrachtet, Product der Jahresarbeit, aber ebenso sehr der frühren Arbeit, as far as diese sich in den Productionsmitteln darstellt und die Jahresarbeit ohne diese das Jahresproduct nicht hätte liefern können. Aber seinem Werth nach betrachtet – und dieß bestimmt, wie viel davon zum Ersatz von Capital dienen, wie viel als Revenu verzehrt werden kann – ist der *Productenwerth der jährlichen Arbeit* verschieden von dem *jährlichen Werthproduct der Arbeit.*

Das während des ganzen Jahres zugefügte *neue Quantum lebendiger Arbeit* stellt sich also dar in 600 *l.* = dem Werth des gesammten jährlichen Products oder Waarencapitals von *A* oder dem Werth der während des Jahres producirten Lebensmittel. Es könnte gesagt werden, daß wir willkührlich angenommen, daß der Theil des Waarencapitals des Products von *B*, der Revenu darstellt = 400 *l.* ist, i. e. = dem Werth des constanten Capitals von *A*. Indeß ist es klar, daß (wir nehmen an, daß die Waaren zu ihren Werthen verkauft werden) diese Revenu ausgetauscht werden muß oder realisirt werden muß in den Waaren von *A*; daß *A* aber nur Waaren von *B* kauft, so weit es zum Ersatz seines constanten Capitals nöthig ist, also nur zum Werth von 400 *l.*, daß also diese 400 *l.* die limit der revenu von *B* bilden, so weit der Austausch wirklich vorgeht und diese Unterstellung wird hier gemacht, da wir nur den wirklichen Stoffwechsel zwischen den Waarencapitalien der verschiednen Productionssphären betrachten. Und dann ist immer der Werth des constanten Capitals von A = dem Werth der Revenu von B.

Erstens also wird die gesammte Revenu der Gesellschaft (Salaire und Mehrwerth) verzehrt in dem Waarencapital *A*, oder es bildet die wirkliche Revenu der Gesellschaft, ihrem Gebrauchswerth nach betrachtet; d. h. den Theil ihres jährlichen Products, der bestimmt ist in den Consumtionsfonds überzugehn;

Zweitens ist der *Werth* des gesammten Waarencapitals von *A* oder des Gesammtproducts des in der Production von Lebensmitteln employed capital = dem *Gesammtwerth* (es wird hier von der Circulation abstrahirt) den die *gesammte während des Jahres neu zugefügte Arbeit* producirt hat oder worin sie sich crystallisirt. Dieß ist der Fall, obgleich das constante Capital von *A* = $\frac{1}{3}$ des Gesammtwerths des Waarencapitals *A* oder = $\frac{4}{5}$ des Gesammtwerths des von *A* vorgeschossenen Capitals, nicht aus *neu zugesetzter Arbeit* besteht (sie nicht darstellt), sondern vielmehr vergangne Arbeit. Aber, so weit er seine Revenu verzehrt, also den Werth *seiner neu zugesetzten Arbeit,* stellt ihn *B* in den $\frac{2}{3}$ von *A* dar, nicht in dem von ihm selbst geschaffnen Product, das vielmehr das constante Capital von *A* ersetzt. Für ihn *B* realisirt sich also – vermittelst des Austauschs – seine *neu zugesetzte*

Arbeit in $\frac{2}{3}A$ (oder $\frac{4}{5}$, so weit wir nicht das Product, sondern das vorgeschossene Capital A betrachten). Für *A* und *B* zusammen stellt also der Werth von A den Werth ihrer Gesammtrevenu dar; d. h. der Werth von A = dem *Werth*, worin sich die gesammte während des Jahres neu zugesetzte Arbeit crystallisirt.

Abgesehn von dem $\frac{1}{3}$ von A, das die Revenuen der Capitalisten und Arbeiter von *A* darstellt, sind die andren $\frac{2}{3}$ gleich dem Werth des constanten Capitals und müssen ||116| daher ersetzt werden durch das Product der jährlichen Arbeit der Categorie *B*, die nur Productionsmittel liefert; d. h. gegen die Revenu von *B*, wie sie unmittelbar existirt in der Form des Products von B. B zahlt in der That mit seiner neu zugesetzten Arbeit, die sich ganz in dem Theil des Products *B* darstellt, der gegen die letzten $\frac{2}{3}$ des Products *A* ausgetauscht wird. Das Gesammtproduct *A* tauscht sich also gegen Revenu aus oder geht ganz in die individuelle Consumtion ein. Andrerseits löst sich auch die *ganze Revenu* der Gesellschaft auf in dem Product A. Die Producenten von *A* verzehren ihre Revenu in *A* und so thun die Producenten der Categorie *B*. Und ausser diesen Categorien existirt keine andre. Das Gesammtproduct *A* wird verzehrt, obgleich $\frac{2}{3}$ Capital constant in ihm enthalten sind, die von den Producenten von *A* nicht verzehrt werden dürfen, sondern in die Naturalform ihrer Productionselemente rückverwandelt werden müssen. Das *Gesammtproduct A ist* = der *Gesammtrevenu der Gesellschaft.* Der Werth der Gesammtrevenu der Gesellschaft stellt aber die Summe der Arbeitszeit dar, die sie während des Jahres dem vorhandenen Capital constant zugesetzt hat. Obgleich nun der Werth des Gesammtproducts A zu $\frac{1}{3}$ aus neu zugesetzter Arbeit, und zu $\frac{2}{3}$ aus vergangner oder zu ersetzender Arbeit besteht, so *kann es ganz von der neu zugesetzten Arbeit gekauft werden,* weil $\frac{2}{3}$ dieser jährlichen Gesammtarbeit nicht in ihren eignen Producten, sondern in den Producten von *A* verzehrt werden müssen. *A* wird von $\frac{2}{3}$; mehr neu zugesetzter Arbeit als es selbst enthält, ersetzt, weil diese $\frac{2}{3}$ in *B* zugesetzte Arbeit sind und B den Werth dieser $\frac{2}{3}$ nur individuell in *A*, wie A dieselben $\frac{2}{3}$ nur industriell in B consummiren kann. Also das Gesammtproduct A kann erstens ganz consummirt werden als Revenu und zugleich kann sein constantes Capital ersetzt werden. Oder vielmehr es wird nur ganz als Revenu consummirt, weil $\frac{2}{3}$ desselben ersetzt werden von den Producenten des constanten Capitals, die den Theil ihres Products, der ihre Revenu vorstellt, nicht in natura verzehren können, sondern in *A*, also durch Austausch gegen die $\frac{2}{3}$ von A, verzehren müssen.

So weit wir natürlich die $\frac{2}{3}$ von A als Repräsentant *neu zugesetzter Arbeit* betrachten, betrachten wir das $\frac{1}{3}$ vom Gesammtproduct von B = ($\frac{2}{3}$ A), das wirklich den Theil von *B* (seines Waarencapitals) darstellt, welcher das Product der in *B* neu zugefügten Arbeit, als *vergangne Arbeit* und als solche functionirt es sofort, sobald es als constantes Capital von *A* functionirt.

Wir hatten nun disposed of *A* und ⅓ *B*. (Der Austausch von ⅓ B gegen ⅔ A ist Austausch von neu zugesetzter gegen vergangne, i. e. nicht während des Jahres zugesetzter Arbeit.) Wir müssen uns nun nach den andren ⅔ von *B* umsehn, oder den Theil des Waarencapitals von B, der nur den Werth des in ihm aufgenutzten constanten Capitals (Maschinerie, Rohmaterial etc) vorstellt und sich daher in die stofflichen Elemente des constanten Capitals rückverwandeln muß.

Man hat gesehn, daß selbst das in Lebensmitteln bestehende und für die individuelle Consumtion bestimmte *Waarencapital* nur ganz als Revenu verzehrt werden (und gekauft werden kann) von den Consummenten, obgleich ein Theil desselben constantes Capital ersetzen muß, weil ein andrer Theil der Revenu in einer Form producirt ist, worin er nicht als Revenu verzehrt wird, sondern vielmehr den constanten Theil der Lebensmittel producirenden Capitals ersetzt. Der constantes Capital vorstellende Theil des Waarencapitals *A* kann als Revenu verzehrt werden, weil ein gleich grosser als Revenu producirter Theil des Capital *B* nicht als Revenu verzehrt wird, sondern jenes constante Capital ersetzt.

Was aber nun die ⅔ des Waarencapitals *B* angeht, welches den vorgeschossenen constanten Theil des Capitals *B* vorstellt und in selbes zurückverwandelt werden muß, wer soll sie kaufen und womit? Sicher nicht die Arbeiter, die ihren ganzen Arbeitslohn in den Waaren von *A* ausgelegt haben. Auch nicht die Capitalisten, so weit sie Consummenten sind oder Revenu verausgaben. Denn ihre ganze Revenu ist in den Waaren von *A* verausgabt. Und so weit die Capitalisten *A* mit ihren Waaren constantes Capital kaufen können und müssen, ist es geschehn ||117| durch den Austausch der ⅔ ihres Waarencapitals, das constantes Capital vorstellt, gegen die Gesammt Revenu der Capitalisten *B*.

Die Sache ist einfach die. Grade wie es sich mit dem innerhalb *A* verzehrten ⅓ des Waarencapitals verhält, das Revenu vorstellt, verhält es sich mit den ⅔ des Waarencapitals *B*, das constantes Capital vorstellt. Die aliquoten Theile jenes ⅓, so weit sie nicht von ihren eignen unmittelbaren Producenten verzehrt werden, werden von der Gesammtheit der Producenten *A* verzehrt, indem sie dieselben mit einander austauschen. (resp. sie kaufen und verkaufen von und an einander.)

Die ⅔ von *B*, die seinen constanten Theil vorstellen, werden entweder von den Producenten jedes der Bestandtheile dieser ⅔ unmittelbar verzehrt. Dieß findet statt, wenn das Product unmittelbar wieder als Productionsmittel in den identischen Productionsproceß eingehn kann, aus dem es als Product herauskam. Dieß z. B. der Fall mit den Saamen aller Pflanzen etc (wir gehen gleich weiter unten näher darauf ein.)

Oder sie wechseln die Hände unter den den verschiednen Productions-

zweigen von *B* gehörigen Capitalisten, so daß sie aus der Hand dessen, für den sie nicht in ihrer Naturalform wieder als constantes Capital dienen können, in die Hände dessen übergehn, worin sie so dienen können. Die ganze Rückverwandlung dieses Theils des Waarenkapitals *B* in functionirendes constantes Capital, besteht also in ihrem Händewechsel, der verschiednen Vertheilung derselben – vermittelst der Circulation – aus den Händen, wo sie nur Waarencapital vorstellen, unter die Hände, wo sie wieder als Productionsmittel, sei es als Arbeitsmittel oder Arbeitsmaterial dienen können. Sie bleiben in derselben Sphäre. Die Circulation vermittelt hier nur ihren Stellenwechsel aus dem Waarenlager oder dem Speicher des einen Capitalisten in den Productionsproceß des andren.

Der Theil des fixen Capitals, der nicht aufgenutzt ist, kommt hier ebenso wenig in Rechnung als *sub A*.

Dieser ganze Theil, nach der Voraussetzung $^2/_3$ des Waarencapitals *B*, ist seinem Gebrauchswerth nach betrachtet, *nur Product* der Arbeit, ganz so gut wie der Theil von *B* worin sich der Arbeitslohn und der Mehrwerth reproducirt. Aber er stellt *vergangne*, nicht neu *zugesetzte* Arbeit vor (sein Werth ist nicht Product der neu zugesetzten Arbeit), also einen *Werttheil* des Products – und einen Productentheil gemessen durch diesen Werththeil – der diese vergangne Arbeit ersetzen und von neuem als constantes Capital functioniren muß. Andrerseits: das letzte $^1/_3$ des Waarencapitals *B*, worin sich die Revenu der Capitalisten *B* unmittelbar darstellt, enthält ganz so ebenso gut Producte der vergangnen Arbeit, Rohmaterial, Maschinerie etc in sich aufgenutzt, wie die 2 andren Drittel. Aber in ihm ist nur neu zugesetzte Arbeit crystallisirt und allein in dieser Sphäre neu zugesetzte Arbeit crystallisirt, und sein Werth löst sich daher auf in Arbeitslohn für den Arbeiter und Mehrwerth für den Capitalisten. Er hat innerhalb der Sphäre *B* keine vergangne Arbeit zu ersetzen, obgleich er sie in der Sphäre *A* ersetzt.

Wenn wie wir gesehn haben, das ganze Waarencapital von *A* nur Revenu darstellt, $^1/_3$ davon die Revenu der Capitalisten *A*, $^2/_3$ davon die Revenu der Capitalisten *B*, so stellt das ganze Waarencapital *B* nur Capital *(constantes)* vor, $^1/_3$ davon das constante Capital von *A*, $^2/_3$ davon das constante Capital von *B*. Es ersetzt daher nur Capital.

Von den 1800 *l.*, die das gesammte Waarencapital von *A* und *B* vorstellen, ersetzen daher $^1/_3$ Revenu, und $^2/_3$ Capital. (Unter dem Wort *Revenu* ist das Ersetzen des variablen Capitals einbegriffen, da dieses Capital ist nur so lange es in der Hand des Capitalisten, und Revenu wird, sobald es in die Hand des Arbeiters übergeht.)

Wie es sich mit der Circulation des $^1/_3$ von *B* verhält, das sich gegen Lebensmittel austauscht, haben wir bereits gesehn. Was aber nun die Circula-

tion zwischen den Capitalisten der Sphäre *B* angeht, so ist es blos Circulation zwischen Capitalisten als Capitalisten, Circulation von Capitalien, die sich wechselseitig ersetzen. Das Geld wird hier hauptsächlich als *Zahlungsmittel*, ||118| zur Ausgleichung der wechselseitigen Bilanzen, functioniren. (Circulirt Creditgeld, so entsteht und vergeht dieß Geld, wie es das Bedürfniß dieser Circulation erheischt.) Ob es nun aber als Zahlungsmittel oder als Circulationsmittel (Kaufmittel) functionire, das in dieser Sphäre nöthige Geld (und wir unterstellen hier Metallgeld) circulirt nur zwischen den Capitalisten von *B* und zum Umsatz ihrer constanten Capitale. Dasselbe Geld mag in andre Circulationssphären zufällig übergehn, aber ein bestimmter amount desselben circulirt stets in dieser Sphäre, ist stets von derselben umschlossen. Es geht hin und her zwischen denselben Capitalisten. Nehmen wir es aber in seinem Ausgangspunkt oder in einem Moment, wo jedem derselben der von ihm in diese Circulation geworfne Geldtheil zurückgekehrt ist, so zeigt sich daß jeder dieser Capitalisten einen Theil seines Capitals, ausser in der Form des productiven Capitals, in der Form von Geldcapital besitzen muß, also einen Theil des überhaupt circulirenden Gelds gekauft haben muß oder überkommen haben muß. Wie sich auch das Geld dieser Sphäre, je nach den verschiednen Productionsbedingungen, Zahlungsterminen und Umschlägen zu verschiednen Zeiten verschieden vertheilen mag unter den verschiednen Capitalisten, die Gesammtcirculation dieser Sphäre stellt ihr besondres Geldcapital vor (verschieden von dem Geldcapital, das ihr variables Capital vorstellt und dem Geld das ihre Revenu circulirt.)

Wir haben gesehn, daß die Geldcirculation innerhalb *A* blos currency ist, welche die Verausgabung der Revenu innerhalb *A* vorstellt und dadurch zugleich dem innerhalb *A* vorgeschossenen variablen Capital seine Geldform wieder enthält. Für die Geldcirculation zwischen *A* und *B*, die einzige Circulation, die zwischen diesen beiden Sphären stattfindet, ist blos die currency, die die Verausgabung der Revenu von *B* vermittelt, aber zugleich den Austausch zwischen dem constanten Theil des Waarencapitals *A* und dem Revenutheil des Waarencapitals *B*. Dieser Theil der currency vermittelt also 1) die Verausgabung der Revenu der Capitalisten *B*; 2) die den Arbeitslohn von *B* und ersetzt durch einen Umweg die Geldform des in *B* vorgeschossenen variablen Capitals; 3) enthält zugleich die Geldform des constanten Capital von *A*.

Trotz dieser verschiednen Functionen ist das innerhalb *A* und zwischen *A* und *B* circulirende Geld nur currency, welches die Revenus beider Sphären, und sowohl die der Arbeiter wie der Capitalisten, als Geldeinkommen darstellt. Es verrichtet also keine Function, für die Circulation des Geldes, die zwischen den Capitalisten als Besitzern des constanten Capitals von

B vorgeht. Weder kauft es, noch zahlt es diesen Theil ihres Waarencapitals.

Als *Consummenten* betrachtet – d. h. als Verausgaber von Revenu – bezahlt und kauft die Gesammtheit der Capitalisten und Arbeiter von *A* und *B* keinen Theil des constanten Capitaltheils von *B*. Es ist daher ein monströser Irrthum von *A. Smith*, daß die Consummenten schließlich den ganzen Werth des der Production jährlich vorgeschossenen Capitals und des von ihnen jährlich producirten Waarencapitals zahlen und ihre Geldcirculation daher die gesammte Geldcirculation ersetzt oder dem gesammten Waarencapital (und darin eingeschlossen den Theil desselben, der = dem vorgeschossenen productiven Capital) seine Geldform giebt und wiedergiebt.[a] Sein Mißverständniß entspringt aus falscher Auffassung des Verhältnisses von Capital und Revenu und falscher Analyse des wirklichen Stoffwechsels des gesammten *Waarencapitals* im Reproductionsproceß, wie wir ihn dargestellt haben. Es sind damit, wie wir später sehen werden andre monströse Irrthümer verknüpft. (Sieh Buch III. ch. VI.) Die routinemässige Gedankenlosigkeit, womit sich die *ganze* spätre Oekonomie begnügt hat, diesen Irrthum Smith's über die Circulation und den falschen anderweitigen Voraussetzungen (wie der ganzen Analyse des Preisses einer Waare) nachzuplappern, und statt wirklicher Analyse, sich bei der Phrase zu beruhigen, daß was für die einen Revenu für die andren Capital etc, zeigt die unkritische Feilheit dieser s. g. Wissenschaft.

Das constante Capital von *B*, d. h. der Capitalisten, die Productionsmittel, i. e. die stofflichen Elemente des constanten Capitals produciren, wird ihnen in keiner Weise von den Consumenten angezahlt. Sie ersetzen sich nur aus dem Waarencapital ihrer Sphäre, indem sie einen Theil ihres eignen Products unmittelbar wieder dem von ihnen selbst producirten

[a] «On peut regarder la circulation d'un pays comme divisée en deux branches différentes; la circulation qui se fait entre commerçants (dealers) seulement, (A. Smith erklärt, daß er unter dealers hier versteht nicht nur marchands, sondern auch manufacturers etc, in one word tous les agens du commerce et de l'industrie d'un pays.) et la circulation entre les commerçans et les consommateurs. Quoique les mêmes pièces de monnaie, soit papier, soit métal, puissent être employées tantôt dans l'une de ces deux branches de circulation, et tantôt dans l'autre, cependant comme ces deux branches marchent constamment en même tems, chacune d'elles exige un certain fonds de monnaie, d'une espèce ou de l'autre, pour la faire marcher. *La valeur des marchandises* qui *circulent entre les différens dealers ne peut jamais excéder la valeur de celles qui circulent entre dealers and consumers; tout ce qui est acheté par les gens de commerce étant en définitif destiné à être vendu aux consommateurs.*» (p. 292, 293, t. II. l. II, ch. II.)

Der Satz von A. Smith, daß der trade zwischen dealers and consumers = sein muß dem trade zwischen dealers und dealers, in fact der letztre ganz saldiren muß (under den consumers sind individual consumers zu vergleichen, nicht industrial ones, die er selbst zu den dealers rechnet), ist grundfalsch. Er beruht auf seinem falschen Satz, daß sich das ganze Product in Revenu auflöst, und heißt in der That nur, daß der Theil des Waarenaustauschs, der = exchange between capital and revenue, gleich ist dem total exchange of commodities. Falsch wie der Satz sind auch die Nutzanwendungen, die *Tooke* für die Geldcirculation daraus zieht.

Waarencapital entziehn, um es wieder als Productionsmittel in ihrer eignen Sphäre an Stelle der aufgenutzten Productionsmittel functioniren zu lassen, ||119| oder ersetzen es durch den – durch Circulation vermittelten – Austausch dieses Theils ihrer Waarencapitalien unter einander. Da es so stets ihnen aus der Production direkt oder indirekt retournirt, und ihnen der Werttheil des aufgezehrten constanten Capitals beständig ersetzt ist, warum und von wem sollten sie es zum zweitenmal bezahlt erhalten?

Grosse Confusion kommt herein durch den Unterschied von *net* und *brutto Revenu*, Rein- und Roheinkommen. Das Capital, zunächst als Geld, wirklich aber als *Productives Capital* ist vorgeschossen, oder *Vorschuß* (avance.) Im Unterschied davon kann man das *Product* – das *Waarencapital*, worin sich das Productive Capital verwandelt, *(Brutto Revenu) Einnahme* nennen, obgleich es für den einzelnen Capitalisten erst seine Metamorphose durchlaufen muß. Das ganze Land betrachtet, bildet das gesammte *Waarencapital* seine *Gesammteinnahme*, da die Circulation nur die Vertheilung dieses Waarencapitals theils unter den einzelnen Capitalisten als solche, theils unter den sämmtlichen Consummenten vermittelt. Braucht man aber das Wort Einnahme in diesem Sinn, so ist darunter, sowohl für den einzelnen Capitalisten, als für die Gesammtheit der Capitalisten, sowohl die Einnahme von Capital (constantem und variablem) als die Einnahme von Mehrwerth zu verstehn, der als Revenu consummirt oder in Accumulationsfonds verwandelt werden kann. Und in diesem Sinn hat die Categorie *„Einnahme"* gar keinen Werth. Andrerseits aber versteht man unter dem Nettoeinkommen eines Capitalisten, *erstens*, was bleibt nach Abzuge des constanten und variablen Capitals, die vorgeschossen wurden. Also grade nach *Abzug* eines Theils, den man vorher in das Wort *Einnahme* einschloß; 2) aber nach Abzug der Theile des Mehrwerths, die er wieder wegzuzahlen hat, wie Rente und Zins; also in der That nichts andres als die ihm verbleibende *Aliquote des Mehrwerths* (oder Surplus produce.) Danach ist also das Nettoeinkommen der Nation von dem der einzelnen Capitalisten verschieden und von dem der Gesammtheit der industriellen Capitalisten. Das eine schließt ein sämmtliche Theile, die Gesammtsumme des Mehrwerths (oder Surplusproduce), das andre schließt sie alle aus mit Ausnahme des besondren Theils des Mehrwerths, der sich in *industriellen Profit* auflöst. In diesem Sinn ist es richtig zu sagen, daß die Nation das *Bruttoeinkommen*, der einzelne Capitalist nur sein *Nettoeinkommen* verzehren kann. 3) aber ist in diesem letzten Sinn auch der Arbeitslohn ausgeschlossen vom *Nettoeinkommen* und sogar vom *Bruttoeinkommen* = Mehrwerth = Summe von Profit, Zins und Rente. Das gesammte *variable* Capital besteht stofflich aus Lebensmitteln und zwar aus den Lebensmitteln der Arbeiter. Es wird, wie wir gesehn haben, ganz von den Arbeitern als Revenu verzehrt und muß

beständig reproducirt werden. Aber in seiner Form als *variables Capital,* als Käufer von Arbeit (mit Ausnahme einiger Naturalleistungen für Ackerknechte etc) tritt es als *Geldcapital* dem Arbeiter gegenüber und dieß ist die Form, worin es jeder einzelne Capitalist vorschießt. Seinen wirklichen stofflichen Elementen nach befindet es sich als *Waarencapital* in der Hand der Sorte Capitalisten, die Lebensmittel produciren. Sobald es daher wirklich verkauft wird und in die Consumtion eingeht, wird es von den Arbeitern gekauft, in Verausgabung ihres Arbeitslohns, der ihre Revenu bildet. *Vorgeschossen* wird es nur in der *Geldform* und nur so weit es vorgeschossen wird im Ankauf als variables Capital functionirt es in *dieser* Form. Sobald es dagegen, seinen stofflichen Elementen nach in die Consumtion eingeht, steht es nicht als *variables Capital,* sondern als *Waare* (Waarencapital für den Capitalisten, der diese Waare verkauft, blosse Waare für den Arbeiter, der sie kauft), worin he spends his revenu, dem Arbeiter gegenüber. Insofern würde sich wieder das Bruttoeinkommen der Nation von dem der Capitalisten unterscheiden, daß das erstre das variable Capital (seinen stofflichen Elementen nach) einschließt, das andere nicht. Aber selbst in diesem Sinn wäre das *Bruttoeinkommen* der Nation verschieden von ihrer Gesammteinnahme. Man sieht welche Confusion sich hinter dieser Terminologie verbergen kann! Wird das *Bruttoproduct* von dem *Surplusproduce* unterschieden, so ist das etwas andres. Das *Bruttoproduct* ist aber nichts andres als das gesammte Waarencapital.

Man hat gesehn, daß sich der *Gesammtwerth* des jährlichen Products, so wohl des Gesammtcapitals als der einzelnen Capitalien, sich in zwei Theile scheidet, von denen der eine *constantes* Capital, der andre *Revenu* (Arbeitslohn, also variables Capital und Mehrwerth) darstellt. Abgesehn von dem Theil des jährlichen Products, der unmittelbar von seinen Producenten zurückbehalten wird, sei es für seinen Consumtionsfonds, sei es für seinen Productionsfonds, wird jeder Theil dieses Products erst verkauft: d. h. seinem Werth wird *unabhängige selbstständige Form* im Geld gegeben. Sein Werth erhält im Geld eine von seinem Gebrauchswerth *getrennte* und *unabhängige* Form. Und mit diesem *Werth* seines Products kauft jeder einzelne Capitalist (ganz wie der Arbeiter mit dem *Werth* seines Arbeitslohns, der ebenfalls selbstständig im Geld existirt) den Theil des Gesammtproducts, worin es sich umsetzt, sei es Consumtionsmittel oder Productionsmittel. Es ist also ganz richtig, ist in der That nur ein andrer Ausdruck für die Waarenmetamorphose, wenn *Storch* sagt: «Il est clair que *la valeur* du produit annuel se distribue partie en capitaux et partie en profits, et que *chacune de ces portions* ||120| *de la valeur du produit annuel va régulièrement acheter les produits dont la nation a besoin,* tant pour entretenir son capital que pour renouveler son fonds consummable.» (p. 134. 135. *Storch.* t. V du *«Cours*

d'Econ. Pol.»: «Considérations sur la nature du revenu national.» Paris. 1824.)

Wir haben gesehn, wie die in *B* – der Productionssphäre, worin das Capital Productionsmittel, die Elemente des constanten Capitals, producirt – neu zugesetzte Arbeit, also die Arbeit, die das in Sphäre *A* in der Production von Lebensmitteln aufgezehrte constante Capital ersetzt, sich ganz so in Arbeitslohn und Mehrwerth auflöst, wie die in *A* neu zugesetzte Arbeit, und daher ganz ebenso als Revenu verzehrt werden kann, obgleich nicht in ihrem unmittelbaren Product, sondern in dem dafür ausgetauschten Theil des Capitals *A*. In dem Product *A* wird also faktisch bezahlt die in *B* neu zugesetzte Arbeit, aber dafür rückt auch der Productentheil *B*, dessen Werth = der Crystallisation der neu zugesetzten Arbeit, an die Stelle des constanten Capitals. Die Arbeit, die also neu zugesetzt ist, um *constantes Capital* zu ersetzen, ist als Revenu (Salair und Mehrwerth) realisirbar, weil ein Theil des Waarencapitals von *A*, der nur *vergangne Arbeit* (constantes Capital vorstellt) in seiner Naturalform verzehrbar ist; weil also dieser Austausch *zwischen* vergangner und lebendiger Arbeit stattfindet, zwischen der Revenu von *B* und dem constanten Capital von *A*. Weil ein Theil von *A* *nur* vergangne Arbeit vorstellt, also von *A* nicht aufgezehrt werden kann.

Dieß ist das erste Nothwendige, um den Proceß zu begreifen.

Was zweitens begriffen werden muß ist dieß und es gilt dieß für die gesammten producirten Waarencapitalien, die Gesammtproducte von *A* sowohl als *B*:

Nehmen wir irgendeinen Zeitabschnitt, Jahr oder meinetwegen auch Tag. Die ganze Arbeit, die während desselben dem constanten Capital zugesetzt wird, löst sich auf in bezahlte und unbezahlte Arbeit. Der *Werththeil* des Products, worin sie sich crystallisirt, löst sich daher auf in *Salair* und *Mehrwerth* oder in *Revenu* (soweit von der Rückverwandlung von Mehrwerth in Capital, oder von der Accumulation abgesehn wird) und kann als solche verzehrt werden. Dagegen der übrige Werttheil des Products = dem Werth des constanten Capitals ist kein Product, keine Crystallisation dieser neu zugesetzten Arbeit. Daher stellt sich der Werth der neu zugesetzten Arbeit (Salair + Mehrwerth) nur in einem Theil des Gesammtproducts dar: d. h. er stellt sich dar in dem Gesammtproduct *minus* dem Theil des Gesammtproducts, worin jetzt der Werth des vorgeschossenen constanten Capitals existirt. So stellt sich die Sache unmittelbar dar. Nehmen wir dagegen die Circulation hinzu, d. h. die vorherige Verwandlung des Products (Waarencapitals) in *Geld* oder die *selbstständige Darstellung seines Werths,* so kann nur der Theil dieses Werths, worin sich die neu zugesetzte Arbeit (Salair + Mehrwerth) crystallisirt hat in Revenu für Capitalisten und Arbeiter sich auflösen, d. h. einen Theil des existirenden

Waarencapitals haben (lift), um ihn ihrem Consumtionsfonds anzueignen. Der andre Theil dieses *Werths* muß die stofflichen Elemente des constanten Capitals zurückkaufen. (Ganz ebenso von dem Geld, was der Capitalist aus dem Verkauf seiner Waaren an die Arbeiter löst, was ihm durch diesen Verkauf seiner Waaren an die Arbeiter retournirt, nicht als Revenu, sondern wieder als Geldform des variablen Capitals verausgabt werden muß.) Obgleich aber die neu *zugesetzte Arbeit* sich nur in einem Theil des *Gesammtwerths* des Products darstellt und daher mit dem *von ihr geschaffnen Werth* auch nur einen Theil des Products zurückkaufen kann – denn jeder Theil des Products kann nur gekauft werden, indem sein *Werth* bezahlt wird – ist das *ganze Product,* stofflich betrachtet, ob es aus Lebensmitteln oder Productionsmitteln bestehe, – eine Verbindung der neu zugesetzten Arbeit (auch stofflich, nicht als Arbeitsquantum, sondern als wirkliche productive Arbeit betrachtet) mit ihren Productionsmitteln, ihr Product, ein neues Product. Die ganze Baumwolle ist in Twist verwandelt, hat diese neue Form des Products oder Form des neuen Products angenommen, obgleich vielleicht nur ⅓ des Werths des Twist die neu zugesetzte Spinnarbeit repräsentirt, die 2 andren Drittel nur den Werth der Baumwolle, Spindel etc. Doch ist dieser Punkt früher *Buch I,* ch. II (2.3.) dargestellt worden. Doch sieht man, zu welchen Irrthümern es Anlaß geben muß, wenn die Spinnarbeit, so weit sie als diese bestimmte Art productiver Arbeit dem *ganzen* Product – dem Twist – die neue Form gegeben hat, dagegen, als bestimmtes Arbeitsquantum, nur einen bestimmten Theil, ⅓, des Gesammtwerths des Twists gebildet hat, verwechselt worden. Nur das Arbeitsquantum, das zugesetzt worden ist, um Baumwolle in Twist zu verwandeln, bildet *Werth*; dagegen die *Art und Weise,* worin diese Arbeit zugesetzt wird, die reale Umgestaltung daher, die sie die Productionsmittel untergehn läßt, bildet nur den *Gebrauchswerth* der Waare, ganz wie es nur der functionirende Gebrauchswerth der Arbeit selbst, oder ihre bestimmte Nützlichkeit ist. Aber der Theil des Products, den die neu zugesetzte Arbeit kaufen kann, ist nur bestimmt durch den *Werththeil,* den der von ihr zugesetzte Werth vom Gesammtwerth des Products bildet.|

|121| *Drittens:* obgleich das *Waarencapital A* – die Lebensmittel, worin sich die Revenuen der Arbeiter und Capitalisten von *A* und *B*, also *sämmtlicher Consummenten,* realisirt (denn wir kennen bis jetzt keine andre Consumenten) dem *Werth* nach betrachtet theils das Product neu zugesetzter Arbeit, theils der *vergangnen* (dieß gilt auch dem *Gebrauchswerth* nach, da ausser der lebendigen Arbeit die Productionsmittel nöthig, damit sie in einem Gebrauchswerth resultiren) Arbeit, kann dieß ganze *Waarencapital* betrachtet werden, als ob sich in ihm die *ganze neu zugesetzte Arbeit* darstelle; denn die neu zugesetzte Arbeit von B = dem constanten Capital von

A, realisirt sich (durch Austausch) in den Producten von A. Dieß ganze Waarencapital, obgleich es ausser der in seiner *eignen* Production neu zugesetzten Arbeit, den Werth der aufgezehrten Productionsmittel, Instrumente, Maschinen, Rohmaterial etc in sich enthält, stellt dann die nicht nur in seiner eignen Production, sondern die in der Production überhaupt *zugesetzte neue Arbeit* dar; die gesellschaftlich neu zugesetzte Arbeit. In der That ist der Werth dieses Gesammtcapitals = dem *Werth*, den die in seiner Production selbst zugesetzte neue Arbeit gebildet hat + dem Werth, den die in der Production der Productionsmittel neu zugesetzte Arbeit gebildet hat. Dieser Werth (= der Summe sämmtlicher Salaire der Arbeiter + Mehrwerth der Capitalisten) kann also dieß ganze Product kaufen; und es kann daher gesezt werden, daß sein ganzer Werth sich in *Revenu*, = Salair + Mehrwerth, auflöst. Aber dann muß die in der Reproduction des constanten Capitals neu zugesetzte Arbeit = 0 gesetzt werden, da sie keinen Werttheil dieses Theils der Gesammtproduction bildet und das Gesammtproduct, soweit es aus den neu producirten stofflichen Elementen des constanten Capitals besteht, muß so betrachtet werden, als ob keine neu zugesetzte Arbeit in ihm vergegenständlicht wäre, sondern durch die neu zugesetzte Arbeit 1) nur sein *Werth* erhalten; 2) ihm die neue Gestalt gegeben wäre. Die Schwierigkeit kömmt daher, daß die Naturalform der Producte, worin sich die neu zugesetzte Arbeit unmittelbar darstellt (Lebensmittel und Productionsmittel) verschieden ist von den Producten, worin sich der so geschaffne Werth realisirt (Lebensmitteln.)

Wird dieß nun nicht begriffen, wie es bisher nicht begriffen worden ist, so stellen sich unlösbare Schwierigkeiten dar. Diese Schwierigkeiten stellen sich in verschiednen Formen dar:

Erstens: Der Werth des ganzen Waarencapitals löst sich in Arbeit auf, ist nichts als ein gewisses Quantum vergegenständlichter Arbeit. Dieß Quantum Arbeit selbst löst sich wieder in bezahlte und unbezahlte Arbeit auf, die eine gleich den Salairen der Arbeiter, die andre gleich den Mehrwerthen der Capitalisten. Also muß der Werth des ganzen Waarencapitals in Salaire und Mehrwerthe, in Revenu, mittelbar oder unmittelbar, aufgelöst werden können. Oder wird irgendwo Arbeit verrichtet, die sich weder in Salair noch Mehrwerth auflöst, sondern nur den Zweck hat die in der Production aufgezehrten Werthe, die aber Bedingungen der Reproduction sind, zu ersetzen? Aber wer verrichtet diese Arbeit, da alle Arbeit der Lohnarbeiter sich auflöst in zwei Quanta, das eine, wodurch er sein eignes Productionsvermögen erhält, das andre, das den Mehrwerth des Capitals bildet?

Zweitens: Da der Werth des gesammten Waarencapitals gleich dem Werth des constanten Capitals + dem durch die neu zugesetzte Arbeit neu gebildeten *Werth* (= Werth des vorgeschossenen variablen Capitals +

Mehrwerth), wie soll – mit dem neu *zugesetzten Werth,* der nur einen Theil des Werths des Gesammtproducts bildet, dieß Gesammtproduct rückgekauft werden?

Drittens: käme man auf die abgeschmackte Vorstellung, daß eine Nation ihr ganzes Capital als Revenu jährlich aufessen kann, so daß sie Anfangs des zweiten Jahres den Proceß ohne Productionsmittel und Lebensmittel wieder beginne.

„Man frage sich, ob die Revenu einer Familie, qui suffit par son propre travail à tous ses besoins, wovon viele Beispiele in Rußland ..., ob die Revenu einer solchen Familie gleich ist dem produit brut, résultant de ses terres, de son capital et de son industrie? Peut-elle habiter ses granges ou ses étables, manger ses semailles et fourrages, s'habiller de ses bestiaux de labour, se divertir de ses instruments aratoires? D'après la thèse de M. Say il faudrait affirmer toutes ses questions." (*Storch.* 135, 136. l. c.) (Obgleich Storch dieß dem Say gegenüber, der hier A. Smith gedankenlos nachplaudert, sehr richtig hervorhebt, war er selbst jedoch vollständig unfähig das Phänomen zu erklären und zu begreifen. Sein Verdienst ist es constatirt zu haben.) |

|122| In dem Nachfolgenden werden kurz die Schwierigkeiten dargestellt, die sich bei unrichtiger Analyse des realen Stoffwechsels im Reproductionsproceß ergeben.

Man sah Buch I. ch. *II 2.,* daß jedes Capital = c + v, = einem constanten + variablen Bestandtheil, sich darstellt in einem Product = $c + \overbrace{v + m}$, seinen Werthbestandtheilen nach getheilt; = einem Theil des Products, der nur den Werth des constanten Capitals darstellt, einem Theil des Products, der nur den Werth des reproducirten variablen Theil des Capitals darstellt; und einem surplus produce m, das nur die surplus value oder die in Bewegung gesetzte und crystallisirte surplus labor darstellt. Die Theile $v + m$, sind Werttheile, worin sich das Ganze der neu zugefügten, von dem Gesammtkapital in Bewegung gesetzten lebendigen Arbeit fixirt. Der Theil c stellt nur vergangne, vor diesem Productionsproceß, aus dem das Product hervorging, präexistirende Arbeit dar. Nun muß der Capitalist das Product verkaufen und wieder austauschen einen Theil desselben in die Elemente von c. Er muß in andren Worten das in seiner Waare aufgenutzte constante Capital ersetzen. Aber nun fragt sich, *wer arbeitet,* um dieß constante Capital zu ersetzen, da der ganze Arbeitstag sich in $\overbrace{v + m}$ darstellt und weiter nicht gearbeitet wird? Wo die Arbeit, die das constante Capital ersetzt?

Der Werth des fertigen Products, sage z. B. Leinwand, löst sich in zwei Theile auf, wovon der eine die Elemente des Capital constant wieder kauft, der andre in Consumtionsartikeln ausgelegt wird. Aber es fragt sich, an

wen verkauft der Capitalist, sage die ⅔ seines Products, die constantes Capital darstellen?

Blosse Zwischenoperationen des Handels, so weit sie blos vermittelnde sind, müssen hier ganz ausser Acht gelassen werden. Z.B. wenn die 8 Ellen Leinwand (die das constante Capital vorstellen) durch die Hände von 20 Kaufleuten liefen, würde der 20ste Kaufmann dem Consummenten gegenüber den ersten Kaufmann, nämlich den Leinwandproducenten, und dieser den letzten Käufer vertreten, der wirklich zahlt.

Die gewöhnlichste Methode der Denkfaulheit, um sich eine Schwierigkeit vom Hals zu schaffen, besteht darin die Frage in die *Ferne zu rücken,* um damit die Schwierigkeit, das ungelöste Problem vergessen zu machen. Also z.B. sich bei der Phrase zu beruhigen, daß was für den einen Capital, für den andren Revenu ist, und sich so schließlich für alle zusammen genommen, der *Werth* einer Waare in *Revenu* (Salair + Mehrwerth) auflösen muß. Um an einem Beispiele dieß zu zeigen, unterstelle man z.B. in allen Productionssphären bestehe das Gesammtcapital aus ⅔ constantem und ⅓ variablem Theil, und der Mehrwerth sei überall = 100 %; oder da in dieser Frage uns nicht die Vertheilung der neu zugesetzten Arbeit in bezahlte und unbezahlte, Salair und Mehrwerth interessirt, sondern nur das Verhältniß des Werttheils der Waare, der = v + m, d.h. worin die Totalität der neu zugesetzten Arbeit, der *ganze Arbeitstag* verkörpert ist, zu dem Theil des Products = c, dessen Werth nur durch die in der Production eingegangne *vergangne* präexistirende Arbeit bestimmt ist, so wollen wir annehmen in allen Industriezweigen, in allen Productionszweigen sei das Verhältniß der im *constanten* Theil enthaltnen Arbeit zu dem neu zugesetzten Arbeitstag = 2:1. Also von 12 Ellen Leinwand = 36 sh., werden 8 Ellen = 24 sh. constantes Capital für den Leinwandweber ersetzen, *12 sh.* die *neu zugesetzte Arbeit,* die sich in Salair + Mehrwerth, Revenu auflöst. In den 12 Ellen seien 36 Arbeitsstunden verkörpert; dann 24 Arbeitsstunden in den 8 Ellen = 24 sh. und 12 Stunden in den 4 Ellen = 12 sh. Vier Ellen Leinwand, die nur hier überhaupt consummables, in Revenu eingehendes Product vorstellen, können also von ihren Producenten selbst verzehrt werden; 8 Ellen müssen verkauft, und in constantes Capital rückverwandelt werden. Dieß passirt in der Productionssphäre *A*, deren Product die Leinwand ist. Wir haben damit ⅓ des Products in Revenu aufgelöst. Um uns nun weiter zu helfen, nehmen wir an, daß von *B* ihre ganze Revenu = 24 sh. = in Leinwand verzehrt wird. Nach der Voraussetzung beträgt das Product von B dann = 72 sh.; nämlich 24 sh. = 8 Ellen Leinwand = 24 Arbeitsstunden neu zugesetzte Arbeit und 48 sh. = 48 Arbeitsstunden im constanten Capital enthaltne Arbeit. Die Gesammte Arbeitszeit, die in dem Product von *B* enthaltne daher = 6 Arbeitstage. Mit dem Product *B*

befinden wir uns aber in größrer Verlegenheit als mit dem Product *A*. Denn ⅓ des Products von A würde von seinen eignen Producenten consummirt; dagegen haben die Producenten von *B* ihre ganze Revenu, den ganzen Werth, den sie ihrem constanten Capital zugefügt in dem Product *A* consumirt; sie müssen also ihr ganzes Product *B* = 72 sh. = 6 Arbeitstage, an dritte verkaufen. Die ganze Revenu der Sphäre *C* wurde nun darin ausgelegt. So muß diese Revenu = 72 sh. = 6 Arbeitstage sein und dem entsprechen 12 Arbeitstage, die im constanten Capital von *C* ||123| enthalten sind. In dem Product von C sind also *18 Arbeitstage* enthalten = 216 sh., wovon 72 den Werth von Salair und Mehrwerth, die neu zugefügte Arbeit, und 144 sh. den Werth der 12 im constanten Capital enthaltnen Arbeitstage darstellen. Dieß ganze Product gehe nun wieder in die Revenu von *D* ein. Diese Revenu muß also = 216 sh., = 18 neu zugesetzten Arbeitstagen sein und dem entsprechen 36 Arbeitstage = 432 sh., die das constante Capital von D bilden u. s. w. Es nützt uns nicht die Frage noch weiter von den Schultern von Pontus auf die von Pilatus zu schieben. Wir gerathen, in Hegelscher Ausdrucksweise, in den *Proceß der schlechten Unendlichkeit*, d. h. des unendlichen Verschiebens der Frage, des Problems und der Schwierigkeit, die uns einhüllt, in die blaue Ferne. Wir gerathen in diesen Prozeß, wenn die Werthe aller Producte sich in Salair + Mehrwerth, in neu zugesetzte Arbeit auflösen und nicht nur die einer Waare zugesetzte Arbeit, sondern auch ihr constantes Capital von der in einer andren Productionssphäre neu zugesetzten Arbeit sich auflösen soll. Aber wir haben die Frage nicht nur beständig von A auf B, von B auf C, von C auf D verschoben. Wir haben durch das Verschieben derselben Schwierigkeit nur größre quantitative Dimension gegeben. In *A* hatten wir nur Rechenschaft zu geben für ein constantes Capital, worin 2 Arbeitstage crystallisirt sind. In B haben wir Rechenschaft zu geben für ein constantes Capital, worin 4, in *C* für ein constantes Capital, worin 12, und endlich in *D* für ein constantes Capital, worin 36 Arbeitstage crystallisirt sind, also doppelt so viel, wie in den constanten Capitalien von *A, B* und *C* zusammen genommen. Wir sind wieder bei unsrem ursprünglichen Problem angekommen, nur daß es sich statt eines constanten Capital, worin 2 Arbeitstage verkörpert waren, jetzt um ein constantes Capital handelt worin 2 × 18, also 18× so viele Arbeitstage verkörpert sind. Es nützt nichts sich einzubilden, die Rechnung käme anders heraus, wenn *A* etwa nicht sein ganzes Salair + Mehrwerth in seinem eignen Product, Leinwand, auslegte, sondern einen Theil davon in den Producten von *B, C, D.* Die Grenzen der Auslegungen, die Stunden zugesetzter Arbeit, die in *A, B, C, D* enthalten sind, zusammengerechnet, können immer nur einen Werth, eine realisirte Arbeitszeit commandiren, die ihnen selbst gleich. Kaufen sie mehr von dem einen Product, so weni-

ger von dem andren. Es würde dieß die Rechnung nur verwirren und in keiner Weise das Resultat ändern.

Es ist also unmöglich, daß der Werth der Revenu den Werth des ganzen Products decke. Da aber ausser der Revenu kein Fonds existirt, woraus das vom Producenten an den Consumenten (individuellen) verkaufte Product bezahlt werden kann, ist es unmöglich daß der Ueberschuß des Werths des Products über den in ihm enthaltnen Werth der Revenu verkauft, bezahlt, oder consummirt wird. Andrerseits muß aber jedes Product verkauft und zu seinem Werth bezahlt werden.

Es ist möglich, daß in der Waare *B*, *C*, *D*, das Verhältniß von neu zugesetzter Arbeit (die sich in Salair + Mehrwerth auflöst) zu der im constanten Capital enthaltnen Arbeit verschieden sei. Aber wie verschieden dieß Verhältniß in verschiednen Productionssphären sei, so können wir stets die Durchschnittszahl berechnen; also sagen im Product der ganzen Gesellschaft oder der ganzen Capitalistenklasse, im Gesammtproduct des Capitals ist die neu zugesetzte Arbeit = a, die als Capital constant präexistirende Arbeit = b. Und das Verhältniß von 2:1, das wir in *A*, der Leinwand annehmen, ist nur ein symbolischer Ausdruck des Verhältnisses von a:b. Nehmen wir an *A* sei das Gesammtproduct der Gesellschaft, so kann von diesem Gesammtproduct nur $\frac{1}{3}$ von den Producenten für ihre eigne Consumtion gekauft, mit der Summe ihrer Salaire + Mehrwerthe, = der Summe der neu zugefügten Arbeit, = der Summe ihrer Gesammtrevenu gekauft und bezahlt werden. Die andren $\frac{2}{3}$ zu kaufen, zu zahlen und zu verzehren, fehlt ihnen der Fond.

Sieht man selbst von der Schwierigkeit ab, daß ein Theil des Gesammtproducts aus Gebrauchswerthen besteht, die ihrer Natur nach nicht in die individuelle Consumtion eingehn können, und hilft man sich damit, wie A. Smith zum Theil thut, daß zwar der *Werth* der verkauften Waaren sich auflöst in neu zugesetzte Arbeit (Salair + Mehrwerth) + constantes Capital, dagegen das Equivalent, was mit diesem Werth gekauft wird blos aus neu zugesetzter Arbeit besteht, so vergißt man, daß jede Waare bevor sie verkauft ist, die zu verkaufende Waare ist und durch blosse Formveränderung Geld wird. Als verkaufende Waare bestünde daher jede Waare aus andren Werthelementen denn als verkaufte Waare, was abgeschmackt ist. |

|124| Ferner: die in einem Jahr z. B. von der Gesellschaft verrichtete Arbeit, deckte nicht nur sich selbst, so daß wenn man die ganze Waarenmasse in zwei gleiche Theile theilte, die eine Hälfte der Jahresarbeit ein Equivalent für die andre Hälfte bilden würde; sondern das $\frac{1}{3}$ Arbeit, welches die laufende Arbeit etwa von der gesammten Jahresarbeit bildet, die im Jahresproduct enthalten ist, deckte $\frac{3}{3}$ Arbeit, wäre = einer Grösse, die 3× grösser als sie selbst ist. Dieß ist noch abgeschmackter.

Geht man umgekehrt zu Werk als bisher, und sucht man sich Rechenschaft abzulegen über den Verkauf der 12 Ellen Leinwand (die uns hier das consumable, also das überhaupt *Revenu* bildende Product vertreten), indem man sie vertheilt, nicht nur unter ihre unmittelbaren Producenten, die Weber, sondern Spinner, Maschinisten, Flachsbauer etc, kurz alle, deren Production zu seiner Herstellung concurrirt habe, so wird man finden, daß man so über die ganzen 12 Ellen disponiren kann, und daß ihr ganzer Werth bezahlt wird, aber nur durch die von allen diesen Producenten *neu zugesetzte Arbeit* (ihre Salaire + Mehrwerthe); daß aber der *Werth* des von ihnen selbst vernützten constanten Capitals, das ersetzt werden muß und das also auch für die Producenten der 12 Ellen Leinwand erfordert ist, mit dem *Werth* der 12 Ellen ebenso wenig gekauft und bezahlt werden könne, wie die Leinwand selbst, als Gebrauchswerth betrachtet, als ihr eignes Productionsmittel functioniren, also ihr constantes Capital nicht in natura ersetzen kann. Diese zweite Manier, die ebenfalls zu nichts führt (wenn in der bisher gewöhnlichen Art managed) unterscheidet sich von der ersten Art dadurch: In der ersten Art we shift die difficulty, indem wir die Producenten dritter Artikel ihre Revenu in Leinwand auslegen und dadurch dem Weber den Werth seines constanten Capital ersetzen lassen, es so in *Revenu* für die Gesellschaft auflösend. In der zweiten Art dagegen betrachten wir den Werth der Leinwand als producirt durch alle Capitalisten, deren Product als Rohstoff, Arbeitsmittel u. s. w. in die Production der Leinwand eingeht; aber es gelingt uns hier ebenso wenig, wie durch das shifting system, das ganze zur Production der Leinwand erheischte und darin aufgenutzte constante Capital in Revenu aufzulösen, oder dessen Werth durch den von der Inhärenz der in der Leinwandproduction neu zugesetzten Arbeit ersetzen zu lassen.

Wir haben gesehn, daß der gesammte zusätzliche Werth, der durch die während des Jahres zugefügte Arbeit in *B* producirt wird – in der Productionssphäre der Productionsmittel – das *constante Capital* von *A* ersetzt, während umgekehrt in dem Theil des Products von *A*, der sein constantes Capital vorstellt, der zusätzliche Werth, der neu geschaffne Werth in *B* als Revenu realisirt, als Revenu verausgabt wird, so daß als in der That die Revenu oder der von der zusätzlichen Arbeit von *B* geschaffne Neuwerth (= Salair + Mehrwerth) *für seine Producenten* sich als Revenu in den Producten von *A* darstellt.

In diesem Austausch des constanten Capital *von A* gegen die Revenu von *B* und ihrem wechselseitigen Sichersetzen, ist dann auch zugleich beseitigt und gelöst die Frage, wie weit ein Theil des constanten Capitals, das während des Jahres als solches in verschiednen Productionssphären functionirt, in der That nur die *veränderte Gestalt* ist, die das während des-

selben Jahres in andren Productionssphären functionirende *variable Capital* annimmt. Oder vielmehr nicht das *vorgeschoßne*, sondern das im Product *realisirte* variable Capital. Das vorgeschoßne variable Capital ist nur = dem Werth des Arbeitslohns. Das im Product *realisirte* variable Capital ist = dem reproducirten Werth des Arbeitslohns + dem neu producirten Mehrwerth, die Crystallisation der Summe der während des Jahres neu zugesetzten bezahlten + unbezahlten Arbeit. Leinwand bilde z. B. einen Theil des Waarencapitals *A*. Ein bestimmtes Quantum Leinwand ist also zunächst die Existenzweise des constanten Capitals des Leinwebers, das in die constituirenden Elemente seines constanten Capitals, Garn, Kohle, Maschinerie etc wieder rückverwandelt worden ist. Aber das consumirte Garn, Kohle, Maschinerie etc die er aus dem realisirten Werth seiner Leinwand ersetzt, stellt blos den Theil des Garns, der Kohle, Maschinerie etc dar, der sich in die Revenu ihrer Producenten auflöst, oder in deren Werth sich das von ihnen vorgeschossene variable Capital realisirt hat. Der Ausdruck, daß was als realisirtes variables Capital für den einen (B) sich als constantes Capital für den andren (A) darstellt, ist also nur eine andre Ausdrucksweise dafür, daß die Revenu der Productionssphäre *B* sich gegen das constante Capital von *A* austauscht. Das Entscheidende ist es, daß beide Werthsummen nicht zweimal als constantes, oder nicht zweimal als realisirtes variables Capital in Rechnung gebracht werden. In der That ist nur der Werttheil von *A* constantes Capital, Product *vergangner Arbeit* und nur der Werttheil | |125| von *B* realisirtes variables Capital, die Crystallisation neu zugefügter Arbeit, obgleich in Folge des Austauschs von *A* und *B* in dem Product von *B* sich das constante Capital von *A* in natura ersetzt und es daher in *A* nun als constantes Capital functionirt, während der Productentheil von *A*, der sein constantes Capital vorstellt, in natura als Revenu, als realisirtes variables Capital von *B* verzehrt wird. Das Product vergangner Arbeit wird als Revenu verzehrt, und das Product neu zugesetzter Arbeit functionirt als constantes Capital. Dieß betrifft aber nur den Stellenwechsel der *Gebrauchswerthe*, worin sich vergangne und zusätzliche Arbeit darstellen, aber nicht ihre *Werthe*. Eine Hälfte des Werths der Summe dieser beiden Waarencapitalien, die sich austauschten, stellt *constanten Capitaltheil* der Gesellschaft, die andre Hälfte *realisirtes variables Capital* vor.

Es ändert nichts an der Sache, wenn die Producte der Sphären *A* und *B*, statt sich am Ende des Jahres auszutauschen und zu ersetzen, sich zum Theil *innerhalb des Jahres* austauschen und ersetzen, also z. B. das Garn, Kohle etc von gestern in die Leinwand von heute sich verwandeln, und Uebermorgen Garn und Kohlenproducenten Leinwand zu ihrem Consum kaufen. Den Durchschnittstag des Jahres genommen, können sie einander mehr in Leinwand oder einem andren consumabeln Product, d. h. Product

der Sphäre *A* ausgeben, als den Werth, den sie selbst durch ihre zusätzliche Arbeit dem Werth ihrer Productionsmittel, also ihrem eignen constanten Capital zugefügt haben, wie andrerseits das täglich verzehrte Garn, Kohle, Maschinerie etc einen aliquoten Theil des constanten Capitals des Leinwebers bildet.

Es ändert eben so wenig, daß das constante Capital selbst verschiedne Productionsstufen und Productionssphären durchläuft, so daß was für den einen constantes Capital, für den andren Product und daher dem Werth nach betrachtet = der Summe des von ihm selbst aufgezehrten constanten + realisirten variablen Capitals ist. Z. B. Garn ist constantes Capital des Leinwebers, aber es ist das Product des Spinners, dessen eignes constantes Capital aus Flachs, Maschinerie etc besteht. Flachs und Maschinerie etc sind wieder Producte vom Flachsbauer und Maschinenbauer, deren constantes Capital aus Flachssaamen, Dünger, Ackerwerth etc und Eisen, Holz, Riemen, Maschinerie, Kohlen etc besteht. Dadurch wird weiter nichts geändert, als die Circulation. Der Verkäufer von Leinwand (überhaupt des consumablen Products a) kauft Garn zurück, und damit der Producent von Garn, Flachs, Maschinerie etc, oder die currency, die der Flachsbauer, Maschinenbauer etc im Ankauf von Lebensmitteln auslegt, wird ihm ersetzt durch den Producenten des constanten Capitals, das die letzte Form erhalten hat, worin es als Productionsmittel oder constantes Capital der Sphäre *A* functioniren kann. Wenn das Garn, oder gewisse Theile des in *B* producirten constanten Capitals *ganz in die Sphäre A* eingehn, d. h. nicht wieder selbst als Productionsmittel in der Sphäre *B* functioniren können, so wird dieß dadurch ausgeglichen, daß ein andrer Theil der in *B* producirten Waaren, gar nicht in *A* eingeht, sondern nur Elemente des constanten Capitals bildet, das in *A* eingeht und des Capitals, das zur Production dieser constanten Elemente erheischt ist.

Um die Sache zu vereinfachen, nimm an die 400 *l.* Mehrwerth + Arbeitslohn, oder realisirtes variables Capital, die in *B* erzeugt werden, – und daher mit *A* ausgetauscht werden, sei nur das Product einer Capitalistensorte B^1, während die andre Capitalistensorte B^2 nur das von B^1 aufgezehrte constante Capital zu ersetzen, aber *direkt* keinen Theil des constanten Capitals von *A* zu ersetzen hat. Das Product der Capitalistensorte B^1 daher = 400 *l.*, und davon stellen 300 *l.* vorgeschossenes Capital vor, nämlich 200 *l.* constantes Capital, 100 *l.* variables. Das Product enthält 200 *l.* constantes Capital und 200 *l.* Arbeitslohn und Mehrwerth. B^1 kauft also von *A* für 200 *l.* und B^2 kauft ebenfalls von *A* für 200 *l.* *A* kauft mit diesen 400 *l.* zurück das Product von B^1 und ersetzt somit an B^1 das zur Verausgabung in Arbeitslohn (variablem Capital) und Mehrwerth nöthige Geld. B^1 kauft ferner zurück von B^2 das constante Capital, und ersetzt so B^2 die zur Aus-

lage in Arbeitslohn und Mehrwerth nöthigen 200 *l.* Der ganze Unterschied ist nur der, daß die 200 *l.* statt direkt von *A* an B^2, dem letztren erst auf dem Umweg von B^1 zufliessen. Aber die Gesammtsumme, die *B* in *A*, zur Verausgabung seiner Revenu verausgabt hat, ist nach wie vor 400 *l.* = dem Werth des in ihrem Gesammtproduct realisirten variablen Capitals oder dem von ihrer neu zugefügten Arbeit geschaffnen Werth. Auch ist es nur ⅓ des von ihnen geschaffnen Products, das aus Productionsmitteln, den stofflichen Elementen des constanten Capitals, besteht, das sie mit *A* austauschen und das von *A* in seiner Production aufgenutzte constante Capital ersetzt. Es bleiben nach wie vor ⅔ ||126| ihres Gesammtproducts, die weder in natura noch ihrem Werth nach mit *A* ausgetauscht werden, noch an *A* verkaufbar sind, nach wie vor = 800 *l.* constantes Capital der Sphäre *B*, das von *A* weder gekauft noch bezahlt wird, obgleich B^1 sein ganzes Product an *A* und B^2 keinen Theil seines Products an *A* verkauft hat. Was nun hinzukommt ist in Bezug auf die *Circulation* nur das, daß auch innerhalb der Sphäre *B* eine Circulation stattfindet, die während sie *B* zum Ankauf von constantem Capital dient, sich für B^2 nur auflöst in return der currency, die sie zur Zahlung von Arbeitslohn und Verausgabung von Revenu vorgeschossen haben, ganz wie wir in *A* sehen, daß wenn die Producenten, die necessaries für die Arbeiter produciren, eine besondre Klasse bilden neben den Producenten, die Lebensmittel für die Capitalisten produciren, solche verdoppelte Function der currency stattfindet, die aber nach wie vor nur die für die Circulation der Revenu nöthige currency ist. Zweitens aber, was den *wirklichen Stoffwechsel* betrifft, zeigt sich, daß ein Theil der in *B*, also in bestimmten Capitalanlagen von *B* producirten Productionsmitteln, die in eine beständig aufsteigende Aufeinanderfolge von Productionssphären eingehn, bis das Product eine Gestalt erreicht, in die sein ganzer Gebrauchswerth oder wenigstens sein ganzer Werth ein Element des constanten Capitals bildet, das in der Sphäre *A* aufgeht, vernutzt wird, d.h. *unmittelbar* zur Production von Lebensmitteln vernutzt wird. (*Garn* z.B. geht seinem ganzen *Gebrauchswerth* nach in die Production von Leinwand ein, aber ein Theil seines Werths besteht aus aufgenutzter Kohle, Maschinerie etc, die ihrem Gebrauchswerth nach nicht in ihm enthalten sind, also auch nur ihrem *Werth* nach in das constante Capital des Webers eingehn.) Andre Productionsmittel dagegen, die von B^2 producirten, gehn direkt nicht in *A* ein; ein Theil von ihnen geht in B^1 ein, also in eine höhre Productionsstufe, folgt also eine aufsteigende Productionsleiter, während ein andrer Theil davon einen Kreislauf beschreibt, und wieder als *Productionsmittel* in dieselben Productionsprocesse eingeht, aus denen er als Product herausgekommen ist.

Wenn also ein Theil des während des Jahres realisirten variablen Capi-

tals sich als constantes Capital darstellt in bestimmten Productionssphären, stellt sich ein andrer Theil des während des Jahres consummirten constanten Capitals als *stoffliches Element* des variablen Capitals dar, so daß sich dieß ausgleicht.

Wir haben nun disponirt über das *ganze* Product von *A* und ⅓ des Products von *B*, B being the total social capital employed in producing means of production. ⅓ von A wird von seinem eignen Producenten consumirt. Sein Werth ist = dem Werth, den sie ihrem eignen constanten Capital durch die während des Jahres verrichtete Arbeit zugefügt haben. Ausser dieser Arbeit, die sie in ihrem eignen Product aufessen, haben sie keine verrichtet. Und die andren ⅔ von A werden durch die Production von *B* ersetzt in natura als constantes Capital von *A* und werden von den Producenten von *B* consummirt. Ihr Werth = dem Werth, worin sich die Arbeit darstellt, die die Producenten von *B* ihrem eignen constanten Capital zugefügt haben. Mehr haben sie nicht in Arbeit zugefügt und mehr haben sie nicht als Revenu zu consummiren.

Product *A* stellt seinem *Gebrauchswerth* nach den Gesammttheil des jährlichen Products dar, der in die individuelle Consumtion jährlich eingeht. Es stellt seinem *Tauschwerth* nach das Gesammtquantum der während des Jahres von den Producenten neu *zugesetzten Arbeit* vor.

Aber so behalten wir als *Residuum* einen Theil des Gesammtproducts – die ⅔ von *B*, – die weder in den Austausch von Revenu gegen Revenu, noch von Capital gegen Revenu eingehn können. Es ist dieß der Theil des Products B, der den Werth des in ihm aufgezehrten constanten Capital vorstellt. Dieser Theil geht nicht in die Revenu von *B* ein, kann also auch nicht als constituirender Theil in das constante Capital von *A* eingehn. Dieser Theil ist *industriell consumirtes* constantes Capital, das ebensowohl in den Arbeitsproceß als Verwerthungsproceß der Producte *B* einging, und in natura ersetzt werden muß durch *neue* Producte derselben Art, aus denen es ursprünglich bestand. Andrerseits wird es durch sein neues Arbeitsquantum ersetzt. Denn das Gesammtquantum der neu zugesetzten Arbeit = der in *A* enthaltnen Arbeitszeit, die nur total ersetzt wird, weil B seine Revenu in ⅔ A verzehrt und dagegen A die Productionsmittel liefert, die |-|127| überhaupt in A verbraucht werden. Denn das erste ⅓ A, das von seinem eignen Producenten verzehrt wird, besteht seinem Tauschwerth nach blos aus der von ihm selbst zugesetzten neuen Arbeit, enthält keinen Werttheil von constantem Capital.

Sehn wir uns nun dieß Residuum näher an oder die ⅔ von B we have still to account for. Es besteht aus dem constanten Capital, das in die Rohstoffe eingeht; aus dem constanten Capital, das in die Bildung des fixen Capitals eingeht; und drittens aus dem constanten Capital, das in die matières instrumentales eingeht.

Die Producenten der Productionsmittel, des ⅓ von B, das als constantes Capital in *A* eingeht, bedürfen selbst *constantes Capital,* das aus Productionsmitteln aller Art besteht, um jenes ⅓, welches ihre Revenu bildet, zu produciren. Diese Productionsmittel sind in jener Production aufgenutzt worden und müssen beständig reproducirt, durch Reproduction ersetzt werden. Ihr ganzes Waarencapital stellt einen Werth von 1200 *l.* dar. Davon stellen aber 800 *l.* nur den Werth der von ihnen selbst verbrauchten Productionsmittel oder ihres eignen constanten Capitals dar. Dieß muß also aus den ⅔ des Products, die sie nicht an *A* verkauft haben ersetzt, oder diese ⅔ des ihnen restirenden Products müssen in constantes Capital rückverwandelt werden. (Es ist unterstellt, 1) daß der Reproductionsproceß auf *derselben* Stufenleiter erneuert werden soll, 2) daß die Productivkraft der angewandten Arbeit, also der *Werth* des Products, constant geblieben ist.) Woraus bestehen aber diese ⅔ des Products *B*? Exactly aus *Waaren derselben Art, wie die sind, die sie ersetzen sollen,* nämlich Rohmaterialien, Hilfsmaterialien, Maschinen und andrem fixen Capital aller Art. Sie können zum Theil direkt wieder als Productionsmittel in denselben Proceß eingehn, aus dem sie als Producte herauskamen. In diesem Fall wird ein Theil derselben von ihren eignen Producenten productiv consummirt. Dieser Theil geht dann nicht in die Circulation ein. Ein andrer Theil dieser Waare kann nicht in seiner Naturalform wieder in den Proceß eingehn, aus dem er herkömmt. Sie werden also als *Waaren*, d.h. durch die Vermittlung des Circulationsprocesses, Kauf und Verkauf, unter einander, oder durch vorherige selbstständige Darstellung ihrer *Werthe*, mit einander ausgetauscht. Der Producent eines Productionsmittels verkauft es an den einen, um mit dessen *Werth* dann die von einem andren Producenten producirten Productionsmittel zu kaufen etc. Ueber die *Geldcirculation*, die hier stattfindet, und die in keiner Weise, so wenig wie die *Werthe*, die sie circulirt und realisirt, in letzter Instanz durch die Geldcirculation der von den *Consumenten* verzehrten Waaren gedeckt wird, ist bereits früher das Nöthige gesagt worden.

Unter die *Producte* von *B*, die direkt, in ihrer eignen Naturalform wieder als Productionsmittel in den Proceß eingehn, aus dem sie herkamen, gehören d'abord Saamen aller Pflanzenstoffe, Zuchtvieh, Futter (das aus Dünger wieder in die Production der Futterkäufer eingeht etc) u.s.w., kurz alle Stoffe, bei denen die *ökonomische* Reproduction mit der *natürlichen* (vegetativen oder animalischen) zusammenfällt. Dieser grosse Theil des jährlichen Products oder des constanten Theils des jährlichen Products, dient sich selbst unmittelbar als Stoff der Regeneration, reproducirt sich selbst. Aber, abgesehn von der natürlichen Reproduction, dienen viele Producte dieser Sphäre sich selbst als Productionsmittel; z.B. Kohle wird consumirt

in der Kohlenproduction, Maschinerie in der Maschinenproduction u.s.w. Das Product wird sein eignes Productionsmittel.

Andrerseits ersetzen sich die Producte der verschiednen Zweige von *B* wechselseitig als Productionsmittel. Z.B. Metalle gehn als Rohmaterialien in die Production [der] Maschinerie, die Maschinerie geht als Arbeitsleitmittel in die Production der Rohmaterialien ein. Fixes Capital aller Art, Maschinerie, Arbeitsgeräthe, Gefässe, und Hilfsmaterialien, wie chemische Fabrikate etc gehn als Productionsmittel in die Agricultur ein, während Agriculturproducte, wie Holz, Häute, Pflegestoffe, Oel, Talg etc in die Maschinerie oder ihre Hilfsmaterialien eingehn u.s.w.

Die Producte der verschiednen Productionssphären und verschiednen Sorten von constantem Capital gehn wechselseitig in einander als Productionsbedingungen ein, als Rohmaterialien, Hilfsmaterialien oder *fixes Capital* (Maschinerie etc) aller Art.

Die Producenten der inconsummablen Producte sind die Producenten des constanten Capital für die Producenten der consummablen Producte. Aber zugleich dienen ihre Producte ihnen wechselseitig (oder zum Theil direkt, sieh oben) als Elemente ihrer eignen constanten Capitalien. D.h. sie consummiren *productiv*, industriell, ihre wechselseitigen Producte. Was in dem einen Productionszweig von *B* als constantes Capital consummirt ist, geht aus dem andren als Product hervor, und was in dem letztren als constantes Capital consumirt, ist in dem erstren reproducirt etc.

Der *Werth* dieses constanten Capitals und es selbst wird nicht durch *neue Arbeitszeit* ersetzt, obgleich durch Producte der während des Jahres neu angewandten Arbeitszeit.|

|128| Was nöthig ist, ist das constante Capital von *B* in seiner Naturalform zu ersetzen. Das Product von *B* stellt aber eben alle Naturalformen des constanten Capitals dar. Und wo das Product einer besondren Sphäre von *B* sein eignes constantes Capital nicht in natura ersetzen kann, setzt Kauf und Verkauf, Händewechsel, alles wieder an seinen Platz.

Dieser Theil des *Products* des Capitals *B* löst sich weder in Mehrwerth, noch in Arbeitslohn auf. Er enthält keine neu zugesetzte Arbeit. Er tauscht sich nicht gegen Revenu aus. Er wird weder direkt noch indirekt von den Consummenten bezahlt. (Ob dieser Ersatz von constanten Capitalien unter einander durch Kaufleute (also auch Kaufmannscapitalien) vermittelt wird oder nicht, ändert nichts an der Sache.)

In der Agricultur ist es am augenfälligsten, daß ein Theil des constanten Capitals des Pächters stets ersetzt wird durch einen Abzug (in natura) von seinem eignen Product, das jährlich der Erde, i.e. der Production wiedergegeben wird. Dieser Theil – der Saamen – bleibt dem Pächter, tritt nicht in Circulation, wird nicht verkauft und nicht bezahlt vom Consummenten.

Z. B. der Müller hat nicht den *Saamen* dem Pächter zu zahlen oder zu ersetzen, diesen vom Pächter sich selbst ersetzten und gezahlten Theil, und der Bäcker nicht dem Müller, und der Brodconsumment nicht dem Bäcker.

Von dem consummablen Product, worin sich die Revenu realisirt, muß von vorn herein gelten: Sein Werth gleich der Summe der Werthe aller seiner Elemente; das *ganze* Product muß, in whatever proportions, in den Consumtionsfonds der verschiednen Producenten fallen, i. e. sämmtlicher Producenten (Capitalisten + Arbeiter) *als Consummenten.* Der *ganze Werth* dieses Products muß sich daher auch in Mehrwerth und Salaire, in Revenu, d. h. in neu zugesetzte jährliche Arbeit auflösen lassen, obgleich dieses Product – selbstständig betrachtet – aus neu zugesetzter Arbeit und constantem Capital besteht. Dieß erklärt sich daraus:

1) Ein Theil des constanten Capitals, das zur Production des Products *A* erfordert ist, geht nicht in es ein, weder dem Gebrauchswerth noch dem Tauschwerth nach, wie z. B. die Saamen bei der Agricultur. (Ob der farmer Saamen kauft oder ihn von seinem eignen Product abzieht, ändert nichts an der Sache. Wenn das Product = 120 qrs, und das Product des Saamenhändlers ditto = 120 qrs: der erstre wirft auf den Markt z. B. 120 – 12 qrs = 108 qrs, wenn er seinen eignen Saamen abzieht; und der zweite ditto 108, wenn er nur seinen eignen Saamen abzieht, beide = 216. Der erstre wirft auf den Markt 120 qrs, und der zweite nach wie vor 108 qrs. (da angenommen ist, daß das Product von 120 nur 12 in Saamen erheischt.) Es circuliren auf dem Markt jetzt 120 + 108 = 228, statt vorhin nur 216. Das in Circulation befindliche Capital wäre grösser um die 12 qrs Saamen (von dem ersten), die circuliren. Aber er müßte 12 qrs Saamen von dem Saamenhändler kaufen. Und daher $\frac{1}{10}$ seines Capitals = 12, einen Theil seines constanten Capitals ersetzt, gegen Saamen austauschen. Diese 12 qrs werden nach wie vor der Consumtion entzogen. Es finden nur mehr Circulationsakte statt.)

2) Auf allen Vorstufen der Production, die nöthig sind, um die Productionsmittel zu produciren –, viz. das fixe Capital, die Rohmaterialien und die matières instrumentales –, die als *direkte Productionsmittel* entweder ihrem Gebrauchswerth nach oder ihrem Werth in das consummable Product eingehn, wird die Gesammtsumme der jährlich neu zugesetzten Arbeit, = Mehrwerth + Salair, = Gesammtrevenu = dem *Gesammtwerth* des in der Production des consummablen Products direkt angewandten constanten Capitals, nicht in den Producten jener Zweige selbst verzehrt oder realisirt, sondern in dem consumablen Product. Es ist also dasselbe als bestünde das *ganze consummable Product* nur aus der während des Jahrs neu zugesetzten Arbeit, nämlich der *Summe* der in der Sphäre *A* + der in der Sphäre *B* neu zugesetzten Arbeit. Die Summe seines Werths ist gebildet,

auflösbar in der Summe der in allen Productionssphären neu zugesetzten Arbeit. Ersetzt in Realität wird das Capital constant dadurch daß es stets neu producirt wird und sich zum Theil direkt reproducirt. Bezahlt aber wird der in das consummable Product eingehende Theil des constanten Capitals aus der in die *nicht consummablen* Producte eingehenden zusätzlichen Arbeit. Weil diese Arbeit sich nicht in ihren eignen Producten zahlt, kann sich das ganze consummable Product in Revenu auflösen. Ein Theil des constanten Capitals, der in das Gesammtproduct eingeht, geht weder als Werthbestandtheil noch als Gebrauchswerth in das consummable Product ein, sondern wird in natura ersetzt, bleibt stets der Production einverleibt. So lösen sich alle Werthelemente des consummablen Products auf in der Summe der jährlich neu zugesetzten Arbeit und darum in Revenu, aber erst in der Gesammtsumme der neu zugesetzten + der gesammten im Capital constant enthaltnen und durch die Reproduction verewigten Arbeit. Die Revenu, die nur aus zugesetzter Arbeit besteht, kann das consummable Product, das zum Theil aus neu zugesetzter, ||129| zum Theil aus präexistirender Arbeit besteht, zahlen d. h. die zugesetzte Arbeit kann in diesem Product sich selbst und den Ueberschuß von präexistirender Arbeit saldiren, weil ein andrer Theil des jährlichen Products, der ebenfalls aus neu zugesetzter + präexistirender Arbeit besteht, nur präexistirende Arbeit ersetzt.

Der ganze jährliche Productionsproceß findet blos statt um die jährliche Revenu zu erzeugen. Damit aber dieser Proceß continuirlich sei – beständiger Reproductionsproceß, müssen aus dem jährlichen Totalproduct nicht nur ersetzt werden die Productionsmittel (das constante Capital), die nöthig sind, um das consummable Product jährlich zu reproduciren, sondern auch die Productionsmittel, die erheischt sind um jene Productionsmittel jährlich zu reproduciren; es ist ersetzt worden, sowohl der Theil des constanten Capitals, der in die unmittelbare Production von Lebensmitteln, als der Theil des constanten Capitals, der in die Production von constantem Capital eingeht.

Wir haben nur zwei Categorien *A*, consummables Product, und *B* unconsummables Product angenommen. Es thut nichts zur Sache, wenn dem Gebrauchswerth nach betrachtet, gewisse Producte beiden Klassen angehören können. Zur Heizung im Privathaus wird die Kohle individuell consumirt, productiv in der Industrie etc. Korn kann von Menschen und Thieren consumirt werden, Weizen als Saamen oder Rohmaterial des Brods dienen, oder auch zur Stärkebereitung etc. Aber thatsächlich müssen sie immer unter *A* und *B* fallen, und was sie in diese zwei Klassen (von der Accumulation abgesehn, und nur die einfache Reproduction betrachtet), sondert, ist nicht nur ihr Gebrauchswerth, daß sie consummirt werden kön-

nen, sondern die limits sind angegeben durch den von der neu zugesetzten Arbeit gebildeten Werth einerseits, von dem Werth des constanten Capitals andrerseits.

Diese entscheidend wichtige Theorie löst sich in zwei Sätze auf:

1) Der Werth des von irgend einem Capital C erzeugten Products $P = c + \overbrace{v + m}$ = dem Werth des constanten Capitals oder dem Werth der in ihm consumirten Productionsmittel, + dem Werth des variablen Capitals, oder dem Werth des Arbeitslohns + dem Mehrwerth, dem Werttheil, worin sich die unbezahlte Arbeit crystallisirt. Der *zusätzliche Werth,* der geschaffen worden ist, ist = P − c, = dem Werth des Products minus dem Werth der Productionsmittel, und dieser zusätzliche Werth = v + m. Der zusätzliche Werth ist ausschließlich bestimmt durch das *Quantum der neu zugesetzten Arbeit.* Die *Form* dagegen, worin diese Arbeit zugesetzt worden ist, Spinn- und Webarbeit etc, giebt dem *gesammten* Product seine bestimmte Gestalt und seinen eigenthümlichen Gebrauchswerth. Die *spezifische Gestalt,* die das Product von den Productionsmitteln unterscheidet, ist nur der Unterschied derselben als verschiedner Artikel oder Gebrauchswerthe. Es hat an und für sich nichts mit ihrem Werth zu thun, weßwegen ja auch bestimmte Quanta von Productionsmitteln *denselben* Werth, Equivalente vorstellen können für bestimmte Quanta ihrer eignen Producte. Obgleich nun jeder Werththeil des Products gleichmässig aus Werth der Productionsmittel und neu geschaffnem Werth, vergangner Arbeit und zugesetzter, bezahlter und unbezahlter Arbeit entsteht, kann danach das Product in 3 Theile getheilt werden, von denen der eine nur c, der andre nur v, der andre nur m repräsentirt. Und es zeigt sich dieß sofort, sobald die Waare in ihre Geldform zurückverwandelt ist. Wenn c = 400 *l.*, v = 100 *l.* und m = 100 *l.*, so der Geldwerth des Products = 600. Von diesen 600 sind $^2/_3$ = c = 400 *l.* In ihnen ist also nur der Werth des constanten Capitals enthalten. Mit diesen 400 *l.* kann ich aber $^2/_3$ des Products kaufen; oder $^2/_3$ dieses Products stellen nur diesen Werth dar. Welche Form das Product also immer im Productionsproceß erhalten haben mag, es ist dasselbe, als ob $^2/_3$ desselben nur den Werth des in dem ganzen Product enthaltnen constanten Theils oder die in ihm aufgezehrte *präexistirende Arbeit* darstellten. Andrerseits mit 100 *l.*, mit $^1/_6$ vom Werth des Products, kann ich $^1/_6$ des Products kaufen, und in diesen 100 *l.*, dem Arbeitslohn, ist nichts enthalten als das Quantum Arbeit, das der Arbeiter arbeitet, um den Werth seines Arbeitsvermögens zu reproduciren, worin sich der Theil seiner Arbeitszeit verkörpert, deren Werth er selbst enthält. Es ist also dasselbe als ob diese 100 *l.* oder $^1/_6$ des Products nur die Crystallisation *bezahlter Arbeit* seien. Endlich m, die letzten 100 *l.* kaufen ditto $^1/_6$ des Products, worin sich also nur unbe-

zahlte Arbeit crystallisirt. Ich kann das ganze Product also in 3 Theile theilen, je nach den Werthverhältnissen von c, v und m, so daß ein Theil nur *präexistirende Arbeit,* keine neu zugesetzte Arbeit, enthält; ein Theil nur den im Arbeitslohn bezahlten Theil der zusätzlichen Arbeit, aber weder präexistirende Arbeit noch unbezahlte zusätzliche Arbeit; ein Theil nur *unbezahlte Arbeit,* aber weder präexistirende, noch bezahlte Arbeit. |

|130| Ohne diese Grundlage, auf der die Unterscheidung zwischen constantem und variablem Capital beruht, und die im Buch I, ch. II näher entwickelt wurde, bleibt es in der That unbegreiflich, wie Proudhon sagt, daß der Arbeiter ein Product kaufen soll, worin ausser seinem Arbeitslohn Profit und wie Forcade hinzufügt, constantes Capital steckt. Dieselbe Unbegreiflichkeit existirte für den Capitalisten, die Waare mit seinem Profit zu kaufen, worin Arbeitslohn und constantes Capital steckt. Ohne diese Grundlage ist überhaupt der ganze Reproductionsproceß nicht zu verstehn.

2) Bei Betrachtung des Productionsprocesses, ditto des Circulationsprocesses, so weit es sich nur um Formveränderungen handelt, finden wir mit der Formel: $P = c + \overbrace{v + m}$, und wenn $c = \frac{2}{3} C$, $v = \frac{1}{3} C$, mit der Formel $c = \frac{1}{2} P$, $v = \frac{1}{4} P$, und $m = \frac{1}{4} P$ (oder $v + m = \frac{1}{2} P$) keine Schwierigkeit. Bei Betrachtung des Productionsprocesses ist C immer ein einzelnes Capital; wir betrachten seine Verwandlung in Geld und seine Rückverwandlung aus Geld in c + v als *vollzogen,* ohne uns weiter um den Proceß dieser Vollziehung zu kümmern. Im Circulationsproceß fixiren wir die Metamorphosen, die es durchläuft, ohne uns weiter um ihre *Bedingungen* zu kümmern, und hier wie dort haben wir es mit einem besondren Capital, das nur das Capital überhaupt vertritt, zu thun.

Anders jedoch bei Betrachtung des wirklichen Reproductionsprocesses.

Es bietet sich uns von vorn herein die Schwierigkeit dar, daß wir nicht ein einzelnes Capital, sondern das Gesammtcapital der Gesellschaft in seiner Bewegung zu betrachten haben. Wir wissen, daß in $\overbrace{v + m}$ – oder vielmehr den Producten, worin sie realisirt werden, ein Element enthalten ist, das vergangne Arbeit darstellt. Wir wissen andrerseits – und dieß ist die Hauptsache – daß das *constante Capital,* das im Productionsproceß der Waaren verzehrt worden ist, hergestellt werden muß durch neues *Arbeitsquantum, zusätzliches* Arbeitsquantum, wie auch die Productionsmittel von *c* selbst beständig reproducirt werden müssen. Es muß Arbeit verausgabt werden, um die in den Lebensmitteln verzehrten Productionsmittel herzustellen; und ausserdem müssen die Productionsmittel dieser Productionsmittel stets reproducirt werden.

In der Formel $P = c + \overbrace{v + m}$ ist dagegen unterstellt, daß nachdem P in Geld verwandelt, dieß Geld keine Schwierigkeit findet sich in *c* zurückzu-

verwandeln. Aber es findet *c* nur vor, so weit es durch Verausgabung zusätzlicher Arbeit reproducirt ist. In der Formel $P = c + \overline{v + m}$ stellt aber *c* nur vergangne Arbeit, v + m blos zusätzliche Arbeit dar. Alle zusätzliche Arbeit löst sich in v + m auf; aber wo bleibt dann die zusätzliche Arbeit, die *c* reproducirt? (das constante Capital). Andrerseits, das Product der Capitalien, die den Theil des Products, $= \overline{v + m}$ reproduciren, das Product, das als Revenu verzehrt werden kann, das Product dieser Capitalien, wie das aller andren $= c + \overline{v + m}$. Wie ist es also möglich daß sein Werth sich nur in $\overline{v + m}$ auflöst, in die zusätzliche Arbeit? Und wenn er sich nicht darin auflöse, wie kann mit $\overline{v + m}$ ein Waarencapital gekauft werden, das $= c + \overline{v + m}$? Die letztre Schwierigkeit kömmt dadurch herein, daß $\overline{v + m}$, die Producte, worin die Revenu verzehrt wird, als Product eines besondren Theils des gesellschaftlichen Capitals selbst $= c + \overline{v + m}$, während ursprünglich, wo wir nur das Product *eines* Capitals betrachten $\overline{v + m}$ als *besondre* Bestandtheile des Products dieses *einen* Capitals erscheinen, während sie sich im Reproductionsproceß als *besondres* Product, selbstständiges Product einer viele Productionszweige umfassenden Masse besondrer selbstständiger Capitalien darstellen. Die andre Schwierigkeit kömmt dadurch herein, daß, wenn $P = c + \overline{v + m}$ unterstellt ist, dieß nach der Rückverwandlung ins Geld *c* vorgefunden wird. Aber jetzt entsteht die Frage, welche neue *Arbeit* schafft uns *c*, da alle Arbeit (zusätzliche) sich in $\overline{v + m}$ auflöst? Und auf der andren Seite, wie können $\overline{v + m}$ Producte von Capitalien *zahlen*, die $= c + \overline{v + m}$, wie die Producte aller andren Capitalien?

Die Frage löst sich dadurch, daß ein Theil *zusätzlicher* Arbeit zur Reproduction von *c* verausgabt wird, und daher nur gewisse Masse $\overline{v + m}$ sich in Producten von *c* darstellt, d.h. in Productionsmitteln, daß aber der von dieser zusätzlichen Arbeit geschaffne Werth nicht in den Producten von *c* selbst verzehrt wird, wovon vielmehr der Theil, der $= \overline{v + m}$, das *c* die Capitalien ersetzt die Producte für die individuelle Consumtion produciren. Dieser Austausch der Revenu von *c* gegen das *c* des Capitals, das $\overline{m + v}$ schafft, löst einen Theil der Schwierigkeit. Andrerseits, was die Productionsmittel von *c*, das als Product einer bestimmten Capitalmasse ebenfalls $= c + \overline{v + m}$, betrifft, so stellt es, obgleich einen *reproducirten* ||131| Gebrauchswerth, keinen neu geschaffnen Werth, keine Crystallisation neu zugesetzter Arbeit vor. Diese Producte ersetzen sich unter einander, so daß

ihr Ersatz durch ihre Werthgrösse bestimmt, aber das P, was = v + m ersetzt sie weder ihrem Werth, noch ihrem Gebrauchswerth nach. Das Gesammtproduct der Gesellschaft vertheilt sich so in einen Theil der Revenuen (= dem Werth des variablen Capitals + dem Mehrwerth) und einen Theil, der Capital (constantes Capital) ersetzt.

Innerhalb der Reproduction untersuchen wir also, wie die Formel $P = c + \overbrace{v + m}$, sich im Stoffwechsel des gesammten von der Gesellschaft producirten Waarencapitals bewährt und verwirklicht; unter welchen Bedingungen das Product jedes einzelnen Capital, $P = c + \overbrace{v + m}$, was *voraussetzt für seinen Reproductionsproceß,* daß *c* in einer andren Sphäre, von einem andren Capital reproducirt wird, und doch das Product des gesellschaftlichen Gesammtcapitals $= c + \overbrace{v + m}$, wo alle neu zugesetzte Arbeit im Werth von $\overbrace{v + m}$ verkörpert und daher als Revenu verausgabt werden kann.

2) Revenu und Capital. Revenu und Revenu. Capital und Capital. (Austausch dazwischen.)

Wir haben gesehn, daß der *Stoffwechsel des Waarencapitals* – wie es als ein Moment des Reproductionsprocesses erscheint – oder die *Circulation des Waarencapitals,* wenn wir die Formveränderungen einbegreifen, wovon dieser Stoffwechsel begleitet ist – Austausch von Revenu gegen Revenu, von constantem Capital gegen Revenu, von constantem Capital gegen constantes Capital und von Waarencapital ($= c + \overbrace{v + m}$) gegen Revenu und constantes Capital (wie z. B. der Verkauf der Leinwand das ganze in sie eingegangne Waarencapital des Spinners, seine Revenu + das in dem Garn einbegriffne constante Capital deckt) einbegreift.

Erstens: trotz dieser verschiednen Bestimmungen, die den Austausch der verschiednen Theile des Waarencapitals – i.e. des jährlichen Gesammtproducts – als Austausch von Revenu gegen Revenu, Austausch von Revenu gegen Capital, und Ersetzen von Capitalien durch einander charakterisiren, handelt es sich hier immer nur um Austauschen von Waarencapitalien, ihrem Kauf und Verkauf, sei es an Producenten, sei es an Consummenten. Die realen Zwecke, wozu die Käufe und Verkäufe dienen, die Vertheilung des Waarencapitals in den Consumtionsfond und den Productionsfond, die Verhältnisse, worin diese Vertheilung stattfindet, ändern daher nichts

an der einfachen Bestimmtheit des Circulationsprocesses des Capitals, wie sie früher dargestellt worden sind.

Zweitens: die Unterscheidungen von Revenu und Capital erscheinen einerseits als blos *subjektiv*, als etwas, was nur vom Standpunkt der respectiven Käufer und Verkäufer, und *für sie*, stattfindet. Z.B. bei dem Austausch zwischen *A* und *B* erscheint derselbe Austausch für *A* als Realisirung und Ersetzen von constantem Capital, für *B* als Realisirung und Verausgabung von Revenu. Und zwar erscheint diese subjektive Unterscheidung hier entgegengesetzt der sachlichen, indem die Waaren von *B*, der seine Revenu realisirt, objektiv ein Moment des Reproductionsprocesses des constanten Capitals der Gesellschaft, und die Waaren von *A*, der mit ihrem Werth sein constantes Capital realisirt, Reproduction eines Theils des Consumtionsfond der Gesellschaft darstellen.

Drittens: Zugleich aber sind diese Unterscheidungen *objektiv*. Abgesehn von den einzelnen Capitalisten, drücken sie die Verhältnisse aus, worin die verschiednen Bestandtheile des gesammten Waarencapitals – d. h. des jährlichen Products – vertheilt werden und zur Vollziehung bestimmter Functionen vertheilt werden müssen, damit die Production auf derselben Stufenleiter continuire, d.h. als beständiger Reproductionsproceß sich darstelle.

Da die bisherige Oekonomie keine richtige Analyse des Reproductionsprocesses gegeben hat, spricht sie in ihrer Rohheit einerseits ihre Verwunderung aus, daß der Waare selbst nicht anzusehn sei, daß es keine *dingliche Eigenschaft* derselben Revenu oder Capital vorzustellen (als ob es eine *dingliche* Eigenschaft der Producte sei *Waaren* vorzustellen) und erklärt andrerseits die Unterscheidungen für blos subjektive, so daß für den Einen Revenu, was für die andren Capital etc.|

[3) Die Rolle des fixen Capitals im Reproductionsproceß.]

|132| 3) Bevor wir nun zur Accumulation übergehn, ist Einiges zuzufügen über die Rolle des *fixen Capitals* im Reproductionsproceß.

So weit es abgenutzt wird in der Production des jährlichen Products, und so weit es seinen Werth auf dasselbe überträgt – und in natura oder dem Werth nach, durch die jährliche Reproduction ersetzt werden muß, ist dieß bereits erledigt in dem über die Reproduction des constanten Capitals Gesagten.

Aber das *fixe Capital*, so weit es *nicht* abgenutzt ist, daher keinen Werth

auf das Product überträgt und daher nicht in den Reproductionsproceß eingeht, so weit es Reproduction oder Ersetzen von *Werth* ist, wird *angewandt, functionirt* im Arbeitsproceß, und daher im Reproductionsproceß, so weit es Productionsproceß von Gebrauchswerthen ist. Dieser Theil des fixen Capitals wirkt gratis, wie eine reine Naturkraft.

Ein Theil des fixen Kapitals, der jährlich verzehrt wird, braucht nicht jährlich in natura ersetzt zu werden. Z. B. $\frac{1}{12}$ des Werths der Maschinerie ist während des Jahres auf das Product übertragen, aber die Maschinerie functionirt fort und braucht nicht zu $\frac{1}{12}$ in natura ersetzt zu werden. Ebenso mit Baulichkeiten und andrem fixen Kapital. Sie werden dem Verkäufer z. B. des Maschinenproducts gezahlt in Geld und bilden Geldcapital für ihn. Sie werden nun gezahlt entweder in metallischem Geld oder blossen Werthtiteln. Im ersten Fall legt der Fabrikant sie wieder beim Banquier [an], der sie andren Producenten vorschießt, vielleicht dem Fabrikanten selbst als Theil des Geldcapitals, das er zur Zahlung des Arbeitslohns u. s. w. bedarf. Jedenfalls muß ein Theil des Jahresproducts in hinreichendes Geld verwandelt werden, um dieß zu decken. Aber auch wenn blos metallisches Geld circulirt, accumulirt der Fabrikant blose Werthtitel auf künftige Production. Sobald er die Maschinen ersetzen muß, schickt er cheque zum Banquier, giebt diesen cheque vielleicht dem Maschinenbesitzer, der ihn wieder bei seinem Banquier deponirt, so daß die Werthtitel von A auf B, die Maschine von B auf A übergegangen ist. Ob also metallisches oder Papiergeld circulirt, dieser Reservefonds löst sich in Titel auf künftige Production auf.

Je grösser also das jährlich *angewandte fixe* Capital im Verhältniß zum *jährlich consumirten fixen Capital,* um so grösser der Theil der *producirten Productivkräfte,* der Arbeitsmittel, die Producte *vergangner* Arbeit sind, welche ihre Rolle im Productionsproceß spielen, die Productivkraft der angewandten lebendigen Arbeit und damit die Masse des jährlichen Products vermehren, worin diese Arbeit resultirt, ohne in den Verwerthungsproceß einzugehn, die so das jährliche Product, das Revenu und Capital ersetzt, vermehren, ohne ihm *Werth* zuzufügen, daher ohne es zu *vertheuern.* Sie wirken in der Art der Naturkräfte, die dem Zwecke der Production unterordnet werden, obgleich sie von der gesellschaftlichen Arbeit erzeugte *gesellschaftliche* Productivkräfte sind.

Die Grösse des jährlich *angewandten* fixen Capitals (das in den Arbeitsproceß eingeht, ohne in den Verwerthungsproceß einzugehn) zum jährlich *consumirten* und daher aus dem Product zu ersetzenden fixen Capitaltheil, wird durch zwei Umstände bestimmt:

1) die *jedesmalige Grösse des totalen fixen Capital* im Verhältniß zum vorgeschoßnen *Gesammtcapital*;

2) *die Umschlagszeit des fixen Capitals.*

ad 1. Um diesen Punkt zu entscheiden, ist das Verhältniß *des angewandten* zum *consumirten Theil des fixen Capitals,* d. h. die Umschlagszeit des letztren, als *constant* zu setzen, während die *Grösse des fixen Capitals* als *variable* gesetzt wird.

Gesetzt das Durchschnittsverhältniß des jährlich consumirten fixen Capitals zum jährlich angewandten fixen Capital sei = $^1/_{10}$. Bildet dann das fixe Capital $^1/_{10}$ des jährlich vorgeschoßnen Gesammtcapitals, so sind vom Werth dieses Capitals jährlich zu ersetzen $^9/_{10}$ für circulirendes Capital und $^1/_{100}$ für fixes Capital. Zusammen $^{90}/_{100} + {}^1/_{100} = {}^{91}/_{100}$ und es functioniren gratis während des Jahres $^9/_{100}$. Bildet das fixe Capital dagegen $^2/_{10}$ oder $^1/_5$ des vorgeschossenen Gesammtcapitals, so sind vom Werth des Gesammtcapitals aus dem jährlichen Product zu ersetzen $^4/_5$ oder $^8/_{10}$ und für das fixe Capital $^1/_{50}$ oder $^2/_{100}$. Es sind also jährlich zu ersetzen vom ganzen Capital $^{80}/_{100} + {}^2/_{100} = {}^{82}/_{100}$ oder $^9/_{100}$ weniger als im frühren Fall und functioniren gratis während des Jahres $^{18}/_{100} = {}^9/_{50}$. Betrage das fixe Capital $^1/_4$ des Gesammtkapitals, so das circulirende $^3/_4$. Es wären zu ersetzen $^1/_{40}$ oder $^{10}/_{400}$ für fixes Capital, und $^{30}/_{40}$ oder $^{300}/_{400}$ für circulirendes Capital; also zusammen $^{310}/_{400}$ und $^{90}/_{400}$ oder $^9/_{40}$ functionirten gratis.

Nun ist es aber ein Gesetz der capitalistischen Productionsweise, daß der *absolute* Umfang des fixen Capitals beständig wächst. Je *absolut grösser* der fixe Theil des Capitals, desto *absolut grösser* der Theil des Capitals, der in der Production des jährlichen Products functionirt als Productivkraft, ohne aus dem jährlichen Product ersetzt werden zu müssen. Aber das circulirende Capital wächst ditto – das circulirende *constante* Capital; es nimmt dagegen ditto ab das *circulirende variable Capital* im Verhältniß zum vorgeschossenen Gesammtcapital. Obgleich die Zunahme des fixen Capitals daher verbunden ist mit noch größrer verhältnißmässiger Zunahme des circulirenden constanten Capitals, ist sie ditto verbunden mit verhältnißmässiger Abnahme des circulirenden variablen Capitals. |

|133| Es ist zunächst klar, daß wenn das Verhältniß des consumirten Theil des fixen Capitals zu seinem angewandten Theil *constant* bleibt, je grösser das totale fixe Capital, um so grösser so wohl der Theil des Products, der fixes Capital ersetzen muß, aber auch um so grösser der Theil des fixen Capitals, der umsonst functionirt. Ist es = 50 000, so muß 5000 ersetzt werden, ist es = 100 000, so 10 000, aber in dem einen Fall wirkt 45 000 umsonst, in dem andren 90 000. Wäre es 200 000, so müßte 20 000 ersetzt werden, während mit 100 000 nur 10 000. Aber in dem einen Fall 90 000 umsonst wirkend, in dem andren 180 000. Der größre absolute Theil, der davon ersetzt werden muß, ist nur Index des grössern absoluten Theils, der gratis functionirt.

Wenn also so bei absolutem Wachsthum des fixen Capitals (obgleich sein *Werth* keineswegs im selben Verhältniß zu wachsen braucht, wie seine *Masse* und seine *Wirkungskraft*) und bei *constantem Verhältniß* zwischen seinem jährlich angewandten und jährlich consummirten Theil, das jährliche absolute Wachsthum des Theils des Products, der constantes Capital ersetzen muß, nur *Index* des jährlichen Wachsthums des functionirenden fixen Capitals ist, das umsonst wirkt, – des absoluten Wachsthums des nicht consumirten, obgleich angewandten fixen Capitals –, so ist es keineswegs nothwendig unter allen Verhältnissen, daß der *relative Theil* des Products, der fixes Capital zu ersetzen hat, wachse, selbst bei *constantem* Verhältniß zwischen angewandtem und consumirtem fixem Capital. Wenn das fixe Capital von 50 000 auf 100 000 wächst, und $\frac{1}{10}$ jährlich davon consummirt wird, wird im ersten Fall nur 5000, im 2ten 10 000 aus dem Product für fixes Capital zu ersetzen sein. Wenn aber das constante circulirende Capital (Rohmaterial etc) im ersten Fall 10 000, und im 2ten Fall (in Folge der vermehrten Productivkraft der Arbeit) = 30 000, und das variable Capital im ersten Fall 5000, im zweiten 5500 *l.*, so das jährliche Product im ersten Fall

$$\underbrace{c}_{} \quad \underbrace{c}_{} \quad \underbrace{v}_{} \quad \underbrace{m}_{}$$
$$= 5000 + 10\,000 + 5000 + 5000 \text{ (wenn } m' = 100\,\%\text{), also } = 25\,000\text{, wovon } \tfrac{1}{5}$$

$$\underbrace{c}_{} \quad \underbrace{c}_{} \quad \underbrace{v}_{} \quad \underbrace{m}_{}$$
fixes Capital ersetzt. Dagegen im 2ten Fall $10\,000 + 30\,000 + 5500 + 5500$ = 51 000, wovon $\frac{10}{51}$ das fixe Capital ersetzen, also ein obgleich absoluter grösserer, relativ kleinerer Theil des Gesammtproducts. Dieß sagen wir ist *möglich*. Es hängt ab sowohl von der *Composition der angewandten Capitalien*, wie von dem Grad, worin das angewandte fixe Capital die *Productivkraft* (daher die Masse des verarbeiteten Rohmaterials) vermehrt. Wo Rohmaterial in die Production eingeht, wird sich die Vermehrung der Productivkraft in der Vermehrung der Masse und des Werths dieses Theils des constanten Capitals ausdrücken. Im Verhältniß wie es aber einen größren, nimmt der jährlich consummirte Theil des fixen Capitals, trotz seinem absoluten Wachsthum, einen relativ kleinren Raum ein. Das variable Capital andrerseits fällt relativ, sowohl gegen das fixe als das circulirende constante Capital und je nach dem das Verhältniß, worin es fällt und der circulirende Theil des constanten Capitals steigt, mag die *relative Grösse* des jährlich consumirten fixen Capitals, d. h. der verhältnißmässige Theil des Gesammtproducts, was es zu ersetzen hat, steigen oder fallen.

In den Industriezweigen (Extraktive Industrie, Transportindustrie etc), wo kein Rohmaterial eingeht, wird letztres zwar ersetzt durch *Hilfsmaterial*, aber dieß spielt kleine Rolle verglichen mit dem vorgeschossenen fixen Capital und wächst zwar absolut, aber nicht in demselben Maasse, worin die

Anwendung und daher auch der Consum des letztren wächst. Ausserdem fällt das variable Capital in diesem progress, jedenfalls relativ. Also, aus beiden Gründen wächst der Theil des Products, der den jährlich consumirten Theil des wachsenden fixen Capitals zu ersetzen hat. Aber dieß Wachsthum ist Index des absoluten Wachsthums des angewandten und nicht consumirten Theils. Die *Masse* des Products wächst schneller als sein Werth und daher auch die Masse dieses Products, worin sich der Werttheil ausdrückt, der die neu zugesetzte Arbeit repräsentirt.

ad 2. Vorher nahmen wir an, das Verhältniß von angewandtem und consummirtem fixen Capital sei constant und die Grösse des totalen fixen Capitals variable. Jetzt nehmen wir an, seine Grösse sei constant und jenes Verhältniß variable. Dieß Verhältniß ist nur ein andrer Ausdruck für die *Umschlagszeit des fixen Capitals.* Ist das fixe Capital = 100 000 und seine Umschlagszeit = 5 Jahre, so setzt es dem Product jährlich 20 000 *l.* zu; ist seine Umschlagszeit = 10 Jahre, so nur 10 000; wenn = 20 Jahre so 5000 *l.* jährlich. Im direkten Verhältniß zu seiner Umschlagszeit nimmt also der während eines Jahres consumirte fixe Capitaltheil *ab* verglichen mit dem angewandten. |

|134| Je mehr das fixe Capital an Umfang zunimmt, entwickeln sich die colossalren Existenzformen desselben, deren Umschlagszeit eine längre ist. Damit verlängert sich seine average Umschlagszeit. Obgleich daher mit der absoluten Grösse des capital fixe die absolute Grösse seiner Reproduction – oder sein Dechet – wächst, nimmt sie relativ ab, im Verhältniß zu der Verlängerung seiner average Umschlagszeit.

NB. (Die vorstehenden Bemerkungen unter 3) gehören besser in ch. II dieses Buchs, das vom Umschlag des Capitals handelt.)

In dem fixen Capital ist ein Theil *vorhandnes Capital* gegeben, – eine producirte Masse von Productivkräften – das als vorhandne Basis zur Ausdehnung der Reproduction, der Erweiterung der Stufenleiter der Reproduction, oder der Accumulation – dienen kann, ohne daß diese Basis selbst erst zu produciren wäre. Es wird in diesem Fall nur sein Umschlag beschleunigt, seine Umschlagszeit abgekürzt, oder der Zeitraum, worin es consummirt wird. Oder sein jährlicher Dechet wird so nur vermehrt, aber nicht vermehrt im Verhältniß zu derselben Productionsleiter oder Productenmasse, sondern im Verhältniß zu einer gleichmässig (meist noch beschleunigt – wachsenden) Productenmasse. Es wird in beschleunigtem Maasse *consumirt*, aber nur weil es in erhöhtem Maasse *angewandt* wird oder überhaupt mehr (intensiver oder extensiver) im Productionsproceß functionirt. Je mehr sich die capitalistische Productionsweise entwickelt, um so mehr wächst das *fixe Capital* an Umfang. Um so grösser also die *latente Kraft*, die innerhalb gewisser limits, eine *Erweiterung des Productions-*

processes erlaubt, ohne daß diese Basis selbst erweitert würde. Wird die Eisenbahn mehr benutzt, so wird sie schneller abgenutzt, aber um so grösser die Transportindustrie, der *dieselbe* vorhandne Eisenbahn dient. Ebenso mit der Arbeitsmaschinerie, deren Lauf beschleunigt wird oder die man während längrer Zeit im selben Arbeitsproceß functioniren läßt. Das vorhandne capital fixe kann also *sehr verschiednen Graden* des Reproductionsprocesses zur Basis dienen. Es ist dieß eine von der modernen Industrie selbst geschaffne Bedingung, welche grosse Variabilität in der Extension und Intensivität des Reproductionsprozesses erlaubt, und je mehr die capitalistische Productionsweise entwickelt ist, desto mehr diese *latente Kraft,* oder dieses *vorhandne* Capital, das der Reproduction auf erweiterter Stufenleiter dienen kann.

Wenn man bedenkt, welche vorwiegend einflußreiche Rolle das capital fixe (in der Form von Maschinerie, Schiffen etc) in der *Extractiven Industrie* (Minenindustrie, Kohlenindustrie, Fischfang, Holzfällung etc) spielt, also grade in den Productionssphären, die diese hauptsächlichsten Rohmaterialien (Metalle, Holz) und Hilfsmaterialien (Kohlen etc) für die Production von *zusätzlichem* capital fixe, namentlich auch von Maschinerie, liefern; so wird selbstverständlich, wie sehr der bereits existirende Umfang seiner Entwicklung Production von *additionellem* fixem Capital, i. e. dieses Theils der *Accumulation* oder der Reproduction auf erweiterter Stufenleiter, erleichtert, fördert. Ganz abgesehn von dem oben erwähnten Moment, daß das bereits existirende capital fixe, in der Form von Baulichkeiten, Arbeitsmaschinerie, Transport- und Kommunikationsmittel fähig ist als *Element* eines sich erweiternden Productionsprocesses zu functioniren.

(Ausser dieser *Dehnungsfähigkeit* des fixen Capitals – in seiner Wirkung als Productionselement – kömmt hinzu, daß mit dem fortwährenden Fortschritt der Wissenschaft und ihrer Anwendung, beständig der jährlich zu ersetzende Theil des capital fixe in *productiveren* Formen reproducirt wird; so daß seine einfache *Reproduction* mit beständiger Ausdehnung seiner Productivkraft (dieß gilt wenigstens für einen Theil desselben) verbunden ist. Dieß bezieht sich nicht, wie das erste Moment, darauf, daß im fixen Capital ein *gegebner Fond* vorhanden ist, der rascher oder langsamer consumirt, also für eine grössre oder kleinre Stufenleiter der Production dienen kann, sondern auf *Wachsen seiner Productivkraft,* oder vielmehr der Productivkraft der Arbeit, der es assistirt. Aber diese *Entwicklung der Productivkraft* eins der entscheidenden Momente für die Accumulation oder Reproduction auf erweiterter Stufenleiter.) |

|135| Neben dem *fixen Capital* – [auf *Land* gehn wir hier nicht ein, obgleich es in der That ein bedeutendes Element in der Betrachtung der Variabilität und Erweiterung des Reproductionsprocesses] – ist eine andre

Hauptbedingung der Production, eine bereits producirte Productivkraft, die in *verschiednen*, extensiven oder intensiven, *Graden*, angewandt und vernutzt werden kann, die vorhandne *Arbeitskraft*. (Wir sehn hier ab von dem natürlichen *Anwuchs* der Bevölkerung, welcher zugleich *naturwüchsige* Grundlage der Accumulation; Verwandlung von unproductiven Arbeitern in productive, Subsumtion früher *nicht* arbeitender Theile der Bevölkerung unter die Arbeitende u. s. w.) Sie kann extensiv oder intensiv mehr oder weniger vernutzt werden; die *relative Surpluspopulation*, die von der capitalistischen Productionsweise beständig erzeugt wird, mag mehr oder weniger realisirbar werden; Länge und Intensivität des Arbeitstags gegeben, mag die Beschäftigung more or less full, in der That mehr oder weniger Tage in der Woche gearbeitet werden u. s. w., je nach den Marktverhältnissen. Die *gegebne Arbeitskraft* – das Element, *wogegen sich variables Capital* austauscht, ein Austausch der die Basis der capitalistischen Productionsweise bildet – kann also in ungleichen Graden exploitirt werden und bildet so eine sich verlängernde oder verkürzende variable Basis des Productions- und daher auch des Reproductionsprocesses, ditto des *erweiterten Reproductionsprocesses* oder der Accumulation. Wenn alle vorhandne Arbeitskraft not stretched to its utmost limits, ist stets ein Mehr oder Weniger ihrer Anwendung möglich.

Obgleich also das *fixe Capital* und die *Arbeitskraft* gegebne Grössen sind (der *Werth der letztren* = dem *Werth des vorgeschossenen variablen* Capitals), sind sie zugleich *variable* Grössen, was ihre Functionsfähigkeit im Productionsproceß betrifft. Sie können einer engren und weitren Production zur Basis dienen. In diesem *variablen* Charakter ihrer Wirkungsfähigkeit besitzt die *Accumulation* eine Naturbasis; (wie dieß denn auch zugleich die Vorstellung von der absoluten Fixität des vorhandnen *Productiven Capitals* widerlegt.)

Als ein andres *variables* Element von Production ist die *Wissenschaft* zu nennen, nicht nur in dem Sinne, daß sie beständig changes, sich berichtigt, erweitert etc. Dieser ihr Proceß oder diese ihre Bewegung kann selbst als eines der Momente des Accumulationsprocesses betrachtet werden. Aber der *vorhandne Amount technologischer Wissenschaft* ist in keinem Augenblicke gleichmässig auf alle Sphären der Production, noch auf die einzelnen Capitalanlagen in jeder Productionssphäre *angewandt*. (realisirt) Ganz abgesehn vom Accumulationsproceß oder der *Erweiterung* des Reproductionsprocesses, wird – wie sich das z. B. bei allmählicher Einführung von improvements zeigt – das vorhandne capital fixe, das jährlich zu ersetzen ist, in *productivren* Formen reproducirt, ersetzt, oder, wie in der Agricultur, nach und nach im Reproductionsproceß überhaupt die improved Methode, wie z. B. bessre Fruchtfolge etc eingeführt. Und von alle dem findet stets

ein *Mehr oder Weniger* statt, sind die limits quantitatively very elastic. (Ein gegebnes Quantum Arbeitskraft und Capital wird überhaupt, das ganze Land betrachtet, unter beständig variirenden Umständen, größrer oder geringrer Zweckmässigkeit, Oekonomie und variirendem Grad der Productivkraft angewandt, obgleich der change bald in einer Productionssphäre mehr sichtbar, bald in der andren; bald in einer Lokalität (z.B. agricultural locality) bald in der andren; bald dieses, bald jenes einzelne Capital innerhalb derselben Productionssphäre ergreift oder sich allmählig durchführt. Dieser change ist incessant, on the basis of capitalistic production, and it is a more active principle, in the same degree that capitalistic production is already developed.)

Obgleich daher in einem gegebnen Moment der amount of the actually employed capital and labor is a given magnitude, or may be considered as a *constant* magnitude, so ist es 1) seiner *latenten Anwendungsfähigkeit* – oder dem *Umfang seiner Anwendung* nach variable, within certain limits; weil das existirende *fixed Capital,* dessen *Werth* wie es *selbst* (als Ding) *constante gegebne Grösse,* seiner *Anwendung nach* vermehrt werden kann, (sei es durch Verlängerung des Arbeitsprocesses oder grössere Intensivität desselben) *bevor es selbst* vermehrt wird. (Läuft die Maschine doppelt so schnell, so consumirt sie sich schneller; ihre Reproductionszeit wird abgekürzt; aber sie wirkt, wie doppelt so zahlreiche Maschinerie, die nur halb so schnell operirt.) Der *Anwendung nach* kann *dasselbe Quantum fixes Capital* – als wirklicher Factor des Productionsprocesses – in sehr verschiednem Umfang wirken, sehr *verschiedne Quanta fixes Capital* vorstellen, obgleich es selbst eine gegebne constante Grösse, Capital von gegebnem Umfang ist. Dann aber, weil dieselbe *Arbeitskraft,* wogegen sich das variable ||136| Capital umsetzt, *sehr verschiedne Quanta Arbeit liefern* kann; in sehr verschiedner Grösse als wirklicher Factor des Reproductionsprocesses functioniren kann.

2) Wird diese dem *Umfang ihrer Anwendungsfähigkeit* nach variable Masse von fixem Kapital und Arbeitskraft unter beständig variirenden Umständen – quoad the productivity of labor – angewandt, als beständig changirende Grösse, mit Bezug auf ihre *Productivität.* (Und dieß namentlich deßwegen so wichtig für die Accumulation, die Reproduction auf erweiterter Stufenleiter, weil die *Masse* der Productions- und Lebensmittel, nicht ihr *Werth,* die materielle Basis eines erweiterten Reproductionsprocesses. Was aber die *Erhaltung vorhandner Werthe,* dadurch daß die Waaren, worin sie existiren, in Elemente neuer Waaren verwandelt werden, was diese *Erhaltung von Werthen* durch den Reproductionsproceß betrifft, so ist bereits gezeigt worden, daß sie *mit der Productivität der Arbeit* und der ihr entsprechenden grösseren *Massenproduction* wächst.)

(Da der *Arbeitslohn* schon von vorn herein *Vermehrung der Bevölkerung,* i. e. Reproduction des Arbeiters auf erweiterter Stufenleiter umschließt, dieß Element gegeben.)

Ein andres Moment der Variabilität geht aus der *Natur des Reproductionsprocesses,* so weit er zugleich *Circulationsproceß* ist, hervor.

Die *Verlängerung* über oder *Verkürzung* unter die average *Umlaufszeiten* (as distinguished from the time of production) – also der längre oder kürzre Aufenthalt des Capitals als Waarencapitals auf dem Markt, verglichen mit its average sojourn on the market – erlaubt entweder grössere *Reproduction* mit demselben *vorgeschossenen* Capital (womit die Rate des Mehrwerths und daher der Profit wächst, consequently one of the sources of accumulation) oder erlaubt das existirende *fixe Capital* und die existirende *Arbeitskraft* in höhrem Grade anzuwenden (abgesehn von der Absorbtion grösserer Arbeitskraft.) Die Bedingungen, die den Reproductionsproceß accelerate or retard, die Umstände, wonach die nach der einen oder der andren Seite wirkenden Marktconjuncturen sich bilden, fallen hier nicht in unsre Untersuchung. Für die gegenwärtigen Zwecke reicht es hier hervorzuheben, daß der Mechanismus der Reproduction *Variabilität* in dem amount der jährlichen Production einschließt als eines seiner Gesetze. This follows from the simple circumstance,

1) that the time of circulation forms a limit to that part of the capital actually involved in the process of immediate production or reproduction, and that

2) that limit itself is not a constant but a *variable* magnitude, of a given elasticity, so that the limit may limit in a greater or lesser degree.

The *fixed capital,* although its value be a given quantity, is a *variable* quantity, as far as the degree of its actual employment is concerned, and as far as the actual conservation of its value within a certain time, say a year, goes;

the *laboring power,* apart from its constant increase, and although considered as a given and therefore *constant* quantity, whose value is circumscribed by the value of the variable capital advanced, is a *variable* quantity as to the degree of its actual conservation within a year;

The *technological appliance of science,* apart from its incessant expansion, and only considering its actual degree of development, and so considering it as a given or constant quantity, may in varying degrees be more or less universally applied, within varying limits; and the same holds true with all the *productive powers* of labor, under which the same amount of capital and labor may reproduce commodities;

lastly the *time of revolution* of the same capital advanced may vary within widely different limits, as compared with its average limits, for all circulat-

ing capital which revolves different times in the year, and even where, as with the produce of the soil, the reproduction has natural limits, which make its revolution yearly, it may, within certain limits, be belated or anticipated, (je nach den seasons) and, where Foreign commerce is joined, and at the same degree that the market of the world expends, even the returns of those products may partly, by importation from abroad, be more or less accelerated.

From all these we come to the conclusion, that apart from accumulation, and apart from the mere accidents of seasons, the amount of reproduction, yielded yearly by a given amount of *preexisting capital* and *laboring power* is a *variable*, and not a *constant* quantity, and may enlarge or contract. This elasticity or variability forms at the same time a *natural basis* for accumulation, since there are *bases* given which will allow of an *expansion of reproduction* without all the elements of that reproduction being afforded by the *additional* capital and laboring power put in motion.

Lastly) In the I book, ch. VI, it has already been shown that the natural elements, soil etc, which form no part of capital – as far as its *value* goes, but are incorporated to its as powers of production, form a constant basis of extended reproduction, to a certain extent independent of any increase of actual capital. |

|137| 5) Accumulation oder Reproduction auf erweiterter Stufenleiter.

Wenn die Reproduction auf gegebner Stufenleiter, die einfache Reproduction, als Kreis sich darstellt, so, wie Sismondi richtig bemerkt, die Accumulation oder Reproduction auf erweiterter Stufenleiter, als Spirale.

Im Buch I, ch. V betrachteten wir die Accumulation formell. Nachdem das Product des Capitals verkauft ist, also auch das *Surplusproduce*, oder der Theil desselben, der *surplusproduce* darstellt, kauft ein Theil seines Werths Lebensmittel für den Capitalist als Consumenten, or is spent as revenu. Ein andrer *Theil seines Werths* kauft die *Elemente zurück*, woraus es als productives Capital besteht und in die dieser *Werththeil* des surplusproduce daher rückverwandelt werden muß, um als productives Capital zu functioniren. Das *Verhältniß* zwischen dem Theil des realisirten *surplusvalue*, der als Revenu is spent, und dem Theil, der in Capital rückverwandelt wird, ist *variabel*, verschieden in verschiednen Epochen desselben Volks und verschieden bei verschiednen Völkern zur selben Epoche. Bei *gleichem Mehrwerth* kann daher bei verschiednen Völkern oder zu verschiednen Zeiten bei

demselben Volke die *Production von additionellem Capital,* denn darin löst sich die Verwandlung von Mehrwerth in Capital auf, sehr verschieden sein.[a)] Andrerseits kann der *Grad* der Accumulation auch *variiren* bei *constantem Verhältniß* zwischen diesen beiden Theilen des Mehrwerths. Nämlich bei verschiedner *Productivkraft der Arbeit,* was also, abgesehn von der verschiednen Productivität in den Naturbedingungen der Arbeit, oder in der natürlichen Fruchtbarkeit dieser Naturbedingungen, abhängt von dem schon erreichten Grad der capitalistischen Entwicklung. Je nach dem Grad der Productivität der Arbeit, wird sich dasselbe Quantum Arbeit, also *derselbe Werth,* also auch der *aliquote Theil* des Mehrwerths, der in Capital rückverwandelt wird, in grössrer oder geringrer Masse von Gebrauchswerthen – Productionsmitteln und Lebensmitteln – darstellen und ihre Function als Capital hängt dem *Umfang* nach von ihrer Masse, nicht von ihrem Werth ab. Andrerseits entscheidet dieselbe Entwicklung der Productivkraft darüber, wie grosse Massen von Productionsmitteln dasselbe Quantum productiver Arbeit in Bewegung setzen kann. Für unsren gegenwärtigen Zweck wird die Productivkraft der Arbeit als *gegeben* betrachtet.

Im Buch I, ch. V unterstellten wir daß der in Capital rückverwandelte Theil des Mehrwerths die Elemente des productiven Capitals kauft; die Elemente, in deren Gestalt es allein als productives Capital functioniren kann. Jetzt müssen wir uns nach den *realen* Bedingungen dieser Reconversion umsehn.

Der Theil des Mehrwerths, der in productives Capital verwandelt werden soll, muß in *variables* und in *constantes Capital* verwandelt und zwar in Verhältnissen, die den verschiednen Productionszweigen entsprechen.

Zu seiner Verwandlung in variables Capital ist vor allem nöthig *additional labor,* ob nun *dieselbe Arbeitskraft* mehr exploitirt aber auch mehr bezahlt wird (sonst fiele die Voraussetzung weg, die Nothwendigkeit von additional variables Capital), oder *Surpluspopulation* absorbirt oder *neuer Zuwachs der Bevölkerung* beschäftigt wird, oder *unproductive Arbeiter in productive* verwandelt, die bisher der Lohnarbeit nicht zugehörige Theile der Bevölkerung unter sie subsumirt werden. Wir *unterstellen* die supply dieser additional labor, und wissen, daß auf entwickelter capitalistischer Productionsstufe sie immer vorhanden ist. (at the disposition of capital is.) Das additional variable Capital besteht stofflich aus additional Lebensmitteln für die Arbeiterklasse und stellt sich für sie dar als additional Revenue. Ein Theil des surplus produce, das der surplusvalue kauft, wird also statt von den Capitalisten als Revenu verzehrt, von ihnen als Capital vorgeschossen und ein Theil des *surplusproduce*, worin sich der surplusvalue darstellt, muß daher in *einer Form producirt* sein, worin es in den Consum der Arbeiter

[a)] *Malthus.*

eingeht, oder, what comes to the same, if it is produced in no such form, it must be exchanged with Foreign Peoples for necessaries.

Dieser Theil des Mehrwerths muß also 1) in der Form von necessaries reproducirt werden, (direkt oder indirekt); 2) er wird als Revenu von den Arbeitern statt von den Capitalisten verzehrt oder soweit die letztren ihre Revenu in unproductiven Diensten verzehren, von productiven statt von unproductiven Arbeitern. Der einzige Irrthum, der hier zu vermeiden ist, ist der ||138| früher nachgewiesne, daß *dieser Theil des surplusvalue,* der in additional variable Capital verwandelt wird, verwechselt wird mit dem *ganzen* Surplusvalue, der zum Theil in additional variable Capital, zum Theil in constantes Capital verwandelt wird. Das additional variable Capital wird als Revenu von den *Arbeitern* individuell, das additional *constante Capital* wird von der *Arbeit* selbst industriell consummirt.

Mit Bezug nun auf den Theil des surplusvalue, der in additionelles *constantes Capital* verwandelt werden soll, gilt dieß allgemeine Gesetz. Damit diese Conversion möglich, muß das *surplus produce* in der *Form von additionellen Productionsmitteln reproducirt* sein, d. h. in einer Form, worin es als constantes Capital functioniren kann, in der Form von Instrumenten, Maschinen, fixem Capital in allen Formen, Rohmaterialien und Hilfsstoffen. Oder, what comes to the same, es muß, wenn nicht unmittelbar in dieser Form reproducirt, ausgetauscht werden mit fremden Völkern gegen solche Artikel. Der auswärtige Handel – den wir hier deßwegen ausser Acht lassen können, ändert nichts an der Sache. Er durchbricht allerdings einerseits das strenge Verhältniß, worin die Elemente der Reproduction ohne ihn stünden. Andrerseits hebt er damit das immanente Maaß der Reproduction auf.

Vom auswärtigen Handel abgesehn, findet bei der Rückverwandlung von Surplusvalue in Capital, kein Austausch der Revenu (von ihm als Consument zu verzehrenden Werthe) des einen Capitalisten gegen das constante Capital des andren statt. Es findet nur statt Austausch von Capital gegen Capital, so weit nämlich von beiden Seiten Mehrwerth als Capital vorgeschossen, als Capital verausgabt wird. Aber das Mehrproduct von *A* mag *variables Capital* für *B*, d. h. das stoffliche Element des an den Arbeiter vorzuschiessenden Capitals bilden, wie das Mehrproduct von *B* constantes Capital für *A*. Z. B. das Mehrproduct des farmer variables Capital für den Maschinenbauer, das Mehrproduct des Maschinenbauers constantes Capital für den farmer etc. In Geweben existirendes Mehrproduct mag direkt gegen Guano der Guano wieder mit dem Korn des farmer ausgetauscht werden etc.

Ein Theil des *Mehrproducts* kann unmittelbar als additionelles constantes Capital (vielleicht auch variables, aber das variable Capital wird stets

als Geld vorgeschossen) in den Productionsproceß eingehn, aus dem es als Product herkömmt, z. B. Korn als Saamen beim farmer, Vieh beim Viehzüchter, Maschine beim Maschinenbauer u. s. w. Der andre Theil kann nur so eingehn, so weit er durch Austausch unter den Capitalisten vermittelt wird.

Wir unterstellen, that the whole surplusvalue is pocketed by the industrial capitalist. (If not, it must return to his hands to function as additional productive capital.) Das *ganze* additional Capital, variable and constant, stellt Mehrwerth dar, ist also *Crystallisation* (seinem Werth nach betrachtet) ausschließlich der während des Jahres *neu zugesetzten Arbeit.* (surplus labor). Es ist also soweit in Capital rückverwandelter Mehrwerth. (Profit, Zins, Rente, was nur verschiedne Formen dieses Mehrwerths sind.) Aber weil sich dieser Theil des Mehrwerths, der unmittelbar als ein Theil der Revenu des Capitalisten erscheint, in Capital verwandelt, folgt keineswegs umgekehrt, daß dieß additional capital sich in Mehrwerth, d. h. in die Form auflöst, worin der Mehrwerth als Revenu erscheint. Einmal in Capital rückverwandelt, hört es auf als solches Revenu für irgend einen zu bilden. Es functionirt nur noch als Capital und kann der größten Masse nach durch the very form, in which it exists, *nur* als Capital functioniren. Es dient zur Production neuer Revenu, bildet aber selbst nicht solche. Uebrigens, in letzter Analyse, heißt diese Rückverwandlung von Mehrwerth oder Revenu in Capital weiter nichts, als daß ein Theil der *unbezahlten, überschüssigen Arbeit* der Arbeiter in Productionsmitteln realisirt wird, die diesen selben Arbeitern wieder als Capital gegenüber treten, oder daß der Capitalist einen Theil der von ihm angeeigneten surplus labor der Population *als Capital* bringt, statt sie als Revenu zu verzehren; zur creation von additional capital verwendet. Er bereichert sich dadurch als Capitalist, nicht als Consumment. |

|139| In den Productionszweigen, worin der Productionsproceß sich über das average Maaß der Umschlagszeit des Capitals, d. h. über ein Jahr erstreckt, wie bei der Viehzucht, Holzzucht, Production von gewisser Sorte von fixem Capital, wie Eisenbahn, Kanäle etc, deren Productionsproceß länger als ein Jahr dauert, fällt die Reproduction auf erweiterter Stufenleiter, oder die Accumulation, unmittelbar zusammen mit dem einfachen Productionsproceß. D. h. der im Product steckende Mehrwerth, oder der Theil desselben, der surplusproduce bildet, verwandelt sich nicht erst in Geld, sondern geht ganz und continuirlich in das Product ein, bis zu seinem Fertigsein. Accumulationsproceß und einfacher Productionsproceß fallen hier daher *unmittelbar* zusammen. Da aber diese Productionszweige, während ihres verlängerten Productionsprocesses, fortwährend dem Waarenmarkt 1) Productionsmittel entziehn, 2) Lebensmittel für die in ihnen

engagirten Capitalisten und Arbeiter, ohne den einen oder den andren durch Producte in andrer Form während desselben Jahres also auf den Markt zurückzuwerfen, hängt ihre Ausführung und deren Umfang offenbar ab von dem Umfang und der Productivität der andren Productionszweige, die innerhalb des Jahres beständig Producte liefern, also von der Entwicklungsstufe und Productivität der andren Productionszweige, der gesellschaftlichen Production überhaupt, und von dem schon existirenden Reichthum eines Landes (vom Credit abgesehn, der selbst wieder solchen Reichthum eines andren Landes unterstellt), hängt es von der schon erreichten Stufe des Reichthums, i.e. dem Umfang und der Productivität des nationalen Reproductionsprocesses ab, in welchem Umfang ein Theil der vorhandenen Productions- und Lebensmittel in dieser Weise verausgabt werden kann.

Alle Accumulation oder *Reproduction auf erweiterter Stufenleiter* löst sich also auf in fortwährende relative Ueberproduction, d. h. in Ueberproduction, verglichen mit der Reproduction, die nur das vorhandne Capital (sei es auch auf verschiednen Stufen seiner Productivität) reproducirt. Und zwar ist diese *Ueberproduction* ein fortlaufendes, continuirliches und immanentes Moment der capitalistischen Productionsweise, wie die Accumulation selbst, die – den Proceß stofflich betrachtet – nur ein andrer Name dafür ist.

Auf der Basis *aller einigermaassen entwickelten Productionsweisen* bildet diese *Ueberproduction* oder Accumulation ein immanentes Moment der Reproduction, 1) weil Erweiterung des Productionsprocesses durch den natürlichen Anwuchs der Bevölkerung bedingt ist; 2) weil Bildung eines *Reservefonds* nöthig ist, wegen der Gefahren u. s. w., der Zufälle, denen die existirenden Productionsmittel ausgesetzt sind, (dem Risico der Production), die daher nicht sich selbst ersetzen können, sondern durch additionelle Production ersetzt werden müssen.[a] Aber diese Art Ueberproduction ist auf frühren Productionsweisen eine verschwindende Grösse, verglichen mit ihrer Grösse auf Basis der capitalistischen Productionsweise,

1) weil in diesen minder entwickelten Produktionsweisen *Schatzbildung* als solche theilweise Zweck der Ueberproduction ist; d. h. *diese Form des surplusproduce* als letzter Zweck gilt;

2) weil in Folge der ihnen entsprechenden oder aus ihnen heraus wach-

[a] Ueberall muß die Gesellschaft a *certain Surplusarbeit* verrichten, theils als Fonds für wachsende Bevölkerung, theils als Reservefonds zur Deckung des bestehenden Capitals. In der capitalistischen Production verrichtet der Arbeiter *gratis* diese Surplusarbeit, während es umgekehrt den Schein hat, als ob der Capitalist – because a part of the surplusvalue, appropriated by him, is used to that purpose – *sich* die Mittel zur Bildung dieses Reservefonds „ab spare" Und deßwegen wähnt auch der würdige Roscher, die Gesellschaft würde von der Hand in den Mund leben, wenn there were not the savings of the capitalist!

senden gesellschaftlichen Organisation ein enormer Theil der Surpluslabor und des surplusproduce, wie in alt Asien, Africa etc in unproductiven Staats- und religiösen Leuten verausgabt wird;

3) weil in der capitalistischen Productionsweise der Anwuchs der Bevölkerung und die Bildung einer Surpluspopulation von Arbeitern ungleich grösser ist, und damit der Reservefonds für diese Bevölkerung;

4) weil in ihr der nöthige *Reservefonds* für die Reproduction des Capitals selbst auf alter Stufenleiter wachsen muß, da durch die Anwendung colossaler Naturkräfte etc und die auf dem Zusammenhang mit dem Weltmarkt beruhende Production die Gefahren, die das existirende Capital der Vernichtung aussetzen, ungemein zunehmen; ausserdem ein den frühren Productionsweisen ganz unbekannter Reservefonds nöthig wird durch die beständige Umwälzung der Productionsweise, ||140| die beständige Erweiterung der Productionsleiter einerseits, beständiges Ersetzen noch nicht aufgenutzter Productionsmittel durch neure und bessre erzwingt und als Gesetz jedem einzelnen Capitalisten zuherrscht;

5) weil der Trieb des *Capitalismus* sich erst auf der Basis dieser Productionsweise völlig entwickelt;

6) endlich, weil die *Mittel* diesen Trieb zu realisiren sich hier erst vollständig entwickeln, mit der Entwicklung der Productivkräfte der Arbeit, den Mitteln grosse Waarencapitalien in der Form von Vorräthen auf dem Markt zu halten, der Ausdehnung der Märkte selbst, der Ineinanderschlingung der Production aller Völker, der beständigen Vervielfältigung der Productionszweige, der Entwicklung des fixen Capitals in allen Formen, der Bildung der Leichtigkeit, um in einer Sphäre erzeugtes überschüssiges Capital in einer andren functioniren zu lassen (überhaupt Ersparungen zu capitalisiren).

Im Verhältniß also, worin die capitalistische Productionsweise in einem Lande entwickelt wird, nehmen die Nothwendigkeit der Accumulation, der Trieb dazu und die Mittel ihn zu realisiren, oder *neues Capital* zu produciren, zu, oder wird *beständige Ueberproduction* (im bisher betrachteten Sinn) *auf stets wachsender Stufenleiter* ein *immanentes Moment des Reproductionsprocesses.*

Es ist noch eines nachträglich zu bemerken. Das additionelle constante Capital, wie das additionelle variable Capital, repräsentirt nur neu zugesetzte Arbeit. Um es aber in Bewegung zu setzen, dient altes Capital in der Form von fixem Capital (wie im frühren § entwickelt) als Basis. Je grösser dieß fixe Capital, um so leichter neue Maschinen, Baulichkeiten, matières instrumentales etc zu produciren. Ein Theil des additionellen Capitals – so weit es mit den alten Arbeitsmaschinen und Werkzeugen nicht in Product verwandelt werden kann, sondern zunächst die Creation von additionellem

fixem Capital erheischt, wird also zunächst in die Productionszweige gelegt, worin altes fixes Capital, maschinenbauende Maschinen etc als Productionselement eingehn kann.

6) Die die Accumulation vermittelnde Geldcirculation.

Es fragt sich: Bietet die die Accumulation vermittelnde Geldcirculation irgend ein Problem, das noch besonders zu behandeln wäre? Vorhin wurde angenommen, daß die Capitalisten zusammen eine Geldsumme besitzen müssen, hinreichend 1) um ihr variables Capital auszuzahlen; d. h. den *Werth* des Arbeitslohns den Arbeitern in gewissen kürzren oder längren Terminen vorzuschiessen; 2) um ihre Revenuen mit einander auszutauschen, d. h. die für ihre Verausgabung als Consummenten nöthige currency. Es ergab sich dann selbst, daß ihnen, als Klasse betrachtet, das an die Arbeiter vorgeschossene Geld durch Verkauf ihrer Waaren an die letztren wieder zurückströmt; daß, was das zur Circulation ihrer Revenuen unter einander vorgeschossene Geld betrifft, sich durch diese Circulation beständig wieder unter sie vertheilt.

Es kann nun de prime abord keinen Unterschied machen, ob das zur *Circulation der Revenu* unter den Capitalisten vorhandne Geld, Circulation, 1) zum Theil nicht von ihnen an einander, sondern erst an die additionellen Arbeiter ausgezahlt und von diesen wieder im Ankauf von Lebensmitteln an die Capitalisten zurückgezahlt wird; ein Theil der currency, der, wenn die Capitalisten ihre ganze Revenu verzehrten, unter ihnen als currency circuliren würde, circulirt jetzt als currency zwischen ihnen und den Arbeitern; 2) ein Theil der Circulation, ganz erheischt zur Circulation der Revenuen unter den Capitalisten, wenn sie den ganzen Mehrwerth verzehrten, circulirt jetzt unter ihnen zum wechselseitigen Kauf und Verkauf von additionellem constantem Capital. So weit zeigt sich kein neues Problem. |

|141| Aber bei gleichbleibender Stufenleiter der Production würde die einmal im Umlauf befindliche Geldmasse hinreichen, worin wir einrechnen, die zur Ausgleichung der Abweichungen, sowohl für den innren als auswärtigen Verkehr, vorhandnen Schätze. In Folge der Accumulation jedoch oder der Reproduction auf erweiterter Stufenleiter, dehnt sich aus, sowohl der Werth des vorzuschiessenden variablen Capitals, als der Werth des jährlich als Revenu zu circulirenden Theils des Products, als der Werthumsatz zwischen den verschiednen Capitalien. Sehn wir ab von den Umständen, welche eine Erweiterung der Circulation counteract – die Entwicklung des Gelds als Zahlungsmittel, Entwicklung des Creditwesens und

seiner Formen, beschleunigter Geldumlauf mit der dichteren Bevölkerung und den verbesserten Communications- und Transportmitteln – und unterstellen wir ausserdem *rein metallische Circulation,* so ist es klar, daß ein Theil des jährlichen nationalen Surplusproduce gegen Gold und Silber ausgetauscht wird, zunächst retournirt als die *Geldform* verkaufter Waarencapitalien einzelner Capitalisten, dann in Umlauf tretend als Circulationsmittel, sei es der Revenuen, sei es der Capitalien. Es ist selfunderstood, daß bei der erweiterten Stufenleiter der Reproduction, die *reichre Reproduction* die Schwierigkeit in der Beschaffung von additional Gold und Silber *kleiner* sein muß als sie für die minder reiche Reproduction und bei mindrer Grösse des jährlichen nationalen Products war.

Es wäre nun noch zu untersuchen die *Geldaccumulation* als solche, als eine besondre Form der Accumulation von Capital.

Zunächst, was das *s. g. Geldcapital* angeht, welches blos *Anhäufung von Besitztiteln* auf existirendes Capital oder auf *künftige Einkünfte* ist (wie Staatsschulden etc) – und es sind grade diese Werthpapiere, die den größten Theil des s. g. Geldmarkts und Geldcapitals bilden – so ist es in der That *no capital at all,* ganz wie Ricardo das richtig von dem Geldcapital der Staatsgläubiger sagt. Etwas Näheres über die Form dieses „idealen Capitals" ist beim zinstragenden Capital zu sagen. (Buch III, ch. IV) Die angeregte Stelle bei *Ricardo* lautet: "The capital of the stockholder can never be made productive – it is, in fact, no capital. If he were to sell his stock, and employ the capital he obtained for it, productively, he could only do so by detaching the capital of the buyer of his stock, from a productive employment." (*Ric. P. o. Pol. Econ.* p. 289. Note.) This is also the first thing to be discarded.

So weit man unter *Accumulation von Geldcapital* versteht, daß ein Theil der Revenu, der in Capital zurückverwandelt werden soll, zunächst als Schatz brachliegt etc, ist diese Sache näher im Capitel IV zu betrachten, ditto über das zinsentragende Capital.

Von wirklicher *Accumulation* von Geld als Geld kann bei einer Nation, auf Basis der capitalistischen Production nur so weit die Rede sein, als mit der Erweiterung ihres Reproductionsprocesses überhaupt, auch der gegen Gold oder Silber ausgetauschte Theil der Revenu sich erweitert, sowohl der in Circulation begriffne Theil als der beständig Schatzbildende zu den verschiednen Functionen, zu denen wie früher entwickelt, Schatzbildung erheischt ist.|

Zweites Buch. Manuskript I. Seite 140

|142| 7) Parallelismus, Stufenfolge, Aufsteigende Linie, Kreislauf des Reproductionsprocesses.

Im Durchschnitt sehn wir daß bei Continuität des Reproductionsprocesses (oder des Productionsprocesses) ein Theil der Waaren sich im Productionsproceß befindet, während der andre sich im Circulationsproceß befindet und hier selbst wieder zwei Phasen durchläuft, als Waarencapital, das sich in Geld und Geldcapital, das sich in die Waaren, die die Elemente des productiven Capitals bilden, rückverwandeln soll. [Eine Ausnahme bildet alle *Transportindustrie*, d. h. alle Industrie, worin das Capital sich beständig im Productionsproceß befindet. Das eigentliche Product dieser Industrie ist die Locomotion; d. h. die Ortsveränderung der Waare (oder auch der Person), die transportirt wird. Die Waaren, so lange sie sich in der Hand der Transportindustrie befinden, befinden sich beständig in Circulation. Der Werth den die Transportindustrie zusetzt den Waaren wird daher bezahlt au fur et à mesure, daß sie Waaren transportirt. Und aus diesem Geld beständig bezahlt Kohlen, Arbeiter u. s. w., kurz die Consumtionsmittel der Transportindustriezweige (ditto repairs etc.) Ein Theil dieses Werths befindet sich hier allerdings beständig im Circulationsproceß, während sich der andre im Productionsproceß fortdauert. Aber die Eisenbahn selbst befindet sich beständig im Productionsproceß, als ein Theil des in der Transportindustrie gelegten capital fixe. Es ist nicht der Fall, wie etwa beim Spinnen, wo ein Theil Baumwolle als Rohmaterial sich im Productionsproceß und ein andrer als Garn auf dem Markt befindet. In der Gestalt, worin die Eisenbahn sich im Productionsproceß – im Proceß der Locomotionserzeugung befindet, befindet sie sich ditto auf dem Markt, d. h. wird sie verkauft. Aber was von ihr beständig verkauft wird, ist der productive Dienst, den sie leistet, wie etwa bei Bewegungsmaschinerie, die vermiethet wird. Die Bewegung, die sie produciren hilft, wird verkauft. Eisenbahn, Lokomotiven etc befinden sich nicht im Circulationsproceß als Waaren. Ebenso wenig das Schiff oder der Omnibus. Was verkauft wird, ist ihr Product, die Ortsveränderung des transportirten Artikels. Aber dieß Product wird, im Unterschied von andren Waaren, verkauft, während es sich im Productionsproceß befindet, nicht nachdem es ihn verlassen hat, wie etwa das Garn den Spinnproceß. Ich kaufe nicht den Omnibus, sondern zahle seine Bewegung, den *Aufenthalt* in seinem Productionsproceß, der für mich Circulationsproceß ist, Locomotion. Der Omnibus selbst, so weit er functionirt, verläßt nie den Productionsproceß; aber in seinem Productionsproceß wird er consummirt von den Waaren und Menschen, die er transportirt. Die Transportindustrie ist daher sui generis, und unterscheidet sich dadurch von andren Industriezweigen, daß ihr Product, der Gebrauchswerth, den

sie schafft, nicht von seinem Productionsproceß getrennt werden kann, also nicht ausserhalb desselben als Waare circuliren kann.)

Verschieden davon, daß ein Theil desselben Capitals sich im Productionsproceß befindet, während der andre Theil sich als *Waarencapital* auf dem Markt aufhält – also doppelseitige und zugleich gleichzeitige Existenzweise in den beiden verschiednen Formen und Phasen – ist der *Parallelismus* des Reproductionsprocesses als eines Ganzen betrachtet.

Bei Betrachtung des Reproductionsprocesses hat sich gezeigt, daß der Productionsproceß der Waare nur continuirlich oder daß sie nur beständig in ihre Productionselemente rückverwandelt werden (und in dieser Form von neuem in den Productionsproceß eingehn) kann, weil *gleichzeitig* ihre Productionselemente *reproducirt* werden.

In ihrer *letzten Form,* geht eine Waare entweder in die individuelle Consumtion ein und sie hat immer ihre letzte Form erhalten, sobald sie in den Consumtionsfonds eingeht – ihre letzte Form, so weit wie der Productionsproceß in Betracht kommt. Andrerseits kann eine Waare wieder in den Productionsproceß eingehn, ohne ihre letzte Form erhalten zu haben und dieß ist immer der Fall, sobald sie als Rohmaterial (Theilfabrikat in any degree) in einen neuen Productionsproceß eingeht.

Der *Reproductionsproceß* im Ganzen löst sich auf in das *Nebeneinander* und die *Gleichzeitigkeit der Productionsprocesse,* welche die verschiednen Productionselemente jeder Waare liefern; und dieß ist es was wir den *Parallelismus* nennen.

Zunächst den Reproductionsproceß der *einzelnen* Waare betrachtet, stellt er sich als *Kreislauf* dar. Die Waare existirt erst in der Form ihrer Productionselemente; dann im Productionsproceß; dann als Waare; dann als Geld; dann wieder in der Form ihrer Productionselemente u. s. w.

Zweitens aber *verschiedne Waaren* betrachtet, deren Productionsprocesse mit einander zusammenhängen und sich wechselseitig bedingen, findet eine *aufsteigende Stufenfolge* statt. Der Flachs z. B. ist die *Waare* die aus einem Productionsproceß oder einem capitalistischen Betrieb hervorgeht; in einem andren Productionsproceß functionirt der Flachs als Rohmaterial und wird in Garn verwandelt; das Garn ist das fertige Product oder die *Waare* dieses zweiten Productionsprocesses. Das *Garn* selbst geht wieder als Rohmaterial ein in die *Weberei.* Das fertige Product oder die Waare dieses Productionsprocesses ist die *Leinwand.* Die Leinwand dient wieder als Rohmaterial in der Bleicherei etc. Dieß finished Leinwand endlich geht als Rohmaterial in verschiedne Gewerbe ein, die sie in consumable Waaren verwandeln oder in Productionsmittel. |

|143| Hier *rückt* die Waare, bis sie ihre letzte Form erreicht hat, worin sie entweder in die Consumtion eingeht, oder in ihrer letzten Form als *Arbeits-*

mittel (nicht mehr als Arbeitsmaterial) in einen neuen Productionsproceß eingeht, der Reihe nach aus einer Productionsphase in die andre und zwar in die höhere, i. e. vermitteltere und die sie ihrer definitiven Gestalt näher führt. Diese verschiednen Productionsprocesse verschiedner Waaren hängen unter einander zusammen und bedingen einander und stellen in der That, das Product in seiner letzten Gestalt betrachtet, eine Reihe *aufeinander folgender Productionsphasen in aufsteigender Linie* dar, so daß die spätre die frühre weiter führt und durch sie bedingt ist. Die *vergangne Arbeit,* z. B. die im Flachsbau realisirte Arbeit, erscheint hier beständig als Bedingung der *gegenwärtigen* Arbeit, z. B. des Spinnens. Die verschiednen Productionsprocesse, die das Product der Reihe nach durchläuft, bilden ebenso viele Phasen seines gesammten Productions- und Reproductionsprocesses, Phasen der realen Metamorphosenreihe, die es durchlaufen muß, bevor es seine letzte Gestalt als Gebrauchswerth erhält. Seine Reproduction in der höhren Phase ist stets dadurch bedingt, daß seine Production in der vorhergehenden Phase bereits stattgefunden hat, vergangen ist. Wenn nicht, so findet Unterbrechung statt. Befindet sich nicht genug Garn auf dem Markt, so wird der Webproceß unterbrochen, kann nicht in dem alten Umfang continuiren. Diese im Flachs vergangne Arbeit ist beständig für den Spinner da, weil, während er spinnt, beständig gleichzeitig Flachs gebärt wird. Die Productionsprocesse der verschiednen Stufen der Waare sind also *gleichzeitig*, parallel, obgleich eine Portion der Waare im Stufenfabrikat beständig gleichzeitig vergangne Arbeit darstellt.

Ausser dieser *aufsteigenden Reihenfolge* zusammenhängender Productionsprocesse, worin das Product der frühren Phase erst in der nächstfolgenden seiner Stufen entgegen geht, findet zwischen andren zusammenhängenden Productionsprocessen eine Umbiegung oder Wechselseitigkeit statt, ein Kreislauf, aber keine aufsteigende Reihenfolge. Dieß ist der Fall, wenn verschiedne Productionsprocesse sich wechselseitig ihre Productionsmittel liefern. Z. B. Kohle geht als Hilfsmaterial in die Maschinenfabrikation und Maschine geht als Arbeitsmittel in die Kohlenfabrikation ein. Die Producte der beiden Productionssphären ersetzen sich einander. Auch hier ist die *gegenwärtige* Arbeit in dem einen Productionsproceß durch die vergangne in dem andren bedingt. Der casus unterscheidet sich aber von den frühren dadurch, daß während Weben *nur vergangne Spinnarbeit,* dagegen Maschinenfabrikation frühre Kohlenfabrikation und die Kohlenfabrikation frühre Maschinenfabrikation unterstellt, die *gegenwärtige Arbeit* in beiden gleichzeitigen Productionsprocessen wechselseitig vergangne Arbeit in Beiden unterstellt.

Ausser diesen Zusammenhang und Marsch der Production, wo entweder das Product eine Reihenfolge von Phasen (Productionsprocessen) durch-

läuft, nach und nach jede derselben verläßt, um in die höhre Phase einzurücken – oder wo die Producte verschiedner Phasen wechselseitig und wechselwirkend in einander als Productionsbedingungen eingehn, ohne daß unter ihnen diese Reihenfolge stattfände – findet aber, weil der Gesammtproductionsproceß zugleich *Reproductionsproceß* ist, *gleichzeitige Reproduction* der Producte in allen ihren verschiednen Phasen statt. Das Charakteristische ist hier die fortwährende *Gleichzeitigkeit*, das beständige *Nebeneinanderlaufen oder der Parallelismus aller Productionsprocesse*, welches Verhältniß der Ueber und Unterordnung oder wechselseitigen Abhängigkeit ihre Producte zu einander haben mögen. Gleichzeitig während z. B. der Flachs aus einer Phase in die andre rückt, aus dem Ackerbau in die Spinnerei, aus der Spinnerei in die Weberei, aus der Weberei in die Bleicherei u. s. w., während er diese realen Metamorphosen durchläuft, werden Flachs, Garn, Leinwand etc. fortwährend neben einander producirt. Die Waare wird *gleichzeitig* in ihren incipient forms, ihren successiven Formen, und ihren letzten, abschliessenden Formen neben einander producirt. Und ihr *Nacheinander* und *Durcheinander* ist durch dieß ihr Nebeneinander oder den *Parallelismus* der Productionsprocesse in den verschiednen Phasen bedingt. Würde nicht gleichzeitig wo der Weber das Garn verwebt, Garn gesponnen und gleichzeitig wo Garn gesponnen wird Flachs producirt, so könnte der Weber seine Leinwand nicht rückverwandeln in Garn, der Spinner sein Garn nicht in Flachs etc oder nachdem die respectiven Producte als Waaren verkauft, könnten sie nicht in ihre Productions- oder Lebensbedingungen rückverwandelt werden. Es ist also weder nur Kreislauf noch Reihenfolge der Producte verschiedner Processe, sondern zugleich *parallele Production* in allen ihren, besondren Sphären der Production angehörigen, besondre Arbeitszweige bildenden Phasen. Die einzelne *Waare* könnte ihren Productionsproceß nicht continuiren, oder nicht reproducirt werden, ohne die *gleichzeitige fortlaufende Production* in *allen* den Sphären, die ihre Productionselemente liefern.

Wenn also, den Productionsproceß der einzelnen Waare betrachtet, die gegenwärtig in dieser Production angewandte Arbeit abhängt von und beruht auf, *vergangner* Production in andren Sphären, (– die cooperating labor der contribuirenden Arbeitszweige erscheint hier immer als Passivum und ist als solches Passivum Bedingung der gegenwärtigen Arbeit –), so, die | |144| den continuirlichen Productionsproceß oder Reproductionsproceß selbst der einzelnen Waare betrachtet, auf der gleichzeitigen lebendigen Arbeit, die ihre Productionsbedingungen reproducirt. Alle vergangne Arbeit, der ganze gegenständliche Reichthum, den die capitalistische Anschauung fixirt, erscheint nur als zerrinnendes Moment des Gesammtreproductionsprocesses, überhaupt nur als Moment eines Processes.

(Um die Reproduction von neuem zu beginnen, müssen alle in der Waare enthaltnen Elemente ersetzt sein within the time, worin ihre Reproduction von neuem beginnen muß. Die Productionszeit der einen Waare bestimmt daher die Circulations- und daher die Reproductionszeit der andren.)

(Bei der Reproduction wird vom *Product* ausgegangen, bei der einfachen *Production* soll das Product erst entstehn. Das Voraussetzen der Production erschien in der Reproduction als ihr vergangnes Resultat und das Resultat der Production als ihre Voraussetzung. In jeder Reproduction erscheint jede Voraussetzung als Resultat und jedes Resultat als Voraussetzung.)

(Schön sagt *Baudeau*, daß was bei der Production als *avances* (Vorschuß) bei der Reproduction als *reprises* für die Production erscheint.)

Reale Metamorphose des Capitals in der Reproduction.

Ausser der früher bemerkten *variability* des Reproductionsprocesses as to its amount (selbst auf derselben *Productionsleiter*), dem advanced *Werth* nach betrachtet [z. B. da die Anwendungsfähigkeit des Arbeitsvermögens und des fixen Capitals variabel, andrerseits dieselbe in der Production der Rohmaterialien vorgeschossne Arbeit, sich mit den Jahreszeiten in verschiednen Massen realisirt, was auch der Fall sein kann, wenn die Reproductionselemente *wirksamer* angewandt, also die Productivkraft der Arbeit ohne *additional* Ausgabe erhöht werden] ist die *changeability* der Naturalform zu bemerken, worin es, within certain limits, reproducirt werden kann.

Erstens: Das Capital (altes das originelle oder *additional* capital) wird nicht in Gestalt *desselben Products* reproducirt, sondern in der Gestalt eines *andren auch schon früher existirenden Products.* Es ist dieß die *Auswanderung* des Capitals von einer Productionssphäre in die andre, sei es daß das alte Capital sich anders in verschiednen Productionssphären vertheilt, sei es daß additionelles Capital, Surpluscapital, statt in der Productionssphäre, woher es stammt, in einer andren, neben ihm existirenden angelegt wird. Es ist dieß auch eine Metamorphose des Capitals und zwar eine sehr wichtige, da auf ihr die *Ausgleichung zur allgemeinen Profitrate* beruht.

Der changeabelste Theil des Capitals ist das *variable Capital* selbst, das sich gegen lebendige Arbeit austauscht. Damit dieser Theil des Capitals seine Naturalform ändert, nur nöthig das Arbeitsvermögen in einer Form statt in einer andren anzuwenden. Es beruht auf der *changeability* des menschlichen Arbeitsvermögens. Je einfacher die Arbeit – und in allen leading branches of production die Arbeit einfach – je weniger spezifische Ausbildung nöthig, desto leichter diese Verwandlung der species der konkreten Arbeit. Da es beständige Tendenz der capitalistischen Productionsweise ist, die Arbeit zu vereinfachen in allen Productionszweigen, produ-

cirt sie selbst diese für sie erheischte changeability, obgleich mit der Theilung der Arbeit noch einen gegenwirkenden Factor.

Was das *Geldcapital* angeht, so ist seine absolute Fähigkeit der Metamorphose nur *formell* und so weit diese Verwandlungsfähigkeit nur illusorisch, da sie limited ist durch die *wirkliche* Mannigfaltigkeit der Productionsprocesse.

Existirende Maschinerie kann zum Theil (wie auch Baulichkeiten etc und andre Theile des fixen Capitals wie Transportmittel, so weit sie Bewegungs und Transmissionsmaschinerie) zu verschiednen Productionsprocessen benutzt werden. Die neuen, additionellen Maschinen können in verschiedner Form reproducirt werden.

Dasselbe Futter zum grossen Theil kann angewandt werden um verschiedne beastes zu produciren; derselbe Dünger, um verschiedne Agriculturproducte zu erzeugen.

Dasselbe Rohmaterial kann in verschiednen Formen verarbeitet werden. Dasselbe Hilfsmaterial in verschiednen Productionszweigen dienen.

Zweitens: Altes oder additionelles Capital wird in *neuen* Productionszweigen angelegt. Entweder neuer *Rohstoff* dazu nöthig (wie Caoutchuk, Gutta Percha) oder neu entdeckter Gebrauch alter Rohstoffe (wie in der Galvanoplastik etc.)|

|145| Der *Consumtionsproceß* bildet ein immanentes Moment des Reproductionsprocesses.

So weit der Consumtionsproceß *productiver* oder *industrieller Consumtionsproceß* ist er *identlisch* mit dem Productionsproceß. Davon ist hier also nicht die Rede.

Was aber die *individuelle* Consumtion anbetrifft, so ist sie nicht prima facie eingeschlossen in den Reproductionsproceß der *einzelnen* Waare. Ist die Waare ihrer Naturalform nach bestimmt in die individuelle Consumtion einzugehn, so ist W-G, der erste Theil ihrer Metamorphose, in der That schließlich identisch mit ihrem Eingehn in den Consumtionsproceß und setzt daher denselben voraus. Aber die Waare braucht kein consummabler Artikel zu sein, oder wenn sie es ist, kann sie auch wieder als Productionsmittel in einen andren Proceß eingehn; andrerseits, wenn sie in die individuelle Consumtion eingeht, braucht sie nicht in die individuelle Consumtion ihres Producenten einzugehn. Für ihn handelt es sich nur darum W-G zu vollziehn. Die weitere Bewegung von W in der Circulationssphäre geht die Metamorphose des Capitals selbst nichts an. Die Waare wird vielmehr in dieser Form aus dem Kreislauf des Capitals, das sie producirte, herausgestossen.

Das Ganze der Reproduction betrachtet, ist die Consumtion ein immanentes Moment derselben.

Der ganze *constante* Theil des Waarencapitals *A* kann nicht ersetzt werden durch seine Productionsmittel, wenn die Producenten des Waarencapitals *B* nicht ihre Revenu austauschen gegen jenen Theil von *A*, ihn also nicht individuell consummiren.

Der Austausch von variablem Capital gegen Arbeitsvermögen nur continuirlich, weil der Arbeiter durch Consum der necessaries sich selbst reproducirt und erhält.

Der ganze Theil des jährlichen Waarencapitals *A*, der seiner Natur nach nicht als Productionsmittel functioniren kann oder wovon nur ein Theil als Productionsmittel functioniren kann, kann nur W-G durchmachen, sobald er dem Markt entzogen, dem Consumtionsfond einverleibt worden ist muß erstens der Natur des Gebrauchswerths nach in rascher oder langsamer Frist geschehn, soll er nicht verderben. Zweitens durch den verlängerten Aufenthalt von W auf dem Markt, wird seine Reproduction aufgehalten, die erst wieder gehn kann sobald W in G verwandelt ist. Oder ist das disponible Capital groß genug, um fortzuproduciren trotz dieser Stockung, so findet overstocking des markets statt, was in Stockung des Reproductionsprocesses umschlagen muß.

Obgleich aber die individuelle Consumtion nothwendiges und immanentes Moment des Reproductionsprocesses, sind Consumtion und Production in keiner Weise identisch und ist die individuelle Consumtion nie das bestimmende und angebende Motiv der capitalistischen Productionsweise. Letztres kann nur der Fall sein, wo Producent und Consumment identisch sind, während die capitalistische Productionsweise grade darauf beruht, daß Consumtion und Production der unmittelbaren Producenten, der grossen Masse der Producenten, der Arbeiter in gar keinem Verhältniß zu einander stehn, sondern vielmehr in demselben Verhältniß aus einander gehn, worin sich die capitalistische Productionsweise entwickelt. Die *Entfremdung* dieser Momente gegen einander und ihr innrer Zusammenhang oder Zusammengehörigkeit andrerseits macht sich in *gewaltsamen Ausgleichungen* derselben, *Crisen*, geltend. Der Grund *gegen* die Crisen also, daß Production und Consumtion in gewissen immanenten Maassen und Verhältnissen zu einander stehn und die Masse der Production doch schließlich von der Masse der Consumtion regulirt werden muß, ist grade ein Grund *für* die Crisen, weil auf Basis der capitalistischen Production diese wechselseitige Regulirung *nicht unmittelbar* existirt.

Der Consumtionsproceß geht sofern direkt in den Reproductionsproceß ein, als die Excremente des Consumtionsprocesses in verschiednen Formen wieder Elemente von Neuproduction bilden. Aber die Consumtion findet nie statt um diese ihre Excremente zu erzeugen.|

|146| 8) Nothwendige Arbeit und Surplusarbeit. (Surplusproduce)

Wir haben gesehn, daß ob wir ein einzelnes Capital oder das gesellschaftliche Capital betrachten, die *nothwendige Arbeit* verkörpert sich für die Arbeiter in dem Theil des Gesammtproducts, der mit dem Salair rückgekauft wird von den Arbeitern (voraus gesetzt das Salair = dem Werth des Arbeitsvermögens oder Werth der Arbeit) und die *unbezahlte Arbeit* verkörpert sich in dem Theil des Products, der gleich dem Werth, worin sich diese unbezahlte Arbeit darstellt. Für die Arbeiter selbst stellt sich die nothwendige Arbeit in *necessaries* dar, für die Capitalisten das *surplusproduce* in Producten, die theils aus necessaries bestehn, theils aus Luxusproducten, theils Accumulationsfonds für erweiterte Reproduction bilden. (Der Capitalist, wie der Arbeiter, können den ihnen zufallenden und als Revenu verausgabten Theil des Products wieder gegen *Dienste* austauschen, die sie freiwillig oder unfreiwillig bezahlen müssen.) Diese beiden Theile des Gesammtproducts zusammengenommen, stellen blos den Theil desselben dar, der bestimmt ist durch den von der neu zugesetzten Arbeit neu zugefügten Werth. Es geht der Theil des Gesammtproducts ab, der nur den durch vergangne Arbeit producirten Werttheil desselben darstellt.

Die neu zugefügte (während des Jahres) Arbeit erhält dem *Werth* und *Gebrauchswerth* nach den Theil des Products, der nur constantes Capital vorstellt.

Obgleich für den Arbeiter seine nothwendige Arbeit sich nur in necessaries und für den Capitalisten die surplus Arbeit sich nur in surplusproduce darstellt, stellt sich, den Reproductionsproceß selbst betrachtet, ein Theil dieser neu zugesetzten Arbeit in Productionsmitteln und ein andrer Theil in Lebensmitteln dar.

Vom Standpunkt des gesammten Reproductionsprocesses kann die Sache nun noch anders gefaßt werden.

Für die Arbeiter welche unmittelbar necessaries produciren, zusammen mit den Arbeitern, welche das in der Production dieser necessaries aufgezehrte constante Capital reproduciren (und daher auch den Theil des constanten Capitals erhalten, der in der Reproduction des constanten Capitals aufgezehrt wird), ist ein Theil ihrer Arbeit bezahlte (nothwendige) und ein andrer unbezahlte oder Surplusarbeit. Die ganze Gesellschaft betrachtet ist ihre Arbeit *nothwendige Arbeit;* d. h. stellt sich in dem Gesammtproduct (und den dazu gehörigen Productionsmitteln) dar, welches zur beständigen Reproduction der *gesammten* Arbeiterklasse + der Capitalistenklasse (die hier alle andren Nichtarbeiter als ihre retainers einschließt) auf dem bishe-

rigen Umfang erheischt ist. Schon diese vom Standpunkt der Gesellschaft nothwendige Arbeit schließt die *ganze Surplusarbeit* der in ihr beschäftigten Section Arbeiter ein, und stellt sich dar in dem *Surplusproduce*, wovon sowohl die andren Arbeiter leben (die dieser Sektion *nichts* im Austausch für ihre Arbeit geben, da ihre Production weder mittelbar noch unmittelbar in die Production der necessaries eingeht) als die *Capitalisten und retainers* ihre necessaries, die nothwendigen Lebensmittel erhalten.

Was nun die Arbeiterklasse selbst betrifft, so können wir ihre bezahlte und unbezahlte, oder nothwendige und Surplusarbeit nicht zweimal in Rechnung bringen, den Reproductionsproceß der ganzen Gesellschaft betrachtet. Gesetzt z. B. 200 Arbeiter arbeiten jeder 12 Stunden, also zusammen 2400 Stunden oder 200 Arbeitstage von 12 Stunden. Davon sei ½ bezahlte und ½ unbezahlte Arbeiter. If then, 100 Arbeiter beschäftigt sind in der Production von necessaries (mittelbar und unmittelbar, in der unmittelbaren Production von Lebensmitteln und in der Production der Rohstoffe, Hilfsmaterialien, und fixen Capital, die zur Production dieser necessaries nöthig sind) und 100 Arbeiter in der Production von *Surplusproduce*, so ist es dasselbe als wären 100 Arbeiter oder 100 Arbeitstage ausschließlich nothwendige Arbeit, da die gesammte bezahlte Arbeit = 50 Arbeitstagen der einen + 50 Arbeitstagen der andren Sektion, und 100 Arbeiter blos in der Production von *Surplusproduce*. Es ist dasselbe für die 200 Arbeiter als Klasse gemein, als Ganzes als wenn eine Hälfte von ihnen, 100 Mann zusammen täglich 1200 Stunden blos zur Reproduction ihrer necessaries arbeiteten und die andren 100 Mann täglich 1200 Stunden blos zur Reproduction des Surplusproduce. Die ersten werden die necessaries, die nothwendige Arbeit für sich und die andren 100 verrichten; und die zweiten 100 werden die *Surplusarbeit* für sich und die andren 100 verrichten; die einen die nothwendige bezahlte Arbeit der ganzen Klasse und die andren die überschüssige, unbezahlte Arbeit der ganzen Klasse. Wir wollen endlich annehmen, daß 100 Arbeiter beschäftigt sind um necessaries für sich selbst und die ganze Klasse der Capitalisten zu produciren. In diesem Falle wären 150 Arbeiter = 50 Arbeitstagen täglich ausschließlich beschäftigt in der Production der necessaries für die Arbeiterklasse, und ||147| 150 arbeiteten nur (gratis für den Capitalisten), so daß aber von ihrem *surplusproduce* ⅓ the necessaries consumed by the capitalists und ⅔ the remainder would represent. Da wir unterstellt hatten, daß die letzten 100 Arbeiter nur *necessaries* für sich selbst und die gesammte Klasse der Capitalisten produciren, können wir sie für das folgende ganz ausser Rechnung lassen; [nur nicht zu vergessen daß ausser dem surplusproduce von 100 Arbeitstagen, das sich in luxuries und Accumulationsfonds darstellt, ein andres *surplusproduce* von 50 Arbeitern existirt, das sich in den necessaries der Capitali-

stenklasse darstellt, um die es sich jedoch für unsren Gegenstand nicht handelt.]

Um nun zu untersuchen, welche Art Consumtionsweise dieses surplusproduce dem Wesen der capitalistischen Productionsweise entspricht, wollen wir erst unterstellen der *Accumulationsfonds* = 0, so daß kein Theil des surplusproduce in ihn eingeht und zweitens die luxuries = 0, so daß das ganze [Surplus] Product Accumulationsfonds bildet.

Würde das ganze surplusproduce in der Form von luxuries verzehrt, so in Artikeln, die in der letzten Form als Lebensmittel keinen Theil des *variabeln* Capitals bilden und so weit sie Productionsmittel zur Erzeugung dieser luxuries grossentheils wie Perlen, Gold etc nicht als Productionsmittel für andre Producte dienen können; so weit sie aber dazu dienen können, nicht dazu dienen. Der Accumulationsfonds also = 0. Aber der Accumulationsfonds nöthig, theils als Reservefonds für die dangers to which production is exposed, theils für die wachsende Bevölkerung, theils weil die capitalistische Productionsweise auf steter Ausdehnung der Stufenleiter der Production beruht. Es wäre damit nicht nur die einfache Reproduction gefährdet, sondern der Geist der capitalistischen Production erloschen, der die *Verwerthung* als solche und daher die *Production um der Production willen* (within certain limits) als Stachel und Motiv dient. Statt dessen gälte das *Geniessen* als solches als letzter Zweck. Diese Verwendung des surplusproduce widerspricht also den Bedingungen und dem Geist der capitalistischen Productionsweise. Und es ist ferner klar, daß je mehr sich die Verwendung der surplus labor und des surplus produce diesem Extrem nähert, wo Accumulationsfonds = 0, um so weniger sie der capitalistischen Productionsweise entspricht. Dennoch finden wir bei *Mercantilisten* und *Physiokraten*, den ersten Interpreten der capitalistischen Productionsweise, solche Consumtion gefeiert. Dieß hängt so zusammen: *Erstens was die Mercantilisten betrifft:* damals die Capitalistenklasse noch schwach und in ihren Kinderschuhen. Der Hauptreichthum noch in der Hand der Feudalen und absoluten Monarchen. Ihre *Verschwendung* direktes Mittel der Bereicherung für Kaufleute und Fabrikanten und Financiers, Mittel des transfer von der feudalen Klasse zur neu sich bildenden Capitalistenklasse und zugleich Mittel ihres *politischen* Machtverlusts, und des transfer of political power. Daher richtiger Instinkt so far bei den Mercantilisten. In protestantischen Ländern, wie namentlich in England und Holland, wo der Handelsgeist die ganze Nation durchdrang, der Aufschwung sich auf den neu sich bildenden Weltmarkt gründet, und die Bereicherung als Selbstzweck galt, predigen übrigens die Mercantilisten Nüchternheit, Sparsamkeit, eifern gegen die Verschwendung, und wollen nur die Handlanger für die Verschwendung fremder Nationen, selbst aber Schatzbilder sein. Es sind na-

mentlich die *französischen* Mercantilisten – und dieß hängt zusammen mit der Entwicklung der Capitalistenklasse in Frankreich – die Verschwendung predigen.

Bei den *Physiokraten* verhält sich die Sache ganz anders. Nach ihrer Doktrin befindet sich das ganze *Surplusproduce* in der Hand der *Grundeigenthümer*, nicht der Capitalisten. Sie erhalten es zuerst vorgeschossen in der Form von Geld. Verzehren sie es nicht ganz, so wird ein Theil des Waarencapitals der Pächter etc nicht verkauft und damit die *jährliche Reproduction*, die nach ihnen den wahren Reichthum bildet, gehemmt. Es ist ferner zu erwägen, daß im physiokratischen System aus dem Surplusproduce, das im Besitz der Grundeigenthümer sich befindet, 1) der ganze Staatsaufwand bestritten werden muß; 2) die Kirche (Schule); 3) daß es die Function der Grundeigenthümer ist, einen Theil ihres Surplusproduce zu den länger währenden fixen Anlagen im Ackerbau zu verausgaben; 4) daß die Pächter ihnen einen Theil des Surplusproduce in der Form des Zinses entziehn.

Erst in G. Garnier (Directorium und Bonaparte Mann) und in Ganilh reichen sich Mercantilisten und Physiokraten in ihren Ansichten über (unproductive) Consumtion die Hand.

A. Smith spricht den wahren Geist der *capitalistischen Production* aus, indem er die Accumulation (Reproduction auf stets erweiterter Stufenleiter) als das oberste Gesetz proclamirt, aber er thut dieß noch in einer Weise (gewissermaassen wohlmeinenden und altväterlichen Weise), die einem Entwicklungsgrad der Gesellschaft entspricht, worin die capitalistische Productionsweise ihre specifischen Productionsmittel (Maschinerie etc) erst zu schaffen begann, der Staat ihr noch nicht völlig unterjocht war, und die zur Betreibung der grossen ||148| Industrie nöthigen Capitalien erst in ihrer Kinderzeit waren; ihr *Wachsthum* daher als das sine qua non erschien; zu einer Zeit, wo ausserdem noch der kaufmännische Capitalist ein grosses Uebergewicht über den industriellen Capitalist besaß. Er predigt Sparsamkeit. Er zetert gegen Staatsverschwendung. Er betrachtet die größtmöglichste Vermehrung der *productiven Arbeiter* als den letzten Zweck aller gesunden Oekonomie. Es läuft damit unter Wohlwollen für den productiven Arbeiter, das sich bis hinab auf den Ochsen als einen productiven Arbeiter erstreckt. Er glaubt nämlich, und dieß *zum Theil* richtig für den damaligen Stand der Entwicklung, daß im Maaße, wie surplusproduce in productives Capital verwandelt wird, im Verhältniß zur Accumulation also, die Nachfrage nach Arbeit wächst, daher der Arbeitslohn steigt, daher die Lage der productiven Arbeiter sich verbessert, während der Capitalist entschädigt wird durch die stets steigende Productivkraft der Arbeit.

Wenn A. Smith der Oekonom der Manufacturperiode in ihrem Ueber-

gang zur grossen Industrie und daher die Accumulation mehr vom mittelbürgerlichen Standpunkt ansieht, ist Ricardo der *Oekonom der grossen Industrie* und schaut sich die Dinge vom großbürgerlichen Standpunkt an. Production um der Production willen, möglichstes Wachsen der Reproduction und namentlich der Productivkraft der Arbeit, ist der letzte und bestimmende Zweck. Aber zu diesem Behufe hält Ricardo es für überflüssig, Sparsamkeit zu predigen. Da ihm die capitalistische Productionsweise die natürliche und absolute Form der gesellschaftlichen Production ist, Consumtion aber der natürliche Zweck aller Production ist, schließt diese ungebundne Entwicklung der Production nothwendig die der Consumtion in allen Formen ein, und wie das Capital sich daher vertheilt in Luxus und andre Production, ist durch die Natur der capitalistischen Production, d.h. die Ausgleichung der Profitrate unter den verschiednen Capitalien bestimmt. Er theilt nicht mehr das Vorurtheil A. Smiths, daß die Nachfrage nach Arbeit steigt im Verhältniß zur Accumulation, und daher wages und daher im selben Verhältniß sich die Lebenslage der arbeitenden Klasse verbessert. Er weiß umgekehrt, daß wenn mit der Accumulation und der sie begleitenden Entwicklung der grossen Industrie, die Nachfrage nach Arbeit absolut wächst, sie relativ abnimmt und eine beständige surpluspopulation producirt wird. (people are made redundant.) Die productive Arbeiterklasse existirt hier überhaupt nur als Productionsmaschine of surplus value or surplus produce für die Besitzer der Arbeitsbedingungen, d.h. für capitalists und landlords privately, und als rent collectively, d.h. für den *disponiblen nationalen Reichthum.* Im Unterschied von A. Smith, der den Reichthum in der größtmöglichsten Masse productiver Arbeiter befindet, sieht Ricardo umgekehrt im möglichst kleinen productiven Theil der Bevölkerung im Verhältniß zum selben Surplusproduce und dem von ihr lebenden andren Theil der Bevölkerung nur das Zeichen der größtmöglichsten Entwicklung der Productivkraft der Arbeit. Er beweist sogar, was die Luxusverausgabung selbst betrifft, daß die der landlords den Arbeitern günstiger ist als die der capitalists, weil ihre Consumtion gleich viel Arbeiter in Bewegung setzt, der landlord sie aber mit grössrer Masse von retainers, Bedienten etc verzehrt, während der Sobre Capitalist sie mehr in dauerbaren Luxuswaaren auslegt. Der erstre wirkt also durch seine Nachfrage für unproductive Arbeiter auf den Arbeitsmarkts, steigert die Nachfrage nach Arbeit mehr durch seine Consumtion als der andre. A. Smith's Angst, daß ein ungebührlicher Theil der productiven Arbeiter in unproductive verwandelt werde, existirt nicht mehr für Ricardo, der weiß, daß die great industry makes constantly people redundant; der also beständig einen überfüllten Arbeitsmarkt vor sich hat.

Andrerseits aber entwickelt sich mit der Accumulation die *Rente*, das

Einkommen der landlords und dieß hindert die Reproduction und Entwicklung der Productivkraft der Arbeit. Es ist namentlich (im England Ricardo's) die *nationale* Beschränkung (durch Korngesetze) der Agricultur, welche diesen Effekt der Accumulation künstlich steigert. Es ist also erstes Gebot diese nationale Grundlage des Steigens der Rente niederzubrechen und freetrade in Korn etc einzuführen. Ricardo bekämpft in dieser Weise das Grundeigenthum im Namen des Capitals und sucht so das surplusproduce möglichst in die Hand der industriellen Capitalisten zu bringen. Der Profit ist der Stachel der Production und mit dem Steigen der Rente fällt die Profitrate. Es muß also durch die Beseitigung ihrer künstlichen Steigerungsmittel der Accumulationstrieb angefeuert ||[149]| und à sa hauteur erhalten werden. So weit ist er consequent. Er wird inconsequent und fällt auf A. Smith zurück, so weit er die so erfolgende gewisse Belebung des Accumulationsprocesses als Vortheil für die Arbeiterklasse darzustellen sucht. "But there is this advantage always resulting from a comparatively low price of corn – that the division of the actual production is more likely to *increase the fund for the maintenance of labor,* in as much as more will be allotted, under the *name of profit,* to *the productive class,* (the capitalists), and less under *the name rent,* to the *unproductive class.*" (the landlords.) (p. 317, *Ric., P. o. Pol. Ec.*)

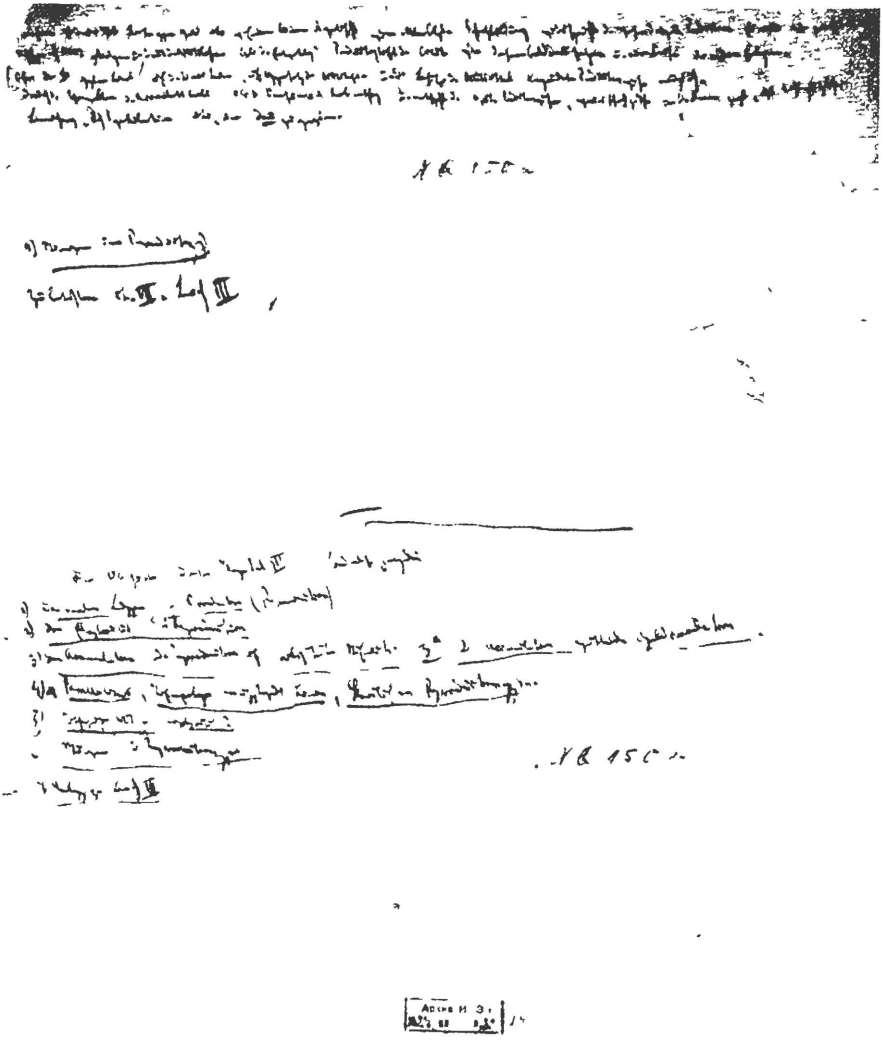
Sismondi fühlt die Widersprüche der grossen Industrie und eifert gegen die *Production um der Production* willen und absolute Entwicklung der Productivkraft auf Basis einer Productionsweise, worin die Verwerthung vorhandner Capitalien andrerseits der letzte Zweck ist. Er möchte daher eine in bestimmten Verhältnissen gegebne Consumtion zum Regulator der Production machen. Es beschäftigt ihn daher namentlich das Verhältniß von Capital (und daher productiver Consumtion) und Revenu; obgleich er nirgends etwas Oekonomisch Bedeutendes darüber entdeckt. Aber der Austausch von Revenu gegen Capital und von Revenu gegen Revenu, und daher das ganze Ebenmaaß der Reproduction, wird beständig gestört durch zu grosse Rückverwandlung von surplusproduce in Capital, eine Accumulation, die mit Concentration, beständig erweiterter Anwendung von Maschinerie und capital fixe, und daher beständiger Verschlechterung der Lage der arbeitenden Klasse begleitet ist.

Malthus lehnt sich theilweise an Sismondi an; theilweise spukt bei ihm durch die physiokratische Tradition, wonach der *Consumtionsfonds* der nicht arbeitenden Klassen in der That ein vom Productionsfonds ganz verschiedner Fonds ist und verzehrt werden muß, soll die Reproduction des erstren nicht stocken. Was aber bei ihm (im Unterschied von den Physiokraten) (und im Gegensatz zu Ricardo) das Entscheidende, ist dieß: Grundaristokratie, Staatskirche, und das oligarchische Beamtenpack, mit allen

seinen unproductiven retainers, gegen den andren Industrialismus in Schutz zu nehmen und *ökonomisch* zu rechtfertigen. Das geschieht so. „Zwei Triebe theilen sich in einer Brust, der eine will sich nicht vom andren trennen", nämlich in der Brust der Capitalisten der Accumulationstrieb und der Consumtionstrieb. Beide sind nöthig für die Reproduction auf stets wachsender Stufenleiter. Aber in derselben Person vereinigt, verderben sie sich wechselweis das Spiel. Siegt der Accumulationstrieb über den Consumtionstrieb, so Ueberproduction. Siegt der Consumtionstrieb über den Accumulationstrieb, so erlöscht der Geist und das Feuer der capitalistischen Production. Diese beiden Triebe müssen also getrennt werden, und dann wird der Accumulationstrieb der Capitalisten um so fleissiger erhalten, je eher der Consumtionstrieb der landlords, church and state, Mittel erhält sich Genüge zu thun. Uebrigens, da die Ueberproduction auf dieser Basis durch Ueberconsumtion integrirt werden muß, etwas Richtiges in diesem Malthusschen Paradoxon. Nur vergißt er, daß 1) der Staat in der Hand der Bourgeois noch verschwenderischer ist als in der Hand der Oligarchie; 2) daß beständig a monied class sich ausscheidet aus der industriellen Capitalistenklasse, die stets geneigt ist, das Consummiren zu übernehmen; 3) daß das natürliche Wachsthum der Rente für eine Klasse of landlords sorgt; 4) daß mit fortschreitender Civilisation des industriellen Capitalisten, er mit weiser Oekonomie verschwenderisch zu sein lernt etc.

Wir betrachten nun zweitens das andre Extrem, wo (abgesehn von den necessaries, wie oben) das ganze Surplusproduce in der Form von productivem Capital reproducirt wird (oder was dasselbe dagegen im Foreign trade ausgetauscht wird.), also die Luxusconsumtion = 0 gesetzt ist.

Es würde hier nothwendig eine grosse *Ueberproduction* von necessaries stattfinden, und also Stockung der Reproduction. Kein Theil des surplusproduce würde in der Form von luxuries producirt (oder wenn, gegen Foreign necessaries ausgetauscht, obgleich es abgeschmackt ist, daß der zur Luxusproduction nöthige Geschmack etc sich ausbilden kann, wo nicht im Lande selbst Luxusconsumtion). Allerdings könnte – was auch auf einer hohen Stufe der capitalistischen Production stets der Fall – ein grosser Theil des jährlichen Surplusproduce in fixes Capital verwandelt werden, dessen Production sich über das Jahr hinaus erstreckt und vielleicht erst in Jahren productiv functionirt. Indeß muß es doch endlich so functioniren. Und da diese Verwandlung Jahr aus Jahr ein stattfände, müßte sie schließlich das Uebel der *Ueberproduction* von necessaries ||[150]| vermehren. Ein andrer Theil könnte gegen Geld etc von fremden Ländern ausgetauscht werden. Aber blosse Schatzbildung widerspricht dem Wesen der capitalistischen Production. Es würde zunächst die Nachfrage nach Arbeit steigen und damit der Arbeitslohn. Aber die Entwicklung der Productivkraft der



Zweites Buch. Manuskript I. Seite 150

Arbeit würde diesem bald Damm setzen und eine Crise der andren folgen.

Ohne grossen Luxus auf die Dauer keine, auf Gegensatz der Arbeiterklasse und der Besitzer der Arbeitsmittel begründete Productionsweise möglich.

Dennoch das Verwalten des Accumulationstriebs über den Consumtionstrieb nöthig und entspricht der capitalistischen Productionsweise, wenn es sich auch zum Theil in der Form zeigt, daß Sucht plötzlicher Bereicherung, durch Spekulation etc, um *dann* zu geniessen.

9) Störungen im Reproductionsproceß.

Zu betrachten ch. VII. Buch III.

Die Abschnitte dieses Kapitel III sind also folgende:

1) *Die realen Bedingungen der Circulation.* (Reproduction)

2) *Die Elasticität der Reproduction.*

3) *Die Accumulation oder Reproduction auf erweiterter Stufenleiter. 3[a]) Die Accumulation vermittelnde Geldcirculation.*

4) *Parallelismus, Stufenfolge in aufsteigender Linie, Kreislauf des Reproductionsprocesses.*

5) *Nothwendige Arbeit und Surplusarbeit?*

6) *Störungen des Reproductionsprocesses.*

7) *Uebergang zu Buch III.*|

|1| *Read to the Central Council on Tuesday, (20th June 1865).*

Citizens,

Before entering into the subject matter, allow me to make a few preliminary remarks.

There reigns now on the Continent a real epidemy of strikes and a general clamour for a rise of wages. The question will turn up, on our Congress. You, as the head of the International Association, ought to have settled convictions upon this paramount question. For my own part, I considered it therefore my duty to enter fully into the matter, even at the peril of putting your patience to a severe test.

Another preliminary remark I have to make in regard to citizen Weston. He has not only proposed to you, but publicly defended, in the interest of the working class, as he thinks, opinions he knows to be most unpopular with the working class. Such an exhibition of moral courage, all of us must highly honour. I hope that, despite the unvarnished style of my paper, at its conclusion he will find me to agree with with what appears to me the just idea lying at the bottom of his theses, which, however, in their present form, I cannot but consider theoretically false and practically dangerous.

I shall now at once proceed to the business before us.

1)

Citizen Weston's argument rested in fact upon two premises:

*1*stly) That the *amount of national production* is a *fixed thing,* a *constant* quantity or magnitude, as the mathematicians would say;

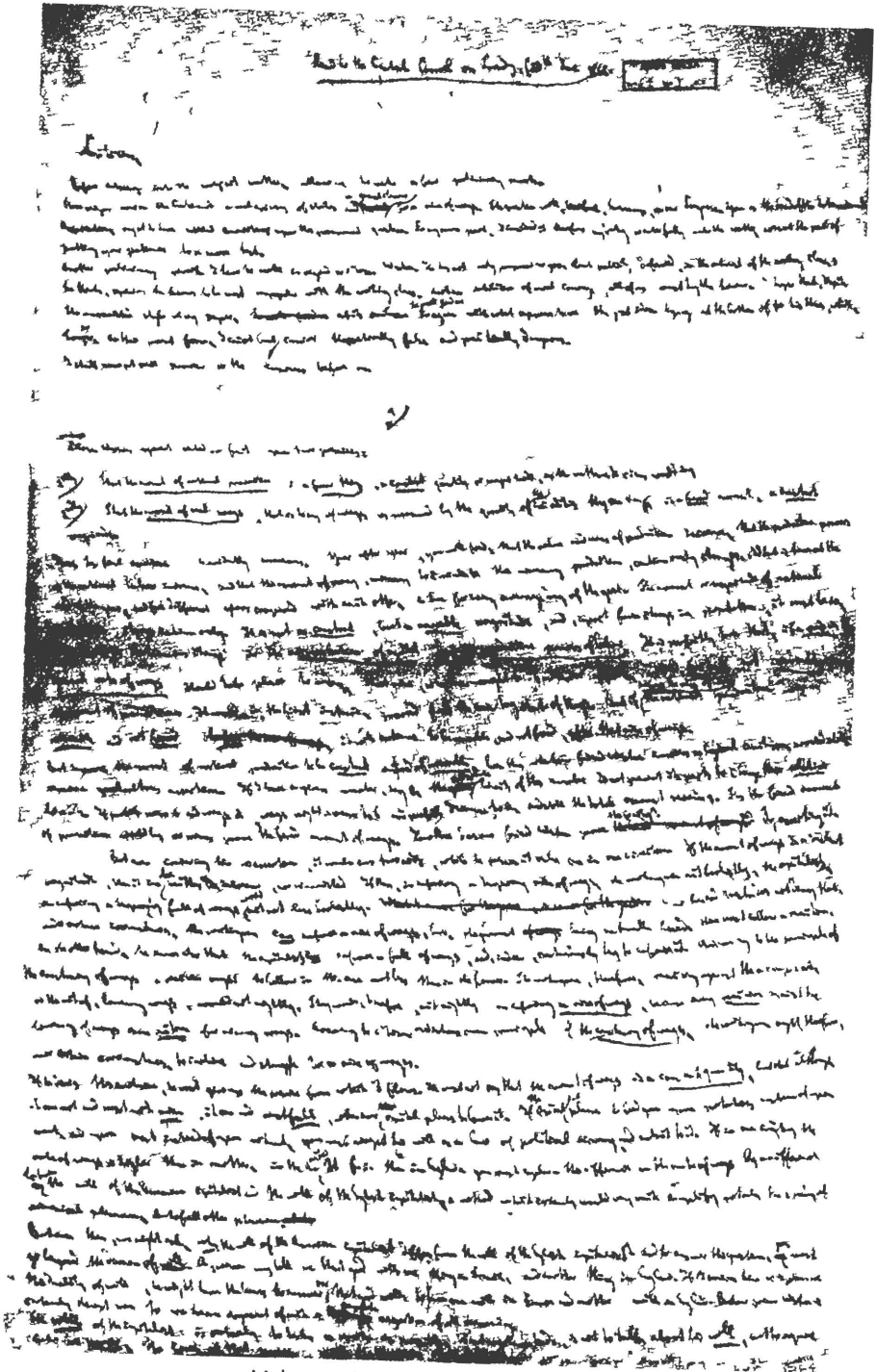
*2*ndly) That the *amount of real wages,* that is to say of wages as measured by the quantity of the commodities they can buy, is a *fixed* amount, a *constant* magnitude.

Now, his first assertion is evidently erroneous. Year after year, you will find, that the value and mass of production increase, that the productive powers of the national labour increase, and that the amount of money, necessary to circulate this increasing production, continuously changes. What is true at the end of the year, and for different years compared with each other, is true for every average day of the year. The amount or magnitude of national production changes continuously. It is not a *constant*, but a *variable* magnitude, and, apart from changes in population, it must be so, because of the continuous change in the *accumulation of capital* and the *productive powers of labour.* It is perfectly true that, if a *rise in the general rate of wages* should take place to-day, that rise, whatever its ulterior effects might be, would, by itself, not *immediately* change the amount of production. It would, in the first instance, proceed from the existing state of things. But if *before* the rise of wages the national production was *variable* and not *fixed*, it will continue to be variable, and not fixed, *after* that rise of wages.

But suppose the amount of national production to be *constant* instead of *variable.* Even then what our friend Weston considers a logical conclusion would still remain a gratuitous assertion. If I have a given number, say 8, the *absolute* limits of this number do not prevent its parts to change their *relative* limits. If profits were 6 and wages 2, wages might increase to 6 and profits decrease to 2, and still the total amount remain 8. Thus the fixed amount of production would by no means prove the fixed amount of wages. How then does our friend Weston prove this fixity? By asserting it.

But even conceding him his assertion, it would cut two sides, while he presses it only in one direction. If the amount of wages is a constant magnitude, then it can be neither increased, nor diminished. If then, in enforcing a temporary rise of wages, the working men act foolishly, the capitalists, in enforcing a temporary fall of wages, would act not less foolishly. Our friend Weston does not deny that, under certain circumstances, the workingmen *can* enforce a rise of wages, but, their amount being naturally fixed, there must follow a reaction. On the other hand, he knows also that the capitalists *can* enforce a fall of wages, and, indeed, continuously try to enforce it. According to the principle of the constancy of wages, a reaction ought to follow in this case not less than in the former. The workingmen, therefore, reacting against the attempt at, or the act of, lowering wages, would act rightly. They would, therefore, act rightly in enforcing *a rise of wages,* because every *reaction* against the lowering of wages is an *action* for raising wages. According to citizen Weston's own principle of the *constancy of wages,* the workingmen ought, therefore, under certain circumstances, to combine and struggle for a rise of wages.

If he denies this conclusion, he must give up the premise from which it



Value, price and profit. Seite 1

flows. He must not say that the amount of wages is a *constant quantity,* but that, although it can not and must not *rise,* it can and must *fall,* whenever capital pleases to lower it. If the capitalist pleases to feed you upon potatoes instead of upon meat, and upon oat instead of upon wheat, you must accept his will as a law of political economy, and submit to it. If in one country the rate of wages is higher than in another, in the United St. f. i. than in England, you must explain this difference in the rate of wages by a difference between the will of the American capitalist and the will of the English capitalist, a method which certainly would very much simplify not only the study of economical phenomena, but of all other phenomena.

But even then, we might ask, *why* the will of the American capitalist differs from the will of the English capitalist? And to answer this question, you must go beyond the domain of *will.* A parson may tell me that god wills one thing in France, and another thing in England. If I summon him to explain me this duality of will, he might have the brass to answer me that god wills to have one will in France and another will in England. But our friend Weston is certainly the last man to make an argument of such a complete negation of all reasoning.

The *will* of the capitalist is certainly to take as much as possible. What we have to do, is not to talk about his *will,* but to inquire into his *power,* the *limits of that power,* and the *character of those limits.*|

|2| 2)

The address citizen Weston read to us, might have been compressed into a nutshell.

All his reasoning amounted to this: If the working class forces the capitalist class to pay 5sh. instead of 4sh. in the shape of money wages, the capitalist will return, in the shape of commodities, 4sh. worth instead of 5sh. worth. The working class would have to pay 5sh. for what, before the rise of wages, they bought with 4sh. But why is this the case? Why does the capitalist only return 4sh. worth for 5sh.? Because the amount of wages is fixed. But why is it fixed at 4sh. worth of commodities? Why not at 3, or 2, or any other sum? If the limit of the amount of wages is settled by an economical law, independent alike of the will of the capitalist and the will of the workingman, the first thing citizen Weston had to do, was, to state that law and prove it. He ought then, moreover, to have proved, that the amount of wages, actually paid at every given moment, always corresponds exactly to the necessary amount of wages, and does never deviate from it. If, on the

other hand, the given limit of the amount of wages, is founded on the *mere will* of the capitalist, or the limits of his avarice, it is an arbitrary limit. There is nothing necessary in it. It may be changed *by* the will of the capitalist, and may, therefore, be changed *against* his will.

Citizen Weston illustrated his theory, by telling you that when a bowl contains a certain quantity of soup, to be eaten by a certain number of persons, an increase in the broadness of the spoons, would produce no increase in the amount of soup. He must allow me to find this illustration rather spoony. It reminded me somewhat of the simile employed by Menenius Agrippa. When the Roman plebeijans struck against the Roman patricians, the patrician Agrippa told them, that the patrician belly fed the plebeijan members of the body politick. Agrippa failed to show that you feed the members of one man by filling the belly of an other. Citizen Weston, on his part, has forgotten, that the bowl from which the workmen eat, is filled with the whole produce of the national labour, and that what prevents them fetching more out of it, is neither the narrowness of the bowl, nor the scantiness of its contents, but only the smallness of their spoons.

By what contrivance is the capitalist enabled to return 4sh. worth for 5sh.? By raising the price of the commodity he sells. Now, does a rise, and more generally, a change in the prices of commodities, do the prices of commodities themselves, depend on the mere will of the capitalist? Or are, on the contrary, certain circumstances wanted to give effect to that will? If not, the ups and downs, the incessant fluctuations of market prices would become an insolvable riddle.

As we suppose, that no change whatever has taken place either in the productive powers of labour, or in the amount of capital and labour employed, or in the value of the money, wherein the values of products are estimated, but *only a change in the rate of wages,* how could that *rise of wages* affect the *prices of commodities?* Only by affecting the actual proportion between the demand for, and the supply of, these commodities.

It is perfectly true, that considered as a whole, the working class spends, and must spend, its income upon *necessaries.* A general rise in the rate of wages would therefore produce a rise in the demand and, consequently, in the *market prices of necessaries.* The capitalists who produce these necessaries, would be compensated for the risen wages by the rising market prices of their commodities. But how with the other capitalists who do *not* produce necessaries? And you must not fancy them a small body. If you consider that $\frac{2}{3}$ of the national produce are consumed by $\frac{1}{5}$ of the population – a member of the H. o. C. stated it recently to be but $\frac{1}{7}$ of the population – you will understand what immense proportion of the national produce must be produced in the shape of luxuries, or be *exchanged* for luxuries,

and what immense amount of the necessaries themselves must be wasted upon flunkeys, horses, cats, and so forth, a waste we know from experience to become always much limited with the rising prices of necessaries.

Well, what would be the position of those capitalists who do *not* produce necessaries? For the *fall in the rate of profit,* consequent upon the general rise of wages, they could not compensate themselves by a *rise in the prices of their commodities,* because the demand for those commodities would not have increased. Their income would have decreased, and from this decreased income they would have to pay more for the same amount of higher priced necessaries. But this would not be all. As their income had diminished, they would have less to spend upon luxuries, and, therefore, their mutual demand for their respective commodities would diminish. Consequent upon this diminished demand, the prices of their commodities would fall. In these branches of industry, therefore, the *rate of profit would fall,* not only in the simple proportion to the general rise in the rate of wages, but in the compound ratio of the general rise of wages, the rise in the prices of necessaries, and the fall in the prices of luxuries.

What would be the consequence of this *difference* in the *rates of profit* for capitals employed in the different branches of industry? Why, the consequence that generally obtains, whenever, from whatever reason, the *average rate of profit* comes to differ in different spheres of production. Capital and labour would be transferred from the less remunerative to the more remunerative branches, and this process of transfer would go on, until the supply in the one department of industry would have risen proportionately to the increased demand, and would have sunk, in the other departments, according to the decreased demand. This change was effected, the *general rate of profit* would again be *equalised* in the different branches. As the whole derangement originally arose from a mere change in the proportion of the demand for, and the supply of, different commodities, the cause ceasing, the effect would cease, and *prices* would return to their former level and equilibrium. Instead of being limited to some branches of industry, *the fall in the rate of profit,* consequent upon the rise of wages, would have become *general.* According to our supposition, there would have taken place no change in the productive powers of labour, nor in the aggregate amount of production, but *that given amount of production would have changed its form.* A greater part of the produce would exist in the shape of necessaries, a lesser part in the shape of luxuries, or, what comes to the same, a lesser part would be exchanged for Foreign luxuries, and be consumed in its original form, or, what again comes to the same, a greater part of the native produce would be exchanged for Foreign necessaries instead of for luxuries. The general rise in the rate of wages would, therefore, after a tempo-

rary disturbance of market prices, only result in a general fall of the rate of profit, without any permanent change in the prices of commodities.

If I am told, that in the previous argument, I assume the whole surplus wages to be spent upon necessaries, I shall answer that I have made the supposition most advantageous to the opinion of citizen Weston. If the surplus wages were spent upon articles formerly not entering into the consumption of the workingmen, the real increase of their purchasing power would need no proof. Being, however, only derived from an advance of wages, that increase of their purchasing power, must exactly correspond to the decrease of the purchasing power of the capitalists. The *aggregate demand* for commodities would, therefore, not *increase*, but the constituent parts of that demand would *change*. The increasing demand on the one side would be counterbalanced by the decreasing demand on the other side. Thus, the aggregate demand remaining stationary, no change whatever could take place in the market prices of commodities.

You arrive, therefore, at this dilemma: Either the surplus wages are equally spent upon all articles of consumption. Then the expansion of demand on the part of the working class must be compensated by the contraction of demand on the part of the capitalist class. Or the surplus wages are only spent upon some articles whose market prices will temporarily rise. Then the consequent rise in the rate of profit in some, and the consequent fall of the rate of profit in other branches of industry, will produce a change in the distribution of capital and labour, going on until the supply is brought up to the increased demand in the one department of industry, and brought down to the diminished demand in the other.

On the one supposition, there will occur no change in the prices of commodities. On the other supposition, after some fluctuations of market prices, the exchangeable values of commodities will subside to their former level. On both suppositions, the general rise in the rate of wages will ultimately result in nothing else but a general fall in the rate of profit. |

|3| To stir up your powers of imagination, citizen Weston requested you to think of the difficulties which a general rise of English agricultural wages from 9 to 18sh. would produce. Think, he exclaimed, of the immense rise in the demand for necessaries and the consequent fearful rise in their prices! Now, all of you know, that the average wages of the American agricultural labourer amount to more than double that of the English agricultural labourer, although the prices of agricultural produce are lower in the Un. States than in the Un. Kingdom, although the general relations of capital and labour obtain in the U.St. the same as in England, and although the annual amount of production is much smaller in the U. St. than in England. Why then does our friend ring this alarum bell? Simply to shift the

real question before us. A sudden rise of wages from 9 to 18sh. would be a sudden rise to the amount of 100 %. Now we are not at all discussing the question whether the general rate of wages in England could suddenly be increased by 100 %. We have nothing at all to do with the *magnitude* of the rise, which in every practical instance must depend on, and be suited to, given circumstances. We have only to enquire, how a general rise in the rate of wages, even if restricted to one per cent, will act.

Dismissing friend Weston's fancy rise of 100 %, I propose calling your attention to the real rise of wages that took place in Great Britain from 1849 to 1859.

You are all aware of the Ten Hours' Bill or rather Ten and a half Hours' Bill, introduced since 1848. This was one of the greatest economical changes we have witnessed. It was a sudden and compulsory rise of wages, not in some local trades, but in the leading industrial branches, by which England sways the markets of the world. It was a rise of wages under circumstances singularly unpropitious. Dr. Ure, Prof. Senior, and all the other official economical mouthpieces of the middle class, *proved*, and I must say upon much stronger grounds than those of our friend Weston, that it would sound the death knell of English industry. They proved, that it not only amounted to a simple rise of wages, but to a rise of wages, initiated by, and based upon, a diminution of the quantity of labour employed. They asserted that the 12th hour you wanted to take from the capitalist, was exactly the only hour from which he derived his profit. They threatened with a decrease of accumulation, rise of prices, loss of markets, stinting of production, consequent reaction upon wages, ultimate ruin. In fact, they declared Maximilian Robespierre's Maximum laws to be a small affair compared to it, and they were right in a certain sense. Well, what was the result? A rise in the money wages of the factory operatives despite the curtailing of the working day, a great increase in the number of factory hands employed, a continuous fall in the prices of their products, a marvellous development in the productive powers of their labour, an unheard of progressive expansion of the markets for their commodities. At Manchester, on the meeting, in 1861, of the Society for the advancement of science, I heard myself Mr. *Newman* confess, that he, Dr Ure, Senior, and all other official propounders of economical science had been wrong, while the instinct of the people had been right. I mention Mr. W. Newman, not Professor Francis Newman, because he occupies an eminent position in economical science, as the contributor to, and editor of, Mr. *Thomas Tooke's: "History of Prices"*, that magnificent work which traces the history of prices from 1793 to 1856. If our friend Weston's fixed ideas of a fixed amount of wages, a fixed amount of production, a fixed degree of the productive power of labour, a

fixed and permanent will of the capitalists, and all his other fixedness and finality, were correct, Prof. Senior's woeful forebodings would have been right, and Robert Owen who, already in 1816, proclaimed a general limitation of the working day the first preparatory step to the emancipation of the working class, and, actually, in the teeth of the general prejudice, inaugurated it, on his own hook, in his own cotton factory at New Lanark, would have been wrong.

In the very same period, during which the Introduction of the Ten Hours' Bill, and the rise of wages, consequent upon it, occurred, there took place in Great Britain, for reasons which it would be out of place to enumerate here, *a general rise in agricultural wages.*

Although it is not required for my immediate purpose, in order to not mislead you, I shall make some preliminary remarks.

If a man got 2sh. wages weekly, and if his wages rose to 4sh., the *rate of wages* would have risen by 100 %. This would seem a very magnificent thing, if expressed as a rise in the *rate of wages,* although the *actual amount of wages,* 4 shillings weekly, would still remain a wretchedly small, a starvation pittance. You must not, therefore, allow yourselves to be carried away by the high sounding per cents of the *rate* of wages. You must always ask, what was their *original* amount?

Moreover, you will understand, that if there were 10 men, receiving each 2sh. per week, 5 men receiving each 5sh., and 5 men receiving 11sh. weekly, these 20 men together would receive 100sh. or 5*l.* weekly. If then a rise, say by 20 %, upon the *aggregate* sum of their weekly wages took place, there would be an advance from 5*l.* to 6*l.* Taking the average, we might say that the *general rate of wages* had risen by 25 %, although in fact the wages of the 10 men had remained stationary, the wages of the one lot of 5 men had risen from 5 to 6sh. only, and the wages of the other lot of 5 men, from 55sh. to 75sh. One half of the men would not have improved at all their positions, ¼ would have improved it in an inperceptible degree, and only ¼ would have bettered it really. Still, reckoning by the *average,* the total amount of the wages of those 20 men would have increased by 25 %, and as far as the aggregate capital that employs them, and the prices of the commodities they produce, are concerned, it would be exactly the same as if all of them had equally shared in the average rise of wages. In the case of agricultural labour, the standard wages being very different in the different counties of England and Scotland, the rise affected them very unequally.

Lastly, during the period when that rise of wages took place, counteracting influences were at work, such as the new taxes, consequent upon the Russian war, the extensive demolition of the dwelling houses of the agricultural labourers, and so forth.

Having premissed so much, I proceed to state that from 1849 to 1859 there took place a *rise of about 40 %* in the average rate of the agricultural wages of Great Britain. I could give you ample details in proof of my assertion, but, for the present purpose, think it sufficient to refer you to the conscientious and critical paper, read in 1860, by the late Mr. *John C. Morton,* at the London Society of Arts, on *"The Forces used in agriculture".* Mr. Morton gives the returns from bills and other authentic documents, which he had collected from about 100 farmers residing in 12 Scotch and 35 English counties.

According to our friend Weston's opinion, and taken together with the simultaneous rise in the wages of the factory operatives there ought to have occurred a tremendous rise in the prices of agricultural produce during the period of 1849–1859. But what is the fact? Despite the Russian war, and the consecutive unfavourable harvests from 1854–1856, the average price of wheat, which is the leading agricultural produce of England, fell from about 3*l.* per qr for the years 1838 to 1848 to about 2*l.* 10sh. per qr for the years 1849 to 1859. This constitutes a fall in the price of wheat of more than 16 %, simultaneously with an average rise of agricultural wages, of 40 %. During the same period, if we compare its end with its beginning, 1859 with 1849, there was a decrease of official pauperism from 934 419 to 860 470, the difference being ||4| 73 949, a very small decrease, I grant, and which in the following years was again lost, but still a decrease.

It might be said that, consequent upon the abolition of the cornlaws, the import of Foreign corn was more than doubled during the period from 1849 to 1859, as compared to the period from 1838 to 1848. And what of that? From citizen Weston's standpoint, one would have expected that this sudden, immense, and continuously increasing demand upon Foreign markets, must there have sent up the prices of agricultural produce to a frightful height, the effect of increased demand remaining the same, whether it came from without or from within. What was the fact? Apart from some years of failing harvests, during all that period the ruinous fall in the price of corn formed a standing theme of declamation in France, the Americans were again and again compelled to burn their surplusproduce, and Russia, if we were to believe Mr. Urquhart, prompted the civil war in the U. St., because her agricultural exports were crippled by the Yankee competition in the markets of Europe.

Reduced to its abstract form, citizen Weston's argument would come to this:

Every rise of demand occurs always on the basis of a given amount of production. It can, therefore, *never increase the supply of the articles demanded,* but can *only enhance their money prices.* Now the most common ob-

servation shows, that an increased demand will in some instances leave the market prices of commodities altogether unchanged and will in other instances cause a temporary rise of market prices, followed by an increased supply, followed by a reduction of the prices *to* their original level, and in many cases, *below* their original level. Whether the rise of demand spring from surplus wages, or from any other cause, does not at all change the conditions of the problem. From citizen Weston's standpoint the general phenomenon was as difficult to explain as the phenomenon occuring under the exceptional circumstances of a rise of wages. His argument had therefore no peculiar bearing whatever upon the subject we treat. It only expressed his perplexity at accounting for the laws, by which an increase of demand produces an increase of supply, instead of an ultimate rise of market prices.

3)

On the second day of the debate, our friend Weston clothed his old assertion into new forms. He said: Consequent upon a general rise in money wages, more currency will be wanted to pay the same wages. The currency being *fixed*, how can you pay, with this fixed currency, increased money wages? First the difficulty arose from the fixed amount of commodities accruing to the workingman, despite his increase of money wages; now it arises from the increased money wages, despite the fixed amount of commodities. Of course, if you reject his original dogma, his secondary grievance will disappear.

However, I shall show, that this currency question has nothing at all to do with the subject before us.

In your country, the mechanism of payments is much more perfectioned than in any other country of Europe. Thanks to the extent and concentration of the banking system, much less currency is wanted to circulate the same amount of values, and to transact the same or a greater amount of business. F. i., as far as wages are concerned, the English factory operative, pays his wages weekly to the shopkeeper, who sends them weekly to the banker, who returns them weekly to the manufacturer, who again pays them away to his workingmen, and so forth. By this contrivance the yearly wages of an operative, say of 52*l.*, may be paid by one single sovereign, turning every week round in the same circle. Even in England this mechanism is less perfect than in Scotland, and is not everywhere equally perfect, and, therefore, we find f. i., that in some agricultural districts, as compared

to the manufacturing districts, much more currency is wanted to circulate a much smaller amount of values.

If you cross the Channel, you will find that the *money wages* are much lower than in England, but that they are circulated in Germany, Italy, Switzerland and France, by a *much larger amount of currency*. The same sovereign will not be so quickly intercepted by the banker, or return to the industrial capitalist, and, therefore, instead of one sovereign circulating 52*l.* yearly, you want perhaps 3 sovereigns to circulate yearly wages to the amount of 25*l.* Thus by comparing continental countries to England, you will see at once, that low money wages may require a much larger currency for their circulation than high money wages, and that this is in fact a merely technical point, quite foreign to our subject.

According to the best calculations I know, the yearly income of the working class of this country may be estimated at 250 Millions of *l.* This immense sum is circulated by about 3 Mill. *l.* Suppose a rise of wages of 50 % to take place. Then instead of 3 millions of currency 4½ millions would be wanted. As a very considerable part of the workingman's daily expenses is laid out in silver and copper, that is to say in mere tokens, whose relative value to gold is arbitrarily fixed by law, like that of inconvertible money paper, a rise of money wages by 50 %, would, in the extreme case, require an additional circulation of sovereigns, say to the amount of one million. One million, now dormant, in the shape of bullion or coin, in the cellars of the Bank of E., or of private bankers, would circulate. But even the trifling expense, resulting from the additional minting or the additional wear and tear of that million, might be spared, and would actually be spared, if any friction should arise from the want of the additional currency. All of you know, that the currency of this country is divided into two great departments. One sort, supplied by banknotes of different descriptions, is used in the transactions between dealers and dealers, and the larger payments from consumers to dealers, while another sort of currency, metallic coin, circulates in the retail trade. Although distinct, these two sorts of currency intermix with each other. Thus gold coin, to a very great extent, circulates even in larger payments for all the odd sums under 5*l.* If to-morrow 4*l.* notes, or 3*l.* notes, or 2*l.* notes were issued, the gold coin filling these channels of circulation, would at once be driven out of them and flow into those channels, where they would be needed from the increase of money wages. Thus the additional million required by an advance of wages by 50 %, would be supplied without the addition of one single sovereign. The same effect might be produced, without one additional banknote, by an additional Bill circulation, as was the case in Lancashire for a very considerable time.

If a general rise in the rate of wages f.i., of 100 %, as citizen Weston supposed it to take place in agricultural wages, would produce a great rise in the prices of necessaries, and according to his views, require an additional amount of currency not to be procured, a *general fall in wages* must produce the same effect, on the same scale, in an opposite direction. Well! All of you know that the years 1858 to 1860 were the most prosperous years for the cotton industry, and that peculiarly the year 1860 stands in that respect unrivalled in the annals of commerce, while at the same time all other branches of industry were most flourishing. The wages of the cotton operatives, and of all the other workingmen connected with their trade, stood in 1860 higher than ever before. The American crisis came, and those aggregate wages were suddenly reduced to about ¼ of their former amount. This would have been in the opposite direction a rise of 300 %. If wages rise from 5 to 20, we say that they rise by 300 %; if they fall from 20 to 5, we say that they fall by 75 %, but the amount of rise in the one, and the amount of fall in the other case would be the same, viz. 15sh. This then was a sudden change in the rate of wages unprecedented, and at the same time extending over a number of operatives which, if we count all the operatives, not only directly engaged in, but indirectly dependent upon, the cotton trade, was larger by one half than the number of agricultural labourers. Did the price of wheat fall? It *rose* from the annual average of 47sh. 8d. per qr during the three years of 1858 to 1860 to the annual average of 55sh. 10d. per qr. during the three years 1861–63. As to the currency, there were coined in the mint in 1861 *l.* 8673232 against *l.* 3378102 in 1860. ||5| That is to say, there were coined *l.* 5295130 more in 1861 than in 1860. It is true, the banknote circulation was in 1861 by *l.* 1319000 less than in 1860. Take this off. There remains still an overplus of currency for the year 1861, as compared to the prosperity year 1860, to the amount of *l.* 3976130, or about 4 Mill. *l.*, but the bullion reserve in the Bank of England had simultaneously decreased not quite in the same, but in an approaching proportion.

Compare the year 1862 to 1842. Apart from the immense increase in the value and amount of commodities circulated, in 1862 the capital paid in regular terms, for shares, loans, etc, for the railways in England and Wales, amounted alone to *l.* 320000000, a sum that would have appeared fabulous in 1842. Still the aggregate amounts of currency in 1862 and 1842, were pretty nearly equal, and generally you will find a tendency to a progressive diminution of currency in the face of an enormously increasing value not only of commodities, but of monetary transactions generally. From our friend Weston's standpoint, this is an unsolvable riddle.

Looking somewhat deeper into this matter, he would have found, that

quite apart from wages, and supposing them to be fixed, the value and mass of the commodities to be circulated, and generally, the amount of monetary transactions to be settled, vary daily; that the amount of bank-notes issued, varies daily; that the amount of payments realised without the intervention of any money, by the instrumentality of bills, cheques, book credits, clearing houses, varies daily; that, as far as actual metallic currency is required, the proportion between the coin in circulation and the coin and bullion in reserve, or sleeping in the cellars of banks varies daily; that the amount of bullion absorbed by the national circulation, and the amount being sent abroad, for international circulation, vary daily. He would have found, that his dogma of a fixed currency is a monstrous error, incompatible with the every day's movement. He would have enquired into the laws, which enable the currency to adapt itself to circumstances so continually changing, instead of turning his misconception of the laws of currency into an argument against a rise of wages.

4)

Our friend Weston accepts the Latin proverb, that "repetitio est mater studiorum", that is to say, that repetition is the mother of study, and consequently, he repeated his original dogma again under the new form, that the contraction of currency, resulting from an enhancement of wages, would produce a diminution of capital and so forth. Having already discarded his currency crotchet, I consider it quite useless to enter upon the imaginary consequences he fancies to flow from his imaginary currency mishap. I shall proceed at once to reduce his *one and the same dogma,* repeated in so many different shapes, *to its simplest theoretical expression.*

The uncritical way, in which he has treated his subject, will become evident from one single remark. He pleads against a rise of wages or against high wages as the result of such a rise. Now, I ask him, what is high wages, and what is low wages? Why constitute f. i. 5sh. weekly low, and 20sh. weekly, high wages? If 5 is low as compared to 20, 20 is still lower as compared to 200. If a man was to lecture on the thermometer, and commenced by declaiming on high and low degrees, he would impart no knowledge whatever. He must first tell me how the freezing point is found out, and how the boiling point, and how these standard points are settled by natural laws, not by the fancy of the sellers or makers of thermometers. Now, in regard to wages and profits, citizen Weston has not only failed to deduct such standard points from economical laws, but he has not even felt the neces-

sity to look after them. He satisfied himself by the acceptance of the popular slang terms of low and high as something having a fixed meaning, although it is self-evident that wages can only be said to be high or low as compared to a standard by which to measure their magnitudes.

He will be unable to tell me, why a certain amount of money is given for a certain amount of labour? If he should answer me, this was settled by the law of supply and demand, I should ask him, in the first instance, by what law supply and demand themselves are regulated? Aye, such an answer would at once put him out of court. The relations between the supply and demand of labour undergo perpetual changes, and with them the market prices of labour. If the demand overshoots the supply, wages rise; if the supply overshoots the demand, wages sink although it might, in such circumstances, be necessary to *test* the real state of demand and supply by a strike f.i., or any other method. But if you accept supply and demand as the law regulating wages, it would be as childish as useless to declaim against a rise of wages, because, according to the supreme law you appeal to, a periodical rise of wages is quite as necessary and legitimate as a periodical fall of wages. If you do *not* accept supply and demand as the law regulating wages, I again repeat the question, why a certain amount of money is given for a certain amount of labour?

But to consider matters more broadly: you would be altogether mistaken in fancying, that the value of labour or of any other commodity whatever, is ultimately fixed by supply and demand. Supply and demand regulate nothing but the temporary *fluctuations* of market prices. They will explain you why the market price of a commodity rises above, or sinks below its *value*, but they can never account for that *value* itself. Suppose supply and demand to equilibrate, or as the Economists call it, to cover each other. Why, the very moment these opposite forces become equal, they paralyse each other, and cease to work in the one or the other direction. At the moment when supply and demand equilibrate each other, and therefore cease to act, the *market price* of a commodity coincides with its *real value*, with the standard price, round which its market prices oscillate. In inquiring into the nature of that *value*, we have therefore nothing at all to do with the temporary affections of market prices by supply and demand. The same holds true with wages as with the prices of all other commodities.

Reduced to their simplest theoretical expression, all our friend's arguments dissolve themselves into this one single dogma: *"The prices of commodities are determined or regulated by wages"*.

I might appeal to practical observation to bear witness against this antiquated and exploded fallacy. I might tell you, that the English factory operatives, miners, shipbuilders and so forth, whose labour is relatively high-

priced, undersell, by the cheapness of their produce, all other nations, while the English agricultural labourer f. i., whose labour is relatively low-priced, is undersold by almost every other nation, because of the dearness of his produce. By comparing article with article in the same country, and the commodities of different countries, I might show, apart from some exceptions more apparent than real that, on an average, the highpriced labour produces the lowpriced, and the lowpriced labour produces the high-priced commodities. This, of course, would not prove, that the high price of labour in the one, and its low price in the other instance are the respective causes of those diametrically opposed effects, but at all events it would prove that the prices of commodities are not ruled by the prices of labour. However, it is quite superfluous for us to employ this empirical method.|

|6| It might, perhaps, be denied that citizen Weston has put forward this dogma: *"The prices of commodities are determined or regulated by wages"*. In point of fact he has never formulated it. He said on the contrary, that profit and rent form also constituent parts of the prices of commodities, because it is out of the prices of commodities that not only the workingman's wages, but also the capitalist's profits, and the landlord's rents must be paid. But how, in his idea, are prices formed? First by wages. Then an additional percentage is joined to the price on behalf of the capitalist, and another additional percentage on behalf of the landlord. Suppose the wages of the labour employed in the production of a commodity, to be 10. If the rate of profit was 100 % upon the wages advanced, the capitalist would add ten, and if the rate of rent was also 100 % upon the wages, there would be added 10 more, and the aggregate price of the commodity would amount to 30. But such a determination of prices would be simply their determination by wages. If wages, in the above case, rose to 20, the price of the commodity would rise to 60, and so forth. Consequently, all the superannuated writers on Political Economy, who propounded the dogma that wages regulate prices, have tried to prove it by treating profit and rent *as mere additional percentages upon wages.* None of them was of course able to reduce the limits of those percentages to any economic law. They seem on the contrary to think profits settled by tradition, custom, the will of the capitalist, or some other equally arbitrary and inexplicable method. If they assert, that they are settled by the competition between the capitalists, they say nothing. That competition is sure to equalise the different rates of profit in different trades, or reduce them to one average level, but it can never determine that level itself, or the general rate of profit.

What do we mean in saying that the prices of commodities are determined by wages? Wages being but a name for the price of labour, we mean that the prices of commodities are regulated by the price of labour. As

"price" is exchangeable value – and in speaking of value, I speak always of exchangeable value, – is exchangeable *value expressed in money*, the proposition comes to this, that "the *value of commodities is determined by the value of labour*", or that *"the value of labour is the general measure of value"*.

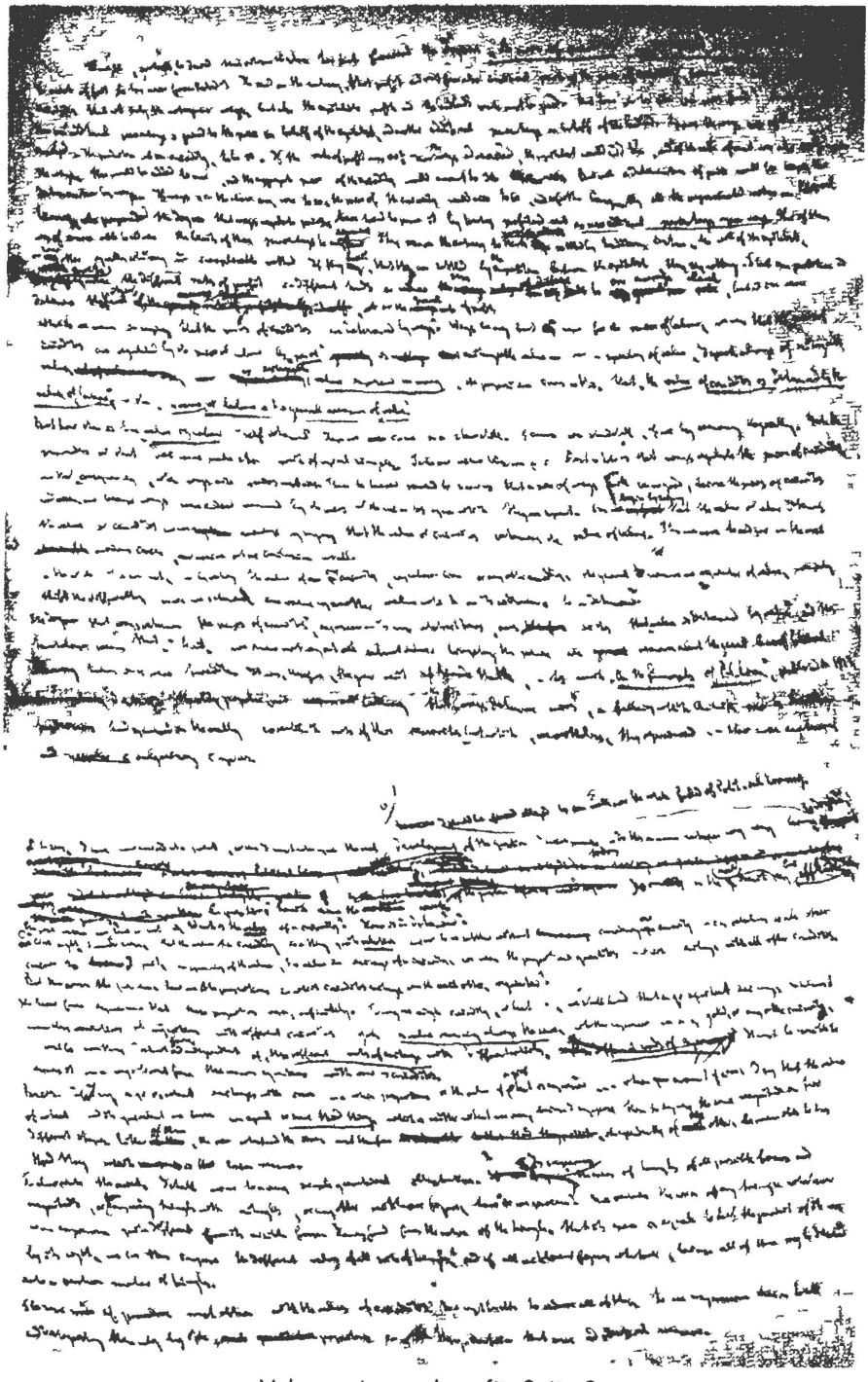
But how then is the *"value of labour"* itself determined? Here we come to a standstill. Of course, to a standstill, if we try reasoning logically. Yet, the propounders of that doctrine make short work of logical scruples. Take our friend Weston f. i. First he told us that wages regulate the prices of commodities, and that, consequently, when wages rise, prices must rise. Then he turned round to show us that a rise of wages will be no good, because the prices of commodities had risen, and because wages were indeed measured by the prices of the commodities upon which they are spent. Thus we begin by saying that the value of labour determines the value of commodities, and we wind up by saying that the value of commodities determines the value of labour. Thus we move to and fro in the most vicious circle, and arrive at no conclusion at all.

On the whole, it is evident, that by making the value of one commodity, say labour, corn, or any other commodity, the general measure and regulator of value, we only shift the difficulty, since we determine one value by another value which on its side wants to be determined.

The dogma that "wages determine the prices of commodities", expressed in its most abstract terms, comes to this, that "value is determined by value", and this tautology means that, in fact, we know nothing at all about value. Accepting this premise, all reasoning about the general laws of Political Economy turns into mere twaddle. It was, therefore, the great merit of Ricardo that, in his work *"On the Principles of Pol. Econ."*, published in 1817, he fundamentally destroyed the old, popular, and worn out fallacy that "wages determine prices", a fallacy which A. Smith and his French predecessors had spurned in the really scientific parts of their researches, but which, nevertheless, they reproduced in their more exoterical and vulgarising chapters.

6)

Citizens, I have now arrived at a point, where I must enter upon the real development of the question. I cannot promise to do this in a very satisfactory way, because, to do so, I should be obliged to walk over the whole field of Political Economy. I can, as the French would say, but "*effleurer* la question", touch upon the main points.



Value, price and profit. Seite 6

The first question we have to put is, What is the *value* of a commodity? How is it determined?

On first sight, it would seem, that the value of a commodity is a thing quite *relative*, and not to be settled without considering one commodity in its relations to all other commodities. In fact, in speaking of the value, the value in exchange of a commodity, we mean the proportional quantities in which it exchanges with all other commodities. But then arises the question, how are the proportions in which commodities exchange with each other, regulated?

We know from experience that these proportions vary infinitely. Taking one single commodity, wheat f. i., we shall find that a qr of wheat exchanges in almost countless variations of proportion with different commodities. Yet, *its value remaining always the same,* whether expressed in silk, gold, or any other commodity, it must be something distinct from, and independent of, these *different rates of exchange* with different articles. It must be possible to express it in a very different form these various equations with various commodities.

Besides: If I say, a qr of wheat exchanges with iron in a certain proportion, or the value of a qr of wheat is expressed in a certain amount of iron, I say that the value of wheat and its equivalent in iron are equal to *some third thing,* which is neither wheat nor iron, because I suppose them to express the same magnitude in two different shapes. Either of them, the wheat and the iron, must therefore, independently of the other, be reducible to this third thing which is their common measure.

To elucidate this point, I shall recur to a very simple geometrical illustration. In comparing the areas of triangles of all possible forms and magnitudes, or comparing triangles with rectangles, or any other rectilinear figure, how do we proceed? We reduce the area of any triangle whatever to an expression quite different from its visible form. Having found from the nature of the triangle, that its area is equal to half the product of its base by its height, we can then compare the different values of all sorts of triangles, and of all rectilinear figures whatever, because all of them may be dissolved into a certain number of triangles.

The same mode of procedure must obtain with the values of commodities. We must be able to reduce all of them to an expression common to all and distinguishing them only by the proportions in which they contain that same and identical measure.|

|7| As the *exchangeable values* of commodities are only *social functions* of those things, and have nothing at all to do with their *natural* qualities, we must first ask: What is the common *social substance* of all commodities? It is *Labour.* To produce a commodity, a certain amount of labour must be

bestowed upon it, or worked up in it. And I say not only *Labour*, but *Social Labour*. A man who produces an article for his own immediate use, to consume it himself, creates a *product*, but not a *commodity*. As a selfsustaining producer, he has nothing to do with society. But to produce a *commodity*, a man must not only produce an article satisfying some *social* want, but his labour itself must form part and parcel of the total sum of labour, expended by society. It must be subordinate to the *Division of Labour within Society*. It is nothing without the other divisions of labour, and, on its part, is required to *integrate* them.

If we consider *commodities as values*, we consider them exclusively under the single aspect of *realised, fixed*, or if you like, *crystallised social labour*. In this respect they can *differ* only by representing greater or smaller quantities of labour, as f. i. a greater amount of labour may be worked up in a silken handkerchief than in a brick. But how do we measure *quantities of labour?* By the *Time the labour lasts*, in measuring the labour by the hour, the day etc. Of course, to apply this measure, all sorts of labour are reduced to average or simple labour as their unity.

We arrive, therefore, at this conclusion: A commodity has *a value*, because it is a *crystallisation of social labour*. The *greatness* of its value, or its *relative* value, depends upon the greater or less amount of that social substance contained in it; that is to say, on the relative mass of labour necessary for its production. The *relative values of commodities* are, therefore, determined by the *respective quantities* or *amounts of labour, worked up, realised, fixed in them*. The *correlative* quantities of commodities, which can be produced in the *same time of labour*, are *equal*. Or the value of one commodity is to the value of an other commodity, as the quantity of labour fixed in the one, is to the quantity of labour, fixed in the other.

I suspect that many of you will ask: Does then, indeed, there exist such a vast or any difference whatever between determining the values of commodities by *wages*, and determining them by the *relative quantities of labour* necessary for their production? You must, however, be aware that *reward* for labour, and *quantity* of labour, are quite disparate things. Suppose f. i. *equal quantities of labour* to be fixed in one quarter of wheat and one ounce of gold. I resort to this example because it was used by *Benjamin Franklin* in his first essay published in 1731, and entitled: *"A modest Inquiry into the nature and necessity of a Paper Currency"*, where he, one of the first, hit upon the true nature of value. Well! We suppose, then, that one quarter of wheat and one ounce of gold are *equal values*, or *equivalents*, because they are *crystallisations of equal amounts of average labour*, of so many days', or so many weeks' labour, respectively fixed in them. In thus determining the relative values of gold and corn, do we refer in any way whatever to the *wages* of the

agricultural labourer and the miner? Not a bit. We leave it quite *indeterminate how* their day's or their week's labour was paid, or even whether wages labour was employed at all. If it was, wages may have been very unequal. The labourer whose labour is realised in the quarter of wheat, may receive 2 bushels only, and the labourer employed in mining, may receive one half of the ounce of gold. Or supposing their wages to be equal, they may deviate in all possible proportions from the values of the commodities produced by them. They may amount to ½, ⅓, ¼, ⅕, or any other proportional part of the one quarter of corn or the one ounce of gold. Their *wages* can, of course, not *exceed*, not be *more* than the values of the commodities they produced, but they can be *less* in every possible degree. Their *wages* will be *limited* by the *values* of their products, but the *values of their products* will not be limited by their wages. And above all, values, the relative values of corn and gold f.i., will have been settled without any regard whatever to the value of the labour employed, that is to say, to *wages*. To determine the values of commodities by the *relative quantities of labour fixed in them,* is, therefore, a thing quite different from the tautological method of determining the values of commodities by the value of labour, or by *wages*. This point, however, will be further elucidated, in the progress of our inquiry.|

|8| In calculating the exchangeable value of a commodity, we must add to the quantity of labour *last* employed, the quantity of labour *previously* worked up in the raw material of the commodity, and "the labour bestowed on the implements, tools, machinery, and buildings with which such labour is assisted". F.i. the value of a certain amount of cotton yarn is the crystallisation of the quantity of labour added to the cotton during the spinning process, the quantity of labour previously realised in the cotton itself, the quantity of labour realised in the coal, oil, and other auxiliary matter used, the quantity of labour fixed in the steam engine, the spindles, the factory building, and so forth. Instruments of production, properly so called, such as tools, machinery, buildings, serve again and again, for a longer or shorter period, during repeated processes of production. If they were used up at once like the raw material, their whole value would at once be transferred to the commodities they assist in producing. But as a spindle f. i. is but gradually used up, an average calculation is made, based upon the average time it lasts, and its average waste or wear and tear during a certain period, say a day. In this way, we calculate how much of the value of the spindle is transferred to the yarn daily spun, and how much, therefore, of the total amount of labour, realised in a lb of yarn, f.i., is due to the quantity of labour, previously realised in the spindle. For our present purpose, it is not necessary to dwell any longer upon this point.

It might seem that if the value of a commodity be determined by the

quantity of labour bestowed upon its production, the lazier a man, or the clumsier a man, the more valuable his commodity, because the greater the time of labour required for finishing the commodity. This, however, would be a sad mistake. You will recollect that I used the word "*Social* Labour", and many points are involved in this qualification of *"Social"*. In saying that the value of a commodity is determined by the *quantity of labour* worked up or crystallised in it, we mean *the quantity of labour necessary* for its production in a given state of society, under certain social average conditions of production, with a given social average intensity and average skill of the labour employed. When, in England, the powerloom came to compete with the handloom, only half the former time of labour was wanted to convert a given amount of yarn into a yard of cotton, or cloth. The poor handloom weaver now worked 17 and 18 hours daily, instead of the 9 or 10 hours he had worked before. Still the product of 20 hours of his labour represented now only 10 social hours of labour, or 10 hours of labour socially necessary for the conversion of a certain amount of yarn into textile stuffs. His product of 20 hours had, therefore, no more value than his former product of 10 hours.

If, then, the quantity of socially necessary labour, realised in commodities, regulates their exchangeable values, every increase of the quantity of labour wanted for the production of a commodity, must augment its value, as every diminution must lower it.

If the respective quantities of labour, necessary for the production of the respective commodities, remained constant, their relative values also would be constant. But such is not the case. The quantity of labour necessary for the production of a commodity changes continuously with the changes in the productive powers of the labour employed. The greater the productive powers of labour, the more produce is finished in a given time of labour, and the smaller the productive powers of labour, the less produce is finished in the same time. If f.i. in the progress of population, it should become necessary to cultivate less fertile soils, the same amount of produce would be only attainable by a greater amount of labour spent, and the value of agricultural produce would, consequently, rise. On the other hand, if, with the modern means of production, a single spinner converts into yarn, during one working day, many thousand times the amount of cotton which he could have spun during the same time with the spinning wheel, it is evident that every single pound of cotton will absorb many thousand times less of spinning labour than it did before, and, consequently, the value added by spinning to every single lb of cotton, will be thousand times less than before. The value of yarn will sink accordingly.

Apart from the different natural energies and acquired working abilities

of different peoples, the Productive Powers of Labour must principally depend: |

|9| *1*[stly]) Upon the *natural* conditions of labour, such as fertility of soil, mines, and so forth;

2[ndly]) Upon the progressive improvement of the *Social Powers of Labour,* such as are derived from Production on a grand scale, Concentration of Capital and Combination of Labour, Subdivision of labour, machinery, improved methods, appliance of chemical and other natural agencies, shortening of time and space by means of communication and transport, and every other contrivance by which science presses natural agencies into the service of labour, and by which the Social, or Cooperative Character of Labour is developed.

The greater the productive powers of labour, the less labour is bestowed upon a given amount of produce. Hence the smaller the value of this produce. The smaller the productive powers of labour, the more labour is bestowed upon the same amount of produce. Hence the greater its value. As a general law we may, therefore, set it down that:

The values of commodities are directly as the times of labour employed in their production, and are inversely as the productive powers of the Labour employed.

Having till now only spoken of *Value,* I shall add a few words about *Price,* which is a peculiar form assumed by value.

Price, taken by itself, is nothing but the *monetary expression of value.* The values of all commodities of this country f. i. are expressed in gold prices, while, on the continent, they are mainly expressed in silver-prices. The value of gold or silver, like that of all other commodities, is regulatèd by the quantity of labour necessary for getting them. You exchange a certain amount of your national products, in which a certain amount of your national labour is crystallised, for the produce of the gold and silver producing countries, in which a certain quantity of *their* labour is crystallised. It is in this way, in fact by barter, that you learn to express in gold and silver the values of all commodities, that is, the respective quantities of labour bestowed upon them. Looking somewhat closer into the *monetary expression of value,* or what comes to the same, the *conversion of value into price,* you will find that it is a process by which you give to the *values* of all commodities an *independent* and *homogeneous form,* or by which you express them as quantities of *equal,* social labour. So far as it is but the monetary expression of value, price has been called *natural price* by *A. Smith, "prix nécessaire"* by the French physiocrats.

What then is the relation between *value* and *market prices,* or between *natural prices* and *market prices?*

You all know that the *market price* is the *same* for all commodities of the

same kind, however the conditions of production may differ for the individual producers. The market prices express only the *average amount of social labour,* necessary under the average conditions of production, to supply the market with a certain mass of a certain article. It is calculated upon the whole lot of a commodity of a certain description.

So far the *market price* of a commodity coincides with its *value.* On the other hand, the oscillations of market prices, rising now over, sinking now under the value or natural price, depend upon the fluctuations of supply and demand. The deviations of market prices from values are continuous, but as *A. Smith* says:

"The natural price is the central price to which the prices of commodities are continually gravitating. Different accidents may sometimes keep them suspended a good deal above it, and sometimes force them down even somewhat below it. But whatever may be the obstacles which hinder them from settling in this centre of repose and continuance, they are constantly tending towards it."

I cannot now sift this matter. It suffices to say, that *if* supply and demand equilibrate each other, the market prices of commodities will correspond to their natural prices, that is to say to their values, as determined by the respective quantities of labour required for their production. But supply and demand *must* constantly tend to equilibrate each other, although they do so only by compensating one fluctuation by another, a rise by a fall, and vice versa. If, instead of considering only the daily fluctuations, you analyse the movement of market prices for longer periods, as Mr. Tooke f. i. has done in his *"History of Prices",* you will find that the fluctuations of market prices, their deviations from values, their ups and downs, paralyse and compensate each other, so that, apart from the effect of monopolies, and some other modifications I must now pass by, all descriptions of commodities are, on the average, sold at their respective *values* or natural prices. The average periods during which the fluctuations of market prices compensate each other, are different for different kinds of commodities, because with one kind it is easier to adapt supply to demand than with the other.

If then, speaking broadly, and embracing somewhat longer periods, all descriptions of commodities sell at their respective values, it is nonsense to suppose that profit, not in individual cases, but that the constant and usual profits of different trades, spring from *surcharging* the prices of commodities, or selling them at a price over and above their *value.* The absurdity of this notion becomes evident, if it be generalised. What a man would constantly win as a seller, he would as constantly lose as a purchaser. It would not do to say, that there are men who are buyers without being sellers, or consumers without being producers. What these people pay to the produc-

ers, they must first get from them for nothing. If a man first takes your money and, afterwards returns that money in buying your commodities, you will never enrich yourselves, by selling your commodities too dear to that same man. This sort of transaction might diminish a loss, but would never help in realising a profit.

To explain, therefore, the *general nature of profits,* you must start from the theorem that, on an average, commodities are *sold at their real values,* and that *profits* are *derived from selling them at their values,* that is, in proportion to the quantity of labour realised in them. If you cannot explain profit upon this supposition, you cannot explain it at all. This seems paradox and contrary to the everyday's observation. It is also paradox that the earth moves round the sun, and that water consists of two highly inflammable gases. Scientific truth is always paradox, if judged by everyday's experience, which catches only the delusive appearances of things. |

|10| 7) (The Labouring Power.)

Having now, as far as it could be done in such a cursory manner, analysed the nature of *Value,* of the *Value of any commodity whatever,* we must turn our attention to the specific *Value of Labour.* And here again I must startle you by a seeming paradox. All of you feel sure that what they daily sell, is their Labour; that, therefore, Labour has a Price, and that, the price of a commodity being only the monetary expression of its value, there must certainly exist such a thing as the *Value of Labour.* However, there exists no such thing as the *Value of Labour* in the common acceptance of the word. We have seen that the amount of necessary labour crystallised in a commodity constitutes its value. Now, applying this notion of value, how could we define, say the value of a 10 hours' working day? How much labour is contained in that day? Ten hours' labour. To say that the value of a 10 hours' working day is equal to 10 hours' labour, or the quantity of labour contained in it, would be a tautological and, moreover, a nonsensical expression. Of course, having once found out the true but hidden sense of the expression: *"Value of Labour",* we will be able to interprete this irrational and seemingly impossible application of value, in the same way, that having once made sure of the real movement of the celestial bodies, we shall be able to explain their apparent or merely phenomenal movements.

What the working man sells is not directly his *Labour,* but his *Labouring Power,* the temporary disposal of which he makes over to the capitalist. This is so much the case that, I do not know whether by the English Law, but

certainly by some Continental Laws, the *Maximum time* is fixed, for which a man is allowed to sell his labouring power. If allowed to do so for any period whatever, slavery would be immediately restored. Such a sale, if it comprised his lifetime f.i., would make him at once the lifelong slave of his employer.

One of the oldest economists and most original philosophers of England, *Thomas Hobbes,* has already in his *Leviathan* instinctively hit upon this point, overlooked by all his successors. He says: *"The value,* or *worth of a man,* is, as in all other things, his *price*: that is, so much as would be given for the *Use of his Power."*

Proceeding from this basis, we shall be able to determine the *value of labour,* as that of all other commodities.

But before doing so, we might ask, how does this strange phenomenon arise, that we find on the market a set of buyers, possessed of land, machinery, raw materials, and the means of life, all of them, save land in its crude state, the *products of labour,* and, on the other hand, a set of sellers, who have nothing to sell except their labouring power, their working arms and brains? That the one set buys continually, in order to make a profit and enrich themselves, while the other set continuously sells, in order to gain their lives? The inquiry into this question would be an inquiry into what the economists call: *The Previous* or *Original Accumulation,* but which ought to be called the *Original Expropriation.* We would find that this so-called *Original Accumulation* means nothing but a series of historical processes resulting in a *Decomposition* of the *Original Union* existing between the Labouring Man and his Means of Labour. Such an inquiry, however, lies beyond the pale of my present subject. The *Separation* between the Man of Labour and the Means of Labour once established, such a state of things will maintain itself and reproduce itself upon a constantly increasing scale, until a new and fundamental revolution in the mode of production should again overturn it, and restore the original union in a new historical form.

What then is the *Value of the Labouring Power?*

Like that of every other commodity, its value is determined by the quantity of labour necessary to produce it. The labouring power of a man exists only in his living individuality. A certain mass of necessaries must be consumed by a man to grow up and maintain his life. But the man, like the machine, will wear out, and must be replaced by another man. Besides the mass of necessaries required for *his own* maintenance, he wants another amount of necessaries to bring up a certain quota of children that are to replace him on the labour market and to perpetuate the race of labourers. Moreover, to develop his labouring power, and acquire a given skill, an other amount of values must be spent. For our purpose it suffices to con-

sider only *average* labour, the costs of whose education and development are vanishing magnitudes. Still, I must seize this occasion to state that, as the costs of producing labouring powers of different qualities do differ, so must differ the values of the labouring powers employed in different trades. The cry for an *equality of wages* rests, therefore, upon a mistake, is an insane wish never to be fulfilled. It is an offspring of that false and superficial radicalism that accepts premises and tries to evade conclusions. Upon the basis of the wages system, the value of the labouring power is settled like that of every other commodity, and as different kinds of labouring power have different values, or require different quantities of labour for their production, they *must* fetch different prices in the labour market. To clamour for *equal or even equitable retribution* on the basis of the wages system, is the same as to clamour for *freedom*, on the basis of the slavery system. What you think just or equitable, is out of the question. The question is, what is necessary and unavoidable with a given system of production.

After what has been said, the *value of the labouring power* is determined by the *value of the necessaries* required to produce, develop, maintain, and perpetuate the labouring power.

8) (Production of Surplus Value.)

Now suppose that the average amount of the daily necessaries of a labouring man require *6 hours of average labour* for their production. Suppose, moreover, 6 hours of average labour to be also realised in a quantity of gold, equal to 3sh. Then 3sh. would be the *Price*, or the monetary expression of the *Daily Value* of that man's *Labouring Power.* If he worked daily 6 hours, he would daily produce a value sufficient to buy the average amount of his daily necessaries, or to maintain himself as a labouring man.

But our man is a wages' labourer. He must, therefore, sell his labouring power to a capitalist. If he sells it at 3sh. daily, or 18sh. weekly, he sells it at its value. Suppose him to be a spinner. If he works 6 hours daily, he will add to the cotton a value of 3sh. daily. This value, daily added by him, would be an exact equivalent for the wages, or the price of his labouring power, received daily. But in that case *no surplusvalue* or *surplus produce* whatever would go to the capitalist. Here, then, we come to the rub.

In buying the labouring power of the workman and paying its value, the capitalist, like every other purchaser, has acquired the right to consume or use the commodity bought. You consume or use the labouring power of a man, by making him work, as you consume or use a machine by making it

run. By paying the daily or weekly value of the labouring power of the workman, the capitalist has, therefore, acquired the right to use or make that labouring power work during the *whole day or week.* The working day or the working week has of course certain limits, but those we shall afterwards look more closely upon. For the present, I want to turn your attention to one decisive point.

The *value* of the labouring power is determined by the quantity of labour necessary to maintain or reproduce it, but the *use* of that labouring power is only limited by the acting energies and physical strength of the labourer. The daily or weekly *value* of the labouring power is quite distinct from the daily or weekly *exercise* of that same power, the same as the food a horse wants and the time it can carry the horseman, are quite distinct. The quantity of labour, by which the *value* of the workman's labouring power is limited, forms by no means a limit to the quantity of labour which his labouring power is apt to perform. Take the example of our spinner. We have seen that, to ||11| daily reproduce his labouring power, he must daily reproduce a value of 3sh., which he will do by working 6 hours daily. But this does not disable him from working 10 or 12 or more hours a day. But by paying the daily or weekly *value* of the spinner's labouring power, the capitalist has acquired the right of using that labouring power during the *whole day or week.* He will, therefore, make him work daily, say *12* hours. *Over and above* the 6 hours, required to replace his wages, or the value of his labouring power, he will, therefore, have to work *6 other hours,* which I shall call hours of *surpluslabour,* which surplus labour will realise itself in a *surplus-value* and a *surplus produce.* If our spinner f. i., by his daily labour of 6 hours, added 3sh. value to the cotton, a value forming an exact equivalent for his wages, he will, in 12 hours, add 6sh.'s worth to the cotton, and produce a *proportional surplus of yarn.* As he has sold his labouring power to the capitalist, the whole value or produce, created by him, belongs to the capitalist, the owner pro tem. of his labouring power. By advancing 3sh., the capitalist will, therefore, realise a value of 6sh., because, advancing a value, in which 6 hours of labour are crystallised, he will receive in return a value, in which 12 hours of labour are crystallised. By repeating this same process daily, the capitalist will daily advance 3sh. and daily pocket 6sh., one half of which will go to pay wages anew, and the other half of which will form *surplus value,* for which the capitalist pays no equivalent. It is *this sort of exchange between capital and labour,* upon which capitalistic production, or the wages system, is founded, and which must constantly result in reproducing the working man as a working man, and the capitalist as a capitalist.

The *Rate of Surplus value* will, all other circumstances remaining the same, depend on the proportion between that part of the working day, nec-

essary to reproduce the value of the labouring power, and the *surplustime* or *surplus labour*, performed for the capitalist. It will, therefore, depend on the *ratio in which the working day is prolonged over and above that extent*, by working which the working man would only reproduce the value of his labouring power, or replace his wages.

9) (Value of Labour.)

We must now return to the expression: *"Value or Price of Labour"*.

We have seen that it is in fact only the value of the Labouring Power, measured by the values of the commodities necessary for its maintenance. But since the workman receives his wages *after* his labour is performed, and knows, moreover, that what he actually gives to the capitalist, is his labour, the value or price of his labouring power necessarily appears to him, as the *price* or *value of his labour itself*. If the price of his labouring power is 3sh., in which 6 hours of labour are realised, and if he works 12 hours, he necessarily considers these 3sh. as the value or price of 12 hours of labour, although these 12 hours of labour realise themselves in a value of 6sh. A double consequence flows from this.

Firstly, the *value or price of the labouring power* takes the semblance of the *Price or Value of Labour itself*, although, strictly speaking, value and price of labour are senseless terms.

Secondly: Although one part only of the workman's daily labour is *paid*, while the other part is *unpaid*, and while that unpaid or surplus labour constitutes exactly the fund out of which *surplusvalue* or *profit* is formed, it seems as if the aggregate labour was paid labour.

This false appearance distinguishes *wages' labour* from other *historical* forms of labour. On the basis of the wages' system, even the *unpaid* labour seems to be paid labour. With the *slave*, on the contrary, even that part of his labour, which is paid, appears to be unpaid. Of course, in order to work, the slave must live, and one part of his working day goes to replace the value of his own maintenance. But since no bargain is struck between him and his master, and no acts of selling and buying are going on between the two parties, all his labour seems to be given away for nothing.

Take on the other hand the peasant serf, such, as he, I might say, still yesterday, existed in the whole East of Europe. This peasant worked f. i. 3 days for himself on his own field, or the field allotted to him, and the three subsequent days he performed compulsory and gratuitous labour on the estate of his lord. Here, then, the paid and unpaid parts of labour were

visibly separated, separated in time and space, and our liberals overflowed with moral indignation at the preposterous notion of making a man work for nothing.

In point of fact, however, whether a man works 3 days of the week for himself on his own field, and three days for nothing on the estate of his lord, or whether he works in the factory or the workshop 6 hours daily for himself, and 6 for his employer, comes to the same, although in the latter case the paid and unpaid portions of labour are inseparably mixed up with each other, and the nature of the whole transaction is completely masked by the *intervention of a contract,* and the *pay* received at the end of the week. The gratuitous labour appears to be voluntarily given in the one instance, and to be compulsory in the other. That makes all the difference.

In using the word *"value of labour"*, I shall only use it as a popular slang term for *"value of the labouring power"*.

10) (Profit is made by selling a commodity at its value.)

Suppose an average hour of labour to be realised in a value, equal to 6d., or 12 average hours of labour to be realised in 6sh. Suppose further the value of labour to be 3sh., or the produce of 6 hours' labour. If, then, in the raw material, machinery, and so forth, used up in a commodity, 24 average hours of labour were realised, its value would amount to 12sh. If, moreover, the workman employed by the capitalist, added 12 hours of labour to those means of production, these 12 hours would be realised in an additional value of 6sh. The *total value of the product* would, therefore, amount to 36 hours of realised labour, and be equal to 18sh. But as the value of labour, or the wages paid to the workman, would be 3sh. only, no equivalent would have been paid by the capitalist for the 6 hours of surplus labour, worked by the workman, and realised in the value of the commodity. By selling this commodity at its value, for 18sh., the capitalist would, therefore, realise a value of 3sh., for which he had paid no equivalent. These 3sh. would constitute the surplus value or profit, pocketed by him. The capitalist would, consequently, realise the profit of 3sh., not by selling his commodity at a price *over and above* its value, but by selling it *at its real value.*

The value of a commodity is determined by the *total quantity of labour* contained in it. But part of that quantity of labour is realised in a value, for which an equivalent has been paid in the form of wages; part of it is real-

ised in a value, for which *no* equivalent has been paid. Part of the labour, contained in the commodity, is *paid* labour; part is *unpaid* labour. By selling, therefore, the commodity *at its value,* that is as the crystallisation of the *total quantity of labour* bestowed upon it, the capitalist must necessarily sell it at a profit. He sells not only, what has cost him an equivalent, but he sells also what has cost him nothing, although it has cost the labour of his workman. The cost of the commodity to the capitalist, and its real cost, are different things. I repeat, therefore, that normal and average profits are made by selling commodities not *above*, but *at their real values.*|

|12| 11) (Different parts into which Surplusvalue is decomposed.)

The *surplusvalue*, or that part of the total value of the commodity, in which the *surplus labour* or *unpaid labour* of the workingman is realised, I call *Profit.* The whole of that profit is not pocketed by the employing capitalist. The monopoly of land enables the landlord to vindicate one part of that *surplusvalue*, under the name of *rent*, whether the land be used for agriculture, or buildings, or railways, or for any other productive purpose. On the other hand, the very fact, that the possession of the *means of labour,* enables the employing capitalist to produce a *surplus value,* or what comes to the same, to *appropriate to himself* a *certain amount of unpaid labour,* enables the owner of the means of labour, which he lends wholly or partly to the employing capitalist, enables in one word the *money lending capitalist* to claim for himself, under the name of *interest*, another part of that surplus value, so that there remains to the employing capitalist *as such* only what is called *industrial* or *commercial profit.*

By what laws this division of the total amount of surplusvalue amongst these three categories of people is regulated, is a question quite foreign from our subject. This much, however, results from what has been stated.

Rent, Interest, and Industrial Profit are only *different names* for *different parts* of the *surplus value* of the commodity, or the *unpaid labour, realised in it,* and they are *equally derived from this source, and from this source alone.* They are not derived from *land* as such, nor from *capital* as such, but land and capital enable their owners to get their respective shares out of the surplus value, extracted by the employing capitalist from the labourer. For the labourer himself, it is a matter of subordinate importance, whether that surplus value, the result of his surplus labour or unpaid labour, be altogether pocketed by the employing capitalist, or whether the latter be

obliged to pay portions of it, under the names of rent and interest, away to third parties. Suppose the employing capitalist to use only his own capital, and to be his own landlord, and the whole surplusvalue would go into his pocket.

It is the employing capitalist, who immediately extracts from the labourer this surplusvalue, whatever part of it he may ultimately be able to keep for himself. Upon this relation, therefore, between the employing capitalist and the wages' labourer, the whole wages system and the whole present system of production hinge. Some of the citizens, who took part in our debate, were, therefore, wrong in trying to mince matters, and to treat this fundamental relation between the employing capitalist and the working man as a secondary question, although they were right in stating, that, under given circumstances, a rise of prices might affect in very unequal degrees the employing capitalist, the landlord, the monied capitalist, and, if you please, the taxgatherer.

Another consequence follows from what has been stated.

That part of the value of the commodity, which presents only the value of the raw materials, the machinery, in one word, the value of the means of production used up, forms *no revenue* at all, but replaces *only capital.* But apart from this, it is false that the other part of the value of the commodity, *which forms revenue,* or may be spent in the form of wages, profits, rents, interest, is *constituted* by the value of wages, the value of rent, the value of profit, and so forth. We shall, in the first instance, discard wages, and only treat industrial profit, interest, and rent. We have just seen, that the *surplusvalue* contained in the commodity, or that part of its value, in which *unpaid labour* is realised, *dissolves* itself into different fractions, bearing three different names. But it would be quite the reverse of the truth to say, that its value is *composed* of, or *formed* by, the *addition* of the *independent values of these three constituents.*

If one hour of labour realises itself in a value of 6d., if the working day of the labourer comprises 12 hours, if half of this time is unpaid labour, that surplus labour will add to the commodity a *surplus value* of 3sh., that is of value for which no equivalent has been paid. This surplusvalue of 3sh. constitutes the *whole fund* which the employing capitalist may divide, in whatever proportions, with the landlord and the money lender. The value of these 3sh. constitutes the limit of the value they have to divide amongst each other. But it is not the employing capitalist who adds to the value of the commodity an arbitrary value for his profit, to which another value is added for the landlord, and so forth, so that the addition of those arbitrarily fixed values would constitute the total value. You see, therefore, the fallacy of the popular notion, which confounds the *decomposition* of a *given value*

into three different parts, with the *formation* of that value by the addition of three *independent* values, thus converting the aggregate value, from which rent, profit, and interest are derived, into an arbitrary magnitude.

If the total profit, realised by a capitalist, be equal to 100*l.*, we call this sum, considered as an *absolute* magnitude, the *amount of profit.* But if we calculate the ratio which those 100*l.* bear to the capital advanced, we call this *relative* magnitude, the *rate of profit.* It is evident, that this rate of profit may be expressed in a double way.

Suppose 100*l.* to be the capital, *advanced in wages.* If the surplus value created is also *l.* 100 – and this would show us, that half the working day of the labourer consists of *unpaid* labour – and if we measured this profit by the value of the capital advanced in wages, we should say, that the *rate of profit* amounted to 100 %, because the value advanced would be 100, and the value realised would be 200.

If, on the other hand, we should not only consider the *capital advanced in wages,* but the *total capital* advanced, say f. i. 500*l.*, of which 400*l.* represented the value of raw materials, machinery, and so forth, we should say that the *rate of profit* amounted only to 20 %, because the profit of 100 would be but the fifth part of the *total* capital advanced.

The first mode of expressing the rate of profit is the only one which shows you the real ratio between paid and unpaid labour, the real degree of the *exploitation* (you must allow me this French word) *of labour.* The other mode of expression is that in common use, and is indeed appropriate for certain purposes. At all events, it is very useful for concealing the degree, in which the capitalist extracts gratuitous labour from the workman.

In the remarks I have still to make, I shall use the word *Profit* for the whole amount of surplusvalue, extracted from the capitalist without any regard to the division of that surplusvalue between different parties, and in using the words *Rate of Profit,* I shall always measure profits by the value of the capital advanced in wages. |

|13| 12) (General relation of Profits, Wages, and Prices.)

Deduct from the value of a commodity the value replacing the value of the raw materials and other means of production used upon it, that is to say deduct the value representing the *past* labour contained in it, and the remainder of its value will dissolve into the quantity of labour added by the working man *last* employed. If that workingman works 12 hours daily, if 12 hours of average labour crystallise themselves in an amount of gold

equal to 6sh., this additional value of 6sh. is the *only* value his labour will have created. This given value, determined by the time of his labour, is the only fund, from which, both he and the capitalist, have to draw their respective shares or dividends, the only value to be divided into wages and profits. It is evident that this value itself will not be altered by the variable proportions, in which it may be divided amongst the two parties. There will also be nothing changed, if in the place of one workingman, you put the whole working population, 12 millions of working days f. i., instead of one.

Since the capitalist and the workman have only to divide this limited value, that is the value measured by the total labour of the workingman, the more the one gets, the less will the other get, and vice versa. Whenever a quantity is given, one part of it will increase inversely as the other decreases. If the wages change, profits will change in an opposite direction. If wages fall, profits will rise, and if wages rise, profits will fall. If the working man, on our former supposition, gets 3sh., equal to one half of the value he has created, or if his whole working day consists half of paid, and half of unpaid labour, the *rate of profit* will be 100 %, because the capitalist would also get 3sh. If the workingman receives only 2sh., or works only ⅓ of the whole day for himself, the capitalist will get 4sh., and the rate of profit will be 200 %. If the working man receives 4sh., the capitalist will only receive two, and the rate of profit would sink to 50 %, but all these variations will not affect the value of the commodity. A general rise of wages would, therefore, result in a fall of the general rate of profit, but not affect values.

But although the values of commodities, which must ultimately regulate their marketprices, are exclusively determined by the total quantities of labour fixed in them, and not by the division of that quantity into paid and unpaid labour, it does by no means follow, that the values of the single commodities or lots of commodities produced during 12 hours f. i. will remain constant. The *number* or mass of commodities, produced in a given time of labour, or by a given quantity of labour, depends upon the *productive power* of the labour employed, and not upon its *extent*, or length. With one degree of the productive power of spinning labour f. i. a working day of 12 hours may produce 12lbs of yarn, with a lesser degree of productive power only 2lbs. If then 12 hours' average labour were realised in the value of 6sh., in the one case the 12lbs of yarn would cost 6sh., in the other case the 2lbs of yarn would also cost 6sh. One lb of yarn would, therefore, cost 6d. in the one case, and 3sh. in the other. The difference of price would result from the difference in the productive powers of the labour employed. One hour of labour would be realised in one lb of yarn, with the greater productive power, while with the smaller productive power, 6 hours of labour would be realised in 1lb of yarn. The price of a lb of yarn would, in

the one instance, be only 6d, although wages were relatively high and the rate of profit low; it would be 3sh. in the other instance, although wages were low and the rate of profit high. This would be so, because the price of the lb of yarn is regulated by the *total amount of labour worked up* in it, and not by *the proportional division of that total amount into paid and unpaid labour.* The fact, I have before mentioned, that high priced labour may produce cheap, and low priced labour may produce dear commodities, loses, therefore, its paradoxical appearance. It is but the expression of the general law, that the value of a commodity is regulated by the quantity of labour worked up in it, but that the quantity of labour worked up in it, depends altogether upon the productive power of the labour employed, and will, therefore, vary with every variation in the productivity of labour.

13) (Main cases of attempts at rising wages or resisting their fall.)

1) Let us now seriously consider the main cases in which a rise of wages is attempted or a reduction of wages resisted.

We have seen: that the *value of the labouring power,* or in more popular parlance, the *value of labour,* is determined by the value of necessaries, or the quantity of labour required to produce them. If then, in a given country, the value of the daily average necessaries of the labourer represented 6 hours of labour, expressed in 3sh., labourer would have to work 6 hours daily to produce an equivalent for his daily maintenance. If the whole working day was 12 hours, the capitalist would pay him the value of his labour by paying him 3sh. Half the working day would be unpaid labour, and the rate of profit would mount to 100 %. But now suppose that, consequent upon a decrease of productivity, more labour should be wanted to produce say the same amount of agricultural produce, so that the price of the average daily necessaries should rise from 3 to 4sh. In that case the *value* of labour would rise by $\frac{1}{3}$ or $33\frac{1}{3}$ %. Eight hours of the working day would be required to produce an equivalent for the daily maintenance of the labourer, according to his old standard of living. The surplus labour would therefore sink from 6 hours to 4, and the rate of profit from 100 to 50 %. But in insisting upon a rise of wages, the labourer would only insist upon getting the *increased value of his labour,* like every other seller of a commodity, who, the costs of his commodities having increased, tries to get its increased value paid. If wages did not rise, or not sufficiently rise, to compensate for the increased values of necessaries, the *price* of labour would sink *below the value of labour,* and the labourer's standard of life would deteriorate.

But a change might also take place in an opposite direction. By virtue of the increased productivity of labourer, the same amount of the average daily necessaries, might sink from 3sh. to 2, or only 4 hours out of the working day, instead of 6, be wanted to reproduce an equivalent for the value of the daily necessaries. The workingman would now be able to buy with 2sh. as many necessaries as he did before with 3sh. Indeed, the *value of labour* would have sunk, but that diminished value would command the same amount of commodities as before. Then profits would rise from 3sh. to 4, and the rate of profit, from 100 to 200 %. Although the labourers' absolute standard of life would have remained the same, his *relative* wages, and, therewith, his *relative social position,* as compared to that of the capitalist, would have been lowered. If the working man should resist that reduction of relative wages, he would only try to get some share in the increased productive powers of his own labour, and to maintain his former relative position in the social scale. Thus, after the abolition of the ||14| Cornlaws, and in flagrant violation of the most solemn pledges given during the Anti-Corn Law Agitation, the English factory lords generally reduced wages by 10 %. The resistance of the workmen was at first baffled, but, consequent upon circumstances I cannot now enter upon, the 10 % lost were afterwards regained.

2) The *values* of necessaries, and consequently the *value of labour,* might remain the same, but a change might occur in their *money prices,* consequent upon a previous *change* in the *value of money.*

By the discovery of more fertile mines and so forth, two ounces of gold, might f. i. cost no more labour to produce than one ounce did before. The *value* of gold would then be depreciated by one half or by 50 %. As the *values* of all other commodities would then be expressed in twice their former *moneyprices,* thus the same *value of labour.* Twelve hours of labour, formerly expressed in 6sh., would now be expressed in 12sh. If the workingman's wages would remain 3sh., instead of rising to 6sh., the *moneyprice of his labour* would only be equal to *half the value of his labour,* and his standard of life would fearfully deteriorate. This would also happen in a greater or lesser degree, if his wages should rise, but not proportionately to the fall in the value of gold. In such a case nothing would have been changed, neither in the productive powers of labour, nor in supply and demand, nor in values. Nothing would have changed except the money *names* of those values. To say, that in such a case, the workman ought not to insist upon a proportionate rise of wages, is to say, that he must be content to be paid with names, instead of with things. All past history proves, that whenever such a depreciation of money occurs, the capitalists are on the alert to seize this opportunity for defrauding the workmen. A very large school of Pol. Econ-

omists asserts, that, consequent upon the new discoveries of goldlands, the better working of silver mines, and the cheaper supply of quicksilver, the value of precious metals has been again depreciated. This would explain the general and simultaneous attempts, on the continent, at a rise of wages.

3) We have till now supposed that the *working day* has given limits. The working day, however, has, by itself, no constant limits. It is the constant tendency of capital to stretch it to its utmost physically possible length, because in the same degree surpluslabour, and consequently the profit resulting therefrom, will be increased. The more capital succeeds in prolonging the working day, the greater the amount of other peoples' labour it will appropriate. During the 17th, and even the two first thirds of the 18th century, a 10 hours' working day was the normal working day all over England. During the Anti Jacobin war, which was in fact a war waged by the British Barons against the British working masses, capital celebrated its bacchanalia, and prolonged the working day from 10 to 12, 14, 18 hours. *Malthus*, by no means a man, whom you would suspect of a maudlin sentimentalism, declared in a pamphlet, published about 1815, that if this sort of thing was to go on, the life of the nation would be attacked in its very source. A few years before the general introduction of the newly invented machinery, about 1765, a pamphlet appeared in England under the title: *"An Essay on Trade"*. The anonymous author, an avowed enemy of the working classes, declaims on the necessity of expanding the limits of the working day. Amongst other means to this end, he proposes *working houses*, which, he says, ought to be *"Houses of Terror"*. And what is the length of the working day he prescribes for these *"Houses of Terror"? Twelve hours*, the very same time which, in 1832, was declared by capitalists, political economists, and ministers, to be not only the existing, but the necessary time of labour for a child under 12 years.

By selling his labouring power, and he must do so under the present system, the working man makes over to the capitalist the consumption of that power, but within certain rational limits. He sells his labouring power, in order to maintain it, apart from its natural tear and wear, but not to destroy it. In selling his labouring power at its daily or weekly value, it is understood that in one day or one week, that labouring power shall not be submitted to 2 days or 2 weeks waste, or wear and tear. Take a machine, worth 1000*l.* If it is used up in 10 years, it will add to the value of the commodities, in whose production it assists, 100*l.* yearly. If it be used up in 5 years, it would add 200*l.* yearly, or the value of its annual wear and tear is in inverse ratio to the quickness with which it is consumed. But this distinguishes the working man from the machine. Machinery does not wear out exactly in the same ratio in which it is used. Man, on the contrary, decays

in a greater ratio than would be visible from the mere numerical addition of work.

In their attempts at reducing the working day to its former rational dimensions, or, when they cannot enforce a legal fixation of a normal working day, at checking overwork by a rise of wages, a rise not only in proportion to the surplus time exacted, but in a greater proportion, workingmen fulfil only a duty against themselves, and their race. They set only limits to the tyrannical usurpations of capital. Time is the room of human development. A man who has to dispose of no free time, whose whole lifetime, apart from the mere physical interruptions by sleep, meals, and so forth, is absorbed by his labour for the capitalist, is less than a beast of burthen. He is a mere machine for producing Foreign Wealth, broken in body, and brutalised in mind. Yet, the whole history of modern industry shows, that capital, if not checked, will recklessly and restlessly work to cast down the whole working class to this utmost state of degradation.

In prolonging the working day, the capitalist may pay *higher wages,* and still lower the *value of labour,* if the rise of wages do not correspond to the greater amount of labour extracted, and the quicker decay of the labouring power thus caused. This may be done in another way. Your middleclass statisticians will tell you f. inst. that the average wages of factory families in Lancashire have risen. They forget that instead of the labour of the man, the head of the family, his wife, and perhaps 3 or 4 children are now thrown under the Juggernaut wheels of capital, and that the rise of the aggregate wages does not correspond to the aggregate surplus labour extracted from the family.

Even with given limits of the working day, such as they now exist in all branches of industry subjected to the factory laws, a rise of wages may become necessary, if only to keep up the old standard *value of labour.* By increasing the *intensity* of labour, a man may be made to expend as much vital force in one hour, as he formerly did in two. This has, to a certain degree, been effected in the trades, placed under the factory acts, by the acceleration of machinery, and the greater number of working machines which a single individual has now to superintend. If the increase in the intensity of labour, or the mass of labour spent ||15| in an hour, keeps some fair proportion to the decrease in the extent of the working day, the working man will still be the winner. If this limit is overshot, he loses in one form what he has gained in another, and 10 hours of labour may then become as ruinous as 12 hours were before. In checking this tendency of capital, by struggling for a rise of wages, corresponding to the rising intensity of labour, the working man only resists the depreciation of his labour, and the deterioration of his race.

4) All of you know that, from reasons I have not now to explain, capitalistic production moves through certain periodical cycles. It moves through a state of quiescence, growing animation, prosperity, overtrade, crisis, and stagnation. The marketprices of commodities, and the market rates of profit, follow these phases, now sinking below their averages, now rising above them. Considering the whole cycle, you will find that one deviation of the marketprice is being compensated by the other, and that, taking the average of the cycle, the marketprices of commodities are regulated by their values. Well! During the phasis of sinking marketprices, and the phases of crisis and stagnation, the working man, if not thrown out of employment altogether, is sure to have his wages lowered. To not be defrauded, he must, even with such a fall of marketprices, debate with the capitalist in what degree a *proportional* fall of wages has become necessary. If, during the phases of prosperity, when extra profits are made, he battled not for a rise of wages, he would, taking the average of one industrial cycle, not even receive his *average wages,* or the *value* of his labour. It is the utmost height of foolery to demand, that while his wages are necessarily affected by the adverse phases of the cycle, he should exclude himself from a compensation during the prosperous phases of the cycle. Generally, the *values* of all commodities are only realised by the compensation of the continuously changing marketprices, springing from the continuous fluctuations of demand and supply. On the basis of the present system, labour is only a commodity like others. It must, therefore, pass through the same fluctuations to fetch an average price corresponding to its value. It would be absurd to treat it on the one hand as a commodity, and to want on the other hand to exempt it from the laws which regulate the prices of commodities. The slave receives a permanent and fixed amount of maintenance; the wages labourer does not. He must try to get a rise of wages in the one instance, if only to compensate for a fall of wages, in the other. If he resigned himself to accept the will, the dictates of the capitalist as a paramount economical law, he would share in all the miseries of the slave, without the security of the slave.

5) In all the cases I have considered, and they form 99 out of 100, you have seen that a struggle for a rise of wages follows only in the track of *previous* changes, and as their necessary offspring, of previous changes in the amount of production, the productive power of labour, the value of labour, the value of money, the extent or the intensity of the labour extracted, the fluctuations of market prices, dependent upon the fluctuations of demand and supply, and coexistent with the different phases of the industrial cycle; in one word, as reactions of labour against the previous action of capital. By treating the struggles for a rise of wages independently of all these cir-

cumstances, by looking only upon the change of wages, and overlooking all the other changes from which they emanate, you proceed from a false premise in order to arrive at false conclusions.

14) (The struggle between capital and labour, and its results.)

1) Having shown, that the periodical resistance on the part of the workingmen against a reduction of wages, and their periodical attempts at getting a rise of wages, are inseparable from the wages system, and dictated by the very fact of labour being assimilated to commodities, and therefore subject to the laws regulating the general movement of prices; having, furthermore, shown that a general rise of wages would result in a fall of the general rate of profit, but not affect the average prices of commodities, or their values; the question now, ultimately, arises, how far, in this incessant struggle between capital and labour, the latter is likely to prove successful?

I might answer by a generalisation, and say that, as with all other commodities, so with labour, its *market price* will, in the long run, adapt itself to its *value*; that, therefore, despite all the ups and downs, and do what he may, the working man will, on an average, only receive the value of his labour, which dissolves into the value of his labouring power, which is determined by the value of the necessaries required for its maintenance and reproduction, which value of necessaries, finally, is regulated by the quantity of labour wanted to produce them.

But there are some peculiar features which distinguish the *value of the labouring power,* or *the value of labour,* from the values of all other commodities. The value of the labouring power is formed by two elements, the one mainly physical, the other historical or social. Its *ultimate limit* is determined by the *physical* element, that is to say, to maintain and reproduce itself, to perpetuate its physical existence, the working class must receive the necessaries absolutely indispensable for living and multiplying. The *value* of those indispensable necessaries forms, therefore, the ultimate limit of the *value of labour.* On the other hand, the length of the working day is also limited by ultimate, although very elastic boundaries. Its ultimate limit is given by the physical force of the labouring man. If the daily exhaustion of his vital forces exceeds a certain degree, it can not be exerted anew, day by day. However, as I said, this limit is very elastic. A quick succession of unhealthy and shortlived generations will keep the labour market as well supplied as a series of vigorous and longlived generations.

Besides this mere physical element, the value of labour is in every country determined by a *traditional standard of life.* It is not mere physical life, but it is the satisfaction of certain wants springing from the social conditions in which people are placed and reared up. The English standard of life may be reduced to the Irish standard, the standard of life of a German peasant to that of a Livonian peasant. The important part which historical tradition and social habitude play in this respect, you may learn from Mr. *Thornton's* work on: *"Overpopulation"*, where he shows that the average wages in different agricultural districts of England still now a days differ more or less according to the more or less favourable circumstances, under which they had emerged from the state of serfdom.

This historical or social element, entering into the value of labour, may be expanded, or contracted, or altogether extinguished, so that nothing remains but the *physical limit.* During the time of the *Anti Jacobin War,* undertaken, as the incorrigible taxeater and synecurist, Old George Rose, used to say, to save the comforts of Our Holy Religion from the inroads of the French infidels, the honest English farmers, so tenderly handled in a former sitting of ours, depressed the wages of the agricultural labourers, even beneath that *mere physical minimum,* but made up by *poortaxes* the remainder necessary for the physical perpetuation of the race. This was a glorious way to convert the wages labourer into a slave and Shakespeare's proud yeoman into a pauper.

By comparing the standard wages or values of labour in different countries, and by comparing them in different historical epochs of the same country, you will find that the *value of labour* itself is not a fixed, but a variable magnitude, even supposing the values of all other commodities to remain constant.

A similar comparison would prove that not only the *marketrates of profit* change, but its *average rates.*

But as to *profits*, there exists no law which determines their *minimum.* We cannot say which is the ultimate limit of their decrease. And why can we not fix that limit? Because, although we can fix the *minimum* of wages, we cannot fix their *maximum.* We can only say, that the limits of the working day being given, the *maximum of profit* corresponds to the *physical minimum of wages;* and that wages being given, the *maximum of profit* corresponds to such a prolongation of the working day, as is compatible with the physical forces of the labourer. The maximum of profit is therefore limited by the physical minimum of wages and the physical maximum of the working day. It is evident that between the two limits of this *maximum rate of profit,* an immense scale of variations is possible. The fixation of its actual degree is only settled by the continuous struggle between capital and labour; the

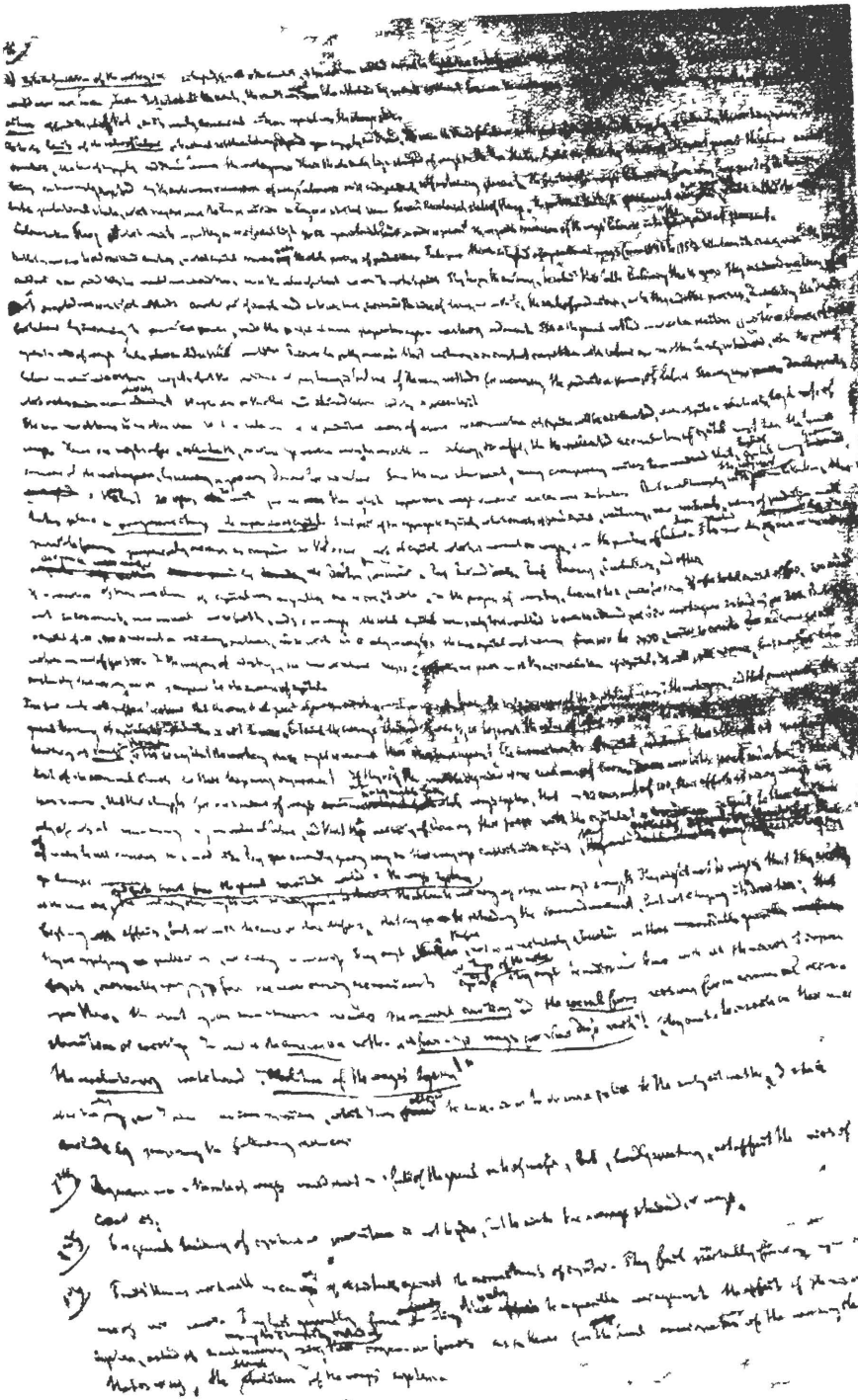
capitalist constantly tending to reduce wages to their physical minimum, and to extend the working day to its physical maximum, while the workingman constantly presses in the opposite direction.

The question resolves itself into a question of the respective powers of the combatants. |

|16| 2) As to the *limitation of the working day,* in England, as in all other countries, it has never been settled except by *legislative interference.* Without the workingmen's continuous pressure from without, that interference would never have taken place. But, at all events, the result was not to be attained by private settlement between the workingmen and the capitalists. This very necessity of *general political action* affords the proof that, in its merely economical action, capital was the stronger side.

As to the *limits* of the *value of labour,* its actual settlement always depends upon supply and demand, I mean the demand for labour on the part of capital, and the supply of labour by the working men. In colonial countries, the law of supply and demand favours the workingmen. Hence the relatively high standard of wages in the Un. States. Capital may there try its utmost. It cannot prevent the labour market from being continuously emptied by the continuous conversion of wages labourers into independent, self-sustaining peasants. The function of a wages' labourer is, for a very large part of the American people, but a probational state, which they are sure to leave within a longer or shorter term. To mend this colonial state of things, the paternal British government accepted for some time what is called the modern Colonisation Theory, and which consists in putting an artificial high price upon colonial land, in order to prevent the too quick conversion of the wages' labourer into the independent peasant.

But let us now come to old civilised countries, in which capital domineers over the whole process of production. Take f.i. the rise in England of agricultural wages from 1849 to 1859. What was its consequence? The farmers could not, as our friend Weston would have advised them, raise the value of wheat, nor even its marketprices. They had, on the contrary, to submit [to] their fall. But during these 11 years, they introduced machinery of all sorts, adopted more scientifick methods, converted part of arable land into pasture, increased the size of farms, and, with it, the scale of production, and by these and other processes, diminishing the demand for labour by increasing its productive power, made the agricultural population again relatively redundant. This is the general method in which a reaction, quicker or slower, of capital against a rise of wages takes place in old settled countries. Ricardo has justly remarked that machinery is in constant competition with labour and can often be only introduced, when the price of labour has reached a certain height, but the appliance of machinery is



but one of the many methods for increasing the productive powers of labour. This very same development, which makes common labour relatively redundant, simplifies, on the other hand, skilled labour, and thus depreciates it.

The same law obtains in an other form. With the development of the productive powers of labour, the accumulation of capital will be accelerated, even despite a relatively high rate of wages. Hence one might infer, as *A. Smith,* in whose days modern industry was still in its infancy, did infer, that this accelerated accumulation of capital must turn the balance in favour of the workingman, by securing a growing demand for his labour. From this same standpoint, many contemporary writers have wondered that, English capital having grown in these last 20 years so much quicker than English population, wages should not have been more enhanced. But simultaneously with the progress of accumulation, there takes place a *progressive change in the composition of capital.* That part of the aggregate capital, which consists of fixed capital, machinery, raw materials, means of production in all possible forms, progressively increases as compared to that other part of capital which is laid out in wages, or in the purchase of labour. This law has been stated in a more or less accurate manner by Mr. Barton, Ricardo, Sismondi, Prof. Richard Jones, Prof. Ramsay, Cherbulliez, and others.

If the proportion of those two elements of capital was originally one to one, it will, in the progress of industry, become 5 to 1, and so forth. If of a total capital of 600, 300 is laid out in instruments, raw materials, and so forth, and 300 in wages, the total capital wants only to be doubled to create a demand for 600 workingmen instead of for 300. But if of a capital of 600, 500 is laid out in machinery, materials, and so forth, and 100 only in wages, the same capital must increase from 600 to 3600, in order to create a demand for 600 workmen instead of for 100. In the progress of industry, the demand for labour keeps, therefore, no pace with the accumulation of capital. It will still increase, but increase in a constantly diminishing ratio as compared to the increase of capital.

These few hints will suffice to show, that the very development of modern industry must progressively turn the scales in favour of the capitalist against the workingman, and that, consequently the general tendency of capitalistic production is not to raise, but sink the average standard of wages, or to push the *value of labour* more or less to its *minimum limit.* Such being the tendency of *things* in this system, is this to say that the working class ought to renounce their resistance against the encroachments of capital, and abandon their attempts at making the best of the occasional chances for their temporary improvement? If they did, they would be de-

graded to one level mass of brokendown wretches past salvation. I think, I have shown, that their struggles for the standard of wages are incidents inseparable from the whole wages system, that in 99 cases out of 100, their efforts at rising wages are only efforts at maintaining the given value of labour, and that the necessity of debating their price with the capitalist is inherent to their condition of having to sell themselves as commodities. By cowardly giving way in their every days' conflicts with capital, they would certainly disqualify themselves for the initiative of any larger movement.

At the same time, and quite apart from the general servitude involved in the wages system, the working class ought not to exaggerate to themselves the ultimate working of those every days' struggles. They ought not to forget, that they are fighting with effects, but not with the causes of those effects; that they are retarding the downward movement, but not changing its direction; that they are applying palliatives, not curing the malady. They ought, therefore, not to be exclusively absorbed in those unavoidable guerilla fights, incessantly springing up from the never ceasing encroachments of capital or changes of the market. They ought to understand that, with all the miseries it imposes upon them, the present system simultaneously engenders the *material conditions* and the *social forms* necessary for an economical reconstruction of society. Instead of the *conservative* motto: *"A fair day's wages for a fair day's work!"*, they ought to inscribe on their banner the *revolutionary* watchword: *"Abolition of the wages' System!"*

After this very long, and I fear tedious exposition, which I was obliged to enter into to do some justice to the subject matter, I shall conclude by proposing the following resolutions:

1^{stly}) A general rise in the rate of wages would result in a fall of the general rate of profit, but, broadly speaking, not affect the prices of commodities;

2^{ndly}) The general tendency of capitalistic production is not to raise, but to sink the average standard of wages;

3^{rdly}) Trades' Unions work well as centres of resistance against the encroachments of capital. They fail partially from an injudicious use of their power. They fail generally from limiting themselves to a guerilla war against the effects of the existing System, instead of simultaneously trying to change it, instead of using their organised forces as a lever for the final emancipation of the working class, that is to say, the ultimate abolition of the wages' system.|